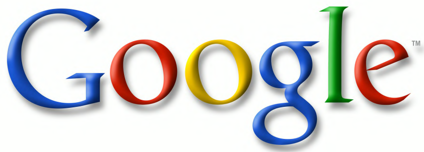
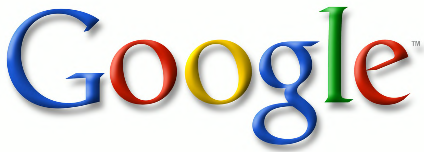






AUSGEWÄHLTE KOMÖDIEN

DES

P. TERENTIUS AFER

ZUR EINFÜHRUNG IN DIE LEKTÜRE

DER ALTLATEINISCHEN LUSTSPIELE

ERKLÄRT VON

KARL DZIATZKO.

ERSTES BÄNDCHEN:

PHORMIO.

DRITTE VERÄNDERTE AUFLAGE

BEARBEITET VON

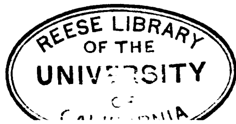
DR. EDMUND HAULER.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1898.



HERRN HOFRAT PROFESSOR

DR. KARL SCHENKL

ZUR FEIER

SEINES SIEBZIGSTEN GEBURTSFESTES

UND

VIERZIGJÄHRIGEN WIRKENS ALS AKADEMISCHER LEHRER

IN VEREHRUNG UND DANKBARKEIT

GEWIDMET

VOM

HERAUSGEBER.

Vorwort zur dritten Auflage.

Als gegen Ende des verflossenen Jahres die verehrliche Verlagsbuchhandlung sich mit dem Ersuchen an mich wendete, die dritte Auflage dieses Bändchens zu besorgen, welches der als Terenzforscher bestens bekannte Verfasser wegen anderweitiger Arbeiten zurückgelegt hatte, trug ich einige Zeit Bedenken, den schmeichelhaften Antrag anzunehmen. Nicht nur war die mir für die Neuherausgabe gesetzte Frist verhältnismäſsig knapp bemessen, sondern auch eine Reihe anderer wichtiger Arbeiten lieſs mich kaum hoffen, die seit 1884/5 sehr stark angewachsene einschlägige Litteratur für diesen Zweck gehörig verarbeiten zu können.

Für die Übernahme sprach aber der Umstand, daſs ich die zweite Auflage des Büchleins in der 'Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien' (1885, S. 908—917) eingehend angezeigt und seither nicht aus den Augen verloren hatte. Wesentlich bestimmte mich ferner das überaus ermutigende Entgegenkommen des Herrn Verfassers selbst; denn er räumte mir nicht nur 'volle Freiheit in der Bearbeitung nach meiner besten Überzeugung' ein, sondern förderte auch durch die Übersendung seines Handexemplares, das namentlich eine Reihe erwünschter Litteraturangaben enthielt, und durch die Übermittlung der Vergleichung des *Bembinus*, welche, von A. Michaelis für H. Sauppe angefertigt, jetzt im Besitze der Göttinger Universitätsbibliothek sich befindet, meine Arbeit aufs wohlwollendste und dankenswerteste. Dazu gesellte sich der günstige Umstand, daſs der gerade in Italien weilende Herr Dr. phil. Robert Kauer aus Wien die Freundlichkeit hatte, die von ihm auf meine Anregung hin angefertigte, m. E. ergebnisreiche Neuvergleichung dieser ehrwürdigen Handschrift, weiter die ebenso sorgfältige des *Victorianus* und *Ambrosianus* zunächst für den *Phormio* mir rechtzeitig zur Verfügung zu stellen.

Als ich nun im Besitze dieser willkommenen Hilfsmittel die Neuherausgabe in Angriff nahm, konnte es nicht meine Absicht sein, die ursprüngliche treffliche Arbeit völlig umzugestalten. Ich war vielmehr bemüht, die Leistungen der

neueren Forschung in der Weise heranzuziehen, dafs einerseits die eigenartigen Vorzüge der Ausgabe möglichst gewahrt blieben, anderseits Überholtes durch das von mir als richtig Angesehene ersetzt werde. Denn die sklavische Übernahme des alten Textes mit blofser Hinzufügung abweichender Ansichten oder Ergänzungen in Klammern wäre für die Benützer sehr unbequem gewesen. Auch hätte dieser zudem gar nicht im Sinne des Verfassers gelegene Notbehelf den Umfang vielfach nur unnütz vergröfsert. Deshalb mufste ich im Texte der Einleitung und des Stückes von einer Scheidung des Neuen und Alten absehen. Doch glaubte ich, ohne Störung des Lesers die neu aufgenommenen oder wesentlicher geänderten und erweiterten Anmerkungen, für die ich allein die Verantwortung trage, äufserlich durch ein vorgesetztes Sternchen (*) kennzeichnen zu sollen; dafs die Bearbeitung aber nicht blofs auf diese Bemerkungen sich erstreckt, dürfte eine flüchtige Vergleichung lehren. Leichter war es, im 'Kritischen Anhang' das Eigentum Dziatzkos von dem meinen abzusondern.

Um auf einzelnes kurz einzugehen, so wurde in der Einleitung der in gleicher Anordnung belassene Stoff durch die Einteilung in Kapitel etwas übersichtlicher gestaltet, sachlich aber auf die neue Litteratur entsprechend Rücksicht genommen und auf wichtigere Erscheinungen, wie bisher, ausgiebig verwiesen. Die stärkere Betonung der gerade bei Terenz so wichtigen sprachlichen Eigentümlichkeiten und die neu hinzugefügte Übersichtstabelle über die benutzten Terenzhandschriften wird wohl manchem angehenden Philologen willkommen sein. Denn für diese ist die Arbeit in erster Linie bestimmt, und dieser Charakter der Ausgabe wurde nunmehr noch etwas strenger als bisher durchzuführen gesucht.

In der Textgestaltung folgte ich meist dem bewährten Führer. Wo ich in nennenswerter Weise abwich (Per. 7 f., Prol. 15, V. 172, 175 f., 191, 199, 215, 243, 249, 266, 284, 312, 328, 368, 373, 458, 490 ff., 501, 503, 507, 515, 561, 566, 598, 667, 710, 725, 761, 792, 806, 863, 875, 902 f., 913, 949, 976, 1022, 1028 und 1054), kehrte ich in der Regel zur bestbeglaubigten Lesart zurück, niemals ohne Angabe meiner oder fremder Gründe. Auch in der Rechtschreibung schlofs ich mich im allgemeinen etwas enger an die handschriftliche Überlieferung an (vgl. S. 57 ff.), ohne aber deren Buntscheckigkeit, besonders in den Superlativ- und Gerundivausgängen zu übernehmen. Von den Abweichungen in der Interpunktion sind die im V. 96, 212, 225, 227, 411, 521, 706 ff., 898, 986, 1015 und 1019 erwähnenswert.

Aus den erklärenden Anmerkungen wurden rein textkritische Bemerkungen ausgeschieden und in den Anhang ver-

setzt; der dadurch gewonnene Raum kam neuen sachlichen, sprachlichen und stilistischen Erläuterungen zugute. Schon das vielfache Echo, welches Terenz mit seinen gelungenen Übersetzungen griechischer Sprichwörter wachrief, wird es erklären, dafs die zahlreichen geflügelten Worte unseres Lustspieles entsprechender Erläuterung gewürdigt wurden.

Der Anhang handelt im ersten Teile über die Handschriften, Scholien und Ausgaben des Dichters und giebt im zweiten die Rechtfertigung der Textgestaltung. In Übereinstimmung mit dem bisher in der Ausgabe beobachteten Verfahren und im Hinblick auf deren Bestimmung hielt ich Lakonismus weder hier noch sonst für angebracht. Das Wort- und Sachverzeichnis wurde gleichfalls erweitert, damit es den Inhalt der Anmerkungen thunlichst erschöpfe.

Bei meiner Arbeit regten mich die belehrenden Vorlesungen über Terenz' *Andria* und Plautus' *Truculentus*, welche ich seinerzeit bei meinen hochverehrten Lehrern W. von Hartel und Fr. Bücheler gehört habe, vielfach förderlich an. Ferner boten die gediegenen Aufsätze in E. Wölfflins 'Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik' nicht minder reichhaltigen Baustoff als Fr. Leos 'Plautinische Forschungen', W. Studemunds 'Studien' und O. Seyfferts gründliche Beobachtungen auf dem Gebiete des Altlateins. Hilfe gewährten mir auch die Terenzausgaben von Spengel, Wagner, Fabia und die von Brix-Niemeyer, Lorenz, Ussing u. a. erklärten Plautuskomödien. Weiter verwertete ich die Kritiken der 2. Ausgabe des Bändchens von A. Engelbrecht (Berl. phil. Wochenschr. 1885, Sp. 1258 ff.), Fr. Schlee (Zeitschr. für das Gymn.-Wesen 1886, S. 285 f.) und E. Krah (Päd. Archiv XXIX, 296 f.), sodann H. W. Hayleys Anzeige (*Class. Rev.* X, 390 f.) der Phormioausgabe von H. Ch. Elmer (Boston, New York, Chicago 1895), die im wesentlichen nach Dziatzkos 2. Auflage gearbeitet ist, aber manches Beachtenswerte enthält.

Es erübrigt mir noch die angenehme Pflicht, dem Univ.-Professor Dr. Fr. Skutsch für seine Opferwilligkeit herzlichst zu danken. Er begleitete nämlich von Anfang an meine Bearbeitung mit dem regsten Interesse und unterzog sich mit vereinsbrüderlicher Bereitwilligkeit der grofsen Mühe, die Einleitung in der ersten Korrektur, die übrigen Bogen im Manuskript zu lesen; seiner bekannten Fachkenntnis verdankt das Büchlein eine stattliche Reihe von Ergänzungen und Verbesserungen. Ebenso drängt es mich, Herrn Dr. R. Kauer und der verehrlichen Verlagsbuchhandlung für ihr so liebenswürdiges Entgegenkommen auch hier den besten Dank auszusprechen.

Ohne für die Mängel und Schwächen meiner Überarbeitung blind zu sein, welche naturgemäfs auf eine Menge oft strittiger Einzelfragen sich erstreckt und die überdies mit manchen äufseren Hemmnissen zu kämpfen hatte (von denen ich nur meinen halbjährigen, teilweise mit der Durchsicht und dem Drucke zusammenfallenden Aufenthalt in der Fremde erwähne), glaube ich doch aussprechen zu dürfen, dafs ich es an eigener ehrlicher Arbeit und an redlichem Willen, das Büchlein dem Stande der neueren Forschung anzupassen, nicht habe fehlen lassen. In diesem Sinne gebe ich dem Wunsche Raum, diese Auflage möge zunächst von meinem hochgeschätzten, unermüdlichen Lehrer · Herrn Universitäts-Professor Hofrat Dr. Karl Schenkl als schlichte Festgabe und von dem um Terenz so sehr verdienten Herrn Verfasser als Fortsetzung seiner Arbeit freundlich aufgenommen werden.

Wien im December 1897.

Dr. Edmund Hauler.

Vorrede zur ersten Auflage.

Die Bedeutung der Plautinischen und Terenzischen Lustspiele für unsere Kenntnis des griechischen und römischen Privatlebens, für die Erforschung der lateinischen Sprache und des Entwicklungsganges der römischen Litteratur überhaupt bedarf im Hinblick auf den Gang, welchen die klassischen Studien gerade in den letzten Decennien genommen haben, keines besonderen Nachweises. Diese Vorzüge sichern jenen Denkmälern altlateinischer Poesie die Aufmerksamkeit zunächst der Philologen, auch solcher, deren Thätigkeit wesentlich verschiedenen Gebieten des Altertums zugewendet ist. Zugleich hat ihnen aber ihr eigener hoher litterarischer Wert auch aus nichtphilologischen Kreisen zahlreiche Freunde erworben und sie in früherer Zeit zur regelmäfsigen Lektüre in den oberen Klassen humanistischer Mittelschulen gemacht. Allerdings ist seit einigen Decennien namentlich in Preufsen die Praxis eine andere geworden. Indes sind m. E. die Stücke eines Plautus und Terenz für die Schule ein besonders geeignetes Bildungsmittel. Sie gewähren einmal in anziehender Lektüre ein unmittelbares und anschauliches Bild einer Seite

des antiken Lebens, welche sonst auf der Schule nur gelegentliche Erwähnung findet; sodann aber bieten sie namentlich in formaler Beziehung einen reichen Stoff, um in die Entwicklung der lautlichen und syntaktischen Gesetze der lateinischen Sprache den Schüler einzuführen, ihn zu einer historischen Auffassung der Grammatik anzuleiten. In dieser Hinsicht können Plautus und Terenz bis zu einem gewissen Grade für das Latein die Stellung beanspruchen, welche Homer im Griechischen als Schulschriftsteller einnimmt.

Von Terenz gilt das Gesagte, wie sehr er auch von Plautus an Originalität, an Vielseitigkeit und Kraft der Sprache und des Versbaues übertroffen wird, doch in höherem Maſse, insofern seine Dramen besser erhalten und lesbarer sind als die des Plautus, ferner auch in ihrer Form der klassischen Latinität näher stehen.

Vorliegende Ausgabe schlieſst sich ihrem Zwecke und ihrer ganzen Anlage nach den anderen Ausgaben der gleichen Sammlung an. Sie ist bestimmt, die Lektüre des Phormio von Terenz zu erleichtern und eine genauere Kenntnis dieses ganzen Litteraturzweiges zu vermitteln. Mein Hauptaugenmerk war es daher, einen kritisch möglichst gesichteten Text zu geben und in Bezug auf den Sinn und die Form alles das zu erklären, was Ungeübten bei der Lesung Schwierigkeiten zu bereiten im stande ist. Auſserdem suchte ich durch Nachweisung der wichtigsten Litteratur über die einzelnen Fragen angehenden Philologen sowie Lehrern, welche sich nicht speziell mit Plautus und Terenz beschäftigen, ein genaueres Eingehen auf die bezüglichen Punkte zu ermöglichen. Vollständigkeit in dieser Beziehung konnte natürlich von mir nicht erstrebt werden.

Breslau im September 1874.

Vorrede zur zweiten Auflage.

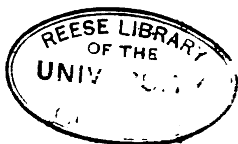
Gern habe ich die Gelegenheit einer zweiten Auflage benutzt, um dieser Ausgabe des Phormio, welche in nicht wenigen Punkten durch die Ergebnisse zahlreicher Arbeiten auf dem Gebiete des alten Lateins und der altlateinischen Sceniker überhaupt sowie des Terenz im besonderen überholt und einer Revision bedürftig geworden war, eine Gestalt zu geben, welche sowohl dem gegenwärtigen Stande dieser Studien durch Ver-

wertung der seit 1874 erschienenen Terenzlitteratur entsprechen als auch das Resultat eigenen fortgesetzten Arbeitens auf diesem Felde bieten soll. Vor allem hat der zweite Teil der Einleitung und ein grofser Teil der Anmerkungen eingreifende Änderungen, bez. eine völlige Umarbeitung erfahren. Die teils in Recensionen, teils in anderem Zusammenhang über die erste Auflage gemachten Bemerkungen habe ich gewissenhaft berücksichtigt sowie die mir von einzelnen Freunden zur Verfügung gestellten Berichtigungen und Ratschläge mit Dank benutzt.

Noch mehr als in der ersten Auflage habe ich diese Ausgabe für den Gebrauch von angehenden Philologen eingerichtet und von dem Charakter einer eigentlichen Schulausgabe um so mehr abgesehen, als auf Gymnasien, wenigstens den preufsischen, Terenz als Schulschriftsteller immer noch nicht heimisch wird.

Breslau im September 1884.

Karl Dziatzko.



I. Allgemeine Einleitung.

1. Kurze Geschichte der griechischen und römischen Komödie bis Terenz.

Die griechische Komödie (κωμῳδία von κωμῳδός, und dieses von ὁ κῶμος, der fröhliche Aufzug, und ἀοιδός) hat sich in ihren Anfängen unabhängig neben der Tragödie, jedoch gleichfalls in engem Zusammenhang mit dem Dionysoskultus entwickelt, dessen heitere Seite sie darstellt. In mehreren griechischen Landschaften und Kolonien gelangten früh dramatische Schwänke unter mannigfachen Namen und mit verschiedener Färbung zu örtlicher und selbst zu weitergehender litterarischer Bedeutung. Epicharmus (um 500 v. Chr., also ein Zeitgenosse des Aeschylus), von Geburt zwar ein Koer, indes im sicilischen Megara erzogen und zuerst hier, später in Syrakus thätig, fand mit seinen mythologischen Travestien und den einfachen, dem Menschenleben entnommenen gedankenreichen Lustspielen bei den Griechen und — mittelbar wenigstens — bei den Römern dauernde Anerkennung; mit Recht gilt er als der Hauptvertreter der vorattischen, dorischen Komödie. Aber erst auf dem Boden Athens entfaltete sich gleich anderen Zweigen der Kunst und Wissenschaft auch dieser zur vollsten Blüte. Dem hohen geistigen Aufschwung der Perikleischen Zeit, ihrer reichen Entfaltung des politischen Lebens, dem Zusammenwirken günstigster äufserer und innerer Bedingungen gelang es sehr rasch, unter der von aufsen kommenden Anregung die heimischen Keime der neuen Dichtungsart zu bedeutender, ja fast unerreichter Höhe zu entwickeln. Nach Kratinus, Eupolis, Phrynichus u. a. trat bald ihr jüngerer Zeitgenosse Aristophanes auf, der von 427 bis nach 388 v. Chr. als der bedeutendste Dichter der sogenannten alten attischen Komödie (ἀρχαία κωμῳδία) die Bühne beherrschte. Liegt es überhaupt im Wesen des Lustspieles, die heitere und lächerliche Seite an Personen und Zuständen hervorzukehren, so gab ihr in jener Epoche das bewegte und inhaltreiche politische Leben die eigentümliche Richtung, die damaligen öffentlichen Verhältnisse mit voller Redefreiheit zu behandeln. Zu-

gleich zeichnete diese Dichter jener feine und scharfe Witz aus, mit welchem die Athener mehr noch als ihre griechischen Stammverwandten begabt waren. In Bezug auf die Technik und die dramatische Ökonomie lehnte sich übrigens dieses Lustspiel, von manchen Eigentümlichkeiten abgesehen, an das bewährte Vorbild der früher erstarkten Tragödie an; aufserdem lieferte dieselbe der Komödie vielfach den Stoff zu Parodien.

Der unglückliche Ausgang des Peloponnesischen Krieges, welcher Athens frische, selbstbewufste Kraft brach, bildet einen Wendepunkt in der Geschichte der attischen Komödie. Mit der Freude an den öffentlichen Verhältnissen verlor sich auch das Interesse an ihnen; andere, zunächst materielle Rücksichten traten für die Menge in den Vordergrund. Die zum Teil verarmte und durch andere Leistungen in Anspruch genommene Bürgerschaft stellte zwar noch in herkömmlicher Weise die Chöre der Komödien[1]), verstand sich aber nicht mehr zu der phantasie- und abwechslungsreichen Ausrüstung und zeitraubenden Einübung derselben wie früher. Der *Πλοῦτος* des Aristophanes, das jüngste der elf von ihm erhaltenen Lustspiele, zeigt in der uns vorliegenden Fassung aus dem J. 388 v. Chr. bereits diesen Übergang. An Stelle persönlicher und politischer Angriffe ist die Behandlung socialer Zustände (hier in der Form einer Allegorie) getreten, und die innig mit dem Stücke zusammenhängenden Chorpartien sind durch leicht einzuübende, vielleicht bereits bekannte, anderswoher entlehnte Lieder ersetzt.

Die neue attische Komödie (*ἡ καινή* oder *νέα κωμῳδία*), welche erst unter Alexander dem Grofsen und den Diadochen (336 bis 250) völlig ausgebildet erscheint, zeigt, dem öffentlichen Leben fast ganz entfremdet, im Vergleich zur alten Komödie einen erheblichen Mangel an wechselnden, durch Neuheit fesselnden Stoffen, einen Rückgang in der komischen Erfindung und kühnen Gestaltung der Stoffe; dafür aber als Ergebnis der fortgesetzten, eifrigen Übung gröfsere Glätte und Abrundung in Sprache und Handlung, feinere Charakteristik sowie eine vollendete Technik. Es ist ein zahmes Familienlustspiel, das sich innerhalb der Verhältnisse und Bestrebungen der damaligen Zeit bewegt. Auch die gelegentlich aus anderen Gebieten, z. B. der Mythologie und Philosophie, entlehnten Stoffe werden in der gleichen Weise behandelt. Schäden des öffentlichen Lebens bleiben von der Besprechung so gut wie ausgeschlossen. Zumal die persönlichen Angriffe fallen weg; nur typische Gestalten, ruhmredige Soldaten, schmarotzende

---

*1) Vgl. für diese und die nächste Zeit die Angabe bei Aristot. *Ἀθην. πολιτ.* 56, 3 (*ὁ ἄρχων*) *χορηγοὺς τραγῳδοῖς καθίστησι τρεῖς ἐξ ἁπάντων Ἀθηναίων τοὺς πλουσιωτάτους· πρότερον δὲ καὶ κωμῳδοῖς καθίστη πέντε, νῦν δὲ τούτους αἱ φυλαὶ φέρουσιν.*

Tischfreunde, verwegene Sykophanten, verschmitzte Sklaven, geizige Väter, leichtsinnige Söhne u. dergl., werden dem Lachen preisgegeben. Ersatz für den beschränkten Kreis der zu wählenden Stoffe bot die Erfindung immer neuer Situationen, Verwicklungen und Lösungen, in welche die im Grunde unveränderten Personen und Charaktere gebracht werden. In dieser Beziehung ist der fruchtbare und unermüdliche Geist der zahlreichen Dichter der neuen Komödie zu bewundern; die Bruchstücke, ja zuweilen schon die Titel ihrer Lustspiele, ferner die Nachbildungen dieser durch lateinische Dichter gestatten uns hierüber ein Urteil.

In Bezug auf die dramatische Anlage und Technik hat sich die neue Komödie ebenso wie die alte an die Tragödie angelehnt, erstere besonders an Euripides[1]). Gemein hat sie mit diesem auch den vielfach moralisierenden Ton der Stücke; indes ist wohl zu beachten, dafs alle solche Sittensprüche dem Stücke mehr als gelegentliches Beiwerk eingefügt sind, während die alte attische Komödie mit ihren derben Ausfällen über alles, was dem Dichter tadelnswert erschien, und mit ihrem mafslosen Spott im Grunde eine kräftigere Moral vertrat.

Als hervorragendster unter den Dichtern der neuen attischen Komödie, deren man mehr als sechzig zählte[2]), galt nach der Schätzung des Altertums Menander (342—291 v. Chr.). Nächst ihm sind Philemon, Diphilus, Philippides, Posidippus und Apollodorus aus Carystus, dessen Blütezeit zwischen 300 und 260 v. Chr. fällt, als beliebte und fruchtbare Komödienschreiber zu nennen. Zusammenhängende Stücke einzelner der Genannten liegen uns nur noch in den lateinischen Bearbeitungen des Plautus und Terenz vor.

Natürlich vollzog sich der Übergang von der alten zur neuen Komödie nicht plötzlich, sondern wurde durch eine Kunstübung vermittelt, welche mit der alten Komödie in etwas noch das Interesse für die politischen Begebenheiten teilte, dieses aber nur in versteckten Anspielungen zeigen konnte, dagegen litterarisch besonders gegen Auswüchse in der Dichtkunst, Musik und Mythologie zu Felde zog, dabei aber schon in die später festen Bahnen des bürgerlichen Lustspiels einlenkte.

---

1) Für die Gestaltung der Prologe hat K. Dziatzko dies nachgewiesen in der Abhandlung 'Über die Plautin. Prologe. Allg. Gesichtspunkte' (Jahresber. d. Luzerner Kantonsch. 1867), S. 4 ff. Auf Euripides geht auch die Lockerung des Verhältnisses zwischen dem Chor und der Handlung des Stückes zurück. Zur Geschichte der Prologe in den Komödien vgl. besonders W. Frantz, *De comoediae Atticae prologis* (Strafsburg 1891) und Fr. Leo, Plautinische Forschungen (Berlin 1895), S. 170 ff.

2) S. Aug. Meineke, *Fragm. com. Graec. I* (*Hist. crit. com. Graec.*, Berol. 1839), S. 435 ff. Die Bruchstücke stehen auch in Th. Kocks *Comicorum Atticorum fragm.* (Lipsiae 1888).

Man hat diese ganze bis zur macedonischen Herrschaft reichende Übergangszeit (von etwa 400 bis 336) schon im Altertum als eine besondere Art der Komödie, ἡ μέση κωμῳδία, bezeichnet[1]). Antiphanes, Anaxandrides und Alexis sind vielgenannte Dichter dieser Periode. Man kann über die Berechtigung, die mittlere Komödie als selbständige Gattung aufzufassen, allerdings, wie über die Zugehörigkeit jedes Grenzgebietes, verschiedener Ansicht sein, aber die Dreiteilung der griechischen Komödie ist nicht nur alt, sondern auch sonst ausreichend begründet.

In manchen Punkten bekundet die neue Komödie, deren Entwicklung ja mit dem politischen Verfall Griechenlands und dem langsamen Verblühen seiner Kunst überhaupt zusammenfällt, einen Rückgang gegenüber der alten Komödie. Eins aber ist es, was ihr aus den nämlichen Bedingungen als ein gewisser Vorzug erwuchs: die Befreiung von jeder örtlichen Eigenart, welche selbst die Dramen eines Aristophanes nur für die mit den damaligen Verhältnissen Athens Vertrauten völlig verständlich macht. Eben dieser Eigenschaft der kosmopolitischen Färbung, welche überhaupt im Laufe des IV. und III. Jahrhunderts v. Chr. griechischer Bildung und griechischem Wesen immer mehr eigentümlich wird, verdankt die neue Komödie ihren leichten Eingang in das staatlich erstarkte, aber litterarisch ungebildete Rom um die Mitte des III. Jahrhunderts v. Chr. Dafs die römischen Komiker für ihre Übertragungen, soweit wir es übersehen können, ausschliefslich Stoffe der neuen (und vielleicht auch der mittleren[2]) Komödie wählten, erklärt sich gewifs nicht blofs daraus, dafs die Blüte jener Dichtungsart zeitlich den Anfängen römischer Litteratur am nächsten stand.

Die Römer besafsen gleich anderen italischen Völkerschaften und gleich den heutigen Bewohnern Italiens von Haus aus Neigung und Anlage für die dramatische Kunst, und zwar besonders für den Kunstzweig der Komödie. Ihr scharfer Blick

*1) W. Fielitz, *De Atticorum comoedia bipartita* (Diss. Bonn 1866) hat wahrscheinlich zu machen gesucht, dafs die Unterscheidung der μέση κωμῳδία erst in der Hadrianischen Zeit erfolgt sei (vgl. Th. Kock, Rhein. Mus. XXXXV, 57). Dagegen geht nach G. Kaibel (Hermes XXIV, 56 ff.) die Zweiteilung auf die Pergamener, die Dreiteilung auf die Alexandriner zurück. Gegen Fielitz' Ansicht erklärte sich u. a. U. v. Wilamowitz im Herm. XII, 357. Derselbe setzt (im *Index lect. hib. Gotting.* 1893/4, S. 24 f.) auseinander, dafs die Peripatetiker nur zwei Gattungen unterschieden hätten, der Komiker Plato der Hauptvertreter der μέση sei und weibliche Rollen zu deren Eigentümlichkeiten gehörten. Zur Frage vgl. auch O. Crusius, Philol. XXXXVI, 606 f.

*2) S. Gell. Noct. Att. II 23, 1. U. v. Wilamowitz sucht im angeführten *Index lect. Gott.* den Persa des Plautus als das einzige uns erhaltene Stück der μέση zu erweisen.

für alles Lächerliche, ihre Neigung zu persönlichem Spott sind unverkennbar. Vergil Georg. II, 385—396 und Hor. Epist. II 1, 139 ff. schildern die Lustbarkeiten ländlicher Feste, bei denen derb scherzhafte Stegreifsticheleien im nationalen, aber höchst kunstlosen Saturnischen Verse üblich waren; sie wurden in lebhafter Wechselrede unter Vermummung und gewifs mit lebhaftem Geberdenspiel vorgetragen. Litterarische Bedeutung hatten diese *carmina patria* oder *uersus Fescennini*[1]) nicht; immerhin aber sehen wir in ihnen die gleichen Keime, aus welchen bei den Griechen die kunstgemäfse Komödie mit den verschiedenen lokalen Nebenarten hervorgegangen ist.

Die weitere Entwicklung knüpft Livius VII 2, 1 ff. (vgl. Valer. Max. II 4, 4), in dieser Schilderung vermutlich Varro folgend[2]), an eine bestimmte Begebenheit. Im J. 364 v. Chr. wurden nach seinem Berichte infolge einer hartnäckigen Pest, welche schon das zweite Jahr wütete und weder durch profane Mafsregeln noch durch die gewöhnlichen religiösen Gebräuche sich beseitigen liefs, von staatswegen scenische Feste als etwas ganz Neues zu den bereits üblichen circensischen Spielen eingeführt. Aus Etrurien wurden Schauspieler herbeigezogen, welche mimische Tänze zur Flötenbegleitung, aber ohne Text aufführten. Es heifst dann weiter: *imitari deinde eos iuuentus simul inconditis inter se iocularia fundentes uersibus coepere; nec absoni a uoce motus erant. Accepta itaque res saepiusque usurpando excitata.* Offenbar werden mit den *inconditi uersus* die alten *uersus Fescennini* gemeint. So wuchsen nach Livius die Anforderungen an das Kunstgemäfse, und es bildete sich eine besondere Klasse einheimischer Schauspieler aus: *uernaculis artificibus, quia hister Tusco uerbo ludio uocabatur, nomen histrionibus inditum, qui non sicut ante Fescennino uersu similem incompositum temere ac rudem alternis iaciebant*[3]), *sed impletas modis saturas descripto iam ad tibicinem cantu motuque congruenti peragebant.* Danach haben wir uns diese

*1) Später noch bei Hochzeiten üblich, vgl. Paul. Auszug aus Festus, S. 85 (M., 60 f. Thewr.): *Fescennini uersus, qui canebantur in nuptiis, ex urbe Fescennina dicuntur allati, siue ideo dicti, quia fascinum* (Bezauberung) *putabantur arcere.* Em. Hoffmann (Rhein. Mus. LI, 320 ff.) will sie als spöttische Ansänge deuten, welche ursprünglich die städtischen Herren am Tage der ländlichen Unfreien (an den *Liberalia*, dem 14. März) sich gefallen lassen mufsten, und verlegt auf dieses Fest die von Augustin (de ciuit. Dei VII, 21) geschilderte, für unser Gefühl so anstöfsige Feier, deren Mittelpunkt das *fascinum* (der Phallus, das Symbol des *Liber*) bildete.

2) Vgl. O. Jahn, Herm. II, 225.

3) Geleugnet wird hier nur, dafs der Text der *saturae* regellos und roh gewesen sei, nicht dafs ein gewisser Zusammenhang zwischen der neuen Art des Textes und den alten *uersus Fescennini* bestanden habe.

saturae als musikalisch-dramatische Quodlibets[1]) rein lokalen Inhalts und gewifs noch ziemlich kunstlosen Gefüges, aber von den griechischen Lustspielen in Bezug auf Inhalt und Anlage durchaus verschieden zu denken. Man mag über die Einzelheiten des Berichtes wie immer denken[2]), eine Zwischenstufe zwischen dem Absingen der regellosen Fescenninen und der Aufführung kunstgerechter Dramen bleibt höchst wahrscheinlich; der Fortschritt wird, da Gesang und Tanz zur Flötenbegleitung alter Festbrauch war, besonders in der Aufzeichnung des Textes bestanden haben. Diese Darstellungen dürften, was die mimische und musikalische Begleitung und selbst die Sprache betrifft, nicht ohne vorbildenden direkten Einflufs auf die spätere Palliatkomödie geblieben sein[3]).

Bevor noch die Einführung des griechischen Lustspieles in lateinischer Übertragung, d. h. der sogen. *comoedia palliata*[4]), erfolgte, war das römische Volk zu dem griechischen in mannigfache Berührung getreten. In Sprache und Sitte, in Staats- und Kultus-Einrichtungen sowie im bürgerlichen Leben, in den Anfängen von Litteratur und Kunst hatte es bereits Griechisches angenommen[5]) und damit Verständnis

---

*1) Die Alten leiteten den Namen teils von den σάτυροι, teils von der *lanx satŭra* (Schüssel mit allerlei Opfergaben), von einer Art Wurst (Pastete) oder vom Gesetzesausdruck *per saturam* ab (Diomed. Gramm. Lat. I, 485 ff. Keil). Vgl. dazu italienisch *farsa* (Füllsel, Nachspiel), französisch *farce* und den Namen der arabischen Dichtungsart *Quassîde* (s. Ewald, Götting. Gel. Anz. 1861, S. 833); ferner H. Nettleship, *The Roman Satura*, Oxford 1878, A. Funck, Arch. f. lat. Lexic. V, 37 ff. und Albr. Dieterich, Pulcinella. Pompejanische Wandbilder und röm. Satyrspiele (Leipzig 1897), S. 75 ff.

*2) Auf die gelehrte Forschung des Altertums führt Fr. Leo (Herm. XXIV, 75 ff.) diese Angaben zurück; er läfst Varro nach Aristotelischem Muster die *satura* mit der alten griech. Komödie in Parallele stellen; s. auch Hendrickson, *The Dramatic Satura and the Old Comedy at Rome* (Amer. Journ. of Phil. XV). Vgl. aber *Satura* als Titel eines Stückes des Naevius sowie einer Togata des Atta und einer Atellana des Pomponius, ferner die Bemerkungen von M. Schanz, Röm. Litteraturgesch. § 55 und von A. Dieterich a. O. S. 77.

*3) Wohl auch schon die von römischen Jünglingen wesentlich aus dem Stehgreif aufgeführte Atellane (*Oscus ludus*) mit ihren stehenden Charaktermasken des *Maccus, Bucco, Pappus* und *Dossennus,* eine derbe Posse, die erst nach 100 v. Chr. durch L. Pomponius und Novius in die Litteratur eingeführt wurde; vgl. über sie namentlich Fr. Marx' Artikel *Atellanae fabulae* in Pauly-Wissowas Real-Encycl.[2] u. A. Dieterich a. O. S. 82 ff.

4) So (zum Unterschiede von der *comoedia togata*) nach dem den Griechen eigentümlichen *pallium* (ἱμάτιον) benannt.

5) Vgl. Fr. Osc. Weise, Die griech. Wörter im Lat. (1882), S. 87 ff.; G. Al. Saalfeld, *Italograeca.* Kulturgesch. Stud. I. Heft (1882, besonders S. 21 ff.), Der Hellenismus in Latium (1883) und *Tensaurus Italograecus* (1884; wesentliche Nachträge von E. Georges, Berl. phil. Wochenschr. 1885, Sp. 342 ff.); Mommsen, Röm. Gesch. I[7], S. 226 ff., 436 f., 443 ff., 449 ff., 477 und Gäbel-Weise, Zur Latinisierung griechischer Wörter, Arch. f. lat. Lexic. VIII, 339 ff.

und Empfänglichkeit für weitere Erzeugnisse griechischen Geistes gewonnen. Unter diesen Umständen konnte es von vornherein als eine vielversprechende und glückliche Neuerung erscheinen, als Livius Andronicus im J. 240 v. Chr. ohne Zweifel mit Einwilligung und vielleicht auf Betrieb der festgebenden Behörde griechische Dramen in lateinischer Bearbeitung vor dem römischen Publikum zur Aufführung brachte. Für die Richtung, welche seitdem die für sich kaum entwicklungsfähige römische Litteratur und Kunst nahm, und für die allmähliche Verpflanzung immer weiterer Zweige der griechischen Litteratur auf den italischen Nachbarboden ist dieser Schritt geradezu ausschlaggebend gewesen.

Livius Andronicus, aus Tarent stammend, kam nach der Eroberung der Vaterstadt im J. 272 v. Chr. jung als Kriegssklave nach Rom. Grieche von Geburt, eignete er sich das Latein wohl erst hier an und gab später Unterricht in beiden Sprachen. Von seinem Herrn Livius Salinator, dessen Kinder er gleichfalls unterrichtete, wurde er seiner geistigen Vorzüge wegen freigelassen und erhielt somit dessen Gentilnamen. Aufser seiner ungelenken Übersetzung der Odyssee in lateinischen Saturniern[1]), welche sich lange Zeit in Rom als Schulbuch erhielt (Hor. Epist. II 1, 69 ff.), verschaffte ihm die gelungenere Übertragung griechischer Dramen (in griechischen Versmafsen) einen Namen in der Litteraturgeschichte. Über ihre erste Aufführung bemerkt Cicero Brut. 72 (nach Pomponius Atticus, beziehungsweise Varro): *Liuius primus fabulam C. Claudio, Caeci filio, et M. Tuditano consulibus docuit, anno ipso ante quam natus est Ennius, post Romam conditam autem quarto decumo et quingentensimo*[2]), d. h. dieses Stück kam im J. 240 v. Chr. auf die Bühne. Der Geschichtschreiber Livius berichtet dieselbe Thatsache VII 2, 8 mit den Worten: *Liuius . . ., qui ab saturis ausus est primus argumento fabulam serere, idem scilicet, id quod omnes tum erant, suorum carminum actor*[3]). Der innere Zusammenhang und die planmäfsige Gliederung des Inhalts wird hier als das bezeichnet, was die neuen Dramen von den alten *saturae* unterschied. Aufserdem lag das Unterscheidende im Stoff und in den dem griechischen Original entlehnten, aber der lateinischen Sprache thunlich angepafsten Metren sowie in der ganzen Form der Aufführung. Er übersetzte

---

*1) Der Anfangsvers lautete: *Virum mihi, Camena, insece uorsutum.*

*2) Vgl. Cic. Tusc. I, 3 und de sen. 50; wenig abweichend Cassiodor Chron. zum Konsulat des C. Manlius und Q. Valerius (241 v. Chr.): *His coss. ludis Romanis primum tragoedia et comoedia a Lucio Liuio ad scaenam data.*

*3) S. hierzu Fr. Leo, Herm. XXIV, 75 ff.

ziemlich frei und zwar für den so schwierigen Anfang nicht ohne Geschick[1]; auch suchte er die Stücke nach Möglichkeit dem damaligen noch rohen Geschmacke der Römer mundgerecht zu machen. Von ihm, der besonders als Tragödiendichter geschätzt war, haben wir nur wenige Fragmente aus Dramen[2]), darunter aus drei benannten Lustspielen. Er genoſs zu Rom so groſses Ansehen, daſs ihm von staatswegen die Abfassung eines Bittgesanges (207) und eines Dankliedes aufgetragen wurde und die Dichter ('Schreiber') und Schauspieler (*scribae et histriones*) ihm zu Ehren den Tempel der Minerva auf dem Aventin für ihre gemeinsamen Kultuszwecke angewiesen erhielten und dadurch gewissermaſsen als Zunft anerkannt wurden. Sein Leben reichte etwa von 284 bis 204.

Gleichfalls auf beiden Gebieten des Dramas war **Cn. Naevius** aus Campanien thätig. Als freier Latiner (geb. etwa 270 v. Chr.) nahm er am ersten punischen Kriege teil, den er später im Nationalepos *Bellum Poenicum* in Saturniern beschrieb. Seit dem J. 235 v. Chr. wirkte er zu Rom als feuriger, begabter und beliebter Bühnendichter, besonders auf dem Felde des Lustspiels. Von mehr als 30 Komödien sind uns die Titel und einzelne Bruchstücke erhalten. Er verarbeitete ohne Zweifel zuerst zwei Originale zu einem Stücke (Ter. Andr. Prol. 18), um Stoff und Handlung zu häufen. Seine Bearbeitungen belebte er ferner durch allerlei Züge aus dem römischen Leben; er wurde dadurch Vorläufer[3]) der vaterländischen *comoedia togata*. Zugleich ist er der Schöpfer des römischen historischen Schauspieles (der *praetexta*). Auch seine Sprache war urwüchsig und kühn, aber wenig gefeilt. Die heftigen Angriffe, welche er in seinen Dichtungen gegen die höchsten Familien Roms (so die Meteller) richtete, zogen ihm Gefängnis und später Verbannung zu, in welcher er um 200 v. Chr. starb.

Nur Komödiendichter war **T. Maccius Plautus**[4]). Um 254 v. Chr. zu Sarsĭna in Umbrien frei, aber arm und niederen

---

*1) Vgl. über ihn als Übersetzer Fr. Leo, Plaut. Forschungen, S. 80 ff.

*2) Text in O. Ribbecks *Scaenicae Romanorum poesis fragmenta I. Tragicorum fragmenta*³ (1897), S. 1 ff., II. *Comicorum Romanorum praeter Plautum et Terentium fragmenta*² (1873), S. 3 f. In derselben Sammlung stehen die dramatischen Bruchstücke des Naevius, Ennius und Caecilius Statius.

*3) Fr. Leo, Plaut. Forschungen, S. 83 vermutet, N. habe selbst schon einzelne *togatae* geschrieben.

*4) Gegen Fr. Leos Zweifel (a. O. S. 73 ff.) an der Dreinamigkeit von Freien niederer Stände vor *T. Quinctius Atta* (um 100 v. Chr.) läſst sich auf den sonst öfters bei den Peregrinen vorkommenden, dem der Freigelassenen ähnlichen Brauch der Namensgebung hinweisen (so haben auf den alten Grabsteinen von Präneste sechs Freie Cognomina). Wie ferner z. B. *P. Terentius Afer* und *T. Publilius Pellio* den früheren Eigennamen als Cognomen weiter führten, so wird auch der Umbrer *Titus* den heimi-

Standes geboren, war er zu Rom im Dienste von Bühnentechnikern beschäftigt. Was er hierbei[1]) sich erspart hatte, verlor er darauf durch kaufmännische Geschäfte aufserhalb Roms, kehrte mittellos nach der Hauptstadt zurück und war genötigt, durch schwere Arbeit in einer Mühle sich den Unterhalt zu verschaffen. Er versuchte — nicht mehr jung[2]) — durch Schreiben von Lustspielen seine Lage zu verbessern und wurde in kurzem ein fruchtbarer und zugleich der beliebteste Komödiendichter. Die griechischen Stücke hat er ziemlich frei übertragen und sich öfters mit einer lockeren Verbindung bühnenwirksamer Scenen begnügt. Namentlich die Verarbeitung zweier Originale zu einem Lustspiele ist bei ihm äufserlich geblieben. Dafür hat er seinen Stücken nicht blofs sachlich dadurch, dafs er hie und da an die Stelle griechischer Einrichtungen und Gebräuche die heimischen setzte, sondern auch sprachlich durch den meisterlich behandelten lebhaften Dialog[3]), die eigenartige Freiheit, Frische und Fülle des Ausdrucks (mit vielen Neubildungen, häufigen Klangfiguren, selbstgeschaffenen Wortspielen und oft

---

schen Spitznamen *Plotus*, latein. *Plautus* (Plattfufs) nach der Aufnahme in die römische Bürgerschaft beibehalten haben; der Volksmund liebt Cognomina, und so wird der (nicht amtliche) Name fest geworden sein. *Maccius* ist nach Fr. Bücheler (Rhein. Mus. XLI, 12) aus dem zweiten Spitznamen *Maccus* (γελωτοποιός; vgl. Prol. Asin. 11), den Plautus vom römischen Publikum (als Schauspieler) erhalten hatte, ebenso gebildet, wie ein *seruus publicus* freigelassen zu einem *Publicius* wurde. Fr. Marx zieht es vor, *Maccus* im genannten Prologverse (*M. uortit barbare*) als einen Witz zu fassen, und weist für den Namen *Maccius* auf dessen häufiges Vorkommen in späterer Zeit hin. Die Form *Maccius* ist übrigens bei Varro L. L. VII, 104 (sonst citiert V. nur *Plautus*) und Plinius im Katalog zur Nat. Hist. B. XIV, XV, XIX überliefert; der Genetiv *Macci* Plaut. Merc. Prol. 6, Accius Didask. (Gell. Noct. Att. III 3, 9) und in den Subskriptionen des ältesten Codex (Ambros.) zur *Casina* und zum *Epidicus* könnte auch vom Nomin. *Maccus* herkommen. Vgl. besonders F. Ritschl, *Parerga Plaut. Terentianaque*, S. 3 ff., M. Hertz, *De Plauti .. nominibus epimetrum* 1867 und gegen E. Cocchia (*Riv. di filol.* XIII, 97 ff.) Ch. Hülsen, Berl. phil. Wochenschr. 1886, Sp. 419 ff. und Bücheler a. O.

*1) Gell. Noct. Att. III 3, 14: *pecunia omni, quam in operis artificum scaenicorum pepererat, .. perdita*; vgl. Ritschl, *Parerga* S. 60. Fr. Leos Erklärung (a. O. S. 65) von *operae art. sc.* als 'Leistungen, Aufführungen der Schauspieler' wird durch die angeführten Stellen (Suet. Aug. 45, Tib. 35, Calig. 58, besonders aber Tac. Ann. I, 16 *dux olim theatralium operarum* = Theaterclaqueure) nicht bestätigt; auch würde nach dieser Deutung der Gelliusstelle Plautus eher als Theaterdirektor denn 'als Schauspieler' oder Dichter sich bethätigt haben.

*2) Fr. Leo a. O. S. 68 ff. beschränkt die Schaffenszeit des Dichters (die Ritschl auf 224—184 ansetzte) auf die Jahre 204 bis 184; er nimmt vorher schauspielerische Thätigkeit des Plautus an.

*3) Varro Sat. Menipp. 399 (B.): *in argumentis Caecilius poscit palmam, in ethesin Terentius, in sermonibus Plautus*; Hor. Epist. II 1, 58 (*dicitur*) *Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi* (vgl. Fr. Leo, Herm. XXIV, 81).

derben Witzen) und metrisch durch die passende Verwendung abweichender, mannigfaltiger Versmaſse (namentlich in den lyrischen Abschnitten) das Gepräge der Selbständigkeit gegeben. Sein Tod erfolgte im J. 184 v. Chr.; doch blieb das Andenken an ihn im Publikum wach, so daſs seine Dramen, als man seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. anfing, statt neuer Lustspiele alte zu wiederholter Aufführung zu bringen, durch mehrere Jahrzehnte erneute Zugkraft übten[1]. In dieser Zeit wurden unter seinem Namen auch viele Lustspiele anderer aufgeführt. Unter der ganzen Masse der schlieſslich als Plautinisch umlaufenden Stücke (etwa 130 an der Zahl) schied M. Terentius Varro, der Zeitgenosse Ciceros, nebst 19 wahrscheinlich echten folgende 21 entschieden echte aus[2]: *Amphitruo, Asinaria, Aulularia, Bacchĭdes, Captiui, Casĭna, Cistellaria, Curculio, Epidĭcus, Menaechmi, Mercator, Miles gloriosus, Mostellaria, Persa, Poenulus, Pseudŏlus* (191 aufgeführt), *Rudens, Stichus* (200 gegeben), *Trinummus, Truculentus* und *Vidularia*. Diese sind uns mit Ausnahme der *Vidularia*, des letzten Stückes, erhalten, einige davon (*Amphitruo, Aulularia, Bacchides, Cistellaria*) freilich mit bedeutenden Lücken. Der Ambrosianische Palimpsest des Plautus (wohl aus dem IV. Jahrh.) enthielt ursprünglich auch die *Vidularia*, wie drei Blätter desselben noch heute bezeugen[3].

Q. Ennius aus Rudiae in Calabrien (239 bis 169 v. Chr.) kam im J. 204 mit dem Quaestor M. Porcius Cato aus Sar-

---

*1) Daſs auch zu Ciceros Zeit die Plautinische Komödie *Pseudolus* aufgeführt wurde, ergiebt sich aus der Rede *pro Rosc. com.* 20; die Figur des Kupplers Ballio aus diesem Lustspiele wurde sprichwörtlich (Cic. or. Phil. II, 15).

2) Fr. Ritschl, *Parerga* S. 71 ff.

*3) Was von ihrem Inhalt sich entziffern lieſs, ist mitgeteilt von Wilh. Studemund, *De Vidularia Plautina* (*Ind. lect. hib. Gryphisw.* 1870/71). Eine zweite vervollständigte und mit reichem Kommentar versehene Ausgabe der Fragmente des Stückes enthält die Abhandlung desselben Verfassers 'Über zwei Parallel-Komödien des Diphilus' (Verhandl. d. 36. Philol.-Vers., S. 33—65). Eine sehr sorgfältige Abschrift des ganzen im Ambrosianischen Palimpseste lesbaren Plautustextes bietet das (nach Studemunds Tode von O. Seyffert herausgegebene) Werk *T. Macci Plauti fabularum reliquiae Ambrosianaē* (1889). — Gesamtausgaben: Die von Fr. Ritschl begonnene, von G. Löwe, G. Götz und Fr. Schöll vollendete groſse kritische Ausg. (Teubner, Leipzig 1871—1894), die von G. Götz und Fr. Schöll in der *Bibl. Teubn.* veröffentlichte treffliche kleinere (1893 bis 1896) und der von Fr. Leo herausgegebene Text mit Apparat (Weidmann, Berlin 1895 f.). Vollständige erklärende Ausgabe von I. L. Ussing (Hauniae, Kopenhagen 1875 bis 1886); Einzelausgaben mit deutschem Kommentar von Brix-Niemeyer (Teubner): *Trinummus*⁴ (1888), *Captiui*⁴ (1884), *Menaechmi*⁴ (1891), *Miles glor.*² (1882); von Lorenz (Weidmann): *Mostellaria*², *Miles glor.*² und *Pseudolus*; mit englischem Kommentar *Rudens* von Sonnenschein (Oxford 1891) u. v. a.

dinien nach Rom und lebte hier, wie es scheint, in bescheidenen Verhältnissen als Lehrer des Griechischen und als Bühnendichter, verkehrte aber viel mit den Scipionen, mit M. und Q. Fulvius Nobilior und anderen gebildeten Männern (Cic. pro Arch. 22, de orat. II, 276). Im J. 184 v. Chr. erhielt er ehrenhalber das römische Bürgerrecht. Am bedeutendsten wirkte Ennius ohne Zweifel als Epiker durch seine *Annales* (in 18 Büchern), in denen er die Geschichte Roms bis auf seine Zeit in Hexametern beschrieb; er hat in dieser erst durch Vergil verdunkelten Heldendichtung einen epischen Wortschatz geprägt und durch die Einführung des strengen daktylischen Rhythmus (mit der unauflöslichen zweizeitigen Hebung und der strengen Scheidung von Längen und Kürzen) das Latein vor der Verdumpfung bewahrt. Bedeutendes leistete er auch als Tragiker und als Satirendichter sowie als Grammatiker[1]). Wenig hervortretend war seine Thätigkeit als Komödienschreiber. Erwähnenswert ist, dafs ihn Terenz (And. Prol. 18) zu denen rechnet, welche zwei griechische Stücke zu einem lateinischen verarbeiteten.

Endlich ist von einigen anderen uns fast nur dem Namen nach bekannten, im Altertum jedoch zum Teil hoch geschätzten[2]) Palliatendichtern als ein bedeutender Vorgänger des Terenz noch **Statius Caecilius** zu erwähnen. Von Geburt ein Insubrer, kam er wahrscheinlich als Kriegsgefangener um das J. 194 nach Rom. Später freigelassen, errang er sich als Komödiendichter, wenn auch nur langsam und nicht ohne Mühe[3]), den Beifall des mehr für Plautus' Art eingenommenen Publikums und bedeutendes litterarisches Ansehen. Er verfasste etwa 40, besonders nach Menander gearbeitete Lustspiele, welche die ursprüngliche Komposition im wesentlichen wahrten und in der Stoffwahl und, wie es scheint, in der Behandlung leidenschaftlicher, oft derb komischer Scenen vollendeter waren als im sprachlichen Einzelausdruck[4]). Er starb bald nach Ennius, mit dem er auch im Leben eng befreundet war.

---

1) Aufser anderen grammatischen Fragen behandelte er wohl auch die Konsonantenverdopplung, deren Durchführung in der Schrift ihm zugeschrieben wird (vgl. Fest. S. 293 M., 412 Th.). Eine eingehende Würdigung seiner hervorragenden Verdienste findet man in dem Buche von Luc. Müller, Quintus Ennius (St. Petersburg 1884).

2) Vgl. den Kanon des Volcacius Sedigitus (aus seinem *liber de poetis*) bei Gell. XV, 24.

3) Ter. Hec. Prol. II, 6 ff.

*4) Volcac. Sedigit. (bei Gell. XV, 24): *Caecilio palmam Statio do mimico*; Varro Sat. Menipp. 399 (B.): *in argumentis poscit palmam*; Cic. de opt. gen. or. 2: *licet dicere et Ennium summum epicum poetam — et Caecilium fortasse comicum;* vgl. Quintil. X 1, 99; Charis. Gr. Lat. I 241, 28 f. (Keil): πάϑη . . *Trabea, Atilius, Caecilius facile mouerunt;* dies besagt

2. Terenz' Leben und Dichtungen.

Publius Terentius Afer aus Karthago, nach seinem Beinamen aber von Geburt nicht ein Punier, sondern einer der (den Karthagern unterworfenen) afrischen Völkerschaften angehörig[1]), ward nach der Überlieferung im Jahre 185 v. Chr., vielleicht aber etwas vorher (etwa um das Jahr 190) geboren[2])

---

wohl auch Horaz Epist. II 1, 59 mit (*dicitur*) *uincere C. grauitate.* Sprachlich: Cic. ad Att. VII 3, 10: *malus . . auctor Latinitatis est* und Brut. 258. Schlecht für Caecilius fällt der Vergleich aus, den Gell. II, 23 zwischen Stellen aus dessen *Plocium* ('Halsband') und denen des Menandrischen Urtextes anstellt; dafs aber Gellius hiebei gelegentlich zu Ungunsten des röm. Dichters übertrieben hat, zeigt Fr. Skutsch in Pauly-Wissowas Real-Encyclop.² unter *Caecilius.* Daselbst u. a. eine knappe Charakteristik der Sprache und Metrik des C.

1) Vgl. Liv. XXX 33, 5 *Carthaginienses Afrosque*; XXVIII 14, 4 und 19. Auf die Bedeutung des Beinamens *Afer* hat Em. Baehrens (N. Jahrb. f. Phil. 1881, S. 401 f.) mit Recht aufmerksam gemacht, jedoch ohne genügenden Grund einen Widerspruch damit in der Nachricht gefunden, dafs Terenz in Karthago geboren sei. Afrer (griech. *Λίβυες*) wird es in grofser Zahl als Unfreie in jener Stadt gegeben haben; wurde nun Ter. als Sohn eines solchen von dort durch Kauf oder als Geschenk nach Rom gebracht und als Beiname für ihn, wie bei Sklaven üblich war, die Bezeichnung der Nation gewählt, so konnte er eben nicht *Poenulus* (das dem griech. *Καρχηδόνιος* entspricht), sondern nur *Afer* heifsen. Über ähnliche Verhältnisse in Bezug auf die Soldaten der römischen Kaiserzeit handelt Th. Mommsen im Herm. XIX, 29 ff., besonders S. 35 f.

*2) Dafs Terenz im J. 160 bei seiner Abreise nach Griechenland (s. unten) nicht erst 24 oder 25 Jahre alt und demnach etwa im J. 185 geboren war, wie von Sueton in der *Vita Terenti* S. 32 (Ausg. von Ritschl bei Reifferscheid Suet. S. 26 ff. und 481 ff. = Opusc. III, 204 ff.) berichtet wird, hat H. Sauppe (Nachr. d. Gött. Ges. 1870, S. 111 ff.) wahrscheinlich zu machen gesucht. Nach ihm hat Dziatzko² das Geburtsjahr auf etwa 190 v. Chr. angesetzt. Dazu bemerkt dieser u. a.: 'Allerdings wird von Ter. Heaut. Prol. 23 der Vorwurf seines Gegners: *Repente ad studium hunc* (*Terentium*) *se adplicasse musicum* bezüglich der Thatsache nicht zurückgewiesen. Daraus ist aber nur zu folgern, dafs er nicht schon lange vor seinem ersten Auftreten sich in den Dichterkreisen Roms gewissermafsen durch Studiendramen bekannt gemacht hat; ja die Angabe, sich plötzlich, d. h. unerwartet, dem Dichterberufe zugewendet zu haben, scheint sogar passender von einem Manne zu gelten, der die ersten Jünglingsjahre ohne eine solche Beschäftigung hat verstreichen oder wenigstens nichts davon bekannt werden lassen. Endlich sehen wir in keinem der Prologe, dafs der Dichter nötig hat, sich gegen den Tadel allzu grofser Jugendlichkeit zu verteidigen; vielmehr bezeichnet er selbst Heaut. Prol. 51 seine Gegner unter den Zuschauern mit Geringschätzung als *adulescentuli*'. Bezüglich der letzteren Stelle ist allerdings zu beachten, dafs sie der *senex Ambiuius Turpio* mit deutlicher Beziehung auf sein Alter (V. 43 ff.) und m. E. ohne Rücksichtnahme auf Terenz' Widersacher spricht. Neuerdings will man, so M. Krašeninnikow (im *Στέφανος* f. Th. Sokołow, Petersburg 1895) das Geburtsjahr des Dichters auf 195 bis 193 zurückverlegen. Dagegen ist an die Angabe in der Vita Ter. S. 26 *mature manu missus est,* die leichtmögliche Frühreife des gebürtigen Afrikaners und an den Umstand zu

und kam früh als Sklave nach Rom in das Haus des Senators Terentius Lucanus. Dafs er nicht römischer Kriegsgefangener gewesen sein kann, bemerkte schon Fenestella, ein Historiker aus der Zeit des Augustus und Tiberius, in der uns im Donatkommentar erhaltenen Terenzbiographie Suetons (S. 26 Reiff.) sehr richtig: *cum inter finem secundi Punici belli et initium tertii natus sit et mortuus*[1]). Sein Herr liefs den seiner Muttersprache wohl kaum noch mächtigen Knaben wegen seiner Geistesanlagen und seines einnehmenden Äufsern nicht nur sorgfältig erziehen, sondern schenkte ihm auch bald die Freiheit (s. Vit. Ter. a. O.). Die gewifs schon im Hause seines ursprünglichen Herrn angeknüpften Beziehungen bewirkten es, dafs er auch fernerhin gerade mit dem Adel Roms, zunächst wohl mit Altersgenossen, engen Verkehr pflegte. Dieselben Eigenschaften, welche ihm seine Freilassung verschafft hatten, sicherten ihm die Gunst von Söhnen der höchsten Familien[2]);

---

erinnern, dafs die Übertragung von Palliatkomödien nicht mit eigenen Dichtungen auf gleiche Stufe zu stellen ist. Aber selbst in der letzteren Hinsicht können manche ebenso früh fertig gestellte Erzeugnisse unserer Litteratur (so Schillers Jugenddramen bis 'Don Carlos', Goethes Leistungen bis zur Übersiedlung nach Weimar und u. a. Körners gesamte, mit dem 24. Jahre abgeschlossenen Dichtungen) zur Vorsicht mahnen.

1) Weniger bestimmt läfst sich mit Fenestella a. O. S. 26 f. die andere Möglichkeit bestreiten, dafs er durch eine Karthago feindliche afrische Völkerschaft (in noch zartem Alter) von dort geraubt und später nach Rom gebracht worden sei. Wenigstens hat dessen Grund: *nullo commercio inter Italicos et Afros nisi post deletam Carthaginem coepto* doch nur bedingte Geltung (s. Bergk im Philol. XVI, 628). Nur der Beiname *Afer* spricht überhaupt gegen punische Abstammung.

2) Vgl. Ter. Adelphoe Prol. 15—21:

Nam quod isti dicunt maleuoli [*-dici* Cod. Bemb.[1], Eugr.] *homines nobilis*
Hunc adiutare adsidueque una scribere,
Quod illi maledictum uehemens esse existumant:
Eam laudem hic ducit maxumam, quom illis placet,
Qui uobis uniuorsis et populo placent,
Quorum opera in bello, in otio, in negotio
Suo quisque tempore usust sine superbia.

Die naheliegende Bemerkung, dafs wegen V. 20 f. hier nicht so jugendliche Männer, wie Scipio und Laelius damals waren, gemeint sein können, hat schon im Altertum Santra, ein Grammatiker aus der Zeit des Augustus, gemacht; derselbe verweist (Vit. Ter. S. 31 f.) zugleich auf Männer wie C. Sulpicius Gallus ('*homine docto et quo consule Megalensibus ludis initium fabularum dandarum fecerit*' nämlich *Terentius*) oder Q. Fabius Labeo und M. Popillius ('*consulari utroque ac poeta*'). Sauppe a. O. S. 118 ff. meint, Terenz habe dem Vorwurf seiner Gegner absichtlich eine allgemeine Wendung gegeben und von *homines nobiles* überhaupt gesprochen, um sich mit V. 19 ff. leichter verteidigen zu können; dabei habe jeder Zuschauer zugleich an den besondern Fall denken und unter den *homines nobiles* Laelius und Scipio verstehen können. Dies hat aber eben wegen des V. 20 f. seine Schwierigkeiten, wenn auch die Berühmtheit und das Ansehen der Scipionenfamilie und die frühe Be-

denn gerade damals warfen zumeist Altadelige wie in der Politik so in der Kunst und Litteratur ihre Blicke über die Grenzen des Mutterlandes hinaus und zeigten ein lebendiges Interesse für höhere Bildung. Unter den adeligen Freunden des Terenz wurden schon im Altertum Scipio Africanus der Jüngere, C. Laelius und L. Furius Philus genannt (vgl. z. B. Vit. Ter. S. 27 f., 30 f.). Dem engeren Kreise der Dichter Roms, welche sogar zunftmäfsig zusammenhielten[1]), scheint er wenigstens anfangs fern geblieben zu sein. So läfst sich die (allerdings recht zweifelhafte) Nachricht (daselbst S. 28 f.) am einfachsten erklären, dafs der bejahrte Dichter Caecilius, welchem Terenz sein erstes Stück, die Andria, zur Begutachtung vorlesen mufste, bevor die Ädilen als Festgeber es zur Aufführung annahmen, den Dichter noch gar nicht kannte. Dementsprechend lautet der schon erwähnte Vorwurf eines Gegners (Haut. Prol. 23 f.):

Repente ad studium hunc se applicasse musicum,
Amicum ingenio fretum, haud natura sua.

Auch der offene Neid und Hafs, besonders des *uetus poeta*, Luscius Lanuvinus, und wohl auch anderer Berufsgenossen, unter welchem Terenz bei seinem Auftreten zu leiden hatte, kann zu einem guten Teil auf seine Abschliefsung gegen jene zurückgehen. Zufrieden mit dem Beifall, welchen er in dem Kreise hochgestellter Männer fand, sorgte er wenig darum, sich das Wohlwollen einer engherzigen Dichterclique zu erwerben[2]).

Dafs die vorher erwähnten adeligen Freunde den Terenz bei seinen dramatischen Arbeiten unterstützten, ja dafs sogar ganze Teile seiner Dramen von ihnen gefertigt seien (s. Vit.

---

liebtheit des jüngeren Scipio beim Volke (Plut. Aem. Paul. 22) sowie seine Tapferkeit in der Schlacht bei Pydna (Liv. XLIV 44, 3) die Bedenken vermindern helfen. Wir werden besser (mit K. Dziatzko) bei diesem Ausdruck an den bestimmten, ziemlich abgegrenzten Kreis der adeligen Freunde des Dichters, der jüngeren wie der älteren, denken, während er sich im Folgenden auf die allgemeine Anerkennung beruft, welche die angesehenen adeligen Familien überhaupt beim Publikum genossen.

1) Vgl. S. 8.

2) Diese Dichterschar ist And. Prol. 15 (*Id isti uituperant factum*) und 21 (*istorum obscuram diligentiam*) gemeint; an sie ist Haut. Prol. 16 *maleuoli* (vgl. auch Ad. Prol. 15) und 27 (*iniquom* ... *oratio*), Ad. Prol. 2 (*iniqui* und *aduersarii;* vgl. Hec. Prol. II, 14 [= 22], 46 [= 54]) zu denken. Sie hat der Dichter im Sinn, wenn er Hec. Prol. II, 38 f. (= 46 f.) das Publikum warnt: *Nolite sinere per uos artem musicam Recidere ad paucos.* S. auch Spengel, Andriaausg.[2] S. IX f. und Boissier, *Les prologues de Térence* (*Mélanges Graux*, S. 83). Weniger wahrscheinlich denkt A. Röhricht (*Dissert. Argentor.* IX, 320 f.) an Luscius Lanuvinus und seine Anhänger im Publikum.

Ter. S. 30 ff.), war eine im Altertum verbreitete Ansicht. Sie geht im Grunde auf die Neider des Dichters zurück und wurde durch die zurückhaltende Art, wie er sich im Prolog der Adelphoe 15 ff. verteidigt, nur noch bestärkt[1]). Allgemeine Anregung und Ermunterung sowie unter Umständen besondere Ratschläge empfing wohl Terenz, wie wir annehmen dürfen, bei seinen Arbeiten von seiten jener Freunde; ihm eine weitergehende Abhängigkeit von ihnen zuzuschreiben, dafür fehlt ein wohlbegründeter Anhalt. Dafs seine Sprache die der gebildeten und vornehmen Gesellschaft jener Zeit wiederspiegelt[2]), ist allgemein anerkannt und gewifs auch als die Folge seines persönlichen Verkehrs mit diesen Kreisen anzusehen.

Die schriftstellerische Richtung der Zeit und eigene Neigung führten den Dichter zur Palliatkomödie. Vor die Öffentlichkeit trat Terenz zuerst im J. 166 v. Chr. an den *ludi Megalenses* (im Monat April) mit der Andria. Ist die Nachricht in der Vita Ter. S. 28 f. nicht blofs erfunden[3]), so trugen die festgebenden Ädilen Bedenken, das Stück eines noch völlig unbekannten Jünglings zur Aufführung anzunehmen, und Terenz wurde veranlafst, es zuvor dem älteren und bewährten Dichter Caecilius vorzulesen. Über diese Zusammenkunft wird daselbst Folgendes erzählt: *ad cenantem cum uenisset, dicitur initium quidem fabulae, quod erat contemptiore uestitu, subsellio iuxta lectulum residens legisse, post paucos uero uersus inuitatus, ut accumberet, cenasse una, dein cetera percucurrisse non sine magna Caecilii admiratione*[4]).

---

*1) Aber mit J. Vahlen (Ber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1876, S. 797 f.) an eine spätere Erdichtung der ganzen Sache aus den Prologversen der Ad. 15 ff. und des Haut. 22 ff. zu denken, widerrät schon die Art der Vertheidigung in diesen Versen selbst.

2) Vgl. P. Langen, N. Jahrb. 1882, S. 673; A. G. Engelbrecht, *Studia Terentiana* (Vindobonae 1883), S. 7 f.

*3) Salv. Betti, *Sulla patria del poeta com. Ter.* (Atti dell' accad. rom. di arch. XIV, 139 ff.), Fr. Marx (Pauly-Wissowas Real-Encyclop.[2] unter *Accius*), Fr. Leo (Plaut. Forsch., S. 90, Anm. 1), und Fr. Skutsch (Pauly-Wissowas R.-Encycl.[2] unter *Caecilius*) halten die Erzählung für eine Fabel.

*4) Hält man den Bericht für völlig glaubwürdig, so ergeben sich zeitliche Schwierigkeiten, da nach Hieronymus (in Euseb. Chron. Olymp. CL, 2) Caecilius schon im Jahre nach Ennius' Tode (der 169 v. Chr. erfolgte) gestorben sein soll. Es fragt sich nun, ob diese Nachricht auf einem Irrtum beruht oder ob die erste Aufführung der Andria trotz des Beifalls, den das Stück bei Caecilius fand, sich noch um einige Jahre verzögert hat. Dziatzko[2] und Fl. Nencini, *De Terentio eiusque fontibus* (Liburni 1891), S. 18 stimmen im wesentlichen Ritschl bei, welcher (Vit Ter. S. 497 f.) bei Hieronymus *mortuus est* (*Caecilius*) *anno post mortem Ennii et iuxta Ianiculum sepultus* hinter *Ennii* ein Zahlzeichen (III) als ausgefallen annimmt; Dziatzko glaubt aber, um die beiden Nachrichten in Einklang zu bringen, vielmehr IIII (oder IV) ergänzen zu müssen. Eine einfachere Lösung ergiebt freilich die Annahme der Ansicht von S. Betti u. a. (s. vorhergehende Anm.).

Auf die Andria[1]) folgten die Aufführungen der weiteren Stücke des Dichters in dieser zeitlichen Ordnung:

Im J. 165 v. Chr.: Hecyra (erste, nur beabsichtigte Aufführung) an den *ludi Megalenses*;

„ 163 „ Hauton timorumenos[2]) an den *ludi Megalenses*;

„ 161 „ Eunuchus[3]) an den *ludi Megalenses*;

---

*1) Vornehmlich aus Prol. 5 (*Nam in prologis scribundis operam abutitur*) ist früher von W. Wagner (*Liber miscell. soc. phil. Bonn.* [1864], S. 72 ff.; N. Jahrb. 1865, S. 288 und Ausg. d. Haut. Einl. S. 10, Anm. 5) nach dem Vorgang anderer geschlossen worden, dafs der überlieferte Andriaprolog zu einer zweiten, etwa im J. 164 v. Chr. stattgehabten Aufführung gehört. Wagner hat in Bursians Jahresber. III, 808 diese Ansicht aufgegeben; vgl. Dziatzko *De prologis Plaut. et Terent.* (1863), S. 1, Anm. 1, Rh. Mus. XX, 579 f. und in der I. Auflage dieser Ausgabe S. 10, Anm. 2, ferner O. Brugmann in d. N. Jahrb. 1876, S. 417 und Rich. Meister in d. Zeitschr. f. Gymn. 1876, S. 560. Dagegen haben E. Herrmanowski, *Quaestiones Terent. sel.* (Halis Sax. 1892), S. 32 f. und Fr. Leo, Plaut. Forsch., S. 89, Anm. 3 die ältere Auffassung als ungezwungener wieder aufgenommen. Fr. Skutsch macht darauf aufmerksam, dafs auch die drei ersten Prologverse und V. 7 (Entgegnung auf Lanuvinus' Angriffe) ein früheres öffentliches Auftreten des Dichters nahelegen.

*2) Der handschriftlichen Namensform *Heauton timorumenos* gegenüber macht im Prol. dieses Stückes V. 5 das Metrum die Schreibweise *Hauton tim.* nötig. Die Stelle giebt für die Aussprache und die Schreibung durch den Dichter besser Zeugnis als der weit leichter Verderbnissen ausgesetzte Titel und die Didaskalie; dazu ist im Griechischen *Αὑτὸν τιμωρούμενος* (bei Athen. XIV, 651 A und Phot. 70, 24 f., daneben *Ἑαυτὸν τιμ.* Athen. VI, 231 A u. a.) und aufser anderen handschriftlich überlieferten Titeln inschriftlich Chaerions *Αὑτοῦ καταψευδόμενος* (U. Koehler, *Inscr. Att.* II 975, 12) beglaubigt. *Hauton timorumenos* schrieb bereits Ritschl (*Parerg.* S. 381, Anm.) und anfangs auch Dziatzko (Rh. Mus. XX, 571; *Heaut.* aber Rh. M. XXVII, 159 ff. und Phorm.[2]). Die kürzere Form verteidigte ferner W. Wagner in seiner Ausgabe des Haut., S. 25 f. (unter anderem mit dem Hinweis auf Caecilius' *Exhautuhestos*). Wenn es auch natürlich den Dichtern frei stand, die kürzere oder längere Pronominalform zu gebrauchen (letztere liegt z. B., worauf Dziatzko[2] aufmerksam machte, wieder in dem Titel des Stückes *Τῷ ἑαυτῶν πλανώμενοι* von Dexikrates vor), so wird bei guten, oft genannten Stücken die überhaupt nach Kürzung strebende Umgangssprache, zumal bei so langen Titeln für die kürzere Form sich entschieden haben.

*3) Die Annahme Ph. Fabias (*Les prologues de Térence,* Paris 1888 und Eunuchausg. 1895, S. 61 ff.), der Eun. sei 166 (oder 165) aufgeführt worden, stützt sich auf die zeitlichen Vermerke (*facta* · *I* · *II* · *III* ·) in den Didaskalien, welche sich an die (nicht chronologische) Anordnung der Stücke im Bembinus anlehnen, und auf die m. E. nicht richtige Erklärung der Schlufsverse des Prologes zum Phormio (vgl. zu V. 31 ff.). Dafs ferner im Prolog zum Eun. eine Anspielung auf die durchgefallene Hec. fehlt, erklärt sich aus dem aktuellen Stoffe dieses Prologes, der Entgegnung auf die eben vorangegangene öffentliche Beleidigung des Dichters durch Luscius Lanuvinus (V. 23: *Exclamat furem, non poetam fabulam dedisse*). Dagegen macht schon die Ähnlichkeit des Tones in den Prologen zum Eun. und zum Phormio (vgl. zu V. 30) es wahrscheinlich,

Im J. 161 v. Chr.: Phormio an den *ludi Romani*;
„ 160 „ Hecyra (zweite, mifsglückte Auff.) an den *ludi funerales* des Aemilius Paullus;
„ 160 „ Adelphoe[1]) an den *ludi funerales* des Aemilius Paullus;
„ 160 „ Hecyra (dritte, gelungene Auff.) an den *ludi Romani*.

Es folgen also nach der Überlieferung des Altertums zeitlich[2]) die sechs Stücke so auf einander: Andria, Hauton

---

dafs diese Stücke unmittelbar aufeinander folgten. Auch wäre es seltsam, dafs in allen unseren Quellen die Angabe über diese erste Aufführung des Eun. fehlen sollte. Gegen einen Zwischenraum von fünf Jahren zwischen den zwei Vorstellungen des Stückes spricht endlich entschieden die Stelle aus der Vita Ter. S. 26: *Eunuchus quidem bis die acta est,* an der nichts zu ändern ist; vgl. J. Vahlen, *Ind. lect. hib. Berol.* 1883/4, S. 4.

1) Zweifelhaft ist die von Dziatzko (Rh. Mus. XXI, 78 ff.) nach dem Vorgange von W. Wilmanns, *De didascal. Terent.* (Berolini 1864), S. 49 f., ferner von H. Paeckelmann, *De ordine P. Ter. fabularum* (Halis Sax. 1875), S. 23 ff. und E. Herrmanowski a. O. angenommene frühe Aufführung der Adelphoe (an zweiter Stelle bald nach der Andria); zu ihr gehört — so war die Annahme — der erhaltene Prolog, während die Didaskalie sich auf eine zu Lebzeiten des Dichters wiederholte Aufführung bezieht. W. Wagner hat N. Jahrb. 1865, S. 289 ff. die von Wilmanns vorgebrachten Gründe, wenn auch nicht alle in überzeugender Weise, zurückzuweisen gesucht, ebenso H. Bosse, *Quaest. Terent.* (Lipsiae 1874), S. 3—17; gegen Herrmanowski und seine anderen stark abweichenden Aufstellungen vgl. Dziatzko in d. Wochenschr. f. kl. Phil. 1893, Sp. 74 f. Haltlos ist die Vermutung H. Schindlers, *Obseruat. crit. et hist. in Ter.* (Halis Sax. 1881), S. 29—38, dafs der Prolog der Ad. zu einer zwischen Haut. und Eun. stattgehabten Aufführung jenes Stückes gehöre. — Pet. Langen (Phil. Rundsch. 1881, S. 1122) behauptet, Terenz habe das Stück *Adelphi* genannt, die Endung *-oe* sei lediglich dem Verfasser der Didaskalie zu verdanken. Indes beweisen Haut. Prol. 5 *Hauton timorumenon* und Phor. Prol. 25 *Epidicazomenon*, dafs vom Dichter sicher bei den Titeln der Palliatkomödien nicht nur die griechischen Namen, sondern auch die griechischen Endungen nach Möglichkeit beibehalten wurden, falls nicht etwa ein griechisches Wort (wie *Eunuchus*) bereits mit lateinischer Endung in den lateinischen Wortschatz aufgenommen war, in welchem Falle eine Rückbildung ins Griechische allerdings nicht mehr erfolgte.

*2) Diese Reihenfolge der Stücke stimmt im wesentlichen mit den in den Didaskalien den einzelnen Lustspielen beigelegten Nummern ihrer Aufführungszeit überein. Nur haben wir anzunehmen, dafs die erste gar nicht zustande gekommene Aufführung der *Hec.* für die Zählung ganz unberücksichtigt blieb, und müssen, um die zeitliche Abfolge herzustellen, dem *Haut.* mit einem Teile der Handschriften die Zahl II (statt III), dem *Eun.* aber gegen diese (mit Donat) die III. Stelle statt der zweiten zuweisen (vgl. Dziatzko, Rh. Mus. XXI, 84 ff.; XXXIX, 339 ff.). Diese durch die Didaskalien gebotene Folge stimmt mit der im besten Kodex (A = *Bembinus*) erhaltenen: *And., Eun., Haut., Phor., Hec., Ad.* überein. Dieselbe alte, wohl schon Sueton vorliegende Ordnung (s. Fr. Leo, Rh. Mus. XXXVIII, 320) erklärt sich m. E. vielleicht daraus, dafs man in den ersten für ein gebildetes Lesepublikum bestimmten Hand-

timorumenos, Eunuchus, Phormio, Hecyra, Adelphoe. Vier derselben sind Übertragungen von Stücken des Menander, zwei (sicher Phormio und sehr wahrscheinlich auch die Hecyra[1]) von solchen des Apollodorus von Karystos.

War es früher natürlich, ja notwendig gewesen, dem fremden Geisteserzeugnis ein heimisches Gepräge zu geben, und führen noch die Plautinischen Stücke, um von ihrem Inhalte abzusehen, sämtlich lateinische Titel (*Asinaria*, *Aulularia*, *Captiui* u. s. w.), falls derselbe nicht dem griechischen Namen einer Person des Stückes entlehnt ist (z. B. *Amphitruo*, *Epidicus*), so suchte man später, je mehr sich der Einfluſs griechischer Bildung befestigte, um so mehr die lateinischen Bearbeitungen den griechischen Lustspielen gleich zu machen. Ja Zeitgenossen des Terenz, darunter sein Hauptgegner Luscius Lanuvinus, gingen in ihrer '*obscura diligentia*' so weit, es ihm vorzuwerfen, daſs er von der griechischen Vorlage abweiche. Terenz änderte nämlich nicht nur einzelnes für das röm. Empfinden Verletzende ab, sondern verwebte auch, was Caecilius wohl vermieden hatte, aus anderen attischen Lustspielen verwandte Scenen, von welchen er sich Erfolg versprach, in

---

schriften dem weniger beliebten Stücke *Haut.* das beliebteste, den *Eun.*, mit Absicht voranstellte, um so eine bessere Abwechslung, als sie die rein zeitliche Ordnung bot, zu erzielen. In der einen Klasse der Handschriften Calliopischer Recension (γ) sind *Ad.* und *Phor.* umgestellt: *And.*, *Eun.*, *Haut.*, *Ad.*, *Hec.*, *Phor.*, um, wie Fr. Leo a. O. S. 419 sehr wahrscheinlich macht, die aus Menander übersetzten Stücke den nach Apollodorus gearbeiteten voranzustellen (vgl. Donats Zusatz zu Suetons Vita und Praef. zur Hec.; s. auch die Einleitung zum 'Kritischen Anhang'). Daneben wurden die Lustspiele gleich den Plautinischen Stücken in alphabetischer Reihenfolge überliefert: *And.*, *Ad.*, *Eun.*, *For.*, *Haut.*, *Hec.*, indem sich der Phormio infolge der spätlateinischen Schreibung *Formio* (s. Bosse a. O. S. 9, 11; so auch bei Non. und in Donats Praef.: *Phormionem parasitum putant a formula litis . . nominatum*) zwischen *Eun.* und *Haut.* eindrängte. So im *Victorianus* (D), *Decurtatus* (G) und den übrigen Handschriften, die den andern Zweig der zur Calliopischen Recension gehörigen Codices (δ) bilden, vielleicht auch im Donatkommentar; in der einzigen alten Handschrift nämlich, welche es von ihm giebt, findet sich nur der Kommentar zur *And.* und zum Anfang der *Ad.*

*1) Fl. Nencini a. O. S. 50 ff. nimmt als Original Menanders *'Εκυρά* an, welche dieser später überarbeitet und *'Επιτρέποντες* betitelt haben soll. Die Frage läſst sich trotz der Angabe der Didaskalie im Kodex A (*Graeca Menandru*) nicht völlig sicher entscheiden; Donat giebt mehrmals, aber zweifelnd Apollodor als Verfasser an, Eugraphius spricht sich gegen Menanders Urheberschaft aus, und die Stelle aus Sidonius Apollinaris (Ep. IV, 12) beweist nichts; vgl. Fr. Schlee, Phil. Wochenschr. 1885, No. 6. Leo, Plaut. Forsch., S. 127 erkennt Zeichen bewuſster Abweichungen von den ausgebildeten Typen der attischen Komödie, insbesondere von Menander in diesem Stücke, so den in seine Frau verliebten Jüngling, die Hetäre, welche ihrem treulosen Liebhaber zur Frau verhilft und stets ihre wesentlichen Unterschiede vom Hetärentypus hervorhebt u. a.

das Hauptdrama. So in der Andria, den Adelphoe und dem Eunuchus; zweifelhaft ist es bei der Hecyra[1]) und dem Hauton tim.[2]). *Contaminare* (Stamm *tag*, zu dem auch *contagium* gehört; eigentl. 'in Berührung bringen, vermischen', dann) 'zusammenpatzen[3]), -sudeln, -schweifsen', und dadurch verunstalten, verderben, nannten seine Gegner dies Verfahren. Terenz, welcher sonst die griechischen Originale wenig romanisierte[4]), hat sich doch in diesem Punkte den kleinlich einseitigen Widersachern gegenüber freie Hand gewahrt und dies wiederholt in den Prologen seiner Stücke gerechtfertigt[5]).

Noch ein zweiter Punkt war es, auf welchen hinsichtlich der Vorlage die damalige Kunstkritik Wert legte: Stücke, welche zum erstenmal gegeben wurden (für 'wiederholen' ist *referre* der übliche Ausdruck), sollten neu sein; d. h. das griech. Original durfte nicht bereits ganz oder zum Teil von einem andern lateinischen Dichter verwertet, sondern sollte den Zuschauern noch unbekannt sein. Dies entsprach zugleich deren Verlangen nach neuen[6]) Stücken. Der danach auch praktisch begründeten Forderung hat sich Terenz im ganzen gefügt: in Fällen, wo seine Gegner ihm *furtum* vorwarfen, weist er seine Übertragung als völlig 'neu' nach (s. Ad. Prol. 6—14) oder entschuldigt sich mit der Unkenntnis der früheren Benutzung einer Stelle (Eun. Prol. 19—34). Allerdings lassen

---

*1) Vgl. Dziatzko, Rh. Mus. XXI, 80 f.; Einheit der Vorlage behauptet Fl. Nencini a. O. S. 58 f.

*2) Die von Ed. Rötter, *De Heaut. Terent.* (Bayreuth 1892) und E. Herrmanowski a. O. vorgebrachten Anstöfse zwingen nicht zur Annahme der Contamination des *Haut.* (vgl. Dziatzko, *De prologis Plaut. et Ter.*, S. 10 f., Deutsch. Litt.-Zeit. 1892, Sp. 1459 f. und Wochenschr. f. kl. Phil. 1893, Sp. 73 f.). Dagegen hält Fr. Skutsch nach der von Hermann, Ritter und Fabia angebahnten Erklärung der Prologverse die Contamination für sicher.

*3) Donat zur And. Prol. 16: *Proprie contaminare est manibus luto plenis aliquid attingere. Et contaminare attingere est et polluere.* Bei Cic. Top. 69 wird *integra contaminatis* als Gegensatz zusammengestellt; übertragen Acc. Atreus frg. VII (V. 207 f. R.): *matres conquinari regias, Contaminari stirpem ac misceri genus*, Cic. dom. 35, Hor. Carm. I 37, 9. Gegen W. Ihne, *Quaest. Terent.* (1843), S. 7 nimmt Fl. Nencini a. O. S. 6 f. an, *contaminare* beziehe sich nicht blofs auf die Verarbeitung zweier Originale, sondern auch auf die Entlehnung von einzelnen Gedanken und Sätzen aus verschiedenen Stücken.

*4) Vgl. auch Nencini a. O. S. 149 ff. Dazu gehört besonders eine Anzahl von Sprichwörtern, Wortspielen, Bildern und volkstümlichen Wendungen.

5) And. Prol. 13—21; Haut. Prol. 16—21; Ad. Prol. 1—14; auch Eun. Prol. 31 ff.

6) A. Röhricht (*Diss. Argentor.* IX, 301 ff.) leitet den Unterschied zwischen *noua* und *uetus fabula* aus dem Griechischen her, indem er für die Hervorhebung der *καινὴ κωμῳδία* gegenüber der *παλαιά* litterarische und inschriftliche Zeugnisse beibringt.

seine Worte Eun. Prol. 27 (*Si id est peccatum* q. s.) und 35 ff. daran zweifeln, ob er die Bearbeitung eines griechischen Dramas oder eines Teiles desselben durch verschiedene lateinische Dichter für einen grofsen Verstofs ansah[1]).

Alle sechs Stücke des Dichters fanden beim Publikum Beifall, die Hecyra freilich erst bei ihrer dritten Aufführung. Die gröfsere Zugkraft, welche an den Tagen ihrer ersten und zweiten Aufführung andere Lustbarkeiten auf das Volk ausübten, bewirkten, dafs das Stück das eine Mal gar nicht, das andere Mal nur zum kleinen Teile aufgeführt werden konnte (s. Phor. Prol. 31 f.; Hec. Prol. I und II). Dagegen gefiel der Eunuchus so gut, dafs er von den Festgebern noch einmal, höchst wahrscheinlich an einem und demselben Tage[2]) gegeben wurde und der Dichter gewifs mit Rücksicht hierauf die ungewöhnlich hohe Summe von 8000 Sesterzen (etwa 1400 Mark) als Honorar erhielt[3]).

Nach der dritten Aufführung der Hecyra im J. 160 v. Chr.[4]) verliefs Terenz Rom und begab sich nach Griechenland, um Leben und Sitten der Griechen an Ort und Stelle genauer kennen zu lernen[5]). Schon im folgenden Jahre 159 v. Chr.[6]) starb der Dichter eben im Begriffe, mit neu übersetzten Lustspielen[7]) nach Rom zurückzukehren. Er fand entweder durch

---

1) S. auch die bezeichnenden Verse des Togatendichters Afranius im Prol. zu seinem Stücke *Compitalia*, welche gegen einen ähnlichen Vorwurf (Fragm. com.² V. 25 f. R.) gerichtet sind: *Fateor sumpsi non ab solo illo (Menandro) modo, Sed ut quisque haberet, conueniret quod mihi, Quodque me non posse melius facere credidi, Etiam a Latino.*

*2) Suet. Vit. Ter. S. 26: *Eunuchus quidem bis die acta est*; vgl. dazu S. 16 f., Anm. 3 (Schlufs).

3) Suet. Vit. Ter. S. 29 und 503, Donat Praef. Eun. S. 10, 12 (Reiff.); vgl. Anhang zu V. 16 f.

4) Nach Schindler a. O. S. 51 f. ging Ter. im Anfang des J. 160 v. Chr. (noch vor der zweiten Aufführung der Hecyra) nach Griechenland; die beiden Prologe der Hecyra sollen vom Schauspieldirektor Ambivius Turpio herrühren (S. 39 ff.), der Adelphoe-Prolog aber zu einer früheren Aufführung gehören. Doch läfst sich dies nicht gehörig begründen.

5) Einen zweiten, aber wenig glaublichen Beweggrund neben diesem giebt die Vit. Ter. S. 32: *uitandae opinionis (causa), qua uidebatur aliena pro suis edere.* Die ebenda mitgeteilte Stelle des Volcacius, die scheinbar im Widerspruch zu den anderen Angaben steht: *Iter hinc in Asiam fecit,* will Fr. Leo, *Quaest. Aristoph. Sent. contr. X.* durch die Konjektur *in Achaiam* (für *in Asiam*) beseitigen; hier ist aber an das griechische Kleinasien (z. B. Pergamum) zu denken, womit die Worte des Porcius Licinus (daselbst S. 28): *abit Graeciae in terram ultimam* übereinstimmen.

6) Hieronymus in Euseb. Chron. II, 127 (bei A. Schoene) setzt wohl nur irrtümlich diese Nachricht zu Olymp. CLV, 3 (158 v. Chr.).

7) Q. Cosconius in der Vit. Ter. S. 32 berichtet nach der Lesart der Handschriften sogar folgenden Nebenumstand: *perisse in mari (sinu Leucadiae) cum C et VIII fabulis conuersis a Menandro.* Indes hat

einen Schiffbruch im Meere bei Leukas seinen Tod oder starb, nachdem er sein vorausgeschicktes Gepäck nebst den litterarischen Arbeiten durch einen solchen Unfall verloren hatte, zu Stymphalos in Arkadien[1]). Er hinterliefs eine Tochter, welche später einen römischen Ritter heiratete, und ein Vermögen, das in 20 Morgen Gartenland an der *uia Appia* bestand (Vit. Ter. S. 33). Letztere Nachricht klingt glaubhafter als die des parteischen litterarhistorischen Dichters Porcius Licinus (gegen das Ende des II. Jahrh. v. Chr.), Terenz habe wegen seiner Freundschaft mit den *homines nobiles* seine Privatverhältnisse vernachlässigt und sei dadurch in völlige Armut geraten (Vit. Ter. S. 28, 33).

Über die äufsere Erscheinung des Dichters heifst es bei Suet. Vit. Ter. S. 33: *Fuisse dicitur mediocri statura, gracili corpore, colore fusco.* Die in einigen alten Terenzhandschriften sowie auf einer Contorniatmünze erhaltenen Darstellungen des Terenz haben keine oder nur geringe Glaubwürdigkeit, wenn auch die jener Handschriften in letzter Linie bis auf Varros *Hebdomades* zurückgehen mögen[2]).

Eine Würdigung der dichterischen Eigentümlichkeiten unseres Dichters läfst sich am besten aus den Worten des feinen Kunstkritikers Horaz (Epist. II 1, 59) entwickeln: (*Dicitur*) *uincere . . Terentius arte.* Durchdacht und wohlerwogen ist zunächst die Anlage der Stücke. In dieser Beziehung hat er sich sogar Abweichungen vom griechischen Original aus berechtigten ästhetischen Gründen gestattet[3]). Insbesondere ersetzte er längere Erzählungen und Selbstgespräche durch Handlung und Zwiegespräche. Bei einheitlichen Stücken schlofs er sich zum Vorteil des Ganzen enger an seine griechischen Muster an. Bei der Vereinigung zweier

---

Ritschl a. O. S. 519 scharfsinnig in CVIII eine Dittographie des vorausgehenden CVM vermutet. Oder die Zahl, welche gerade mit der im Altertum mehrfach berichteten Gesamtzahl der Lustspiele Menanders übereinstimmt, ist aus einer dieser Quellen in den Text Suetons eingedrungen und hat daselbst ein anderes Nomen (etwa *nouis*) verdrängt. Fr. Skutsch hält den sprachlich auffälligen Ausdruck *conuersis a M.* für sehr verdächtig.

1) Vgl. aufser Ritschl zur Vit. Ter., S. 520 f. auch Sauppe a. O. S. 120 f., welcher die doppelte Nachricht über den Ort des Todes klar geschieden hat.

2) Sieh J. J. Bernoulli, Röm. Iconographie (1882), S. 66—70 und dazu Fr. Leo im Rh. Mus. XXXVIII, 335.

*3) Für die Eingangsscenen mehrerer Stücke hat Dziatzko dies nachzuweisen gesucht in der Abhandlung 'Über d. Plaut. Prol. Allg. Gesichtsp.', S. 15 f. Die Sorgfalt in der Anlage zeigt z. B. gleich die erste Scene der Andria, wie schon Cic. de invent. I, 33 richtig bemerkte. Dafs dessen Lob Terenz, nicht dem Vorbilde gilt, sucht J. Kubik, *De M. Tullii Ciceronis poetarum Latinorum studiis* (Diss. phil. Vindob. II, 323) darzuthun. Terenz liefs im allgemeinen alles Eintönige, Un-

Lustspiele vollzog er die Verarbeitung zumeist so vollkommen[1]), daſs die Fugen ohne seine und Donats Angaben kaum aufzufinden wären. Dies gelang ihm, weil er das Widersprechende aussonderte und dann das übrige mit überlegter Kunst aneinanderpaſste. Ferner durchbrach er die Illusion nicht wie Plautus und (nach den Bruchstücken) gelegentlich auch die attischen Dichter dadurch, daſs er mit den Zuschauern innerhalb eines Lustspieles in unmittelbaren Verkehr trat. Dazu hat er den litterarischen Prolog, welcher absichtlich auf den Inhalt des Stückes nicht eingeht, gegenüber Plautus, bei dem dieser bloſs in den Anfängen vorhanden ist (Prol. Asin., Aulul.), vollkommen ausgestaltet[2]). Nicht minder überlegt und infolgedessen zutreffend ist die Charakteristik der Personen und die Motivierung der Handlung. Verdankte er das Wesentliche und Beste hierin allerdings seinen griechischen Vorbildern, so daſs diesen im Grunde die im Altertum typisch gewordenen Figuren des Selbstquälers *Menedemus*[3]), des *Phormio*, die '*Miciones et Lachetes*'[4]) gebühren, so hat er doch — wieder abweichend von Plautus — diese Eigenschaften treu und sorgsam seinen Lustspielen zu wahren gesucht, ja in Einzelheiten sogar Verbesserungen gewagt[5]). Endlich ist es die Sprache, welche, durchaus gewählt und rein, geradezu als Muster des *sermo urbanus* (der feinen Umgangssprache) seiner Zeit gelten kann[6]). Die gewiſs maſsgebenden Beurteiler Cicero und Caesar zollen ihm in dieser Beziehung das höchste Lob (Vit. Ter. S. 34[7]). Zur Sprach-

---

wahrscheinliche, den Römern Unverständliche und ihrem Gefühl Widersprechende in seinen Bearbeitungen aus oder ersetzte es durch Entsprechenderes. Das religiöse Moment tritt u. a. bei ihm gegenüber Plautus stark zurück.

*1) Einige von Ihne a. O. S. 19 ff. und Ch. Benoît, *Essai sur la comédie de Ménandre*, S. 228 angenommene Mängel und Widersprüche im Eunuch leugnet gut Ph. Fabia in der Ausg. dieses Stückes, S. 46 ff.

*2) Vgl. besonders Fr. Leo, Plaut. Forsch., S. 100, Anm. 4, S. 153, 174 f.; auſserdem F. Kampe, Die Lustspiele des Terent. und ihre griech. Originale (Halberstadt 1884) und G. Regel, Terenz im Verhältnis zu seinen griech. Originalen (Wetzlar 1884).

3) Vgl. das von W. Wagner, Ausg. des *Haut.*, Einleitung S. 26 Zusammengestellte.

4) Sieh Ammian. Marc. XXVIII 4, 27.

*5) Vgl. z. B. das in Bd. II (Dziatzkos Ausg. der *Ad.*), S. 4 über die Heirat Micios in den Adelphoe Gesagte. Zusammenfassend handelt Fl. Nencini a. O. S. 18 ff., 157 ff. über das Verhältnis Terenz' zu seinen Originalen namentlich mit Rücksicht auf die Entwicklung der Handlung und die Charakteristik der Personen. Zur Erklärung der Namensänderungen im *Eun.* und über andere Abweichungen in diesem Stücke vgl. auch Ph. Fabia a. O. S. 48 f. und 54 ff.

*6) S. Haut. Prol. 46: *In hac* (*fabula*) *est pura oratio.*

7) Vgl. A. G. Engelbrecht, *Stud. Ter.*, S. 6 ff.; über Ciceros Verhältnis zu Ter. s. J. Schäfler in d. Bl. f. d. bay. Gymn. XX, 291—294 und J. Kubik, *Diss. phil. Vind.* II, 321 ff. An einem einzelnen Punkte,

reinheit kommt die Klarheit und Schärfe seines Ausdruckes (*proprietas*), die Anwendung der Wörter in ihrer echten Bedeutung. Anderseits entspricht diesen vorwiegend auf Überlegung beruhenden Vorzügen ein gewisser Mangel an unmittelbarer Kraft, an sprudelndem Witz, an Lebendigkeit, an Wechsel der Stimmung und an Kraft der geschilderten Affekte: in ἤθεσιν[1]) und nicht in πάθεσιν lag seine Stärke. Darauf gründeten wohl die Gegner des Terenz den Vorwurf (Phor. Prol. 5), seine Stücke seien '*tenui oratione et scriptura leui*'; aber auch Caesar beklagt es a. O., dafs mit den '*lenia scripta*' des Dichters nicht '*uis*' verbunden sei. Ihm fehlt eben die packende Plautinische Komik: seine Väter und Söhne sind aus guter Familie, die Frauen achtbar, selbst die Hetären anständig und wohlgesinnt; das Possenhafte hat er vermieden, auf zweideutige, unanständige, übermütige eigene Witze ganz verzichtet. Aus diesem oder ähnlichem Grunde hat auch, wie anzunehmen ist, der Litterarhistoriker Volcacius Sedigitus (um das Ende des II. Jahrh. v. Chr.) in seinem Kanon (s. S. 11, Anm. 2 und 4), in welchem er die zehn namhaftesten lateinischen Palliatendichter dem Range nach aufzählt, dem Terenz erst den sechsten Platz angewiesen[2]). Dagegen verbreitet der Dichter ruhige, vornehme Heiterkeit und hält überall die richtige Mitte zwischen tragischem Pathos und gemeiner Redeweise ein[3]). — Übrigens ist zu beachten, dafs eine Entwicklung des Dichters im Verlauf seiner Arbeiten sich kaum erkennen läfst. Zumeist beruht dies ohne Zweifel auf dem Zurücktreten der Individualität eines Palliatendichters überhaupt und besonders zur Zeit des Terenz, zugleich aber auch auf der Kürze des Zeitraums, in welchen seine gesamte litterarische Thätigkeit fällt. Jeden-

---

dem Gebrauch des Adjektivums, weist P. Barth (N. Jahrb. 1884, S. 177 ff.) Terenz' Eleganz nach; über seine Sorgfalt in der Verwendung der griechischen Lehn- und Fremdwörter und seltenen Ausdrücke s. meine Dissert. (*Studia Terent.*, Vindob. 1882, S. 13 ff. und 23 ff.).

*1) Vgl. Varro (bei Charis. Gr. Lat. I, 241, 27 f.): ἤθη — *nullis aliis seruare conuenit* (*contigit?*) . . *quam Titinio, Terentio, Attae* und Cic. de invent. I, 27, der die Worte: *Illa autem narratio, quae uersatur in personis, eiusmodi est, ut in ea simul cum rebus ipsis personarum sermones et animi perspici possint* durch Ter. Ad. 60 bis 64 erläutert.

*2) Vgl. O. Ribbeck, Geschichte der röm. Dichtung I, 155 f.

3) Nachdem Ladewig, Über den Canon des Volc. Sed. (Neustrelitz 1842) den gröfseren oder geringeren Grad von Originalität als Princip für die Anordnung jener Dichter erklärt hatte (S. 11), suchte Heinr. Iber, *De Volc. Sed. canone* (Münster 1865) nachzuweisen, dafs aufserdem das Vorwiegen von πάθος oder ἦθος als zweites Moment für Bevorzugung oder Nachsetzung der einzelnen Komiker mafsgebend gewesen sei. Die in dem Kanon zur Begründung der Voranstellung des Caecilius und Naevius gebrauchten Ausdrücke *mimicus* und *N., qui feruet* legen die Vermutung nahe, dafs Sed. die mehr oder minder mimenhaft derbe, possenhafte Komik der Dichtungen seiner Einteilung zu Grund legte.

falls können wir keines seiner Lustspiele als noch ungereifte Jugendarbeit bezeichnen oder in Bezug auf die Ausführung hinter die anderen zurückstellen [1]).

3. Zur Textgeschichte der Terenzischen Lustspiele.

Als nach dem Tode des Terenz die Reihe der guten Palliatendichter fast abgeschlossen [2]) und diese Dichtungsgattung selbst einer weiteren Entwicklung nicht mehr fähig war, fing man an, die Palliatkomödien früherer Dichter wie neue wieder aufzuführen. Natürlich mufsten sich dabei die Stücke älterer Dichter manche Veränderung gefallen lassen. Auch Terenz' Stücke sind in den nächsten Decennien nach der Mitte des II. Jahrh. v. Chr. wiederholt aufgeführt worden, worauf die erhaltenen Didaskalien der Stücke noch in sicheren Spuren hinweisen [3]). Günstig war es für die Überlieferung der Stücke unseres Dichters, dafs sein ganzer Nachlafs wohl gleich nach seinem Tode, vielleicht auf Betrieb seiner gebildeten und

*1) C. Conradt, Die metrische Compos. der Com. des Ter. (Berlin 1876), S. 69 will eine gewisse Verschiedenheit in Bezug auf die Rhythmen in den Adelphoe als dem letzten Stücke erkennen (zur Andria vgl. S. 195 und 206 f.). Bezeichnend scheint, dafs baccheische und kretische Tetrameter nur in der Andria (nach Plautinischer Art) erscheinen. S. auch Car. Rothe, *Quaest. gramm. ad usum Plaut. potissimum et Ter. spect.* (Berolini 1876), S. 17 (über einen Fall der *cons. temp.* in der And.); ferner weist Ed. Wölfflin im Arch. f. lat. Lex. I, 167 auf die Unsicherheit im Gebrauch der Causalpartikeln in der And. hin (*id propterea, propterea que, eapropter* im V. 414, 693, 959 sind ἅπαξ εἰρημένα bei Ter.). Weiter macht Fr. Skutsch, Forschungen zur lat. Gramm. u. Metrik, Bd. I. (Leipzig 1892), S. 90 darauf aufmerksam, dafs sich bei Ter. die synkopierte Form *dein* (statt *deinde*) nur in diesem ersten Stücke findet.

2) Im Prolog der Casina des Plautus, welcher um das J. 154 v. Chr. oder bald nachher geschrieben ist, heifst es V. 9 f.:

Nam nunc nouae quae prodeunt comoediae,
Multo sunt nequiores quam nummi noui.

Turpilius, der letzte namhafte Palliatendichter, lebte zwar noch bis zum J. 103 v. Chr., hörte aber wahrscheinlich früh zu dichten auf (s. Ritschl, *Parerga* S. 188, Anm.). — Männer wie *Fundanius* (Hor. Serm. I 10, 40 ff.), *Vergilius Romanus* (Plin. Epist. VI, 21) und *M. Pomponius Bassulus* aus dem Ende des I. Jahrhunderts n. Chr., dessen Grabschrift uns erhalten ist (Corp. I. L. IX, 1164), übertrugen griechische Lustspiele wohl nur für die Lektüre (*garrire libellos* bei Horaz) und zum eigenen Vergnügen; jedenfalls waren sie Ausnahmen (*unus uiuorum* bei Horaz). Vgl. Steinhoff, Das Fortleben des Plaut. auf d. Bühne (Blankenburg 1881), Anm. 48; Boissier in *Mél. Graux* (1884), S. 79 f. — Die von Anfang an wachsende Abhängigkeit der Palliata von den griechischen Vorlagen ist als die innere Ursache ihres so schnellen Verfalls anzusehen; ein Zwiespalt im Urteil der Zuschauer, von denen im Grunde nur die litterarisch Gebildeten an der streng gräcisierenden Richtung dieser Dichtungsart Gefallen finden konnten, war die nächste Folge davon (vgl. Boissier a. O.).

3) Vgl. Dziatzko, Rh. Mus. XX, 591 und XXI, 64 ff.

weitblickenden Freunde zusammengestellt und veröffentlicht wurde; dadurch entging sein Text glücklich den Gefahren gröſserer Verderbnisse, die der Plautinische leider erlitten hat[1]).

Schon in der zweiten Hälfte des II. Jahrh. v. Chr. fing die gelehrte Thätigkeit in Nachahmung und Nacheiferung der griechischen Grammatiker an, sich der Palliatkomödie zuzuwenden. Es wurden die Texte der Komiker für die Lektüre zusammengestellt, wobei die Sorge maſsgebend gewesen zu sein scheint, bei verschiedener Überlieferung die parallelen Fassungen nach Möglichkeit zu erhalten. Ferner wurden die Notizen zur Geschichte der einzelnen Stücke und ihrer Aufführungen gesammelt und zusammenhängend geordnet. Endlich haben römische Gelehrte in selbständigen Schriften litterarhistorische, scenische und sprachliche Eigentümlichkeiten der alten Komiker behandelt; unter ihnen L. Accius (der berühmte Tragiker), Porcius Licinus (s. S. 21), Volcacius Sedigitus (S. 23), dann der erste römische Philologe, zugleich Varros und Ciceros Lehrer L. Aelius Stilo, Aurelius Opilius (Opillus), Q. Cosconius (s. S. 20), Servius Clodius, vor allen aber M. Terentius Varro (116—27 v. Chr.), dessen durch umfassende Gelehrsamkeit und Sachkunde ausgezeichnete Werke für die römischen Litterarhistoriker der Folgezeit die Hauptquelle bildeten. Den Stoff für diese Arbeiten boten zunächst wohl Schauspielerexemplare, soweit man ihrer habhaft werden konnte[2]),

1) Unzweifelhaft bildet für die Plautinischen Komödien die Gestalt, welche sie bei den Wiederholungen in nachplautinischer Zeit erhielten, die Grundlage unseres Textes. Anders bei Terenz. Daſs zu dessen Stücken uns die Prologe, welche doch nur je für die eine Aufführung paſsten, für welche sie geschrieben waren, unverfälscht erhalten sind, ist ein deutlicher Beweis dafür, daſs man zur Zeit der ersten litterarischen Verbreitung Terenzischer Lustspiele die Mittel und den Willen hatte, sie in ihrer ursprünglichen Fassung zu überliefern. Von den Plautinischen Prologen zeigen im Gegenteil die meisten eine nicht für die erste Aufführung giltige Fassung. Ähnlich steht es mit den Schlüssen. Denn was die zwei unechten der Andria anlangt (den zweiten versetzt A. Greifeld, *De Andriae Terent. gemino exitu*, 1886, S. 42 und Fr. Falbrecht, *Diss. phil. Vind.* IV, 36 ins VII. Jahrh. d. St., Dziatzko, N. Jahrb. 1876, S. 235 ff. ins II. Jahrh. n. Chr.; den dritten noch jüngeren Falbrecht a. O. S. 38 in das Zeitalter Donats, vgl. dazu Greifeld, Berl. phil. Wochenschr. 1894, Sp. 367), so wurden diese, wie ihr Fehlen in unseren alten Terenzhandschriften zeigt, in keine maſsgebende Recension des Altertums aufgenommen; ganz anders liegt die Sache wieder bei Plautus, wie die verschiedenen Schlüsse des Poenulus beweisen.

2) Diese Quelle wurde von W. Wilmanns, *De didasc. Ter.*, S. 63 ff., von Dziatzko (Rh. Mus. XXI, 92) und C. Steffen (*Act. soc. phil. Lips.* II, 150 ff.) in den Vordergrund gestellt, die andere dagegen, insbesondere die *commentarii magistratuum*, von Fr. Schöll (Rh. Mus. XXXI, 469 ff.) nach Madvig, *Opusc. acad.*, S. 109 und Ritschl, *Parerg.* S. 319 f. Aus dem Titel *De actis scaenicis* einer Varronischen Schrift mit Schöll auf den amtlichen Charakter der Quelle unserer Didaskalien zu schlieſsen,

aufserdem gelegentliche Aufzeichnungen der einzelnen Beamten über die von ihnen geleiteten scenischen Aufführungen. Die Fürsorge für die Bequemlichkeit des Lesers durch gleichmäfsige Feststellung der Scenenüberschriften und der Personenbezeichnung im Dialog sowie die systematische Aufnahme oder Beifügung von Noten zur Unterscheidung der Scenen nach Art ihres Vortrags und zu anderen Zwecken gehörten, wie es scheint, jener oder doch der nächstfolgenden Zeit an[1]). Daneben erhielten sich die Stücke zum Teil lange[2]) auf der Bühne; freilich wohl mit gröfserem Erfolg in den Landstädten als in der Hauptstadt, wo die Festgeber mit aufregenderen scenischen Darstellungen dem veränderten Geschmacke der Menge huldigten.

Da im Laufe der Zeit die Exemplare des Terenz, der im Altertum immer ein in und aufser der Schule viel gelesener Schriftsteller blieb, durch Schreibfehler, Glossen und Interpolationen verderbt wurden, so war eine von Zeit zu Zeit durch gelehrte Grammatiker erneuerte Recension des Textes ein natürliches Bedürfnis. So ist zu vermuten, dafs von M. Valerius Probus aus der Mitte des I. Jahrh. n. Chr., von welchem es bei Sueton (S. 118 Reiff.) heifst: *multaque exemplaria contracta emendare ac distinguere et adnotare curauit,* eine solche Durchsicht des Terenz ausging, bei der er

---

geht nach Dziatzko nur dann an, wenn man *acta scaenica* als feststehenden Namen regelmäfsiger officieller Aufzeichnungen (wie *acta senatus, acta populi* u. dgl.) erklärt, was anderweitig nicht überliefert ist. Gegen die Annahme solcher amtlicher Aufzeichnungen über den Gegenstand der scenischen Spiele spricht u. a. der Umstand, dafs schon am Ende des II. Jahrh. v. Chr. die Gelehrten über die Echtheit der Plautinischen Lustspiele fast völlig im Zweifel waren.

1) Aus nachvarronischer Zeit stammen die Reste von Kolo- und Stichometrie, welche sich in Plautinischen Handschriften finden (vgl. überhaupt Ritschl, *Trin.*[2] Praef. S. LXV, Dziatzko in d. N. Jahrb. 1883, S. 61 ff., Fr. Schoell in *Trin.*[3] Praef. S. LVII f.). Nach Studemund (Würzb. Festgrufs, S. 48) ist die griech. Technik in der im Ambrosianus genau durchgeführten, in den Palatini nur verdunkelten Aristophanisch-Heliodorischen Vers- und Kolenstellung (mit Aus- und Einrücken der Zeilenanfänge) erkennbar (vgl. Fr. Leo, Rh. Mus. XXXX, 182 und Plaut. Forsch., S. 20).

*2) Cic. de sen. 65: *in scaena intellegi potest ex eis fratribus, qui in Adelphis sunt*; vgl. Amm. Marc. XXVIII 4, 27: *Micciones soccati.* In den Pompeianischen Inschriften begegnet fünfmal der Name *Menedemus* aus dem *Haut.* scherzhaft in *Menedemerumenus* (*Mered.*) verändert: CIL. IV, 1211, 1212, 1616, 1637, 1870 (vgl. Wagner, Ausg. des Haut., S. 26). Einen ungefähren Gradmesser für die Beliebtheit der Stücke zur Ciceronischen Zeit giebt die Verteilung der 67 von Cicero angeführten Terenzverse auf die einzelnen Lustspiele. Danach fallen 22 auf den *Eun.*, 16 auf die *And.*, 11 auf den *Phor.*, 10 auf den *Haut.*, 8 auf die *Ad.*, gar kein Vers auf die *Hec.* (vgl. Kubik a. O. S. 332). Ein ähnliches Verhältnis ergiebt die Zahl der Citate bei Nonius (s. E. Bartels, *Diss. Argent.* IX, 6).

konservativ die Fehler der Abschreiber berichtigt, Versabteilung und Interpunktion hergestellt und sein Urteil über den Text durch kritische Zeichen angezeigt haben wird. Und weil das lebendige Verständnis des Textes in den Einzelheiten frühzeitig schwand oder weil man eine etwaige Durchsicht des Textes zu begründen suchte, wurden seit der ersten Kaiserzeit wiederholt ausführliche Erläuterungen der Terenzischen Stücke geschrieben. Solche Commentare wurden von dem genannten Probus[1], von Aemilius Asper, Arruntius Celsus (vielleicht nur zum Phormio[2]), Helenius Acro, Euanthius und dem etwas jüngeren Aelius Donatus (um die Mitte des IV. Jahrh. n. Chr.), dem Lehrer des hl. Hieronymus, verfafst. Euanthius, der in Constantinopel um 360 n. Chr. lehrte, ist der Verfasser der unseren Donatscholien vorausgehenden Abhandlung über die Komödie, welche wohl als Einleitung eines eigenen Terenzkommentares (Rufin. Gr. Lat. VI, 554, 4: *Euanthius in commentario Terentii de fabula*) zu betrachten ist. Unter Donats Namen ist uns eine Scholienmasse zu fünf Stücken erhalten (der Teil zum *Haut.* ist verloren), eine wirre Zusammenstellung von Auszügen aus verschiedenen (wenigstens zwei) Kommentaren, in welchen wertvolle ältere Erklärungsschriften benutzt waren[3]. — In der ersten Hälfte des II. Jahrh. n. Chr., einer Zeit, welche mit besonderem Eifer die auf die ältere lateinische Litteratur gerichteteten Studien pflegte, wurden von C. Sulpicius Apollinaris aus Karthago, dem Lehrer des A. Gellius und des Kaisers Pertinax, metrische Inhaltsangaben zu den Stücken des Terenz in je 12 Senaren abgefafst[4]; sie sind in

1) An einen andern Probus denkt Steup, *De Probo gramm.* (1871), S. 97 ff.; s. aber Fr. Leo, Plaut. Forsch., S. 45.

2) Vgl. Lud. Schopen, *De Terentio et Donato* (Bonn 1821), S. 38 f.; dagegen hält Ritschl, *Parerga* S. 367 einen besonderen Kommentar des Celsus überhaupt für zweifelhaft.

*3) Vgl. L. Schopen a. O. S. 30—50. Bestandteile suchen auf Euanthius zurückzuführen H. Usener (Rh. Mus. XXIII, 493 ff.) und E. Scheidemantel, *Quaestiones Euanthianae* (Leipzig 1883); weitere Versuche, die Scholien in ihre Massen aufzulösen, bei A. Teuber, *De auctor. comment. in Ter.* (Eberswalde 1881) und N. Jahrb. 1891, S. 353 ff.; s. Leo, Rh. Mus. XXXVIII, 326 ff. Zur Handschriftenfrage vgl. Dziatzko, N. Jahrb. Suppl. X, 675 ff.; R. Sabbadini, *Il commento di Donato a Terenzio* (Studi Ital. di fil. class. II, 1 ff.; vgl. III, 249 ff.) und P. Wefsner, Rh. Mus. LII, 69 ff. — Älter als das X. Jahrh. ist der Kommentar des Eugraphius (*Eugrafius*), der nach Calliopius und nach Orosius (1. Hälfte des V. Jahrh.; vgl. Dziatzko, N. Jahrb. 1894, S. 473) lebte; H. Gerstenberg, *De Eugraphio, Terentii interprete* (Jena 1886), S. 103 ff. versetzt ihn ins VI. Jahrh. Der Kommentar des J. Calphurnius (Giov. Calfurnio aus Brescia) zum *Haut.* stammt aus dem XV. Jahrh. (1476).

4) Sehr eingehend handelt von ihnen und ähnlichen Arbeiten jener Zeit C. R. Opitz, *De argum. metr. Lat. arte et origine* (Leipz. Stud. f. Phil. VI, 193—316); vgl. meine Anzeige in d. Phil. Rundsch. V, 1261 ff.

den Handschriften dem Texte der einzelnen Lustspiele vorausgeschickt.

In einen wie fehlerhaften Zustand schon im IV. bis V. Jahrh. n. Chr.[1]) der Text der Terenzischen Komödien geraten war, lehrt deutlich unser ältester Codex Bembinus (*A*), welcher eben jener Zeit zugeschrieben wird. So wertvoll diese Handschrift wegen der zahlreichen guten Lesarten ist, welche sie allein unverändert oder in zweifellosen Spuren erhalten hat, so bietet sie für sich doch nichts weniger als einen leicht lesbaren Text. Wollte man in damaliger Zeit zu einer eigentlichen Lektüre des Dichters gelangen, so mufste der Text abermals einer umfassenden, durchgreifenden Durchsicht unterzogen werden, und diese hat ein gewisser Calliopius[2]) vorgenommen, dessen Name auch in den Subskriptionen[3]) sämtlicher bekannten Handschriften aufser dem Bembinus erscheint. Die für die Kritik mafsgebenden älteren Handschriften, welche im Kommentar und in dem 'Kritischen Anhange' dieser Ausgabe häufig erwähnt werden, sind im Folgenden zusammengestellt:

1) Wie lange der sprachliche Einflufs des Dichters sich geltend machte, zeigt u. a. das am Ende des IV. Jahrh. verfafste Sammelwerk des Arusianus Messius, *Exempla elocutionum ex Vergilio, Sallustio, Terentio, Cicerone digesta per litteras* (Gr. Lat. VII, 449 ff. K.). Die Lektüre des Terenz noch im V. Jahrh. n. Chr. beweist eine Stelle des Cl. Marius Victor, *Ad Salm. abb.* V. 70 ff. Über die verschiedenen mittelalterlichen *Vitae Terent.* vgl. Dziatzko, N. Jahrb. 1894, S. 472 ff. und E. Abel, Die Terenzbiographien des Altertums und des Mittelalters (Budapest 1887). Von den Spuren der Kenntnis unseres Dichters im Mittelalter handelt O. Francke, Ter. u. die lat. Schulcom. in Deutschl. (1877) in dem einleitenden Kapitel und besonders W. Creizenach, Geschichte des neueren Dramas (Halle 1893), I, 1 ff. Notizen über die Aufführung einzelner Terenzstücke in der Renaissancezeit findet man auch bei O. Francke und bei Steinhoff a. O. S. 9, 11, 12.

2) Über Person und Zeit des Calliopius steht nichts Sicheres fest. Nach Konr. Braun, *Quaest. Ter.* (Gotting. 1877), S. 21 stammt die Calliop. Recension aus dem Ende des III. oder dem Anfang des IV. Jahrh., nach Fr. Leo (Rh. Mus. XXXVIII, 321) aus dem III. Jahrhundert. Dziatzko (*Commentat. Woelfflin.* 1891, S. 225 f.) verlegt sie etwa ins V. Jahrh. Jedenfalls fällt sie nach Sulpicius Apollinaris, dessen *argumenta* übernommen sind; wohl auch nach Donat, dessen Angaben in der Praef. nicht ganz mit den Didaskalien dieser Recension übereinstimmen, sondern vielmehr, wie es scheint, von Calliopius gleichmäfsig redigiert wurden. Der Mann dürfte kein vornehmer Römer, sondern eher ein Grieche wie Euanthius gewesen sein. Gegen E. Gutjahrs (Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1891, phil.-hist. Cl., S. 273 ff.) Wiederaufnahme der Vermutung C. Barths, Calliopius sei der karolingische Gelehrte Alcuin, vgl. Dziatzko, Rh. Mus. XXXXVII, 636 ff., Fr. Schlee, *Scholia Terentiana* (1893), S. 9 f. und besonders den 'Kritischen Anhang'.

*3) Vgl. O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1851, phil.-hist. Cl., S. 327 ff.; Fr. Haase, *Ind. lect. schol. Vratisl.* 1860/1 und A. Reifferscheid das. 1872/3; Th. Birt, Das antike Buchwesen (1882), S. 123 ff.

Abkürzungen (Siglen): Klasse, Gruppe:	Handschrift:	Name der Handschrift, Bibliotheks-Signatur:	Alter:	Schrift:	Inhalt:
	A	Bembinus[1]), *Vat. Lat.* 3226	IV./V. Jahrh.	Maiuskel, Capitale.	Es fehlen: *And.* 1 bis 786 ganz, 787—888 fast ganz; *Hec.* Prol. I, II bis V. 30 ganz; *Ad.* 915 bis 997 fast ganz.
ς δ	*D*	Victorianus[2]), *Laurent.* XXXVIII,24	X.	Minuskel.	Es fehlt die Per. des *Eun.*; viell. aus dem XI. Jahrh. (nach Cod. d. γ-Kl.): *And.* 98—179, 384—453, 846—903; *Haut.* 466 bis 517; *Phor.* 588—633.
ς δ	*G*	Decurtatus, *Vat. Lat.* 1640	XI.	Minuskel.	Es fehlen: *Eun.* 848 bis 1021; *Haut.* Per., 1—313, 1049—1067; *Phor.* 779 bis 1055; *Hec.* 1—194, 310 bis 880.
ς δ	*V*	Fragm. Vindobonense[3]), *Vind. phil.* 263	X.	Minuskel.	Enthält: *And.* 912 bis 981; *Ad.* Per. und 26 bis 158.
ς γ	*P*	Parisinus[4]), *Paris. Lat.* 7899	IX./X.	Minuskel, Bilderhandschr.	Es fehlt die Per. des *Eun.* Von *man.*^{2} *And.* 804 bis 853; *Eun.* Prol. 1—30.
ς γ	*C*	Vaticanus[5]), *Vat. Lat.* 3868	IX./X.	Minuskel, Bilderhandschr.	Es fehlt die Per. des *Eun.* Von d. Scholienhand *And.* 804—853; *Eun.* Prol.
ς μ	*F*	Ambrosianus, *Ambr.* H, 75 *inf.*	X.	Minuskel, Bilderhandschr.	Es fehlen: *And.* ganz; *Eun.* 1—415; *Phor.* 832 bis 1055.
ς μ	*L*	Lipsiensis, *Stadtbibl. Rep.* I, 37	X.	Minuskel.	Es fehlt: *And.* 74 bis 376.
ς μ	*E*	Riccardianus, *Flor.* $\frac{\text{M IV}}{\text{XXX}}$ (= 528)	XI.	Minuskel.	Es fehlen: *And.* Per., 1—39; *Eun.* Per.; *Phor.* 900—1055.

*1) Näheres in Fr. Umpfenbachs Ausgabe (Berol. 1870), S. IV ff., in meiner Abhandlung in d. Wien. Stud. XI, 268 ff. (vgl. XII, 240 ff.) und im 'Kritischen Anhange'; Schriftprobe u. a. in E. Chatelains *Paléogr. des class. Lat.* (Paris 1884), Bl. VI (von Cod. *D G P C F* Bl. VII—XI). — *2) Vgl. auch Fr. Schlee, Rh. Mus. XXXXVI, 147 ff. und Dziatzko, N. Jahrb. 1894, S. 465. — *3) Vgl. mein Aufsätzchen *De fragm. Terent. Vindob.* (Wien. Stud. XVIII, 84 ff.). — *4) Nachtr. zu d. Angaben Umpfenbachs giebt M. Warren, *The Americ. Journ. of phil.* III, 59 f. in seinem Aufs. *On Bentley's English mss. of Terence.* — *5) Die Abschrift dieser Handschrift und (zum kleineren Teile) des Cod. *D*, den *Basilicanus* (*Bibl. Basil. Vat.* H, 79 vom Ende des X. Jahrh., Umpfenbachs *B*), habe ich ausgeschieden.

Genaueres über den Bembinus und seine Hände (von denen A^1, A^2, A^3 älter, A^4 jünger ist als die Scholien des VI./VII. Jahrh.), ferner über die Klassen der Calliopischen Recension (von welchen δ die ältere, dem A näher-, γ die ihm fernerstehende, μ die gemischte Gruppe darstellt), endlich über die Ausgaben und Scholien zu Terenz findet sich im 'Kritischen Anhang' zusammengestellt.

4. Scenisches.

Wenden wir uns jetzt zur Zeit des Terenz zurück und zu den scenischen Aufführungen im alten Rom überhaupt, so fanden solche ursprünglich seit Livius Andronicus nur an den *ludi Romani* oder *maximi* (im September von den curulischen Ädilen besorgt) statt, seit dem J. 214 v. Chr. an vier auf einander folgenden Tagen[1]). Seit dem J. 194 v. Chr. wurden die *Megalesia* (im April) gleichfalls mit scenischen Spielen verbunden und auch von den curulischen Ädilen gegeben[2]). Bereits in Plautinischer Zeit gehören hierher ferner die *ludi plebei* (im November), welche die plebeischen Ädilen gaben, und seit dem J. 211 oder 212 v. Chr. die in den Juli fallenden, von dem städtischen Praetor besorgten *ludi Apollinares*[3]). Der Staat zahlte den leitenden Beamten eine bestimmte, im Laufe der Zeit wiederholt erhöhte Summe zur Bestreitung des Aufwandes für die Festlichkeiten (*lucar*, den Ertrag der heiligen *luci*), doch waren jene oft noch zu grofsen Zuschüssen aus eigenen Mitteln genötigt[4]). Zu den von staatswegen eingeführten Festen kommen ferner als aufsergewöhnliche die *ludi funebres* (oder *funerales*) hochgestellter Männer, von ihren Angehörigen besorgt, die Dedikations-, Triumphal- und Votivspiele[5]).

Als Ort der scenischen Aufführungen haben wir uns für die ganze erste Zeit bis zum J. 174 v. Chr. den Platz in der

---

1) S. Ritschl, *Parerga* S. 289 ff. und 306 ff.

2) Die Thatsache, dafs Terenz' Stücke zumeist an den *Megalesia* neu aufgeführt wurden, erklärt H. T. Karsten (Mnemos. XXII, 8 f.) wohl richtig aus den Beziehungen des Dichters zu den Patriciern, aus denen die *aediles curules* hervorgingen.

3) S. Ritschl a. O. Praef. S. XXII f.

4) Vgl. Ludw. Friedländer in Marquardt-Mommsen, Handb. d. Röm. Altert. III, 467 ff.; Mommsen ebenda II 1², S. 505 ff. — Überhaupt von den scenischen Spielen handeln O. Ribbeck, Die röm. Trag. im Zeitalt. d. Rep., S. 647 ff., Friedländer an verschiedenen Stellen des bezeichneten Abschnittes (S. 462—544) und Mommsen a. O. S. 505 ff.

5) Über die Dedikationsspiele s. Ritschl a. O. S. 295; sie wurden von den Censoren und in Ermanglung solcher vom *praetor urbanus* gegeben. Für Votivspiele (auch der republikanischen Zeit) weist scenische Aufführungen P. v. Boltenstern, *De rebus scaen. Rom.* (Gryphisw. 1875), S. 1—17 nach.

Nähe des Tempels derjenigen Gottheit zu denken, welcher das Fest galt[1]). Es wurde von Holz eine Bühne für die Zeit der Aufführungen in einer Niederung aufgeschlagen; das Volk lagerte sich im Freien auf der gegenüber ansteigenden Höhe, wozu sich die einzelnen von Sklaven Sessel nachtragen liefsen[2]), obwohl zeitweilig selbst dies als Verweichlichung verboten war[3]). Nachdem bereits im J. 179 v. Chr. beim Apollotempel ein steinernes Proscenium und Umfassungsschranken vom gleichen Material, vermutlich aber nur für die *ludi Apollinares* und von beschränkter Gröfse[4]), errichtet worden, wurde fünf Jahre später von staatswegen der Bau einer festen Bühne angeordnet, welche übrigens nicht von langem Bestande gewesen zu sein scheint (s. Ritschl a. O. S. 227). Erst im J. 146 v. Chr. errichtete L. Mummius ein vollständiges Theater mit Sitzreihen, aber nur von Holz und blofs für seine Spiele[5]), so dafs die immer prächtiger werdenden Bauten allemal für die scenischen Spiele neu hergestellt werden mufsten, bis im J. 55 v. Chr. Cn. Pompeius sein steinernes Theater einweihte und dadurch die alte Wandelbühne beseitigte.

Die Vorstellungen fanden wie in Griechenland von früh

---

1) Leichenspiele fanden auf dem Forum statt; s. W. Hahn, *Scaen. quaest. Plaut.* (Gryphisw. 1867), S. 2 ff. Für die *ludi Romani* läfst sich anscheinend das Gleiche aus Non. S. 206 (*Lucil.* III, 103 L., 63 M.) vermuten: *Romanis ludis forus olim ornatu' lucernis*, obschon wir die verschiedenen Arten von Festlichkeiten uns vielleicht an verschiedenen Orten zu denken haben. Aus der Plautusstelle (Mil. gl. 991): *Iamst ante aedis circus, ubi sunt ludi faciundi mihi* und aus Varro L. L. V, 153: *armilustrum ab ambitu lustri; locus idem circus maximus dictus, quod circum spectaculis aedificatis ibi ludi fiunt, et quod ibi circum metas fertur pompa et equi currunt. Itaque dictum in Cornicula militis aduentu, quem circumeunt ludentes* (Plaut. fragm. 48 Winter, 62 Götz-Sch.): *Quid cessamus ludos facere? circus noster ecce* (*eccum* Langen) *adest* läfst sich nichts Sicheres über die Art und den Ort der Spiele erschliefsen. Dafs aber die (mit Bühnenspiel verbundenen) *ludi Apollinares* wenigstens im Anfang im Circus maximus gegeben wurden, geht aus Liv. XXV 12, 14 hervor. Die *ludi Megalesia* wurden bei dem Tempel der *Magna dea* auf dem Palatin aufgeführt, der nach einem neueren inschriftlichen Funde mit dem bisher als Tempel der Victoria bezeichneten Fundamente identisch ist.

2) Vgl. Ritschl, *Parerga* S. 209 ff.

*3) S. Ritschl a. O. S. 213; Friedländer a. O. S. 519 f. Ph. Fabia, *Les théatres de Rome au temps de Plaute et de Tér.* (Revue de phil. XXI, 11 ff.) nimmt an, die Errichtung von Theatern mit Sitzbänken habe spätestens um 200 v. Chr. (die Mitte der VI. Jahrh. d. St.) in Rom stattgefunden.

*4) Vgl. Ritschl, *Parerga* S. 217, Anm.

*5) S. für die Zeit vor Pompeius Tac. Ann. XIV, 20: *antea subitariis gradibus et scaena in tempus structa ludos edi solitos uel, si uetustiora repetas, stantem populum spectauisse* und Vitr. V 5, 7: *multa theatra quotannis Romae facta esse.*

morgens[1]) ab statt und schlossen vor der *cena*[2]). Die etwaige Aufeinanderfolge von Stücken[3]) (zumeist wohl von Tragödie und Komödie) stand in des Festgebers Belieben. So wurde aller Wahrscheinlichkeit nach der Eunuch zweimal während eines Tages gespielt[4]).

Angekündigt wurden die *ludi scaenici* zuerst im allgemeinen durch einen *praeco*, der das Volk im Namen des Festgebers einlud[5]). Unmittelbar vor der Aufführung fand aber eine *tituli pronuntiatio* statt, an deren Stelle unter Umständen auch erst der als Prolog auftretende Schauspieler den Namen des Stückes und des Dichters dem Publikum kund thun konnte[6]). Diese Mitteilungen des Prologs, verbunden mit der Gewohnheit der Dichter, die neu auftretenden Personen durch Namennennung oder Charakterbezeichnung dem Publikum im Stücke selbst vorzustellen, entsprechen etwa dem Inhalte unseres Theaterzettels.

Die Schauspieler (*actores, histriones*) waren Sklaven oder

---

*1) Plaut. Poen. Prol. 21 f.: *Diu qui domi otiosi dormierunt, decet Animo aequo nunc stent uel dormire temperent;* Amph. Prol. 149, 272 ff.; Cic. Epist. VII 1, 1 schauen die Leute während der *matutina tempora communes mimos semisomni.*

*2) S. Plaut. Rud. 1418: *spectatores, uos quoque ad cenam uocem.*

*3) Poen. Prol. 8: *Qui non edistis, saturi fite fabulis.* Auch wenn diesem Lustspiel eine Tragödie oder eine andere Komödie nicht vorangegangen war, enthält der V. 1224: *In pauca confer: sitiunt qui sedent* keinen Widerspruch zu dem Gesagten; vgl. die Anspielungen im Prol. 6: *qui esurientes et qui saturi uenerint,* 10 *Nimiast stultitia sessum inpransum incedere,* 30 *Ne et ipsae sitiant et pueri peritent fame* u. a.

*4) Vgl. S. 16 f., Anm. 3 (Schlufs).

5) *Indicere ludos* heifst es bei Plaut. Pseud. 546, *uocare populum* bei Tertull. de spectac. c. 10. In der Kaiserzeit war, wie die Pompeianischen Inschriften zeigen, der Anschlag (*ordo ludorum*) gebräuchlich.

*6) Vgl. Dziatzko, *De prologis Plaut. et Ter. quaest. sel.*, S. 1 ff.; Friedländer a. O. S. 521. Zur Frage s. auch Fr. Leo, Plaut. Forsch. S. 222 f., der sich überhaupt gegen die Verkündigung des Titels auf der römischen Bühne ausspricht und alles, was Donat darüber berichtet, späterer Sitte zuschreiben will. Aber zu beachten ist, dafs das Publikum aus Terenz' Prologen den Namen des lateinischen Dichters nirgends erfährt und auch sonst seine und Plautus' Mitteilungen (so besonders über den lateinischen Titel, der bei Terenz blofs angedeutet oder nur nebenher erwähnt wird) nicht vollständig sind. Wenn es nun auch 'völlig im Belieben des römischen Dichters stand, ob und wieviel er über die Titel und Autoren seiner Komödie selbst berichten wollte', über die genannten zwei wichtigsten Angaben dürfte doch das Publikum, welches, wie es scheint, manchmal erst im Theater selbst erfuhr, was für ein Stück gegeben wurde (vgl. Plaut. Amph. Prol. 51 ff.), am wahrscheinlichsten an Ort und Stelle aufgeklärt worden sein. Auf der griechischen (für die römische vorbildlichen) Bühne entspricht überdies der *tituli pronuntiatio* völlig die *προαναφώνησις*, welche E. Rohde, Rh. Mus. XXXVIII, 268 schon für das IV. Jahrh. v. Chr. wahrscheinlich gemacht hat.

(in späterer Zeit) Freigelassene[1]); die Truppe leitete ein Freigelassener, der *dominus* (*gregis*), gelegentlich auch *actor* im engeren Sinne[2]) genannt (gleich *actor primarum* als Träger der Hauptrolle). Anfangs brachten die Dichter ihre Stücke selbst zur Aufführung (s. S. 7), indem sie taugliche Sklaven und Freigelassene für den Zweck mieteten. Doch schon Plautus war nicht mehr selbst *actor;* sein *Stichus* betiteltes Stück wurde nach der uns erhaltenen Didaskalie von *T. Publilius Pellio*[3]) auf die Bühne gebracht, der auch vom Dichter selbst (Bacch. 214 f.) mit sehr abfälligem Urteil über seine Aufführungen des Epidicus erwähnt wird. Der *actor* des Caecilius und Terenz war L. Ambivius Turpio.

An solche Theaterdirektoren, die übrigens auch selbst zugleich Rollen der Stücke übernahmen[4]), wandten sich die festgebenden Personen, um Vorschläge für den scenischen Teil ihrer Spiele zu erhalten. Die Direktoren standen nämlich mit den Dichtern in unmittelbarem Verkehr: sie kauften ihnen ihre neuen[5]) Stücke ab oder wiesen diese zurück und konnten so auf das Schicksal und die Entwicklung dichterischer Talente grofsen Einflufs üben. Die Festgeber, welche am Erfolge der kostspieligen Aufführung ein grofses Interesse hatten, beteiligten sich wohl sehr häufig selbst an der Auswahl der Stücke. Erst auf Grund ihrer Zustimmung wird der Direktor mit dem Dichter abgeschlossen haben; unter Umständen behielten sie sich die Wahl und den Ankauf des Stückes ganz vor[6]). Als Schauspielunternehmer waren die *domini gregis* auch materiell am Erfolge beteiligt, nicht die Dichter[7]). Die Festgeber aber

---

1) Bezeichnend für ihre Stellung ist z. B. der Vers aus dem Schlusse der Cistellaria des Plautus (V. 785): *Qui deliquit, uapulabit; qui non deliquit, bibet.* Vgl. auch Friedländer a. O. S. 517 ff.

2) Vgl. Rh. Mus. XX, 587 ff.

3) Über den Namen s. Studemund, *Comment. phil. in hon. Mommseni*, S. 800 f.

4) U. a. vgl. Ter. Haut. Prol. 37 ff.

*5) S. Ter. Hec. Prol. II, 56 f., wo der Theaterdirektor Ambivius Turpio sagt: *mihique ut discere Nouas expediat posthac pretio emptas meo,* und Phor. 14; zur ganzen Frage Ritschl, *Parerga* S. 327 ff. und Dziatzko, Rh. Mus. IL, 562 f. Dieser erklärt die nachträgliche Erhöhung des Kaufpreises des *Eun.* als Ausnahme und freiwillige Handlung der Ädilen; vgl. Donat Praef. Eun. S. 10, 12 (R.): *acta est tanto successu, plausu atque suffragio, ut rursus esset uendita et ageretur iterum pro noua.* Die *Hec.* liefs sich der Dichter nochmals bezahlen (Prol. I, 7), weil sie das erste Mal nicht aufgeführt werden konnte, also *plane pro noua* (V. 5) wieder gegeben wurde. An eine Überarbeitung denkt m. E. ohne zwingenden Grund A. Röhricht, *Diss. Argent.* IX, 300, 345.

*6) Eun. Prol. 20: (*Eunuchum*) *postquam aediles emerunt,* Suet. Vita Ter. S. 28 f.; vgl. Dziatzko a. O. und die folgende Note.

7) Unerwiesen ist die Behauptung Mommsens, Röm. Gesch. I[7], S. 887, dafs die Dichter ihr Honorar nur erhielten, wenn das Stück nicht durch-

verpflichteten sich, den Theaterdirektoren je nach Gelingen oder Mifslingen einer scenischen Aufführung einen höheren oder geringeren Preis auszuzahlen, um deren Interesse an einer sorgfältigen Aufführung des gewählten Stückes zu erhöhen. Der Leiter der Truppe seinerseits pflegte nach einer gelungenen Vorstellung die tüchtigen Schauspieler durch einen Festschmaus zu belohnen; wenigstens haben wir keinen Grund daran zu zweifeln, dafs der bereits angeführte Vers 785 aus dem Schlufs der Cistellaria des Plautus auf einen bestehenden Brauch anspielt (vgl. Plaut. Rud. 1418 ff.[1]). — Was zur äufseren Ausstattung der Aufführungen gehörte, lieferten Unternehmer (*conductores* bei Plaut. Asin. Prol. 3) im Auftrage der Festgeber, insbesondere der *choragus* die Bühnenkleidung[2]). Auch der *praeco* wurde gemietet[3]).

Die Zahl der Schauspieler war wohl nur durch äufsere Rücksichten beschränkt. Der *dominus gregis* wird schon der Kosten wegen nicht unnötig viel Personal verwandt und ein Stück lieber mit einer kleineren Zahl guter Darsteller als mit einer gröfseren unbewährter Schauspieler gegeben haben[4]).

---

fiel. Vgl. besonders die schon angeführten Verse aus Hec. Prol. II, 56 f. und zu *pretio emptas meo* Donats Bemerkung: *aestimatione a me (Ambiuio) facta, quantum aediles darent: et proinde me periclitante, si abiecta fabula, a me pretium, quod poetae numerauerint, repetant;* für Plautus Hor. Epist. II 1, 175 f.: *Gestit enim nummum in loculos demittere, post hoc Securus cadat an recto stet fabula talo.* Dazu Dziatzko a. O. und Friedländer a. O. S. 517.

1) S. auch Friedländer a. O. S. 519 ff.

2) Plaut. Curc. 462 ff., Pers. 159 f., Trin. 858; s. Capt. 61. Mit Unrecht hält Mommsen, Röm. Gesch. I[7], S. 886 den *choragus* mit dem *dominus gregis* für gleichbedeutend; vgl. Dziatzkos Dissert. Thes. VI und Friedländer a. O. S. 525. Nach Donat zu Eun. 967 (V 4, 45): *ecce autem uideo rure redeuntem senem*] *Choragi est administratio, ut opportune in proscaenium*.. hatte er auch die Verrichtungen eines Regisseurs zu versehen (Weinberger, Wiener Stud. XIV, 123). Dieses Amt weist A. Müller (K. Fr. Hermanns Lehrbuch der griech. Antiq. III 2, 195, Anm. 5) dem ὑποβολεύς zu. Ostermayer, *De hist. fab.* Thes. II hält alle Stellen, an denen der *choragus* erscheint, für eingeschoben; sie sind wohl eher aus den Originalen übernommen.

3) Plaut. Poen. Prol. 15: *Age nunc reside, duplicem ut mercedem feras.* Die Entlohnung war vermutlich vorher ausbedungen oder durch den Gebrauch festgestellt.

*4) Untersuchungen wie von Friedr. Schmidt, Über die Zahl der Schauspieler bei Plaut. u. Ter. und die Verteilung der Rollen unter dieselben, Erlangen 1870 (vgl. C. Steffen, *Act. soc. phil. Lips.* II, 109 ff., 128 ff., H. Bosse, *Quaest. Terent.*, Leipzig 1874 und G. H. Schmitt, *Qua ratione ueteres et quot inter actores Ter. fabularum in scenam edendarum partes distribuerint*, Karlsruhe 1882) hält Dziatzko insofern für wertvoll, als dadurch festgestellt wird, mit wie vielen Personen ein Stück durchgeführt werden konnte, und uns so manche Rückschlüsse auf das griechische Original, auf Kontamination u. dergl. ermöglicht werden. Daraus auf eine feste Regel und etwaige Selbstbeschränkung der lateinischen Dichter

Einen ständigen Chor hatte die lateinische Palliatkomödie so wenig wie die letzte Periode des neuen griechischen Lustspiels. Ausnahmsweise erscheint etwas Ähnliches, wahrscheinlich schon nach dem griechischen Originale, wie der Chor der Fischer bei Plautus Rud. 290 ff.[1]). Terenz hat dergleichen nicht. Im allgemeinen aber fand das römische Publikum grofses Gefallen an prächtigen Aufzügen, und diese Geschmacksrichtung begünstigte das Vorführen grofsartiger Chöre, zunächst in der Tragödie[2]). — Die weiblichen Rollen wurden durch Schauspieler gegeben; erst in später Zeit traten nach Donat zu And. 716 (IV 3, 1) Schauspielerinnen auf. Weibliche Mimen gab es aber schon zu Ciceros Zeit.

Der Gebrauch von Masken kam nach den uns vorliegenden Nachrichten, zu denen Stellen wie Phor. V. 210 ff. gut stimmen, erst nach Terenz, und zwar durch den Schauspieler Roscius oder (nach Donat) durch die Schauspieldirektoren Cincius Faliscus und Minucius Prothymus[3]) in

---

bei Komposition ihrer Stücke zu schliefsen, wagt er mit Recht nicht. Daran, dafs die in den Handschr. *A* und *D* stehenden griech. Buchstaben, welche zur Personenbezeichnung dienen, mit der alten Rollenverteilung zusammenhängen (Ritschl, *Trin.*[2] *Praef.* S. LV f., Steffen a. O. II, 116 ff., Wagner, Bursians Jahresb. I, 445 f. u. a.), ist nicht zu denken (vgl. Leos Senecaausg. I, 85 f. und A. Wilms, *De personarum notis in cod. Ter.*, Hal. 1881). Fr. Schölls Annahme zweier *domini gregis* für Stücke mit mehr als fünf Schauspielern (N. Jahrb. CXIX, 41 ff.) geht von der zunächst wohl blofs für griechische Verhältnisse giltigen Euanthiusstelle de com. 4, 19 aus (vgl. Cic. Div. in Caec. 48). Begründet scheint Dziatzkos Ansicht (Rh. Mus. XX, 587 ff. und XXI, 64 ff.), die zweiten *actores* gehörten zu einer Wiederaufführung (s. auch Weinberger a. O. S. 125 f.). Gegen Nencinis Annahme a. O. S. 8 ff., schon bei Menander seien 5—7 Schauspieler anzunehmen, erklärt sich Schlee (Wochenschr. f. kl. Phil. X, 600 f.). Von einer vierten Hauptrolle spricht übrigens Donat Praef. zur *Hec.* (vgl. die Schlufsscene des *Truc.* und des *Phor.*), und der neueren griech. Komödie sind 5 Schauspieler nicht leicht abzusprechen. Für je eine gröfsere Rolle nimmt einen besonderen Schauspieler (für den *Phor.* 6 Haupt- und mehrere Nebendarsteller) an M. Hodermann, N. Jahrb. 1897, S. 66 f. Dafs man mit 5 Schauspielern für dieses Stück auslangt, zeigt Nencini a. O. S. 13.

1) Vgl. H. Usener im Rh. Mus. XXII, 446 und XXVIII, 418 f.; Kock, *Com. Att. fragm.* I, 55 und Rh. Mus. XXXXIII, 41 f. Ein Chor der Tuchwalker (*fullones*) dürfte in dem gleichnamigen Stücke des Togatendichters Titinius erschienen sein (s. V. 26 f. Ribb.[2]). Anderer Art ist das Auftreten der *caterua* am Schlufs der (Bacchides,) Captivi und Cistellaria, des *grex* am Ende der Asinaria; hiezu pafst, was Cic. pro Sest. 118 von einigen Versen des L. Afranius (V. 304 f. R.[2]) aus der Togatkomödie *Simulans* berichtet, welche die *caterua tota clarissima concentione* (nach dem Inhalt der Verse offenbar am Schlusse des Stückes) vortrug. Vgl. auch Leo, Plaut. Forsch., S. 85 f.

2) Vgl. O. Jahn im Herm. II, 227 ff.; O. Ribbeck, Die röm. Trag., S. 637 ff.

*3) Diomed. Gr. Lat. I 489, 12 schreibt (nach Sueton und Varro) die Neuerung dem Roscius zu, *quod oculis peruersis erat* (s. Cic. Nat. deor.

Gebrauch; bis dahin begnügte man sich mit Perücken und Schminken [1]).

Ort der Handlung ist in der *comoedia palliata* ausschliefslich eine griechische Stadt oder Kolonie, bez. eine Gegend in ihrer Nähe. Meist ist es Athen [2]) selbst. Spielte das Stück in einer Stadt, so stellte das Proscenium die offene Strafse dar. Die Hinterwand bildeten, entsprechend den drei Eingängen in den Fürstenpalast der griechischen Tragödie, in der Regel drei Privathäuser; statt eines derselben fand sich nach Bedürfnis die Vorderansicht eines Tempels. Auch schmale Durchlässe oder Seitengassen (*angiportum*, seltener *angiportus*) mündeten von der Bühnenwand her in die Strafse (vgl. V. 891 f.). Auf der Bühne standen, wie Donat (de com. S. 11 Reiff.) berichtet, zwei Altäre, der eine rechts dem *Liber*, der andere links der Festgottheit geweiht [3]). — Rechts (vom Zuschauerraume aus betrachtet) führt die Strafse nach dem Forum und ins Innere der Stadt, links nach dem Hafen und in die Fremde [4]).

5. Zur Metrik, Musik und zum Bau der Stücke.

Was die metrische Form der Terenzischen Lustspiele betrifft, so zeigt sie, wie die der lateinischen Palliatkomödie überhaupt, im grofsen und ganzen die Versmafse der griechi-

---

I, 79) *nec satis decorus in (sine?) personis nisi parasitus pronuntiabat* (vgl. Cic. de Orat. III, 221); Donat de com. 10, 1: *personati primi egisse dicuntur comoediam Cincius Faliscus, tragoediam Minucius Prothymus* (vielleicht ist an eine Vertauschung von *com.* und *trag.* zu denken). Die beiden Nachrichten wollen Dziatzko (Rh. Mus. XXI, 68) und Ribbeck (Röm. Trag., S. 661; vgl. Leo, Rh. Mus. XXXVIII, 342) vereinigen, indem sie den Minucius Prothymus zum *dominus gregis* des Roscius machen. Bedenken dagegen hegt Weinberger a. O. S. 126.

1) Anders C. Steffen, *Act. soc. phil. Lips.* II, 154 ff.; vgl. jedoch Dziatzkos Bemerkung in der Jen. Litt.-Zeit. 1874, S. 29; Christ. Hoffer, *De personarum usu in Ter. comoed.* (Hal. Sax. 1877) und d. Anm. zu V. 210.

2) Vgl. Rh. Mus. XXIV, 571 ff.

3) Wahrscheinlicher ist es Dziatzko, dafs auf offener Bühne nur ein Altar (in der Mitte) sich befand (vgl. besonders Plaut. Most. 1094 f.), und zwar meist dem Apollo Agyieus zugeeignet; s. Plaut. Bacch. 172 f., Merc. 676 ff., Don. zu And. 726 (IV 3, 11), Eun. 85 (I 2, 5) und vom griech. Theater Menand. Frag. inc. 212 (Mein.; Kock a. O. III, Men. Frg. 740) μαρτύρομαι ναὶ μὰ τὸν Ἀπόλλω τουτονί | καὶ τὰς θύρας (vgl. Meineke zur St.), Poll. IV, 123. Unter Umständen war er einer anderen Lokalgottheit geweiht, wie der Ephesischen Diana im Miles gl. (V. 411), der Venus im Rudens. Aufserdem konnten vor einzelnen Häusern und in deren Bereiche Privataltäre stehen, wie im Curculio ein Altar der Venus vor dem Hause des Kupplers Cappadox (V. 71). Bei der Annahme nur eines Altares auf der Bühne entsteht aber die Schwierigkeit, dafs dann der römischen Festgottheit an anderer Stelle als auf der Bühne ein Altar errichtet gewesen sein müfste.

4) Falsch ist es, wenn W. Hahn a. O. S. 24 ff. in den einen Plautinischen Stücken das Forum rechts, in anderen links gelegen sein läfst.

schen Vorbilder, aber nicht immer an den gleichen Stellen[1]). Der Hauptteil (bei Terenz reichlich die Hälfte) eines jeden Stückes ist

1) in iambischen Senaren abgefaſst, einer dem griechischen Trimeter nachgebildeten Versform. Hatte aber schon die griechische Komödie dem strengen Trimeter der Tragödie durch die häufige Anwendung aller dort nur vereinzelt vorkommenden Freiheiten (wie Auflösung der Länge und Ersatz des Iambus durch einen Anapäst in den fünf ersten Füſsen) eine verschiedene, der Sprache des täglichen Lebens mehr entsprechende Gestalt gegeben, so gingen die Lateiner in dieser Richtung noch viel weiter[2]). In dem von ihnen statt Trimeter 'Senar' benannten Verse wurde die Anwendung jener Freiheiten auf alle fünf ersten Füſse des Verses ohne wesentlichen Unterschied ausgedehnt[3]). An die Stelle

---

*1) Oft sind längere oder kürzere in Trimetern abgefaſste Partien lateinisch in Septenaren (bez. Octonaren und anderen Metren) wiedergegeben worden; vgl. Phor. 562 (troch. Sept.) mit dem Apollodorbruchstück, Ad. 866 (troch. Sept.) mit den Worten Menanders *'Εγὼ δ' ἀγροῖκος, ἐργάτης, σκυϑρός, πικρός, Φειδωλός* und Ad. 216 (iamb. Oct.) mit dem Verse des Diphilus *Καιρῷ τιϑέμενον κέρδος ὡς καρπὸν φέρει* (s. Nencini a. O. S. 161 f.) oder von älteren Dichtern das Enniusfragment bei Gell. XI, c. 4. Dies geschah wohl des reicheren Wechsels wegen, zumal die längeren Verse Musikbegleitung hatten; nach R. Klotz, Grundzüge altröm. Metrik (Leipzig 1890), S. 455 f. trat der troch. Septenar dort an die Stelle des Senars, wo die Gestikulation eine besondere Rolle spielte. Auf solche Abweichungen bezieht sich u. a. die Behauptung des Marius Victorin. (VI 78, 20 ff. K.): *Terentianas uel maxime fabulas metrum ac disciplinam Graecarum comoediarum non custodisse, i. e. quas Menander, Philemon, Diphilus et ceteri ediderunt.*

2) Dem Versbau des Ter. miſst W. Meyer, Über die Beobacht. des Wortacc. in der altlat. Poesie (Abh. der bay. Ak. I. Cl. XVII, 21, 48, 54, 55) 'Nachlässigkeit' bei; wie Dziatzko urteilt, mit Unrecht. Ter. scheint vielmehr mit Absicht den strengeren Bau der Senare aufgegeben und dadurch gleich den griech. Komikern die Dialogpartien der Sprache des täglichen Lebens näher gebracht zu haben.

*3) Schon J. Draheim im Herm. XV, 240 hatte beobachtet, daſs Ter. eine lange Silbe mit dem Wortaccent in der 2. (oder inneren) Thesis einer iambischen (oder der 1. einer trochäischen) Dipodie thunlichst vermeide (vgl. O. Podiaski, *Quomodo Terent. in tetrametris iamb. et troch. uerborum accentus cum numeris consociauerit*, Diss. Berolini 1882, S. 16, 73). W. Meyer hat dann in seiner oben erwähnten Arbeit die Verschiedenheit im Baue der geraden und ungeraden Stellen des Senars und der anderen dramatischen Metra, sein sogenanntes Dipodiengesetz, entwickelt, nach dem die 2. Senkung der iambischen und die 1. Senkung der troch. Dipodie mit der folgenden Hebung nur iambischen, nicht spondeischen oder anapästischen Wortschluſs bilden darf. Daſs jedoch hierbei sowie z. B. bei dem Widerstreben, ein daktylisches Wort auf der vorletzten Silbe zu betonen, die Rücksicht auf den Wortaccent ohne allen Einfluſs gewesen sei, ist ganz unwahrscheinlich (vgl. P. Langen, Philol. XXXXVI, 400 ff. und R. Klotz a. O. S. 315 ff.); denn unbetonte lange Silben sind auch an diesen Versstellen erlaubt. Die alte Bentley-Hermann-

der Quantitätsverschiedenheit tritt thunlichste Übereinstimmung des Satz- und Versaccentes. Nur der letzte Fufs mufs ausnahmslos, um den Abschlufs und Charakter des Verses zu bezeichnen, ein reiner Iambus (bez. ein Pyrrhichius) sein; dagegen ist nur in bestimmten Fällen[1]) der Doppeliambus am Versende gestattet. Erweitert wurden jene Freiheiten auch noch dadurch, dafs namentlich im 1. Fufse[2]), jedoch auch in den folgenden mit Ausnahme des letzten durch Auflösung der Länge eines Anapästes der Proceleusmaticus (⏑ ⏑ ⏑́ ⏑) eintritt (s. V. 48, 276, 370, 707, 768, 966, 968, 999; auch im vorletzten, vgl. Ad. 29). In solchen Fällen soll freilich vor die Ictussilbe ein Wortende fallen[3])

Ritschlsche Ansicht, Wort- und Versaccent falle möglichst zusammen, ist von W. M. Lindsay (Class. Review V, 373 ff., 402 ff.; Journ. of Phil. XX, 135 ff.; Transact. of the Philol. Soc. 1894, S. 405 ff.) und F. Skutsch, Forsch. I, 155 ff., 159 zu neuen Ehren gebracht worden durch den Nachweis, dafs die Verse der altlatein. Sceniker die Verschiebungen, welche der Wortaccent im Satzzusammenhange erfährt, meist genau wiedergeben. Formelhafte Verbindungen (wie *uaé miseró mihi*, *uoluptás mea*, *operám dare* u. v. a.) hatten in der Sprache ohne Zweifel dieselbe Betonung (vgl. unten 'Wort-, Vers- und Satzaccent'). Damit erledigen sich andere Annahmen, so die von O. Brugman, *Quemadmodum in iambico senario Romani ueteres uerborum accentus cum numeris consociarint* (Bonn 1874), dafs im 3. Versfufse (in der Versmitte) Vers- und Wortaccent übereinstimmen müfsten, also ein iambisches Wort diesen Fufs nicht bilden dürfe.

*1) S. besonders Aug. Luchs (*Studem. Stud.* I, 1—75), O. Brugman a. O. S. 17 ff. und R. Klotz a. O. S. 232 ff. Hauptsächlich nach dem letzteren ist kein Anstofs zu nehmen 1) an vielsilbigen Wörtern (wie *potissimum*) und an diesen gleichkommenden iambischen Wortverbindungen, wie V. 368 (*i in*) *malam crucem*, Poen. 495 (*in*) *malam crucem*, ebenso wohl auch nicht an V. 667 *decem minas* (vergleichbar mit V. 631 *pecuniae*), Curc. 477 *supra lacum*, Cas. 395 *lucrum facit*, Men. 750 *patrem meum*; 2) wenn das Eintönige des schliefsenden Doppeliambus behoben wird a) durch Elision (oder durch Personenwechsel), z. B. Haut. 304 *rogare uti*; b) durch Auflösung der vorhergehenden (drittletzten) Hebung, vgl. aufser V. 368 auch V. 507 *retineam scio* (Amph. 188 *reueniunt domum*, Most. 57 *reueniat senex*, Curc. 86 *recipiat mare*, Men. 550 *operuit fores* u. a. m.), V. 162 *quia superest*, *dolet* (Capt. 362 *erus operam dare*, Asin. 110 *erit animo meo*, Trin. 906 *edepol homini probo*, Stich. 615 *accipis: habeas tibi*, Merc. 693 *insuper etiam siet?*, vgl. Pers. 733, Poen. 500). Schlüsse wie *namque ueneram* sind fraglos richtig.

2) Die Bevorzugung des 1. Versfufses vor den anderen in Bezug auf Anwendung von Freiheiten zeigt sich vor allem in der nur hier gestatteten Betonung daktylischer Wörter auf der Mittelsilbe (– ⏑́ ⏑) (vgl. u. a. Luchs, *Comment. pros. Plaut.* I, S. 15), im daktylischen Gebrauch des kretischen Wortes *nescio* an der Spitze eines eigentlichen Fragesatzes (s. Luchs im Herm. VI, 271) u. a. Bezüglich der Freiheiten des 1. (und 5.) Fufses in troch. Versen vgl. auch S. 40 und den 'Krit. Anhang' zu V. 863; betreffs *ĭlle* S. 49, Anm. 3.

3) Vgl. Ritschl, *Prol. in Pl. Trin.* S. CCLXXXVIII ff. und J. Winter, Die metr. Reconstr. der Plaut. Cant. (München 1880), S. 19 f. Auch in der älteren attischen Komödie finden sich vereinzelte Beispiele von Proceleusm.; die aus den Bruchstücken der neueren sind nicht sicher (vgl. Klotz a. O. S. 346 f.). Übrigens enthalten die oben angeführten Verse auch die aus iamb. Octonaren entlehnten Beispiele.

sowie Vers- und Wortaccent übereinstimmen[1]). — Von den verschiedenen Cäsuren ist die sogen. *Penthemimeres* (nach der 3. Senkung) weitaus die häufigste, darnach die *Hephthemimeres* (nach der 4. Senkung), oft mit einem Wortende nach dem zweiten Iambus verbunden[2]). Ohne eine der beiden Cäsuren finden sich nicht viele Verse. Diese Senare sind dann in anderer Weise gegliedert, am öftesten durch Wortende vor dem letzten Creticus (_ ᴗ _) und zugleich nach dem 2. Fuſse[3]) (z. B. V. 457) oder nach der 2. Senkung und nach dem 4. Fuſse (V. 60, 454). Nicht zu leugnen scheint auch der bei den griechischen Vorbildern häufiger sich findende Einschnitt nach dem 3. Iambus (die sog. *caesura media*); in diesem Falle ist aber die Gleichförmigkeit des Baues zumeist durch Wortschluſs vor der 3. Hebung, manchmal auch durch schlieſsenden Creticus vermieden (vgl. V. 101, 134, 279 u. a. m.[4]). Dabei ist aber zu bemerken, daſs dem Bedürfnis einer rhythmischen Unterbrechung des Verses anscheinend schon dann genügt ist, wenn die Silbe, hinter welcher eine der Cäsuren eintreten sollte, durch die sogen. Elision (richtiger Synalöphe) verschwindet (V. 447[5]).

Nächst dem Senar kommt bei Terenz am häufigsten vor:

2) der trochäische Septenar (*uersus quadratus*). Er entspricht einem griechischen katalektischen troch. Tetrameter, wird aber mit den gleichen Freiheiten wie der Senar behandelt. Setzt man vor den Anfang des Senars noch einen Trochäus und die Hebung eines zweiten (´ᴗ ´ mit den verschiedenen Möglichkeiten der Auflösung), so erhält man den troch. Septenar. Am häufigsten tritt Diärese nach dem 4. Trochäus ein[6]),

---

*1) Auch der fallende Proceleusmaticus (ᴗ́ ᴗ ᴗ ᴗ) ist unter ähnlichen Bedingungen erträglich, vgl. Klotz a. O. S. 349 ff. und die Anm. zu V. 394. Jedenfalls ist die Annahme der vulgärlateinischen Formen *benficium*, *malficium* u. a., die man zur Vermeidung mehrerer solcher Fälle einführen wollte, für Terenz sehr bedenklich.

2) Ritschl a. O. S. CCLXXX ff.; W. Meyer a. O. S. 52 ff.

3) Vgl. C. Conradt, *De uers. Ter. struct.* (Berolini 1870), S. 6—11; anders O. Schubert, *Symb. ad Ter. emend.* (Weimar 1878), S. 4 f. Gegen die Annahme jeder anderen Gliederung als durch die Hauptcäsuren erklärt sich R. Klotz a. O. S. 199 ff.

*4) Vgl. Fr. Gottschalk, *Senarius, qui uocatur, Terentianus comparatur cum trimetro Graecorum (com. nouae)*, Patschkau 1893, S. 19 ff.

5) Gegen diese Annahme Ritschls (Prol. S. CCLXXXII u. CCLXXIV) spricht sich O. Schubert a. O. S. 4 aus. Dafür ist W. Meyer a. O. S. 60 ff.; durch Beispiele aus der neueren attischen Komödie und durch den Hinweis auf die Aussprache der Römer (bis etwa auf Seneca) stützt diese Ansicht R. Klotz a. O. 192 ff.

*6) Die in diesem Falle bezweifelte Verwendung des Pyrrhichius in der vierten Senkung weist für Plautus nach F. Skutsch, *Satura Viadrina* (Breslau 1896), S. 138 ff. (vgl. O. Seyffert, Burs. Jahresber. LXXX, 268). Der Daktylus ist bei Terenz in diesem Fuſse allerdings am seltensten

sodann die Cäsur nach der 4. Hebung[1]), meist mit einem Einschnitt nach der 5. Senkung verbunden (vgl. V. 535, 1038). Auch hier läſst der erste (und nach der Diärese der 5.) Fuſs gröſsere Freiheiten zu, z. B. in dem Gebrauch eines daktylischen Wortes statt eines Trochäus[2]). Ein Proceleusmaticus für einen Trochäus kommt vereinzelt bei Plautus vor, jedoch nicht bei Terenz.

3) Der iambische Octonar, eine bei Terenz häufiger als bei Plautus erscheinende Versart, welche dem sehr seltenen akatalektischen iamb. Tetrameter der griechischen Dramatiker[3]) entspricht, schlieſst sich in den Einzelheiten des Baues eng an die schon besprochenen Versarten an. In Bezug auf die Cäsuren ist der Vers bei Terenz gerade wie ein trochäischer Septenar mit einem Auftakt (Anakrusis) behandelt[4]). Dabei ist zu beachten, daſs, wenn der Einschnitt hinter den 4. Fuſs (ohne Zutritt einer Synalöphe) fällt, dieser ein reiner Iambus sein muſs und so der Vers, dem griechischen Vorbild entsprechend, in zwei Kola zerfällt, von denen das erste auch noch dadurch an Selbständigkeit gewinnt, daſs an seinem Ende zuweilen — bei Plautus häufig, bei Terenz nur höchst selten[5]) — Hiatus und Syllaba anceps eintritt, ebenda auch gewisse sonst bei Terenz am iambischen Versende besonders beliebte Wortformen (*siet*, *-ier* u. dergl.) gebraucht werden.

4) Der iambische Septenar (von Varro bei Rufin VI 556, 15 f. K. *comicus quadratus* genannt, da er auf die Komödie beschränkt blieb) ist einem griechischen katalektischen iamb. Tetrameter vergleichbar, jedoch mit allen dem lateinischen Senar gestatteten Freiheiten. Er zeigt in der Regel nach dem 4. Fuſs eine Diärese und hat dann diesen immer als reinen

---

(vgl. O. Podiaski, Die troch. Septen. des Ter. mit bes. Berücksichtigung der Hec., Berlin 1894).

*1) A. Franke, *De caesuris septenar. troch. Plautin. et Terent.* (Halle 1893) ist in der Verwerfung der Cäsur nach der 5. Hebung (Ritschl, Prol. CCLXXIII ff. u. a.) mit W. Meyer a. O. S. 77 ff. und R. Klotz a. O. S. 213 f. einig, mit diesem auch in der Leugnung der Diärese nach dem 5. Trochäus und in der Anerkennung der Cäsur nach der 4. Hebung (ohne rein iambischen Charakter). Von seinen Belegen für diese ist freilich eine gröſsere Anzahl in Abzug zu bringen (s. O. Seyffert a. O. S. 268). Die Mehrzahl der Fälle spricht nicht für die Selbständigkeit der Diärese hinter der 5. Senkung, welche O. Podiaski a. O. neben den zwei Einschnitten des 4. Fuſses annimmt.

2) Vgl. Ritschl-Fleckeisen in d. N. Jahrb. 1867, S. 625 f.; C. Conradt a. O. S. 33; O. Seyffert, Berl. phil. Wochenschr. 1891, Sp. 926; Skutsch, *Sat. Viadr.*, S. 142 und den 'Krit. Anhang' zu V. 863.

*3) Vgl. Klotz a. O. S. 450.

4) Vgl. C. Conradt a. O. S. 13 f. und W. Meyer a. O. S. 70 ff.

*5) Gegen Klotz a. O. S. 143 ff., der den asynartetischen Bau bei Ter. leugnet, vgl. O. Seyffert, Berl. phil. Wochenschr. 1891, Sp. 883.

Iambus erhalten. In diesem Falle hat die erste Hälfte fast die Bedeutung eines selbständigen[1]) Verses, indem an ihrem Ende — bei Terenz allerdings selten — alle die eben von der Mitte des iambischen Octonars angeführten Freiheiten statthaben können, der folgende (5.) Fuſs aber dementsprechend die Freiheit eines Anfangsfuſses genieſsen kann. Überall, wo die Diärese fehlt, erscheint ein Einschnitt nach der 5. Senkung[2]), z. B. V. 754, 759.

Während die bisher besprochenen vier Versarten **stichisch**, d. h. in längerer Aufeinanderfolge von Versen derselben Art, gebraucht werden und wesentlich der Erzählung und Erörterung, kurz der Entwicklung der Handlung dienen, kommen nur in **lyrischen** Partien vor

5) die trochäischen Octonare, wechselnd mit anderen Versen und mit solchen zu besonderen rhythmischen Abschnitten (Systemen) verbunden[3]). Der Bau dieses Verses zeigt dieselben Freiheiten wie der des troch. Septenars; vom letzten Fuſse bleibt der Daktylus ausgeschlossen. Die Diärese (Cäsur) tritt regelmäſsig hinter dem 4. Fuſse ein; ein Daktylus ist auch an dieser Stelle nicht gestattet.

Andere lyrische Metra sind bei Terenz selten. Einige Male, aber nur in der Andria, finden sich

6) kretische und baccheische Tetrameter, in welchen die Kretici (´ ◡ ⏑̱) und Bacchien (◡ ´ ⏑̱) die Auflösung einer der beiden Längen (jedoch nicht vor dem Zeilen- oder Cäsurschluſs) sowie ausnahmsweise im 1. und 3. Fuſse die Verlängerung der Senkung zulassen. Eine Cäsur tritt im kretischen Verse nach der 4., seltener nach der 5. Hebung, in den Bacchien nach der 3. oder 5. Hebung ein[4]).

Eingemischt unter die längeren Verse werden in lyrischen

---

*1) Gegen die asynartetische Bildung sprechen sich ohne zureichende Gründe C. Meiſsner, *De iambico apud Ter. septen.* (Bernburg 1884) und Klotz a. O. S. 145 ff. aus.

2) Vgl. C. Conradt a. O. S. 14 ff.; Christ, Metrik² S. 341 f.; W. Meyer a. O. S. 67 ff.

3) Den wichtigen Unterschied zwischen stichischer und lyrischer Komposition hat zuerst C. Conradt, Die metr. Composition der Com. des Ter. (1876) nachgewiesen und ihre Grenzen fest bestimmt. — Wenn bei Plautus troch. Octonare in gröſserer Zahl nacheinander vorkommen, so darf auch ihnen der lyrische Charakter nicht abgesprochen werden. Terenz hat nur Eun. 739—746 eine längere Reihe dieser Verse hinter einander.

4) Über die lyrischen Versarten vgl. u. a. das Buch von A. Spengel, Reformvorschläge zur Metrik der lyr. Versarten bei Plaut. und den übr. lat. Scen. (1882); W. Meyer a. O. S. 95 ff. (And. 626 ff. miſst er als kret. Hexameter). — Fraglich ist, ob Ter. (Ad. 611—613) choriambische Trimeter in Verbindung mit Trochäen oder Iamben gebraucht hat. Dies wäre eine wesentliche Neuerung (vgl. Klotz a. O. S. 369).

Abschnitten und am Ende stichischer Reihen (And. 605, Hec. 621, 731) einzelne, Klauseln genannte, kürzere Glieder, welche durch fortlaufenden Rhythmus mit dem vorausgehenden Verse zusammenhängen[1]): akatalektische iambische Quaternarii (V. 163, 183, 191), katalektische iamb. und troch. Quaternarii (V. 729). Metrisch sind sie wie die Vollverse des gleichen Rhythmus behandelt. — Einzelne Worte, Anrufe und Ausrufe enthaltend, stehen zumeist an der Spitze einer lyrischen Partie (V. 485).

So konnten die römischen Dramatiker — denn dies gilt nicht von der *comoedia palliata* allein — ihren Stücken je nach Lage und Stimmung der auftretenden Personen durch die Wahl entsprechender metrischer Formen eine grofse Mannigfaltigkeit verleihen. Zumeist beruht diese auf dem Wechsel iambischer und trochäischer Metren[2]). — Da die anapästischen Mafse dem Charakter der lateinischen Sprache widerstreben, verwendete sie Terenz gar nicht und ersetzte sie durch iambische Octonare.

Hand in Hand mit dem Wechsel der Metra eines römischen Lustspiels ging ein entsprechend mannigfacher Vortrag der einzelnen Scenen mit oder ohne Musikbegleitung[3]). Wir haben in dieser Beziehung drei Arten von Scenen zu unterscheiden:

1) die lyrischer Natur wurden unter Musikbegleitung recitativisch gesungen[4]);

---

1) Vgl. B. Born, *De diuerbii ap. Ter. uers.* (Magdeburg 1868), S. 20 ff.; C. Conradt, Metr. Comp., S. 15 ff. — Die Bedingungen des Gebrauches der Klauseln innerhalb der lyrischen Abschnitte sind noch nicht festgestellt. Beiträge dazu Leo, Rh. Mus. XXXX, 202 f. und Klotz a. O. 480 ff. Die Cantica zerfallen zunächst in κῶλα, vgl. Pollux IV, 112: τῇ δὲ στροφῇ ἐν κώλοις προσασθείσῃ τὸ ἐπίρρημα . . . ἐπάγεται.

2) Der erste Akt ist bei Ter. stets in Senaren, das Ende des letzten Aktes stets in troch. Septenaren abgefafst; lyrische Partien giebt es nur am Anfang von Scenen. Bei Wechsel des Metrums (auch in stichischer Komposition) ist immer ein Wechsel der Stimmung zu beobachten; häufig trifft er mit dem Auf- oder Abtreten von Personen und demzufolge mit Scenenwechsel zusammen; vgl. hierzu A. Spengel, Die Akteint. d. Kom. d. Plaut. (Progr. d. Max.-Gym., München 1877) und ders., Scenentitel u. Scenenabt. in d. lat. Kom. (Ber. d. bay. Ak. Phil. Cl. 1883, II, 272 ff.). — Iambische Octonare entsprechen einer lebhaft bewegten, trochäische Septenare einer ruhigeren Stimmung (nach Klotz a. O. S. 455 f. besonders dort, wo die Gestikulation eine besondere Rolle spielt); die iambischen Septenare, welche nur bei Komikern, im Griechischen aufserdem auch bei Iambographen vorkommen (s. Christ, Metr.[2] S. 343), haben vorwiegend den Charakter des Komisch-Pathetischen.

3) S. Ritschl, Rh. Mus. XXVI, 599—637; O. Ribbeck, Röm. Trag., S. 633 ff.

4) Von diesen Scenen gilt das auf S. 41 über die lyrischen Metra Gesagte. Die Gesetze des Wechsels der Verse in diesen Partien sind noch nicht aufgedeckt. Verfehlt scheinen die Versuche, strophische An-

2) die in trochäischen oder iambischen Septenaren sowie die in iambischen Octonaren abgefafsten Scenen wurden ebenfalls mit Musik, aber melodramatisch vorgetragen (zur Musik deklamiert);

3) die Senarscenen[1]) wurden ohne Musikbegleitung einfach gesprochen.

In den Textausgaben des Altertums wurden den einzelnen Scenenüberschriften Buchstaben zur Bezeichnung ihrer Vortragsweise beigefügt, und in einigen Plautushandschriften haben sich noch Reste dieser Notierung erhalten. Darnach hatten die beiden ersten Arten von Scenen wegen der gemeinsamen Musikbegleitung das Zeichen *C·* (= *canticum*), die dritte die Buchstaben *DV·* (*deuerbium* oder wohl besser *diuerb.*[2]). In den Terenzaus-

---

ordnung in ihnen nachzuweisen (so C. Conradt, Metr. Comp. und C. Meifsner, N. Jahrb. Suppl. XII, 465—588). Richtig bemerkt in dieser Hinsicht F. Leo (Deut. Litt.-Zeit. 1882, Sp. 932), dafs uns die Kenntnis der musikalischen Bedingungen abgeht, unter denen diese Komödien entstanden sind. Wahrscheinlich zerfällt ein Canticum zunächst in kleinere Einheiten (Systeme), deren Zusammensetzung besonderen Grundsätzen folgt (s. Fr. Schlee, *De uersuum in canticis Ter. consecutione*, Berolini 1879). Unter diesen steht nur einer fest (s. Bentley zu And. 307 [II 1, 7]), dafs auf einen trochäischen Octonar immer wieder ein trochäischer Vers folgen mufs. Dies beruht auf der *continuatio numeri*, durch welche übrigens auch ein iambischer Septenar vor einem andern iambischen Verse innerhalb desselben Systems ausgeschlossen wäre. Neben der mehr formalen Art der *continuatio numeri* (bei Klauseln, die zum Abschlusse eines metrischen Systems dienen und als iambische Ausläufer sich an Trochäen oder in troch. Form an iamb. Verse anschliefsen) unterscheidet J. Winter, Metrische Rekonstr. der Plautin. Cant. (München 1880) die aus logischen Gründen sich erklärende, wenn der Redende (zumeist im Anfang von Scenen) wegen der Fülle des Stoffes und der Gedanken in grofser Eilfertigkeit spricht. Klotz a. O. S. 409 f. findet z. B. in Eurip. Or. 1409 ff., 1444 ff. und Ter. Ad. 517 ff. für diese Kompositionsform das Moment grofser, ruheloser Angst besonders bezeichnend.

*1) Gegen Klotz' Annahme (a. O. S. 387 f.), auch troch. Septenare seien gelegentlich blofs gesprochen worden, vgl. O. Seyffert in Bursians Jahresber. LXXX, 282 f.

*2) Dziatzko hält die handschriftlich überlieferte Form *deuerbium* für richtig (Rh. Mus. XXVI, 101 ff. und N. Jahrb. 1871, S. 819 ff.); dafür entschieden sich O. Ribbeck a. O. S. 633 und Friedländer a. O. S. 522. *Deuerbium* ist nach Dziatzko von *de uerbo* abgeleitet wie *interordinium* (wiederholt bei Columella) von *inter ordines*, und *de uerbo* entspreche in seiner Bedeutung dem griechischen *καταλογάδην*. Vgl. dagegen Bücheler, N. Jahrb. 1871, S. 273 f. und Ritschl a. O. S. 618. Danach ist *deuerbium* spätere Schreibung statt *diuerbium* (= *διάλογος* Zwiegespräch, synon. *ἀμοιβαῖα*, Bildung wie *diludia*); für diese Form spricht Suet. bei Diom. Gr. Lat. I 491, 22 f., in dessen Worten *diuerbia sunt partes comoediarum, in quibus diuersorum personae uersantur* ein alter etymologischer Versuch liegt. *Καταλογή*, *καταλογάδην* bezeichnet ferner vielmehr das Lied ohne musikalische Begleitung. Die Abkürzung *DV·* stammt aus der Kaiserzeit (nach Leo, Plaut. Forsch., S. 14 aus dem II. Jahrh. n. Chr.); die ältere Form war DIV·

gaben führten, wie man aus Donat ersieht, die Scenen erster Art das besondere Zeichen *M·M·C·* (wohl *mutatis modis canticum*[1]), die dritte Art gleichfalls *DV·*[2]), die zweite nach Ritschls Annahme — Donat berichtet dies nicht — ein einfaches *C·*

Musik spielte aufserdem noch vor Beginn des Stückes (vor dem Prolog) und in den Zwischenpausen[3]). Sie wurde von einem besonderen Musikverständigen komponiert, nicht vom Dichter. Für die Stücke des Plautus und Terenz lieferten Sklaven die Musikbegleitung[4]): für sämtliche Stücke des Terenz ein Flaccus, Sklave des Claudius[5]), dessen Name in die Aufführungsurkunde (Didaskalie) aufgenommen erscheint. Ausgeführt wurde die Musik wie in Griechenland von einem einzigen Flötenbläser (*tibicen*), wahrscheinlich dem Komponisten selbst, auf einer Doppelflöte. Von diesem mehr unserer Klarinette als Flöte vergleichbaren Instrumente, bei welchem in beide Rohre zugleich geblasen wurde, lernen wir aus den erhaltenen Didaskalien vier verschiedene Arten kennen, die *tibiae pares, impares, Sarranae* (= *Tyriae*) und *duae dextrae*[6]). Ohne

---

*1) Die von Dziatzko angenommene Auflösung des Zeichens *M·M·C·* durch *modi mutati cantici* scheint mir der durch *mutatis modis canticum*, welche sich auf die Stelle aus Donats Praef. zu d. Ad. (vgl. die Praef. zum Eun. und den Tract. de com. S. 12, 8 R.): *saepe tamen mutatis per scaenam modis cantata: quod significat titulus scaenae habens subiectas personis litteras M·M·C·*) gründet und durch echt lateinische Wortstellung auszeichnet, auch darum nachzustehen, weil in dieser Formel auf *canticum* als dem Hauptbegriffe im Gegensatze zum *diuerbium* mit Recht ein stärkerer Ton liegt.

2) Gerade im Phormio hat sich vor V. 441 (II, 4) im Cod. *P* ein Rest dieser Bezeichnung erhalten; s. Rh. Mus. XXIX, 54.

3) Für den zweiten Punkt ist, von anderem abgesehen, eine Stelle des Plautinischen Pseudolus am Ende des I. Aktes (V. 573) entscheidend:

Tibicen uos interibi hic delectauerit.

Um so weniger Bedenken erregt die Nachricht Donats wegen der Ouverturen mit Flötenspiel (vgl. *De prol. Plaut. et Ter.*, S. 13 ff.).

*4) Im Victorianus (*D*) scheint die alte musikalische Komposition von Hec. 861 erhalten zu sein; s. L. Havet und S. Reinach, *Rev. des études grecques* 1894, S. 196.

*5) Fr. Skutsch macht darauf aufmerksam, dafs derselbe *Claudius* (*Clodius*) im Varrobruchstücke (*epist. ad Fufium*) bei Nonius p. 117 und 425 gemeint sein dürfte.

*6) Vgl. Dziatzko, Rh. Mus. XX, 594 ff., Ed. Brunér, *Quaestiones Terentianae* (Helsingfors 1868) und *Acta soc. sc. Fenn.* IX 2, 1 ff. (Helsingfors 1871) gegen Donats Angaben. Bei den *tibiae pares* waren die beiden Flötenrohre von gleicher, bei den *tib. impares* von ungleicher Länge und entsprechendem Grundton. Das rechte Rohr war führendes, das linke Rohr begleitendes Instrument (*incentiua* und *succentiua tibia* Varro r. r. I 2, 15). Ersteres konnte auch von der *tibia sinistra* getrennt und verdoppelt werden (*tibiae duae dextrae*). Über A. Howard, *The Αὐλός or Tibia* (Harvard Studies in class. Phil. IV, 1893) vgl. C. v. Jan (Berl. phil. Wochenschr. 1894, Sp. 207 ff.). Nach diesem können, da uns nirgends *duae sinistrae* beglaubigt sind (auch Phaedr.

dafs wir über den Unterschied dieser genauer unterrichtet sind, läfst sich doch mit Gewifsheit annehmen, dafs die Wahl der Art von dem Charakter und der Stimmung des Stückes abhing; vom *Haut.* wissen wir aus der Didaskalie, dafs im Stücke selbst die Flötenart wechselte.

Eine wichtige Abweichung von dem modernen Bühnenbrauche ist es, dafs nach Livius VII 2, 8 ff. schon seit Livius Andronicus durch die ganze Blütezeit des römischen Lustspiels die *cantica* (im engern Sinne) von einem besondern, in der Nähe des Flötenspielers aufgestellten Sänger vorgetragen wurden, während die Schauspieler dazu nur agierten. Auf diesen Sänger nimmt Horaz Bezug an der bekannten Stelle ad Pis. 154 f.:

Si plosoris eges aulaea manentis et usque
Sessuri, donec cantor 'Vos plaudite' dicat.

Da ein solcher besonderer Sänger nicht blofs für die Schlufsworte eines Dramas verwendet worden sein wird, so liegt in den angeführten Versen ein Beweis für die Richtigkeit des Livianischen Berichtes.

Eine Einteilung der Stücke in Akte bestand zur Zeit des Plautus und Terenz nicht[1]). Die Dichter beachteten bei der Abfassung ihrer Stücke, wie es scheint, nur den Wechsel

---

V 7, 8 f. spricht gegen ihr Vorkommen), die *pares* nur die *dextrae* und *Lydiae* sein; da die Abbildungen zumeist zwei kurze hohe Flöten zeigen, nie aber die grofse und gekrümmte Flöte verdoppeln, erklärt er die *dextra* für eine hohe, die *sinistra* für eine tiefe Flöte und folgert aus Aelian bei Porph. zu Ptol. Harm. 217 und Athen. IV 185, A (vgl. Catull. 63, 22; Theb. VI, 120) für die phrygische Flöte Tiefe, für die lydische Höhe. Varros Stelle (bei Serv. Aen. IX, 618): *tibia Phrygia dextra unum foramen habet, sinistra duo, quorum unum acutum sonum habet, alterum grauem* will m. E. nicht dazu stimmen. Bücheler denkt bei *t. pares* an monodischen (gymnastischen), bei *t. impares* an synodischen Vortrag (diese seien Flöten verschiedener Tonhöhe und Tonreihe); *t. dextrae* (nach Donat Praef. Ad. S. 7, 11 R.: *modulata est tibiis dextris, i. e. Lydiis ob seriam grauitatem*) bezögen sich auf Bafs, *sinistrae* auf Diskant, diesen stünden die *Sarranae* nahe. Das Fehlen von *duae sinistrae* liefse sich danach, da nur Männer spielten, unschwer erklären.

*1) Die Handschriften zu Terenz und Plautus zeigen keine nennenswerte Spur einer solchen Teilung (im Cod. *E* des Ter. blofs zu vier Kom., wahrscheinlich von der Hand des XIV. oder XV. Jahrh.). Ferner können alle erhaltenen Lustspiele, kleine Pausen abgerechnet, in einem Zuge durchgespielt werden. Akte fanden die röm. Sceniker auch in ihren Originalen nicht. Denn nirgends zeigt sich in den Scholien zu den griech. Tragikern und Komikern eine Spur von dieser Einteilung. Das Wort *actus* findet sich zwar schon im II. Prol. der Hec. 39: *Primo actu placeo*, aber hier ist der Ausdruck gleich *prima fabula* (Prol. Ad. 9: *lenoni eripit Meretricem in prima fabula*) zu fassen, also 'im Anfang der Aufführung, des Stückes.' Völlig leugnet die Ursprünglichkeit der Akteinteilung Donat selbst (Praef. Ad.): *quos (actus)* ...... *minime distinguunt Latini comici.*

von (iambischen) Senar- und (trochäischen) Septenarscenen mit eigentlichen Canticis, einen Wechsel, welcher zwar gewissermaſsen die spätere Akteinteilung ersetzt, aber ohne Zwang weder die Sechszahl (Ritschls *Bacch.*) noch die Fünf-[1]), Vier- oder Dreizahl (Lorenz' *Mostell.*), sondern einen freien abwechslungsreichen Aufbau[2]) erkennen läſst. Doch soll damit natürlich nicht geleugnet werden, daſs (wohl im Zusammenhange mit der metrischen Komposition des Stückes) vom Theaterdirektor kleine, durch Flötenspiel ausgefüllte Pausen (Pseud. 571 ff.) angesetzt werden konnten, sofern es gewisse

---

*1) An die Nachricht Philons von Byzanz über das fünfaktige Puppenspiel Nauplios (V. Prou, *Memoires présentés par divers savants à l'Academie* 1884, IX 1, 117 f.) lassen sich wohl weder für die Theorie noch für die Praxis des hellenistischen Dramas (Leo a. O. S. 208 f.) weitergehende Schlüsse knüpfen. Die Fünfzahl der μέρη (*actus*) wird seit dem II. nachchristl. Jahrh. bezeugt; dagegen können von den letzten Stücken der alten Komödie die Eccles. nur etwa in 6, der Plutos in 7 Akte geteilt werden. Die Worte in Donats Arg. Hec. (p. 13, 24 R.): *Docet autem Varro neque in hac fabula neque in aliis esse mirandum, quod actus impares scaenarum paginarumque sint numero* beweisen nicht, daſs Varro die Fünfzahl der Akte durchführen wollte, vielmehr spricht das Schweigen der Grammatiker hierüber, deren groſse Unsicherheit auf diesem Gebiete, von denen Bemerkungen, wie die des Euanth. de com. S. 6 R.: *apud illos* (*Latinos comicos*) *dirimere actus quinquepartitos difficile est* und die des Donat Praef. Eun.: *actus . . implicatiores sunt in ea* hinlängliche Vorstellung gewähren, m. E. dagegen, daſs eine Autorität wie Varro hierin grundlegend vorgearbeitet hätte. Die Späteren hielten sich eben an die bekannte Regel für die Tragödie bei Horaz (Ars poet. 189): *neue minor neu sit quinto productior actu fabula,* welche sich an die Gliederung der Handlung in den πρόλογος, die 3 ἐπεισόδια und den ἔξοδος anschloſs, während noch Sueton (de poet. S. 11, 6 f. R.) den eigentlichen Thatbestand mit den Worten angiebt: *membra comoediae diuersa sunt, definito tamen numero continentur a quinque usque ad decem;* vgl. Vitruv. Praef. § 4 zum IV. Buche. Näher habe ich dies auszuführen gesucht in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1885, S. 909 ff.; vgl. auch Hasper, Ersch und Grubers Encyklop. 'Komödie', S. 173. Anders Leo a. O. S. 205 ff.

*2) A. Spengel hat das Verdienst, in seinem anregenden Programmaufsatze (Die Akteinteilung der Komödien des Plautus, München 1877) auf das für den Bau der alten Komödien wesentliche Moment der metrischen Komposition hingewiesen zu haben. Doch kann ich ihm nicht darin zustimmen, daſs durch das musikalische Element, welches einen wesentlichen Bestandteil eines jeden Aktes bilde, die Fünfzahl der Akte in den Plautin. Kom. erweisbar sei. Denn schon das nach seiner Ansicht regelrechte Schema eines Scenenkomplexes 1. iamb. Sen., 2. troch. Sept., 3. lyr. Cant., 4. troch. Sept., 5. iamb. Senar läſst sich in keinem seiner Akte nachweisen. Er ist ferner genötigt, um fünf Akte zu gewinnen, eine Reihe von Akten ohne ein lyrisches Canticum aufzustellen (so seinen I. Akt der Capt.; Epid. V; Rud. II, V; Trin. I, III; Bacch. II; Curc. II—V; Merc. III—V; Most. II, V; Mil. I—III, V), ja selbst aus reinen Senaren gebildete Akte anzunehmen (I. Akt d. Cas., Trin., Mil. und Aulul.). Weiteres s. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1885, S. 912.

technische Vorkehrungen[1]) innerhalb eines Stückes (z. B. Verkleidungen desselben Schauspielers) oder die innere Wahrscheinlichkeit (so längere Zwischenzeit zwischen zwei Scenen) geboten, vielleicht auch die Erschöpfung der Spielenden oder die Abspannung des Publikums rätlich erscheinen liefsen; diese waren aber nicht zu allen Stücken und jederzeit von gleicher Anzahl, jedenfalls vom Dichter nicht in irgend einer bestimmten Zahl bei der Abfassung vorgesehen.

Dagegen ist die Sceneneinteilung sehr alt[2]). Es war Brauch, jeder einzelnen Scene ein vollständiges Rollen- und Namenverzeichnis der darin auftretenden Personen vorauszuschicken, auch wenn dieselben bereits in der vorhergehenden Scene auf der Bühne waren[3]). Aufserdem war in den unseren Handschriften zu Grunde liegenden Exemplaren jede nicht stumme Person mit einem Buchstaben des griechischen Alphabets bezeichnet, welche auch im Text der folgenden Scene zur Personenbezeichnung diente[4]). Für die Sceneneinteilung selbst scheinen in unseren Handschriften zwei verschiedene Grundsätze befolgt zu sein. Nach dem einen, objektiven, aber mehr äufserlichen Princip fällt Personen- und Scenenwechsel (von stummen Personen abgesehen) fast völlig zusammen (so zumeist im Bembinus). Ausgenommen sind hierbei Fälle, in welchen eine Person nur ganz vorübergehend die Bühne verläfst, um sogleich zurückzukehren (vgl. V. 446), oder wo die zurückbleibenden Personen bis zum Eintritt einer neuen Scene nur weniges und unwesentliches zu sprechen haben (V. 219, 778, 816[5]). Das andere Princip läfst eine neue Scene nur dann anfangen, wenn der Personenwechsel dem Gange der

*1) Gegen die neuerdings von Öhmichen zweifelnd aufgenommene Behauptung (Handbuch d. class. Altertumswiss. V 3, S. 246), es habe schon vor 133 (der Attalischen Erbschaft) einen Vorhang in Rom gegeben, s. W. Weinberger, Wien. Stud. XIV, 128 f.

*2) Fr. Leo, Plaut. Forsch., S. 13, Anm. 3 führt sie auf die Bühnenexemplare, nicht den Dichter selbst zurück: 'Dem Regisseur konnte daran liegen, die Abschnitte der Handlung regelmäfsig zu bezeichnen, und er mufste darin bestimmte Principien befolgen.'

3) A. Spengel, Scenentitel u. s. w. S. 257 ff. sucht nachzuweisen, dafs im Archetypus unserer Handschriften des Terenz sowie des Plautus die Scenenüberschriften keine Namen, sondern nur die Bezeichnung der Rollen enthalten hätten.

4) Dafs mit diesen Buchstaben nicht zugleich auch die Verteilung der Rollen unter die einzelnen Schauspieler bezeichnet gewesen sein kann, zeigten (wie schon S. 34 f., Anm. 4 erwähnt wurde) Fr. Leo, *Sen. trag.* I, 85 f. und Alb. Wilms, *De personarum notis in cod. Ter.* (Hal. 1881). Unrecht hat letzterer darin, dafs er diese Verwendung der griech. Buchstaben mit dem Cod. *A* für gleichalterig hält (vgl. Rh. Mus. XXI, 313 f. und Dziatzkos Textausg. Praef. S. XV).

5) Eine Abweichung von der Regel ist für den Cod. *A* z. B. zu V. 441 zu verzeichnen, wo er keinen Scenenanfang hat.

Handlung eine wesentliche Wendung giebt; diese Handschriften haben also keinen Scenenanfang bei V. 795, 884. Das erstere Princip scheint älter zu sein[1]). Zu bemerken ist endlich noch, dafs bei Terenz der Anfang einer neuen Scene auch in die Mitte eines neuen Verses[2]) fallen kann (V. 795; And. 580; Haut. 954; Eun. 1049; Hec. 767; Ad. 81, 635, 958).

6. Zur Prosodie.

Eigentümlichkeiten, durch welche die Prosodie des Terenz von den Regeln der späteren klassischen Schriftsteller abweicht, sind bei weitem weniger zu verzeichnen als für den wenig älteren Plautus. Indem die Besprechung der meisten Einzelnheiten für die Anmerkungen aufbewahrt werden soll, sind im folgenden vor allem die öfter oder regelmäfsig sich wiederholenden Erscheinungen zusammengefafst.

A. Vokale.

In den Endsilben von Wörtern des älteren Lateins giebt es eine Reihe von Natur langer Vokale mit oder ohne folgenden Konsonanten, welche in der Folgezeit verkürzt wurden. Die ursprüngliche Länge hat sich bei Terenz noch sicher erhalten in *-īt* der 3. Pers. Sing. Ind. Perf. Act., z. B. Phor. 9[3]); ferner wie in dem Ausgange des Perfect Coniunctivs *gesserīmus* V. 772, *norīmus* Ad. 271, so auch in *augeāt* Ad. 25. Über *fīeri* (am iamb. Versende) vgl. zu V. 593. Unter dem Einflusse der Hebung hat sich wohl in *obstupēfecit* V. 284 die Naturlänge erhalten (s. die Bemerkung zu diesem V.).

Ein bemerkenswertes Beispiel der Kürzung der griechischen Länge vor Vokal (*uocalis ante uocalem corripitur*) bietet das bei den Scenikern regelmäfsige *platĕa* (*πλατεῖα*) V. 215

---

1) Nicht beistimmen kann man Ritschl, welcher *Opusc. phil.* II, 367 (vgl. Trin.[2] Praef. S. LVIII f.) nur beim Auftreten von Personen eine neue Scene ansetzt, nicht aber beim Abtreten solcher. Dabei wird nämlich der durch die Scenenüberschriften gerade beabsichtigte Zweck nicht erreicht. — Nach A. Spengel a. O. S. 272 ff. war der Wechsel des Versmafses, beziehungsweise der musikalischen Begleitung von entscheidender Bedeutung für die Sceneneinteilung sogar in Fällen, wo ein Wechsel der Personen nicht stattfand. Ähnliches nimmt für Plautus an B. Bayer, *De Plauti fabul. recensione Ambr. et Palat.* (Breslau 1885), S. 109 ff.

2) Vgl. B. Born, *De diuerbii apud Ter. uersibus* (Magdeburg 1868), S. 6.

3) Im V. 776 kann wegen der Cäsur nach dem 4. Fufse des iamb. Septenars, zugleich wegen des Sinnesabschnittes Doppelzeitigkeit der letzten Silbe von *censuit* angenommen werden. Vgl. über *-īt* auch Fleckeisen, N. Jahrb. 1851, S. 20 ff.; 1871, S. 809 f.; A. Klette, *Exercitat. Ter.* (Bonn 1855), S. 3 ff.; C. F. W. Müller, Plaut. Prosod., S. 71 ff.

und *balinĕae* (βαλανεῖον) V. 339, woraus das spätere *balneae* entstand[1]).

B. Konsonanten.

a. Das ältere Latein hatte von Anfang an keine Konsonantenverdopplung. Erst Ennius hat durch deren Einführung in der Schrift der schwankenden Verwendung solcher Silben in der Dichtung ein Ende gesetzt, wenn auch natürlich sein Grundsatz nicht sogleich allgemeine und unbedingte Gültigkeit erlangte[2]). Terenz steht bereits unter dem Einflufs der Ennianischen Neuerung, verwendet aber doch, wie es scheint, die erste Silbe des vielgebrauchten *ille* in der Senkung kurz[3]), meist im metrisch freieren ersten Fufse iambischer Verse[4]),

*1) Vgl. Fr. Bücheler, Rh. Mus. XLI, 311 ff.

2) Vgl. W. Brambach, Die Neugest. der lat. Orthogr. (Leipzig 1868), S. 13, 18; Lucil. ed. L. Müller, S. 251 f. und L. Müller, Q. Ennius, S. 236.

*3) Fr. Skutsch, Forschungen I, 97 ff. erklärt bes. wegen des Fehlens von *ĭlle* vor Vokal die Zweimorigkeit der Formen durch Synkope der letzten Silbe (wie bei *nempe, inde, unde, proinde, deinde*); bei Annahme der Aussprache von *il(le)*, *il(la)* als Femin. vor Konson. [*ill(i)c*, *ill(u)d* vor Vokalen finden sich nicht bei Ter.] liest er z. B. V. 109 *Il quĭ ĭllam amabat* und Eun. 343 *Il* (f. *illa*) *sēse interea commodum huc aduorterat.* Gegen Birts Einwendungen (Rh. Mus. LI, 240 ff.) vgl. Skutsch daselbst S. 478 ff. Gerade weil ich mit Skutsch im Iambenkürzungsgesetz nicht eine blofs metrische, sondern eine teilweise in der wirklichen volkstümlichen Aussprache begründete Erscheinung erblicke, trage ich Bedenken, z. B. im V. 109 die durch die Freiheit des 1. Fufses nahegelegte Aussprache des nicht betonten *ĭlle* von der von *ĭllam*, die er daselbst ansetzt, zu trennen. Gegen die Annahme von mehr geschlechtlosen Formen in der altröm. Volkssprache als in der klassischen scheint mir die Thatsache zu sprechen, dafs die adjekt. Pronomina, deren späterer Gen. und Dat. regelmäfsig *-ius, -i* zeigt, im älteren Latein die Fem.-Form auf *-ae* aufweisen (z. B. V. 928, Haut. 271 *alterae*; vgl. Eun. 1004 *solae*). Ich verweise ferner auf die Formen *ellum, ellam*, die sich bei der hergebrachten Ansicht leichter erklären, ferner die nicht blofs orthographischen Schwankungen: *olle* (*ille*) — *olim*, *mille* — *milia*, *uilla* — *uilicus*, *Pollio* — *Polio*, auch nach Kürzen wie *olorom* (CIL. I 195, 10), *tabelai* (CIL. I 196, 30), *tabelarios* (CIL. I, 551) neben *tabellae*, *tabellarius*, *uolo* — *uelle* und die handschriftlich und inschriftlich bezeugten Formen *uellit*, *uellint* neben *uelet*, *uelent* (CIL. I 196, 4, 7, 11, 20 f.; VII, 80), *reliquiae* neben *relliquiae* (CIL. I 1051) u. a. m. Die Zeugnisse des Plinius bei Prisc. I, 38 (Gr. Lat. II 29, 8) und Consentius (V 394, 22 ff.) für die dünne Aussprache des zwischen zwei Vokalen stehenden *ll* (z. B. in *ille*, *Metellus*) behandeln E. Seelmann, Die Aussprache des Latein (Heilbronn 1885), S. 324, 326 und Osthoff, *Transact. of the Amer. Phil. Assoc.* XXIV, 50 ff.; vgl. auch Bücheler, *Carm. epigr.* 130, 470. Zu denselben Erscheinungen gehört des Lucilius (V. 1181[b] Lachm.): *ore cŏrupto.* — Über *ĭllĭus* s. S. 61, Anm. 2.

4) So bes. V. 109 *Ille qui ĭllam* (V. 43 s. S. 52), ferner Hec. 120, Ad. 72, 395, 476; *illa* Eun. 343; vgl. Andria[2] v. Spengel, Einl. S. XXVI; S. Brandt, *De uaria . . . . genetiui singularis pronominum forma ac mensura* (Lipsiae 1877), S. 9 f. und Dziatzkos Ausgabe der Ad. zu V. 72. —

sehr selten in deren Mitte (s. Ad. 213 und den 'Krit. Anh.' zu V. 266); auch die Kürzung von *ĭmmo*, welches sich gleichfalls im 1. Fuſse iambischer Verse oder gleichwertiger Versreihen findet[1], dürfte so zu erklären sein.

b. Da in der Aussprache des gewöhnlichen Lebens Konsonanten flüssiger Natur, besonders *m* und *s* am Ende von Wörtern schwach hörbar waren (die Inschriften beweisen das deutlich) und die latein. Komödiendichter ihr sprachliches Material zunächst dem Munde des Volkes entnehmen muſsten, so erklärt es sich leicht, daſs diese Endkonsonanten von der Prosodie unter Umständen unberücksichtigt bleiben konnten. Daſs *m* vor jedem folgenden Vokal und *h* verstummte[2], hat die Dichtung seit Ennius beibehalten (vgl. zu V. 290). Unbeständig war auch (bis Catull) auslautendes *s* nach kurzen Vokalen[3]; es konnte vor Konsonanten in der Senkung (ganz sicher im letzten Fuſse) oder in der unbetonten Silbe einer aufgelösten Hebung seine Geltung verlieren, z. B. V. 943 *sepúltŭs súm* |, Ad. 839 *témpŭs fért* |, Hec. 730 *sátiŭs sít* |; (in der Hebung) V. 10 *mágĭs stetisse*. Für die Schwäche des schlieſsenden *-s* spricht ferner die Seltenheit der Positionslänge von auslautendem *-ĭs* und *-ŭs* bei den Scenikern in Wörtern wie *satis*, *magis*, *potis*, *prius* u. ä. Vor *es* und *est* erfolgt oft Abstoſsung des *-s* (im kurzvokalischen Auslaute) und Synalöphe (Verschmelzung) der Vokale, so *opust* V. 75, 100, 1003; *tempust* Hec. 597; *leuiust* Hec. 568, *rectiust* Ad. 920; *tristi's* Eun. 273. Sonst vermeidet es Terenz, den Auslaut *-is* von Adjektiven mit *es* oder *est* zu verschmelzen, z. B. *potis est* V. 379 u. a., *p. es* Haut. 321; *uilis est* V. 558; *similis es* Eun. 496; *tristis est* Haut. 620 (vgl. *satis est* V. 724[4]).

Zweifelhafter ist die Kürzung der 1. Silbe von *ille* bei Terenz, wenn diese den Versaccent hat (vgl. C. Conradt, Metr. Comp., S. 148), doch durch das Vorkommen im Anfang des Verses oder eines Kolons (Eun. 618) vielleicht entschuldigt.

*1) Vgl. im ersten Fuſse *ĭmmŏ uéro* V. 936, Hec. 726, 877 (s. Podiaskis Programm, S. 5 f.); *ĭmmŏ quód* Hec. 437 (dagegen nimmt Skutsch andere Lesung oder Verderbnis dieser Stellen an). In der Hebung aber ist sowohl And. 854 als im Versinnern V. 1047 *ímmo uero* betont. S. den 'Kritischen Anhang' zu V. 936.

*2) Vgl. G. Gröber, *Commentat. Woelfflinianae*, S. 173 f.; Leo a. O. S. 229 f., 253 ff.

*3) Über *multĭmodis* (V. 465 und sonst) vgl. S. 55, 5.

*4) Er setzt daher auch nicht selten *es* oder *est* vor das Adjektiv: V. 57 *es tristis*; V. 501 *est similis* (Ad. 411); Eun. 304 *quid tu es tristis? quidue es alacris?* Lange Auslautssilben wachsen nicht mit *es* und *est* zusammen: V. 454 *suos quoique mos est* (*est* gestrichen von A^{3}); Haut. 973 *quae istast prauitast* (*A* verschrieben statt *prauitas*). Für die ganze Frage ist Leo a. O. zu vergleichen. Nach Skutsch sind Leos Darlegungen für Plautus nur bei den Dentalstämmen zutreffend. S. auch

C. Einflufs des Wort-, Vers- und Satzaccentes.

1. Das sogen. **Iambenkürzungsgesetz.** Die wichtigste und weitgreifendste Eigentümlichkeit der scenischen Versmessung ist die Möglichkeit des **pyrrhichischen** Gebrauchs einer **iambischen Silbenfolge**, wenn der zu verkürzenden Silbe der Versictus unmittelbar nachfolgt oder vorausgeht[1]). Im ersteren Falle bilden die beiden Silben zusammen die Senkung, im letzteren die Hebung eines Versfufses; es kann also *a*) entweder ⏑ – –́ zu ⏑ ⏑ ⏑́: V. 113 *ĕnīm sḗ* zu *ĕnĭm sḗ* oder ⏑ – ⏑́ ⏑ zu ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑: V. 739 *quĭs hīc lŏ́quĭtur* zu *quĭs hĭc lŏ́quĭt.*, und *b*) ⏑́ – zu ⏑́ ⏑ werden: V. 59 *ắbī* zu *ắbĭ*. Zunächst wird bei iamb. Wörtern schon der auf der 1. Silbe ruhende (im Latein stark exspiratorische) Wortaccent dazu beigetragen haben, die Quantität der 2. Silbe zu schwächen. Bei einzelnen vielgebrauchten und oft **enklitisch** verwendeten Wörtchen, wie *mihi*[2]), *tibi*, *sibi*, *ibi*, *ubi*, *nisi*, *quasi*, *ego*, *modo*, war die Quantität der Endsilbe besonders abgenutzt und geschwächt. Diese erscheinen deshalb in der Mitte iamb. und troch. Verse verhältnismäfsig sehr selten (und natürlich unter dem Versaccent) mit iambischer Messung und können zum Teil auch bei den Dichtern der späteren Zeit, welchen sonst die behandelte Freiheit in ihrem ganzen Umfang fremd ist, doch pyrrhichisch gemessen werden.

L. Havet, *L'S latin caduc* (Études romanes dédiées à Gaston Paris, 1891), S. 302 ff. und M. W. Lindsay, *Journal of Phil.* XX, 143.

1) C. F. W. Müller, Plaut. Prosodie (1869), S. 81—403 hat zuerst die verschiedenen, hier in Betracht kommenden prosodischen Erscheinungen des Versbaues der altlateinischen Sceniker unter obigem Gesichtspunkt erklärt und zusammengefafst, nachdem man vorher einzelnes bereits richtig beobachtet, für anderes andere Erklärungsversuche aufgestellt hatte. Fr. Skutsch giebt dem Iambenkürzungsgesetz (in Vollmöllers Jahresber. f. rom. Phil. I, 33 f.) diese Fassung: 'Eine iambische Silbenfolge, die den Ton (Wort- oder Versaccent) auf der Kürze trägt oder der die tontragende Silbe unmittelbar folgt, wird pyrrhichisch'. — Für die Terenzischen Komödien ist das gesamte Material von A. Spengel in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Andria² (1888), S. XXVI ff. nach den von Müller gewonnenen Gesichtspunkten zusammengestellt. Für Plautus hat die Frage eigens behandelt H. Leppermann, *De correptione uocabulorum iambicorum, quae apud Plautum in senar. atque septen. iamb. et troch. inuenitur* (Münster 1890), für Terenz A. Bömer, *De correptione uocabulorum natura iambic. Terentiana* (Münster 1891). Danach findet sich diese Erscheinung zumeist bei vokalisch, am seltensten bei diphthongisch oder auf *-s* auslautenden Wörtern. Die im allgemeinen richtige Beobachtung R. Klotz' (a. O. S. 56), dafs die Kürzung iambischer Wörter in den inneren Senkungen iamb. und troch. Verse (d. h. den ungeraden bei diesen, den geraden bei jenen) gemieden worden ist, trifft nicht in dem Grade zu, als Klotz meinte, und ist jedenfalls an und für sich unzureichend, um Änderungen der Überlieferung zu rechtfertigen.

2) Dafür läfst sich freilich nach Bedürfnis *mi* einsetzen.

Vor allem aber wirkte der Versaccent der nachfolgenden oder vorausgehenden Silbe auf jene Kürzung ein. Die iambische Silbenfolge, welche pyrrhichisch wird, kann bestehen:

a) aus einem zweisilbigen iambischen Worte: 1) mit dem Versaccent auf der nächstfolgenden Silbe (z. B. 261 *Darĭ mi ín;* 352 *Nĕgăt Phánium;* 411 *homŏ suáuis,* aber V. 123 *homŏ confídens*); 2) mit dem Versaccent auf der ersten Silbe (z. B. V. 16 *Is síbĭ respóns.;* 342 *Príŏr bibás;* 346 *Sénĕx adést*);

b) aus zwei einsilbigen oder durch Elision einsilbig gewordenen Wörtern, von denen das erste kurz ist: 1) wenn die erste Silbe des folgenden Wortes den Versaccent hat (z. B. V. 43 *Quod ĭlle ŭnc.;* 150 *Et ăd pórt.;* 266 *Hic ĭn nóx.;* 2) wenn das erste der einsilbigen Wörter den Versaccent hat (z. B. V. 209 *Quíd hĭc cont.;* 296 *séd ĭd quod;* 564 *scío ĕsse exan.*).

In allen bezeichneten Fällen macht Positions- oder Naturlänge keinen Unterschied in Bezug auf Verkürzung der Silbe.

c) aus einem kurzen einsilbigen oder durch Elision einsilbig gewordenen Worte und der Anfangssilbe eines (zwei- oder) mehrsilbigen vokalisch anlautenden Wortes: 1) wenn die nächstfolgende Silbe den Versaccent hat (z. B. V. 143 *uel ŏccídito;* 184 *quid ĭllúc;* 439 *tibi ĭnpíngam;* 557 *tibi ărgénti;* 707 *per ĭnplúuium;* 776 *ut ŭxórem;* 793 *Ego ŏsténderem*); 2) wenn das einsilbige Wort den Versaccent hat (z. B. V. 343 und 800 *Quíd ĭstuc;* 809 *ád ĭpsam*). An solchen Stellen handelt es sich fast durchaus[1]) um die Kürzung positionslanger, von Natur kurzer Vokale. Ebenso

d) aus den iambischen Anfangssilben eines mehrsilbigen Wortes. Eine Verkürzung der zweiten Silbe findet sich sowohl 1) wenn die dritte Silbe als auch 2) wenn die erste Silbe den Versaccent trägt (z. B. V. 434 *Senĕctútem;* V. 666 *Supĕlléctile;* Haut. 71 *uolŭptáti;* 1025 *uólŭntate*[2]). Auch in

---

*1) Haut. 226 ist aber wohl mit *A*: *et ĭgnáram* (also mit Kürzung der Naturlänge) zu lesen. Auch *ecastor* (And. 486 *Per ĕcástor*; Plaut. Most. 273, Truc. 111) wird hierher gehören; vgl. *ĕcastor* Poen. 1175, Cas. 531, 857. Zweifelhafter ist, ob bei *hercle* Haut. 523 und Hec. 306 (mit handschriftlich überlieferter Kürzung der ersten Silbe) Naturlänge dieser Silbe anzunehmen ist (dagegen spricht nach Skutschs Mitteilung das Oskische, wo es im Genetiv *herekleis*, nicht *hírekleis* heifst). Ferner liest Skutsch Ad. 874 *méam aŭtem.* Dafs die Kürzung auch bei ursprünglichen Naturlängen nicht (u. a. mit Leo, Plaut. Forsch., S. 291 f.) zu leugnen ist, legt F. Skutsch, *Satura Viadrina,* S. 122 ff. besonders an Plautinischen Beispielen dar; vgl. auch L. Havet, *Cours élément. de métrique* (Paris 1886), § 131.

2) Vgl. Ritschl im Rh. Mus. XXXI, 485. Bei Plautus findet sich gröfsere Freiheit, wie gegen Lindsay (Journ. of Phil. XXI, 198 ff., XXII,

diesen verhältnismäfsig seltenen Fällen handelt es sich beinahe ausschliefslich um die Kürzung positionslanger Silben; ferner ist zu beachten, dafs allemal ein zweisilbiger Stamm den ersten Teil des längeren Wortes ausmacht. Doch ist, wie die regelmäfsige Verkürzung der ursprünglich langen (bei Terenz nur V. 284 in der Hebung bewahrten) zweiten Silbe der Komposita von *facere* (*calĕfácere*, *-fieri*, *stupĕfacere*, *patĕfacere*, *tepĕfacere* u. a.), ferner *uidĕlicet*, *diŭtius*, *diŭturnus* (*diŭtúrnior* Ov. Met. III, 472), *ubĭcumque*, *ubĭuis*, *ibĭdem* (*ibídem* And. 777, *ibĭdém* Plaut. Bacch. 313, *ibĭdémque* Capt. 874 u. a.) zeigen können, die Wirkung des Gesetzes auch auf einzelne Naturlängen auszudehnen und daher V. 902 *uerĕbámini* (ähnlich in den *Palat.* Plaut. Rud. 601 *uidĕbátur*), Merc. 846, Pseud. 1263 *amĭcítia* und Amph. 930, Epid. 405 *pudĭcítia*, Men. Prol. 37 *Syrăcúsas* u. a. kaum zu beanstanden[1]).

2. Für die pyrrhichisch zu messenden trochäischen Wörter *Nempe* (*Phórmio*) V. 307 und *Inde* (*súmam*) 681 kann die rhythmische Freiheit des ersten Fufses geltend gemacht werden. Da sich aber *nempe* vor Vokalen nicht einmorig gebraucht findet, wird dessen erste Silbe auch vor Konsonanten nicht als verkürzt, sondern wahrscheinlicher (gleich *ac*, *nec*,

---

1 ff. und Class. Review VI, 342 f.) O. Seyffert, Bursians Jahresber. LXXX, 264 f. ausführt.

*1) Vgl. Klotz a. O. S. 88 f., O. Seyffert in Bursians Jahresber. LXXX, 266 und Skutsch, Forsch. I, 108, *Sat. Viadr.*, S. 122 ff. Leo, der dies in den Plaut. Forsch., S. 292 bestreitet, weist übrigens auf die ähnliche spätere Entwicklung (bei Venantius: *commouĕrere*, *perferĕbatur*, *contiŏnator*, *creătura*, *sacrămentum*) hin; vgl. aufserdem bei Iuvencus: *potĭretur* II, 296, III, 80; bei Claudius Marius Victor *Aleth.* I, 341 *obĕdire*, I, 382 *recĕpisse* u. a. m. Die von Skutsch bei Plautus angenommenen weiteren Fälle des Iambenkürzungsgesetzes, dafs die iambische Gruppe aus Wortschlufs (z. B. Trin. 1156 *Fíliăm meam*, Mil. 1088 *dícĭtŏ*) oder aus Wortschlufs und Wortanfang (Poen. 265 *intĕr ĭstás*, Aul. 721 *pessume ŏrnátus*) besteht, fehlen, soweit ich sehe, fast ganz bei Terenz; dieser verwendet nämlich keine Anapästen, in denen (abgesehen vom 1. und 5. Fufse der iambisch-troch. Langverse) solche Beispiele nur vorkommen können. Doch liest Skutsch Haut. 237 *Pergĭn ĭstuc;* Hec. 281 bietet die Überlieferung von A^1: *Némĭnĭ plúra*, was Skutsch für sicher hält, und Hec. 867 kann mit ihm *Ōmnĭa ŏmnes* gelesen werden. Die anderen Beispiele auffälligen Gebrauches von *omnis* finden durch die Freiheit des ersten Fufses ihre Erklärung, so Hec. 380 und Ad. 971 *Ómnibus* (mit folgendem *nobis* und *gratiam*) durch das Verstummen des auslautenden *s*. Zu den obigen Fällen zieht Skutsch noch *nescio*, das als selbständiges Zeitwort kretische Messung (‒ ⏑ ‒, z. B. V. 775) hat und nur im ersten Fufs bei Terenz daktylisch (*nēscĭŏ*) gebraucht sein kann, da es an anderen Versstellen eine unerlaubte (zweisilbige) Senkung hervorriefe. Jedoch mit *quis*, *quid*, *quod* u. ä. verbunden (in der Bedeutung eines Pron. indef.) zeigt es stets Kürze des *o* (*nescioquod* ⏑́ ⏑ ⏑ ⏓ oder ‒ ⏑́ ⏑ ⏑, so V. 193) und macht dann der Worteinheit halber keine unrichtige Senkung.

neu, seu) als in *nem* oder (vor Liquiden, *s* und *t*) in *nemp* (Ad. 742) synkopiert anzusehen sein[1]). Nach *proin, dein, exin* läfst sich auch bei *inde* an die gelegentliche Aussprache gleich *in* (mit mehr minder nachklingendem Dental) denken[2]). Doch ist diese der familiären Sprache eigentümliche Erscheinung bei Terenz gegenüber Plautus sehr selten.

3. Auf die Wirkung des Wortaccentes wird ferner die häufige, selbst bei Dichtern der klassischen Zeit vorkommende Verkürzung der vorletzten Silbe im Perfectum Ind. Act. 3. Pers. Plur. (z. B. Eun. 20 *emĕrunt*) zurückgeführt[3]); denn die Volksaussprache hat unter Umständen ohne Rücksicht auf die Quantität der vorletzten Silbe die Betonung der Stammsilbe in Flexion und Ableitung beibehalten können. Doch scheinen von altersher *-ērunt* und *-ĕrunt* nebeneinander bestanden zu haben (vgl. pisaurens. *dedrot* = *dedĕrunt*[4]).

4. Bei viersilbigen Wörtern, die mit 3 Kürzen beginnen (◡́◡◡◡ Proceleusmatikern und sog. vierten Päonen), steht in allen Metren (aufser dem anapästischen) der Versaccent in der Regel auf der ersten und letzten Silbe: *fáciliús, múlierém, séquiminí*, vgl. V. 37 *rélicuóm*, 47 *pépererít*, 97 *béniuolús*, (Ausnahmen sind selten: z. B. V. 69 *supérerat*, 816 *opéruit*[5]). Man schliefst daraus auf die Ursprünglichkeit dieser Betonung, die sich in der Umgangssprache noch zur Zeit der Sceniker erhalten hatte. — Viersilbige Wörter mit langer Anfangssilbe und kurzen Mittelsilben (–́◡◡◡ erste Päone und Choriamben) haben den Versaccent entweder auf der ersten oder zweiten Silbe, z. B. V. 8 *súbueniát*, aber (wie in der gewöhnlichen Aussprache) V. 38 *confícerem*, 45 *abrípiet*, 53 *conuéniet*, 81 *Contínuo*[6]). — Tribrachysche Wörter nehmen nie, dakty-

---

*1) O. Seyffert, Berl. phil. Wochenschr. 1888, Sp. 700 hatte bemerkt, dafs *nempe* nirgends bei den scenischen Dichtern einen ganzen Fufs füllt. Die Synkope begründete ausführlich F. Skutsch, Forsch. I, 30 ff. Das in den Palatinen Trin. 328 (gegen den Ambros.) und im Vetus Trin. 966 (gegen *CD* und das Metrum) überlieferte *nepe* erklärt er S. 29 überzeugend als Schreibfehler. *Nĕmpe, ĭnde* u. s. w. sucht Birt, Rh. Mus. LI, 240 ff. zu vertheidigen; vgl. dagegen Skutsch ebenda S. 478 ff.

*2) Für zweimoriges *und(e)* erscheint kein Beispiel bei Terenz.

3) Nur am Ende der Verse oder Halbverse (vor der Cäsur) kommt diese Verkürzung bei den Scenikern vor; ausgenommen ist nur der nicht von Plautus stammende Vers 21 des Poenulusprologes. Vgl. Brix zu Plaut. Mil. gl.² 62.

*4) Brugmann, Grundriss der vergleichenden Gramm. (Strafsburg 1890), I, 1329.

*5) Keine Ausnahme bildet das fünfsilbige *in itínere* V. 566; denn Präposition und Substantiv gelten als ein Wort.

*6) Vgl. P. Langen, *De gramm. Latin. praecept., quae ad accent. spectant* (Bonn 1857), S. 17 ff., Phil. XXXI, 109 ff., XLVI, 412; M. W. Lindsay, Wölfflins Archiv f. lat. Lex. VII, 596 f., Philol. LI, 364 ff. und dazu O. Seyffert in Bursians Jahresber. LXXX, 271 f.

lische nur selten (im Verseingang und nach der Diärese) den Accent auf die Mittelsilbe; vgl. V. 2 *hóminem*, 10 *ópera* und V. 2 *tránsdere*, 51 *désine*, 52 *óbuiám* (dagegen im 1. Fuſse: Eun. 348 *Desíne*). In Wortverbindungen zeigt sich ferner vielfach eine weitgehende Übereinstimmung von Wort- (besser Satz-) und Versaccent[1]).

5. Durch Tonanschluſs und Zusammenwachsen erleiden Verkürzung (wie *hŏdie*, *sĭne*): *tŭquidem* (*tĕquidem*, *mĕquidem*, *mĭquidem*) neben dem zweifach betonten, rednerisch gedehnten *tu* (*te*, *me*, *mihi*) *quidem*, ferner *sĭquidem* (Hec. 560), *quŏd-*, *ĭdquidem* (V. 578, 850), *quandŏquidem* (V. 405, vgl. Eun. 374, Hec. 492, Ad. 640 im ersten Fuſse mit der Betonung *quandóq.*; And. 487, 608, Haut. 1064, Ad. 956 innerhalb des Verses *quándoq.* betont), gelegentlich *nŭmquid* (V. 563), *sĭquis* (nach der Überlieferung And. 258), *sĭquid*, *ĕcquis* (neben *ēcquis*[2]). — Über *nesciŏquis* u. ä. vgl. S. 53, Anm. 1[3]). — Der Tonanschluſs kann auch den Laut- und Quantitätsverlust in *multĭmodis* (V. 465, Hec. 280, Haut. 320, And. 939) herbeigeführt haben[4]).

---

*1) Den Widerstreit zwischen Wort- und Versaccent sucht M. W. Lindsay (Classic. Review V, 373 ff., 402 ff. und Journal of Philol. XX, 135 ff.) für eine Anzahl von Fällen zu beseitigen, indem er als enklitisch erklärt: 1) alle ein- und zweisilbigen Formen des *uerb. subst.*, daher *ís erit* V. 27, *istúc est* V. 156, *rés sit* V. 171, *íngenió sumus* V. 172 regelrecht betont sind; — 2) das unbetonte *pron. possess.*, wie *uxorém meam* V. 719; — 3) das unbetonte *pron. person.*, z. B. *senserít te* V. 205; gewöhnl. *miserúm me* (oder *me míserum*; V. 749 *míseram me* einzige Ausnahme, aber mit Elision von *me*); *uae miseró* (*-aé*) *mihi* And. 302, 743 u. sonst; — 4) Zeitwörter, die zusammen mit einem Accus. einen Begriff bilden, z. B. *operám do* (*dabo*), *fidém da*, *factúm uolo* V. 787, *missám face*; — 5) Hauptwörter von untergeordneter Bedeutung, so *res*, *modus*, z. B. *malám rem* V. 930, *nóuo modo ei* V. 972; — 6) andere unter einem Accent zusammengefaſste Wortverbindungen, so Präpositionen mit ihrem Casus und Fälle wie *annós decem*. — Nach demselben haben Präpositionen vor einsilbigen Pronomina regelmäſsig den Accent: V. 23 *dé se*, 28 *pér quem*, 36 *ád me*, 37 *apúd me*, 167 *éx hac* u. a. (vgl. aber V. 88 *In quo haéc*, 271 *Ex quá* im 1. Fuſse, V. 139 *in me ómnis*, 184 *ad hánc rem* u. a.).

*2) Vgl. Bücheler, Wölfflins Archiv III, 145 f., der von dem Luciliusverse XIV, 393 (L., 20 M.): *quod uiscus dederás tŭquidem, hoc est: uiscera largi* ausgeht; Seyffert, Bursians Jahresber. LXIII, 57 ff., Skutsch, Forsch. I, 9 und über die Verbindungen mit *quidem* A. Luchs, *Commentat. prosod.* I/II (Erlangen 1883/4). Die lautphysiologische Erklärung der Erscheinung geben Wackernagel, Beiträge zur Lehre vom griech. Accent (Rektoratsprogr. Basel 1893), S. 22 f. und F. Solmsen, Studien zur lat. Lautgeschichte (Straſsburg 1894), S. 99 f.

*3) Vgl. A. Luchs, Herm. VI, 264 ff. Bloſses Aneinandertreten des *ne* an *sciŏ* nimmt L. Havet an, *Cours élem. de métr.* § 127.

*4) S. Cic. Orat. 153: *Sine uocalibus saepe breuitatis causa contrahebant, ut ita dicerent: multimodis et uasargenteis et palmicrinibus* (*passicrinibus* Lambin) *et tectifractis*; s. dazu Bücheler-Wind.[3]

6. Ähnlich werden häufig einsilbige auf einen langen Vokal oder ein *m* ausgehende Wörter[1]) vor folgendem Vokal oder *h* nicht elidiert[2]), sondern treten mit der folgenden Anfangssilbe unter einen Versiktus und erleiden (nach dem Satze: *uocalis ante uocalem corripitur*) Verkürzung: V. 27 *quĭ aget*, 419 *nĕ agas*, 982 *dúm ego*, 501 *quám uterque* und vielleicht V. 808 *quám ego;* ferner vermutlich auch in der Senkung (des ersten Fuſses): V. 191 *Quăm híc*, Haut. 540 *Iăm huíc* (Caecil. 40 *Năm híc*[3]).

D. Synizesis und Hiatus.

Zwei inmitten eines Wortes zusammentreffende Vokale, welche nicht einen Diphthong bilden, bleiben wie beim gewöhnlichen Sprechen der Regel nach auch im Verse getrennt, so stets bei den alten Dramatikern *gratiis* (V. 500, Ad. 744). Verschmelzung (Synizesis) tritt dagegen ein in einzelnen sehr häufig gebrauchten Wörtern, wie *ain* (= *aisne*), *aibam* u. s. w., in denen *ai* zum Diphthongen wird[4]). Man nimmt sie vielfach in den verschiedenen Formen von *deus, meus, is, idem, ire* (im Simplex), *fuisse, tuus, suus, duo*[5]), ferner bei *quoi* und *huic*, aber oft ohne zwingenden Grund an; in der Mehrzahl der Fälle wird die Kürzung der Endsilbe eines iambischen Wortes vorzuziehen sein[6]). — Bei Wörtern, von wel-

---

a. O. § 334 und Leo a. O. S. 298 f. Skutsch hält *multimodis* für ein künstliches Kompositum (wie *bustĭrapus* u. dgl.).

1) Daraus wird mit Recht auf Länge der im Hiatus stehenden Vokale geschlossen (vgl. Lachmann zu Lucrez, S. 130 f.).

2) G. Gröber, *Comment. Woelfflin.*, S. 173 weist darauf hin, daſs auslautendes *-m* nach betontem Vokal (*rem*, *spem*) sich in die romanischen Sprachen gerettet hat (*rien*).

3) Vgl. die zahlreichen Plaut. Beispiele bei C. F. W. Müller, Plaut. Pros., S. 742 ff., der dieselben ändert. Anders u. a. A. Luchs (*Studem. Stud.* I, 22 f.) und Leo, Plaut. Forsch., S. 306 f. Ähnliche Fälle bei den daktylischen Dichtern, z. B. Lucil. I, 19 (L., 32 M.) *canés quăm hŏmó*, Lucrez II, 681 *súnt cŭm ŏdóre*, III, 394 *ét quăm ĭn* (vgl. Munro zu Lucr. II, 404 *contrá quaĕ ămára*), auch bei Catull und den augusteischen Dichtern: Verg. Buc. VIII, 107 *quĭ ămánt*, Hor. Serm. II 2, 28 *nŭm ădést*. Mit Hiat zu sprechen galt zu Ciceros Zeit (Or. 150) als *rusticum*.

*4) Dagegen liegt in *ant(e)hac* (z. B. in V. 4) einfache Elision vor (vgl. *animaduertere, nullus*); wie *proinde* (in V. 668 zweisilbig) behandelt wurde, ist nicht ebenso sicher; vgl. auch zu V. 614. Wenn der lange Endvokal des ersten Teiles eines Compositums den Versiktus hatte, so konnte er (nach der oben unter 6 aufgestellten Regel) verkürzt werden, aber erhalten bleiben, z. B. V. 346 *cŏitiost*, 425 *prŏhibebo;* vgl. Spengel, Einl. zur And.[2], S. XXXII.

5) Ritschl, Proleg. in Trin. Cap. XII.

6) C. F. W. Müller a. O. S. 456 ff. sucht die Erscheinung im ganzen durch Annahme von Verkürzung je der zweiten Silbe zu erklären, z. T.

chen die Sprache neben der vollen auch eine kontrahierte Form hat, wie *mi* neben *mihi*, *nil* neben *nihil*, *prendo* neben *prehendo* u. s. w., bieten die Terenzhandschriften fast ausnahmslos die gedehnte Form, auch da, wo das Metrum die kurze Form verlangt.

Hiatus beim Zusammentreffen zweier Vokale am Ende und Anfang verschiedener Wörter findet sich, abgesehen von dem bei Terenz höchst seltenen in der Cäsur (Diärese) iambischer Septenare (und Octonare), von welcher bereits S. 40 f. die Rede war, sowie von den in Abschnitt C, 6 besprochenen Fällen, bei Terenz innerhalb der Verse nur: 1) nach Interjektionen (V. 411, 754, 803) unter Verkürzung derselben, wenn sie von Natur lang sind und in die Senkung fallen; 2) bei Personenwechsel vor interjektionsartigem Worte und zumeist in Verbindung mit einer Cäsur (vgl. zu V. 146; ferner 542, 963).

7. Zur Orthographie und Sprache.

I. Bestimmte Reihen von Wörtern, bez. Silben, stehen bei Terenz noch zum Teil auf einer früheren Stufe der Vokalentwicklung als in klassischer Zeit. So wird nach *u* regelmäfsig *o* gesetzt, wo die spätere Zeit *u* vorzieht; z. B. *seruos, tuos, nouom* (V. 245, 848), *uiuont* (V. 749) u. s. w. Dagegen scheint in ursprünglichem *uŏ* (*vŏ*), auf das unmittelbar *r, s, t* folgt, schon in Terenz' Zeit[1]) Übergang zu *ue* eingetreten zu

---

auch durch Konjektur zu beseitigen. Skutsch, *Sat. Viadr.*, 135 ff. leugnet besonders gegen Leo, Plaut. Forsch., 323 die Synizese ganz. Soweit zu gehen, widerraten die Fälle der Totalelision von *meo* u. dgl. (Plaut. Mil. 262, Stich. 39, 275; vgl. Cas. 543, Trin. 724), welche durch Konjekturen beseitigt werden müssten. Eigentümlich ist obigen Wörtern, dafs dem meist langen Vokal ein kurzes *u* oder *e* (gleich ursprünglichem *i*) vorausgeht. — Für einsilbiges *rei, spei*, zweisilbiges *diei* u. dgl. bietet das Altlatein die Nebenform *rē, spē, diē* u. s. w. (s. Engelbrecht, *Stud. Terent.*, S. 15 f.).

*1) Der Wechsel von *uŏ* (*vŏ*) und *uĕ* (*vĕ*) ist im Latein. ganz gewöhnlich (vgl. *uolo*, *uelle*). Aber bezüglich der obigen Fälle berichtet Quintil. Inst. I 7, 25: *Quid dicam uortices et uorsus ceteraque in eundem modum, quae primus Scipio Africanus in e litteram secundam uertisse dicitur?* Auch sonst läfst sich nachweisen, dafs dies zutrifft (vgl. F. Solmsen, Studien zur latein. Lautgeschichte, Strafsburg 1894). Dafs sich Terenz dieser Neuerung zugänglich zeigte, ist sehr wahrscheinlich und wird durch unsere gute Überlieferung bestätigt. Übrigens folgten bekanntlich die Alten in der Rechtschreibung meist nicht so strengen Grundsätzen wie wir (vgl. S. 59, Note 4), anderseits ist auch anzuerkennen, dafs gerade die formelle Seite des Textes Neuerungen am leichtesten ausgesetzt war. Wir haben deshalb nur dort, wo die Handschriften und sonstigen Zeugnisse einstimmig oder doch überwiegend für die jüngere Schreibung einer Wortform sprachen, dieser Aufnahme gewährt.

sein; wir schreiben deshalb nach der besten Überlieferung stets *uetare* (V. 417, 709, 864[1]), *uester* und *uoster* (dies bes. in älteren Formeln wie *di uostram fidem* Haut. 502, Eun. 790, 924, And. 716, 744, daher wohl auch V. 757, 808; oder in Bildungen wie Hec. 216, 240 *uostrarum* für *uostrum* und bei Gleichklang *Voluntas uostra* V. 29, *uostram et nostram* Hec. 249[2]), *uertere* mit einigen Ableitungen und Kompos. neben *uortere* u. s. w.[3]). — Ebenso steht *u* neben *e* in dem Gerundium und Gerundivum der III. und IV. Konjugation, doch so, dafs die Handschriften bei den *i*-Stämmen fast durchaus den Ausgang auf *-u* bieten, z. B. *faciundum* V. 207, 250, 785, *conueniundi* 828, *-us* 897 (*conficienda* 831 *AD*[1], *capiendus* 890 *A Mon.*); sonst überwiegt der auf *-e* (ausnahmslos dann, wenn ein vokalisches oder konsonantisches *u* vorhergeht): *consulendi* V. 174, *ducendum*, *-a* 423, 693, 700, *eludendi* 885, *uiuendum* And. 152. — Für späteres *i* erscheint *u* namentlich in *lubet* (z. B. V. 347, 981), *lacruma*, *lacrumare* (V. 92, 522, Ad. 536 u. a.) und in den Superlativen, bes. nach *t* und *s* (wohl nicht mehr nach *r* und *n*); z. B. *optumus*, *pessumus*, *proxumus*, *maxumus* (aber *pulcherrimus*, *acerrimus*, *minimus*[4]). Im Genet. Sing. der *io*-Stämme erscheint regelrecht ein einfaches (aus *iī* kontrahiertes[5]) *ī*, vgl. in der Didaskalie *Terenti*, *Claudi*, V. 244

*1) Dagegen *uotare* im Ambros. des Plautus (s. O. Seyffert im *Index orthogr.* zu Studemunds Apographum des Ambr.)

*2) V. 29 hat A^3 *uestra*; V. 224 schreiben wir mit dem M(onac.) 14420 (des XI. Jahrh.; Schlee, *Scholia Ter.*, S. 27) *uostra oratio*.

*3) Das bei Terenz zu einem Wort gewordene *animaduertere* erscheint immer in dieser Form (V. 467, 909, And. 156, 767), dagegen *animum aduortunt* (Eun. 397, daher vielleicht auch Haut. 656 gegen die Handschr.), *sese aduortere* Eun. 343, *aduorsus*, *-um* (V. 78, 242, 427; *-us A*, *-um* ς: Hec. 534; *-us* δ: V. 520; *M*: V. 822; ς Non.: Ad. 27; D^1P: Ad. 676), *aduorsor* (Hec. 271, Ad. 144; daher wohl auch V. 75), *uorso* (Eun. 1085), *uorsum* (Gleichklang *deorsum u.* Ad. 575 ς), *exaduorsum*, *-o* (Ad. 584, V. 97 *A* einz. ς, 88 einz. ς), *uniuorsum* (Eun. 224; daher viell. auch V. 45, Ad. 19), *uorsura* (V. 780 A^1ς, *uers.* A^3); *di bene uortant* (V. 552, Ad. 728), *di uortant bene* (Eun. 390, daher wohl auch Hec. 196), *res uortat male* (V. 678, Ad. 191), *quo me uortam?* (Hec. 516, vgl. Haut. 946), *reuortor* (Haut. 122, 340, And. 485 gegen And. 740, Haut. 68, Eun. 219, Ad. 525), *anteuorto* (Eun. 738, *A* mit alter Korr.); sonst: *bene uertendo* Eun. Prol. 7; ferner erscheinen in unseren Handschr. stets *conuertere*, *diuerticulum* (Eun. 635), *deuerti* (V. 312, *P reuortar*), *inuersa uerba*, *euersas ceruices* (Haut. 372 durch Paronomasie gesichert), *aduersarius* (V. 237, Hec. Prol. II, 22, 72, Ad. Prol. 2) und *controuersia* (V. 854, auch bei Plaut. findet sich aufser der verderbten Stelle Men. 592 nicht das übelklingende *controuorsia*).

*4) Nach *l* schwankt der Gebrauch, z. B. *facillume* And. 65, Haut. 998, aber *facillime* Ad. 501 und *difficillimum* Eun. 926. Vgl. auch die Zusammenstellungen von A. Brock, *Quaest. gramm. capita duo* (Dorpat 1897), S. 9 ff.

*5) Vgl. Leo, Plaut. Forsch., S. 311; Stellensammlung der Formen bei A. Petermann, *De genet. substantiuorum in -ius et -ium exeuntium forma* (Grofsglogau 1863).

fili, 578 *consili*, Eun. 25 *Naeui*, Ad. 707 *negoti* u. a. — Über *defrudare* statt *defraudare* vgl. zu V. 44. — Bei den Wörtern *periclum*, *saeclum* u. ä. tritt im älteren Latein meist nicht die später gewöhnliche Vokalentfaltung (*-culum*) ein (vgl. V. 243, 763).

II. Unter den Konsonanten ist *q* zu beachten, welches mit *uo* verbunden da erscheint, wo die spätere Zeit *cu* verwendet; also *quoius*, *quoi*, *quom*, *quor*[1]) u. s. w. — Einzelne Wörter, so *gnatus*, *gnata* als Substantive[2]), vielleicht auch *gnauiter* Eun. 51 haben das anlautende *g* noch nicht abgeworfen. — Eine Assimilation der Konsonanten trat am häufigsten in oft gebrauchten Wörtern und in solchen Composita ein, die als solche kaum mehr gefühlt wurden, weil ihr Grundwort abgestorben war; auch Kürze der Stammsilbe begünstigte die Assimilation[3]). *Ad* wird assimiliert vor *c* in *accedere*, *accersere*, *accidere*, *accingere*, *accipere*, *accubare*, *accumbere*, *accurrere*[4]) und *accusare* (gegen *adcurare*, *adcrescere*), vor *p* in *apparare*, *apparere*, *appellare* (gegen *adportare*, *adprobare* u. ä.; schwankend *adponere* Haut. 89, *apponere* Phor. 342), vor *r* in *arripere*, *arrigere* (gegen *adridere*) und vor *ti* (*attinere*, *attigisse*, aber Ad. 834 *adtentus*). — *B* in *ab* geht vor *s* und *t* in den Handschriften manchmal in *p* über (so in *aps*, *apsoluo*, *apsum*; doch überwiegen die gewöhnlichen Formen). — *Com* (*cum*) bleibt vor *m* und *p* regelmäfsig unverändert (aber *conmonstrare* V. 305, Haut. 1027, *conmendare* Eun. 577, *conpersit* V. 44), wird vor *r* zu *con* in *conradere* (z. B. V. 40) und zu *cor* (*corrigere*, *corripere*, *corrumpere*), vor *l* zu *con* (z. B. *conloqui* V. 739).

---

*1) Unsere Handschriften (vor allem *A*) haben von diesen alten Formen nur geringe Spuren erhalten: *quom* V. 848 (*quo A*), And. 944 (in *DV*) und Ad. 254 (296 falsch *A quom* für *quod*); *quoiquam* V. 887 (*A*). Vgl. Ph. Bersu, Die Gutturalen und ihre Verbindung mit *v* im Lat., (Berlin 1885), S. 54 ff.

*2) Dagegen *natus* als Particip (aber in der Scipionengrabschrift CIL. I 34, 5 *annos gnatus* XX; vgl. im Ambros. d. Plaut. Epid. 107, Poen. 300, 902 u. a.); als Subst. gebrauchen *gnatus* selbst noch Vergil, Horaz und der Tragiker Seneca.

*3) Doch ist zu berücksichtigen, dafs es sich in der folgenden Darlegung um die beste handschriftliche Schreibung handelt. Dafs aber in der Aussprache die Assimilation gelegentlich weiter vorgeschritten war, zeigt z. B. das Wortspiel *in collo collocare* Plaut. Asin. 657 (der Cod. *B*: *conloc.*) und Epid. 360; ferner das mit *assus* (*assum*) Poen. 279 (wo die Handschr. *adsum* bieten).

*4) So im Cod. *A* überall, meist bestätigt von allen oder den besten Call.: V. 862, 983, Eun. 335, Haut. 124, And. 133, Lucil. IX, 330[c]: *atque accurrere scribas* | *dne an c non est quod quaeras atque* (*eque* Skutsch) *labores* geht gegen grammatische Dissimilationsversuche in der Schreibung. Sieh zur ganzen Frage J. Dorsch, Assimilation in den Compositis bei Plautus und Terenz (Prager philol. Stud., I, 9 ff.) und O. Seyfferts *Index orthogr.* a. O.

— *Ex* wird vor *f* assimiliert, nur *ecferre* (so Hec. 565 in *A*) ist neben *efferre* bei Terenz bezeugt. — *In* bleibt zumeist unverändert (z. B. *inpendere, inludere, inridere*), besonders als *in priuatiuum* (*inmerito, inparatus, inpudens, inliberaliter, inritus*); ausgenommen scheinen nur die gewöhnlichen Wörter *imperium, imperare, impetrare, imperitus, impius* und *immortalis*. — *Nec* bleibt auch in *neclegere* und den verwandten Formen erhalten (V. 54, 358, 366, 571, 1016). — *Ob* wird vor *c, g, p* und *f* angeglichen: *occipere, occidere, occupare, agganire, opperiri, offendere.* Vor *t* steht im Einklange mit der Aussprache[1]) und den älteren Inschriften meist die Tenuis *p*: *optigisse, optundere*; vor *s* erscheint handschriftlich vorwiegend *b* (so *obsecrare*[2]). — *Per* wird vor *l* assimiliert (*pellicere*), aber nicht in den frisch zusammengesetzten Nomina *perliberalis, perlongus.* — *Re* erscheint in der vollen Form *red* aufser in *reddere, redire* noch in *redducere* (s. zu V. 86) und *rellatum* (V. 21[3]). — *Sub* ist in den Handschr. assimiliert vor *c, g, p, f, m* und *r* aufser in *subcenturiatus* (V. 230); sie bieten ferner *suscensere* wie *suscipere.* — *Trans* steht vor *d* gelegentlich noch in *transdere* (V. 2 nach Don.). — Über die volkstümliche Form *tennitur* statt *tenditur* s. zu V. 330, betreffs *miliens* zu V. 487. — Sehr schwanken die Handschriften bezüglich des auf kurzen Vokal folgenden *d* oder *t* am Ende einiger Pronomina und Partikeln; man schlofs sich mit der Schreibung *it, illut, aliut, aliquit, aput* an die Aussprache an. Umgekehrt überliefert der Codex *A* statt *aliquot* und *quot* die Formen *aliquod* und *quod*; die Ausgabe folgt der üblichen Orthographie (s. Anhang zu V. 159). — Aspiration kannte nach den Zeugnissen Ciceros (Orat. 160), Quintilians (I 5, 20) und der Inschriften das Zeitalter Terenz' noch nicht[4]); man schrieb also damals statt des griechischen ϑ, χ, φ einfach *t, c, p.* Unsere Handschriften zeigen aber hiervon nur mehr ganz geringfügige Spuren[5]), sonst aber die jüngere Orthographie, ja auch fehlerhafte Aspiration, die schon zu Catulls Zeit (carm. 84) und später vorkam und in der

---

*1) Quint. I 7, 7: *cum dico 'optinuit', ... aures magis audiunt p.*

*2) V. 112, 197, 319, 473, 486, 553, 740, 742, 754, 803, 944, 990, 996 und nur einmal *opsecro* V. 209.

*3) *Repperire* V. 179 und sonst einigemal falsch für *reperire.*

*4) Ritschl, *Opusc.* IV, 765 (als Ergebnis der inschriftlichen Belege): *Aspiratio consonantium: nulla ante a. 650.—660.* (etwa 100 v. Chr.), *fluctuans ad a. circiter 700., fere constans ab initio saeculi octaui.* Vgl. W. Brambach, Neugestaltung d. lat. Orth., S. 287 ff.; Fleckeisen, N. Jahrb. 1869, S. 656 ff. und 1891, S. 658 ff.

*5) So z. B. in *A*: *Moeco* f. *moecho* Eun. 992; in *V*: *Aescinum, -us* Ad. *arg.* 2, 147, *sicopanta* (mit überschr. *h*) And. 919, *Pania* und *(C)tesiponem* (beide gleichfalls mit *h* über d. Z.) And. 934, Ad. *arg.* 3; vgl. *Ramnusium* And. 930 in ς; *ora* Eun. 341 in *A*[1]; *orsum* Hec. 450 (*A*).

Volkssprache sich erhielt (vgl. *Stilpho* statt *Stilpo* Στίλπων V. 356 und *Dorchio* im Cod. *A* für *Dorcio* Δορκίω V. 152).

III. In Bezug auf die Deklination ist zu bemerken, daſs die Umgangssprache, welcher sich die altlatein. Dramatiker in ihren Stücken anschlossen, die Latinisierung griechischer Wörter, auch der Eigennamen, verlangt, also z. B. *satrapa*, *lampada*, *Clinia* (nach der 1. Dekl.), *Aeschinus* (Αἰσχίνης), *Antipho -ōnis* (Ἀντιφῶν ῶντος), ebenso *Demipho -ōnis* (Δημοφῶν ῶντος); doch finden sich bei Ter. seiner Richtung gemäſs Ausnahmen, so auſser *Adelphoe*, *Hauton timorumenon*, *Epidicazomenon* (Prol. V. 25) mehrere Formen der Eigennamen auf *-es* (s. zu V. 63). — Die Wörter der 4. Deklin. haben im Genetiv nur die Endung *-uis* oder (metaplastisch) *-i* (s. Anm. zu V. 154), im Dativ vielleicht bloſs *-u*[1]). — Von der Endung *-ē* neben *-ei* im Genetiv und Dativ der 5. Deklin. war schon S. 56 f., Anm. 6 die Rede. — Einzelne Pronomina und Adiectiva, deren Genetiv regelmäſsig die Endung *-ius* zeigt, scheinen daneben im älteren Latein die einsilbigen Endungen *-ī* (und *-īs*) gehabt zu haben, von welchen in den Handschriften freilich nur wenige Reste erhalten sind (*nulli consili* And. 608, *illi .. sumptibus* Haut. 930) und die daher in unseren Texten fast nur durch die Versmessung zur Geltung kommen[2]). Bei Terenz findet sich von *solus* und *alter* die Dativendung des Femininums auf *-ae* (*solae* Eun. 1004, *alterae* V. 928, Haut. 271), zufällig aber kein Genetiv auf *ae*[3]). — Vom Pronomen *hic* haben der Genetiv Sing., der Genetiv, Dativ und Ablativ Plur., der Accusativ Plur. Masc. und Fem. doppelte Formen, mit oder ohne das hinweisende *ce*. Von diesen gebraucht Terenz die Formen mit *ce* nur vor Vokalen und *h*, die anderen nur vor Konsonanten[4]). Der Nominativ Plur. lautet im Masc. neben *hi* auch *hisce*

---

*1) Aber Haut. 639 hat *A*[1] mit leichter Verschreibung ANUTILLI, welche *A*[3] richtig in ANUILLI verbessert.

2) Vgl. Bücheler-Windekilde, Lat. Decl.[3], § 119 f.; P. Langen, *Quaest. grammat.* (1873), S. 5 f.; O. Ribbeck im Rh. Mus. XXIX, 17; A. Luchs in *Studem. Stud.* I, 319 ff., bes. 366 ff.; Sam. Brandt, *De uaria .... genet. sing. pron. forma ac mensura* (Lips. 1877); Engelbrecht, *Stud. Terent.*, S. 37, 39, der in dieser Schrift überhaupt eingehend fast alle Eigentümlichkeiten der Sprache des Terenz behandelt; ferner Skutsch, Forsch. I, 102. Dagegen sucht Leo a. O. S. 290 ff. die gelegentliche Kürzung der beiden ersten Silben von *ĭllĭus* (der zweiten als *uocalis ante uocalem*, vgl. Lucil. IV, 145 *odio ĭllĭus ecferor ira* und IX, 319 *hoc únĭus fiet*) wahrscheinlich zu machen.

3) S. Engelbrecht a. O. S. 37.

4) Vgl. Fr. Schmidt im Herm. VIII, 478 ff. — Auch sonst macht es für die Wahl verschiedener Wortformen einen Unterschied, ob ein Vokal oder ein Konsonant darauf folgt; z. B. *necesse* (vor Vokalen) neben *necessus* vor Konsonanten (s. Lachmann zu Lucr. S. 397 und Engelbrecht a. O. S. 30 f.).

(Eun. 269), im Fem. wahrscheinlich nur *haec*[1]). — Neben *ipse* steht sehr oft und ohne nachweisbaren Unterschied *ipsus* (s. zu V. 178[2]). — Sehr zweifelhaft ist die bei Nonius auch für Terenz überlieferte Nebenform *stuc* für *istuc*[3]).

IV. In der Konjugation giebt es zunächst bei Terenz noch manche Verba, welche statt oder neben der später üblichen deponentialen Form die aktive erhalten haben (*altercare, conflictare, inpertire, luctare, obsonare*). — Die Verba der 4. Konjug. und *aio* haben im Singular[4]) des Imperf. und Fut. Act. (seltener auch des deponentialen Futurs) neben den gewöhnlichen Endungen *-iebam, -iam* (*-iar*) u. s. w. (*seruiebat* V. 83, *conueniet* 53) die älteren Formen *-ībam, -ībo* (nebst *-ībor*) u. s. w., so *insanibat* V. 642; einzelne Verba (*scio, aio,* z. B. *scibat* V. 529, *scibam* 582, *scibit* 765, *aibat* 480, *aibant* 572) geben ihnen besonders den Vorzug. — Der Umgangssprache gehören die zahlreichen kürzeren (synkopierten) Endungen an, welche in der 2. Person Sing.[5]) Indic. und (seltener) im Infinitiv Perfecti neben den vollen Formen sich finden, wenn dem *-isti* oder *-isse* ein *s* oder *x* vorausgeht (z. B. *sensti, dixti, iusse, produxe*[6]); ebenso die anderen verkürzten vom Perfektstamme gebildeten Formen[7]). — Im Passiv (Medium) gebraucht Ter. in der 2. Person Sing. der vom Infinitivstamm gebildeten Zeiten statt der Endung *-ris* fast ausschliefslich *-re*[8]). — Im Infinitiv

1) Anders Fr. Schmidt a. O. S. 485 f.

*2) Vgl. Luchs, *Studem. Stud.*, I, 47; dagegen O. Brugman a. O. S. 25 f. und Engelbrecht a. O. S. 32 ff.

3) Vgl. C. F. W. Müller, Nachträge zu Plaut. Pros. (Berlin 1871), S. 158 und Engelbrecht a. O. S. 42, der bereits richtig bemerkt, dafs die von Nonius angeführten Stellen metrisch auch *istuc* zulassen. Auch Haut. 237 verlangt nach Skutsch nicht die abgekürzte Form, da er *Pergín ĭstuc príus* (vgl. S. 53, Anm. 1) liest.

4) Nur von *aio* findet sich auch im Plural *aibant* bei Terenz.

5) Der Plural erscheint zufällig bei Terenz nicht.

6) Vgl. Engelbrecht a. O. S. 59 ff. Derselbe hat beobachtet, dafs in den sechs Stücken des Terenz mehr synkopierte Formen vorkommen als in den zwanzig des Plautus.

7) Conradt im Herm. X, 104 ff. und Engelbrecht in den Wien. Stud. 1884, S. 219 ff.; vgl. Anm. zu V. 13.

*8) Da die Handschriften an 54 Stellen fast ohne Abweichung diese Form bieten, hält sich Engelbrecht, *Stud. Ter.*, S. 81 ff. für berechtigt, Haut. 701 *mentiaris* (*AD*²) in *mentiare* und Hec. 317 *Tute loqueris, me uetas* in *T. loquere* abzuändern, hier gegen die einstimmige Überlieferung und gegen die metrische Vorliebe des Dichters, an dieser Versstelle eine Länge zu setzen; *loqueris* scheint aber in diesem V. mit Absicht gesetzt, um den Gegensatz und den Gedanken klarer auszudrücken. Dazu ist an der bei Plautus Men. 298, Aul. 152, Bacch. 569, Cas. 203 sicher überlieferten Form *loqueris* bei Terenz, dem Vertreter der stadtrömischen Gesellschaftssprache, welcher wohl nebst Ennius die Erhaltung der volleren Endung zu danken ist (vgl. Leo, Plaut. Forsch., S. 262), kein Anstofs zu nehmen, zumal da er Doppelformen liebt.

Praes. Pass. kommt neben der Endung *-i* auch die auf *-ier* vor, welche aber (bis auf Ad. 535) nur am Ende iambisch ausgehender Verse oder Vershälften (vor der Diärese[1]) steht. — Die (iambischen) Formen *siem* u. s. w. (mit Einschlufs der Composita) sind bei Terenz gleichfalls am Ende der Verse und Halbverse (vor der Cäsur) vorherrschend[2]).

*1) L. Lange, Sitzungsber. d. Wien. Ak., phil.-hist. Kl. 1860, S. 1 ff., Conradt, Herm. X, 104 und Engelbrecht, *Stud. Ter.*, S. 66 f. Den sonst untadeligen Vers Ad. 535, in welchem die wegen ihres iambischen Ausganges am Versschlufs beliebte Form auf *-ier* (*laudarier*) am Versanfang erscheint, wollen Conradt und Engelbrecht durch die Änderung *laudari* und Umstellung den übrigen angleichen. Man kann u. a. daran erinnern, dafs Ennius und mit ihm Vergil die alten Formen *olle, ollis* fast immer an den Versanfang stellt und bei Pacuv. Trag. 410 (Ribb.³ S. 153) *capier potest*, Accius Brut. 28 (Ribb.³ S. 329) *linquier cursu nouo* sowie bei Plaut. Men. 1006 (in lyr. Partie) *deripier* innerhalb des Verses erscheint.

*2) Bezüglich der abweichenden Plautinischen Stellen s. C. F. W. Müller, Nachträge S. 83 f. Die bei Ter. nicht am Versende stehenden Formen ändern Spengel zur Andria V. 234, Conradt a. O. S. 100 f. und Engelbrecht a. O. S. 52 ab. Doch Ad. 83 scheint mir die überlieferte Lesart den bisher vorgebrachten Vermutungen zu trotzen; noch mehr ist dies bei Hec. 637 *Sin est, ut aliter tua siet sententia* der Fall, an dessen natürlicher leichter Fassung alle bisherigen Besserungsversuche gescheitert sind. Deshalb darf wohl gefragt werden, ob denn für Ter. wirklich die so häufig angewandte volle Form eine veraltete war, die er sich nur am Versende gestattet haben sollte. Dies mufs verneint werden, da sie sich nicht nur bei Lucil. V. 330d, 409a, 659, 1067 (L.) findet, sondern selbst zu Ciceros Zeit gebräuchlich war, worauf Engelbrecht selbst hinweist (vgl. Orat. 157 *siet plenum est, sit imminutum: licet utare utroque* und daselbst: *quasi uero nesciamus in hoc genere et plenum uerbum recte dici et imminutum usitate*). Der Grund, weshalb die Komiker die volle Form so häufig am Versende gebrauchen, ist m. E. ganz einfach der, weil sie am geeignetsten war, im iambischen Senar, Octonar und trochäischen Septenar den iambischen (pyrrhichischen) Ausgang zu bilden. Wie nun niemand die hie und da am Versschlusse stehenden metrisch gesicherten, einfachen Formen durch die (bei Ter. an 9 Stellen handschriftlich gebotenen) volleren ersetzen wird, so sollten auch die im Versinnern erscheinenden zweisilbigen Formen nicht gewaltsam hinweggeschafft werden. Was für eine Bedeutung der metrischen Form eines Wortes für dessen Stellung im Verse beizumessen ist und wie sehr man sich vor der Übertreibung der im allgemeinen richtigen Beobachtung, dafs die älteren Formen ans Versende gerückt werden, zu hüten hat, zeigt schlagend die Verwendung der Futurformen von *scio* bei Terenz; das gewöhnliche *scies* (*-et, -ent*) erscheint nämlich aus dem gleichen metrischen Grunde elfmal am Versende und nur einmal zu Versanfang, dagegen das ältere unklassische *scibo* (*-is, -it*) siebenmal, und zwar nie am Versende. Nur wegen des bequemeren iambischen Versschlusses verwendet Ter. z. B. regelmäfsig *di uortant bene, uae misero mihi, aduersarius, animaduertere, anicula*, die Formen auf *-auerim, -euerim, -ouerim* u. a. am Ende des Senars. Vgl. meine Anzeige der Schrift Engelbrechts in der Phil. Rundschau (1884, Sp. 682 f.) und E. Stange, *De archaismis Terentianis* (Wehlau 1890), der aus den Inschriften den Nachweis erbringt, dafs zu Terenz' Zeit *siem* u. s. w.

V. Viele alte von Plautus durchwegs oder überwiegend verwendete Formen gebraucht Terenz selten oder ersetzt sie durch die gewöhnlichen. So bedient er sich im Verhältnis zu Plautus weniger metaplastischer Bildungen: *feruit* Ad. 534[1]), *subolat* Haut. 899 (aber *subolet* V. 474), *intuitur* Haut. 403, *potitur* Ad. 871, 876, *poteretur* V. 469, 830, *emoriri* Eun. 432 (aber *emori* V. 956, Haut. 971, *mori* Eun. 66, 772); *fuat* Hec. 610 (*fors fuat pol*). — *Dice* und *duce* (als Simplex) erscheinen bei Plautus, nicht bei Ter. — *Finctum* Eun. 104, *nanctus* And. 967, Eun. 556, Hec. 681 (*nactus* V. 81, 168, Hec. 825 u. a.). — Das bei Plautus regelmäfsige *tetuli* treffen wir blofs And. 808 und 832, hingegen 14 mal *tuli* samt Ableitungen des Perfektstammes. — Die in den Plautinischen Komödien häufigen Formen des Konj. Fut. (Optat. Aor.) auf *-sim* (*-sis*) beschränken sich in Terenz' Stücken auf die an die Gesetzessprache erinnernden Stellen And. 760 *excessis*, V. 742 *appellassis* und *ausim* (Eun. 884, 904); aber *faxim* (*faxis*, *faxit*, *faxint*, so V. 554) tritt gleich der Futurform *faxo* (V. 308, 1028, 1055 u. a.) neunmal formelhaft auf. Am Versende finden sich endlich bei unserem Dichter die bei Plautus freieren Formen *attigo* And. 789 (wahrscheinlich auch Hec. 136), *coeperet* Ad. 397, der Imperativ *face*[2]) V. 397, 674 u. a., *creduas* V. 993, *duint* und *perduint* V. 123, 519, 713, 976, 1005, Hec. 134 (innerhalb des Verses *perdas*, *-nt*, wie schon Spengel zu And.[1] 666 bemerkt hat); bei diesen ist der iambische (pyrrhich.) Ausgang hervorzuheben.

VI. Auch sonst ist der sprachlische Unterschied zwischen Plautus und Terenz sehr erheblich. Was zunächst die Eigennamen anlangt, so ist bei jenem ein Viertel lateinischen Ursprunges, bei diesem nur ein Achtel; Plaut. hat 117 Namen, die bei den anderen Schriftstellern nicht begegnen, Ter. 5[3]). — Griechische Lehn- und Fremdwörter sind bei unserem Dichter nicht eben spärlich, sofern sie schon von seinen Vorgängern, insbesondere von Plautus verwendet worden

---

und die Infinitive auf *-ier* keineswegs veraltet waren und eine dichterische Freiheit für ihren Gebrauch nicht vorliegt; s. ferner A. Brock a. O. S. 80 ff.

*1) Vgl. Engelbrecht a. O. S. 43 ff.

*2) Zu dieser Form bemerkt Skutsch a. O. S. 57: '*Face* ist im Versinnern einmal in unseren Handschriften (And. 712), einmal im *schol. Bemb.* überliefert (And. 483), beidemal vor Vokalen, aber am Versende steht es nicht weniger als neunmal; denn dem altlateinischen Sceniker gilt lautlich Versende wie Satzende, und am Satzende ist Vokalverlust durch Apokope ausgeschlossen.'

*3) Vgl. über die Substantiva bei Terenz M. S. Slaughter, *On the substantives of Terence* (Johns Hopkins Univ. Circulars VI, 77 f., Baltimore 1877) und *The substantives of Terence* (Boston 1891).

waren. Von den zuerst bei ihm erscheinenden Wörtern: *astu* (*ἄστυ*), *asymbolus* (V. 339), *citharistria* (V. 82, 144), *eunuchus*, *psaltria*, *pytissare*, *riscus*, *satrapa* und den Ableitungen: *cetarius*, *comissator*, *debacchari*, *parasitaster*, *phaleratus* (V. 500), *stomachari* war gewifs ein Teil schon dem Volksmunde geläufig, ein anderer in der uns verloren gegangenen Litteratur vor Terenz belegt. Jedenfalls zeigt er sich im Neueinführen griechischer Wörter sehr vorsichtig und hat namentlich kein einziges griechisch geschriebenes Wort übernommen[1]). — Vulgäres (Schimpfwörter, derbe oder übertriebene Ausdrücke u. dgl.) beschränkte Ter. sehr; zudem ist das meiste durch die Situation und die sprechenden Personen (Sklaven, Ammen, Kuppler, s. zu V. 37, 40, 501 u. a.) gerechtfertigt. Hauptsächlich sind es die volkstümlichen persönlichen Substantiva auf *-o* (wie *nebulo* z. B. Eun. 269; *uerbero* V. 684, 850[2]), die Zusammensetzungen mit *-ficare* (vgl. *ludificari* V. 948), die Intensiva und Frequentativa (so *adiutare* V. 34, 99; *ductare* 500; *fugitare* 623, 835; *pollicitari* 521[3]), die Deminutiva (*ratiuncula* V. 36; *aediculae* 663; *ancillula* 665, 838; *aliquantulum* 655; *plusculus* 665; *paululus* 702 u. a.[4]), ferner die dem Simplex in der Bedeutung oft ganz nahestehenden Composita mit *ad-*, *con-*, *de-* und *ex-* (z. B. *adprime* And. 61, Hec. 247, Eun. 952; *adsolere* And. 481; *complacitam esse* And. 645, Haut. 773; *conduplicare* V. 516; *consimilis* Haut. 209 u. a.; *defrudare* V. 44; *derepente* Hec. 518 u. a.; *exaugere* Haut. 232) und andere der Umgangssprache entlehnte Wörter (*subolet* V. 474, Haut. 899, *defit* V. 162, *confit*, *lactare* u. a.), welche gegenüber dem Plautinischen Gebrauche sehr im Rückgange begriffen sind. Die einschlägigen Bildungen, welche bei Terenz zuerst begegnen (wie *anicula* s. Anm. zu V. 98[5]); *homuncio*

---

*1) Vgl. meine *Terentiana*, S. 13 ff.; *colax* hatten nach Eun. 25 schon Naevius und Plautus gebraucht, *ephebus* ist Plaut. Merc. 40 und 61 sicher (vgl. Caecilius Statius' Komödientitel *Synephebi*). Von den bei Slaughter als zuerst bei Ter. vorkommend angeführten *prologus*, *obolus*, *riscus*, *sandalium*, *psaltria*, *eunuchus*, *citharistria* fallen die zwei ersten besser weg (vgl. Plaut. Poen. 270 *scorta diobolaria*, Bacch. 260 *triobulum*); *prōlogus* weist mit seiner Quantität auf frühe Entlehnung (vgl. zu V. 14 und Pacuv. Trag. 383 R.[3] *prologium*); ebenso war *sandalium* damals ein geläufiges Wort (Plaut. Trin. 252 *sandaligerulae*). In allem Wesentlichen stimmt mit mir überein Gäbel-Weise, Wölfflins Arch. VIII, 342.

*2) Vgl. auch Haut. 1033 f. S. R. Fisch, Wölfflins Arch. V, 56 ff. und 'Die latein. Nomina personalia auf *-o*, *-onis*', Berlin 1890.

*3) S. Wölfflin im Arch. IV, 197 ff.

*4) Vgl. besonders G. Ryhiner, *De deminutiuis Plautinis Terentianisque* (Basil. 1894); danach erscheinen u. a. *tantillus* und *quantillus* 16 mal bei Plaut., einmal (Ad. 563) bei Ter.; *bellus* mit Ableitungen 37 mal bei jenem, gleichfalls nur einmal (Ad. 590) bei diesem.

*5) Denn die Plautusstelle bei Serv. zu Georg. III, 497, an welcher *anicula* erscheint, ist wohl nur ein freies Citat von Most. 218 f.

Eun. 591; *haesitare* V. 780; *cursitare* Eun. 278; *pauitare* Hec. 321 u. a.), sowie die bei ihm beliebten Composita mit *per* (vgl. zu V. 558) hat die spätere Schriftsprache, vor allem Cicero zumeist bewahrt, während die entsprechenden Plautinischen Formen fast durchwegs aufgegeben wurden[1]). Von den sonst für uns zuerst bei Ter. erscheinenden Wörtern, so *adoptare*[2]), *adtemperate, aduncus, aequanimitas* (Prol. V. 34; Ad. Prol. 24), *alicubi, alimenta, ambigere, angustus, arbitrium* (*arbitratus ūs* Cato r. r., Plaut.) u. v. a. sind gleichfalls fast alle im Hochlatein vertreten. Ἅπαξ εἰρημένα finden sich verhältnismäſsig nur wenige, so *Babylo* (Βαβύλων = Nabob, Ad. 915), *consusurrare* (Haut. 473), *contortor* (V. 374), *flabell⟨ul⟩um* (Eun. 598), *integrascit* (And. 688), *obsaturare* (Haut. 869), *praemonstrator* (Haut. 875), *prodeambulare* (Ad. 766), *pytissare* (Haut. 457), *saeuidicus* (V. 213), *screatus* (Haut. 373) und *uillum* (Ad. 786[3]). Seltene Wörter sind besonders: *conlocupletare* (Haut. 258), *commitigare* (Eun. 1028), *compotrix* (And. 232), *conuasare* (V. 190), *curatura* (Eun. 316), *gerro* (Haut. 1033; vgl. Plaut. Most. 931, 1049 *congerrones*), *inceptor* (Eun. 1035), *iocularius* (s. zu V. 134), *istorsum* (s. V. 741), *palmarium* (Eun. 930), *parasitaster* (Ad. 779), *perdolet* (Eun. 154), *perfector* (Eun. 1035), *praenarrare* (Eun. 982[4]). — Noch mehr unterscheidet sich die Sprache des Terenz von der seines Vorgängers hinsichtlich der Wortbedeutungen. Besonders zeigt sich bei ihm eine wesentliche Entwicklung der übertragenen (metaphorischen) Ausdrucksweise[5]), ein Fortschritt, der ohne Zweifel nicht ausschlieſslich sein persönliches Verdienst ist, sondern zum gröſsten Teile schon der damaligen Gesellschaftssprache eigentümlich war (vgl. *stilus* bei Plaut. 'Schreibgriffel', bei Ter. And. Prol. 12 übertragen: 'Stil, Schreibart'; s. ferner zu V. 85, 181, 584 und 721). — Auch in der Wahl der Phrasen zeigt sich manche Abweichung; so setzt Ter. mit

*1) Nach Slaughter a. O. hat Plaut. 72 Substant. auf *-tas*, 23 auf *-tudo*, Ter. 50 auf *-tas*, 9 auf *-tudo*. Auch in der Wortbildung steht, wie dieses Beispiel zeigt, Ter. Cicero näher als Plautus.

*2) Plaut. Truc. 859 ist verderbt.

*3) Über die einschlägigen Bildungen mit *per* vgl. zu V. 558.

*4) Vgl. auch *denarrare* Anm. zu V. 944, *deuerberare* zu V. 327, *dispudet* und *distaedet* zu V. 1011, *expiscari* zu V. 382, *agganire* zu V. 1030, *protinam* zu V. 190, *prouisere* And. 957 u. s., *riscus* Eun. 754, *silicernium* Ad. 587, *sorbilare* Ad. 591, *subcenturiatus* Anm. zu V. 230, *submonere* Eun. 570, *subseruire* And. 735, *subtristis* And. 447, *tardiusculus* Haut. 515 (s. zu V. 665), *transmouere* Eun. 400, *uentulus* Eun. 595, *uincibilis* zu V. 226 u. a.

*5) Vortrefflich behandelt diese Seite der Terenzischen Sprache P. Langen, 'Die Metapher im Lateinischen von Plautus bis Terentius' (N. Jahrb. 1882, S. 673 ff.).

dem klassischen Sprachgebrauch übereinstimmend statt des Plaut. noch ganz geläufigen *insidias dare* entweder *insidias facere* oder *insidiari*[1]), und die bei diesem häufige volkstümliche Verbindung von *habeo* mit Part. Perf.[2]) schränkt unser Dichter möglichst ein. — Die Allitteration und die Klangfiguren[3]) hat er sparsamer, aber oft wirksamer verwendet (s. zu V. 8, 163, 191, 212 u. a.). — Glücklich war endlich Ter. in der Übersetzung der griechischen Sprichwörter, deren viele in der von ihm geprägten Form zu geflügelten wurden[4]).

---

*1) Vgl. Ph. Thielmann, Das Verbum *dare* im Latein (Leipzig 1882), S. 20.

*2) Thielmann, Wölfflins Arch. II, 536.

*3) Vgl. Wölfflin, Über die allitterier. Verbindungen der lat. Sprache, München 1881 (aus den Sitzungsber. d. bayer. Akad. d. Wiss. 11. Juni 1881); Der Reim im Lat. (Arch. I, 350 f.); Zur Allitteration und zum Reime (Arch. III, 443 ff.; IX, 567 ff.). Nach H. Jordan, Krit. Beiträge zur Geschiche der lat. Sprache (Berlin 1879), S. 172 hat Plaut. in $1/_9$, Ter. in $1/_{20}$ der Verse Allitteration. Vgl. auch L. Buchhold, *De paromoeoseos (allitterationis) apud ueteres Romanorum poetas usu* (Lipsiae 1883) und O. Keller, Gramm. Aufsätze (Leipz. 1895), S. 1—72. Nach O. Raebel, *De usu adnominationis apud Roman. poetas com.* (Halle 1882) vermeidet Ter. die bei Plaut. beliebten Scherze mit Paronomasie.

*4) Trotzdem bei Plaut. die sprichwörtlichen Wendungen weit zahlreicher sind, sind sie ihm weit weniger gelungen; vgl. A. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890, S. XXII.

II. Besondere Bemerkungen zum Phormio.

Das fünfte Lustspiel, welches Terenz abgefafst hat, ist der Phormio. Aufgeführt wurde das Stück (wenn man von der mifsglückten ersten Aufführung der Hecyra absieht) als viertes, und zwar zuerst an den *ludi Romani* des J. 161 v. Chr. Das griechische Original ist der Ἐπιδικαζόμενος[1]) des Apollodorus von Carystus. Terenz hat entgegen seiner sonstigen Gewohnheit und dem Brauch der damaligen Palliatendichter überhaupt, welcher möglichst engen Anschlufs an das jedesmalige griech. Original verlangte, den Namen des griech. Stückes nicht beibehalten. Der Grund dazu war sicher, dafs er befürchtete, der Name, welcher ja für Nicht-Griechen einer juristischen Erklärung bedurfte, werde von seinem römischen Publikum nicht verstanden werden[2]); die Länge des Wortes kann nicht den

1) Sieh Prol. V. 24 ff. Donats Bemerkung zu dieser Stelle: *Epidicazomenon quam uocant comoediam] Hic manifeste errat Terentius. Nam haec fabula, quam transtulit, Epidicazomene dicta est a puella, de qua iudicium est, cum sit alia Epidicazomenos eiusdem Apollodori. Debuit ergo dicere: Epidicazomenen Graeci, Latini Phormionem* ist offenbar falsch (vgl. Mein., *Fragm. com. Gr.* I, 464 ff., Kock, *Com. Att. fragm.* III, 285 und schon früher C. L. Struve, *Opusc. sel.* II, 55 ff., dann besonders F. V. Fritzsche, *De Graec. font. Ter. spec. II. Ind. lect. aest. Rostoch.* 1862, S. 3 f.). Ἐπιδικάζειν, 'gerichtlich zuerkennen', im Medium 'zuerkennen lassen, beanspruchen' (zunächst für sich, aber auch für einen andern), wird als technischer Ausdruck in Bezug auf eine Erbschaft oder eine verwaiste heiratsfähige Tochter gebraucht, welche nach athenischem Gesetz der nächste männliche Anverwandte heiraten oder zur Heirat mit 500 Drachmen ausstatten mufste. Der Name des griechischen Stückes bezog sich also auf Phormio, welcher Phanium dem Antipho vor Gericht zusprechen liefs (vgl. Isae. Or. X, 5: ἀμελήσας ἢ αὐτὸς αὐτὴν ἔχειν ἢ τῷ υἱεῖ μετὰ τοῦ κλήρου ἐπιδικάσασθαι). Dafs der Parasit bei Apollodor den gleichen Namen geführt habe wie bei Terenz, ist an sich wahrscheinlich, aber nicht notwendig. Aus einem andern Stücke (Διάβολος) des gleichen Dichters wird ein Phormio erwähnt (s. Mein. a. O. IV, 444; I, 466 und Kock a. O. III, 283). Die spärlichen, im Kommentar des Donat verstreuten Angaben aus dem griech. Original lassen aber im allgemeinen auf eine grofse Übereinstimmung der beiden Stücke schliefsen.

2) Im Irrtum ist Struve a. O. S. 56 f. (und mit ihm Fritzsche a. O. S. 3), wenn er sagt, Terenz habe sein Lustspiel Phormio genannt, da es ihm nicht möglich gewesen sei, das griechische Ἐπιδικαζόμενος kurz lateinisch wiederzugeben. Dies konnte Terenz zur Änderung nicht bestimmt haben, da er, wie die Beibehaltung der griechischen Namen Hecyra, Adelphoe und Haut. timorumenos zeigt, eine lateinische Übersetzung des Titels nicht beabsichtigte.

Anstofs erregt haben, da er vorher bereits den *Hauton timorumenos* unter diesem Namen und mit gutem Erfolg zur Aufführung gebracht hatte. Indes trägt er der Richtung seiner Zeit und dem eigenen Brauche insoweit Rechnung, als er den Namen des *ἐπιδικαζόμενος* selbst zum Titel wählt, wie ja sonst sehr oft die griechischen und lateinischen Lustspiele nach einzelnen darin auftretenden Personen benannt sind und dieser griechische Name das Stück hinlänglich als Palliatkomödie erkennen läfst. — Kontaminiert ist der Phormio wohl nicht, selbst die Eingangsscene mit Davos, einem sonst nicht mehr im Stücke auftretenden *πρόςωπον προτατικόν*, fand sich schon bei Apollodor, wie wir aus Donat zu V. 49 (I 1, 15) schliefsen können[1]. Sicher erlaubte sich Ter. kleinere sachliche Abweichungen[2] aus Rücksicht auf sein Publikum (s. zu V. 92, 292 f.); er liefs ferner einzelnes bei Apollodor minder taktvoll Ausgeführte weg (V. 482) und gab V. 646 f. mit gutem Grunde dem geschwätzigen und geistesgewandten Sklaven, nicht dem wortkargen Demipho.

Der Ort der Handlung ist wie gewöhnlich Athen (vgl. V. 114, 837). Die Bühne stellt eine Strafse der Stadt dar, die hintere Bühnenwand aber drei Häuser, das Demiphos in der Mitte, dann die des Chremes und des Kupplers Dorio links und rechts von den Zuschauern. — Das Stück spielt nicht in einer bestimmten Zeit; im allgemeinen hat man aber an die Verhältnisse und die Zustände zu denken, wie sie in Athen zur Zeit Apollodors bestanden. Die Abfassungszeit des griechischen Stücks ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln[3].

---

1) Vgl. Dziatzkos Abhandl. 'Über die Plaut. Prol.', S. 11a, 15b.

2) Über die Abweichungen und Übereinstimmungen des griech. Originals überhaupt handelt Fritzsche in der angeführten Abhandlung und Nencini a. O. S. 106 ff.

3) Einen gewissen Anhaltspunkt für die Feststellung der Abfassungszeit des griech. Stückes kann nach Dziatzkos Ansicht allerdings das Verhältnis der Insel Lemnos zu Athen geben. Wenn in unserm Stück ein athenischer Bürger auf Lemnos nicht nur eine rechtsgiltige Ehe eingehen und führen kann, sondern die daraus hervorgegangene Tochter auch als *ciuis Attica* bezeichnet ist (V. 114), die ohne Bedenken an einen andern freien Athener verheiratet wird, so weist uns das auf eine Zeit hin, wo Lemnos im Besitze Athens war, solche Verhältnisse also ohne nähere Erklärung von selbst verständlich waren. Sonst hätte der Dichter wohl leicht den Schauplatz der zweiten Ehe des Chremes an einen andern, Athen näheren Ort verlegen können. Nun scheint Lemnos, das etwa von 318 bis 307 v. Chr. von Athen getrennt gewesen war, in diesem Jahre der alten Mutterstadt wiedergegeben worden zu sein; indes nicht auf lange Zeit, da jedenfalls durch Besetzung der Insel durch Seleucus (283 v. Chr.), wenn nicht schon viel früher, deren Verbindung mit Athen wieder für lange Zeit aufgehoben wurde (so nach Ulr. Köhler, Mitteil. d. deut. arch. Inst. in Athen, I [1876], S. 261 ff.; vgl. Ad. Wilhelm, Zur Geschichte der att. Kleruchen auf Lemnos, Herm.

Den **Mittelpunkt der Handlung** bildet, worauf sich auch der Name des griech. Stückes bezieht, die List, durch welche Phormio, der häufige Tischgast[1]) des jugendlichen Antipho, diesem in Abwesenheit seines Vaters die Heirat mit einem armen verwaisten Mädchen aus Lemnos ermöglicht. Auf Grund des schon erwähnten Gesetzes (S. 68, Anm. 1) erklärt er vor Gericht Antipho und dessen Vater für die nächsten Verwandten des Mädchens und setzt es, da Antipho nicht widerspricht, durch, dafs dieser laut Urteilsspruch verpflichtet wird, die Waise zu heiraten. Dies geschieht denn auch noch vor der Ankunft des Vaters[2]). Unterstützt werden die beiden durch den zum Hause Antiphos gehörigen Sklaven Geta, welchen der alte Demipho bei seiner Abreise zur Bewachung des Sohnes zurückgelassen hat, der aber, wie in der Regel die Sklaven des griech. Lustspiels, durchaus auf seiten des jungen Herrn steht, voll Ergebenheit für diesen und bereit, jede Unbesonnenheit desselben mit seinem eigenen Rücken zu decken. Ferner hilft ihnen Phaedria, der Vetter Antiphos, dessen Vater Chremes, ein Bruder Demiphos, gleichfalls verreist ist. Doch ist auch Phaedria inzwischen in eine unangenehme Lage geraten, da er sich in eine schöne Zitherspielerin, die Sklavin eines Kupplers[3]), verliebt hat, ohne das nötige Geld zu ihrem Ankauf zu haben.

Mit der Rückkehr der beiden Alten beginnt die Handlung

XXIII, 354 ff.). Erwägt man nun, dafs die Blütezeit des Apollodorus von Carystus etwa in die Jahre 300—260 v. Chr. fällt, so dürfte nach dem eben Ausgeführten die Abfassung des Phormio in die erste Hälfte, bez. das erste Drittel seiner dichterischen Thätigkeit (etwa ins erste Decennium des 3. Jahrh. v. Chr.) zu setzen sein.

1) Halb Parasit, halb Sykophant (s. V. 327 ff.) unterscheidet er sich, obschon er V. 28, 122 (vgl. V. 335, 338 ff.) als Parasit bezeichnet wird, zu seinem Vorteil von einem Parasiten gewöhnlichen Schlages durch sein selbstbewufstes Wesen, das er — fern jeder speichelleckerischen Unterwürfigkeit — auch den reichen Freunden und Wohlthätern gegenüber bewahrt, von einem Sykophanten aber durch die freundschaftliche und uneigennützige Gesinnung, mit der er die Sache des Antipho und des Phaedria durchführt, wie wenn es sich um die eigene handelte. In der Abhandlung O. Ribbecks 'Kolax, Eine etholog. Studie' (Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss., Phil.-hist. Cl. IX, Nr. 1) wird das Wesen der griechischen *κόλακες-παράσιτοι* mit besonderer Beziehung auf die Komödie eingehend behandelt und ist vom Phormio insbesondere auf S. 27, 33, 42, 60 u. s. die Rede.

2) In dem Aufsatze '*Le procès du Phormion*' (Ann. de l'assoc. pour l'enc. des études gr. en France XII, 48—62) weist R. Lallier nach, dafs die von Phormio ersonnene Intrigue und sein ganzes Vorgehen, wenn man die Rechtszustände und politischen Verhältnisse Athens in Betracht zieht, durchaus nichts Unwahrscheinliches enthalten.

*3) Da diese nicht handelnd auftritt, ist unser Stück das einzige Terenzische, dem Hetären fehlen. Unter den 21 Plautinischen stimmen *Amphitruo*, *Aulularia*, *Captiui*, *Casina*, *Stichus* und *Trinummus* damit überein.

des Stückes. Wir sehen, die Schürzung des Knotens fällt vor den Anfang unseres Lustspiels; in diesem handelt es sich nur noch um die Lösung des Knotens, d. h. um die Sicherung der erschlichenen Ehe und die Aussöhnung des Vaters. Das neben der Haupthandlung hergehende Verhältnis Phaedrias erfährt allerdings im Verlauf des Stückes selbst insofern eine schwere Verwicklung, als der Kuppler, des Wartens müde, das Mädchen nach auswärts verkaufen will und für den verzweifelten Jüngling dadurch die Notwendigkeit, Geld zu beschaffen, äuſserst dringend wird. In wirksamer Weise wird diese Schwierigkeit mit der Hauptverwicklung eng verknüpft, indem Phormio für Antipho die junge Ehe aufrecht zu erhalten sucht, zugleich aber von Demipho durch die Vorspieglung der Trennung jener Ehe das für Phaedria nötige Geld herauslockt. — Die Lösung der Verwicklungen beruht, wie gewöhnlich in der Palliatkomödie, auf rein äuſseren Vorgängen. Nicht eine Änderung der Denk- und Sinnesart tritt bei Demipho ein und veranlaſst ihn, seine nachträgliche Zustimmung zu der ihm anfangs so überaus verhaſsten Heirat zu geben, sondern das gewöhnliche Mittel der *ἀναγνώρισις* bringt dies zustande. Phanium, die junge Frau, wird nämlich als Tochter des Chremes aus einer heimlichen Ehe erkannt, welche er unter falschem Namen in Lemnos neben seiner rechtmäſsigen athenischen Ehe geführt hatte[1]); so ist sie wirklich, was vor Gericht nur vorgegeben worden war, die nächste Blutsverwandte Demiphos und war von diesem und von ihrem Vater längst Antipho zur Frau bestimmt gewesen. Durch die Entdeckung des Geheimnisses an Nausistrata, die athenische Frau des Chremes, sichert Phormio, welcher durch einen glücklichen Zufall Kenntnis von der Sache erlangt hat, zum Schluſs auch dem Phaedria den Besitz seines Liebchens und sich einen guten Kosttisch[2]).

Wie nach dem Gesagten Einheitlichkeit und sicheres Ineinandergreifen der lebhaften und rasch vorschreitenden Handlung zu rühmen ist, so sind auch die einzelnen Charaktere fest gezeichnet und mit gleichmäſsiger Feinheit durchgeführt. Die beiden Jünglinge freilich sehen, was in der Natur der Sache liegt, einander sehr ähnlich; dagegen sind die beiden Alten deutlich individualisiert: Demipho ist auffahrend, rasch und entschieden, Chremes unschlüssig, zaghaft und nachgiebig[3]).

---

1) Ein ganz ähnliches Verhältnis eines verheirateten Mannes zu einer Frau auf Naxos kommt in Antiphons I. Rede (*Κατηγορία φαρμακείας κατὰ τῆς μητρυιᾶς*) vor.

2) Da die Mutter der Phanium gestorben ist, läſst es sich wohl annehmen, daſs Chremes zum guten Ende von Nausistrata nach Anhörung des Sohnes Verzeihung für seinen Leichtsinn erlangen werde.

3) Übrigens, wie es scheint, auch kränklich (vgl. S. 78).

Nausistrata weiſs diesen Unterschied wohl zu würdigen und schenkt Demipho, der übrigens Witwer ist (s. V. 422 f.), ebensolches Zutrauen, wie sie ihren Mann mit Geringschätzung behandelt (vgl. V. 719 ff., 784 ff., 1011 ff., 1031 ff.[1]). — An einem Punkte der Handlung könnte wohl das Kunsturteil Anstoſs nehmen. Warum begnügt sich Phormio am Schlusse des Stückes, nachdem er die Alten gehörig gefoppt und von ihnen durch die Drohung, die Geschichte von der Doppelehe an Nausistrata zu verraten, den Verzicht auf das ihm bereits gezahlte Geld errungen hat (V. 946 f.), nicht mit diesem Erfolg, sondern setzt durch die Ausführung jener Drohung das Gewonnene von neuem aufs Spiel? Er muſste doch voraussehen, daſs er, ohne das Geheimnis Phaedrias preiszugeben, den Handel nicht werde durchführen können. Recht wohl hätte nach V. 947 das Stück unter Lösung aller vorher gebotenen Verwicklungen einen raschen Abschluſs finden können. Indes entspricht es einerseits dem kecken, entschlossenen Wesen Phormios, daſs er die sich bietende Gelegenheit zu einem lustigen Streiche voll ausnutzt, anderseits sollte Chremes für sein einem Ehemanne wenig geziemendes Verhalten den verdienten Lohn erhalten. Für Phaedria bot sich zugleich die Aussicht, seine Mutter zur Verbündeten in seinem Liebeshandel zu gewinnen[2]), für Phormio endlich, ständiger Tischgast im Hause des Chremes zu werden (V. 1050 ff.). Jedenfalls wurde das Lustspiel um eine höchst wirksame Scene reicher.

Unser Stück, welches auſser den dargelegten Vorzügen der Handlung und Charakterzeichnung durch eine lebhafte, leichtflieſsende Sprache ausgezeichnet ist, gefiel gleich bei seiner ersten Aufführung (Vit. Ter. S. 29). Die Rolle Phormios wurde einer Anekdote zufolge, welche uns Donat zum V. 315

---

1) Das Verhältnis des Chremes zu seiner Frau wird, worauf es in diesem Stücke viel ankommt, noch dadurch für ihn ungünstiger, weil das ganze Vermögen ihr gehört und sie sich dessen wohl bewuſst ist (s. V. 586 f., 680, 788 ff., 940).

2) Im allgemeinen scheint es den sittlichen Grundsätzen der neueren Komödie oder des Terenz bei Auswahl seiner Vorlagen entsprochen zu haben, ihre in eine Liebschaft mit einer Unfreien verwickelten Jünglinge nicht dauernd dieses Verhältnis hinter dem Rücken der Eltern fortführen, sondern es zur offenen Auseinandersetzung zwischen Eltern und Söhnen darüber kommen zu lassen. So in allen Terenzischen Stücken, in welchem solche Verhältnisse vorkommen, im Hauton timorumenos, Phormio und in den Adelphoe, ähnlich auch im Eunuch; in der Andria und der Hecyra wissen die Väter von vornherein um die Neigungen ihrer Söhne. Offenbar sollte gerade das Heimliche und Versteckte, der Mangel an Offenheit als eines freien athenischen Jünglings unwürdig erscheinen (vgl. besonders And. 896 ff., Haut. 1043 f.). So kommt es, daſs am Schluſs dieser Komödien, wie der Dichter der Hecyra V. 866 f. selbst scherzhaft bemerkt: '*Omnia omnes resciscunt*'.

(II 2, 1) — vielleicht aus dem Terenzkommentar des Aemilius Asper[1]) — erhalten hat, vom Schauspieldirektor Ambivius selbst gegeben, und zwar zum vollen Beifall des Dichters: *Adhuc narratur fabula de Terentio et Ambiuio ebrio, qui acturus hanc fabulam, oscitans temulenter atque aurem minimo inscalpens digitulo hos Terentio pronuntiauit uersus, quibus auditis exclamauerit poeta se talem, cum scriberet, cogitasse parasitum, et ex indignatione, quod eum saturum potumque deprehenderat, delenitus statim sit*[2]). — Eine wiederholte Aufführung des Phormio fand wahrscheinlich im J. 141 v. Chr. an den Megalensischen Spielen durch den Schauspieldirektor L. Atilius Praenestinus statt; von ihr haben sich Angaben in der Didaskalie des Stückes erhalten (s. Dziatzko, Rh. Mus. XXI, 70 ff.). Dafs es überhaupt im Altertum zu den gelesensten und bekanntesten Lustspielen und wohl auch zu den beliebtesten Bühnenstücken gehörte, beweist der Umstand, dafs Phormio der Typus eines verwegenen Menschen geworden ist[3]). Ein Drama gleichen Namens — nach O. Ribbeck, *Frag. com.*², S. 302 war es ein Mimus — gab es von Valerius (aus Ciceros Zeit); Näheres über das Verhältnis seines Inhaltes zu unserer Komödie wissen wir nicht.

Im J. 1671 hat Molière den Stoff des Phormio zu seinem Lustspiel *Les fourberies de Scapin* verarbeitet; er benutzte jedoch das alte Stück in sehr freier Weise, änderte die Hauptmotive ab, zog anderen Stoff heran und kehrte mehrfach die possenhafte Seite[4]) hervor. Aus der neuesten Zeit stammt das dem Hauptgedanken nach auf Terenz' Stück zurückgehende Lustspiel 'Der Winkelschreiber' von A. v. Winterfeld.

---

1) Vgl. Rufins *Comment. in metra Ter.* (Gramm. Lat. VI, 555). Es ist da auch von dem Vortrag der gleichen Stelle durch einen (nicht genannten) Schauspieler die Rede.

2) Die übrigen Donatstellen, an welchen von der Mimik und dem Vortrag der Rolle des Phormio gehandelt wird, sind von O. Ribbeck, Kolax (S. 42, Anm. 4) zusammengestellt. — Dafs er noch jugendlichen Alters zu denken ist, zeigt V. 378.

3) Vgl. Cic. Phil. II, 15: *Phormioni alicui*; pro Caec. 27: *argentarius Sex. Clodius, cui cognomen est Phormio, nec minus niger nec minus confidens quam ille Terentianus est* (vgl. Quintil. VI 3, 56); s. auch Cic. de Nat. deor. III, 73. Bei Auson. Epist. XXII 2, 9 ff. wird ein Mann geschildert als *canus, comosus, hispidus, trux, atribux* (wohl gleich *atris buccis*), *Terentianus Phormio.*

4) Vgl. C. H. Humbert, *Le Phormion de Tér. et Les fourb. de Scapin* (Elberfeld 1859); Oeuvres de Molière p. p. Despois et Mesnard T. VIII (Paris 1883), S. 387—406 (Einleit. zur Ausg. der Fourb.).

Abkürzungen.

⟨ ⟩ Ergänzungen.
[ ] Interpolationen.
† Verderbnisse.
Cursiver Druck von Buchstaben und Wörtern im Texte bezeichnet Konjekturen, z. B. '*hu*ius' statt (handschr.) 'eius'.
C. I. L. = *Corpus inscriptionum Latinarum.*
Gr. L. = *Grammatici Latini,* H. Keil.
Bentl. = Bentleys Terenzausgabe (*P. Terentii Afri comoediae,* Cantabrig. 1726; neuere Ausg. von Ed. Vollbehr, Kiliae 1846).
Don. = Donat.
Dz. = Dziatzko (Dz.^{2} = Dziatzkos zweite Phormioausgabe 1882).
Fleck. = Fleckeisen.
Studem. = Studemund.
Umpf. = Umpfenbachs Ausgabe (*P. Terenti comoediae,* Berolini 1870).
V. = Vers (ohne nähere Bezeichnung der Komödie stets) aus dem Phormio.
Die Bezeichnung der Terenzhandschriften sieh S. 29; vgl. S. 58, Anm. 2 und den 'Krit. Anhang'.

P. TERENTI AFRI

PHORMIO.

INCIPIT TERENTI PHORMIO
ACTA LVDIS ROMANIS
L · POSTVMIO ALBINO L · CORNELIO MERVLA
AEDILIBVS CVRVLIBVS
EG*IT* L · AMBIVIVS TVRPIO [L · HATILIVS PRAENESTINVS]
MODOS FECIT FLACCVS CLAVDI
TIBĪS INPARIBVS TOTA
GRAECA APOLLODORV EPIDICAZOMENOS
FACTA IIII ·
C · FANNIO M · VALERIO COS ·

Διδασκαλίαι, 'Aufführungen', heifsen bei den Griechen auch die bühnengeschichtlichen Aufzeichnungen, welche sich auf die Aufführung der einzelnen Dramen beziehen. Systematisch wurden dieselben von den alexandrinischen Gelehrten bearbeitet, und in der Folge wurde jedem Drama am Ende der '*ὑπόθεσις*' die Didaskalie, zunächst für die erste als die wichtigste Aufführung, vorausgeschickt. Römische Grammatiker seit der Mitte des II. Jahrh. v. Chr. ahmten diese Sitte für die lateinischen Dramatiker nach, als bedeutendster M. Terentius Varro in den Schriften *De actis scaenicis* und *De actionibus scaenicis* (die dramatischen Aufführungen; s. Einl. S. 25). Ihre Arbeiten waren die Quelle für die in den Terenzhandschriften erhaltenen Didaskalien.

Über die Überlieferung und Feststellung des *titulus* s. Dziatzko im Rh. Mus. XX, 575 und XXI, 70 ff. Die in den griechischen *tituli* beobachtete Reihenfolge ist (nach Ad. Brink, *Inscript. Graecae ad choreg. pertinent.*, Halle 1885, S. 20 ff.) diese: 1) in älterer Zeit die Phyle, später der *χορηγός*, 2) *χορηγός*, 3) *χοροδιδάσκαλος*, 4) *αὐλητής*, erst im IV. Jahrh. und nicht regelmäfsig; gegen Ende des IV. Jahrh. wurde er wichtiger als der *χοροδιδάσκαλος*.

Z. 1. Über die Schreibung *Terenti* (vgl. Z. 6 *Claudi*) s. S. 58 f.

Z. 5 *egit*, 'brachte zur Aufführung'; s. S. 33 und 73. — Von dem Schauspieldirektor *L. Ambiuius Turpio* handelt besonders Ritschl, *Parerga* S. 327 ff. Dafs er im J. 150 v. Chr. noch thätig war, folgert Chr. Hoffer, *De personarum usu*, Halle 1877, S. 16 wohl mit Recht aus Cic. de sen. § 48: *Ut Turpione Ambiuio magis delectatur, qui in prima cauea spectat, delectatur tamen etiam, qui in ultima.* Derselbe mag damals ein hoher Sechziger gewesen sein. Tac. Dial. 20, 10 erwähnt ihn zugleich mit dem Schauspieler Roscius als veraltet hinsichtlich ihres *gestus*. — *Der zweite Name *L. Hatilius* (so Cod. *A* in der Did. zu Eun. und Ad.; vgl. C. I. L. X 8067, 11 *L. Hatilius Felix*) *Praenestinus* bezieht sich wohl auf den Direktor, der das Stück später wieder aufführte (nach den griech. *tituli* wäre dies übrigens der Platz des *χοροδιδάσκαλος*).

Z. 6. Über den Komponisten und die Musik s. S. 44 f. — *(*Flaccus*) *Claudi:* der *genet. possess.* bezeichnet bei Sklavennamen den Besitzer (bei Frauennamen den Mann, z. B. *Caecilia Metelli*).

Z. 7. Betreffs der Schreibung TIBĪS (mit *i longa* = *tibīs*, kontrahiert statt *tibiis*) und über die griechische, gelehrte Form *Apollodoru* s. Dziatzkos Ausg. der Ad. zu d. Did.

Z. 9. Über die Reihenfolge der Stücke s. S. 16 f.

Z. 10 *cos.* oder *coss.*, nicht *cons.*, ist die regelmäfsige Abkürzung bei Jahresangaben, entsprechend der volksmäfsigen schwachen Aussprache des *n* vor *s*.

Das im Cod. *A* zu unserem Stück erhaltene Didaskalienfragment bezieht sich auf eine wiederholte Aufführung des J. 141 v. Chr. (s. S. 73).

G. SVLPICI APOLLINARIS PERIOCHA.

Chremétis frater áberat peregre Démipho
Relícto Athenis Ántiphone fílio.
Chremés clam habebat Lémni uxorem et fíliam,
Athénis aliam cóniugem et amantem únice
Gnatúm fidicinam. Máter e Lemno áduenit
Athénas; moritur; uírgo sola (aberát Chremes)
Funús procurat. Íbi eam uisam | Ántipho
Cum amáret, opera párasiti uxorem áccipit.
Pater ét Chremes reuérsi fremere. Deín minas
Trigínta dant parasíto, ut illam cóniugem
Habéret ipse: argénto hoc emitur fídicina.
Vxórem retinet Ántipho a patruo ádgnitam.

Kurze Inhaltsangaben (περιοχαί), bei Dichtern in metrischer Form, wurden im II. Jahrh. n. Chr., einer Renaissance der älteren Litteratur, den einzelnen Werken der früheren römischen Schriftsteller vorgesetzt; s. S. 27 f. Der Versbau, die Prosodie und Sprache der alten Komiker sind im ganzen ziemlich treu nachgeahmt; die Knappheit der Sprache macht indes den Inhalt stellenweise etwas dunkel, z. B. oben V. 5 die Beziehung von *mater*. Als ähnliche Arbeiten stammen von Sulpicius Apollinaris, dem Zeitgenossen Frontos (um 140 n. Chr.), die Inhaltsangaben zu den 12 Büchern von Vergils Aeneis in je 6 Hexametern. Der gleichen Schule gehören die zu den Lustspielen des Plautus in je 15 Senaren an, die sich zu mehreren Stücken noch erhalten haben (zum Amphitruo in 10 Senaren), sowie die akrostichischen zu allen Plautinischen Stücken; s. Ritschl, *Prol. in Trin.* CCCXVI ff.; *Opusc.* II, 404 f.; R. Opitz, *De argument. metr. Lat. arte et orig.* (s. S. 27).

*Überschrift: Zur Abkürzung *G.* (statt *C.*), welche, im Cod. *A* erhalten, aus der Kaiserzeit stammt, vgl. den Anhang.

V. 4 f. verbinde: *et gnatum unice amantem fidicinam.*

*V. 7 *uísam* | *Ántipho* mit Hiat, welcher gleich dem in der Per. And. 4 *nám áliam* dem Sulpicius Apollinaris zuzuschreiben sein wird. Ähnlich finden sich in den akrostichischen Per. des Plaut. unter 166 Versen 37 Fälle des Hiatus überliefert, darunter wie hier vor schliefsendem Creticus: Aul. Arg. II, 1 *Aulam repertam auri plenam* | *Éuclio* (ebenso vor einem Eigennamen und nach schliefsendem *-m*), ferner Arg. Merc. 7 *Charinum ex fuga,* 8 *amicam inuenit,* Cas. 1 *conserui expetunt,* Truc. 4 *clandestino editum,* Poen. 6 *furto alligat.* Seit der Neronischen Zeit schwindet überhaupt, wie u. a. die Inschriften zeigen, nicht nur das Gefühl für den Hiat, sondern es wird sogar die Elision gemieden. Dazu konnten Messungen wie (Phor.) V. 501 *quăm uterque,* 982 *dŭm ĕgo*, die auch bei den daktylischen Dichtern wiederkehren (vgl. S. 56), sowie die in den Text der Sceniker eingedrungenen Hiate wie Plaut. Bacch. 987 *exitium Ilio,* Amph. 897 *miseram arguit* u. a. dem Verf. direktes Vorbild gewesen sein. Die Stellung des gemeinschaftlichen Objektes und Subjektes (*eam uisam Antipho*) vor die Konjunktion scheint stilistisch beabsichtigt. — Vgl. Anhang.

V. 8 *amaret:* Sulp. Apoll. gebraucht in Hauptsätzen mit Vorliebe das Präsens, sehr selten das Perfektum, in Nebensätzen mit dem Konjunktiv dagegen nie die Nebenzeiten der Gegenwart (Hec. Per. 6 scheint verdorben).

V. 12 *adgnitam* (so in ACD) archaisierend für *agnitam*; s. And. Per. 11 *adgnitam* (C) u. Hec. Per. 11 *adgnoscit.*

PERSONAE.

(PROLOGVS)
DAVOS SERVOS
GETA SERVOS
ANTIPHO ADVLESCENS
PHAEDRIA ADVLESCENS
DEMIPHO SENEX
PHORMIO PARASITVS
HEGIO }
CRATINVS } ADVOCATI
CRITO }
DORIO LENO
CHREMES SENEX
SOPHRONA NVTRIX
NAVSISTRATA MATRONA
(Cantor).

Ein Personenverzeichnis findet sich zu keinem Terenzischen Stücke in einer Handschrift. Dagegen haben die Bilderhandschriften PCF vor jedem Stücke eine Zusammenstellung von gemalten Köpfen der auftretenden Personen (vgl. Umpf. Praef. und Fr. Leo im Rh. Mus. XXXVIII, 317 ff.). — Die Personennamen der Palliatkomödie sind durchwegs griechisch (mit Latinisierung der Form), wenn sie auch nicht immer mit den Namen des griechischen Originals übereinstimmen. Sie sind im ganzen aus dem Vorrat gebräuchlicher Namen so gewählt, seltener frei so gebildet, daſs ihre Grundbedeutung, wo nicht dem besonderen Charakter der Rolle im einzelnen Stücke, doch dem der Rollengattung im allgemeinen entspricht ('sprechende Namen'). Donat zu Ad. 26 (I 1, 1) lehrt: *Nomina personarum, in comoediis dumtaxat, habere debent rationem et etymologiam. Etenim absurdum est comicum . . . uel nomen personae incongruum dare uel officium, quod sit a nomine diuersum: hinc seruus fidelis Parmeno, infidelis uel Syrus uel Geta, miles Thraso uel Polemo, iuuenis Pamphilus, matrona Myrrina et puer uel ab odore Storax uel a ludo et a gesticulatione Scirtus: et item similia, in quibus summum poetae uitium est, si quid e contrario* (*a charactere* Teuber, Progr. Eberswalde 1881, S. 21) *repugnans contrarium diuersumque protulerit, nisi per ἀντίφρασιν iocułariter nomen imponit, ut Misargyrides in Plauto dicitur trapezita.* Von den Sklavennamen insbesondere handelt noch Don. zu And. 226 (I 3, 21); vgl. Ritschl, *Quaest. onomat. com.* in *Opusc. phil.* III, 301—351. Unter den obigen Namen bestätigen *Dauos*, *Geta* (Γέτης '*a nationibus*'; vgl. Anm. zu V. 35), *Phaedria*, *Hegio*, *Cratinus*, *Crito*, *Dorio* (von δῶρον), *Chremes* ('der Räusperer' oder 'Hüstler', von [χρέμω] χρέμπτομαι; vgl. V. 574 f.; meist von geizigen, reichen Greisen, z. B. Hor. Epod. 1, 33, Sat. I 10, 40, Athen. VI 222 A) und *Sophrona* ohne weiteres das Gesagte. Auch *Demipho* (gr. Δημοφῶν) ist ein passender Name für einen älteren Bürger; *Nausistrata* scheint mit dem zweiten Teile des Wortes auf die streitbare Sinnesart der Namensträgerin hinzuweisen, *Antipho* dagegen mit seinem Namen wohl den Widerspruch anzudeuten, in dem er sich den Absichten des Vaters gegenüber befindet; *Phormio* dürfte der herkömmliche Name eines Parasiten sein (wohl von φορμός, 'Decke, Matte', mit Rücksicht auf das bequeme Wesen solcher Leute, vgl. V. 339 ff.; Nencini a. O. S. 112 f. bezieht den Namen auf einen ganz armen Menschen und vergleicht dazu das italien. *povero in canna, stoiato* sowie Suid. Φορμίωνος στιβάς· ἐπὶ τῶν εὐτελῶν). Sonst kommen noch Antiphos junge Frau *Phanium* (von φανός, die Leuchte) und *Pamphila*, Phaedrias Geliebte, offenbar mit ganz bezeichnenden Namen im Stücke vor.

PROLOGVS.

Postquám poëta uétus poëtam nón potest
Retráhere a studio et tránsdere hominem in ótium,
Maledíctis deterrére ne scribát parat;
Qui ita díctitat, quas ántehac fecit fábulas,

In diesem nur für die erste Aufführung des Phor. passenden Prolog behandelt der Dichter, der von sich wie regelmäſsig in der 3. Person als *poëta*, bez. *hic* spricht, V. 1 bis 21 die Anfeindungen, welche er seitens seines Rivalen Luscius Lanuvinus zu erdulden hat. Von diesem Thema abgehend (V. 22, 23), empfiehlt er sodann das neue Stück, dessen Name erklärt wird, dem Wohlwollen der Zuschauer (V. 24 bis 34). — *Die Rolle des '*prologus*' wurde in der Regel von einem jüngern Schauspieler, nur aus besonderen Gründen vom *dominus gregis* selbst gegeben (s. Haut. Prol. 1, 2 und Hec. Prol. II, 1 f.). Der *ornatus* des Prologsprechers, welcher als Gesandter und Bittender im Namen des Dichters erschien, bestand wohl aus einem Stab oder einem Öl- (Lorbeer-)zweig mit Bändern; vgl. Liv. XXIV 30, 14, XXV 25, 6 und die handschriftlichen Bilder zu unserem Stücke (das aus *F* ist bei F. Wieseler, Denkmäler des Bühnenwesens, Taf. X, 8 abgebildet) und zu den Ad. (s. A. Röhricht, *Diss. Argent.* IX, 336). Über die Entwicklung des Prologs im griech. und lat. Drama s. Dziatzkos Abhandlung 'Über die Plaut. Prol. Allg. Gesichtspunkte', Luzern 1867, Ph. Fabia, *Les prologues de Térence,* Paris 1888, W. Frantz, *De comoediae Atticae prologis*, Straſsburg 1891 und Fr. Leo, Plaut. Forsch., S. 170 ff.

V. 1. **Postquam* hier nicht rein zeitlich (wie V. 909), sondern mit causalem Nebensinn (vgl. Ad. 765 f. *postquam intus sum . . satur*, *Prodeambulare huc lubitumst,* Ad. Prol. 1 ff. *Postquam poeta sensit scripturam suam Ab iniquis obseruari* —, *Indicio de se ipse erit* u. a.; s. P. Scherer, *Studem. Stud.* II, 87 ff.); ähnlich wird 'nachdem' in unserer Umgangssprache öfters causal gebraucht. — *poëta uetus:* der seit langem thätige, daher alte Dichter (V. 13 f. stellt sich ihm Ter. als *nouos p.* gegenüber); viell. spielt auch der Nebensinn des Überlebtseins mit hinein (vgl. Eun. 688). Gemeint ist *Luscius Lanuuinus,* nur aus den Prologen des Ter. und durch Donats Kommentar zu ihnen etwas näher bekannt (s. Ribbeck, *Frg. com. Lat.*[2], S. 83 f.). Volcacius Sedigitus in seinem Canon (s. S. 23) weist ihm unter zehn lat. Palliatendichtern die neunte Stelle an. Nach Leo (Herm. XXIV, 67) wagt es Ter. wegen Furcht vor einer *actio iniuriarum* nicht, Luscius beim Namen zu nennen. Man wird sich dabei an das Zwölftafelgesetz über die *mala carmina* (Cic. de re publ. IV, 12, Hor. Epist. II 1, 152 f.) und an das attische μὴ ὀνομαστὶ κωμῳδεῖν erinnern.

V. 1. 2 geht auf die Bemühungen des Luscius, die einzelnen Stücke des Ter. bei ihrer Aufführung zu Fall zu bringen; das Vergebliche dieser Anstrengungen zeigte besonders der durchschlagende Erfolg des kurz vorher aufgeführten Eunuchus. V. 3 ff. bezieht sich auf die Zwischenzeit zwischen der Aufführung des Eunuch (*Megalesia* 161) und des Phormio (*ludi Rom.* 161), während welcher Luscius in dem

Tenui ésse oratióne et scripturá leui:
Quia núsquam insanum scrípsit adulescéntulum
Ceruám uidere fúgere et sectarí canes
Et éam plorare, oráre, ut subueniát sibi.
Quod si íntellegeret, quóm stetit olím noua,

Prologe eines (wohl an den Apollinarischen Spielen gegebenen) Stückes auf Terenz' Ausführungen im Eunuchprolog beleidigend geantwortet haben konnte (Fr. Leo, Plaut. Forsch., S. 89) oder durch allgemeine Vorwürfe (aufserhalb der Bühne) eine ungünstige Meinung über Ter. hervorzubringen suchte. — *transdere* nach Donat zur St.: *transdere ueteres sonantius, quod nos lenius dicimus tradere, ut tralatum nos translatum e contrario;* vgl. C. I. L. I, 198, 54 und 58 *transdito.* Die Handschr. des Ter. haben hier *tradere,* dagegen steht Haut. 740 (in D G) *transducenda* und Ad. 910 (in ς) *transduce.*

V. 5. Zu beachten ist der Chiasmus, vgl. V. 7, 13 f., 20 u. s. Auch die Anwendung anderer natürlicher rhetorischer Hilfsmittel ist bei Terenz, dem kunstmäfsigen Dichter, nicht selten. — Dafs auch die Sprache der Terenz. Lustspiele Tadler fand, beweist aufser obiger St. Haut. Prol. V. 46: *In hac est pura oratio* q. s.

V. 6 ff. Von *adulescentulum uidere* hängt ab 1) *ceruam fugere;* 2) *sectari canes;* 3) *eam plorare, orare, ut* (*adul.*) *subueniat sibi* (*ceruae*). Bei *uidere* und den anderen Verben der unmittelbaren Wahrnehmung setzen die lateinischen Komiker am häufigsten den *acc. c. infin.,* oft aber auch dem griech. Sprachgebrauch entsprechend das Participium; z. B. Hec. 550 f.: *Audisti ex aliquo fortasse, qui uidisse eum diceret Exeuntem aut intro euntem ad amicam* (ebenso V. 607, And. 242, 769 f., 773, 838, Eun. 967, Hec. 680, 807, Ad. 211 f.). — Vielleicht hatte Luscius nicht lange vorher in einem seiner Lustspiele einen Jüngling vorgeführt, welcher durch unglückliche Liebe dem Wahnsinn nahe gebracht wie irre redete, seine Geliebte als Hindin zu sehen glaubte u. s. w. Passend vergleicht Spengel (And.[2] Einl. S. IX) die Stelle aus Plaut. Merc. 931 ff. Scenen dieser Art (s. auch Men. 836 ff., 862 ff.) eignen sich natürlich besser für eine Tragödie als für ein Lustspiel; vgl. Euanth. in Ter. fab. praef.: (*Terent.*) *temperauit affectum, ne in tragoediam transiliret.* Der Mangel an Kraft und Lebendigkeit, den Luscius dem Ter. zum Vorwurf machte, verwandelt sich so in das Fernhalten fremdartiger oder gar geschmackloser Zuthaten. Don. zur St. bemerkt: *Et callide hic* (*Ter.*) *non solum errori Luscii obuiat reprehendentis, sed etiam imperite scripsisse ipsum ostendit Luscium Lanuuinum.* Leo (Plaut. Forsch., S. 146, Anm. 3) denkt an eine Traumerzählung der gleichen Art wie im Rud. 597 ff. und im Merc. 225 ff.

*V. 8 *plorare, orare:* Vollreim wie bei Caecil. Stat. 212 *oro, ploro atque inploro fidem;* 150 *plorando, orando* und Afran. 246 *plorat, orat;* ähnliche reimende Verbindungen V. 521 *nil ferentem, flentem;* And. 912 *Sollicitando et pollicitando;* Haut. 218 *et cognoscendi et ignoscendi* (vgl. Eun. 42); V. 470, Ad. 331 *spes opesque;* Eun. 236 *pannis annisque obsitum* und V. 305 f. die Versausgänge *conmonstrarier-demonstrarier* (s. Wölfflin, Arch. I, 350 ff.).

V. 9 *stetĭt* iambisch: s. S. 48. Der Indikativ wie z. B. Hec. 410 f. *nam olim soli credidi, Ea me abstinuisse in principio, quom datast.* Auch in abhängiger Rede kann bei Ter. noch in Sätzen mit *quom,* welcher Art dieses auch sei, der Indikativ stehn; besonders häufig der Ind. Perf. zum Ausdruck momentaner Ereignisse; vgl. Ed. Lübbert, Gramm. Stud. II (1870) 'Die Synt. von *quom*'. — *stare* (im Gegensatz zu *cadere* Hor. Epist. II 1, 176, *exigi* Hec. 15 und *moueri loco* Phor. 32) gilt zunächst von den

Actóris opera mágis stetisse quám sua,
Minus múlto audacter, quám nunc laedit, laéderet.
Nunc sí quis est, qui hoc dícat aut sic cógitet:
'Vetus sí poëta nón lacessissét prior,
Nullum ínuenire prólogum possét nouos,
Quem díceret, nisi habéret cui male díceret':
Is síbi responsum hoc hábeat, in medio ómnibus

Schauspielern, welche gefallen und nicht vorzeitig abzutreten brauchen (Hec. 36 *ut ante tempus exirem foras*); sodann auch vom Dichter (Hor. Sat. I 10, 17) und vom Drama selbst (s. oben; vgl. And. 27, Hec. 12). Dem gleichen Bilde gehören die Ausdrücke *restituere locum* (V. 33), *in locum restituere* (Hec. 21) und *tutari locum* (Hec. 42) an.

V. 10 *Actoris,* des Schauspieldirektors; s. S. 33.

*V. 11 *audacter:* vgl. Anhang.

Mit V. 12—21 beugt Ter. dem Mifsfallen vor, welches etwa das Einerlei der Prologe erregen konnte. Die Prologe des Plautus zeigen dagegen eine reiche Mannigfaltigkeit.

V. 13 *lacessisset:* In den Perfekta auf *-iui, -aui, -eui, -oui* und den vom Perfektstamm gebildeten Formen schwindet beim Schnellsprechen in den Endungen mit *r, st* und *ss* das *u* (*v*). In diesem Falle wird (zunächst bei Plaut. und Ter.) vor *r* das *e* (nach *a, e, o*) und vor *st* und *ss* das *i* der Endung (auch nach *i*) mit dem vorausgehenden Vokal kontrahiert; nur die Komposita von *ire* behalten im letzteren Falle zumeist *ii* bei (vgl. A. Spengel, Bursians Jahresb. XXXIX, 83). Engelbrecht (Wien. Stud. 1884, S. 219 ff.) sucht zu erweisen, dafs Ter. mitten im Verse nur die kürzeren Formen gebrauche und die vollen sich nur am Versende gestatte. Von den Formen, deren Endung mit *er* beginnt, hatte schon Conradt (Herm. X, 104 ff.) dies nachgewiesen. Ähnliches gilt nach J. M. Stowasser (Wien. Stud. VII, 36 f.) für den Sprachgebrauch des Lucilius, nach A. Brock (*Quaest. gramm.*, Dorpat 1897, S. 97 ff.) z. T. für den des Plautus und der übrigen iamb. Dichter. Auch in diesem Falle ist für die Verwendung der volleren Formen am Versende der iambische Schlufs vor allem mafsgebend gewesen.

*V. 14 *prōlogus* (πρόλογος) zeigt durch die Anlehnung der Quantität (der griech. Präposition) an die des lateinischen *prō*, dafs das Substantiv ein älteres Lehnwort ist; vgl. *prōpinare* (Eun. 1087, Mart. I 68, 3 u. a.) und προπίνειν.

*V. 15 *diceret* läfst sich causativ fassen. Doch scheint dies nicht unbedingt nötig, da der Prologist als Vertrauensmann des Dichters in dessen Namen spricht; vgl. z. B. V. 22: *De illo iam finem faciam dicundi mihi;* im V. 33 stellt er sich sogar in Gegensatz zum *actor;* Eun. Prol. 15: '*Defunctus iam sum, nihil est, quod dicat mihi*', 17 f.: *Habeo alia multa, quae nunc condonabitur, Quae proferentur post, si perget laedere.* Hier ist zudem *diceret* sichtlich wegen des Wortspieles und Gleichklanges mit dem folgenden *male diceret* gewählt; so vielleicht auch Ad. Prol. 15 nach A^1: *Nam quod isti dicunt maledici* (A^3 [doch wieder rad.] ς: *maleuoli*); sicher Haut. Prol. 33 f.: *De illius peccatis plura dicet . . . ., nisi finem maledictis facit;* Eun. Prol. 23 f.: *non poetam fabulam Dedisse et nihil dedisse uerborum tamen;* vgl. V. 9 f.: *stetit . . . . stetisse,* 18: *a studio studuit,* 22 f.: *finem faciam — finem non facit*). Auf unseren Vers bezieht sich endlich der Dichter in seiner Antwort V. 20—23. S. Anhang.

V. 16 f. Luscius begnügte sich nicht mit dem Kampf um den ersten Rang in der Lustspieldichtung; er wollte die Aufführung von Stücken des Ter. gänzlich hintertreiben: dies erklärt den Inhalt der Ter. Prologe. — *palma* (*in medio omnibus posita*): der Ausdruck ist hergeleitet von

Palmam ésse positam, qui ártem tractant músicam.
Ille ád famem hunc a stúdio studuit réicere:
Hic réspondere uóluit, non lacéssere.
Benedíctis si certásset, audissét bene:
Quod ab íllo adlatumst, síbi esse rellatúm putet.
De illó iam finem fáciam dicundí mihi,
Peccándi quom ipse dé se finem nón facit.
Nunc quíd uelim animum atténdite: adportó nouam
Epídicazomenon quám uocant comoédiam
Graecí, Latini Phórmionem nóminant,
Quia prímas partis quí aget, is erit Phórmio
Parasítus, per quem rés geretur máxume,
Volúntas uostra si ád poëtam accésserit.

der *palma*, welche seit den ältesten Zeiten die Sieger in den Circusspielen, dann auch ausgezeichnete Schauspieler erhielten (*p. histrionalis*). Die Wendung ist aber allgemein zu nehmen und nicht an eine Einrichtung nach Art der griechischen Wettkämpfe zu denken (s. Ritschl, *Parerga* S. 229 ff.; Friedländer in Marquardt-Mommsens Handb. d. Röm. Alt. III^{2}, 542). S. Anhang.

V. 17 *tractant* (A^{3}ς Donat, *tractent* A^{1}): der Indikativ wie z. B. im V. 424, 481. Der Konj. in Relativsätzen der *oratio obl.* bei Ter. ist entweder an sich erforderlich (s. V. 413, 721) oder an den Modus des Hauptsatzes attrahiert (s. V. 125).

*V. 18 *rĕicere:* ausführliche Nachweise über die Quantität der Silben vor *-icio* bei allen Dichtern bietet M. W. Mather (*Harvard Studies* VI, 83 ff.); zur Betonung s. S. 54, 4.

V. 21 *sībi ĕsse*: s. S. 52. — *rellatum* (Don., *relatum* Codd.) assimiliert aus *redl.;* vgl. V. 86 und S. 60. — S. Anhang.

V. 22 f. Ein ähnlicher Übergang und Gedanke im Eun. 14—19 und Haut. 33 f. — Adversatives (konzessives) *quom* steht in direkter Rede bei Plaut. noch ausschliefslich mit dem Indikativ, bei Ter. ebenso mit diesem (Eun. 243) wie mit dem Konj. (Ad. 166 f.; s. V. 733). Vgl. Ed. Lübbert a. O. S. 117—123, 130—142.

*V. 24 f. *adporto — comoediam,* vgl. Plaut. Men. Prol. 3 *Adporto uobis Plautum.* — *nouam:* die 'Neuheit' hebt Ter. auch sonst hervor, so Haut. Prol. 7 *Nouam esse ostendi,* Ad. Prol. 12, Hec. Prol. I, 5.

V. 25 *Epidicazomenon:* über den Namen s. S. 68.

V. 26. *Latini Phormionem nominant* scheint bei dem neuen, den Römern doch noch unbekannten Lustspiele auffällig; denn dafs es noch nicht öffentlich aufgeführt war, geht aus V. 24, 27 und der folgenden Bitte um Wohlwollen hervor. Man könnte aber daran denken, dass das Stück schon vor der Aufführung durch Vorlesen, Abschriften oder die Probevorstellung einem engeren Kreise bekannt geworden sei. Doch am einfachsten erklärt sich wohl der Ausdruck durch die Annahme, dafs der Dichter der Concinnität und des Parallelismus halber die erwartete Fassung *Latine Phormio nominatur* oder *Latine hic Phormionem nominat* (so Bentley) der vorausgehenden angepasst hat; vgl. Plaut. Merc. 9 f.

V. 27. Zur Stellung des Relativsatzes *qui aget* vor das Demonstrativum (oder ein sonstiges Beziehungswort) vgl. V. 43 ff., 60 f., 125 f., 131 f., 153 f., 221 f. u. a. — Die Rolle des Phormio wurde einer Schauspielertradition zufolge von Ambivius selbst gegeben; s. S. 73. — *quī ăget:* s. S. 56.

V. 29: wenn ihr das Stück zu Ende spielen lafst. — **Voluntas uostra:* s. S. 58.

Date óperam, adeste aequo ánimo per siléntium,
Ne símili utamur fórtuna, atque usí sumus,
Quom pér tumultum nóster grex motús locost;
Quem actóris uirtus nóbis restituít locum
Bonitásque uestra adiútans atque aequánimitas.

[ACTVS I.]

Davos

Servos

I 1 Amícus summus méus et popularís Geta
Heri ád me uenit; érat ei de ratiúncula

V. 30 *Dare operam* 'sich Mühe g., Aufmerksamkeit schenken' wird in derartigen Anreden entweder absolut gebraucht, wie oben und Eun. 44, Plaut. Mil. 98, Poen. 58 (ähnlich ist Hec. 55 *date silentium* und Trin. 11 *date uociuas auris*), oder wird mit dem Dativ (Plaut. Capt. 54 *fabulae huic operam dare*), beziehungsweise mit *ad* verbunden (Plaut. Cas. 22 *operam detis ad nostrum gregem*).

*V. 31 f. geht auf die erste mifsglückte Aufführung der Hecyra. Die Erwähnung mag mit einer neuerlichen böswilligen Darstellung des Vorfalles durch Luscius Lanuvinus, worauf besonders die V. 9 ff. schliefsen lassen, zusammenhängen. Gegenüber der vermutlichen Ausstreuung, das Stück sei durchgefallen, hebt Ter. im V. 32 den Thatbestand hervor.

*V. 33 *actoris uirtus:* Dank des Dichters für das Verdienst, das sich Ambivius Turpio um die gelungene Aufführung des Haut. und den glänzenden Erfolg des Eun. erworben hatte. Gegenüber den Prologversen 24 f. der And.: *Fauete, adeste aequo animo et rem cognoscite, Vt pernoscatis, ecquid spei sit relicuom* und Haut. 28: *Facite aequi sitis, date crescendi copiam* zeigt Eun. Prol. 44: *Date operam, cum silentio animum attendite* mit der unserer Stelle (V. 30) so ähnlichen Fassung die wachsende Zuversicht des Dichters (vgl. auch A. Röhricht a. O. S. 339). S. Anhang.

*V. 34 *aequanimitas:* ein nach unseren Litteraturresten hier zuerst vorkommendes Wort, vgl. Ad. Prol. 24 und S. 66.

I, 1. *Über die nicht ursprüngliche Akteinteilung vgl. S. 45 ff. — Davos ist ein sog. πρόςωπον προτατικόν (nach Euanthius' Tract. de com. '*persona extra argumentum arcessita*'), d. h. eine zur Einleitung des Stückes, beziehungsw. zur Exposition der Handlung in dialogischer Form nötige Person, welche im weiteren Verlaufe des Stückes nicht mehr vorkommt. Terenz verwandte solche πρός. προτ. auch noch in der And. und Hec. (s. Dziatzko, Über die Plaut. Prol., S. 15 f. und Leo, Plaut. Forsch., S. 220). — Dauos kommt mit einem Geldbeutel in der Hand von der Stadtseite her.

V. 35 **Amicus summus* (höchster = gröfster Fr.) familiär für *amicissimus*, so V. 1049, And. 970 *Pater amicus summus nobis* und ohne *amicus* Eun. 270 f. *Parmenonem, Summum suom*, Ad. 352; auch schon Plaut. Truc. 79 *me fuisse huic fateor summum atque intumum.* — *popularis Geta,* insofern den Alten Δᾶοι als gleichbedeutend mit Δᾶκοι galt und die Dacier als stammverwandt mit ihren Nachbarn, den Geten; vgl. S. 78.

Iam prídem apud me rélicuom pauxíllulum
Nummórum: id ut confícerem. Confeci: ádfero.
Nam erílem filium éius duxisse aúdio
Vxórem: ei, credo, múnus hoc conráditur.
Quam iníque comparátumst, ei, qui mínus habent,
Vt sémper aliquid áddant ditióribus!
Quod ille únciatim uíx de demensó suo
Suóm defrudans génium conpersít miser,

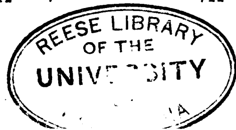
V. 37 *relicuos* u. s. w. bei Plaut. und Ter. nur viersilbig, vgl. Lachmann zu Lucr., S. 305. — **pauxillulum:* Deminutiv von *pauxillum* (dieses wieder von *paulus* [= *paucslus*] vom gleichen Stamme wie *pauci*) 'ganz wenig, ein kleines Bifschen, ein ganz kleiner Betrag'. Die volkstümliche, bei Plaut. häufiger erscheinende Bildung (vgl. Poen. 538 *Quicquid est p. illuc nostrum*, Truc. 940 u. a.) ist wohl absichtlich einem Sklaven in den Mund gelegt; vgl. das gleichfalls nur hier bei Ter. belegte *ratiuncula* V. 36; ferner *puellula* V. 81, *anicula* V. 98, And. 231, *pluscula* V. 665, *mirificissumum* 871 u. a.; s. auch S. 65 und Anm. zu V. 40.

V. 38. *Nummorum* statt *nummum*, weil keine bestimmte Zahlangabe vorhergeht (wie Haut. 606 *mille nummum*); den Genet. Plur. auf *-um* der 2. Deklin. hat Ter. innerhalb der Stücke nur noch in vielgebrauchten Wörtern, wie *talentum* (V. 393), *nostrum liberum*, *maiorum suom*, *deum* (z. B. V. 351) oder *diuom* (im Ausruf), über deren Gebräuchlichkeit sich Cic. de Orat. 155 f. äufsert. In den Prologen dagegen werden wie bei Plaut. *aequom, iniquom, aduersarium, amicum* verwendet, die längeren Endungen aber nur ausnahmsweise aus Deutlichkeitsrücksichten gebraucht; s. Engelbrecht, *Stud. Ter.*, S. 18 f.

*V. 40 *conraditur:* Wort des Volksmundes, von Geld und Geldeswert gebraucht, 'zusammenscharren'; s. Ad. 242 *Minas decem conradet alicunde,* Haut. 141; Plaut. Poen. 1363.

V. 43 *Quod ĭlle únc.:* s. S. 52. — **unciatim:* 'unzenweise' (als Münze $^1/_{12}$ As, als Gewicht $^1/_{12}$ *libra,* etwa 25 Gramm), vgl. Plin. Nat. Hist. XXVIII, 139 *datur .. unciatim.* Gleiche Bildung wie *centuriatim, tributim, urceatim, guttatim* u. a. (vgl. A. Funck, Wölfflins Archiv VIII, 77 ff.). — *demensum:* 'das Abgemessene, die monatliche Ration', welche den Sklaven nach Plaut. Stich. 60 (*Vos meministis quotcalendis petere demensum cibum*) je an den Kalenden zu ihrem Unterhalt zugeteilt wurde. Die Höhe dieses Deputats (vgl. auch Herond. Mimiamb. VI, 5 f. *τᾅλφιτ' ἦν μετρέω, τὰ κρῖμν' ἀμιθρεῖς*) war natürlich schwankend: nach Donat zur St. erhielt ein Sklave monatlich vier *modii* (etwa 35 Liter) Getreide, nach Sen. Ep. 80, 7 fünf *modii* und fünf Denare. — Mit diesem und dem fg. V. vgl. Alciphr. III 50, 2 *ἃ γὰρ ἐκεῖνοι κατ' ὀβολὸν συνήγαγον, ἀθρόως ἀναλοῖ τὸ πολύκοινον τοῦτο καὶ αἰσχρότατον γύναιον.*

V. 44 *defrudans genium:* 'es sich vom Munde absparend'; vgl. Plaut. Aul. 724 f. *egomet me defraudaui Animumque meum geniumque meum;* Truc. 184 *qui cum geniis suis belligerant parcepromi;* Lucil. XXVI, 558 f. (L., 75 f. M.) *genium suum Defrudet;* ähnlich Sen. Ep. 80, 4 *peculium suum, quod comparauerunt (serui) uentre fraudato.* **Genius* (vom Verb. *genere,* redupl. *gignere:* 'der Zeugende, Werdegeist', Censorin *de die nat.* 3) ist die zur Gottheit gemachte Persönlichkeit des Mannes mit allen seinen Trieben, auch dem des Genusses; daher heifst es von dem, der diesem huldigt, *indulget genio* (Persius V, 151), und damit hängen die bereits bei Plaut. und Ter. häufigen auf Essen und Trinken bezüglichen Wen-



Id illa úniuorsum abrípiet haud exístumans,
Quantó labore pártum. Porro autém Geta
Feriétur alio múnere, ubi era pépererit;
Porro aútem alio, ubi erit púero natalís dies;
Vbi ínitiabunt. Ómne hoc mater aúferet:
Puer caúsa erit mittúndi. Sed uideón Getam?

GETA DAVOS
SERVI II

I 2 GE. Si quís me quaeret rúfus.. DA. Praestost, désine. GE. Oh,
At ego óbuiam conábar tibi, Daue. DA. Áccipe em:

dungen zusammen: *genio suo bona facere, genium suom meliorem facere* (Plaut. Pers. 263, Stich. 622), *genio s. aliquid praestare* (Senec. Ep. 95, 41), *genium curare* (Hor. Carm. III 17, 14); den Gegensatz dazu bildet die obige Wendung (vgl. Birt, Roschers Ausf. Lex. d. Myth. I, 1613 ff.). — *defrudare* für *defraudare*, wie schon in sehr alter Zeit in der Volkssprache *au* in *u* (früher in *o*) sich trübte; z. B. *claudo (in)cludo, causa incuso;* ferner C.I.L. I 198, 64 *frude* (= *fraude*), Cato r. r. 5, 4 *segetem ne defrudet* u. a.; auch Ter. Ad. 246 ändert A^3 die Lesart *defraudat* (A^1) in *defrudat*. Vgl. Ritschl, *Parerga* S. 541 f.

*V. 45. Zu *uniuorsum* vgl. S. 58, Anm. 3; zu *existumans* s. Anhang.

V. 46. Das Fehlen der Kopula wird hier dadurch gemildert, dafs *Quanto labore partum* einem Ausrufe nahe kommt. Die Rede erhält dadurch rhetorische Färbung. Im allgemeinen bleibt die Kopula in der Umgangssprache nicht selten, aber in bestimmten Fällen weg. Dafs die Auslassungen bei den Scenikern weit zahlreicher seien als Ritschl (*Prol. in Trin.*, S. 109—114) zugeben wollte, suchte bes. W. Olsen, *Quaestionum Plaut. de uerbo subst. specim.* (1884) darzuthun; vgl. dagegen E. Baumann, *De Terentiano uerbi subst. usu* (1890). Die hauptsächlichen Fälle bei Ter. sind in den Anm. zu V. 80, 238, 247, 324, 418, 432, 492, 524, 612, 643 und 751 besprochen.

*V. 48. Dass dem Geburtstagskinde Geschenke gegeben wurden, zeigt u. a. auch Plaut. Epid. 639 f. *Non meministi me auream ad te afferre natali die Lunulam atque anellum aureolum in digitum?*

V. 49 *initiare:* 'einweihen' in eine religiöse Genossenschaft, nach Sitte der Athener; s. Donat zur St.: *Terentius Apollodorum sequitur, apud quem legitur initiis* (= *mysteriis*; Vulg. *in insula*) *Samothracum a certo tempore pueros imbui more Atheniensium.* — S. Anhang.

I, 2. Geta tritt aus dem Hause des Demipho. Zunächst spricht er nach rückwärts gewendet zu einem Mitsklaven ins Haus hinein.

*V. 51 *rufus:* Dauos trug also eine rote Perücke. Das Wort bezeichnet ein häfsliches Rot (hier: 'feuer-, fuchsrot', vgl. πυρρός), so auch Haut. 1061 f. *Rufamne illam uirginem, Caesiam, sparso ore, adunco naso?*, Plaut. Pseud. 1218 u. a. (S. auch Blümner, Wölfflins Arch. VI, 404 ff.). — *Oh:* ausgesprochen gleich *o*, aber nach der besten Überlieferung hier (ferner V. 286, 857, 945 und sonst) orthographisch von dem blofs vor Vocat. und Accus. des Ausrufes erscheinenden *o* geschieden; *oh* steht entweder wie hier absolut oder an der Spitze eines ganzen Satzes (daher wohl auch V. 70, 324, 609 so zu verbessern). Am Versende (aufser Capt. 200) immer nach Elision. Es drückt verschiedene Gemütsstimmungen aus, so Freude (wie hier auch V. 324, 609), Entrüstung (286, 945), Wunsch (70) u. a. Vgl. P. Richter, *Studem. Stud.* I, 600 ff.

V. 52 *obuiam conabar.* Entweder ist *ire, fieri, esse* od. dgl. (vgl. V. 196,

Lectúmst; conueniet númerus quantum débui.
GE. Amó te, et non necléxisse habeo grátiam.
DA. Praesértim ut nunc sunt móres. Ádeo rés redit:
Si quís quid reddit, mágna habendast grátia.
Sed quíd tu es tristis? GE. Égone? nescis quo ín metu,
Quanto ín periclo símus! DA. Quid istuc ést? GE. Scies,

617 u. a.) durch eine Aposiopesis weggeblieben oder *conari* ist, was wahrscheinlicher ist, da jede Bemühung zugleich eine Art Bewegung in sich schliefst, absolut gebraucht (vgl. And. 676 *Conari manibus pedibus noctisque et dies,* Haut. 240 *Dum moliuntur, dum conantur, annus est*) und unmittelbar mit *obuiam* zu verbinden (im Deutschen: 'ich wollte dir entgegen'). Eine ähnl. Verbindung ist auch *conari contra fluminis tractum* (*ictum fluuii* Augustin Epist. 73, 3; Vulg. Eccles. 4, 32) 'gegen den Strom schwimmen wollen'. Donat führt beide Erklärungen an. — **em* (wohl = *eme* 'nimm', Imperat. von *emo* wie *dic, duc, fac;* vgl. J. M. Stowasser, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. XXXXI, 1087 f.) ist hinhinweisend ('da') und begleitet eine Bewegung (s. besonders d. Schol. Bemb. zu obiger St.: *Em: hoc cum gestu offerentis dicitur*), während *hem* gleichsam das Echo eines Eindruckes ist und unserem nachdenklichen oder staunenden 'hem' zumeist gleichkommt. Bezeichnend ist hierfür Ad. 558 f. SY. *Ctesipho me pugnis... Vsque occidit.* DE. *Hem, quid narras?* SY. *Em uide, ut discidit labrum.* Ebenso wie oben *accipe em* auch V. 858; ferner steht *em* mit Demonstr. verbunden, so vor *istic* V. 753, *istuc* 139, 212, *sic* 210, *nunc* 227; dann *em tibi* s. zu V. 847, *em tempus est* 1026. Die Gebrauchsweisen von *hem* s. zu V. 195. Das oft mit beiden verwechselte *en* steht nur in der Verbindung mit *umquam* in leidenschaftlichen, zur Verneinung neigenden Fragen ('denn'), vgl. V. 329 und 348 (O. Ribbeck, Beitr. z. Lehre d. lat. Partikeln, S. 34; A. Köhler, Wölfflins Arch. VI, 25 ff.; P. Richter, *Studem. Stud.* I, 472 ff., 544 ff.).

V. 53 *Lectumst:* 'ausgesucht' in Bezug auf die Qualität; vgl. Plaut. Pseud. 1149 *Accipe: hic sunt quinque argenti lectae numeratae minae.*

V. 54 *Amo te,* voller *merito te amo,* sind formelhafte Wendungen der Umgangssprache; vgl. V. 478. Ähnlich ist das in Bitten häufig wiederkehrende *amabo* und umgekehrt *si me amas.* — *non neclexisse habeo gratiam.* Als Subjektsaccusativ im *accus. c. infinit.* wird ein aus dem Zusammenhang leicht zu ergänzendes reflexives oder nicht reflexives persönliches Pronomen aus dem Streben nach Kürze und Eleganz in der Umgangssprache oft, jedoch mit bestimmten Ausnahmen weggelassen; vgl. V. 206, 315, 460, 610, 627, 801, 1014 und 1022 (s. A. Funck in den N. Jahrb. 1880, S. 725 ff. und P. Barth, *De infinit. apud scaen. poet. Lat. usu*, Lipsiae 1881, S. 34—44). — Über die Schreibung von *neclexisse* s. S. 60.

V. 55. *Klagen über Sittenverderbnis sind in der Palliata, beziehungsweise ihren Originalen häufig; vgl. Ad. 304 *Hocine saeclum! o scelera, o genera sacrilega!* Plaut. Trin. 283 *Noui ego hoc saeculum moribus quibus sit;* Pers. 385 *non tu nunc hominum mores uides?* u. oft. Ähnliches bekanntlich auch sonst, so das geflügelte Wort bei Cic. Verr. IV, 56 (Catil. I, 2 u. s.): *O tempora, o mores!* — *adeo:* auf das Folgende zu beziehen wie z. B. V. 153.

V. 57. Das am Ende des Verses handschriftlich überlieferte *et* wird mit Fleckeisen zu streichen sein; das Asyndeton ist rhetorisch gefärbt. Vgl. C. Conradt (Herm. X, 106 ff.).

*V. 58 *Quid istuc est?* und die verwandten Fragen *quid hoc* (*id, illud*) *est?* 'was ist das?' enthalten eine Beziehung auf eine (vorhergehende oder nachfolgende) Bemerkung oder Beobachtung, deren Erklärung oder nähere Ausführung der Fragende wünscht (s. V. 156, 177, 806);

Modo út tacere póssis. DA. Abi sis, ínsciens:
Quoius tú fidem in pecúnia perspéxeris,
Verére uerba ei crédere? ubi quid míhi lucrist
Te fállere? GE. Ergo auscúlta. DA. Hanc operam tíbi dico.
GE. Senis nóstri, Daue, frátrem maiorém Chremem
Nostín? DA. Quid ni? GE. Quid? éius gnatum Phaédriam?
DA. Tam quám te. GE. Euenit sénibus ambobús simul,
Iter ílli in Lemnum ut ésset, nostro in Cíliciam

dagegen weiſs der mit *quid est?* 'was ist? was giebts?' Fragende, das ohne eine solche Beziehung ist, gar nicht, worum es sich handelt (*quid est?* V. 852, 1037; nach Ausrufen 411, 749, 810, 941; indir. *quid sit* 93; vgl. F. Schlee, Wölfflins Arch. III, 553 ff.).

V. 59 *Modo ut:* ebenso V. 773, And. 409; *ut modo* im Ausruf V. 711. — **abi:* s. V. 944. — Über *sis* (= *si uis*), *sultis* (= *si uoltis*, das aber bei Ter. nicht vorkommt), *sodes* (= *si audes*) und ähnliche Wendungen, welche in der Umgangssprache einer Bitte oder Aufforderung zugefügt werden, s. Loch, Zum Gebrauch des Imperat. bei Plaut. (Memel 1871), S. 15 f.

V. 60 f. *perspexeris* ist Konjunktiv, attrahiert an den Konjunktiv der Annahme, der im Hauptsatz dem Gedanken nach liegt (*ei uerba non credas?*); vgl. V. 125, 153 f., 272, 449, 463, 502, 552 u. s. w. — *Bezüglich der Gliederung des Verses vgl. S. 39.

V. 61 *Verere:* vgl. S. 62. — *ubi:* relativer Anschluſs an das Vorhergehende wie z. B. V. 157.

V. 62 **Ergo ausculta: ergo* vor dem Imper. bei Terenz hier und V. 882 *Quin ergo rape me;* mehrmals bei Plaut., z. B. Rud. 1053 *ergo abi;* die umgekehrte Stellung sonst bei den Scenikern gewöhnlich wie V. 539 *age ergo*, 718, 984. Regelmäſsig ferner bei Ter., meist bei Plaut.: *Quid ergo?* (V. 685, 995) u. ä. S. Kellerhoff, *Studem. Stud.* II, 74 f. — *Hanc operam tibi dabo:* vgl. Anm. zu V. 30.

*V. 63 *Chremem* (auch V. 865 und Eun. 909), bei Ter. etwas häufiger als *Chremetem* (And. 472, 533), hat die griech. metaplastische Accusativform Χρέμην *Chremen* (in Aγμ Eun. 724, vgl. auch And. 361, 527) neben sich (s. Spengel And.[2] zu V. 361); ferner entspricht der And. V. 368 aus Grammatikercitaten hergestellte Genetiv *Chremi* (neben *Chremetis*) einem vorauszusetzenden Χρέμου und der Vokativ *Chreme* (neben *Chremes*) der griech. Form Χρέμη. Über letztere giebt Priscian I, 288 H. folgende Regel: *Nec solum in his, quae sunt primae, sed etiam in illis, quae tertiae, id est in omnibus Graecis 'es' producta finitis, similiter inuenis uocatiuum in 'e' productam proferri, ut Chreme, Lache, Achille.* Im Phor. findet sich *Chremes* durch die beste Überlieferung nur V. 797 und wohl auch V. 577 bezeugt, sonst steht *Chreme* (s. Anh. zum V. 567), das ebenso wie *Lache* neben *Laches* am Versende frei abwechselt; im Versinnern aber scheinen Gründe des Wohllautes für die Wahl der einen oder anderen Form entschieden zu haben (so steht *Chremes* nicht vor *s*, *Chreme* und *Lache* nicht vor Vokalen).

V. 66 f. Von dem Zweck der Reise des Chremes läſst Ter. den Geta schweigen, weil davon später noch die Rede sein soll, Geta auch zunächst nur seinen Herrn und dessen Rückkehr im Kopfe hat. — *in Lemnum:* während Ter. sonst bei Namen von Städten (Ortschaften) und Inseln auf die Frage wohin? 7 mal den bloſsen Accus. hat (s. V. 567, 837; einmal bei einem *plurale tantum:* And. 907), ist hier wohl wegen des folgenden *in Ciliciam* die Präposition gewählt; denn bei Ländernamen setzt er nie den einfachen Casus. Auch auf die Frage wo? steht bei jenen Namen sowohl der Lokativ (6 mal; s. V. 680, 942, 1013) als auch *in* mit dem Abl. (4 mal; vgl.

Ad hóspitem antiquom. Ís senem per epístulas
Pelléxit, modo non móntis auri póllicens.
DA. Quoi tánta erat res ét supererat? GE. Désinas:
Sic ést ingenium. DA. O⟨h⟩, régem me esse opórtuit!
GE. Abeúntes ambo hic túm senes me fíliis
Relínquont quasi magístrum. DA. O Geta, prouínciam
Cepísti duram. GE. Mi úsus uenit, hóc scio;
Meminí relinqui mé deo irató meo.
Coepi áduorsari prímo: quid uerbís opust?
Sení fidelis dúm sum, scapulas pérdidi.
DA. Venére in mentem mi ístaec; namque inscítiast

V. 873, 1004); auf die Frage woher? — vielleicht nur zufällig — allein *ex* (*e*) mit dem Abl. (3 mal). Näheres bei W. Görbig, *Nominum, quibus loca signif., usus Plautin... cum usu Terent. comparatur* (Halberstadt 1883), S. 27 ff. und E. König, *Quaestiones Plaut.* (Patschkau 1883), S. 1 ff.

*V. 68 will Donat auf die Geschenke, welche Gastfreunde ihren Gästen zu geben pflegten, beziehen, doch haben wir eher an glänzende Demipho gemachte Versprechungen zu denken, es werde sich Gelegenheit zu gewinnbringenden Geschäften ergeben. Das auch uns geläufige Sprichwort (vgl. im Griech. χρυσᾶ ὄρη) findet sich bei Hieron. adv. Rufin. III, 39 (Sp. 565 V.) *cum montes aureos pollicitus fueris.* Ähnlich Persius III, 65 *magnos promittere montis* und Sall. Cat. 23, 3 *maria montisque polliceri* (italien. *promettere mari e monti;* vgl. auch Plaut. Stich. 25 und Otto, Die Sprichwörter u. sprichwörtl. Redensarten der Römer, Leipzig 1890), S. 227.

V. 69 *Quoi* ist Relativum; zu ergänzen ist '*eum pellexit..?*' — Das Imperfektum in Bezug auf die Zeit, in welcher sich die Erzählung bewegt. — Sehr passend wird schon hier Demipho als geldgierig geschildert, um das (später erzählte) Wagnis seines Sohnes desto bedenklicher erscheinen zu lassen (s. V. 120 f. u. s.).

V. 70. Dauos meint, dafs er als reicher mächtiger Mann (s. V. 338) einen ganz andern Gebrauch vom Reichtum machen würde (s. Donat). — **o⟨h⟩:* s. Anm. zu V. 51.

V. 71 *hic:* s. Anhang.

V. 72 **magistrum:* dem griech. παιδαγωγός entsprechend, wie Plautus Bacch. V. 138—163 mit den Ausdrücken *paedagogus* und *magister* wechselt. — *prouinciam* (= *officium*) *Cepisti duram:* ein dem römischen Leben entnommenes Bild; s. V. 230, 964.

V. 73 *usus uenit* eine formelhafte Wendung (hier etwa: 'ich hab's erfahren'); vgl. z. B. V. 505, Haut. V. 553, 556, 557. — **uenit, hoc scio:* Parataxe; die Satzverbindung ist so noch loser als bei vorausgehendem Demonstr., vgl. V. 137 f. — S. Anh.

V. 74 *deo..meo:* der das Schicksal Getas zumeist leitende Gott; schon Donat citiert Verg. (Aen. XII, 539 f.) *nec di texere Cupencum | Aenea ueniente sui* und Naevius im Stücke Stalagmus (Fragm. com. Ribb.[2] V. 70) *Deo meo propitio meus homost.* Der Wendung *deo irato meo* ganz ähnlich ist Plaut. Poen. 452 *deis meis iratissumis.* Auch And. 664 wird ein verderblicher Entschlufs dem Zorn der Götter zugeschrieben, eine schon aus Homer hinlänglich bekannte Auffassung.

V. 76 *scapulas perdidi* in komischer Übertreibung (vgl. Plaut. Epid. 91 *corium perdidi*). Die *scapulae* als der unter Umständen leidende Teil spielen bei den Sklaven der Komödie eine wichtige Rolle; vgl. Plaut. Asin. 315, 547, Cas. 956, Poen. 153 u. s. w.

V. 77 f. *Venere in mentem mi istaec:* an die (nämlich *scapulae tuae*) oder an das (was du sagst, die von dir erwähnten üblen Folgen)

Aduórsum stimulum cálces. GE. Coepi eis ómnia
Facere, óbsequi quae uéllent. DA. Scisti utí foro.
GE. Nostér mali nil quícquam primo; hic Phaédria
Contínuo quandam náctus est puéllulam
Citharístriam: hanc amáre coepit pérdite.
Ea séruiebat lénoni inpuríssumo,
Neque quód daretur quícquam; id curaránt patres.
Restábat aliud níl nisi oculos páscere,
Sectári, in ludum dúcere et reddúcere.
Nos ótiosi operám dabamus Phaédriae.

dacht' ich eben auch! *istaec* kann Fem. sein wie *Haec nuptiae* And. 656 (nach Donat) u. s. Ähnliche Beispiele aus Plaut. für die Wendung *uenire in mentem* s. bei Schaaff, *De genet. usu Plaut.*, S. 41, Anm. 3. — S. Anhang.

V. 78 *Aduorsum stimulum calces:* 'wider den Stachel löcken', eine Übertragung des griech. Sprichwortes *πρὸς (τὰ) κέντρα λακτίζειν* (Zenob. 5, 70; Aesch. Agam. 1624, Eurip. Bacch. 795). Ähnlich heifst es bei Plaut. Truc. 768 *si stimulos pugnis caedis, manibus plus dolet.*

*V. 79 *uti foro,* ein vom Marktleben entlehntes Sprichwort: Du weifst die Leute zu behandeln und dich nach den Umständen zu richten. Dazu stimmt Donats Erklärung: *Est uulgare prouerbium. Sensus hic est: Scisti, inquit, quid facere te oporteret;* vgl. Querol. S. 18, 28 (Peip.): *Si toto uis uti foro.* In anderem Sinne steht *ἀγορᾷ κέχρηνται* ('sie nehmen an der Staatsverwaltung teil') bei Anaxandrides (Fragm. com. Gr. Mein. III, S. 163, Com. Att. frag. II, Anax. 4 Kock); vgl. F. V. Fritzsche, *Ind. lect. aest. Rost.* 1862, S. 5; 1877, S. 3 und Otto, Die Sprichwörter d. Röm., S. 145 f.

V. 80 *Noster:* nämlich *erus* oder *erilis filius*, wie oft, z. B. V. 110, 117. Sehr natürlich spricht innerhalb des gleichen Hausstandes der Sklave mit einfachem *noster* vom Herrn oder Sohn, von der Frau (Hec. 188) oder Tochter (Haut. 660) des Hauses, unter Umständen auch von den Mitsklaven (Eun. 678). — Zur Verstärkung von *nihil* und *nemo* wird in der Umgangssprache häufig *quicquam* und *quisquam* pleonastisch zugefügt; vgl. z. B. V. 250, Hec. 67 *nemo illorum quisquam.* — Die Ellipse von *fecit* entspricht der lebhaften Erzählung, vgl. das Fehlen ähnl. Formen V. 113, 142, 144 u. a.; ferner das von *esse* im gleichen Falle oder bei gedrängter Aufzählung V. 84, 100, 104, 106 f., 133, 249 f. u. a.; von *inquit, loqui, dicere* oder verw. Zeitwörtern V. 101, 102, 794, 797; von *uenire* V. 482, *uocare, accersere* (*arcessere*) V. 440 u. s. w. — Mit *hic* weist Geta auf Chremes' Haus hin.

*V. 82 *Citharistriam:* ein gleich dem verw. *psaltria* (Ad. 388, 405 s.), wie es scheint, von Ter. zuerst gebrauchtes Fremdwort (vgl. S. 65), das sich auch im V. 144 findet, aber im V. 109 und von Sulpic. Apollin. in der Perioch. V. 5 und 11 durch das latein. *fidicina* ersetzt wird. Zur ganzen Stelle vgl. Plaut. Rud. Prol. 43 f. *Eam uidit ire e ludo fidicinio domum. Amare occepit: ad lenonem deuenit.* — *amare:* s. V. 109 und Haut. 97 *Eius filiam ille amare coepit perdite* und Anhang.

*V. 85 *oculos pascere:* 'die Augen weiden'; bei Plaut. *pascere* nur in der eigentl. Bedeutung.

V. 86 *ludus:* eine Schule für Citherspiel mit Gesang und wohl auch für Tanz (s. V. 109, 144). Vgl. die zu V. 82 angeführte St. aus Plaut. Rud. 43. — *redducere* (so hat Cod. *D* aus Corr. in Übereinstimmung mit der Schreibung des Wortes in *A* und gelegentl. einigen ς zu Hec. 501, 605, 617, 634, 654, 660, 665, 698 u. a.), gebildet wie *reddere, redire* u. ähnl.; vgl. Lachmann zu Lucr., S. 303 und die Anm. zu V. 21.

V. 87. Der von Donat lückenhaft überlieferte Vers des griech. Origi-

In quo haéc discebat lúdo, exaduorsum ílico
Tonstrína erat quaedam: híc solebamús fere
Plerúmque eam opperíri, dum inde irét domum.
Intérea dum sedémus illi, intéruenit
Adoléscens quidam lácrumans. Nos mirárier;
Rogámus quid sit. 'Númquam aeque' inquit 'ác modo
Paupértas mihi onus uísumst et miserum ét graue.
Modo quándam uidi uírginem hic uicíniae
Miserám suam matrem lámentari mórtuam;
Ea síta erat exadu6rsum, neque illi béniuolus
Neque nótus neque cognátus extra unam ániculam

nals ist von Dziatzko (Rh. Mus. XXXI, 370 ff. durch: ἡμεῖς δὲ ⟨σύσχολοι⟩ συνεπεμελούμεϑα, von Ellis (*Journ. of Phil.* X, 21) durch: ἡμεῖς ⟨ἐν λέσχῃ⟩ δὲ σ., von Nencini (a. O. S. 115): ἡμ. ⟨μὲν ἀργοῦντες⟩ σ. ergänzt worden.

V. 88 **exaduorsum* (Schreibung S. 58, Anm. 3): zusammengesetztes Adverb., örtlich gebraucht V. 97, Ad. 584 *est pistrilla et exadu. fabrica*, Plaut. Bacch. 835, Cato r. r. 18, 3 u. a.; als Präpos. mit Acc. gewöhnl. *exaduersus* Cic. Div. I, 101 (nach einem älteren Historiker), Nepos II 3, 4 (*-um*), VIII 2, 7 u. a. (Hamp, Wölffl. Arch. V, 348 f.). — *exaduorsum ilico* 'gleich gegenüber'; ähnlich örtlich bei Plaut. Most. 1064 *Ilico intra limen isti astate*; Merc. 912 *isti[nc] ⟨a⟩sta ilico;* Rud. 328 *ilico hic*, 836, 878; Ter. Ad. 156; vgl. P. Langen, Beitr. S. 157 ff. — S. Anhang.

V. 89 f. *Tonstrina:* die Barbierstuben waren neben den Parfümerieladen, den Offizinen der Ärzte, den Gymnasien und Palästren die gewöhnlichen Sammelpunkte für die müfsige, unterhaltungsbedürftige Jugend Athens (s. Plaut. Amph. 1011 ff., Asin. 343 ff., 408 ff.; Lysias XXIV, 20).

V. 91 *illi:* der einfache Lokativ zu *ille* neben *illic;* s. V. 572, 772 und Engelbrecht, *Stud. Ter.*, S. 67 ff.

V. 92 **Adulescens quidam lacrumans,* dazu bemerkt Donat: *Apollodorus tonsorem ipsum nuntium facit, qui dicat se nuper puellae comam ob luctum abstulisse: quod sci⟨t⟩o mutasse Terentium, ne externis moribus spectatorem Romanum offenderet.* Zur griech. Sitte des Haarabschneidens in der Trauer vgl. Hom. Ψ 135 f., 141, ω 46, Eurip. Troad. 1183 u. a. m. Da dieser Brauch in Rom nicht üblich war, zog es Ter. vor, die Nachricht durch einen Jüngling überbringen zu lassen; vgl. V. 106 *Capillus passus.* — **mirarier:* der sog. *infin. histor.* ist bei *uerbis adfectuum* zulässig, wenn die Stimmung länger anhält und sich in verschiedenen Worten und Gebärden äufsert, vgl. Sall. Iug. 64, 2 *commotus insolita re mirari eius consilium*; der Infin. kann auch eine sich wiederholende, fortsetzende Handlung bezeichnen, z. B. And. 146 f. *ego illud sedulo Negare factum,* nicht aber eine einmalige; daher der Übergang in das *uerb. finit.* oben durch *Rogamus* und Ad. 45 f. *Ruri agere uitam, semper parce ac duriter Se habere; uxorem duxit* u. a. (vgl. Wölfflin, Arch. X, 177 ff.). — Über die Infinitive auf *-ier* s. S. 63.

*V. 93 *quid sit:* vgl. zu V. 58.

V. 95 *uiciniae* ist Lokativ (als Apposition zu *hic*), wie Plaut. Bacch. 205 *proxumae uiciniae habitat* und Mil. 273 *hic proxumae uiciniae.* Ähnlich steht Most. 1062 *foris concrepuit proxuma uicinia* und wird Ter. And. 70 *huc uiciniam* gelesen. Vgl. Brix zu Mil.[3] a. O. und Spengel, And.[2] S. 151.

*V. 96. (*uirginem*) *Miseram* .. *lamentari* wie in *discrucior miser, timeo miser, misera amat* u. dgl., deutsch adverbiell; vgl. O. Seyffert, *Studia Plaut.*, S. 8.

*V. 97 *beniuolus:* s. Anhang.

*V. 98 *extra* zur Bezeichnung einer

Quisquam áderat, qui adiutáret funus: míseritumst.
Virgo ípsa facie egrégia'. Quid uerbís opust?
Commórat omnes nós. Ibi continuo Antipho
'Voltísne eamus uísere?' Alius 'cénseo:
Eámus; duc nos sódes'. Imus, uénimus,
Vidémus. Virgo púlchra, et quo magis díceres,
Nil áderat adiuménti ad pulchritúdinem:
Capíllus passus, núdus pes, ipsa hórrida,
Lacrumaé, uestitus túrpis; ut, ni uís boni
In ípsa inesset fórma, haec formam exstínguerent.
Ille, qui íllam amabat fídicinam, tantúm modo
'Satis' ínquit 'scitast'; nóster uero.. DA. Iám scio:
Amáre coepit. GE. Scín quam? Quo euadát uide.
Postrídie ad anum récta pergit; óbsecrat,
Vt síbi eius faciat cópiam. Illa enim sé negat

Ausnahme gehört nicht bloſs der Umgangssprache an; so auſser Plaut. Amph. 833 *extra unum te* auch Ennius bei Ribb., Frag. trag.[3] V. 46 *extra me,* Cicero (z. B. Phil. V, 53) und Liv. (VIII 32, 8). — *anicula* erscheint wohl zuerst bei Terenz (dann bei Cic.); vgl. And. 231 *inportunitatem spectate aniculae;* denn die Stelle aus Plaut. bei Serv. Georg. III, 497 scheint mit Most. 218 f. gleich zu sein.

V. 101 *Commorat* im Plusquamperfektum wegen der folgenden, auch schon der Vergangenheit angehörigen Handlungen. — Über die Kontraktion der Endung s. zu V. 13. — *ibi* zur Fortführung der Erzählung (häufig bei Ter. in der Verbindung *ibi tum*) gehört der Umgangssprache an; vgl. Brix zu Plaut. Mil.[2] 58. — **cóntĭnŭo Antipho:* die daktylische Wortform ist unanstöſsig, weil sie erst durch Synaloephe der Schluſssilbe entstanden ist; so auch V. 601 *pértimui aútem,* Haut. 86 *cónsilio aút re*, Eun. 933, Ad. 318 (vgl. Spengel zu Ad. 827 und Klotz a. O. S. 352 f.). — *Über die Ergänzung eines *uerb. dicendi* in diesem und dem fgn. Verse vgl. zu V. 80.

V. 102 *eamus uisere:* der finale Infin. steht bei Ter. nach *dare, ire* und *introire, mittere* (nicht nach *uenire*); vgl. P. Barth, *De infin. apud scaen.* etc., S. 13 f.

V. 103 f. *Imus, uĕnĭmus, Videmus:* zu beachten ist der Wechsel der Tempora (vgl. z. B. V. 135 f., 943) und das Asyndeton.

V. 104 *quo magis diceres* geht auf eine unbestimmte Person: 'was einen noch mehr veranlaſste, sie schön zu nennen'; vgl. And. 135 f. *Tum illa, ut consuetum facile amorem cerneres, Reiecit se.* — Eine ähnliche Beschreibung eines trauernden Mädchens findet sich Haut. 285 ff.

*V. 106 *horrida:* stärker als *incultus,* etwa 'ganz vernachlässigt, ganz schmucklos'; vgl. Enn. Ann. 297 *horridus miles amatur,* Liv. IX 40, 4 *horridum militem esse debere, non caelatum auro et argento,* Cic. Brut. 117 *ut uita, sic oratione durus, incultus, horridus.*

V. 108 ein Wortspiel; das zweite Mal steht *forma* in prägnantem Sinne. Vgl. z. B. V. 138.

V. 109. Über *ĭlle* im 1. Versfuſs s. S. 49.

V. 110 *noster uero:* 'ἀποσιώπησις tertia, quae succurrit, quotiens uerba rebus minora sunt' (Donat).

V. 111 *quam* sowie *tam* werden im älteren Latein oft bei Verben zur Bezeichnung eines Grades gebraucht; vgl. z. B. V. 65.

V. 113 *ĕius:* die zweisilbigen Genetive *eius, huius* mit iamb. Messung scheinen in der Mitte zu stehen zwischen der einsilbigen Messung (s. S. 61) und den später

Neque eum aéquom aït facere: íllam ciuem esse Átticam,
Bonám bonis prognátam; si uxorém uelit,
Lege íd licere fácere; sin alitér, negat.
Nostér quid ageret néscire: et illam dúcere
Cupiébat et metuébat absentém patrem.
DA. Non, sí redisset, éi pater ueniám daret?
GE. Ille índotatam uírginem atque ignóbilem
Daret ílli? Numquam fáceret. DA. Quid fit dénique?
GE. Quid fíat? Est parasítus quidam Phórmio,
Homó confidens: qui íllum di omnes pérduint!

allein üblichen Formen; vgl. V. 185 (?), 483; Haut. 551; Eun. 131, 980. S. Anhang. — **enim* ist gleich *nam* (V. 615, Ad. 190 *Nam hercle etiam hoc restat*) eine alte Beteuerungspartikel, vgl. *enim uero* (V. 528) und V. 338, 487, 555, 694; als solche kann *enim* auch an die Spitze des Satzes treten; s. V. 983 *Enim nequeo solus*, 937 und Donats Bem. zu Ad. 168 '*enim inceptiua particula apud ueteres fuit.* Vgl. P. Langen, Beiträge S. 264 ff. — *se negat:* ergänze *eius copiam facturam esse* (s. Anm. zu V. 80 und 399).

V. 114 *ait* und *ais* ist bei den Komikern in der Regel zweisilbig; *ain* ist immer einsilbig (s. S. 56). — *ciuem esse Atticam*: die Ehrbarkeit der Bürgerinnen suchten Sitte und Gesetz streng zu wahren.

V. 115 *Bonam:* 'unbescholten, brav'. — **Bonam bonis:* vgl. zu V. 212. — *si uxorem uelit:* das leicht zu ergänzende Objekt *eam* fehlt wie sehr oft (s. Anhang).

V. 117 *quid ageret nescire:* der *infin. hist.* steht in Bezug auf Tempusfolge dem *praes. hist.* gleich. Näheres vgl. bei Em. Hoffmann, Stud. auf dem Geb. der lat. Synt. (1884), S. 85 ff.; teilweise anders A. Hug, Rh. Mus. XXXX, 397 ff.; Beispiele auch bei C. Rothe, *Quaest. gramm.* (1876), S. 26 ff.

V. 119. Einfaches *non* in Fragesätzen (statt *nonne*) drückt Staunen oder Unwillen aus. Der Redende entnimmt die gefürchtete Antwort bereits den Worten des Gefragten. S. Holtze, *Synt.* II, 249 ff.; Beispiele auch bei E. Boeckel, *Exercit. Plaut.* (1872), S. 8 f.

V. 120 **indotatam uirginem:* die Mitgift wurde für eine standesgemäfse Heirat als wesentlich angesehen; daher heifst es auch Ad. 345 *Primum indotatast* (vgl. 729), und Trin. 690 ff. sagt der verarmte Lesbonicus zum Freunde Lysiteles, der seine Schwester heiraten, aber keine Mitgift annehmen will, er würde in das Gerede kommen: *Me germanam meam sororem in concubinatum tibi, Si sine dote* ⟨*dem*⟩, *dedisse magis quam in matrimonium.* — Die Weglassung der fragenden Partikel ist in der Umgangssprache und daher bei den Komikern überaus häufig; vgl. Holtze a. O. II, 237 ff.

V. 122 *Quid fiat?* eine indirekte Frage; zu ergänzen ist *rogasne?*

V. 123 **Homo confidens,* wie Cic. pro Caec. 27 den *argentarius Sex. Clodius* mit dem Beinamen *Phormio* in offenbarer Erinnerung an unsere Stelle folgendermafsen charakterisiert: *nec minus niger nec minus confidens quam ille Terentianus est Phormio.* — *qui* ist aus einem relativen Modaladverb gleich *ut* (V. 130) auch Wunschpartikel geworden (Don. zur St. *qui 'utinam' est* u. s. w.), wird indes nur in Verwünschungen (mit unmittelbar folgendem Pronomen) so unabhängig, sonst aber als bekräftigendes Wort nach *hercle, edepol, at* (oder *at pol*), *quippe, ut* u. ä. gebraucht; vgl. Fleck. in N. Jahrb. 1850, S. 246; Krit. Misc. (1864), S. 28 ff.; O. Seyffert, *Stud. Plaut.*, S. 6 und Fr. Leo, Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1895, S. 421 ff. — Die altertümlichen Optative *duint* und *perduint* finden sich bei

Da. Quid is fécit? Ge. Hoc consílium, quod dicám, dedit:
'Lex ést, ut orbae, quí sint genere próxumi,
Eis núbant, et illos dúcere eadem haec léx iubet.
Ego té cognatum dícam et tibi scribám dicam;
Patérnum amicum me ádsimulabo uírginis;
Ad iúdices ueniémus: qui fuerít pater,
Quae máter, qui cognáta tibi sit, ómnia haec
Confíngam; quod erit míhi bonum atque cómmodum,
Quom tu hórum nihil refélles, uincam scílicet.
Pater áderit; mihi parátae lites: quíd mea?
Illá quidem nostra erít'. Da. Iocularem audáciam!
Ge. Persuásumst homini: fáctumst; uentumst; uíncimur;

Ter. nur am Ende von Versen, s. S. 64. Die gleiche Verwünschungsformel steht Plaut. Men. 451; ähnlich heifst es daselbst 933 *Qui te Iuppiter dique omnes . . perduint!* Asin. 467 *Hercle istum di omnes perduint!* und Aul. 785, mit *perdant* Rud. 1166, Eun. 302 u. a.

V. 125 f. bezieht sich natürlich auf athenische Verhältnisse, über welche die röm. Zuschauer aufgeklärt werden mufsten; das Gesetz s. bei Diod. Sic. XII 18, 2. 3: *Τρίτος δὲ νόμος διωρθώθη ὁ περὶ τῶν ἐπικλήρων, ὁ καὶ παρὰ Σόλωνι κείμενος. Ἐκέλευε γὰρ τῇ ἐπικλήρῳ ἐπιδικάζεσθαι τὸν ἔγχιστα γένους, ὡσαύτως δὲ καὶ τὴν ἐπίκληρον ἐπιδικάζεσθαι τῷ ἀγχιστεῖ, ᾧ ἦν ἀνάγκη συνοικεῖν ἢ πεντακοσίας ἐκτῖσαι δραχμὰς εἰς προικὸς λόγον τῇ πενιχρᾷ ἐπικλήρῳ.* Vgl. V. 296 f., 410, Ad. 651 f. und S. 68. Sehr ausführliche und eingehende Bestimmungen über das Erbtöchterrecht bietet das Gesetz von Gortyn (Col. VII, 15—IX, 24, XII, 20—33); ähnlich wie im attischen Recht (Demosth. XLVI, 18, S. 1134) wird hier die Erbtochter definiert als die unverheiratete oder verheiratete Frau, welche keinen Vater und keinen von Vaterseite rechten Bruder (*frater consanguineus*) hat. Text und Erklärung des (auf altarisches Erbteil zurückgehenden) Gesetzes bei Bücheler-Zitelmann, Das Recht von Gortyn (Frankfurt a. M. 1885), S. 30 ff. und 149 ff. Dafs das attische Gesetz nicht klar und unzweideutig war und darum vielfach verschiedene Auffassung erfuhr, bemerkt Aristoteles *Ἀθην. πολιτ.* 9, 2; die einschlägigen Klagen gehörten nach Kap. 56 unter die Gerichtsbarkeit des ersten Archon: er konnte diejenigen, welche sich eine Rechtsverletzung hatten zu Schulden kommen lassen, mit einer Geldbufse belegen oder vor das Gemeindegericht verweisen. Vgl. auch Meier und Schömann, Att. Proc., S. 457 ff. — Zur Stellung des Relativsatzes *qui sint* vgl. V. 27. — S. Anhang.

V. 127 *scribam dicam: γράψω δίκην.* Letzteres Wort findet sich bei Plaut. und Ter. stets in latinisierter Form und nur im Nom. oder Accus. Sing. (s. V. 329, 439 u. Plaut. Aul. 760, Poen. 800; ebenso Cic. Verr. II 2, 37) oder im Accus. des Plurals (V. 668).

V. 128 *adsimulo:* in strenger Prosa dafür *simulo.*

V. 129. Der für die spätere Zeit festgestellte Unterschied von fragendem *quis* und *qui* gilt noch nicht im älteren Latein; s. Holtze a. O. I, 389 ff.

V. 133. Die Kürze der Rede Phormios zeigt, wie wenig Bedenken er in dem Plane findet und wie leicht er die Schwierigkeiten zu bemeistern gedenkt.

*V. 134. *Iocularem audaciam:* vgl. Cic. de Fat. 15 *O licentiam iocularem;* dagegen *iocularius* (And. 782) nur noch bei Porph. zu Hor. Epist. II 2, 60.

V. 135 *uentumst:* s. V. 129. — **factumst*; *uentumst*; *uincimur* wirkungsvolles Asyndeton; vgl. V. 103 f.

Duxít. Da. Quid narras? Ge. Hóc, quod audis. Da. Ó Geta,
Quid té futurumst? Ge. Néscio hercle; unum hóc scio:
Quod fórs feret, ferémus aequo animó. Da. Placet.
Em istúc uirist offícium. Ge. In me omnis spés mihist.
Da. Laudo. Ge. Ád precatorem ádeam credo, quí mihi
Sic óret: 'Nunc amítte quaeso hunc; céterum
Posthác si quicquam, níhil precor'. Tantúm modo
Non áddit: 'Vbi ego hinc ábiero, uel occídito'.
Da. Quid paédagogus ílle, qui citharístriam?
Quid réi gerit? Ge. Sic, ténuiter. Da. Non múltum habet,

— *uincimur* zwischen den Perfekten wie umgekehrt V. 103 *uĕnĭmus*.

V. 137 *Quid te futurumst? Esse, fieri* und *facere* werden in der Umgangssprache oft, besonders in Fragesätzen, mit dem bloſsen Ablativ (wohl einem *abl. instrum.*, vgl. Plaut. Most. 636 *Quid eost argento factum?*) in der Bedeutung 'aus etwas, jem. werden, mit etwas, jem. geschehen, machen' verbunden; vgl. Draeger, Hist. Synt. I², 561; Schmalz, Lat. Syntax § 99. — * *Nescio hercle* auch V. 683; *haud scio hercle* V. 774. Auch andere negative Verbindungen stehen bei Plaut. und Ter. regelmäſsig in dieser unmittelbaren Wortfolge, so *Non hercle* V. 969 und *Non pol* 998. Geht ein Wort voraus, so bleibt *hercle* an der gewöhnlichen zweiten Satzstelle, z. B. V. 807 *Equidem hercle nescio*, And. 505 *Itaque hercle nihil* (Kellerhoff, *Studem. Stud.* II, 68 ff. und zur Erklärung J. Wackernagel, Indogerm. Forschungen I, 406 ff.).

V. 138 Allitteration und Wortspiel wie V. 108; übersetze etwa: 'Was die Schickung schickt, in das schicke ich mich mit Gleichmut'.

*V. 139 *Em:* s. zu V. 52.

V. 140 *Ad precatorem:* vgl. Haut. 976, 1002; Plaut. Asin. 415, Pseud. 606, Epid. 687 ff., Most. 1168 ff.; Petron. 30, 49. H. Usener (Wölfflins Arch. II, 228 ff.) legt dar, daſs der *precator* in Rom rechtlich und praktisch für den Sklaven das war, was der *patronus* (griech. προστάτης) für den *cliens* und *libertus*. Das starre Recht, den Sklaven als Ding zu betrachten, ergänzte sich unwillkürlich durch dessen Schutz seitens des *precator* in den obersten Menschenrechten, dem Anspruch auf Leben und Gesundheit. Der griechische παράκλητος entspricht (nach Usener) eigentlich dem röm. *aduocatus*, nicht ganz aber dem *precator*. Wie zweifelhaft übrigens die Hilfe eines solchen sein konnte, zeigt unsere St. — *orare* mit dem *dat. commodi* oder der Präpos. *pro* (so bei Plaut. Asin. 783 *tu pro illa ores, ut sit propitius*).

*V. 141 *amittere* drückt, bei den Scenikern noch oft in der Grundbedeutung vorkommend, eine beabsichtigte Handlung aus und ist dann sinnverwandt mit *dimittere, missum facere*, so hier (vgl. Eun. 852 f. *unam hanc noxiam Amitte*, Plaut. Poen. 403), dann V. 175 f. und 507 (im Gegensatz zu *retinere*), V. 414, ferner V. 714 *Hoc* (*argentum*) *temere numquam amittam ego a me*, V. 918, 920 (*mulierem ab se amittere*), die den Übergang zu der gewöhnlichen Bedeutung der unbeabsichtigten Handlung ('verlieren', ἀποβάλλειν), wie in V. 673, bilden.

*V. 142. *Posthac:* vgl. Anm. zu V. 347. — Die Wendung *ceterum ... nihil precor* gebrauchten gewiſs die *precatores* in den Komödien oft; denn mit darauf beruht die Schluſspointe in Plaut. Most. 1178, wo Tranio für sich selbst ähnlich bittet.

V. 143 *uel ŏccídito:* s. S. 52.

V. 144 *paedagogus* scherzhaft in Bezug auf V. 86.

V. 145 '*Sic dicendum est cum aliquo gestu*' (Donat). Vgl. And. 804 (dazu Donat) und Th. Braune, *Observ. gramm.*, S. 55.

Quod dét, fortasse? GE. Ímmo nil nisi spém meram.
DA. Pater éius rediit án non? GE. Nondum. DA. Quíd? senem
Quoad éxspectatis uéstrum? GE. Non certúm scio,
Sed epístulam ab eo adlátam esse audiuí modo
Et ad pórtitores ésse delatam: hánc petam.
DA. Num quíd, Geta, aliud mé uis? GE. Vt bene sít tibi.
Puer, héus. — Nemon hoc pródit? — Cape, da hoc Dórcio.

V. 146. Nach *fortasse* ist der *Hiatus* in der Thesis durch den Personenwechsel entschuldigt. Beachtenswert ist, daſs das folgende betonte Wort interjektionsartig ist und öfters (so hier) eine Cäsur damit zusammenfällt; ähnliche Fälle vor *immo* Eun. 409, Ad. 604; *ecce* Ad. 767; *attat* V. 963; *ita* V. 542; fraglich vor *haud* Eun. 433 (mit *A*[1]) und vor *eheu* Haut. 83 (mit *A* und den meisten ς); s. S. 57; anders C. F. W. Müller, Plaut. Pros., S. 640—674 und Leo, Plaut. Forsch., S. 325. — S. Anhang.

V. 148 *Quoad* etwa: 'bis wann'; '*quam diu: et recte locutus est, quia aduentus finis est exspectationis*' (Donat); vgl. V. 462, ähnlich V. 524 (*dies*) *quam ad*. — *certum scire*: 'Sicheres wissen' (Eun. 111, 921) neben *certo scire* 'sicher wissen' (And. 929 u. s. w., besonders Hec. 324). Letzteres steht immer, wenn *scire* bereits ein Objekt im Accus. hat.

V. 150 *portitores*: 'Hafenaufseher' (in Athen) zum Zweck der Zollerhebung für die Zollpächter, daher 'Zolleinnehmer' (Plaut. Asin. 159, Trin. 1107). Ihrer Kontrolle waren nicht nur die aus- und eingehenden Waren unterworfen, sondern sie durften auch, um über die Ladung eines Schiffes sich genau zu unterrichten, die mit dem Schiffe beförderten Briefe öffnen; vgl. Plaut. Trin. 793 ff.: *Iam si opsignatas non feret, dici hoc potest, Apud portitorem(-es?) eas resignatas sibi Inspectasque esse* (s. Brix-Niemeyer[4] zur St.); vgl. Trin. 810.

V. 151 *Num quid aliud me uis?* 'Kann ich sonst mit etwas dienen?' eine sehr gebräuchliche Wendung (auch ohne *me* oder ohne *uis*, dann aber mit anderer Wortstellung) im Munde derer, welche das Gespräch abbrechen und sich entfernen wollen; z. B. Eun. 191, 363; Horaz Sat. I 9, 6. Der doppelte Accus. steht bei *uelle* nach Analogie der Verba des Bittens u. s. w.; vgl. Anm. zu V. 914. — *Vt bene sit tibi*: eine Höflichkeitswendung (ἀστεϊσμός) für *nihil* (s. Donat).

Mit V. 151 geht Dauos in die Stadt (rechtshin) zurück; Geta ruft einen Burschen (*puer*) aus dem Hause Demiphos.

V. 152 **heus* ('he! heda!') Anruf (auch an eine nicht bestimmte, auf der Bühne nicht anwesende Person gerichtet), meist vor einem Vokativ, z. B. *h. tu* V. 398, *h. Geta!* V. 847, vgl. 1037. Nachgestellt wie hier nur noch Plaut. Pers. 459 *Sagaristio, heus, exi*, Poen. 279 und Men. 844. Zu *heus* kann hier aus dem fg. *prodit* leicht *prodi* wie zu V. 440 *heus, domo me* ein Imperativ wie *arcessito* ergänzt werden. Nachdrücklich lenkt es die Aufmerksamkeit auf das folgende V. 819, 904, And. 636. (Näheres bei Richter, *Studem. Stud.* I, 566 ff.). — Dem Burschen übergiebt Geta das von Dauos gebrachte Geld, damit er es der *Dorcium* (Δόρκιον, Koseform wie *Philotium* Φιλώτιον; über die aspirierte Schreibung im Cod. *A* vgl. S. 60 f.) bringe, die ohne Zweifel als die Frau (*contubernalis*) Getas zu denken ist. Dann geht dieser nach der anderen Seite ab, um zum Hafen zu gelangen (V. 150). Antipho und Phaedria treten höchst wahrscheinlich aus dem Hause des Chremes; s. Anhang.

[ACTVS II.]

ANTIPHO PHAEDRIA

ADVLESCENTES II

AN. Ádeon rem redísse, ut qui mi cónsultum opt*u*mé uelit esse,
Phaédria, patrem ut éxtimescam, ubi ín mentem eius aduénti ueniat!
Quód ni fuissem incógitans, ita éxspectarem, ut pár *fuit.*
PH. Quid istúc est? AN. Rogitas? quí tam audacis fácinoris mihi cónsciu's?
Qu*ó*d utinam ne Phórmioni id suádere in mentem íncidisset
Neú me cupidum eo ínpulisset, quód mihi principiúmst mali!
Nón potitus éssem: fuisset tum íllos mi aegre aliquó*t* dies,
At nón cottidiána cura haec ángeret animum, PH. Aúdio.
AN. Dum exspécto, quam mox uéniat, qui adimat hánc mihi consuetúdinem.
PH. Aliís quia defit, quód amant, aegrest; tíbi quia superést dolet:

Der II. Akt beginnt mit einer lyrischen Partie, die etwa bis V. 163 oder 164 reicht und der eine Reihe iamb. Oktonare folgt. Dem Canticum (mit wechselnden Rhythmen) eigentümlich sind die troch. Oktonare und die Klausel (V. 163).

V. 154 *ut* nach Vorausschickung des Relativsatzes wiederholt wie And. 830 nach einem längeren Satzteile und oft bei Plaut. — *aduenti:* die Substantiva der 4. Dekl. gehen im Genetiv bei Ter. meist in die 2. Deklination über (*domi*, *fructi*, *ornati, quaesti, tumulti*); sonst hat Terenz nur noch die Endung *-uis* bei diesen Wörtern, z. B. Haut. 287 *anuis.* Vgl. S. 61, III. — Der Genetiv steht nach *uenire in mentem* auch Plaut. Rud. 685 f. *Miserae* ⟨*quom uenit*⟩ *in mentem Mihi mortis* q. s.; vgl. Anm. zu V. 77.

V. 155. S. Anhang.

V. 156. *Quid istuc est?* AN. *Rogitas?* Ebenso V. 257; s. V. 58 und Anhang.

*V. 157 *Quod:* Accus. der Beziehung, wie in *quod si* (*quodsi*); vor *utinam* auch bei Cic. Epist. XIV 4, 1: *Quod utinam minus uitae cupidi fuissemus!* Bezüglich des folgenden *id* vgl. And. 258: *Quod si ego rescissem id prius, quid facerem.*

*V. 159 Über das handschriftliche *aliquod* = *aliquot* und *quod* = *quot* s. Anhang und S. 60.

V. 160. *Audio* ironisch (s. Don. zur St.).

V. 161 schliefst sich in der Konstruktion an die vorausgehenden Worte Antiphos an. — **exspecto, quam mox ueniat:* eine Verschmelzung (sog. Kontamination, s. H. Paul, Principien d. Sprachgesch.[2], S. 135) von *exspecto, quando ueniat* und *certe mox ueniet*; vgl. auch V. 606.

V. 162 **defit* im Gegensatz zu *superest,* ein Wort der Umgangssprache; der Bedeutung nach = *deest, deficit,* z. B. Eun. 243 *nil quom est, nil defit tamen,* Plaut. Men. 221 *Neque defiat neque supersit.* — *quiá superest:* eines der nicht zahlreichen Beispiele, in denen ein pyrrhichisches Wort, dem eine oder zwei kurze Silben folgen, auf der Endsilbe betont wird; s. Ad. 523 *quiá propest,* V. 556 *malá tolerábimus,* V. 725 *quoqué uoluntáte* (vgl. V. 179, Haut. 898, Plaut. Asin. 184, Pers. 627), And. 950, Ad. 281, 553; s. A. Luchs, *Studem. Stud.* I, 15 f., Podiaski, *Quomodo Ter. in tetram. . . . uerb. accent. c. num. consoc.*, S. 12, Klotz a. O. S. 266 f., 244, 246; danach ist

Amóre abundas, Ántipho.
Nam túa quidem hercle cérto uita haec éxpetenda optándaque est.
Ita mé di bene ament, út mihi liceat tám diu quod amó frui,
Iam dépeeisci mórte cupio: tú conicito cétera,
Quid ego éx hac inopiá nunc capiam et quíd tu ex istac cópia;
Vt ne áddam, quod sine súmptu ingenuam, líberalem náctus es,
Quod habés, ita ut uoluísti, uxorem síne mala famá palam:
Beátus, ni unum désit, animus, quí modeste istaéc ferat.

fast ausnahmslos die 2. Silbe des auf den betonten Auslaut folgenden mehrsilbigen Wortes unbetont. — *Zur Gestaltung des Versschlusses s. S. 38.

*V. 163. Nachdrucksvolle allitterierende Verstärkung des in *superest* liegenden wesentlichen Gedankens. S. Anhang.

*V. 164 *quidem hércle* ist wie bei Plaut. (s. Ed. Kellerhoff, *Studem. Stud.* II, 64 f.) auch bei Ter. die übliche Wortstellung und Betonung (vgl. V. 624 und zu V. 137). Bei umgekehrter Wortfolge steht vor *quidem* ein betontes Pronomen; vgl. V. 523. Bei Plaut. wird *hercle certo* (Plaut. Men. 312, Stich. 480, 561) von *certe hercle* geschieden. Da aber And. 347 die Codd. die umgekehrte Wortstellung bieten (auch an unserer St. *hercle certe* $A^3 D^1 G^1$ Don., vgl. Schlee, *Scholia Ter.*, S. 36), so scheint der bei Plaut. bestehende Unterschied (vgl. Spengel zu And. 347 und Kellerhoff a. O. S. 63) bei Ter. nicht ebenso gesichert.

V. 165. *Ita me di bene ament* oder kürzer *Ita me di ament* (*amabunt*) ist eine Beteuerungsformel der Umgangssprache, welche einem Hauptsatze (mit oder ohne *ut*) vorausgeschickt oder in einen Hauptsatz ohne *ut* eingeschoben wird; die Stellen aus Ter. (vgl. V. 883, 954) s. bei C. Meissner (N. Jahrb. Suppl.-Bd. XII, S. 527) und E. Lalin, *De particul. comparat. usu apud Ter.* (1894), S. 24 ff. Es liegt in der Natur formelhafter Wendungen, dafs auch die Betonung derselben sich wiederholt; so findet sich meist, obschon nicht ausschliefslich, *íta me dí ament* und *ita mé di béne ament.* — Der Satz mit *ut* ist vom Folgenden abhängig. — *tam diu,* nämlich wie Antipho.

V. 166 *depeeisci: pactionem transigere* nach Don.; *morte* ist der Preis. Vgl. Plaut. Bacch. 865 *pacisci cum illo paulula pecunia potes,* Cic. ad Att. IX 7, 3 *cum enim tot (pericula) impendeant, cur non honestissimo depecisci uelim?*

*V. 167 *quid tu ex istac copia* ist mit dem vorausgehenden Gliede vollkommen parallel. — S. Anhang.

V. 168. *Vt ne addam, quod:* vgl. Anm. zu V. 232, Eun. 926 *ut mittam quod;* ähnliche Konstruktionen fehlen bei Plaut.

*V. 169 *sine mala fama,* während dem Sprecher das Verhältnis zur *citharistria* natürlich üblen Ruf bringen kann.

V. 170. **Beatus, ni unum desit* wie Plaut. Trin. 27 *Inuitus, ni id me inuitet ut faciam fides* mit bestimmt hingestelltem, fast einem Ausruf gleichkommenden Hauptsatz; ähnlich *ni* nach Hauptsätzen, welche einen Vorwurf in Frageform enthalten, z. B. V. 543 f., 546 f. (vgl. O. Brugmann, Über den Gebrauch des condic. *ni* in d. ält. Latin., Leipzig 1887, S. 24). — *istaec: iste* mit dem deiktischen *ce* wird wie *hic* dekliniert (s. 61 f.); nur wird aus *istud-c*: *istuc;* s. Neue,

Quod sí tibi res sit cum éo lenone, quó mihist, tum séntias.
Ita plérique ingenió sumus omnes: nóstri nosmet paénitet.
AN. At tú mihi contra núnc uidere fórtunatus, Phaédria,
Quoi de íntegro est potéstas etiam cónsulendi, quíd uelis:
Retinére amare amíttere; ego in eum íncidi infelíx locum,
Vt néque mihi sit ámittendi néc retinendi cópia.
Sed quíd hoc est? Videon égo Getam curréntem huc adueníre?
Is est ípsus. Ei, timeó miser, quam hic míhi nunc nuntiét rem.

a. O. II^3, 398 ff. Der Annahme Fr. Schmidts, *Quaest. de pron. dem. form. Plaut.* (1875), S. 80 f., Ter. habe wie Plautus im Neutr. Plur. nur *istaec,* nie *ista* gebraucht, widerstreben Ad. 185 u. 677.

V. 171 *quo* (in *A*, *quocum* in ς). Die Wiederholung der Präposition ist unterlassen wie im Griechischen; ebenso V. 476 *in hac re ut aliis* (ohne *in* nach *A*), Ad. 961 *Quod nam ob factum?* DE. *Multa* und besonders Plaut. Cas. 317 f. *Quicum litigas, Olympio?* OL. *Cum eadem, qua tu semper.* Indes Eun. 119, wo im Haupt- und Nebensatz nicht das gleiche Verbum steht, wird *cum* wiederholt: *Ego cum illo, quocum tum uno rem habebam, hospite Abii huc.*

V. 172. *Über die Betonung *ingenió sumus* s. S. 55, Anm. 1. — *plerique .. omnes:* 'die allermeisten, fast alle', eine im älteren Latein mehrmals belegte Wendung (And. 55; Haut. 830; Plaut. Trin. 29; Donat zu And. a. O.). Der Begriff *omnes* soll als Attribut den von *plerique* nachträglich noch verstärken, oder *omnes* wird durch sein Attribut *plerique,* wenn auch nur in sehr geringer Weise, eingeschränkt; die Verbindung entspricht wohl dem griech. πάμπολλοι. — S. Anh.

*V. 175 f. *Retinere amare amittere:* dem vorausgehenden *quid* (nicht *utrum*) *uelis* entsprechend stehen nicht nach den Forderungen der strengen Logik zwei disjunktive Glieder (etwa [*utrum*] *retinere atque amare an amittere*), sondern in volkstümlicher Weise parataktisch drei Verba, wodurch für den Hörer die Wahlfreiheit Phaedrias gegenüber der scharf entgegengestellten Alternative, die für den Sprecher erübrigt, vergröfsert erscheint (gleichsam die Antwort auf V. 167 *inopia — copia*). *Amare* ist ferner wegen Phaedrias 'Liebschaft' (nicht Ehe), dann wegen des Gleichklanges mit *amittere* und mit Rücksicht darauf, dafs Phaedria diesen Begriff so sehr betont hatte (V. 162, 163, 165), absichtlich gewählt. — *amittere:* vgl. zu V. 141. — Über *mihi* vgl. den Anhang.

V. 177. Geta kommt vom Hafen her geeilt. — V. 177 f. bilden als iamb. Septenare den Übergang von iamb. Oktonaren zu einer lyrischen Scene.

V. 178. **Ei* bezieht sich auf die sprechende, bei den Scen. männl. Person (*ei misero mihi*, dagegen von der Frau *heu miserae mihi* Plaut. Merc. 701, 770, *heu me m.* Hec. 271 neben *heu misero mihi* Merc. 661 u. *heu me miserum* And. 646; anders z. B. Ov. Met. VII, 843). Es drückt zunächst Furcht aus, auch folgen wie hier gern *uerba timendi* (vgl. V. 491), oder dieser Affekt ist aus dem Zusammenhang ersichtlich (so V. 671 *Ei mihi!*, 1004 u. 797); dann Klage und Schmerz (V. 501) oder Entrüstung (Ad. 124, 452 u. a.). Die Interjektion steht nicht wie oft *ah, oh, hem, hui* unmittelbar am Versende (vgl. auch V. 491; Richter, *Studem. Stud.* I, 460 ff.). — *ipsus:* s. S. 62. — *timeo miser:* vgl. zu V. 96.

GETA ANTIPHO PHAEDRIA
SERVOS ADVLESCENTES II

I 4 GE. Núllus es, Getá, nisi iam aliquod tíbi consilium célere reperis:
Íta nunc inparátum subito tánta te inpendént mala;
Quae néque uti deuitém scio neque quó modo me inde éxtraham:
4 Nam nón potest celári nostra díutius iam audácia.
6 AN. Quid íllic commotús uenit?
GE. Tum témporis mihi púnctum ad hanc rem est: érus adest. AN. Quid illúc malist?

V. 179—194 spricht einerseits Geta zu sich allein, ohne die beiden Jünglinge zu bemerken; anderseits reden diese mit einander unter Bezugnahme auf Getas Worte. — Diese Scene beginnt wieder mit einem Canticum, das etwa bis V. 196 reicht und in dem iamb. Quaternare u. Okton. als Klauseln vorkommen.

*V. 179. *Nullus es* 'mit dir ist es aus, du bist verloren', volkstümliche Wendung, vgl. V. 942 *Nullus sum*, 943 *Sepultus sum*. — *Geta:* das *-a* des Nomin. und Vokat. der 1. Dekl. in den Eigennamen, welche den griechischen auf *-ᾱς* entsprechen, war ursprünglich lang; bei Ter. nötigt aber weder diese Stelle (*Getă nisi*) noch V. 482 (am Versende) oder V. 830 (vor der Cäsur des iamb. Septen.) zur Annahme der Länge; am ehesten noch Haut. 406, wo aber Havet, *Cours élément. de métr.*[2] § 134 *Cliniă sălŭe* (wie *Minerŭa* st. *Minerva, larŭa* u. dgl.) zu lesen vorschlägt. — *celere* erklären Donat (zur St.), Charisius und Priscian (s. Umpf. zu d. St.) hier als Adjektiv. Engelbrecht a. O. S. 73 beruft sich dagegen auf Plaut. Curc. 283 (*Ita nunc subito propere et celere obiectumst mihi negotium*), wozu Rud. 1323 *Eloquere propere celeriter* und die noch bei Sall., Nepos und Livius erscheinenden Wendungen *propere sequi, egredi* und *se recipere* sich vergleichen lassen. Neben dem Adv. *propere* haben Pacuv. und Accius auch *properiter* gebildet.

V. 180 *inpendere,* in übertragenem Sinne gewöhnlich mit *in* und dem Accus. oder mit dem Dativ verbunden, wird vereinzelt auch zum transitiven Verbum mit dem Accus.; vgl. Lucil. inc. V. 1092 (L., 98 M.): *ut quae res me inpendet agatur.* Beispiele ähnlicher mit dem Accus. verbundener Verba s. bei Brix, Mil.[2] 1047.

V. 181 *inde* nimmt das Relativ *quae* in demonstrativer Form auf; s. Holtze, *Synt.* I, 389. — **extraham:* übertragen, so auch noch Hec. 876 *ex quanta aerumna extraxeris* (*me*). Bei Plautus im eigentl. Sinne, z. B. Rud. 461 *sine labore hanc* (*aquam*) *extraxi,* 984, 1168 (vgl. Langen, N. Jahrb. 1882, S. 753).

V. 182 **diutius* mit kurzer 2. Silbe, vgl. namentlich Phaedr. III, Epil. 14; I 2, 16 und die späteren Dichter (s. Solmsen, Stud. z. lat. Lautgesch., S. 194 ff. und Skutsch, *Sat. Viadr.* S. 133). — Nach V. 182 (oder 181) ist in den Hdschr. And. 208 wiederholt. — S. Anh.

*V. 183 *illic* auch von Personen, welche auf der Bühne anwesend sind oder erscheinen, wenn sie vom Sprechenden weiter entfernt sind als der Angesprochene (hier Phaedria), oder wenn sich der Sprechende von ihnen ab- und dem Publikum zuwendet; besonders in der Formel *quis illic est?* (vgl. J. Bach, *Studem. Stud.* II, 303 f.).

V. 184 *ad hanc rem:* Don. '*ad deliberandum, quod ago*'. — **erus adest:* Don. '*uultu tristi ac superciliis arduis hoc dicendum est*'; vgl. C. Sittl, Die Gebärden der Griechen

GE. Quód quom audierit, quód eius remedium ínueniam iracúndiae?
Loquárne? incendam; táceam? instigem; púrgem me? laterém lauem.
Heú me miserum! Quóm mihi paueo, tum Ántipho me excrúciat animi:
Eíus me miseret, éi nunc timeo, is núnc me retinet; nam ábsque eo esset,
Récte ego mihi uidíssem et senis essem últus iracúndiam:
Áliquid conuasássem atque hinc me cónicerem protinam ín pedes.
AN. Quam | híc fugam aut furtúm parat?

u. Römer (Leipzig 1890), S. 201, Anm. 4.

V. 185. Bei *quod* (*quom audierit*) schwebt dem Sprechenden das V. 182 und V. 184 mit *hanc rem* Angedeutete noch vor. — Über *ĕius* s. Anm. zu V. 113. Übrigens kann der Vers auch mit Hermann, *Elem.* S. 173 und Fr. Schlee a. O., S. 29 als iamb. Oktonar gemessen werden, so dafs *eius* seine gewöhnliche Quantität behält.

*V. 186 *laterem lauem:* ʻ*παροιμία, πλίνθον πλύνεις*ʼ (Don.). Ebenso Senec. Controv. X, Praef. 11 *non intellegis te laterem lauare?* u. a.; das Sprichwort bezeichnet eine ganz vergebliche Arbeit; gemeint ist wohl der *later crudus* (denn *πλίνθος* geht besonders auf den rohen, nicht gebrannten Ziegelstein), welcher durch *lauare* zum *caenum aceratum* (Lucil. IX, 292 L., 47 M.) wird. S. Anh.

V. 187. *Heu:* s. Anh. — *animi* wie Eun. 274 *falsus an.*, Hec. 121 *an. incertus;* Ad. 610 *Discrucior an.*, Haut. 727 *pendebit an.*

V. 188 *absque,* aus *abs* und *-que* zusammengesetzt, wird bei Plaut. und Ter. nur wie hier vor einem Personal- oder Demonstrativpronomen in einem Satze mit kondicionalem Sinn und mit dem Konjunkt. Imperf. gebraucht (*absque eo esset* ʻwäre es ohne ihn, wäre er nicht gewesenʼ; vgl. O. Brugman, Rh. Mus. XXXII, 485 ff., H. Jordan, Krit. Beitr. zur Gesch. der lat. Spr., S. 313 ff. und bes. J. Praun, Wölfflins Arch. VI, 197 ff.). Das Wort ist seit Ter. (vgl. Hec. 601) sehr im Rückgang begriffen (wahrscheinlich Cic. ad Att. I 19, 1; Quintil. VII 2, 44 *absque sententia*), erscheint aber wieder seit Fronto (*Epist.* S. 85, 24 N.: *Apsque te*) häufiger, so bei Apul., Gell., den (afrikan.) Kirchenvätern und in der Vulgata bes. des alten Testamentes (Wölfflin, Rh. Mus. XXXVII, 96 ff.).

V. 189 *uidere* in prägnantem Sinne für *prouidere.*

V. 190 ʻ*conuasare dicitur furto omnia colligere*ʼ (Non. S. 87). Das Wort scheint übrigens von Ter. zuerst gebraucht zu sein und die späteren Belege von obiger Stelle direkt oder indirekt abhängig zu sein. — **prŏtinam* ein im älteren Latein gebräuchliches Ortsadverb, hier vom gelehrten *Nigidius Figulus* (Prätor 58 v. Chr.) bezeugt (Don., s. Paul. Fest. S. 226 M., 283 Th.); *prōtinus* ist dagegen immer zeitlich (s. auch P. Langen, Beiträge S. 163 f.). Dieselbe Verbindung erscheint schon bei Plaut. Bacch. 374 *me .. contuli protinam in pedes.*

*V. 191. *Quam hic* mit Erhaltung des *-m* im einsilbigen Worte (in der Thesis des ersten Fufses), wie Haut. 540 *Iam huíc* und in etwa 30 ähnlichen Fällen (mit unbetontem *quam, nam, iam, tum, cum, rem*) bei Plaut., z. B. Aul. 663 *Nam híc,* Poen. 1054 *Nam haúd*, vgl. S. 56 und Leo, Plaut. Forsch., S. 306 f. — *fugam aut furtum:* allitterierende und assonierende Verbindung, vgl. Plaut. Pers. 421 *lurco edax, furax, fugax* u. Cic. Verr. II, 18 *cum istius in quaestura fugam et furtum recognosceret.*

GE. Sed ubi Ántiphonem réperiam? aut qua quaérere insistám uia?
PH. Te nóminat. AN. Nescíoquod magnum hoc núntio exspectó malum. PH. Ah.
[Sanusne es?] GE. Domum íre pergam; ibi plúrimumst.
PH. Reuocémus hominem. AN. Sta ílico. GE. Hem,
Sátis pro imperio, quísquis es. AN. Geta. GE. Ípsest, quem uolui óbuiam.
AN. Cédo, quid portas, óbsecro? atque id, sí potes, uerbo éxpedi.
GE. Fáciam. AN. Eloquere. GE. Módo apud portum.. AN. Méumne? GE. Intellexti. AN. Óccidi. PH. Hem,
AN. Quíd agam? PH. quid aïs? GE. Huíus patrem uidísse me et patruóm tuom.

V. 192. Gewöhnlich wird (mit *AFG*[1]) *uiam* gelesen. Doch P. Barth, *De infin.* etc., S. 18 f. hat nachgewiesen, dafs der Infin. (*quaerere*) wohl von *insistam*, aber nicht von *insistam uiam* abhängen kann.

V. 193. *Nescioquis* u. s. w. als Pron. indefin. stets mit choriambischer Messung; s. S. 53, Anm. 1 u. zum Indikativ Anm. zu V. 358. — **Ah:* Interjektion, die gewöhnlich Mifsbilligung (V. 216, 541, 809), Verbesserung und Widerlegung (wie hier u. V. 325), Klage (474) oder Furcht (503) ausdrückt. Nur bei Ter. leitet sie auch Fragen ein, so V. 508, And. 628, Eun. 797 (vgl. P. Richter, *Studem. Stud.* I, 398 ff.).

V. 194 f. S. Anh.

*V. 195. *Hem* (Bedeutung s. zu V. 52) richtig als Erwiderung des Angerufenen, vgl. 682: AN. *Geta.* GE. *Hem.* AN. *Quid egisti?* ferner Ad. 320 u. a. Ähnlich der (bei Plaut. nicht belegte) Ausruf: *Hem, perii* (*occidi*) And. 928, Ad. 326 und Eun. 827. Sonst steht diese Lieblingspartikel des Ter. gewöhnlich vor Fragen in den Verbindungen *Hem, quid ais?* (V. 198 f. nur durch Antiphos Zwischenfrage unterbrochen, 1004, 1040), *hem, quid dix(is)ti?* (And. 592, Eun. 1017, Haut. 340) und *hem, quo pacto?* V. 817 (Richter a. O. I, 544 ff. und Köhler, Wölfflins Arch. VI, 29).

*V. 196 *quem uolui obuiam:* s. zu V. 52. P. Barth a. O. S. 46 will *ipsest, quem uolui, obuiam* interpungieren wegen And. 532, aber dort schreibt Dz.: *Atque adeo in ipso tempore eccum ipsum [obuiam] Chremem.*

*V. 197 Zum Indikativ im indirekten Fragesatz *Cedo, quid portas?* vgl. V. 642 *Cedo, quid postulat?* und die Bemerkung zu V. 358.

V. 198. Die Kürze in den Worten Getas und Antiphos erklärt sich aus ihrer Angst, das entscheidende, gefürchtete Wort auszusprechen. — *Intellexti:* s. S. 62.

*V. 199. *Huius patrem .. et patruom tuom* (so richtig A^1; zweifelhaft, ob von A^3 durchstrichen), durch *et* wird der Ausdruck angemessen verstärkt. Das Bild des gefürchteten Mannes, der Antiphos Vater und Phaedrias Onkel ist, tritt in dieser Form zweimal und dadurch kräftiger vor Augen; dem Frager Phaedria gegenüber — Antipho hat die Schreckenskunde schon nach Getas ersten Worten erraten — ist überdies die Bezeichnung des ihn angehenden Verwandtschaftsverhältnisses durch eine Apposition weniger passend als durch ein selbständiges Glied. Ähnliche Beispiele dieser im Konversationsstile des archaischen und archaisierenden Lateins nicht gerade seltenen Verbindungsweise sind: And. 571 *tibi generum firmum et filiae inuenies uirum;* Plaut. Trin. 111 *simul eius matrem suamque uxorem mortuam;* Bacch. 495 *Serua tibi sodalem et mihi filium;* Capt. 879 *tuom gnatum et genium meum;* Stich. 372; Poen. 1382 (vgl. Wiener Studien IV, 322 ff. und C. Sydow, *De fide* etc., S. 34).

AN. Nám quod ego huic nunc súbito exitio rémedium inueniám miser?
Quód si eo meae fortúnae redeunt, Phánium, abs te ut dístrahar,
Núllast mihi uita éxpetenda. GE. Ergo ístaec quom ita sint, Ántipho,
Tánto magis te aduígilare aequomst: fórtis fortuna ádiuuat.
AN. Nón sum apud me. GE. Atqui ópus est, nunc quom máxume ut sis, Ántipho;
Nám si senserít te timidum páter esse, arbitrábitur
Cómmeruisse cúlpam. PH. Hoc uerumst. AN. Nón possum inmutárier.
GE. Quíd faceres, si aliúd quid grauius tíbi nunc faciundúm foret?
AN. Quom hóc non possum, illúd minus possem. GE. Hoc níhil est, Phaedria: ílicet.
Quíd hic conterimus óperam frustra? Quín abeo? PH. Et quidem ego? AN. Óbsecro,
Quíd si adsimulo? Sátinest? GE. Garris. AN. Vóltum contemplámini: em,
Sátine sic est? GE. Nón. AN. Quid si sic? GE. Própemodum. AN. Quid síc? GE. Sat est:

V. 200. Die Wendung *remedium inuenire* wie V. 185; ähnlich läfst sich bei V. 202 (*uita expet.*) auf V. 164 verweisen.

V. 201. *Phanium* ist die junge Frau Antiphos. Die Anrede an sie geschieht *per ἀποστροφήν*, wie z. B. Haut. 398, Hec. 134, 325 f., 504, Ad. 713. Im ganzen wird von dieser Figur ein ziemlich sparsamer Gebrauch gemacht.

*V. 203 *fortis fortuna adiuuat:* vgl. Cic. Tusc. II, 11 *Fortis ... fortuna adiuuat, ut est in uetere prouerbio* und Liv. XXXIV 37, 4; ähnl. Enn. bei Macrob. Sat. VI 1, 62 *Fortibus est fortuna uiris data;* Varro r. r. I 1, 4 *ut aiunt, dei facientes adiuuant;* Verg. Aen. X, 284 *Audentis fortuna iuuat;* Ov. Met. X, 586 *Audentes deus ipse iuuat;* Liv. I 9, 3 u. a. Schon Soph. (Frg. 842 N.) hatte *οὐ τοῖς ἀθύμοις ἡ τύχη συλλαμβάνει* gesagt.

V. 204. **Non sum apud me:* Wendung der Umgangssprache, vgl. z. B. And. 408 *fac apud te ut sies,* 937, den entsprechenden deutschen Ausdruck sowie das griech. *ἐν ἐμαυτῷ εἰμι.* — *nunc quom maxume*: s. Ad. 518 u. Dzs. Anm. dazu.

V. 205 f. *arbitrabitur Commeruisse culpam:* s. zu V. 54. — *commerere* wird nur in üblem, *promerere* nur in gutem, *merere* in beiderlei Sinne gebraucht; vgl. Don. zu Ad. 201 (II 1, 47).

V. 207. Geta meint, dafs Antipho unter Umständen auf Phanium ganz verzichten müsse.

V. 208. Mit kausalem *quom* verhält es sich wie mit koncessivem (s. Anm. zu V. 22 f.; Lübbert, Gramm. Stud. II, § 7 f., bes. S. 116). — Mit *ilicet* (= *ire licet*) wird im Sinne von *actum est* das Ende einer Handlung bezeichnet (s. Don. zur St.). Geta sagt das zu Phaedria, da alle Verhandlungen mit Antipho sich als nutzlos erweisen.

*V. 209. Über die lautlich berechtigte Schreibung *opsecro* (vgl. *lapsum*), die sich im *Phor.* nur hier handschriftlich bezeugt findet, vgl. S. 60.

V. 210 *Satine:* s. Anh. — *Unsere Stelle (vgl. V. 57, 890, And. 839, 878, Plaut. Men. 828 f.) kann zeigen, dafs zur Zeit des Plautus und Ter. Masken noch nicht im Gebrauch waren (s. S. 35 f.; Chr. Hoffer, *De*

Ém istuc serua; et uérbum uerbo pár pari ut respóndeas,
Né te iratus súis saeuidicis díctis protelét. An. Scio.
Ge. Ví coactum te ésse inuitum. Ph. Lége, iudició. Ge. Tenes?
Séd hic quis est senéx, quem uideo in última platea?
Ípsus est.
An. Non póssum adesse. Ge. Ah, quíd agis? quo abis, Ántipho?
Mane, ínquam. An. Egomet me nóui et peccatúm meum:
Vobís commendo Phánium et uitám meam. —
Ph. Geta, quíd nunc fiet? Ge. Tú iam litis aúdies;
Ego pléctar pendens, nísi quid me feféllerit.
Sed quód modo hic nos Ántiphonem mónuimus,
Id nósmet ipsos fácere oportet, Phaédria.

personarum usu, S. 34 ff. und Leo, Rh. Mus. XXXVIII, 343).

*V. 212 *uerbum uerbo par pari:* er soll überhaupt keine Antwort schuldig bleiben, und zwar im ganz gleichen Tone antworten. Zu dieser Art von Verbindung vgl. Plaut. Pers. 223 *par pari respondes dicto;* häufiger bloſs *par pari respondere*, so Merc. 629, Truc. 939 (*τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ* und *ἔπος πρὸς ἔπος*); Cic. ad Att. XVI 7, 6 *par pari respondeatur*; ähnl. Ter. Eun. 445 *par pro pari referto*, sprichwörtlich, soviel als 'mit gleicher Münze heimzahlen.' S. auſserdem Rhet. ad Her. IV, 61 *res tota totae rei necesse est similis sit* (die eine Sache vollständig der andern), Cic. Nat. deor. I, 50 *omnia omnibus paribus paria respondeant*. Die Dopplung der Substantive ist besonders in Sprichwörtern üblich: *manus manum lauat; de manu, ut aiunt, in manum* (Cic. Epist. VII 5, 3); ähnlich V. 115 *Bonam bonis prognatam*, V. 726, 790, 800, Ad. Prol. 11 (vgl. Landgraf, Wölfflins Arch. V, 161 ff.).

V. 213 **saeuidicus:* wie es scheint, ein *ἅπαξ εἰρημένον*, vgl. auch S. 66. Die Stelle macht aber den Eindruck, als ob tragischer Stil parodiert würde. — '*protelet et protelum* . . . . *ab assiduo telorum iactu existimant dici, ut Lucretius 'Vndique protelo plagarum continuato' hoc est: tenore*' (Don.); vgl. Opitz, Leipz. Stud. VI, 222. Das Subjekt *senex* ist leicht zu ergänzen. — Zu *Scio* bemerkt Don. richtig: *Apparet hoc uerbum eo uultu dici, ut manifestum sit absenti animo esse eum, qui loquitur.* Das Gleiche zeigt der Ausdruck *Tenes?* V. 214 (s. Don. zur St.).

*V. 215. *Sed hic quis est?:* Abweichung von der bei Plaut. üblichen Wortstellung *Sed quis hic est?*, wohl veranlaſst durch die Aufregung und Überraschung des gerade nach der Richtung, aus welcher der Gefürchtete erscheint, hinblickenden Sprechers; s. Pacuv. 148 Ribb.[3] *Is quis est?* u. a. Beispiele im Anh. — *platĕa* (*πλατεῖα*), vgl. S. 48.

V. 217. Mit *Mane, inquam* wird die bereits in *quid agis? quo abis?* liegende Aufforderung zu bleiben nachdrücklich wiederholt. Eines doppelten *mane* bedarf es dazu nicht; vgl. z. B. Ad. 780 f. Sy. *Quid agis? quo abis?* De. *Mitte me.* Sy. *Noli, inquam.* — Nach V. 218 eilt Antipho nach rechts hin weg (vgl. V. 462 ff.).

V. 220 **plectar pendens:* hierbei ist nur an eine körperliche Züchtigung zu denken, verschärft durch das Baumeln, vgl. Plaut. Most. 1167 *Verberibus . . caedere pendens*, Cas. 1003 *Nulla causast, quin pendentem me, uxor, uirgis uerberes;* übertr. Trin. 247 *illa* (*amica*) *pendentem* (*amantem*) *ferit.* — *fefellerit:* das Tempus ist in genaue Beziehung zu dem des Hauptsatzes gesetzt, obwohl hier gerade auch das Präsens zulässig wäre, wie Haut. 668: *Nisi me animus fallit multum, haud multum a me aberit infortunium.* Die Wahl des übrigens in solchen Verbindungen beliebten Fut. exact.

PH. Aufér mi 'oportet': quín tu quid faciam ímpera.
GE. Meminístin, olim ut fúerit uostra orátio
In re íncipiunda ad défendundam nóxiam
Iustam íllam causam, fácilem, uincibilem, óptumam?
PH. Memini. GE. Ém nunc ipsast ópus ea aut, si quíd potest,
Melióre et callidióre. PH. Fiet sédulo.
GE. Nunc príor adito tu, égo in insidiis híc ero
Subcénturiatus, sí quid deficiás. PH. Age.

DEMIPHO PHAEDRIA GETA
SENEX ADVLESCENS SERVOS

DE. Ítane tandem uxórem duxit Ántipho iniussú meo? II 1
Néc meum imperium — ac mítto imperium — nón simultatém meam

wird hier (wie so oft bei Plautus) durch das Metrum beeinflufst sein; denn für das Versende eignet sich diese vollere Form besser.

*V. 221 *hic nos:* s. Anh.

V. 223 *quin* steht eigentlich in der ungeduldig oder doch lebhaft auffordernden Frage mit dem Indikativ (*quin imperas?* 'warum befiehlst du nicht?' = 'so bef. doch!') und wird danach analog auch vor den Imperativ gesetzt (vgl. O. Ribbeck, Lat. Part., S. 14). Letztere Verbindung gehört vorzugsweise der Umgangssprache an (s. Loch, Imper. bei Plaut., S. 18); doch auch z. B. Cic. Mil. 79 *quin sic attendite.*

V. 226 **causam* u. s. w. ist kaum Apposition zu dem ganzen Satze mit *ut* und von *meministin* abhängig, sondern als Subjekt des von *ut fuerit uostra oratio* regierten *accus. c. inf.* zu fassen. — *uincibilis* in aktiver Bedeutung (nach Don.: *quae facile uincat*); s. V. 961 *placabilius;* vgl. Lorenz zu Plaut. Most. 1147; Madvig, *Adv. crit.* II, 15. Daneben kommen natürlich auch gleichgebildete Adjektiva mit passivem Sinne vor, z. B. V. 239 *incredibile;* 690 *utibile;* And. 625 *credibile* und *memorabile* (sämtlich im Neutrum).

*V. 227 *ipsast* . . *ea aut* q. s. Die Behauptung Reins, *De pron. ap. Ter. colloc.*, S. 56 ff., *ipse* pflege bei Ter. anderen Pronomina nachgestellt zu werden, ist zwar im allgemeinen zutreffend, berechtigt aber nicht zu einer Umstellung; vielmehr wird in dieser Verbindung *ea* mehr hervorgehoben als in *ea ipsa.* S. Anh.

V. 229 f. Geta tritt in den Hintergrund, wohin ihm Phaedria zunächst folgt (s. V. 247).

V. 230 *Subcenturiatus:* als 'Reservist'. '*Succenturiati dicuntur, qui explendae centuriae gratia subiciunt se ad supplementum ordinum*' (Don.); vgl. Festus unter *succenturiare* (S. 306 f. M., 442 f. Th.). Ähnliche dem Kriegswesen entlehnte Bilder sind häufig, z. B. V. 321, 346 f. und Plaut. Pseud. 572 *Dum concenturio in corde sucophantias;* s. auch zu V. 72.

V. 231. Demipho kommt in lautem Selbstgespräch begriffen von links her. Geta und Phaedria unterhalten sich abseits, bis nach V. 252 letzterer seinem Oheim entgegentritt.

V. 232 f. *Die Worte bis *saltem* verwendet Cic. ad Att. II 19, 1 als scherzhaftes Citat. — Infinitive ohne bestimmtes Subjekt stehen häufig bei Ter. in einem Ausruf des Unwillens und der Verwunderung; vgl. V. 339 f. Die Konstruktion (negativ nur mit *non*, nicht mit *haud*, vgl. Fr. Sigismund, *De haud negationis . . . usu* 1883, S. 239) läfst sich mit der des einfachen Accusat. in Ausrufen vergleichen. — **ac mitto imperium:* rhetorische Figur der *praeteritio,* die auf die Wichtigkeit des Fol-

Reueréri saltem! Nón pudere! O fácinus audax, ó Geta
Monitór! Ge. Vix tandem! De. Quíd mihi dicent aút quam causam réperient?
Demíror. Ge. Atqui réperiam: aliu*d* cúra. De. An hoc dicét mihi:
'Inuítus feci; léx coëgit'? Aúdio, fateór. Ge. Places.
De. Verúm scientem, tácitum causam trádere aduersáriis,
Etiámne id lex coëgit? Ph. Illud dúrum. Ge. Ego expediám: sine.
De. Incértumst quid agam, quía praeter spem atque íncredibile hoc mi óptigit:
Ita sum ínritatus, ánimum ut nequeam ad cógitandum instítuere.
Quam ob rem ómnis, quom secúndae res sunt máxume, tum máxume
Meditári secum opórtet, quo pacto áduorsam aerumnám ferant,
Perícla, damna, exsília: peregre rédiens semper cógitet,

genden vorbereitet und aufmerksam macht (s. M. Seyffert, *Scholae Lat.* I, § 43); vgl. Anm. zu V. 168, 293, 648.

V. 234. *Vix tandem:* ironisch. Geta ist gewissermaſsen enttäuscht, da er glaubte, Demipho werde gegen ihn vor allen aufgebracht sein, und dieser ihn nun erst spät an zweiter Stelle erwähnt (vgl. Don. zur St.); s. And. 470 *Vix tandem sensi stolidus;* Plaut. Most. 727 *uix tandem percepi* u. a.

V. 235. *Nach *hoc dicet mihi* Parataxe; bei *dicere* mit Demonstrativ und folgender sprichwörtlicher oder stehender Redensart findet sich dieselbe auch Haut. 795 f. *uerum illud, Chremes, Dicunt: 'Ius summum saepe summast malitia'*, Ad. 28 f., Eun. 1064 f., Plaut. Merc. 70 f., Cist. 14 f. (Vgl. Cl. Lindskog, *Quaest. de parataxi et hypot. apud prisc. Lat.*, Lundae 1896, S. 48 f.). — S. Anh.

V. 238. *Illud durum:* in Antworten fehlt bei dem ein Urteil enthaltenden Prädikatsnomen (im Neutrum) häufig die Copula *est;* so in der Regel bei den bestätigenden Wendungen *uerum, certum, factum* (V. 524), ebenso bei *bene* und *male factum* (V. 751, 883), *ridiculum* (V. 902, And. 712, Eun. 452).

V. 239. Don. bemerkt richtig: *Nonnihil iam fracta indignatio est; nam in his uerbis non iam ira, sed admodum maeror est.* Dem Phaedria und Geta wird so, indem sie das Selbstgespräch hören, der Mut gestärkt.

V. 240 ff. S. Anh.

V. 241. *Mit *Quam ob rem* leitet der Sprechende aus seiner besonderen Lage die allgemeine Regel ab, wie umgekehrt oft *nam* (*γάρ*) die allgemeine Regel mit der besonderen Erfahrung belegt (vgl. Brix-Niemeyer zu Trin. V. 25). — V. 241 ff. haben groſse Ähnlichkeit mit einem Fragment aus dem Theseus des Euripides (*Poet. scen. Gr.* Dind. ed. V, p. 318; Eur. fr. 392 N.), welches Cic. Tusc. III, 29 übersetzt hat; vgl. Fritsche, *De Graec. font. Ter.* II, 5 f.

*V. 243 *exsilia* bezieht sich auf die zur Diadochenzeit häufigen Fälle des Eintretens von liederlichen Jünglingen (s. im fgn. Verse *fili peccatum*) in die asiatischen Söldnerheere, vgl. z. B. Haut. 111 ff., Ad. 385, Trin. 599, Mil. 74 ff. und Ciceros Übersetzung des soeben angeführten Euripidesbruchstückes Tusc. III, 29: *Futuras mecum commentabar miserias: Aut mortem acerbam aut exsili maestam fugam Aut semper aliquam molem medi-*

Aut fíli peccatum aút uxoris mórtem aut morbum fíliae;
Commúnia esse haec, fíeri posse, ut né quid animo sít nouom;
Quidquíd praeter spem euéniat, omne id députare esse ín lucro.
GE. O Phaédria, incredíbile[st] quantum erum ánte eo sapiéntia.
Meditáta mihi sunt ómnia mea incómmoda, erus si rédierit:
Moléndum usque in pistríno, uapulándum, habendae cómpedes,
Opus rúri faciundum: hórum nil quicquam áccidet animó nouom.
Quidquíd praeter spem euéniet, omne id députabo esse ín lucro.

tabar mali. Bei dem offenbar chiastischen Bezuge der allgemeineren Objekte auf die spezielleren im V. 244 ist für die Stellung der griech. Frau bezeichnend, dafs ihr Tod mit einem *damnum* (Einbufse namentlich an Geldeswert) gleichgestellt wird; sind doch die Ehen wenigstens in der griech. Komödie fast durchaus Geldheiraten. — In *peregre rediens* (s. auch Plaut. Stich. 584 f. *saluom gaudeo Peregre te in patriam rediisse*) sowie in der bei Plaut. häufigen Wendung *peregre uenio, aduenio* u. dgl. bezeichnet *peregre* auch das woher? Aus *per* und dem Lokativ *agri* oder *agre* zusammengesetzt, bedeutet es 'über (das, was) auf dem Felde (ist,) hinweg', kann also 'aus der', 'in die' und 'in der Fremde' ausdrücken (vgl. Skutsch, Berl. phil. Wochenschr. 1894, Sp. 267). — An der Substantivierung des zumal generell zu fassenden *rediens* (mit vorschwebendem Subst. *pater* 'ein Vater') ist kein Anstofs zu nehmen, vgl. *amans* V. 756, And. 76, 218, 555 u. a. Bez. des Überganges vom Plural zum Sing. vgl. Haut. 483 ff., wo die Streichung auch nicht berechtigt scheint; ähnl. And. 626 f., Haut. 392 f.

V. 245. S. Anh.

*V. 246 *deputare* ein bei Ter. mehrmals vorkommendes Kompositum der Umgangssprache etwa im Sinne des Simplex, vgl. Haut. 135 *Malo quidem me quouis dignum deputem, Si id faciam*, Hec. 799 *meam erus esse operam deputat parui preti* u. a. — *eueniat:* zur Wendung und zum Gedanken vgl. Hec. 287 *Omne quod est interea tempus, priùs quam id rescitumst, lucrost;* Hor. Epist. I 4, 14 *grata superueniet quae non sperabitur hora,* Carm. I 9, 14 f. *Quem fors dierum cumque dabit, lucro Appone* und V. 757 f.; bezüglich des Konjunktives vgl. V. 17.

V. 247 *ante eo* im Indikativ, weil *incredibile quantum* zu einem Begriffe verschmilzt gleich *nescioquis* u. s. w. Das handschriftliche *est* (bez. *st*) bleibt weg nach Charis. 207 K.; s. Bentley zur St. und Ed. Becker, *Studem. Stud.* I, 235 f.; vgl. Anm. zu V. 358.

V. 248. Die Anwendung der Deponentia, namentlich ihres Part. Perf. in passivem Sinne geschieht vor allem in der Umgangssprache häufig; vgl. Eun. 383 f. *quae nos nostramque adulescentiam Habent despicatam.* S. Holtze a. O. II, 17 f. — *Cic. Tusc. III, 30 *sint semper omnia homini humana meditata* hatte ohne Zweifel unseren V. im Sinne (vgl. sein darauf folgendes Citat der V. 241—246).

V. 249 *in pistrino:* die schwere Arbeit in der Stampfmühle war von den Sklaven gefürchtet und wurde daher zu ihrer Bestrafung verwandt. — **usque* 'in einem fort, fortwährend, ununterbrochen'. Das Adverb steht ähnlich wie Eun. 220 *ut defetiger usque;* Ad. 213 *Ego uapulando, ille uerberando usque ambo defessi sumus;* vgl. auch V. 395 und 1030. S. Anh.

Séd quid cessas hóminem adire et blánde in principio ádloqui?
DE. Phaédriam mei frátris uideo fílium mi ire óbuiam.
PH. Mi pátrue, salue. DE. Sálue; sed ubist Antipho?
PH. Saluóm uenire.. DE. Crédo; hoc respondé mihi.
PH. Valet, híc est; se*d* satine ómnia ex senténtia?
DE. Vellém quidem. PH. Quid istúc est? DE. Rogitas, Phaédria?
Bonás me absente hic cónfecistis núptias.
PH. Eho, an íd suscenses núnc illi? GE. Artificém probum!
DE. Egon ílli non suscénseam? Ipsum géstio
Dari mi ín conspectum, núnc sua culpa út sciat
Leném patrem illum fáctum me esse acérrimum.

V. 252 f. bilden beim Wechsel der Scenerie und des Inhalts als troch. Septenare den Übergang von iamb. Oktonaren zu Senaren. — Phaedria tritt dem Demipho aus dem Hintergrund entgegen; s. Anh. zu V. 152.

V. 255. Die gewöhnliche Begrüfsung eines aus der Fremde Wiedergekehrten geschah mit den Worten *Saluom uenisse* (*uenire*) *gaudeo* (Haut. 407 und *Gaudeo uenisse saluom* Hec. 353) oder mit geringer Veränderung dieser Wendung (*saluom te aduenire*, *-isse gaudeo, gaudemus* V. 286, Eun. 976, Ad. 80). Statt *gaudeo* tritt V. 610 (*uenire saluom*) *uolup est* ein. Das Pronomen *te* kann ebenso gut stehen als wegbleiben. Hier läfst Demipho dem Phaedria nicht Zeit, seinen Grufs zu vollenden. Ebenso wird derselbe Plaut. Trin. 1073 f. abgeschnitten: ST. *Saluom te* . . . CH. *Scio et credo tibi. Sed omitte alia.* In den ähnlichen Wendungen ohne *gaudeo* steht Präsens, z. B. And. 783 *per tempus aduenis.* — *hoc* bezieht sich auf das dem Sprechenden zunächst Liegende (V. 254).

*V. 256. *Valet:* Phaedria wartet Demiphos Frage nach dem Befinden seines Sohnes nicht erst ab und will das Gespräch auf Demiphos Reiseergebnisse ablenken. — *hic*: hier, wohl in die Richtung der Stadt weisend.

V. 257. *Quid istuc est?* vgl. Anh. zu V. 156.

*V. 259. *Eho* wird entweder mit Vokativen (*E. tu* V. 384, *uerbero* 684) oder ohne solche besonders vor Fragesätze (wie hier, vgl. Hec. 100) oder vor Befehlssätze (V. 633, 748) gesetzt. Die zweisilbige Partikel ist stets an eine bestimmte, auf der Bühne anwesende Person gerichtet (anders *heus* V. 152) und leitet nie in Verbindung mit einer Frage unmittelbar ein Gespräch ein; sie drückt wirkliche (V. 748) oder geheuchelte (259, 384) Verwunderung, zornigen Vorwurf (684), auch blofse Verstärkung der Frage und Aufforderung (633) aus (vgl. Richter, *Studem. Stud.* I, 440 ff. u. O. Seyffert, Bursians Jahresb. LXXX, 315 f.).

V. 261. **Dari mi in conspectum:* vgl. Enn. Ann. 41 (49) *nec sese dedit in conspectum;* Cic. Verr. V, 86; Liv. IX 27, 4 u. a.; den Gegensatz bildet Plaut. Pseud. 1106 *Ex conspectu eri . . . se abdiderunt* (Thielmann, Das Verbum *dare,* S. 105). — Der unterordnenden Konjunktion, dem Relativ- und Interrogativpronomen werden in der Umgangssprache oft Teile des Nebensatzes vorausgeschickt, welche gerade durch Wichtigkeit sich dem Sinne des Sprechenden zunächst aufdrängen. Mit mehr als zwei Satzgliedern geschieht dies nur ausnahmsweise (V. 304, 621). S. Anh.

V. 262. **Lenem patrem illum:* wir übersetzen diese Apposition besser mit 'aus dem (früheren) milden Vater'. *Ille* hat hier kaum die abgeschwächte Bedeutung des blofsen Artikels (wie Bach, *Studem. Stud.* II, 297 annimmt), sondern

Ph. Atquí nil fecit, pátrue, quod suscénseas.
De. Ecce aútem similia ómnia! Omnes cóngruont:
Vnúm quom noris, ómnis noris. Ph. Haúd itast.
De. Hic in nóxast, ille ad défendundam caúsam adest;
Quom illést, hic praestost: trádunt operas mútuas.
Ge. Probe hórum facta inprúdens depinxít senex.
De. Nam ni haéc ita essent, cum íllo haud stares, Phaédria.
Ph. Si est, pátrue, culpam ut Ántipho in se admíserit,
Ex quá re minus rei fóret aut famae témperans,
Non caúsam dico, quín quod meritus sít ferat.
Sed sí quis forte málitia fretús sua
Insídias nostrae fécit adulescéntiae
Ac uícit, nostran cúlpa east an iúdicum,
Qui saépe propter ínuidiam adimunt díuiti
Aut própter misericórdiam addunt paúperi?
Ge. Ni nóssem causam, créderem uera húnc loqui.
De. An quísquam iudex ést, qui possit nóscere
Tua iústa, ubi tute uérbum non respóndeas,

Demipho will sagen, er sei nun ein ganz anderer geworden, der frühere Standpunkt des *lenis pater* sei für ihn überwunden.

V. 265. **Vnum quom noris:* Sprichwort, ἐξ ἑνὸς τὰ πάνθ' ὁρᾶν. S. Anh. — *noris* ist beidemal Fut. exact.

V. 266. *Hic* ist als Nom. Sing. des Demonstrativs immer kurz, vgl. z. B. Plaut. Pers. 544 *hic est* am Ende eines Senars; *hoc* (Nom. und Acc. Sing.) bei Plaut. und Ter. lang (s. Luchs, *Comm. pros. Plaut.* I, 3 ff.). — **noxa* (so Pseudo-Ascon. und die meisten ς st. des sonst bei Ter. gew. *noxia*) auch bei Liv. Andr. Trag. 1, Cato r. r. 5, 1 *pro noxa*, Sall. Hist. II, 87 (M.), in alter Formel Liv. IX 10, 9 *noxam nocuerunt* und in der gleichen Bedeutung wie hier = *crimen, culpa* z. B. Verg. Aen. I, 41 *Vnius ob noxam,* Liv. XXXII 26, 16 *qui in ea noxa erant.* S. auch R. Schöll, *Leg. XII tab. rel.* Prol. S. 65 und O. Hey, Semasiol. Stud., S. 187 ff. — *ad defendundam causam:* vgl. Anh.

V. 267 *illest*, näml. *in noxa.*

V. 269 *cum aliquo stare* nach Don. für *pro aliquo stare;* vgl. Nep. Ages. 5, 4 *qui nobiscum aduersus barbaros steterunt.* Das Gewöhnliche ist *ab aliquo, ab alicuius parte stare* (Plaut. Men. 799 *Hinc stas*).

V. 271 *rei foret aut famae temperans:* vgl. V. 120 *indotatam uirg. atque ignobilem* u. Don. zur St. — *temperare* m. Dat. 'schonen'; s. Truc. 61 *Qui nostrae aetati tempestiuo temperent(-int).* Indes läſst sich *temperans* auch adjektivisch nehmen (s. Haut. 580 *Hominis frugi et temperantis*), und dann sind *rei* und *famae* Genetive.

V. 272. *Non causam dico: non recuso, non deprecor* (Don.). Wegen *quin* vgl. And. 600: *Quid causae est, quin .. proficiscar?* (*quin* wahrt auch hier noch die Bedeutung 'warum nicht?' wie in der zu V. 223 besprochenen Verbindung).

V. 274 **insidias fecit*, so auch Eun. 532 oder *insidiari* Hec. 70, aber nicht mehr *insidias dare,* wie bei Plaut. (vgl. Thielmann a. O. S. 36). — *nostrae adulescentiae:* Phaedria nimmt das den Antipho Betreffende mit auf sich.

V. 276 f. Phaedria sucht das in Athen mit vielem Recht bestehende Miſstrauen gegen die Unparteilichkeit der Gerichte zum Vorteil Antiphos auszubeuten.

V. 280 *iusta* substantiviert und mit einem Attribut verbunden. Im allgemeinen macht Ter. von der Substantivierung der Neutra im Nom. keinen, sonst aber einen beschränkten Gebrauch: beim Accus.

Ita ut ílle fecit? Ph. Fúnctus adulescéntulist
Offícium liberális: postquam ad iúdices
Ventúmst, non potuit cógitata próloqui;
Ita éum tum timidum ibi óbstupefecít pudor.
Ge. Laudo húnc. Sed cesso adíre quam primúm senem?
Ere, sálue; saluom te áduenisse gaúdeo. De. Oh,
Bone cústos, salue, cólumen uero fámiliae,
Quoi cómmendaui fílium hinc abiéns meum!
Ge. Iam dúdum te omnis nós accusare aúdio
Inmérito et me horunc ómnium inmeritíssumo.

des Inhalts und anderen dem Verbalbegriff nahestehenden Ergänzungen, in Sprichw. u. bei allgem. abstr. Begriffen (vgl. V. 771; dann auch im Genetiv, s. V. 637), endlich bei Wendungen von lokaler Bedeutung (z. B. *in proxumo* u. dgl.). Vgl. P. Barth, N. Jahrb. 1884, S. 177 ff. — *respondeas:* Coni. potent. attrahiert an *possit;* über *ubi* in Sätzen der Annahme einiges bei Holtze a. O. II, 152, 155.

*V. 281. Zu Phaedrias Antwort bemerkt Don.: *Oratorie (crimen), quod obiectum est, non purgauit modo, sed etiam ad laudem conuertit, quod rhetores περίστασιν dicunt. Et hoc de Apollodoro.* — *fungi* wird im älteren Latein (auch bei Ter.) nur mit dem Accus. verbunden (Ad. 603 *tuo officio* hat Fleck. darnach abgeändert, Skutsch vermutet nach Donats Bemerkung zu V. 601, dafs die Worte von V. 600 *et illam psaltriam* bis 603 *fueris functus* nicht Ter. gehören). *Uti* findet sich bei Plaut. und Ter. in der Gerundivkonstruktion und beim Neutrum des Pron. transitiv (Haut. 133 *ad haec utenda*, Ad. 815 *mea utantur;* zweifelhaft Haut. 972 *istoc utitor*), sonst mit Abl. (z. B. V. 31, 79); stets transitiv *abuti* (V. 413). Bei *frui* steht bei Ter. gewöhnlich Abl. (Acc. nur Haut. 401, zweifelhaft V. 165); *potiri,* gleichfalls ursprünglich transitiv (Ad. 871 *patria p. commoda,* 876; mit Pron. V. 469 *A*[1]), verbindet sich auch mit Abl. V. 830 (P. Langen, Wölfflins Arch. III, 329 ff.).

*V. 284 *obstupĕfecit:* Erhaltung der ursprünglichen Länge, welche mit der in *stupēbam, stupēbo* gleich ist (Brugmann, Grundrifs II, 1267), unter der Wirkung des Accentes; vgl. z. B. *uidēlicet* Plaut. Asin. 599, ferner Lucrez IV, 320 (343) *patēfecit,* VI, 1001 (999) *patēfiet,* Catull 64, 360 *tepēfaciet,* die nicht als metrische Notbehelfe betrachtet werden dürfen. Sprachen doch sogar noch zu Quintilians Zeiten (I 6, 21) *multum litterati* die zweite Silbe von *calefacere* lang aus, wozu dieser bemerkt: *Recta est haec uia: quis negat? Sed adiacet et mollior et magis trita. Obstupéfecít pudór* malt hier zudem rhythmisch die Befangenheit des Jünglings, ähnlich der Allitteration in Hor. Sat. I 6, 56 f.: *Vt ueni coram, singultim pauca locutus, Infans namque pudor prohibebat plura profari.* S. Anh.

*V. 286. Zur Begrüfsungsformel vgl. V. 255.

*V. 287. Ironischer Grufs, wie And. 846 *Oh salue, bone uir!*, Eun. 850 und Plaut. Pers. 789 *O bone uir, salueto;* zu *columen* s. Plaut. Cas. 536 *Sed eccum egreditur senati columen, praesidium popli.*

*V. 290 *me:* da Demipho im V. 234 Geta *Monitor (facinoris audacis)* genannt hatte, so bezieht dieser im Bewufstsein seiner Verantwortlichkeit, zumal nach der vielsagenden Begründung durch den Herrn (V. 287 f.) auch dessen allgemeine Anklagen (V. 258, 264 ff.) zunächst auf sich. — *horunc* (Cod. Mon. mit γ und V. 518 *MC* allein, *istanc* V. 658 *M* mit der besten Überlieferung); denn es ist unglaublich, dafs sich bei Ter. das in den übrigen Hand-

Nam quíd me in hac re fácere uoluistí tibi?
Seruom hóminem causam oráre leges nón sinunt,
Neque téstimoni díctiost. DE. Mitto ómnia:
Do istúc 'inprudens tímuit adulescéns', sino
'Tu séruo's'; uerum sí cognatast máxume,
Non fuít necesse habére; sed id quod léx iubet,
Dotém daretis, quaéreret aliúm uirum.
Qua rátione inopem pótius ducebát domum?
GE. Non rátio, uerum argéntum deerat. DE. Súmeret
Alicúnde. GE. Alicunde? Níhil est dictu fácilius.

schr. überlieferte Schlufs-*m* vor anlautenden Vokalen innerhalb des Verses erhalten habe; vgl. auch die fragl. Überlieferung mit Hiat V. 598 und 958. Nur im 1. Fufse scheint bei einsilbigen Wörtern eine freiere Behandlung möglich.

V. 292. *Seruom hominem* mit Geringschätzung, insofern gewissermafsen verschiedene Arten von Menschen unterschieden werden; Plaut. Epid. 60, 328 hat ebenso *seruom hominem* (vgl. *seruo homini* Stich. 692, *seruos homo* Stich. 58, 442), aber Asin. 470 und Mil. 563 *hominem seruom*. — *causam orare leges non sinunt*, insofern Sklaven nicht als *συνήγοροι* im Prozefs auftreten durften. Auch das *μαρτυρεῖν* war ihnen nach athenischem Recht verboten aufser gegen den eines Mordes wegen Verklagten. Durch die Folter konnten ihnen Zeugenaussagen nur nach einer deshalb an den Gegner erlassenen Provokation oder auf dessen Verlangen abgenommen werden. S. Meier und Schömann, Att. Proz., S. 667, 680 ff. Ter. dürfte sich hier wegen des römischen Brauches genauer ausdrücken, als Apollodor es gethan hatte (vgl. auch Plaut. Amph. 157, wo der Sklave Sosia sagt: *nec causam liceat dicere mihi*).

*V. 293 *testimoni dictio est:* vgl. *causae* und *iuris dictio*. Die Verbalsubstantiva auf *-io* haben bei den älteren Komikern nur in halb verwunderten, halb unwilligen Fragen den vom Verbum regierten Casus bei sich, meist von Pron. oder doch mit solchen verbundenen Subst. (z. B. Plaut. Curc. 626 *quid tibi istum tactiost?* Truc. 622 f. *quid tibi hanc aditiost? Quid tibi hanc notiost,inquam,amicam meam?*). Ter. indes setzt auch in solchen Fragen für den Accus. bereits den Genetiv: Eun. 671 *Quid huc tibi reditiost? uestis quid mutatiost?* Darüber und über den Accus. der Richtung nach Verbalsubst., die von Verben der Bewegung abgeleitet sind (wie bei *huc reditiost*, *domum itio* u. ä.) vgl. G. Landgraf, Wölffl. Arch. X, 400 ff.

*V. 295. *Tu seruo's:* vgl. Anh.

V. 296 f. *lex iubet:* s. zu V. 125 f.

V. 297 *daretis, quaereret* (V. 299 *sumeret*) stehen, wie regelmäfsig, wenn die Wirklichkeit dem angenommenen Falle nicht entspricht, als Potentialis der Vergangenheit; vgl. V. 468 *Nam, ut ut erant alia, . . consuleres;* V. 874.

V. 298 f. Um das Wortspiel mit *ratio* beizubehalten, kann man V. 298 übersetzen: 'Wie war er so unvernünftig...?' — **inopem* substantiviert, obwohl das Geschlecht sich nicht aus der Endung (aber leicht aus dem Zusammenhang) erkennen läfst; vgl. V. 938, 940. Ter. substantiviert fast nur in generellem Sinne das Masc. und Fem. von Adject. (s. V. 243). Eine bestimmte Person ist aber wohl V. 367 und (gegen P. Barth, N. Jahrb. 1884, S. 180) auch Ad. 155 f. *ferte misero atque innocenti auxilium: Subuenite inopi* gemeint; s. V. 986, Eun. 646, 1014.

*V. 300. Dazu bemerkt Don.: *Hoc quasi subridens et auerso ab illo uultu pronuntiauit Geta: quod genus actionis securitatem ostendit.* — *Nihil est dictu fac.:* sprichwörtl. 'Das ist recht leicht gesagt.'

DE. Postrémo si nullo álio pacto, faénore. GE. Hui,
Dix⟨ís⟩ti pulchre! Síquidem quisquam créderet
Te uíuo. DE. Non, non síc futurumst; nón potest.
Egon íllam cum illo ut pátiar nuptam unúm diem?
Nihil suáue meritumst. Hóminem conmonstrárier
Mihi istúm uolo aut ubi hábitet demonstrárier.
GE. Nempe Phórmionem? DE. Istúm patronum múlieris.
GE. Iam fáxo hic aderit. DE. Ántipho ubi nunc ést? GE. Foris.
DE. Abi, Phaédria, eum requíre atque huc addúce. PH. Eo:

V. 301. *Hui,* ein Ausruf starken, fast erschreckten (hier ironischen) Staunens (hu! ha!), s. V. 558, 791. Die Form ist stets einsilbig.

V. 302. *Dix⟨is⟩ti:* s. Engelbrecht, *Stud. Ter.,* S. 59.

V. 303 *potest:* absolut und unpersönlich, im Sinne von *fieri potest;* vgl. V. 818 *Quo pacto potuit?,* And. 327, Haut. 677, Ad. 568 und die häufige Wendung *quantum potest* (s. Anm. zu V. 478 und 674), *si quid potest* V. 227 u. ä.

V. 304. **Egon:* vgl. Anh. zu V. 210. — **cum illo . . nuptam:* Konstruktion nach Art von *matrimonio iuncta cum;* s. V. 817 *nuptam cum tuo filio;* Hec. 534, 656; Cic. Epist. XV 3, 1 und Verr. IV, 136 (vgl. A. Reifferscheid, *Ind. lect. hib. Vratisl.* 1885/6, S. 4 f.). — *ut* in Fragesätzen mit oder ohne fragendes *ne* weist eine aus dem Vorhergehenden gefolgerte Forderung lebhaft zurück; s. Kraz, Die sog. unwill. od. mifsbill. Frage (Stuttg. 1862), S. 19 ff. u. G. Müller, Über die sog. unwill. od. mifsbill. Fr. im Lat. (Görlitz 1875), S. 2 ff. Fragesätze ohne *ut* nehmen auf eine klar und bestimmt ausgesprochene Forderung Bezug (Müller a. O. S. 14 ff.).

V. 305. *Nihil suaue meritumst* wird von Don. so erklärt: *Nihil mihi mercedis suaue est, ut ego illam cum illo nuptam feram; suaue meritum enim suauem mercedem significat.* Da aber *meritum* nicht dasselbe wie *merces* bedeutet und jedenfalls der Genetiv *meriti* stehen sollte, müssen wir mit Bentley Donats Erklärung verwerfen. Unnötig ist ferner Bentleys Änderung in *Nihil suaue meritast* oder die Lesart des Goveanus (s. Umpf.) und Guyetus *Nihil s. meritust.* Die Worte *Nihil suaue meritumst,* näml. *ab eis* oder *eorum,* heifsen 'nichts Freundliches haben sie verdient' und enthalten eine Drohung gegen die in der Sache Schuldigen. Vgl. V. 1051 *Pol meritumst tuom* und Haut. 92 *Sic meritumst meum;* ähnlich auch Haut. 158 *peccatum a me maxumumst.* — *conmonstrarier* und V. 306 *demonstrarier:* s. S. 63, 67 und zu den reimenden Versausgängen V. 8.

V. 307. Über den Gebrauch von *nempe* in Fragesätzen und die verschiedenen Schattierungen seiner Bedeutung s. Hand, *Turs.* IV, 159 ff. Hier vergewissert sich Geta dessen, dafs sein Herr V. 305 f. den Phormio gemeint habe. — Über die Messung von *nempe* s. S. 53 f.

V. 308 *faxo:* die archaistische Form des sigmatischen Fut., nach welcher *-so* (*-sis, -sit* u. s. w.) an den Verbalstamm tritt (in der I. und II. Konj. mit *-ss* vor der Endung; von der IV. Konj. kommt nur *ambissit* und *ambissint* vor). Ebenso werden Konjunktive Futur. (oder Optat. Aor.) auf *-sim* (*-sis, -sit* u. s. w.) gebildet, welche in Gebeten, Wünschen, Verwünschungen und Aufforderungen gebraucht werden (vgl. S. 64). Auf die Schriftsteller der klass. Zeit sind nur *faxo, faxis, -t, -nt* und *ausim, -t* übergegangen (s. u. a. Ed. Lübbert, Gramm. Stud. I, 3 ff. und Wölfflins Arch. II, 223 ff.). *Faxo* ist hier, wie sehr oft bei den Komikern, parenthetisch gebraucht zum Ausdruck der Sicherheit und Schnelligkeit. — *Foris:* s. Anh.

V. 309 *adduce:* s. zu V. 397.

Rectá uia quidem ílluc. Ge. Nempe ad Pámphilam.
De. Ego déos penates hínc salutatúm domum
Deuértar; inde ibo ád forum atque aliquós mihi
Amícos aduocábo, ad hanc rem qui ádsient,
Vt ne ínparatus sím, si ueniat Phórmio.

[ACTVS III.]

Phormio Geta

Parasitvs Servos

Ph. Ítane patris aïs aduentum uéritum hinc abi‹i›sse? Ge. Ádmodum. II 2
Ph. Phánium relíctam solam? Ge. Síc. Ph. Et iratúm senem?
Ge. Óppido. Ph. Ad te súmma solum, Phórmio, rerúm redit.

V. 310. *Nempe ad Pamphilam* wird von Geta zur Seite gesprochen, während er über die Bühne nach rechts abgeht. Phaedria tritt nämlich sogleich, vermutlich vom Seitengäſschen (*angiportum*, s. V. 891) aus, in das Haus rechts hinein, in welchem seine Geliebte wohnt; s. Anm. zu V. 484.

*V. 311 *penates* (so die Codices, nicht *-is*), im griechischen Originale entsprach wohl ἐφέστιοι θεοί. — Vgl. mit dem Wortlaute dieses und des fgn. Verses Plaut. Stich. 534: *Deos salutatum . . . intro deuortor domum.*

V. 312. *Deuertar; inde ibo* Parataxe statt der Konstruktion mit *quom*. — **aliquos mihi amicos:* vgl. Eun. 149 *Cupio aliquos parere amicos.* S. Anh.

V. 313 *adsient:* s. S. 63.

V. 314 **ueniat:* s. Anh. — Nach V. 314 tritt Demipho in sein Haus (in der Mitte der Bühne) ein, geht aber später (in der Zwischenzeit zwischen dem II. und III. Akt), wie er angekündigt hat, nach dem Forum und kehrt V. 346 in Begleitung dreier Rechtsbeistände von da zurück.

V. 315. Phormio und Geta kommen vom Markte her, Phormio in etwas angeheitertem Zustande (s. Don. zur St.; vgl. S. 73). — *Die obige mit Wahrscheinlichkeit aus den Handschr. zu entnehmende Lesart zeigt *aïs* mit langer Endsilbe (vgl. z. B. auch Plaut. Capt. 1016), wie denn das Verbum, nach dem Imperf. *aībam* zu schlieſsen, nach der IV. Konjug. flektiert. Die 1. Silbe von *ais* ist bei Ter. kurz (s. V. 755); da aber bei Plaut. *āin* (z. B. Amph. 284, 344) erscheint, so war *a* wohl doppelzeitig, wie in *ĕius, hŭius.* Es konnte daher *ais* – – oder ◡ – oder (nach dem Iambenkürzungsgesetze) ◡ ◡ gemessen werden. — **abi⟨i⟩sse:* im Infin. und in der 2. Pers. Sing. (u. Plur.) Perf. sowie im Plusqu. Konj. gebraucht Ter. vom Simplex *ire* nur die Formen mit einfachem *i*, auch in den Komposita stimmen alle Handschr. in der Schreibung eines einfachen *ī* vor *ss* und *st* an allen Stellen überein. Das Metrum spricht aber vielfach wie hier für die Einsetzung des Doppel-*i*. Engelbrecht (Wien. Stud. VI, 236 ff.) befürwortet die ausschlieſsliche Schreibung der Komposita mit doppeltem *i* auch dort, wo das Metrum nicht an einen Doppellaut zu denken nötigt (wie V. 119, 153, 460, 466).

V. 317. *Oppidō*, ein Wort der Umgangssprache: ‘fest, sehr, völlig’; nach Don. zur Hec. 238 (II 1, 41) = *ualde*. Die Herleitung des Wortes ist von den alten und neuen Gelehrten sehr verschieden versucht

Túte hoc intristí; tibi omnest éxedendum: accíngere.
Ge. Óbsecro te. Ph. Sí rogabit .. Ge. Ín te spes est. Ph. Éccere,
Quíd si reddet? Ge. Tu ímpulisti. Ph. Síc, opinor. Ge. Súbueni.
Ph. Cédo senem: iam instrúcta sunt mi in córde consilia ómnia.
Ge. Quíd ages? Ph. Quid uis, nísi uti maneat Phánium atque ex crímine hoc
Ántiphonem erípiam atque in me omnem íram deriuém senis?
Ge. Ó⟨h⟩, uir fortis átque amicu's. Vérum hoc saepe, Phórmio,
Véreor, ne istaec fórtitudo in néruom erumpat dénique. Ph. Ah,
Nón itast: factúmst periclum, iám pedum uisást uia.
Quót me censes hómines iam deuérberasse usque ád necem,

worden (s. Hand, *Turs.* IV, 379 ff.; O. Ribbeck, Lat. Part., S. 44; Langen, *Anal. Plaut.* II, S. 11 f.; Wölfflin, Arch. VI, 196 leitet es von *oppidum* 'Befestigung' ab).

V. 317—320 spricht Phormio nur zu sich selbst; Geta richtet kurze bittende und ermunternde Zwischenbemerkungen an ihn, auf welche derselbe keine Rücksicht nimmt.

V. 318 **intristi:* s. zu V. 13. Zu dem auf den Parasiten bes. passenden Sprichwort ('Was du dir eingebrockt, das mufst du auch ausessen') s. Auson. Id. XXV (VII) 2, 5 *Tibi, quod intristi, exedendum est* und Macar. IV, 50 ἥν τις ἔμαξε μᾶζαν, ταύτην καὶ ἐσθιέτω (vgl. Otto, Sprichwörter, S. 175 f.). — *accingere:* über die bei den Komikern nicht seltene mediale Bedeutung der Passivformen s. Holtze a. O. II, 20.

V. 319 *si rogabit:* der von Phormio angefangene Gedanke ist durch *recusabo* oder dgl. zu ergänzen. — *Eccere, Quid si reddet?* geht auf eine andere Möglichkeit als der vorausgehende Satz, mit welchem es in gar keinem Zusammenhang steht. **Eccĕrē* bei Ter. nur hier, sechsmal bei Plautus (Trin. 386, Men. 401, Amph. 554 im Sinne von 'da haben wir die Geschichte, da haben wir's'; *eccere* Cas. 386 und *eccere autem* Mil. 207 und wohl auch Pers. 300 'sieh da, gieb acht'). Paul. Fest. S. 78 (M., 55 Th.) erklärt es so: *Eccere iuris iurandi est, ac si dicatur per Cererem, ut ecastor, edepol. Alii eccere pro ecce positum accipiunt* (vgl. Müller zur St.). Da die erste Ableitung sowohl der Bedeutung wie insbesondere der Form nach unmöglich ist, kann nur die zweite in Betracht kommen. Doch steht eine befriedigende etymologische Erklärung des Wortes noch aus (denn aus *ecce rem* kann es nicht entstanden sein, da *rem* das auslautende *m* nicht verliert).

V. 321. Über das Bild s. Anm. zu V. 230.

V. 324. **O⟨h⟩*, s. zu V. 51. — *uir fortis atque amicu's:* vgl. V. 1046 *Mulier sapiens es.* Anderseits kann *esse* auch fehlen; vgl. Ad. 528 *Tanto nequior*, 742 *Corrector.*

V. 325 *in neruom:* '.. *quia saepe in neruum coniciebantur ex aliquo maleficio in carcerem missi*' (Don.). Vgl. V. 695 f. *nostra causa scilicet In neruom potius ibit;* Cato Frg. or. LXX, 1 (S. 69 Iord.): *Fures priuatorum furtorum in neruo atque in compedibus aetatem agunt* und oft bei Plaut., z. B. Curc. 723, Rud. 872 ff.

V. 326 *iam pedum uisast uia:* schon weifs ich (von früher her), auf welchen Weg ich meinen Fufs zu setzen habe, wie ich ausreifsen kann; kaum sprichwörtlich. S. Anh.

V. 327. *Quot* (Codd. *Quod*): s. Anh. zu V. 159. — **deuerberasse* .. *ad necem*

Hóspites, tum cíuis? Quo magis nóui, tanto saépius.
Cédo dum, enumquam iniúriarum audísti mihi scriptám dicam?
GE. Quí istuc? PH. Quia non réte accipitri ténnitur neque míluo,
Quí male faciunt nóbis; illis, quí nihil faciunt, ténnitur,
Quía enim in illis frúctus est, in íllis opera lúditur.

(*deuerb.* noch bei Auson. Epist. II, 14, aber bei Lactanz, *Diuin. Inst.* II 7, 20 Br. steht das Simplex) bedeutet 'fast tot prügeln, halbtot schlagen'. Man wird hier an eine übertreibende Aufserung Phormios und an Gewaltthätigkeiten, besonders nächtliche, zu denken haben, wie sie in der Komödie oft erwähnt werden (z. B. Plaut. Stich. 606 *Non tu scis, quam efflictentur homines noctu hic in uia?;* vgl. Ad. 155 ff.). Phormio sucht seinen Mut und sein Glück in den von ihm gesuchten Händeln ins gehörige Licht zu rücken.

*V. 328. Zu *hospites* ist das auch sonst häufig beim ersten Gliede zu ergänzende *primum* hinzuzudenken. Phormio rühmt, an wie vielen Leuten er das *deuerberare u. ad necem* schon geübt habe, (erst) bei Fremden (ξένοις), hernach bei Bürgern (ἀστοῖς, πολίταις). Dafs er sich zuerst gerade jene als Opfer ausersehen hat, ist leicht begreiflich (And. 810 ff. *nunc me hospitem Litis sequi, quam id mihi sit facile atque utile, Aliorum exempla commonent;* vgl. Eun. 759 f., Plaut. Poen. 1403); das allgemeine, an und für sich matte *homines* wird durch diesen inhaltsreichen Zusatz sehr gehoben. Das folgende *Quo magis noui* heifst: 'je mehr ich mich darauf verstand, je mehr ich die nötigen Schliche kennen lernte.' Mit der wachsenden Fertigkeit wuchs also auch Phormios Angriffslust. — S. Anh.

V. 329. **Cedo dum:* vgl. zu V. 594. — *enumquam:* zu V. 52.

V. 330 *tennitur* hier u. V. 331 für das handschriftliche *tenditur* nach Donat: *Legitur et 'tennitur'; habet enim N littera cum D communionem.* Es war dies die volkstümliche Form wie *dispennite* und *distennite* bei Plaut. Mil. 1407; vgl. Schuchardt, Voc. des Vulgärlat. I, 146. — **miluo:* dem Weih, dessen Schädlichkeit u. Raubgier sprichwörtlich war; s. Plaut. Pseud. 852 *miluinis .. ungulis,* Mart. IX 54, 10 *rapax miluus* und Hieron. Epist. 68, 1 *feritate lupos, rapacitate miluos uincere.* Ein ähnlicher Gedanke bei Iuven. I 2, 63 *Dat ueniam coruis, uexat censura columbas.*

V. 332 *enim* wird häufig bei den Komikern bekräftigend an *quia* gefügt; s. zu V. 113. — **in illis .. in illis:* eine solche Gegenüberstellung verschiedener Personen oder Sachen mit dem gleichen Pronomen ist in der Sprache der Komiker nicht gerade selten. In ihr ist die Klarstellung des sprachlich minder genauen Ausdruckes durch Gesten leicht möglich (vgl. übrigens im Deutschen: der — der, im Griech. ὁ μέν — ὁ δέ): Plaut. Bacch. 881 *Roga hunc tu, tu promitte huic;* Stich. 351 *Hoc egomet, tu hoc conuorre;* Cas. 971 *Hac lupi, hac canes;* Haut. 976 f. *nil suscenseo Nec tibi nec tibi,* Ad. 130 f. (vgl. Bach, *Studem. Stud.* II, 310 f. und verbessernd O. Seyffert, Bursians Jahresb. LXXX, 306). Wie die Äufserung des Servius in Cic. Epist. IX 16, 4 '*Hic uersus Plauti non est, hic est*' zeigen kann, blieb diese Ausdrucksweise in der Umgangssprache üblich. Nach E. Wölfflin, Die Gemination im Lat. (Sitz.-Ber. d. bay. Ak. Phil. Cl. 1882, I, 434 Anm.) finden sich die ähnl. Verbindungen *hic et (aut) hic, ille et (aut) ille* in der Prosa seit Cornificius (auct. ad Her.) als Nachbildung des Konversationsstils (auct. ad Her. II, 40 *hoc aut hoc;* Cic. Inv. I, 99, 100 *hoc et hoc;* Hor. Sat. I 1, 112 *hunc atque hunc;* Lucr. III, 1092 f. *ille — et ille;* Cic. Rosc. Am. 59 *ille aut ille* u. a. S. Anh. — *opera luditur:* 'die Mühe wird vertändelt'; s. Lorenz zu Plaut. Pseud. 357 (369).

Áliis aliunde ést periclum, unde áliquid abradí potest:
Míhi sciunt nihil ésse. Dices 'dúcent damnatúm domum':
Álere nolunt hóminem edacem, et sápiunt mea senténtia,
Pró maleficio sí beneficium súmmum nolunt réddere.
GE. Nón potest satis pro mérito ab illo tíbi referri grátia.
PH. Immo enim nemo sátis pro merito grátiam regí refert.
Téne asymbolúm uenire unctum átque lautum e bálineis,
Ótiosum ab ánimo, quom ille et cúra et sumptu absúmitur!
Dúm tibi fit quod pláceat, ille ríngitur: tu rídeas,
Príor bibas, priór decumbas; céna dubia appónitur..

V. 334. Mit gröfserer Mafshaltung als Plautus, aber nicht weniger wirkungsvoll verwendet Ter. zur Hebung der rhetorischen Wirkung die Allitteration. *Auch sonst ist diese Klangfigur im Versschlufs beliebt, vgl. V. 347, Haut. 209 *consilia consequi consimilia*, Ad. 322 *oppido opportune te obtulisti mi obuiam*, 893, 978, Hec. 440 *crispus, crassus, caesius* u. a. m.

*V. 337. Das handschriftliche *potĕst* ist metrisch untadelig. Die Auslassung der Formen von *esse* bei *potis* und *pote* ist bei Plautus häufig, nicht aber bei Ter. S. zu V. 379 und Anh.

V. 338 *rex* (*βασιλεύς*) bezeichnet den reichen Brotherrn ('Crösus, Nabob') im Gegensatz zum Parasiten oder *scurra;* s. z. B. Plaut. Stich. 455, Men. 902, Capt. 92, Hor. Sat. II 2, 45, Epist. I 17, 43, Iuv. I 1, 136 u. a. Dieser Begriff entwickelte sich in der Diadochenzeit.

V. 339 f. S. zu V. 232 f. — *asymbolum: ἀσύμβολος* (von *συμβολή*), einer, der keinen Beitrag zu einer gemeinsamen Mahlzeit giebt oder zahlt; das Wort erscheint in der röm. Litteratur wohl hier zuerst. Der lat. Ausdruck ist *immunis* (Hor. Carm. IV 12, 23; Gell. VII 13, 2). — *balineis* (von *balineae*) wie regelmäfsig bei Plaut. (griech. *βαλανεῖον*). S. Anh. und vgl. S. 49. — Nach Don. zur St. sind V. 339 ff. nicht aus Apollodor, sondern aus Ennius Sat. I. VI entlehnt. Dies ist nicht nur an und für sich wenig glaublich, sondern die angeführten Verse zeigen auch, dafs zwischen ihnen und unserer Stelle nur eine Sinnesverwandschaft besteht; vgl. auch Fritzsche, *De Graecis font. Ter.* II, 6.

*V. 340. *Otiosum ab animo* 'von seiten, hinsichtlich'; wie es V. 332 f. heifst *otium Ab senibus* ... *habeam* und Haut. 75 f. *tantumne ab re tuast oti tibi*, *Aliena ut cures?*, so kann auch beim Adjektiv diese allerdings seltenere, volkstümliche Konstruktion stehen statt *otiosus animo* oder *animo otioso* (And. 842); vgl. z. B. Plaut. Truc. 833 *ab ingenio inprobust,* Epid. 129 *a morbo ualui, ab animo aeger fui;* Sall. Iug. 48, 3 (*mons*) *uastus ab natura;* Cic. ad Att. VII 15, 3 *flagitiose imparati cum a militibus, tum a pecunia* u. a.

V. 341 '*ringi est stomachari tacitum; est enim translatio a canibus latraturis*' (Don.). Im Corp. Gloss. Lat. II 174, 51 wird *ringitur* durch *πικραίνεται, ὀργίζεται* erklärt. Auch bei Hor. Epist. II 2, 128 *sapere et ringi* steht das bei Pompon. Com. 124 *ridens ringitur* wohl in eigentlicher Bedeutung gebrauchte Verbum (= die Zähne fletschen) in gleicher Weise übertragen (= knurren, murren, ärgerlich sein); vgl. *subringi* Cic. ad Att. IV 5, 2.

V. 342 *cena dubia,* eine, wie der folgende Vers deutlich zeigt, nicht geläufige Wendung für 'mannigfache, reichbesetzte Tafel'. Wiederholt wird die Wendung aus unsrer Stelle von Horaz Sat. II 2, 77 und Auson. Mos. 102. Sehr nahe kommt die Bedeutung von *dubius* bei Pacuvius V. 307 R.[3]: *O multimodis uarium et dubium..diem!* Vgl. franz. *embarras de richesse.*

GE. Quíd istuc uerbi est? PH. Ýbi tu dubites, quíd sumas potíss*u*mum.
Haéc, quom rationem íneas, quam sint suáuia et quam cára sint,
Éa qui praebet, nón tu hunc habeas pláne praesentém deum?
GE. Sénex adest: uide, quíd agas; prima cóitiost acérrima.
Si éam sustinuerís, postilla iam, út lubet, ludás licet.

DEMIPHO HEGIO CRATINVS CRITO PHORMIO GETA
SENEX ADVOCATI III PARASITVS SERVOS

DE. Enúmquam quoiquam cóntumeliósius II 3
Audístis factam iniúriam quam haec ést mihi?
Adéste quaeso. GE. Irátus est. PH. Quin tu hóc age:
Iam ego húnc agitabo. — Pró deum immortálium,

V. 344. Über die Wortstellung s. Anm. zu V. 261.

V. 346. *Senex*, nämlich Demipho: s. Anm. zu V. 314. — **coitio:* 'der militär. Zusammenstofs', in dieser Bedeutung litterarisch wohl nur hier; vgl. *coire* Curt. X 9, 15 *Iam agmina coibant*, Verg. Aen. XII, 709 *Inter se coiisse uiros et cernere ferro* u. a. Bei Cicero heifst das Substant.: 'Vereinigung, Komplott', z. B. Planc. 53. *Prima coitiost acerrima* scheint sprichwörtlich.

V. 347 *postillā*, zusammengesetzt aus *post* und einem alten ablativischen Adverb (*illāc, illā*), gleich *posthāc, posteā, postideā* und den entsprechenden Zusammensetzungen von *ante, praeter, propter* und *inter* (Ritschl, *Opusc. phil.* II, 270 f., 541 ff. und N. Plaut. Exc., S. 82 f.); es bezieht sich nie wie *posthac* (von jetzt an, in Hinkunft) an und für sich auf die Zukunft, sondern bezeichnet immer etwas, das nach einem andern bestimmten Vorfall geschehen ist, geschieht oder geschehen wird. — *ludas licet:* dies ist die einzige Stelle bei Ter., wo *licet* mit dem Konjunktiv und nicht mit dem Infinitiv verbunden ist (s. Barth, *De infin.*, S. 61). — **ludere* ist gleichfalls in militärischem Sinne aufzufassen, vgl. Lucr. II, 630 f. *inter se forte .. armis Ludunt;* Ov. Trist. III 12, 19 *leuibus nunc luditur armis.*

V. 348. Mit wuchtigen Worten giebt Demipho seinem schweren Grolle Ausdruck. — *Enumquam:* s. zu V. 52. — *Plaut. und Ter. lieben die Zusammenstellung von *umquam* (*usquam*) oder *numquam* (*nusquam*) mit folgendem *quisquam*, vgl. Ad. 161 *usquam .. quisquam;* Eun. 678, Hec. 861 *numquam quisquam;* Hec. 486, Eun. 1002 u. a. *numquam quicquam* (für Plaut. s. J. Lange, N. Jahrb. 1894, S. 275 ff.); über *nihil quicquam* und *nemo quisquam* s. zu V. 80. Das bei Plaut. fehlende klassische *nemo umquam* erscheint Hec. 281. Wenig geschmackvoll häuft Enn. Trag. 400 *Quiquam quisquam quicquam quomquam;* vgl. Plaut. Pseud. 134.

V. 350 f. Bis *agitabo* sprechen Geta und Phormio abseits. Letzterer lenkt, ohne auf Getas Bemerkung Rücksicht zu nehmen, dessen Aufmerksamkeit auf das Folgende. *Hoc age* und *Hoc agite* sind gewöhnliche Wendungen, um Aufmerksamkeit zu verlangen; z. B. V. 435, Eun. 130. Nach Plut. Numa 14, 4 und Coriol. 25 war dies die Formel, welche der Herold dem Volke bei der Opferhandlung zurief; vgl. auch Plaut. Capt. 444 und Hor. Sat. II 3, 152.

V. 351. Der Genetiv *deum immortalium* ist durch die Ellipse von *fidem* zu erklären, wie eine Vergleichung mit And. 237, 246; Haut.

Negat Phánium esse hanc síbi cognatam Démipho?
Hanc Démipho negat ésse cognatám? Ge. Negat.
Ph. Neque eíus patrem se scíre qui fuerít? Ge. Negat.
De. Ipsum ésse opinor, dé quo agebam: séquimini!
[Ph. Nec Stílphonem ipsum scíre qui fuerít? Ge. Negat.]
Ph. Quia egéns relictast mísera, ignoratúr parens,
Neclégitur ipsa. Víde auaritia quíd facit.
Ge. Si erum ínsimulabis málitiae, male aúdies.
De. O audáciam! Etiam me últro accusatum áduenit.
Ph. Nam iam ádulescenti níhil est quod suscénseam,

61; Eun. 943; Hec. 198; Ad. 746 zeigt. Sonst steht der Vokativ der angerufenen Gottheit bei der Interjektion *pro;* z. B. V. 1008 *Pro di immortales*, Ad. 447 u. a. — *Zur Stelle bemerkt Don.: *Artificiose prior exclamat, ut Demipho, qui iniuriam passus est, ultro impetum accusationis incurrat.* — Von *Pro* an ist das Gespräch zwischen Geta und Phormio darauf berechnet, dafs Demipho es hört, während sie thun, als ahnten sie seine Anwesenheit nicht.

*V. 352 f. Beachte die wirkungsvolle Wiederholung mit Umstellung.

*V. 354. *Neque eius patrem se scire qui fuerit?* Prolepsis (Attraktion), eine der Umgangssprache eigentümliche Art des Satzbaues, bei welcher das Subjekt des Nebensatzes als Objekt in den Hauptsatz gezogen wird; die Konstruktion findet sich bei Terenz bei den Verben *dicere* (V. 1048), *enarrare* (Ad. 364), *exspectare* (Hec. 280), *facere* (vgl. zu V. 670 f.), *metuere* (s. zu V. 491), *nouisse* (Haut. 370, Eun. 566, Ad. 572), *ostendere* (Eun. 307), *perspicere* (And. 377), *scire* (vgl. noch Eun. 1035 *scis me in quibus sim gaudiis?*, Hec. 468, wohl auch Eun. 374), *nescire* (Eun. 657 f. *Ego illum nescio Qui fuerit*), *resciscere* (Hec. 567), *timere* (Eun. 160), *uereri* (Hec. 575; gewöhnl. Konstr. And. 175 f.), *uidere* (V. 986, Haut. 689; aber Haut. 694 f., Eun. 265). Vgl. Cl. Lindskog, *Quaest. de parataxi et hypot.*, S. 75 ff.

V. 356 läfst sich weder mit V. 354 noch mit V. 386 ff. vereinbaren und ist daher mit Recht von Bentley für unecht erklärt worden. — Über die Schreibung des Namens *Stilpo* (*Στίλπων*), s. Anh. und S. 60 f.

*V. 357 *egens* adjektivisch, wie V. 751 und Ad. 384 nur von Personen, wie bei Plaut. (von Sachen sagt dieser *res egenae*). Die Scheidung herrscht auch noch später vor.

V. 358. *Vide auaritia quid facit:* der Indikativ steht im älteren Latein in indir. Fragesätzen: 1) wenn man den Hauptsatz dem Inhalt und der Form nach vom Nebensatz loslösen und diesen als selbständigen Satz auffassen kann (so oben), besonders bei Imperativen wie *dic* (*mihi*) V. 447, 633, 748, *loquere, cedo*, *responde mihi*, *explana mihi, uide* u. ä.; 2) wenn der Inhalt des Nebensatzes als reine Thatsache hingestellt werden soll, oft mit einem im Hauptsatze stehenden oder zu ergänzenden Korrelativ (V. 798). Eigentlich nicht hiehergehörig ist der Fall, wenn das Fragepronomen mit dem regierenden Verbum zu einem Begriffe verschmilzt (*nescioquis loquitur* = *l. aliquis*, V. 193, 247 u. a.; denn hier liegt kein indir. Fragesatz vor; nur *quis*, nicht *loquitur* ist in Frage gestellt). Der Konjunktiv steht indes in allen diesen Fällen dann, wenn er auch in Hauptsätzen stehen müfste (als *iussiuus, potentialis, dubitatiuus, deliberatiuus,* z. B. V. 161, 223, 346, 444, 855) und nach negativen oder ähnlichen Ausdrücken (V. 57 f., 117, 178, 181 u. a.), ferner nach den nicht imperat. Formen der *uerba dicendi*, *sentiendi* u. s. w. (V. 129, 344, 396, 446 u. a.). S. Ed. Becker, *Studem. Stud.* I, 113 ff.

Si illúm minus norat: quíppe homo iam grándior,
Paupér, quoi in opere uíta erat, rurí fere
Se cóntinebat; íbi agrum de nostró patre
Coléndum habebat. Saépe interea míhi senex
Narrábat se hunc neclégere cognatúm suom;
At quém uirum! Quem ego uíderim in uita óptumum.
GE. Videás te atque illum, ut nárras! PH. I in malám crucem!
Nam ni éum esse existumássem, numquam tám grauis
Ob hanc ínimicitias cáperem in uostram fámiliam,

V. 363 *opus* im Sing. wird sehr häufig von der Feldarbeit gebraucht; vgl. Haut. 72, 73, 142; Eun. 220; Ad. 518. S. Anh.

V. 364. *Se continebat:* hielt sich zurückgezogen '*ob pudorem inopiae*' (Don.). — *ibi agrum de nostro patre c. habebat* (näml. zur Pacht). Phormio fügt dies hinzu, um zu zeigen, dafs schon damals seine Familie aus Freundschaft für Stilpo gesorgt habe, während dessen nächster Verwandter nichts für ihn that.

*V. 365 *habebat* ist mit dem Präpositionalausdruck (*de* synonym mit *ab*) zu verbinden; das Gerundiv *colendum* steht wie nach *tradere* und *sumere,* vgl. Cic. Verr. II 1, 130 *Aedem Castoris, iudices, P. Iunius habuit tuendam de L. Sulla Q. Metello consulibus* (s. Thielmann, Wölffl. Arch. II, 67).

*V. 367 *optumum* ist wohl wegen V. 368 f. prädikativ mit *uiderim* zu verbinden (anders P. Barth, N. Jahrb. 1884, S. 181 f.).

V. 368. Geta, welcher scheinbar Demiphos Sache führt, bricht mit erheuchelter Entrüstung in den (ironischen) Wunsch aus: Phormio möge sich doch (so brav) sehen wie er jenen nach seiner Erzählung (seinen Worten) gesehen hat. Das vergleichende *atque* kann in der Umgangssprache auch dann stehen, wenn im vorausgehenden Satze das die Ähnlichkeit bezeichnende Wort nur aus dem Zusammenhang zu ergänzen ist; z. B. And. 841 . . *tibi sum oblitus hodie, ac uolui, dicere;* Plaut. Bacch. 549 *quem esse amicum ratus sum atque ipsus sum mihi.* Zu *atque illum* ist aus dem vorhergehenden Verse *uidisti optumum* zu ergänzen. *Videas* nimmt das vorhergehende *uiderim* absichtlich wieder auf. — *narrare* kommt in der Umgangssprache häufig einem 'reden, sagen' nahe, vielfach mit verächtlichem Nebensinn, vgl. V. 401, Catull 67, 29 u. ö. S. Anh. — Im Hinblick auf das gewöhnliche Strafmittel für Sklaven setzte sich '*mala crux*' (immer in dieser Wortfolge und oft verstärkt durch ein vorgesetztes *magna* oder *maxuma*) in der Umgangssprache fest als Bezeichnung von etwas Unheilvollem und wurde *I in malam crucem* mit seinen Variationen zur gewöhnlichen Verwünschungsformel: 'geh zum Henker' (bei Ter. nur hier). Ähnlich aber *In' in malam rem* V. 930, And. 317 *Abin hinc in malam rem,* vgl. Eun. 536 u. V. 544. S. Lorenz zu Plaut. Pseud. 817 und Luchs, *Studem. Stud.* I, 18 ff. Don. las *in'* (= *isne*) *malam crucem* und vergleicht *huc uiciniam* (And. 70; Eun. 536 heifst es jedenfalls *Malam rem hinc ibis?* s. W. Görbig, *Nominum, quib. loca signif., usus Plaut.*, S. 24 f.). — *Zum Versschlufs vgl. S. 38, Note 1.

V. 369 *eum esse* (nach *A*[1]): näml. *optumum.* In die anderen Handschr. hat das Glossem *ita* sich eingeschlichen (*ita eum* oder *eum ita*) und *esse* verdrängt.

V. 370. *Ob hanc*, näml. Phanium. — *inimicitias caperem in uostram familiam:* hierbei ist an das gegenseitige feindliche Verhältnis, nicht etwa blofs an die feindliche Gesinnung Phormios gegen die Familie Demiphos zu denken.

Quam is áspernatur núnc tam inliberáliter.
Ge. Pergín ero absenti mále loqui, inpuríss*u*me?
Ph. Dignum aútem hoc illost. Ge. Aín tandem, carcér? De. Geta!
Ge. Bonórum extortor, légum contortór. De. Geta!
Ph. Respónde. Ge. Quis homost? Éhem.. De. Tace. Ge. Absentí tibi
Te indígnas seque dígnas contumélias
Numquám cessauit dícere hodie. De. Désine.
Aduléscens, primum abs te hóc bona ueniá peto,
Si tíbi placere pótis est, mi ut respóndeas:

V. 371. *Quam* bezieht sich auf das entferntere *hanc* (etwa 'meine Schutzbefohlene'); vgl. Anm. zu V. 657. Dergleichen Konstruktionen sind auf einen ausdrucksvollen Vortrag berechnet.

V. 373. *Der Anstofs Bentleys an dem (nur scheinbar) spondeischen Worte *tandem* im vierten Fufse scheint nicht gerechtfertigt, weil *ain tandem?* eine formelhafte, eng zusammengehörige Verbindung ist (vgl. *énim veró* V. 985). Die gleiche Verbindung kehrt zudem in derselben Bedeutung And. 875 wieder: *Ain tandem, ciuis Glyceriumst?* Dem Sinne nach kommt diese zur Bezeichnung eines heftigen Affektes besonders in Fragesätzen sich findende Wendung dem *ain uero?* sehr nahe; vgl. Eun. 803: Ch. *Diminuam ego tibi caput hodie, nisi abis.* Gn. *Ain uero, canis?* und Ad. 405. Ähnlich steht in unwilliger Frage *quid ait tandem?* V. 799, And. 859, Ad. 276 und *itan(e) tandem?* V. 231, 413, 527 u. a. *Tandem* entspricht dabei etwa unserem leidenschaftlich gesprochenen 'endlich, nun gar' = was, schon so weit ist es gekommen! An unserer Stelle ist es um so passender, als *pergin* vorhergeht und unmittelbar darauf Demipho den Geta unterbricht. Dafs Phormios letzte Äufserung *dignum autem hoc (male loqui) illost* geeignet war, den Sklaven in (die freilich nur geheuchelte) Hitze zu bringen, zeigt dessen sofortige nachdrückliche Bezugnahme in der scheinheiligen Verantwortung vor seinem Herrn V. 375 ff. — *carcer* übertragen wie unser 'Zuchthäusler, Galgenstrick'; ebenso Lucilius *ex inc. lib.* 1155 (L., 141 M.): *carcer, uix carcere dignus* (Donat).

*V. 374. *Bonorum extortor, legum contortor:* Vollreim und Paronomasie (etwa 'Gutentwinder, Kniffefinder'). Beide Worte sind der Situation gut entsprechend von Ter., wie es scheint, zuerst gebildet. Das zweite ist ἅπαξ λεγόμενον geblieben, doch *contortio* bei Cic. u. *contortus* Lucil. und Cic. Zur Paronomasie vgl. V. 305 f. und Haut. 372 *Inuersa uerba, euersas ceruices.*

V. 375. *Responde* wird leise zu Geta gesagt. — **Ehem,* stets zweisilbig (s. besonders And. 417 und Ad. 266) und mit kurzer erster Silbe (s. Ad. 81), ist Interjektion der freudigen oder verwunderten Überraschung ('sieh da!'). Sie steht gern vor Vokativen (V. 795 u. a.), an der Spitze eines Fragesatzes (V. 991), nach einem solchen: Eun. 976 und hier, wo die Grufsformel durch Demiphos *Tace* unterdrückt wird. Auch *ehem opportune* Ad. 81, 266 (mit Ergänzung von *aduenire*). Vgl. Richter, *Studem. Stud.* I, 425 ff.

V. 377 *hodie* fast formelhaft gesetzt; vgl. z. B. V. 626, Hec. 788, 873; Titin. V. 62 R.[2] *Numquamne mihi licebit hodie dicere?*

V. 379 *potis* und (abgekürzt) *pote* stehen in Verbindung mit *esse* als Nomin. aller Genera und Numeri ohne Unterschied. **Pote* findet sich aber bei den Scenikern vor Konson. (V. 535 *pote fuisset;* denn *pote est, pote esse* wurde früh zu *potest, posse*), *potis* vor Vokalen (und zwar nur vor Formen von *esse;* auch *potin* Ad. 539 wird aus *potene* abzuleiten

Quem amícum tuom aïs fuísse istum, explaná mihi,
Et quí cognatum mé sibi esse díceret.
PH. Proinde éxpiscare, quási non nosses. DE. Nóssem? PH. Ita.
DE. Ego mé nego; tu quí aïs, redige in mémoriam.
PH. Eho tú, sobrinum túom non noras? DE. Énicas.
Dic nómen. PH. Nomen? Máx*u*me. DE. Quid núnc taces?
PH. Perii hércle, nomen pérdidi. DE. Quid aïs? PH. Geta,
Si méministi id, quod ólim dictumst, súbice. Hem,
Non díco: quasi non nósses, temptatum áduenis.
DE. Ego aútem tempto? GE. Stíl*p*o. PH. Atque adeo quíd mea?

sein); s. Engelbrecht, *Stud. Ter.*, S. 29 u. Leo, Plaut. Forsch., S. 264 ff. Den Gebrauch von *potis* (urspr. Masc. u. Fem.; vgl. *πόσις*, *πότνια*) für das Neutrum erklärt Skutsch so: *Potis* konnte (nach Leo a. O.) vor Konson. sein *s* verlieren und so zu *pote* (d. h. dem Neutr.) werden. Da nun im Masc. u. Fem. *potis* und *pote* nebeneinander als gleichwertig bestanden, glaubte man auch im Neutr. *pote* und *potis* nebeneinander setzen zu dürfen.

V. 380 *aïs* mit dem *acc. c. inf.* pleonastisch statt des einfachen zu *explana* gehörigen Fragesatzes; vgl. Hec. 261 *Neque adeo clam me est, quam esse eum grauiter laturum credam;* Ad. 12 f. *pernoscite Furtumne factum existumetis.* Ähnliches ist im griech. Dialog sehr gewöhnlich.

V. 381 *qui* natürlich adverbial. — Für *diceret* wird nach strenger Tempusfolge *dixerit* erwartet; durch das vorausgehende *fuisse* und den Umstand, daſs Stilpo ja schon tot sein soll, wird in der Vorstellung das regierende Verbum in die Vergangenheit gerückt (etwa = *quid contendit?*).

V. 382 '*expiscari est diligentissime quaerere, ubinam pisces lateant: ergo uerbum est tractum a piscatoribus*' (Don.). Das für uns bei Ter. zuerst belegte, in der Schriftsprache seltene Verbum erscheint gleichfalls übertragen ('ausforschen') noch bei Cic. Pis. 69 *nihil expiscatus est* und Epist. IX 19, 1. — *Das Plusquamperfektum *nosses* und *nossem* (hier und V. 388) ist aus dem Modus des unabhängigen Satzes (*non nosses?*) zu erklären; vgl. Haut. 527 f. *quasi is non ditiis Abundet, gnatus eius profugit inopia* (unabhängig etwa: *Is non ditiis abundet?*). Sonst steht in Komparativsätzen (mit *quasi*) in Übereinstimmung mit der Regel der *consecutio temporum* nach einem Haupttempus bei Vorzeitigkeit Perf. Konj., z. B. Ad. 290 *Iam nunc times, quasi numquam adfueris, numquam tute pepereris?* (hier lautet der direkte Satz etwa: *Numquamne adfuisti, n. t. peperisti?*), bei Gleichzeitigkeit in zahlreichen Beispielen Präs. Konj. (And. 372, 544, 549 u. s. w.).

*V. 383 *redige in memoriam:* s. Anm. zu V. 302.

V. 385. *Maxume:* Ausdruck der Verlegenheit, die durch die kräftige Versicherung maskiert werden soll.

V. 386 f. bis *subice* spricht Phormio natürlich zur Seite. S. Anh.

*V. 387. *Hem* drückt scheinbar entrüstetes Erstaunen darüber aus, daſs Demipho ihm den doch wohlbekannten Namen abnötigen will; vgl. Anm. zu V. 52.

V. 388 *nosses* (ς *noris*): s. zu V. 382. — *temptare* hier sowie V. 389 'prüfen' mit der Nebenbedeutung des Belästigens, Reizens. Über den Gebrauch des Wortes bei Plautus s. E. Boeckel, *Exerc. Plaut. spec.*, S. 9.

V. 389. Mit *autem* wird häufig eine miſsfallende Äuſserung in entrüsteter Frage wiederholt; es drückt die gegensätzliche Meinung des Fragenden aus. Vgl. Hand, *Turs.* I, 574 f. — *Atque adeo* leitet einen zusätzlichen (*atque*), über das Frühere hinausgehenden (*adeo*) Gedan-

Stilpóst. De. Quem dixti? Ph. Stílponem inquam nóueras.
De. Neque égo illum noram néc mihi cognatús fuit
Quisquam ístoc nomine. Ph. Ítane? Non te horúm pudet?
At sí talentum rém reliquissét decem,
De. Di tíbi malefaciant! Ph. prímus esses mémoriter
Progéniem uestram usque áb auo atque atauo próferens.
De. Ita ut dícis! Ego tum, quom áduenissem, quí mihi
Cognáta ea esset, dícerem: itidem tú face.
Cedo qui ést cognata? Ge. Eu, nóster, recte: heus tú, caue.
Ph. Dilúcide expedíui quibus me opórtuit
Iudícibus; tum id si fálsum fuerat, fílius
Quor nón refellit? De. Fílium narrás mihi?
Quoius dé stultitia díci ut dignumst nón potest.
Ph. At tú, qui sapiens és, magistratús adi,
Iudícium de eadem caúsa iterum ut reddánt tibi;
Quandóquidem solus régnas et solí licet

ken ein, der logisch sich nicht aus dem Vorhergehenden zu ergeben braucht, sondern sogar in einem gewissen Gegensatz zu ihm stehen kann (*atque* oft = 'übrigens'). Vgl. And. 532, 977, Eun. 964 (*atque adeo autem*); ohne allen Gegensatz Hec. 457. Seyffert, *Schol. Lat.*[3] S. 23 bezeichnet *atque adeo* als eine Form der *correctio*. Vgl. Theod. Braune, *Obseru. gramm.* (1871), S. 24 ff. — *mea*, zu erg. *refert*. Vgl. V. 940; Haut. 793.

V. 390. Über *noueras* u. s. w. (am Ende der Verse) neben *noras* (in der Mitte der Verse, z. B. V. 391) s. Anm. zu V. 13 und 584.

*V. 391. *Neque ego..nec mihi*, vgl. Ad. 141 *nec nihil neque omnia haec* u. V. 176. S. Anh.

V. 392 *horum* ist Masc. und geht auf die *aduocati;* das Neutrum stände im Nomin. (vgl. Ad. 754 *Non te haec pudent*).

V. 393 *talentum:* s. V. 38.

*V. 394 *tíbi malefáciant:* Proceleusmaticus, in welchem ein zweisilbiges Wort die Hebung bildet und die Senkung mit einer vom Wortton getroffenen Silbe einsetzt. So wird die metrische Gliederung sowohl durch Wortende als auch durch Wortbetonung zum Ausdruck gebracht; s. Eun. 871 *míhi benefícium*, so auch Plaut. Rud. 1221; Amph. 889 *sátis faciát* (vgl. S. 39, Anm. 1, ferner V. 686 und Klotz a. O. S. 347 ff.). Skutsch hebt hervor, daſs Ter. den Proceleusmatiker sich erlaubte, weil *malefácere* ein Wort bildete. Zum fallenden Proceleusmaticus s. auch Anh. zu V. 406.

V. 395 *usque:* 'in einer Reihe'; vgl. V. 249.

V. 397 *face:* diese volle Imperativform findet sich bei Ter. nur noch am Versende (z. B. V. 674), während *dice* und *duce* bei ihm gar nicht mehr vorkommen. In den Composita von *ducere* scheint, je nachdem die Stammsilbe des Verbums betont ist oder nicht, die Endung *e* zu stehen oder zu fehlen (vgl. z. B. V. 309 *addúce*. Ph. *Eo;* Eun. 377 *ábduc, duc*). S. O. Schubert, *Symb. ad Ter. emend.*, S. 15 ff u. Engelbrecht, *Stud. Ter.*, S. 63 ff.

V. 398. *Eu, euge* (εὖ, εὖγε) haben sich gleich vielen anderen griechischen Beteuerungs-, Wunsch- und Verwünschungsformeln bei den latein. Komikern völlig eingebürgert; vgl. V. 478, 869.

V. 399 *quibus me oportuit:* abgekürzt wie V. 113, 383, 447, 683 u. s. w.

*V. 401. Zu *narras* vgl. V. 368.

V. 405 f. *Quandŏquidem:* vgl. S. 55, 5. — Phormio schlägt hier einen Ton an (vgl. Ad. 175), von welchem Demipho wuſste, daſs er ihm vor dem athenischen Gericht

Hic de eádem causa bís iudicium adipíscier.
DE. Etsí mihi facta iniúriast, uerúm tamen
Potiús quam litis sécter aut quam te aúdiam,
Itidem út cognata sí sit, id quod léx iubet
Dotís dare, abduc hánc, minas quinque áccipe.
PH. Hahahaé, homo suauis. DE. Quíd est? Num iniquom póstulo?
An ne hóc quidem ego adipíscar, quod ius públicumst?
PH. Itan tándem, quaeso, item út meretricem ubi abúsus sis,
Mercédem dare lex iúbet eï atque amíttere?
An, ut né qui*d* turpe cíuis in se admítteret
Proptér egestatem, próx*u*mo iussást dari,
Vt cum úno aetatem dégeret? Quod tú uetas.
DE. Ita, próx*u*mo quidem; át nos unde? aut quam ób rem?
PH. Ohe,

gefährlich werden konnte (ähnlich verdächtigt Battaros den Gegner vor den koischen Richtern in Herondas' Mimiamben II, 27 *τὴν αὐτονομίην ὑμέων Θαλῆς λύσει*). Die aus den Mängeln der athenischen Gerichte leicht erklärliche Furcht vor einem Prozeſs mit einem Manne wie Phormio bestimmt denn auch Demipho im Folgenden einen gütlichen Vergleich zu suchen. — Was die Sache betrifft, so galt in der Regel jeder einmal von den Richtern abgeurteilte Rechtshandel als vollkommen und für immer beendigt, s. V. 419 und Demosth. Lept. 147, S. 502 *οἱ νόμοι δ' οὐκ ἐῶσι δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν περὶ τῶν αὐτῶν οὔτε δίκας οὔτ' εὐθύνας οὔτε διαδικασίαν οὔτ' ἄλλο τοιοῦτον οὐδὲν εἶναι*; vgl. Meier u. Schömann, Att. Proz., S. 753 ff. und Don. zu And. 465 (III 1, 7).

* V. 406 *adipiscier:* vgl. V. 412, And. 332 (s. Spengel), Plaut. Capt. 483. S. Anh.

V. 410 **abduc* (*abduce* ς): s. zu V. 397. Statt zu sagen: *minas quinque accipe* (= *tibi dabo*), *si hanc abduxeris,* schickt Demipho das für ihn Wichtigste im selbständigen Imperativ parataktisch voraus. S. Anh. — *mina:* die latein. Form für *μνᾶ*; *i* ist zur Erleichterung der Aussprache eingeschoben, wie sich Ähnliches vielfach im alten Latein findet, wenn das Griechische Konsonantenverbindungen bietet, welche dem Organ der Lateiner widerstrebten: z. B. *Alcumena, Hercules* (s. Ritschl, *Opusc. phil.* II, 469—523). — Zur Sache vgl. Anm. zu V. 125; fünf Minen sind gerade 500 Drachmen.

*V. 411. *Hahahae* (dreisilbig) auch Haut. 886, Hec. 862, Eun. 497 im Versanfang; hier mit folgendem Hiat, vgl. S. 57. — *homo suauis:* nicht Anrede, sondern wie Haut. 222 *Astutus* ('der Schlaukopf', vgl. And. 844 *Scelus*; anders V. 324) zu fassen. Gegen *homo suaui's* spricht besonders das auf S. 50*b* Bemerkte. S. Anh.

*V. 412. *An* folgt auf eine Frage mit *num* auch Plaut. Poen. 1315 f. *Num tibi . . malae aut dentes pruriunt —? An malam rem quaeritas?*

V. 413 *meretricem . . abusus s.:* s. zu V. 281 f.

*V. 414 *amittere,* Bedeutung zu V. 141.

V. 415 *ut ne quid: ut ne* ist eine beliebte Verbindung (vgl. z. B. V. 168, 314); einfaches *ne quid* steht z. B. V. 469; *ut ne quid* dagegen z. B. V. 245, Haut. 269. — *ciuis* ist hier Femininum.

V. 418. **Ita* ('ja') stets ohne *est* in der bejahenden Antwort auf eine Frage (vgl. V. 382, 542 und 901); aber bei der Bestätigung einer vorhergehenden Behauptung ('so ist es') kann die Kopula stehen oder fehlen (dies zumeist, wenn zu *ita* noch eine Beteuerungspartikel tritt); vgl. V. 265, 326, 396, 612 und P. Langen, Beiträge, S. 210 ff. Nicht ganz entsprechend ist der Gebrauch

'Actum' áiunt 'ne agas'. De. Nón agam? Immo haud désinam,
Donéc perfecero hóc. Ph. Ineptis. De. Síne modo.
Ph. Postrémo tecum níl rei nobis, Démipho, est;
Tuos ést damnatus gnátus, non tu; nám tua
Praetérierat iam ad dúcendum aetas. De. Ómnia haec
Illúm putato, quae égo nunc dico, dícere;
Aut quídem cum uxore hac ípsum prohibebó domo.
Ge. Irátus est. Ph. Tu té idem melius féceris.
De. Itane és paratus fácere me aduorsum ómnia,
Infélix? Ph. Metuit híc nos, tam etsi sédulo
Dissímulat. Ge. Bene habent tíbi principia. Ph. Quín quod est
Ferúndum fers? Tuis dígnum factis féceris,

von *Sic* und *Sic est*, von denen jedes bejahend (vgl. zu V. 813), *sic est* aber auch bestätigend (z. B. Eun. 719) gebraucht sein kann. Die Wendung der Verwunderung *Itane?* steht gleichfalls zumeist ohne *est* (so V. 392, 542; bei Ter. nur Hec. 418 *Itan est?*). — *at nos unde?* näml. *proxumi sumus*. — *Ohe* (oho! hör' auf! genug!), eine Interjektion ungeduldiger Abwehr; vgl. V. 1001, Haut. 879, Ad. 723, 769; Hor. Sat. II 5, 96.

V. 419 ff. Demipho, welcher von Anfang an (V. 378) Phormio gegenüber mit grofser Mäfsigung gesprochen hat, läfst sich, da er nicht zum Ziele gelangt, nach und nach vom Zorne fortreifsen. — **Actum ne agas*: etymol. Figur und sprichwörtliche Wendung, dem Gerichtsleben entlehnt (*τὸ πραχθὲν μὴ πράξῃς*), vgl. Don. zur Stelle: *Acta res est, de qua sententia prolata est* und zu Ad. 232 (II 2, 24): *quod enim in iure semel iudicatum fuerit, rescindi et iterum agi non potest.* Als Verbot erscheint *Actum ne agas* Cic. ad Att. IX 18, 3; *acta ne agamus* IX 6, 7 u. a. Zur positiven Wendung leitet über Cic. Lael. 85 *acta agimus, quod uetamur uetere prouerbio*, wie schon bei Plaut., z. B. Pseud. 261 *rem actam agis;* Liv. XXVIII 40, 3 (vgl. Otto, Sprichwörter S. 9.).

V. 420 *modo* beim Imperativ macht denselben eindringlicher und ungeduldiger. S. Loch a. O. S. 17 f.

V. 423. S. Anh.

V. 426 *idem* (Neutr.) *feceris* so viel als *prohibueris domo* (vgl. Plaut. Amph. 386 *Fugit te ratio.* So. *Vtinam istuc pugni fecissent tui*). Von diesem dem Sinne vorschwebenden Worte hängt *te* als Accus. ab. Oder *te* ist Ablativ, wie er sonst sehr gewöhnlich bei *esse, facere, fieri* steht; s. Anm. zu V. 137. — *feceris* ist ebenso wie V. 430 als Fut. exact. zu fassen (vgl. V. 882 *Fecero*); s. zu V. 516 *conduplicauerit*. — S. Anh.

*V. 427 *aduorsum* oft und nicht blofs bei Plaut. nachgestellt (doch nur hier bei Ter.), vgl. Bacch. 698 *quae dicta dixit me aduorsum tibi;* Sall. Iug. 101, 8; Hist. II, 71 (M.), auch bei Nepos u. a., aber nur nach Fürwörtern; vgl. zu V. 524.

V. 428 f. *Metuit* q. s. ist die Antwort auf Getas Bemerkung (V. 426) *Iratus est.*

*V. 429. *Bene habent tibi principia:* gewöhnlich heifst es *res se(se) habet* (*habent*), s. V. 820; aber *habere* (= *ἔχειν*) familiär auch reflexiv, vgl. Ad. 364 f. *Omnem rem modo seni Quo pacto haberet, enarramus ordine;* schon bei Plaut. Cas. 338 *Opinione melius res tibi habet tua.* Ähnlich bes. in der militärischen Sprache *recipere, accingere, expedire, derigere, uertere* und Composita (Wölfflin im Arch. X, 1 ff.; vgl. A. Elter, Rh. Mus. XLI, 539 ff.).

V. 430 f. Im Gefühl der Sicherheit geht Phormio dazu über, den

Vt amíci inter nos símus. De. Egon tuam éxpetam
Amícitiam? aut te uísum aut auditúm uelim?
Ph. Si cóncordabis cum ílla, habebis quaé tuam
Senectútem oblectet: réspice aetatém tuam.
De. Te obléctet, tibi habe. Ph. Mínue uero iram. De. Hóc age;
Satis iám uerborumst: nísi tu properas múlierem
Abdúcere, ego illam eíciam. Dixi, Phórmio.
Ph. Si tu íllam attigeris sécus quam dignumst líberam,
Dicám tibi inpingam grándem. Dixi, Démipho.
Si quíd opus fuerit, héus, domo me! Ge. Intéllego.

[Demipho Geta Cratinvs Hegio Crito
Senex Servos Advocati III]

De. Quantá me cura et sóllicitudine ádficit II 4
Gnatús, qui me et se hisce ínpediuit núptiis!
Neque mi ín conspectum pródit, ut saltém sciam,
Quid de éa re dicat quídue sit senténtiae.
Abi, uíse rediierítne iam an nondúm domum.
Ge. Eó. — De. Videtis, quo ín loco res haéc siet.
Quid agó? dic, Hegio. He. Égo? Cratinum cénseo,

schon in hellem Zorn auflodernden Demipho noch zu reizen (s. V. 433 f.).

*V. 432 *te uisum aut auditum uelim* ohne *esse*, vgl. V. 792; in Verbindung mit dem Part. Perf. Pass. fehlt *esse* bei Ter. stets bei *oportet* und *pati* (s. V. 304), zumeist bei *uelle, nolle*, bes. in kurzen formelhaften Wendungen, wie *Factum uolo* V. 787, *nollem datum* 796, Ad. 165; *mansum tamen oportuit* Haut. 200. Diese energische Konstruktion ist als Vorstufe des Acc. c. Inf. zu betrachten; vgl. im Deutschen 'geschenkt will ich es nicht!'

V. 435 *Hoc age:* s. V. 350.

V. 437 ff. Hier ist der Parallelismus der beiderseitigen Schlufsdrohungen (V. 437 *Dixi, Phormio,* V. 439 *Dixi, Demipho;* ähnlich Eun. 901 Ch. *Non faciam, Pythias.* Py. *Non credo, Chaerea*) zu beachten.

V. 439. *Dicam* (δίκην): s. zu V. 127.

V. 440. Phormio und Geta sprechen dies zur Seite; darauf geht Phormio nach rechts ab. — *heus, domo me:* s. zu V. 80 und 152.

*Über den Ansatz einer neuen Scene vor V. 441 in den Call. Handschr. s. Anh.

V. 442 *hisce:* s. S. 61 f. und V. 518, [609,] 664, 734, 827, 892, 974.

V. 443 *in conspectum* wie V. 261; sonst auch *ante oculos* (s. Eun. 623, 794).

V. 445. *Abi, uise:* s. zu V. 777. — Geta wird auf diese Weise zugleich sehr passend von der Beratung entfernt. Er geht ins mittlere Haus ab, aus dem er V. 459 zurückkehrt.

*V. 446 *quo in loco .. siet:* so bei den Komikern häufiger als mit blofsem Abl., vgl. V. 473, Eun. 542, And. 292, 718; doch auch die später gewöhnliche Konstruktion Ad. 344 *Peiore res loco non potis est esse quam in quo nunc sitast,* wenn hier nicht mit Leo, *Analecta Plaut.* (Gotting. 1896), S. 43 die Figur ἀπὸ κοινοῦ anzunehmen ist.

V. 447. **Quid agó?* oder *Quíd ago?* wird gew. betont. — Die Schwierigkeit des Falles wird gut gleich zu Anfang durch die Unschlüssigkeit des zuerst Befragten vor Augen geführt. Vgl. aber auch zu V. 458.

Si tíbi uidetur. De. Díc, Cratine. Cra. Méne uis?
De. Te. Cra. Ego, quae ín rem tuam sint, éa uelim faciás. Mihi
Sic hóc uidetur: quód te absente hic fílius
Egít, restitui in íntegrum aequomst ét bonum,
Et id ímpetrabis. Díxi. De. Dic nunc, Hégio.
He. Ego sédulo hunc dixísse credo; uérum itast:
Quot hómines, tot senténtiae; suos quoíque mos.
Mihi nón uidetur, quód sit factum légibus,
Rescíndi posse; et túrpe inceptust. De. Díc, Crito.
Cri. Ego ámplius delíberandum cénseo:
Res mágnast. Cra. Num quid nós uis? De. Fecistís probe:
Incértior sum múlto quam dudúm. — Ge. Negant
Redísse. De. Frater ést exspectandús mihi:
Is quód mihi dederit de hác re consilium, íd sequar.
Percóntatum ibo ad pórtum, quoad se récipiat.
Ge. At ego Ántiphonem quaéram, ut quae acta hic sínt sciat.
Sed eccum ípsum uideo in témpore huc se récipere.

*V. 448 f. Auf den handschriftlichen Bildern erscheint Cratinus als Mann mit erhobener Rechten, Hegio und Crito sind als Jünglinge in bescheidener Stellung dargestellt.

V. 453 *itast* (nicht *sic est*): wie vorher ausgeführt.

V. 454. *Zum Sprichwort *Quot homines, tot sententiae* (so auch Cic. de Fin. I, 15) vgl. Hor. Sat. II 1, 27 f. *quot capitum uiuunt, totidem studiorum Milia* (Otto, Sprichwörter S. 166 f.). — *suos quoique mos* mit Beziehung darauf, dafs Cratinus wohl händelsüchtig, er selbst aber vorsichtig sei und den Demipho vor unnützen Prozessen bewahren wolle. — *Hinsichtlich der Gliederung dieses V. und des V. 457 vgl. S. 39.

V. 456 *inceptust* = *inceptu est:* das Supinum bei *turpe* auch Ad. 275 *turpe dictu.*

*V. 457 *amplius deliberandum censeo* erinnert an das formelhafte *Amplius* seitens des Vorsitzenden in einer allen oder den meisten Richtern nicht gehörig klaren Rechtssache (was sie durch *N*[*on*] *L*[*iquet*] auf den Stimmtäfelchen ausgedrückt hatten); vgl. Cic. Brut. 86, Verr. II 1, 26 und 74.

V. 458. *Num quid nos uis?* vgl. V. 151 u. Anm. Nach diesen Worten des Cratinus gehen die drei '*aduocati*' nach dem Forum zurück. Gleichzeitig tritt Geta wieder aus dem Hause Demiphos. S. Anh. — Die Unzuverlässigkeit und Untüchtigkeit der in Rechtssachen zum Beistand angerufenen Bekannten werden von den Komikern wiederholt lächerlich gemacht. Vgl. z. B. Plaut. Poen. 504 ff.

V. 462. *Percontatum:* bei *ire* hat Ter. ebenso häufig das Supinum wie den Infinitiv (s. zu V. 102), einmal auch einen Satz mit *ut* (Ad. 632); vgl. Barth, *De infin.*, S. 13. — *quoad:* s. zu V. 148. — *se recipere* ohne den Nebenbegriff des Zögernden, Widerwilligen: 'zurückkehren'; vgl. V. 464, 606, 826, 879. — Nach diesem Verse geht Demipho nach der Hafenseite hin ab. Der soeben auftretende Antipho trifft mit ihm nicht zusammen, kommt also von der Markt- oder Stadtseite (s. zu V. 217).

V. 464. Wie *ecce* den Accus. eines besonderen Nomens oder Pronomens (*ecce me* Ad. 995) bei sich haben kann, so verbindet es sich auch mit dem Accus. der Demonstrativpronomina zu einem Worte, und zwar zu *eccum* (aus *ecce-hum*, der alten Form von *hunc* ohne das angehängte *ce,* vgl. Stowasser, Eine zweite Reihe dunkler Wörter, Wien 1891, S. 15 und Bach, *Studem. Stud.* II,

ANTIPHO GETA

ADVLESCENS SERVOS

AN. Énim uero, Antiphó, multimodis cum ístoc animo es uítuperandus: III 1
Ítane te hinc abísse et uitam túam tutandam aliís dedisse!
Álios tuam rem crédidisti mágis quam tete animáduersuros?
Nam, út ut erant alia, ílli certe, quaé nunc tibi domíst, consuleres,
Né quid propter túam fidem decépta poteretúr mali;

397 ff.), *eccam, eccos* (= *ecce hos*), *eccas, ecca,* bei Plaut. auch zu *eccillum* und *eccistam.* Diese hinweisenden Ausrufe nehmen (ohne Zeitwort) entweder einen anderen Accus. zu sich (z. B. V. 600 *Sed eccum ipsum;* Eun. 395 *sed eccum militem*), oder sie stehen vor, bez. parenthetisch (öfters einem *ecce* nahekommend) in einem Satze ohne Rücksicht auf dessen Konstruktion (z. B. V. 484 *Eccum ab sua palaestra exit foras;* Ad. 792 f. *Eccum adest Communis corruptela nostrum liberum;* Plaut. Mil. 1281 *Nescioquis eccum incedit*). Da in *ecce, eccum* der Begriff 'sieh' liegt, ist die Verbindung mit dem Zeitwort *uideo* (wie oben) eigentlich pleonastisch (vgl. O. Schubert, *Symb.* S. 10 f., Bach a. O. und dazu O. Seyffert, Burs. Jahresb. LXXX, 311 f.; ferner A. Köhler, Wölffl. Arch. V, 16 ff., VIII, 221 ff.).

V. 465. Mit diesem V. beginnt ein bis ans Ende der Scene (aufser dem Übergangsvers 484) reichendes Canticum mit wechselnden Metren, darunter auch troch. Oktonaren. — *Nach den Darstellungen der Bilderhandschriften erhebt der klagende, zu sich selbst sprechende Jüngling in der Regel die hohle Hand zur Brust oder zum Gesicht; dazu stimmt die zunächst für den Redner geltende Vorschrift bei Quintil. XI 3, 124: *Illud quoque raro decebit, caua manu summis digitis pectus adpetere, si quando nosmet ipsos adloquemur cohortantes, obiurgantes, miserantes.* — **multimodis:* vgl. S. 55, 5. — *cum istoc animo* wie z. B. And. 940 f. *Dignus es Cum tua religione, odium,* Hec. 134 *At te di deaeque perdant cum isto odio;* vgl. Ruhnken zur And. 941 (V 4, 38), Holtze a. O. I, 97 f.

V. 466 *uitam tuam*, das Leben, welches auf Phaniums Besitz beruht.

*V. 467 *animaduersuros:* vgl. S. 58, Anm. 3; das Verb. ist mit dem alten Objekt *animum* so völlig zur Einheit verschmolzen, dafs dieses nicht mehr gefühlt wird und das Hinzutreten eines neuen Accusativs gestattet (wie z. B. auch *aedificare naues* u. ä.); vgl. *id animum aduertito* Cato r. r. 1, 2; *hanc edictionem .. animum aduortetis* Plaut. Pseud. 143 u. a.; mit Accus. cum Inf. V. 909.

V. 468 *ut ut* wird, wie Wölfflin, Sitzungsb. d. bay. Akad. Phil. Cl. 1882, I, 459 beobachtet hat, fast nur mit Formen von *esse* oder den damit umschriebenen Tempora verbunden; vgl. V. 531, Haut. 200, Ad. 248, 630. — *consuleres:* s. V. 297 u. Anm.

*V. 469. Zur metaplastischen Form *poteretur* vgl. V. 830, Ad. 871, 876; hinsichtlich der Bedeutung bemerkt Don. zur St. '*potiri τῶν μέσων fuit*' (vgl. Ad. 876 *miseriam omnem ego capio, hic potitur gaudia*). Seltener erscheint, wie hier, ein unerwünschtes Ding als Objekt beim Deponens (weshalb Mähly, Bl. f. d. bayr. Gymn. XXIV, 478 mit A^4ς *pateretur* vorzieht); vgl. jedoch Plaut. Rud. 190 *laborem hunc potiri;* wohl auch Acc. 40 *seras potiuntur plagas.* Häufiger

Quoí nunc miserae spés opesque súnt in te uno omnés sitae.
GE. Et quídem, ere, nos iam dúdum hic te absentem íncusamus, qui ábieris.
AN. Te ipsúm quaerebam. GE. Séd ea causa níhilo magis defécimus.
AN. Loquere óbsecro, quo nam ín loco sunt rés et fortunaé meae:
Num quíd patri subolét? GE. Nil etiam. AN. Ecquíd spei porrost? GE. Néscio. AN. Ah.
GE. Nisi Phaédria haud cessáuit pro te eníti. AN. Nihil fecít noui.
GE. Tum Phórmio itidem in hác re ut aliis strénuom hominem praébuit.
AN. Quid is fécit? GE. Confutáuit uerbis ádmodum iratúm senem.
AN. Eu, Phórmio. GE. Ego, quod pótui, porro. AN. Mí Geta, omnis uós amo.

ist dies bei *potiri* in passivem Sinne der Fall; s. C.I.L. I, 1011 *necis potior* 'ich gerate in die Gewalt des Todes, falle ihm anheim', Lucr. IV, 766 *eum mortis letique potitum* (Auson. XXIX, 50 Sch. *morte potiri*), Plaut. Capt. 92 *est potitus hostium.*

*V. 470 *spes opesque* Reim, vgl. Ad. 331; *spes opes* Plaut. Capt. 517; *opes spes* Pers. 253; *opesque spesque* Rud. 1145; *opes et spes* Sall. Hist. II 98, 2 (M.); *spes atque opes* Iug. 114, 4 u. a. (s. zu V. 8).

V. 471. Mit *Et quidem* wird die vorausgehende Behauptung aufrecht erhalten und ihr eine verwandte, zwar beschränktere, aber sicherere zugefügt. — Für *iam dudum* steht hier und Eun. 734, 743 im Cod. *A iand.*, während an sehr vielen anderen Stellen *iam* unverändert geblieben ist. Diese Assimilation beim Zusammenstofs zweier selbständiger Wörter, welche die Aussprache allerdings schon frühzeitig vornahm, fand in die Schreibung nur vereinzelt Eingang, wenn auch die Theorie späterer Grammatiker sie verlangte (vgl. ⟨*e*⟩*t*⟨*ia*⟩*nnunc* Hercul. Pap. Facsim. Oxford VII, 1621 und über die Aussprache Velius Longus, De orthogr. 78, 19 K.). S. auch Brambach, Lat. Orth., S. 263 ff.; Corssen, Ausspr. I², S. 265 f. — Der Relativsatz *qui abieris* bezeichnet den Grund.

V. 474 *subolet*, ein Wort der Umgangssprache (neutral wie das griechische ὄζω), wird nur unpersönlich gebraucht; vgl. Haut. 899, wo übrigens *subolat* den Übergang in die III. Konjug. zeigt.

V. 475. *Nisi* in verkürzter Wendung einem Adverbium ('aufser, nur') entsprechend; das vorausgehende *Nescio* schwebt dem Sprechenden dabei noch vor; vgl. Haut. 541 f. Vollständig V. 952 f. *Nescio; Nisi me dixisse nemini certo scio;* s. And. 663 f., Eun. 826 f. und Hand, *Turs.* IV, 234 f.

V. 476 *ut aliis* ohne *in:* s. zu V. 171. — Die Konstruktion von *praebere* (ohne *se*) ist gewählt und rhetorisch gefärbt, aber erklärlich und ohne Anstofs; vgl. Apul. Met. X, 28 *talem parentem praebuit, qualem exhibuerat uxorem* und Anm. zu V. 429. S. Anh.

V. 478 *ego .. porro* (zu ergänzen etwa *feci*): '*De se mediocriter per ἔλλειψιν, moraliter satis*' (Don.). — *Die Wendung *quod possum* (*queo*) findet sich auch V. 1050 *quod potero;* Eun. 214 f. *Munus nostrum ornato uerbis, quod poteris: et istum aemulum, Quod poteris, ab ea pellito;* Hec. 447, Ad. 511. Ähnlich *quod queo* (Ad. 423, Hec. 760), *quod in te est, fuit* (Ad. 692, Haut. 845), *quantum queo*, *queam* (Eun. 844, And. 577); aber unpersönlich *quantum potest* (s. V. 303 und 674).

GE. Síc habent princípia sese, ut díxi: adhuc tranquílla res est,
Mánsurusque pátruom pater est, dum húc adueniat. AN. Quíd eum? GE. Vt aibat
De eíus consilio sése uelle fácere, quod ad hanc rem áttinet.
AN. Quántum metu*i*st míhi, uidere huc sáluom nunc patruóm, Geta!
Nam pér eius unam, ut aúdio, aut uiuam aút moriar senténtiam.
GE. Phaédria tibi adést. AN. Vbi nam? GE. Eccum ab súa palaestra exít foras.

PHAEDRIA DORIO ANTIPHO GETA

ADVLESCENS LENO ADVLESCENS SERVOS

PH. Dório, III
Audi óbsecro. DO. Non aúdio. PH. Parúmper. DO. Quin omítte me.

V. 479 *ut dixi:* s. Anh.

*V. 480. *Mansurusque patruom: manere* steht gleich *μένειν* im Sinne von *exspectare* nicht nur absolut (V. 489), sondern auch transitiv, vgl. V. 512 *me maneat,* 570 f. *non manebat aetas uirginis Meam neclegentiam* ('konnte nicht warten auf'); s. auch Plaut. Men. 422 *Etiam parasitum manes?;* Hor. Epist. I 5, 3 *te . . domi, Torquate, manebo,* II 3, 154 u. a. m. — Die beiden Konstruktionen *Vt aibat, de eius c. uolt facere* und *Aibat de eius c. sese uelle facere* sind in eine verschmolzen (sog. Kontamination). Ebenso Ad. 648 *Vt opinor eas non nosse te;* Cic. de Re publ. I, 58 *si ut Graeci dicunt omnes aut Graios esse aut barbaros* und Off. I, 22. Im Griech. z. B. Herod. I 65, 3 *ὡς . . Λακεδαιμόνιοι λέγουσι Λυκοῦργον — ἀγαγέσθαι* (vgl. Stein z. St.); Plato Phil. 20 D *τόδε . . ὡς οἶμαι . . ἀναγκαιότατον εἶναι,* Phaedr. 272 D; Aesch. Pers. 188, Soph. Trach. 1238 u. a. (vgl. H. Paul, Principien der Sprachgesch.[2], S. 136 und im allgemeinen H. Ziemer, Junggramm. Streifzüge im Gebiete der Syntax, Colberg 1882, S. 58 ff.). — Zur Form *aibat* vgl. S. 62.

V. 482. *Quantum metu⟨i⟩st* (s. zu V. 154 und Anh.) ist hier mit dem Infinitiv verbunden, wie er nicht nur gewöhnlich bei den entgegengesetzten Begriffen *uolup est, gaudeo,* sondern auch gelegentlich bei *metuo* steht, vgl. Plaut. Pseud. 304 *Metuont credere omnes . . . metuo credere;* Catull LXIV, 146; Liv. XXXIV 27, 10. Im Folgenden fehlt das leicht zu ergänzende *uenire.* — *Bei Apollodor war, wie es scheint, der mit *saluom* kaum angedeutete Wunsch Antiphos, der Onkel möge durch ein Unwohlsein am Kommen gehindert sein, weniger rücksichtsvoll ausgeführt. Vgl. Don.: *Non optat saluom patruum uenire secundum Apollodorum et ostendit non congruere salutem eius cum commodo suo.*

V. 484. Dorio, der sich auf den Markt begeben will, tritt aus seinem Hause; ihm folgt Phaedria. — *palaestra* in komischer Vergleichung wie Plaut. Bacch. 66 und Mart. X 55, 4.

V. 485. Mit der neuen Scene beginnt eine neue lyrische Partie, die etwa bis V. 503 reicht. Über den vorausgeschickten katal. troch. Binar s. S. 42. — Bis V. 503 sprechen die beiden Parteien nur unter sich, und zwar so, dafs die eben Hinzugekommenen die bereits Anwesenden noch nicht bemerken.

Ph. Aúdi, quod dicam. Do. Át enim taedet iam aúdire eadem míliens.
Ph. Át nunc dicam, quód lubenter aúdias. Do. Loquere, aúdio.
Ph. Nón queo te exoráre, ut maneas tríduom hoc? Quo núnc abis?
Do. Mirábar, si tu míhi quicquam adferrés noui.
An. Eí, metuo lenónem, ne quid súo suat capiti .. Ge. Ídem ego uereor.
Ph. Nón[dum] mihi credis? Do. Háriolare. Ph. Sín fidem do? Do. Fábulae.
Ph. Faéneratum istúc beneficium púlchre tibi dicés. Do. Logi.
Ph. Créde mihi, gaudébis facto; uérum hercle hoc est. Do. Sómnia.
Ph. Éxperire; nón est longum. Do. Cántilenam eandém canis.

*V. 487. In *miliens* ist bei Ter. der wohl ursprüngliche Nasal des Suffixes *-iens* erhalten; vgl. *quotiens, totiens,* dann *Megalensia* (wofür Cic. nach Velius Longus VII, 78 f. K. *Megalesia* sprach), *formonsus* u. ä. — *miliens* ist hier unbestimmte Zahl für das griechische μυριάκις (χιλιάκις, vgl. χιλίας Herond. V, 33 f.), wie And. 946 *Ex ipsa miliens audiui,* Eun. 422; Plaut. Pseud. 1057 *Ego periurare me mauellem miliens;* Cic. ad Att. II 19, 3 *millies coactus est dicere;* vgl. *sescenties* und *sescenti* zu V. 668. — *at enim:* s. zu V. 113.

*V. 489. *Non queo* (A) wird neben *nequeo* (hier ς) von Ter. gebraucht, vgl. V. 512.

*V. 491 f. Über *Ei* vgl. zu V. 178. — Geta unterbricht nach *capiti* Antiphos leicht zu ergänzende Worte (*mali:* 'ἀποσιώπησις διὰ τὸν εὐφημισμόν' nach Donat) mit dem scherzenden *Idem ego uereor* ('besorge' ironisch für 'hoffe'), das Antiphos ironischem *metuo ne* (= ich wünsche) entspricht. Zur Prolepsis vgl. V. 354 und Eun. 610 *metuo fratrem, Ne intus' sit;* 855 *Hanc metui, ne me criminaretur tibi.* — Der Tropus *suere* entspricht wohl dem griech. ῥάπτειν, wie Τρώεσσι κακὰ ῥ. Hom. Σ 367 und sonst. — Zum Dativ vgl. Plaut. Truc. 819 *meo illic nunc sunt capiti comitia,* Poen. 645 *Capiti uostro istuc quidem;* vgl. Cic. ad Att. VIII 5, 1 *suo capiti, ut aiunt;* ähnliche Verwünschungsformeln sind das griech. σοὶ εἰς κεφαλήν und *Vae capiti tuo* Amph. 741, Curc. 314. S. Anh.

*V. 492. Zu [*dum*] s. Anh. — *hariolare* 'du bist ein Wahrsager, du faselst'; die Entwertung dieses Wortes (vgl. auch z. B. Plaut. Cist. 746) zeigt, in wie geringer Achtung die *harioli* (V. 708) standen; s. Plaut. Amph. 1132 *hariolos, haruspices Mitte omnes,* Enn. Trag. V. 272 ff. (R.[3]), Catos an den Verwalter gerichtetes Verbot (r. r. 5, 4): *hariolum, Chaldaeum ne quem consuluisse uelit* und Phaedr. III 3, 1 *Vsu peritus hariolo ueracior Vulgo esse fertur.* — *Fabulae:* Ausruf, ohne *sunt* wie V. 946; ferner ebenso *logi* 493, *somnia* 494, *somnium* 874, *ridiculum* 902, *nimium* Haut. 770; vgl. auch zu V. 238.

V. 493. *Faeneratum* passiv (vom trans. *faenerare*) 'auf Zins angelegt, verzinst'; vgl. Sen. de Benef. I 1, 9 *demus beneficia, non faeneremus* und Cic. Lael. 31 *neque enim beneficium faeneramur* (Depon.), *sed natura propensi ad liberalitatem sumus.* — *Logi:* latinisiert aus λόγοι, bei Ter. nur hier, mehrmals bei Plaut. (vgl. Stich. 393 *logi,* 221, 383 *logos*); es bildet hier den Gegensatz zum Realen (πράγματα) und bezeichnet daher etwas Nichtiges, Leeres.

*V. 494 *somnia:* sprichwörtlich; s. zu V. 874.

V. 495 **cantilena:* '*uetus et uulgata cantio*' (Don.); also 'dieselbe (alte) Leier'; vgl. Cic. ad Att. I 19, 8 *ut crebro mihi .. insusurret Epichar-*

Ph. Tu míhi cognatus, tú parens, tu amícus, tu.. Do. Garrí modo.
Ph. Ádeon ingenio ésse duro te átque inexorábili,
Ýt neque misericórdia neque précibus mollirí queas!
Do. Ádeon te esse incógitantem atque ínpudentem, Phaédria,
Ýt phaleratis dúcas dictis me ét meam ductes grátiis!
An. Míseritumst. Ph. Ei, uéris uincor! Ge. Quám uterquest similís sui!
Ph. *At*que Ántipho alia quom óccupatus ésset sollicitúdine,
Tum hoc ésse mi obiectúm malum! An. Ah, quid istúc est autem, Phaédria?
Ph. Ó fortunatíss*u*me Antipho! An. Égone? Ph. Quoi quod amás domist,

mus cantilenam illam suam (s. Otto, Sprichwörter S. 73).

V. 497 f. entsprechen den V. 499 f. in gleicher Weise wie V. 436 f. den V. 438 f.

V. 500 *phaleratis: 'honestis atque ornatis'* (Don.); *'ornatis aut ficticiis'* (Gloss. cod. Vat. 3321, C. Gl. L. IV, 73): 'prunkend'. Ebenso bildlich das Subst. bei Persius III, 30 *Ad populum phaleras, ego te intus et in cute noui.* — *ducere* 'hinziehen, anführen, täuschen'; vgl. And. 180 *Id uoluit, nos sic necopinantis duci falso gaudio.* — *ducas me* und *meam* (*ancillam*) *ductes* ist ein übrigens etwas frostiges Wortspiel mit chiastischer Stellung der allitterierenden Begriffe. *Ductare* 'heimführen' in obscönem Sinne, wie z. B. Plaut. Poen. 868 *Neque triobolum ullum amicae das et ductas grati(e)is*, 272 *quasi eampse reges ductitent.* — Die Ellipse von *seruos, ancilla* u. dgl. ist sehr gewöhnlich. Über den Genet. bei Angabe des Namens des Herrn vgl. die Anm. zu *Flaccus Claudi* S. 76, Z. 6. — *gratiis* dreisilbig, vgl. S. 56. — S. Anh.

*V. 501. *Ei, ueris uincor!* spricht der durch die zutreffenden Entgegnungen Dorios geschlagene Jüngling zu sich, indem er verzweiflungsvoll vom Kuppler sich abwendet. *Veris* lehnt sich mit der bes. in der Umgangssprache ganz geläufigen Ellipse von *dictis* (oder *uerbis*) an das vorhergehende (*phaleratis dictis*) an; ebenso verwendet Ter. *multis* (And. 114) und oft *paucis* (z. B. And. 29), auch ohne jegliche Stütze durch ein benachbartes Substantiv. Vgl. noch die stehenden Verbindungen *uera loqui*, *dicere*, *praedicare, audire* (V. 278, Eun. 106, Hec. 111 u. a.) und *ueri simile* (z. B. Ad. 627 *tot concurrunt ueri similia*). Die Ansicht Barths (N. Jahrb. 1884, S. 179), Ter. habe das Neutr. eines Adj. (bes. im Abl.) nur in generellem Sinne substantiviert, kann nicht als Sprachgesetz gelten. — *uterque ..sui:* das Reflexiv im Munde des Sklaven volkstümlich reciprok gebraucht (statt *utriusque,* vgl. V. 800 oder *alterius*); eine Zweideutigkeit ist wegen *uterque* nicht leicht möglich; vgl. Ps.-Apul. Ascl. 1 *ita sibi est utrumque conexum* (a. Beispiele bei Thielmann, Wölffl. Arch. VII, 379). — *Quám uterquest* vgl. S. 56. — Über die Stellung *est similis* s. S. 50, Anm. 4. — S. Anh.

V. 502 f. S. Anh.

V. 503. Nachdem durch das verzweifelnde Eingeständnis des Phaedria (V. 501) dessen Unterredung mit Dorio zu einem gewissen Abschlufs gelangt ist, wird dem Gespräch durch das Eintreten Antiphos und Getas eine neue Wendung gegeben. — *Über *ah* vgl. zu V. 193. S. Anh.

*V. 504. Das nach V. 502 auffällige *O fortunatissume A.* ist in dem von Phaedria selbst (V. 504 f.) begründeten Sinne zu fassen. Er nennt Ant. im Vergleich zu sich so, weil dieser im häuslichen Liebesglück schwimme (vgl. V. 163 ff.) und keinen Kampf mit einem Bösewicht vom Schlage des Kupplers zu führen habe.

Néque cum huius modi umquam úsus uenit út conflictarés malo.
AN. Míhin domist? Immo, íd quod aiunt, aúribus teneó lupum:
Nám neque quo pacto á me amittam néque uti retineám scio.
DO. Ípsum istuc mihi in hóc est. AN. Heia, né parum lenó sies.
Núm quid hic confécit? PH. Hicine? quód homo inhumanís*su*mus:
Pámphilam meam uéndidit. AN. Quid? uéndidit? GE. Ain? uéndidit?
PH. Véndidit. DO. Quam indígnum facinus, áncillam aere emptám meo!
PH. Néqueo exorare, út me maneat ét cum illo ut mutét fidem

*V. 505 *cum huius modi ..... malo:* die mit einem Attribute verbundene voranstehende Präposition kann am leichtesten von ihrem Substantiv getrennt werden, vgl. V. 621 f. *cum bona Vt componamus gratia;* Plaut. Trin. Prol. 12 *qui in hisce habitat aedibus.* — *conflictares* aktive Form neben *conflictari* And. 93 wie *obsonare* Ad. 117 neben *obsonari* And. 451 (*-tus:* ς aufser P^1C^1, Engelbr. a. O. S. 49) und viell. *inpertiri* (*A*) Ad. 320 neben *inpertire* Eun. 271.

*V. 506 f. *auribus teneo lupum* 'halte den Wolf bei den Ohren' (sprichwörtlich von einem gefährl. Wagnis): '*Graecum prouerbium: τῶν ὤτων ἔχω τὸν λύκον· οὔτ' ἔχειν οὔτ' ἀφεῖναι δύναμαι*' (Don.); vgl. Aristaenet. Epist. II, 3: *ἐγὼ γὰρ τὸν λύκον τῶν ὤτων ἔχω, ὃν οὔτε κατέχειν ἐπὶ πολὺ δυνατὸν οὔτε μὴν ἀκίνδυνον ἀφεῖναι* und fast ebenso bei Macar. 8, 44 und u. a. Hieron. lib. contra Ioann. Hieros. 6: *Nunc uero quasi auribus lupum apprehenderis, nec tenere potes nec audes dimittere.* Danach ist kein Zweifel, dafs bei Apollodor der griech. Text auch für V. 507 stand (vgl. Kock, Rh. Mus. XLIII, 35, Com. Att. Frg. III, 286). Eine ähnliche Verbindung citiert Gellius XV 9, 1 aus Caecil. (V. 79 f. R.): *Nam hi sunt inimici pessumi fronte hilaro, corde tristi, Quos neque ut adprendas neque uti dimittas scias* (s. Otto, Sprichwörter S. 199). Wiederholungen einer zutreffenden oder stehenden Wendung finden sich auch sonst (vgl. z. B. V. 585 mit 746 und Anm. zu V. 200), daher ist die Ähnlichkeit mit V. 176 kein Verdachtsgrund. S. Anh.

*V. 508. *Heia:* Partikel einerseits der Mahnung, des Einspruches und des meist ironischen Tadels (so auch V. 628, Ad. 868, Hec. 250; vgl. Eun. 1065, bei Ablehnung von Schmeicheleien Haut. 521), anderseits der ironischen Freude Haut. 1063 (s. Richter, *Studem. Stud.* I, 538 ff.). — *ne parum leno sies* kräftiger als *ne parum lenonius sies* (das Adjektiv findet sich mehrmals bei Plaut., nicht bei Ter.) oder *ne parum lenonis more agas;* vgl. auch Plaut. Pers. 686 *Ne non sat esses leno, id metuebas miser?;* Cic. ad Att. X 9, 2 *pudet te parum optimatem esse.* Häufiger stehen so Adverbia bei Verbalsubstantiven; vgl. Brix zu Plaut. Mil.^{2} 11. — S. Anh.

*V. 509 *homo inhumanissumus* Oxymoron; zur Bedeutung von *inhumanus* '(unmenschlich,) gefühllos, rücksichtslos' s. Hec. 86 *cum milite .... inhumanissumo* und Eun. 880.

*V. 511 *aere emptam meo: Emere,* ursprünglich 'nehmen' (vgl. *em* und *adimere*), wurde schon früh durch die Verbindung mit *pretio* (Hec. Prol. II, 57, Ad. 219), *aere, minis* u. dgl. zu 'kaufen'.

V. 512. Die Präp. *cum* wird in der Umgangssprache eigentümlich zur Bezeichnung einer Person ge-

Tríduom hoc, dum id quód est promissum ab amícis argentum aúfero.
Sí non tum dedero, únam praeterea hóram ne oppertús sies.
Do. Optúndis. An. Haud longúmst [id] quod orat: Dório, exorét sine.
Idem híc tibi, quod bóni promeritus fúeris, conduplicáuerit.

braucht, welche an einer auf Wechselseitigkeit beruhenden Handlung als notwendiges Glied beteiligt ist; selbst dann, wenn die betreffende Handlung gegen sie gerichtet ist. So *conuenire* und *discrepare* (u. ähnl.) *cum aliquo*, *orare* und *queri cum aliquo*, *coniugium* und *diuortium facere cum aliqua.* Ebenso *fidem seruare* (*mutare*, *perdere*) *cum aliquo* u. ä., vgl. z. B. Plaut. Merc. 531 *Si* (*sei*) *mecum seruatur fides;* Pseud. 376 *cum illo perdidero fidem;* Cas. Prol. 75 f. *mecum pignus . . . dato* (wie wir auch sagen 'er soll mit mir wetten'). S. Hand, *Turs.* II, 147 ff.; Reisigs Vorles. v. Haase § 417 und Anm. 574.

V. 513. Bei *dum* ('die Weile, dieweil, während'; vgl. zu V. 594) ist bei vorausgehendem Verbum des Wartens in der Umgangssprache das Präs. Indic., d. h. eine rein temporale, nicht finale Auffassung des Zusammenhanges ganz gewöhnlich; vgl. Haut. 833 *Tu hic nos, dum eximus, interea opperibere.* Weitere Beispiele bei Holtze a. O. II, 68; G. M. Richardson, *De dum particulae apud prisc. script. Lat. usu* (Lips. 1886) und E. Lalin, *De dum, donec, quoad part. usu apud Ter.* (Norcop. 1888); zur Bedeutungsentwicklung der Partikel s. Wölfflin, Arch. X, 368 ff.

V. 514 *tum dedero* gewissermaſsen ein Begriff ('die Frist einhalten, Wort halten'), daher *non* vor *tum.* — Das Perf. Konj. (*oppertus sies*) statt des Imperativs kommt nur in negativen Sätzen vor, ist auch im allgemeinen nicht häufig; vgl. Loch, Der Imper. bei Plaut., S. 21 und H. Ch. Elmer (*Amer. Journ. of Phil.* XV, 133 ff.), nach welchem zwischen Terenz und Livius nur 11 Beispiele von der Art *ne dixeris* vorkommen, Ciceros Briefe nicht mitgerechnet.

*V. 515. *Optundis* bildlicher Ausdruck, vom Hämmern auf Schmiedeeisen (Don.: *fabri obtundunt malleo et hebetant*) übertragen: '(das Gehör) betäuben, einem in den Ohren liegen, jem. behelligen'; hier absolut, wie And. 348 *optundis, tam etsi intellego?;* Cic. Verr. IV, 109; trans. Plaut. Cist. 118 *auris grauiter o.;* Haut. 879 *deos . . gratulando o.,* Ad. 113, Eun. 554. — *Dorio* nachdrücklich vorangestellt, wie V. 485; bei der Bitte wird mit Absicht der Personenname anstatt der Bezeichnung des schmutzigen Gewerbes (V. 491, 508) gewählt. S. Don. zu Ad. 210 (II 2, 2): *qui in sordidis professionibus agunt, honorifice nomine proprio appellari . . . . gaudent.* Beachte auch die Assonanz in *quod orat: Dorio, exoret.* — S. Anh.

V. 516. *Idem hic* ist die gewöhnliche Wortstellung, während man in der Regel *hic ipse* u. s. w. sagte. — **promeritus fueris* statt *prom. eris;* wie Plautus umschreibt auch Ter. das Fut. ex. Pass. auſser mit dem häufigeren *ero* (ohne merklichen Bedeutungsunterschied) mit *fuero,* so And. 213 *si lubitum fuerit, causam ceperit;* häufiger bei Deponentien (vgl. Brix zu Plaut. Mil.[3] 102; s. oben und Ad. 603 *fueris functus*). Diese in der Volkssprache übliche Form dringt nach Livius auch in der Litteratur durch (vgl. H. Blase, Wölfflins Arch. X, 321 ff.). — **conduplicauerit* 'verdoppeln', vgl. Pac. Trag. 412 (Ribb.[3]) *tenebrae conduplicantur,* Lucr. III, 71 *diuitias c.* u. a.; in scherzhafter Weise von Liebenden Plaut. Pseud. 1261 *corpora conduplicant;* vgl. S. 65. Das Fut. exact. hebt die Sicherheit und Schnelligkeit der Erfüllung hervor, vgl. zu V. 426.

Do. Vérba istaec sunt. An. Pámphilamne hac úrbe priuarí sines?
Túm praeterea horúnc amorem dístrahi poterín pati?
Do. Néque ego neque tu. Ph. Dí tibi omnes íd, quod es dignús, duint!
Do. Égo te complurís aduorsum ingénium meum mensés tuli
Póllicitantem et níhil ferentem, fléntem; nunc contra ómnia haec
Répperi, qui dét neque lacrumet: dá locum melióribus.
An. Cérte hercle, ego si sátis commemini, tíbi quidem est olím dies,
Quam ád dares huic, praéstituta. Ph. Fáctum. Do. Num ego istúc nego?

*V. 517. *Verba* '(leere, schöne) Worte, Redensarten', synonym mit *logi* (V. 493); besonders häufig bei den Komikern in der Wendung *(alicui) uerba dare* (Gegens. *rem dare*) = *decipere* '(schöne) Worte geben, vorflunkern'; vgl. V. 713.

*V. 518. *Tum praeterea* breitere Ausdrucksweise der Umgangssprache, vgl. Haut. 1022 *Tum praeterea talem nisi tu nulla pareret filium.*

V. 519. *Neque ego neque tu* ironisch, wobei ein besonderer Hohn darin liegt, daſs Antipho, den die Sache eigentlich nichts angeht, auch als einer bezeichnet wird, der nicht dulden kann u. s. w. — Über die Personenverteilung s. Anh. — *quod es dignus:* s. zu V. 399. — *Zu beachten ist die Allitteration *Di — dignus duint!*

V. 521. Die Partizipia wie in der bekannten griech. Konstruktion; s. Krüger, Griech. Sprachl. § 56, 6, Anm. 1. — **ferentem, flentem:* s. V. 8. — **contra* ist wie wohl auch Ad. 44 f. (*ille contra haec omnia Ruri agere uitam*) Präposition, so Plaut. Pers. 13 zweimal *contra me astare,* Pseud. 156 *Adsistite omnes contra me;* Cato Orat. I, fr. 20 (S. 36, 2 Iord.) *hostium copiae magnae contra me sedebant.* Die präpositionale Auffassung begünstigt an unserer Stelle der Sinn, indem sich *omnia haec* ungezwungen nicht auf *Repperi qui det neque lacrumet,* wohl aber auf das im Vorhergehenden Aufgezählte beziehen läſst.

*V. 522. Mähly (Bl. f. d. bayer. Gymn. XXIV, 478) denkt an die vom Dichter beabsichtigte Allitteration *det neque dacrumet. Dacruma* (δάκρυμα) erscheint bei Liv. Andr. Odyss. fr. 21 B. (vgl. Paul. ex Fest. S. 68 M., 48 Th.), Enn. Sat. 67 M. (vgl. Ritschl, *Opusc. phil.* II, 471); bei Plaut. aber findet sich bis auf Pseud. 100, wo *dacrumis flere argenteis* wegen des Wortspieles mit *dracumis* (Drachmen) gewählt ist, die Allitteration mit *l* (Merc. 870, Stich. 466, Pseud. 10); es ist daher für Ter. die Annahme jener Form höchst fraglich. Zu beachten ist dagegen *det* — *da* und *lacrumet* — *locum.*

V. 523. *Certe hercle:* diese Wortstellung ist die gewöhnliche (And. 495, Plaut. Asin. 263, Truc. 172); s. zu V. 164.

V. 524. Auſser obigem *ad* beim Relativ findet sich bei Ter. auch *aduorsum* (V. 427), *erga* (Haut. 189, 265) und *penes* (Hec. 535) dem Personalpron. nachgesetzt; über die Stellung von *ad* hinter das Relativ oder Interrogativ s. Studem. zu Plaut. Vidul. V. 35 (Verh. d. 36. Phil.-Vers., S. 57). Gerade obige Wendung mochte formelhaft in Verträgen u. dgl. vorkommen und bewahrte so die altertümliche Fassung. Auch bei Cic. Nat. deor. II, 10 findet sich: *senatus quos ad soleret referendum censuit,* und so setzt er am häufigsten in der Jugendschrift *de Inuent.* (wie der *auct. ad Her.*) *quo de, qua de* und einmal *quibus de* (die Stellen bei Hellmuth, *Act. sem. phil. Erlang.* I, 147). Die Nachstellung zwei- u. mehrsilbiger Präpos.

AN. Iam éa praeteriit? DO. Nón, uerum haec eï ántecessit. AN. Nón pudet
Vánitatis? DO. Mínime, dum ob rem. GE. Stérculinum! PH. Dório,
Ítane tandem fácere oportet? DO. Síc sum: si placeo, útere.
AN. Síc hunc decipís! DO. Immo enim uero, Ántipho, hic me décipit:
Nam híc me huius modi scībat esse, ego húnc esse aliter crédidi;
Íste me feféllit; ego isti níhilo sum aliter ác fui.
Séd ut ut haec sunt, támen hoc faciam: crás mane argentúm mihi
Míles dare se díxit; si mihi príor tu attuleris, Phaédria,
Méa lege utar, út potior sit, quí prior ad dandúmst. Vale!

PHAEDRIA ANTIPHO GETA

ADVLESCENTES II SERVOS

PH. Quíd faciam? Vnde ego núnc tam subito huic árgentum inueniám miser, III 3
Quoí minus nihilost? Quód, hic si pote fuísset exorárier

ist übrigens schon bei Plaut. häufiger (vgl. auch zu V. 427). Eine ähnliche Verbindung aus dem Gerichtsleben bietet Nep. Chabr. 3, 1 *diem certam Chabriae praestituerunt, quam ante domum nisi redisset, capitis se illum damnaturos denuntiarunt.* Unnötig ist daher der von H. Degering (Beiträge zur hist. Synt. der lat. Spr., Erlang. 1893, S. 26 f.) gemachte Vorschlag, *quaad* (so Varro r. r., Keil) zu schreiben. Bei Plaut. Pseud. 622 f. steht *argento haec dies Praestitutast, quoad referret nobis,* s. zu V. 148. — In der bestätigenden einfachen Wendung *Factum* fehlt regelmäfsig *est* (z. B. auch Hec. 846, Haut. 568; vgl. zu V. 238); doch steht es beim Hinzutreten von *sic* oder *ita*, so V. 1006, Hec. 357 u. a.

V. 526. *Sterculinum:* Schimpfwort wie bei Plaut. (Pers. 406 f. *Oh, lutum lenonium, Commixtum caeno sterculinum publicum* und Cas. 114 *Ex sterculino effosse*). S. Anh.

V. 528. Die letzte Silbe von *decipis* ist als Länge gebraucht, wie auch sonst gelegentlich beim Personenwechsel oder stärkerer Interpunktion *syllaba anceps* eintritt. Gewöhnlich wird an u. St. mit Lachmann (*in Lucr.* S. 116) *decipi* mit Hiatus nach *uero* (in der Versmitte und vor einem Eigennamen) angenommen; doch ist es sehr fraglich, ob Ter. sich diesen im troch. Septenar gestattete, und aufserdem spricht Dorios Entgegnung (*hic me*) dafür, dafs auch vorher *decipere* ein Subjekt hatte. — **enim uero:* vgl. zu V. 113. — S. Anh.

V. 529 *scibat:* vgl. S. 62. — S. Anh.

V. 531 f. **cras mane . . . dare* statt des Futurs, da in *cras* schon die Beziehung auf die Zukunft ausgedrückt liegt. — Nach V. 533 geht Dorio nach dem Markte hin ab.

V. 534 *argentum inuenire* bei den Komikern sehr häufig für *argentum parare, conficere;* z. B. V. 540, 778, Haut. 329, 512 f.

V. 535 **minus nihilost:* volkstümliche und sprichwörtliche Hyperbel, vgl. Plaut. Pseud. 938 *minus nilo sit;* ähnlich Ov. Her. 18 (19), 170 *plus quam nihil illud erit*; s. auch V. 661. Bei Caecil. Com. 92 (R.)

Tríduom hoc, promíssum fuerat. AN. Ítane hunc patiemúr, Geta,
Fíeri miserum, quí me dudum, ut díxti, adiuerit cómiter?
Quín, quom opust, benefícium rursum eï éxperiemur réddere?
GE. Scío equidem hoc esse aéquom. AN. Age ergo, sólus seruare húnc potes.
GE. Quíd faciam? AN. Inueniás argentum. GE. Cúpio; sed id unde, édoce.
AN. Páter adest hic. GE. Scío; sed quid tum? AN. Ah, díctum sapientí sat est.
GE. Ítane? AN. Ita. GE. Sane hércle pulchre suádes: etiam tu hínc abis?
Nón triumpho, ex núptiis tuis sí nihil nanciscór mali,

ist *minus nilo* nur Umstellung statt des geläufigen *ni(hi)lo minus;* dem Sinn nach steht das bei Cicero häufige *nihil minus* (nichts weniger = ganz und gar nicht) näher. — *quod* auf *argentum* bezogen; s. V. 371. — Über *pote* s. zu V. 379. — *Zur Cäsur vgl. S. 39 f.

V. 536. *Triduom hoc:* mit bes. der Umgangssprache eigentümlicher Kürze etwa für *'ut triduom hoc exspectaret'* (s. V. 489, 513). — *promissum:* seitens der Freunde.

V. 537. Dafs mit Guyet das auch handschriftl. (so durch F^1) beglaubigte *adiuerit* statt *adiuuerit* zu lesen sei, mit Kürzung des ersten *u*, verlangen das Metrum und die Analogie aller anderen Perfektformen auf *-ui* (s. *adiuero* Enn. Ann. 339; ferner zu V. 13, Engelbrecht, Wien. Stud. 1884, S. 229 und bes. F. Solmsen, Studien zur lat. Lautgesch. 1894, III, 5).

V. 539 *equidem* ist ein vor allem der Unterhaltungssprache eigentümliches versicherndes Adverb, das nach Hand, *Turs.* II, 424 und O. Ribbeck, Lat. Part., S. 26 f. aus der Interjektion *e*, nach a., so Skutsch (Herm. XXXI, 94 ff.), aus *eg(o)* und *quidem* zusammengesetzt ist (andere Deutungen bei J. Wackernagel, Beitr. z. Lehre vom griech. Accent, Basel 1893, S. 22). Eine, wie es scheint, von Cicero durchgeführte Theorie hat das Wort — wohl weil man es schon damals von *ego* und *quidem* herleitete — auf die Hervorhebung der ersten Person als Subjektes beschränkt, ohne dafs, bei Cicero wenigstens, *ego* selbst dazutritt. Plautus und andere Schriftsteller früher sowie später Zeit gebrauchen es, darin wohl der Volkssprache sich anschliefsend, auch mit Beziehung auf eine andere Person. Sehr eingehend hat hierüber H. Iordan, Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Spr., S. 314 ff. gehandelt; vgl. F. Skutsch a. O., der den Nachweis versucht, dafs *equidem* auch schon bei Plautus nur zur 1. Person trat und für Fälle wie Eun. 956 *Atque equidem orante.... Thaide* die Schreibung *Atque quidem* annimmt (Bentl., Dz.: *Et quidem*).

V. 540 *id (argentum) unde,* näml. *inueniam.*

*V. 541 *dictum sap. s. est:* Sprichwort, das auch Plaut. Pers. 729 erscheint.

V. 542. *Zu *Itane?* und *Ita* vgl. Anm. zu V. 418. — Betreffs des Hiatus nach *Itane* s. zu V. 146. — *etiam tu hinc abis?* 'machst du auch, dafs du fortkommst?' Plaut. Poen. 431 *Etiamne abis?* Das hinzugefügte *etiam* steigert die Eindringlichkeit und Heftigkeit der Frage; man forscht fast befehlend, ob die Sache nicht schon geschehen sei (Ad. 550 *etiam taces?*). Eun. 799 heifst es einfacher: *non tu hinc abis?* Sonst sagt Ter. auch *abin (in* oder *ibin) hinc? hinc ibis?* oder blofs *abi;* vgl. Schubert, *Symb.* S. 13 f.

*V. 543 f. An eine vorwurfsvolle Frage wird condicional mit *ni* ein Fall angereiht, durch dessen Ein-

Ni étiam nunc me huius caúsa quaerere ín malo iubeás crucem?
AN. Vérum hic dicit. PH. Quíd? ego uobis, Géta, alienus sum? GE. Haúd puto;
Séd parumne est, quod ómnibus nunc nóbis suscensét senex,
Ni ínstigemus étiam, ut nullus lócus relinquatúr preci?
PH. Álius ab oculís meis illam in ígnotum abducét locum? Hem:
Tum ígitur, dum licét dumque adsum, lóquimini mecum, Ántipho,
Cóntemplaminí me. AN. Quam ob rem? aut quíd nam facturú's? cedo.
PH. Quóquo hinc asportábitur terrárum, certumst pérsequi
Aút perire. GE. Dí bene uortant quód agas! pedetemptím tamen.

treten der vorhandene Übelstand (Geta stellt sich wenigstens so, als ob er für seine Mitwirkung bei der Heirat eine Belohnung verdient hätte) eine Verschlimmerung erfahren würde. Wir geben den Satz mit *ni* besser parataktisch: 'Mufst du jetzt gar noch mich ... heifsen?' Ebenso ist das Verhältnis des Satzes mit *ni* im V. 547; vgl. And. 647 f. (wo *ni* für *nisi* zu lesen ist) und Eun. 1014 (s. O. Brugmann, Über den Gebrauch des condic. *ni* in der ält. Latinit., Leipz. 1887, S. 24 f.).

V. 544 *huius:* die logische Betonung eines Wortes ist öfters ohne Einflufs auf den Versictus. Richtiger Vortrag vermittelt dabei ebenso wie in unserer Dichtung. — **quaerere in malo* . . *crucem* wird von Donat gut erklärt durch: '*quasi dicat: in malo aliud malum*'. *Malum* bezeichnet das, was er für die Mithilfe bei der Hochzeit erdulden wird; *crux* das schlimmste Übel, das ihm beim Auftreiben der Geldsumme (*inuenire argentum*) bevorstünde; vgl. zu V. 780 f. — *crucem quaerere* nach *malum* oder *malam rem quaerere*, das ein der Umgangssprache sehr geläufiger Ausdruck ist (s. Bentl. zur St.).

V. 546 f. Vgl. zu V. 543 f. und Plaut. Merc. 692 f.: *Parumne est malai rei, quod amat Demipho, Ni sumptuosus insuper etiam siet?* — Zu *parŭmne ést* vgl. z. B. Plaut. Curc. 401 *Licĕtne ínforare*, ferner die Abkürzungen *uidĕn, tacĕn* und S. 52.

*V. 547 *nullus locus relinquatur preci*, vgl. And. 601 *Nihil est preci loci relictum;* diese Stellen sind zugleich bisher die einzigen Belege für den Dativ *preci*. Der Nomin. und Genet. Sing. sind ungebräuchlich (wenige späte Stellen zumeist aus Grammatikern und Glossaren in Georges' Lexikon der lat. Wortformen, Leipzig 1890, Sp. 554).

V. 551. **Quoquo* (verstärkt *quoquouersus*) verallgemeinerndes Pronominaladverb (vgl. *quisquis, quamquam*): Plaut. Merc. 857 ff. *Certa rest Me usque quaerere illam, quoquo hinc abductast gentium: — Non concedam — Prius profecto quam aut amicam aut mortem inuestigauero;* indefinit: *quoquo terrarum* Tac. Ann. XIV, 1 *ituram q. t.*; die Form findet sich noch bei Ter. Eun. 554 *quoquo eam*. Ähnlich *ubiubi est* Eun. 295, 1042 u. a.; dagegen fehlt bei Ter. *quaqua* (Plaut., Lucr. u. a.); vgl. Wölfflin, Die Gemination im Lat. (Sitzungsb. d. bayer. Ak. Phil. Cl. 1882, S. 454 ff.). — *persequi:* für sich allein nicht 'feindlich verfolgen'; s. And. 935 *meque in Asiam persequens proficiscitur* und Hec. 454 *uiam p.*

V. 552. Die Worte des etwas ungläubigen Geta sind ironisch zu nehmen. — *Di bene uortant:* in dieser formelhaften Wortstellung

AN. Víde, si quid opis pótes adferre huic. GE. 'Sí quid'? quid?
AN. Quaere óbsecro:
Né quid plus minúsue faxit, quód nos post pigeát, Geta.
GE. Quaéro. — Saluos ést, ut opinor; uérum enim metuó malum.
AN. Nóli metuere: úna tecum bóna mala tolerábimus.
GE. Quántum opus est tibi argénti, loquere. PH. Sólae trigintá minae.
GE. Tríginta? Hui, percárast, Phaedria. PH. Ístaec uero uílis est.
GE. Áge age, inuentas réddam. PH. O lepidum! GE. Aufér te hinc!
PH. Iam opust. GE. Iám feres.

stets mitten im Verse (s. Ad. 728), am Ende desselben *di uortant bene* (s. Hec. 196 u. vgl. *res uortat male* V. 678, Ad. 191); s. O. Seyffert, *Stud. Plaut.*, S. 2; Kellerhoff, *Studem. Stud.* II, 78 f. — *pedetemptim tamen,* näml. *agas.*

V. 554 *plus minusue* (*quam aequom est*) formelhaft; vgl. Plaut. Capt. 995, Men. 592 (s. Westerhof zu unserer St.). Hec. 730 in andrer Wendung: *ne quid faciam plus, quod post me minus fecisse satius sit.* — Die Form *faxim* u. s. w. erscheint bei Ter. nur noch in formelhaften Wendungen; vgl. And. 753, Haut. 161, 187, 198, Hec. 102, 354, Ad. 887, 896. Über die Bildung dieser Form s. zu V. 308.

*V. 555. Bei *Quaero* nimmt Geta die Stellung tiefen Nachdenkens an; nach einer Pause ruft er: *Saluos est, ut opinor,* fügt aber mit verändertem Tone nachdenklich *uerum* u. s. w. hinzu. — *uerum enim:* s. V. 113.

V. 556 *bona mala:* das Asyndeton ist besonders bei zwei sich wechselseitig ergänzenden Begriffen auch in der Prosa gewöhnlich, und zwar sowohl bei sinnverwandten Wörtern (z. B. *uolens propitius*) als auch in Gegensätzen (*manibus pedibus, melius peius, prosit obsit, sursum deorsum* u. a.); vgl. Nägelsbach, Lat. Stil. § 178 f.; Holtze a. O. II, 212 f. — *Zur Betonung *malá* vgl. V. 162.

V. 558. Über die höchst verschiedenen Preise von Sklaven und Sklavinnen s. Boeckh, Staatsh. d. Ath. I[2], S. 95 ff. und Büchsenschütz, Bes. u. Erw., S. 200 ff. Für Ter. vgl. V. 665 ff., Eun. 471 und Ad. 191 f. — **percara:* begegnet bei Ter. wohl zuerst (dann bei Cic.), vgl. *perliberalis* V. 815, Hec. 864 (*-iter* Cic.), *peruolgatus* Haut. 101 (Cic.), *permagnum* Haut. 467 (Cic.), *perscitus* (Tmesis) And. 486 (vgl. Cic. de Or. II, 271), *pergrauis* Hec. 292 (Cic.), *perpauci* Eun. 409 (Cic.), *pernimium* Ad. 393, *perbenigne* Ad. 702 (Cic.), *persancte* Hec. 771, *perplexe* Eun. 817; ἅπαξ εἰρημ. sind, wie es scheint, geblieben: *percontumax* Hec. 504, *perpulcher* Eun. 468, *perparce* And. 455 (andere *per parce nimium* mit Tmesis), *perfortiter* Ad. 567, *perlonge* Eun. 609 (*-us* Plaut., Cic.) und *peropus est* And. 265.

V. 559. *Age age* drückt Einwilligung in eine unerwünschte Sache aus (gut, gut! schon gut! meinetwegen!); vgl. V. 662, And. 310, Haut. 722, Ad. 877; Hand, *Turs.* I, 208 und Brix zu Plaut. Mil.[2] V. 1024, Spengel zur And. 310. — **inuentas reddam,* vgl. And. 684 f. *inuentum tibi curabo et mecum adductum Tuom Pamphilum;* ähnliche Wendungen mit *reddere,* welche zu *dare* = *facere* überleiten, sind Ad. 849 *excoctam reddam,* Hec. 407 *amor me ad hanc rem exercitatum reddidit,* And. 864. *Dare* im Sinne von *facere* And. 683 *hoc tibi inuentum dabo,* Eun. 212 *factum* (*effectum*) *dabo* und V. 974 *illam .. tibi incensam dabo,* Haut. 950 f. (vgl. Langen, Beitr. S. 217 u. Thielmann, Das Verbum *dare,* S. 44 ff.). — **O lepidum!* viell. mit zu ergänzendem *caput,* das die ς im Texte zeigen. So Ad. 966, Plaut. Mil. 725;

Séd opus est mihi Phórmionem ad hánc rem adiutorém dari.
PH. Praéstost: audacíssume oneris quíduis inpone, híc feret;
Sólus est homo amíco amicus. GE. Eámus ergo ad eum ócius!
AN. Númquid est, quod operá mea uobis ópus sit? GE. Nihil; uerum ábi domum
Ét illam miseram, quam égo nunc intus scío esse exanimatám metu,
Cónsolare. Céssas? AN. Nihil est, aéque quod faciám lubens.
PH. Quá uia istuc fácies? GE. Dicam in itínere: modo te hinc ámoue!

o capitulum lepidissumum! Eun. 531, *ridiculum c.* And. 371, *festiuom c.* Ad. 261. — **Aufer te hinc:* vgl. das wiederholte Drängen V. 566 *modo te hinc amoue!* Geta will nicht nur die Sache schnell betreiben (vgl. V. 562) und hält daher weitere Auseinandersetzungen oder gar Schmeicheleien (viell. beabsichtigte ihn Phaedria mit *O lepidum!* zu streicheln; ähnl. Bentl., der aber *auferte* mit zu erg. *amplexari* schreiben wollte und Ad. 937 vergleicht) für recht unzeitgemäfs, sondern fürchtet auch wohl die Gefährlichkeit der Nachbarschaft und das Kommen der Greise.

*V. 561 *oneris quiduis inpone, hic feret:* das Asyndeton (in A^3) nach einem imperativischen (oder optativischen) Vordersatz ist im Altlatein und in der klassischen Zeit die Regel, erst bei den Augusteischen Dichtern und in der silbernen Latinität überwiegt die Verbindung mit *et* (hier in ς). Mit der Wendung des Vordersatzes (ohne persönlichen Dativ) vgl. And. 897 *quiduis oneris inpone, impera* (hier sind die Imperative koordiniert). Das Pronomen *hic* mit Rücksicht auf *Praestost.* S. Anh.

V. 562. *Solus est homo amico amicus* lautete nach Donat bei Apollodor: *Μόνος φιλεῖν γὰρ τοὺς φίλους ἐπίσταται* (vgl. Hesiod. Op. 353 *Τὸν φιλέοντα φιλεῖν*, Eurip. Iph. Taur. 610 *τοῖς φίλοις τ' ὀρθῶς φίλος*). — *Die Zusammenstellung *amico amicus* ist sprichwörtlich für einen wahren Freund ('ein Freund seiner Freunde'). In der gleichen Wortstellung auch bei Acc. 132 R.[3] *neque amico amicus umquam grauis neque hosti hostis fuit;* dagegen bei Plaut. noch in der stehenden, volkstümlichen Verbindung *amicus amico* (*amicis*) Mil. 660, Curc. 332, Merc. 385; Petron. 43 und 44 (weitere Beispiele bei Otto, Sprichwörter, S. 23 u. Leo, Plaut. Forsch., S. 234 f.).

V. 563. **Nūmquid* mit Tonanschlufs, vgl. S. 55 (doch ist auch *Núm quid ĕst* möglich).

Mit V. 565 tritt Antipho in das mittlere Haus.

*V. 566. Zur Betonung *in itínere* vgl. S. 54, Anm. 5. — *te hinc amoue!* s. Plaut. Trin. 802 *quin tu* (*te*) *hinc amoues et te moues?* (vgl. meine *Terentiana* S. 22), Most. 74 *i, rus te amoue;* Suet. Tib. 10 *statuit repente secedere seque e medio quam longissime amouere;* Cic. Epist. VI 20, 3 *te istim ne temere commoueas.* S. Anh.

Phaedria und Geta gehen nach V. 566 gegen den Marktplatz hin ab.

[ACTVS IV.]

DEMIPHO CHREMES

SENES II

IV 1 DE. Quid? quá profectus caúsa hinc es Lemnúm, Chreme,
Addúxtin tecum fíliam? CH. Non. DE. Quíd ita non?
CH. Postquám uidet me eius máter esse hic díutius,
Simul aútem non manébat aetas uírginis
Meam néclegentiam: ípsam cum omni fámilia
Ad mé profectam esse aíbant. DE. Quid illi tám diu
Quaeso ígitur commorábare, ubi id audíeras?
CH. Pol mé detinuit mórbus. DE. Vnde? aut quí? CH. Rogas?
Senéctus ipsast mórbus. Sed uenísse eas
Saluás audiui ex naúta, qui illas uéxerat.
DE. Quid gnáto optigerit me ábsente, audistí, Chreme?
CH. Quodquidém me factum cónsili incertúm facit.

Bei Beginn des IV. Aktes treten Demipho und Chremes von links, der Hafenseite, auf die Bühne und bleiben vor dem Hause des Chremes stehen. Erst aus ihrer Unterredung wird der eine Teil, und zwar ein sehr wichtiger, des Argumentes den Zuschauern bekannt.

V. 567. *Über den Vokativ *Chreme* vgl. Anh. und Anm. zu V. 63. — *Lemnum:* s. zu V. 66.

V. 570 f. *uidet . . manebat:* der Wechsel der Zeit beruht auf dem verschiedenen Verhältnis der beiden Nebensätze zur Haupthandlung. — *manebat* transitiv: vgl. zu V. 480.

V. 571 *cum omni familia* stimmt nicht recht zu V. 97 ff., 733 f., 751.

V. 572 *illi:* s. zu V. 91.

V. 573 *audieras* (mit langem *i*) ist aus *ADGL* aufgenommen, wie auch Hec. 813 alle Hdschr. *audīerit* bieten. Dies läfst sich mit *īerant* Ad. 27 vergleichen, wo diese Lesart auch durch Don. ausdrücklich bezeugt ist.

V. 574. **Pol* und *edepol,* der Schwur beim Pollux, war Männern und Frauen gemeinsam, aber *hercle* wurde (nach Gell. XI, 6, der aus Varro schöpfte) blofs vom männlichen, *ecastor* nur vom weiblichen Geschlechte verwendet (s. V. 1050). — *Vnde* fragt nach Grund und Anlafs der Krankheit, *qui* nach ihrer Art (bez. dem Namen).

V. 575. **Senectus ipsast morbus* lautete (nach Don.) bei Apollodor: *Τὸ γῆράς ἐστιν αὐτὸ νόσημα.* Vgl. Senec. Epist. 108, 28 *senectus . . insanabilis morbus est;* zum Gedanken s. Cic. Cato M. 35 *pugnandum tamquam contra morborum uim sic contra senectutem,* Verg. Aen. VI, 275 *Morbi tristisque Senectus,* Pers. II, 41 *Poscis opem neruis corpusque fidele senectae* und Iuven. X, 218 f. *(senem) circumsilit agmine facto Morborum omne genus* (vgl. auch Otto, Sprichwörter S. 316).

V. 577 f. Um eine Wiederholung des bereits Bekannten zu vermeiden, läfst der Dichter den Chremes vor dieser Scene das Nötige über die Heirat Antiphos erfahren; dafs Demipho selbst es ihm erzählt habe, ist keineswegs nötig. — *audisti* (so nach *A*) klingt zuversichtlicher als *audistin* (so ς) und ist daher hier besser am Platz. — *consili*, zur Form vgl. S. 58 f.

*V. 578. *Quŏdquidém:* s. S. 55.

Nam hanc cóndicionem sí quoi tulero extrário,
Quo pácto aut unde míhi sit, dicundum órdinest.
Te míhi fidelem esse aéque atque egomet súm mihi
Scibam. Ílle si me aliénus adfiném uolet,
Tacébit, dum intercédet familiáritas;
Sin spréuerit me, plús quam opus est scitó sciet.
Vereórque, ne uxor áliqua hoc resciscát mea.
Quod sí fit, ut me excútiam atque egrediár domo,
Id réstat; nam ego meórum solus súm meus.
DE. Scio ita ésse; et istaec míhi res sollicitúdinist,
Neque défetiscar úsque adeo experírier,
Donéc tibi id, quod póllicitus sum, effécero.

V. 579 *condicio* ist die auf Gegenseitigkeit beruhende Abmachung (hier 'Verlobung, Partie'), welche von dem einen angetragen oder erbeten, von dem andern angenommen oder gewährt wird. Bei Plaut. Trin. 488 f. heiſst es in gleicher Beziehung: *Nunc condicionem hanc, quam ego fero et quam aps te peto, Dare atque accipere, Lesbonice, te uolo.* — *extrarius,* im Gegensatz von *domesticus,* ist nach Paul. ex Festo (S. 78 M., 55 Th.) '*qui extra focum, sacramentum iusque sit*'. Das Wort erscheint in unseren Litteraturresten zuerst hier, subst. wohl erst wieder bei Apul. Apol. 68 *extrario nubere* und *extrarii* bei demselben Flor. 18; vgl. C. I. L. X, 3165 *extrári⟨um⟩*.

V. 580 *sit,* näml. *condicio,* wobei der Gedanke an die Person in den Vordergrund tritt.

V. 581 f. Die Worte *Te .. Scibam* kann man im Deutschen mit der Partikel 'während' dem Folgenden unterordnen: im Griechischen träte μέν .. δέ ein.

V. 582 *alienus:* vgl. V. 579 *extrario.*

V. 584 *spreuerit:* hier sowie Hec. 24 (*spreuissem*) steht die volle Perfektform mitten im Verse, da bei einsilbigen Stämmen die Kontraktion meist unterbleibt; vgl. Engelbrecht, Wien. Stud. 1884, S. 225 f. und Brock, *Quaest. gramm.*, S. 102 ff., der zeigt, daſs die Kontraktion bei den Formen auf *-eui* und *-oui* nur bei *quiescere*, *ad-*, *con-*, *insuescere*, *decernere* u. *noscere* beliebt war. — *opus est* (und *usus est*) werden namentlich bei den Komikern mit dem Abl. Sing. eines Partic. Perf. Pass. im Neutr. verbunden. Ein solches Participium ist dem Gerundium entsprechend als Substantivierung des passiven Verbalbegriffes zu fassen, dieser jedoch als vergangen, abgeschlossen zu denken. Fast immer geht ein neutrales Pron. im Nomin. (der Einzahl, selten der Mehrzahl) als Subjekt voraus; vgl. Reisigs Vorl. v. Haase, Anm. 275 und § 392; Holtze a. O. I, 26, 139—141.

V. 586 *excutere:* 'ausschütteln, ausklopfen' (vgl. Plaut. Aul. 646 *excutedum pallium*), ist hier nicht bloſs bildlich zu nehmen. Chremes, dessen Vermögen von der Frau herstammte (vgl. S. 72), würde in dem V. 585 angedeuteten Falle mit leeren Taschen verstoſsen werden.

V. 587 *ego meorum solus sum meus,* ein dem griechischen Original entlehntes Wortspiel: Ἐγὼ γάρ εἰμι τῶν ἐμῶν ἐμὸς μόνος (Don. mit Guyets Umstellung, Ἐγὼ δ', ἐμὸς γάρ εἰμι τῶν ἐμῶν μόνος Nauck); vgl. das Bruchstück 993 (N.) des Euripides: ἐγὼ δ' ἐμός εἰμι. Unsere Stelle enthält zugleich einen Hinweis auf die persönliche Mittellosigkeit des Chremes und auf sein nichts weniger als inniges Verhältnis zu seiner Frau.

V. 589. S. Anh.

V. 590 geht auf die schon V. 578 ff. angedeutete Absicht, Antipho mit Chremes' Tochter zu verheiraten.

GETA DEMIPHO CHREMES

SERVOS SENES II

IV 2 GE. Ego hóminem callidiórem uidi néminem
Quam Phórmionem. Vénio ad hominem, ut dícerem
Argéntum opus esse et íd quo pacto fíeret.
Vixdúm dimidium díxeram, intelléxerat:
Gaudébat, me laudábat, quaerebát senem.
Dis grátias agébat, tempus síbi dari,
Vbi Phaédriae *esse* osténderet nihiló minus
Amícum *sese* quam Ántiphoni. Hominem ád forum
Iussi ópperiri: eo me ésse adducturúm senem.
Sed eccum ípsum. Quis est ultérior? Attat, Phaédriae

Geta, welcher mit V. 591 vom Markte her kommt (vgl. V. 598), ist anfangs von den Greisen noch weit entfernt (s. V. 600), nähert sich ihnen aber gegen Ende des Auftritts so, daſs er den mit V. 606 aus dem mittleren Hause heraustretenden Antipho nicht mehr bemerkt.

V. 591. Statt *non* oder *nullum* ist des Nachdrucks wegen *neminem* mit Wiederholung des Begriffs *hominem* gesetzt. Vgl. z. B. Ad. 259 *homini nemini;* in umgekehrter Wortfolge Eun. 549 *nemo homost* und Hec. 281; s. Anm. zu V. 80.

V. 592. Geta hatte den Phormio in dessen Hause aufgesucht (s. V. 440, 562; Ausflucht V. 617).

V. 593 *fieri* steht hier (auch V. 605 u. s.) wie im Aktiv *conficere* (V. 38) oder *efficere* (Haut. 584). — *fíeret* (Creticus) am iambischen Versende mit der ursprünglichen Länge (vgl. *fīō*, *fīam, fīēs*); vgl. dagegen V. 760.

*V. 594 *uixdum: dum* (Accusativ; vgl. *diu*) 'die Weile, dieweil' lehnt sich als temporales Adverb enklitisch an andere Partikeln an, wie *etiamdum, interdum, dudum, ehodum;* ferner an Negationen, wie *nondum, uixdum* (auch mehrmals bei Cic.), *nedum* (Haut. 454), oder an Imperative: *abi dum, age d.* (V. 784 ἄγε δή), *cedo d.* (V. 329), *dic d., mane d.* u. a. m. Aus dem parataktischen Gebrauch von *dum-dum* entwickelt sich allmählich der korrelative (noch bei Catull 62, 45 *uirgo, dum intacta manet, dum cara suis est*) und daraus die Konjunktion, vgl. V. 513.

V. 595 *quaerebat senem:* 'verlangte nach dem Alten'.

*V. 597. S. Anh.

*V. 598. *Ad* steht nicht nur bei Verben der Bewegung, sondern auch (wie z. B. im Griech. παρεῖναι εἰς) bei solchen, die den Abschluſs derselben, also einen Zustand bezeichnen, wie Haut. 979 *tibi iam* (*cibum*) *esse ad sororem intellego;* gerade bei *forum, porta, uilla, aedis, urbs* und ähnl. örtlichen Ausdrücken wechselt zumal in der Umgangssprache *ad* nicht selten mit *apud,* vgl. Plaut. Mil. 930 f. *ego ad forum illum conueniam;* Pseud. 1236 *esses ad forum;* C. I. L. I 199, 13 *ad terminum, qui stat ad flouiom Edem;* Cato r. r. 7, 2 *ad fabrum ferrarium . . eae recte seruantur;* 22, 4 *ii* (*orbes*) *emuntur ad Rufri macerias;* Cic. Tull. 20 *dominum esse ad uillam* und *ad uillam erat Tullius,* Rosc. Am. 44 *aleretur ad uillam,* Verr. II, 21 *ad urbem cum esset,* IV, 4; Petron. 61 u. a. S. zu V. 859 und Anh.

V. 600 *eccum ipsum:* s. zu V. 464. — *quis est ulterior?* Chremes ist etwas hinter dem lebhafteren Demipho zurückgeblieben. — *attat* ist der Ausruf eines Überraschten, bez. Erschreckten; s. V. 963, Hec. 449, Eun. 228, 727, 756 und And. 125.

Pater uénit. Sed quid pértimui autem bélua?
An quía quos fallam pro úno duo sunt míhi dati?
Commódius esse opínor duplici spe útier.
Petam hínc, unde a primo ínstiti: is si dát, sat est;
Si ab éo nil fiet, tum húnc adoriar hóspitem.

ANTIPHO GETA CHREMES DEMIPHO

ADVLESCENS SERVOS SENES II

AN. Exspécto, quam mox récipiat sesé Geta. IV 3
Sed pátruom uideo cúm patre adstantem. Eí mihi,
Quam tímeo, aduentus húius quo inpellát patrem!
GE. Adíbo [hosce]: o⟨h⟩ salue, nóster Chreme! CH. Salué, Geta!
GE. Veníre saluom uólup est. CH. Credo. GE. Quíd agitur?
Multa áduenienti, ut fít, noua hic? CH. Compluria.

V. 601 *sed .. autem* (aber .. doch) steht in Fragen, welche in einen durch *sed* eingeleiteten, durch *autem* nachdrücklich hervorgehobenen und daher vorwurfsvollen Gegensatz zum Vorhergehenden treten; vgl. Hand, *Turs.* I, 583. — *Zu *pértĭmŭi autem* vgl. V. 101.

V. 602. *An* (*pertimui*) *quia* . .: eine sehr beliebte Form der argumentierenden Frage; s. M. Seyffert, *Schol. Lat.* I, § 44, 51 ff.

*V. 603 *duplici spe utier:* 'doppelt hält besser', vgl. das griech. Sprichwort *ἐπὶ δυοῖν* (*ἀγκύραιν*) *ὁρμεῖν*; Pind. Ol. VI, 100 (170) *ἀγαθαὶ δὲ πέλοντ᾽ ἐν χειμερίᾳ Νυκτὶ . . . . δύ᾽ ἄγκυραι*; Prop. II 22, 41 *melius duo defendunt retinacula nauim;* ferner negativ: Stob. Flor. CX, 22 *οὔτε ναῦν ἐξ ἑνὸς ἀγκυρίου οὔτε βίον ἐκ μιᾶς ἐλπίδος ὁρμιστέον*; Herondas Mim. I, 41 f. und Ov. Remed. Am. 447 *Non satis una tenet ceratas ancora puppes* (vgl. O. Crusius, Unters. zu d. Mimiamb. des Herond., S. 10 und A. Otto, Sprichwörter S. 122).

V. 604 *institi:* s. Anh.

V. 606. Zum Auftreten Antiphos bemerkt Don.: *Ad errorem cumulandum persona Antiphonis interponitur, ut ei adaucto metu amittendae uxoris maior uis fiat repentinae laetitiae.* — **Exspecto, quam mox recipiat sese:* zur Konstruktion vgl. V. 161; zum Ausdruck s. Plaut. Men. 882 f. *oculi spectando dolent, Manendo medicum, dum se ex opere recipiat;* Auson. Lud. VII sap. 132 *manendo Solonem, quoad sese recipiat.*

V. 609. Die Anrede mit *noster* ist ein Zeichen von freundlicher Vertraulichkeit; vgl. Ad. 883 ff., wo ein sonst strenger Herr ausnahmsweise einen Sklaven anredet: *o Syre noster, salue: quid fit? quid agitur?* und zu sich sprechend dann fortfährt: *Iam nunc haec . . primum addidi Praeter naturam:* '*O noster*' u. s. w. — *Chreme:* s. zu V. 63. Die umständliche Anrede soll die Freude des Wiedersehens gröfser und Getas Benehmen unbefangener erscheinen lassen.

V. 610. *Zur Begrüfsungsformel s. V. 255. — *uolup* ist gleich *facul* ein indeklinables Nomen (s. Don. zur St.). Es steht bei Ter. nur noch Hec. 857, gleichfalls in Verbindung mit *est;* bei Plaut. Men. 677 am Ende eines Verses: *ut tibi ex me sit uolup* (Codd. *uoluptas*) und Cas. 784 *facite uostro animo uolup* (Codd. ς: *uolupe*). Über die urspr. Form *uolupe* (bei Ter. in einigen ς) vgl. Bücheler (-Windekilde, Grundr. d. lat. Dekl. § 23), der *uolupest* schreibt. — **Quid agitur?* 'wie gehts?' vgl. Ad. 373 f., 901; *quid fit? quid agitur?* Ad. 883, 885.

V. 611. Auf die gesprächigen Fra-

GE. Ita. De Ántiphone audístin quae facta? CH. Ómnia.
GE. Tun díxeras huic? Fácinus indignúm, Chreme,
Sic círcumiri! CH. Id cum hóc agebam cómmodum.
GE. Nam hercle égo quoque id quidem ágitans mecum sédulo
Inuéni, opinor, rémedium huic rei. CH. Quíd, Geta?
DE. Quod rémedium? GE. Vt abii ábs te, fit forte óbuiam
Mihi Phórmio. CH. Qui Phórmio? DE. Is, qui istánc...
CH. Scio.
GE. Visúmst mihi, ut eius témptarem senténtiam.
Prendo hóminem solum: 'Quór non' inquam, 'Phórmio,
Vidés, inter nos síc haec potius cúm bona
Vt cómponamus grátia quam cúm mala?
Erus líberalis ést et fugitans lítium;
Nam céteri quidem hércle amici omnés modo

gen Getas, welche vor allem seine Harmlosigkeit bekunden sollen, giebt Chremes zuerst nur ganz kurze und möglichst ausweichende Antworten. S. Anh. — *compluria* im älteren Latein öfters statt *complura;* vgl. Don. zur St., welcher Cato (Orig. I, 23 Iord.) citiert: *Fana in eo loco* (*hoc l.*) *compluria fuere.*

*V. 612. *Ita:* vgl. zu V. 418. — *audistin?* Die Interrogativpartikel *-ne* wird bei Ter. in der Regel an das erste, selten an das zweite Wort (nach vorausgehender Konjunkt. oder Präpos.) angehängt; nur hier erscheint sie an dritter Stelle (Haut. 180 wird mit Schlee, Wölffl. Arch. III, 556 *Huncin Menedemum nosti?* zu schreiben sein) und Hec. 787 *Ob eam rem uin ergo intro eam?* an vierter, doch bilden die vorhergehenden Wörter beidemal nur einen Begriff (anders bei Plautus, vgl. G. Kämpf, Berl. Stud. III 2, 42). — *quae facta* ohne Hilfsverb, wie in dieser fast formelhaften Verbindung oft bei Plautus; vgl. Amph. 474, 575 u. a.

V. 614. *Sic circumiri,* erklärende Apposition zu *Facinus indignum;* vgl. Plaut. Men. 1004 ff.: *O facinus indignum et malum,* .. *erum Meum hic in pacato o⟨p⟩pido Luci deripier in uia;* Rud. 393 f. (vgl. auch zu V. 232). — **circumiri* (als Kompositum) viersilbig, während And. 202 in *circum itione,* das nicht als Kompositum gefühlt wurde, die 2. Silbe von *circum* elidiert wird, vgl. *intro ire* (dreisilbig) neben *introire* (viersilbig) u. a. — *commodum* ('eben, gerade') gehört als temporales Adverb der Umgangssprache an; vgl. Eun. 343; Plaut. Trin. 400 u. a.

*V. 615. *Nam:* s. zu V. 113.

V. 617 *fit* . . *obuiam;* vgl. And. 590 und Anm. zu V. 52.

*V. 618. Personenverteilung: s. Anh.

*V. 621 f. Über die Trennung von *cum bona* und *gratia* s. zu V. 505, über die Stellung von *ut* zu V. 261.

*V. 623 *fugitans litium:* vgl. Ambros. de Off. II 21, 106 und de exc. fratr. II, 99; ähnl. *fugiens laboris* Caes. Bell. civ. I 69, 3. Das Verbum *fugitare* gehört der Umgangssprache an und wird aufser von Plaut. und Ter. (s. z. B. V. 835) von Lucr., Cic. (blofs Rosc. Am. 78 *quaestionem fugitant*), Val. Max., Phaedr., Martial und in der späteren Latinität gebraucht.

V. 624. Der Satz mit *Nam* begründet die in V. 623 hervorgehobene Eigenschaft besonderer Friedfertigkeit seines Herrn. Dafs das Gutachten der mit Demipho befreundeten *aduocati* durchaus nicht so bestimmt gelautet hatte (s. V. 446 ff.), mufste Demipho zu einem Vergleich um so williger machen. — **ceteri* ... *omnes* steht ohne Bezug auf die *aduocati;* denn Geta heuchelt Demipho gegenüber, er habe Phormio durch den Bericht

Vno óre auctores fuére, ut praecipitem hánc daret.'
AN. Quid hic coéptat aut quo euádet hodie? GE. 'An légibus
Datúrum poenas díces, si illam eiécerit?
Iam id éxploratumst: heía, sudabís satis,
Si cum íllo inceptas hómine: ea eloquéntiast.
Verúm pono esse uíctum eum; at tandém tamen
Non cápitis ei res ágitur, sed pecúniae.'
Postquam hóminem his uerbis séntio mollírier,
'Solí sumus nunc hic' ínquam; 'eho dic, quid uís dari
Tibi ín manum, ut erus hís desistat lítibus,
Haec hínc facessat, tú molestus né sies?'
AN. Satin ílli di sunt própitii? GE. 'Nam sát scio,
Si tu áliquam partem aequí bonique díxeris,
Vt est ílle bonus uir, tría non commutábitis

von der Einstimmigkeit der Freunde (hinsichtlich rücksichtslosen Vorgehens) eingeschüchtert. *Ceteri* ist dabei fast pleonastisch, wie oft *alius* (ἄλλος), vgl. Plaut. Amph. 271 f. *si quicquamst aliud, quod credam aut certo sciam, Credo ego hac noctu Nocturnum obdormiuisse ebrium;* Hom. σ 416 f. μήτε τι τὸν ξεῖνον στυφελίζετε μήτε τιν' ἄλλον δμώων u. a. — *modo:* 'soeben'.

V. 624 f. **omnes* .. *Vno ore:* stehende Redensart; vgl. And. 96 *uno ore omnes omnia Bona dicere;* Cic. Lael. 86 *omnes uno ore consentiunt;* Senec. Epist. 81, 31 u. a. (vgl. Aristoph. Equ. 670 ἐξ ἑνὸς στόματος ἅπαντες ἀνέκραγον, Herond. III, 47 ἓν γὰρ στόμ' ἐστὶ τῆς συνοικίης πάσης). — *praecipitem dare aliquam:* eine in der Umgangssprache beliebte Wendung; vgl. And. 214, 606, Ad. 318 (die Formen von *dare* stehen dabei am iambischen Versschlufs); bildlich: Sall. Iug. 63, 6 *postea ambitione praeceps datus est* u. a.

V. 626 *quo euadere:* vgl. V. 111, And. 127 *Quam timeo, quorsum euadas!*, 176, Ad. 508 f. — *hodie:* s. Anm. zu V. 377.

V. 631. Es galt hier einen Prozefs wegen gewaltsamer Entfernung der Phanium (κακώσεως). Bei einer '*capitis res*' handelte es sich um persönliche Strafen (Tod, Verbannung, Verlust von Ehrenrechten u. dgl.).

V. 633. *Soli sumus nunc hic*, so dafs Phormio sich vor übler Nachrede wegen des Geldgeschäftes nicht zu fürchten brauchte. — *Zum Sprichwort (μόνοι γάρ ἐσμεν) s. Plaut. Poen. 891 und Cic. ad Att. VI 3, 7.

V. 634 f. *ut erus* u. s. w. Dies waren in Kürze die drei Bedingungen, welche, wenn angenommen, beide Teile befriedigen sollten.

V. 635 *facessere*, reflexiv 'sich davon machen' gehört der Umgangssprache an; vgl. Plaut. Rud. 1061 f. *Si quidem Sis pudicus, hinc facessas;* auch *proficisci* (eig. 'sich fortzumachen beginnen'), das vorklassische *proficiscere* (Plaut. Mil. 1329), das nachklass. *proficere* (Commod. Apol. 211), *facere* 'fortgehen' (Petron. 62 *coepit ad stelas f.*, s. Friedländer) und zu V. 429.

V. 636. *Satin illi di sunt propitii?* soviel als *Satin sanus est?* Vgl. Plaut. Mil. 701 *Di tibi propitii sunt* (= du bist vernünftig); dagegen handelt *dis iratis*, der einen tollen Streich macht.

V. 638. *Vt est ille bonus uir* hängt vom Folgenden ab; zur Wendung vgl. V. 774 *Haud scio hercle, ut homost, an mutet animum.* — *tria non commutabitis uerba:* Parataxe (nach *sat scio*); Sinn: ihr werdet schnell über die Abfindungssumme einig werden. — **tria* von einer unbestimmt kleinen Zahl auch Plaut. Trin. 963 *te tribus uerbis uolo* (wir: 'auf zwei Worte'), Mil. 1020; Pind. Nem. VII, 48 (70) τρία ἔπεα u. a. Gegensatz: *sescenti, trecenti* (s. Anm.

Verba hódie inter uos'. De. Quís te istaec iussít loqui?
Ch. Immó non potuit mélius peruenírier
Eo, quó nos uolumus. An. Óccidi. De. Perge éloqui.
Ge. A prímo homo insaníbat. Ch. Cedo, quid póstulat?
Ge. Quid? nímium quantum. Ch. *Quántum?* dic. Ge. Si quís daret
Taléntum magnum. De. Immó malum hercle: ut níhil pudet!
Ge. Quod díxi adeo eï: 'Quaéso, quid si fíliam
Suam únicam locáret? Parui rétulit
Non súscepisse: inuéntast, quae dotém petat.'

zu V. 668) und *mille* (Anm. zu V. 487). Die Wendung ist formelhaft.

V. 639 f. Hier wie im Folgenden ist die ganz verschiedene Sinnesart der beiden Alten zu beachten, welche überdies dem unerwarteten Ereignis in sehr verschiedener Stellung sich gegenüber befinden.

V. 641. *Eo, quo nos uolumus:* vgl. V. 578 ff. und Anm. zu V. 579.

V. 643 *nimium, incredibile, mirum* und ähnl. Ausdrücke (s. Charis. S. 207 K.) werden ohne Kopula so eng mit folgendem relativen *quantus, a, um* verbunden, dafs die Worte als ein Gesamtbegriff erscheinen; vgl. *θαυμαστὸν ὅσον, πλεῖστον ὅσον* und Anm. zu V. 247. Ähnlich *mirum ni, quidni, quid quod* u. a.

V. 644. *Talentum magnum:* gemeint ist das attische Silbertalent (s. V. 695, 712, 778, 922 u. s. w.) von 60 Minen, welches zum Unterschied von anderen griechischen und aufsergriechischen Talenten geringeren Gewichtes (s. Festus S. 359 M., 542 Th.) auch das 'grofse' hiefs. Der attische Münzfufs, welcher von den Macedoniern und den Diadochen angenommen wurde, fand im Altertum sehr weite Verbreitung, so dafs wir in den röm. Palliatkomödien unbedenklich auch da an attisches Gewicht denken dürfen, wo es ohne nähere Bezeichnung ist. Über den Wert des attischen Silbertalents s. Goodwin, *Transact. of the Amer. Phil. Assoc.* 1885. — *Immo malum hercle,* näml. *magnum* (*dabo*).

V. 645. Aus der steigernden Bedeutung von *adeo* entwickelt sich die der Hervorhebung ('so, gerade'), meist im Anschlufs an ein Pronomen; vgl. V. 679, 944 u. a. (Hand, *Turs.* I, 143 ff.). — *eï* mit langer erster Silbe, wie auch V. 972, 1030.

V. 646 *locare:* 'unterbringen' wird in Bezug auf Verheiratung entweder absolut gebraucht oder mit *nuptum* (V. 752), *in matrimonium* (bei Cicero *in matrimonio*) u. dgl. verbunden; im gleichen Sinne steht *collocare* allein V. 759, *nuptum* (*in matrimonium*) *coll.* Plaut. Trin. 735 u. a. Häufiger findet sich aber für 'verheiraten' *uxorem dare, nuptum dare* oder blofses *dare* (vgl. V. 121, 416, 653, 658, 720 u. s.). — **rētulit* (*rē tulit*) von *rēfert* (*rē fert*), dagegen hat *rĕfero* im Perf. *rettuli* (hier bietet A^1 *rettuli*, das wohl schon A^1 od. A^2, dann A^3 in *re tulit* verbesserte).

V. 647. *Non suscepisse:* hauptsächlich aus Vermögensrücksichten pflegte man in den athenischen Familien nur ein oder höchstens zwei Kinder (wenn möglich, Söhne) durch die '*susceptio*' anzunehmen und zu erziehen; die anderen wurden bekanntlich beseitigt. Demipho, welcher seiner Zeit keine Tochter angenommen hatte, um sich die Mitgift für sie zu sparen, sollte jetzt einen gleichen Betrag für eine Fremde an Phormio hingeben. Die Höhe der Mitgift wechselte natürlich sehr. Während arme Verwaiste sich mit 5 Minen begnügen mufsten (s. zu V. 410), ist Haut. 838, 940 von einer (offenbar nicht hohen) Mitgift von 2 Talenten die Rede, und And. 950 f. wird gar eine Mitgift von 10 Talenten versprochen. — *Die Konstruktion *inuentast,*

Vt ad paúca redeam ac míttam illius inéptias,
Haec dénique eius fúit postrema orátio:
'Ego' ínquit 'a princípio amici fíliam,
Ita ut aéquom fuerat, uólui uxorem dúcere;
Nam míhi uenībat ín mentem eius incómmodum,
In séruitutem paúperem ad ditém dari.
Sed mi ópus erat, ut apérte tibi nunc fábuler,
Aliquántulum quae adférret, qui dissóluerem
Quae débeo; et etiám nunc, si uolt Démipho
Dare quántum ab hac accípio, quae sponsást mihi,
Nullám mihi malim quam ístanc uxorém dari.'
AN. Vtrúm stultitia fácere ego hunc an málitia

quae dotem petat neben Haut. 989 *inuentast causa, qua te expellerent* (vgl. Plaut. Epid. 285 mit Most. 715 und Men. 784 f. mit 787 f.) zeigt, dafs bei den scenischen Dichtern nach histor. Perf. der konjunktivische Nebensatz in freierer, der Umgangssprache näher stehender Weise (oft auch durch das Metrum beeinflufst) bald nach der Form des regierenden Zeitwortes, bald nach dem Sinne des Nebensatzes (als in die Gegenwart hineinragend) behandelt wird (vgl. O. Seyffert, Berl. phil. Wochenschr. 1889, Sp. 690 f.). — *Zu *Parui* bis *dotem petat* bemerkt Don.: *In Graeca fabula senex hoc dicit: 'Quid interest me non suscepisse filiam, si modo dos dabitur alienae?'* Ter. läfst passend den schlauen, geschwätzigen Sklaven die Gedanken des erzürnten Greises erraten und aussprechen.

V. 648. **Vt ad pauca redeam ac mittam:* Praeteritio, vgl. Anm. zu V. 232. — *illius* wohl zweisilbig, s. S. 61.

V. 651 *aequom fuerat* im Plusquamperf., indem die dem *uolui* vorausgehende Erwägung des *aequom* berücksichtigt wird. Ebenso Ad. 686 *Virginem uitiasti, quam te non ius fuerat tangere.*

V. 652 *uenībat:* s. S. 62. Übrigens ist hier nicht ausgeschlossen, *mĭhi* (oder *mi*) *ueniebat* (so alle Hdschr.) zu lesen.

V. 653. Sehr boshaft ist hier der Ausdruck *in seruitutem* statt *in matrimonium* gewählt. — *In der Verbindung *in seruitutem dari* (vgl. Petron. 57 *se dare in seruitutem*) besitzt *dare* die Bedeutung 'versetzen, bringen in einen Zustand', wie in den juristischen Ausdrücken *in matrimonium (concubinatum) se d.;* s. Thielmann, Das Verb. *dare,* S. 106.

V. 654 *erat:* s. zu V. 528 und V. 718.

*V. 655 *aliquantulum:* substantivisch; adverbiell Haut. 163 f. *aliquantulum Tibi parce.*

*V. 657 *ab hac* (deiktisch) bezieht sich wie *quae sponsast mihi* auf die dem vorgeblichen Sprecher (Phormio) nächste Person ('meine Braut') im Gegensatz zu *istanc* 'die von dir (Geta) empfohlene.' Ähnl. V. 371; Eun. 299 f. von dem auf der Bühne anwesenden Chaerea: *Hic uerost, qui si occeperit, Ludum iocumque dicet fuisse illum alterum* (der abwesende Phaedria). *Hic qui* steht im Altlat. nur sehr selten (so Cato S. 85, 1 Iord.; r. r. 14, 5) rein correlativ, wird aber in der nachaugust. Zeit auch bei Prosaikern allgemein (Bach, *Studem. Stud.* II, 365 im wesentlichen richtig).

V. 659 **stultitia* und *malitia* sind Ablative des Beweggrundes, wie sie bei den Komikern häufig, selten aber bei Cicero vorkommen; dafs sie ihm jedoch nicht abgesprochen werden dürfen, zeigt z. B. Phil. XIV, 5 *ne — uim fortunae stultitia contempsisse uideamur.* — *utrum .. facere hunc .. dicam ..., incertus sum,* wie Hec. 519 f. *id qua causa clam me habuisse Dicam, non edepol scio;* andere Beispiele für diesen volkstüml. Pleonasmus s. bei C. Rothe, *Quaest. gramm.,* S. 43.

Dicám, scientem an ínprudentem, incértus sum.
DE. Quid si ánimam debet? GE. 'Ager oppositus pígnori
Ob décem minas est.' DE. Áge age, iam ducát: dabo.
GE. 'Aedículae item sunt ób decem alias.' DE. Oíeï,
Nimiúmst. CH. Ne clama: ⟨ré⟩petito hasce a mé decem.
GE. 'Vxóri emunda ancíllulast; tum plúscula
Supelléctile opus est, ópus est sumptu ad núptias:
His rébus sane póne' inquit 'decém minas.'
DE. Sescéntas proinde scríbito iam míhi dicas:

V. 661. *Quid si animam debet?* so dafs Demipho ihm Ungemessenes zahlen müfste. Donat zur St. vergleicht ein griechisches Sprichwort: *Καὶ αὐτὴν τὴν ψυχὴν ὀφείλει* (*Τί δή, εἰ τὴν ψ. ὀφείλει;*). Wir sagen: 'Er hat Leib und Seele verschrieben (verpfändet), er steckt über die Ohren in Schulden'; vgl. V. 535 *quoi minus nihilost.* — *oppositus pignori* ist der technische Ausdruck für das Verpfänden; z. B. Plaut. Pseud. 87 *si me opponam pignori*, Capt. 433. Zum finalen Dativ s. Landgraf, Wölffl. Arch. VIII, 55 f.

V. 662. Eine Mine ist $^1/_{60}$ des Talents, hier unzweifelhaft eines attischen; s. zu V. 644. — *Age age:* s. zu V. 559.

V. 663 *item sunt,* näml. *oppositae pignori.* — *Oieï:* 'o weh!', Ausruf der Klage; denselben Schmerzenslaut stöfst ein Geprügelter aus Eun. 716 und Plaut. Mil. 1406.

V. 664. **Ne clama:* der Imper. Präs. mit *ne* ist in allen Perioden dichterisch und erscheint in der klass. Prosa nur bei Liv. III 2, 9 *ne timete* (s. H. Ch. Elmer, *Amer. Journ. of Phil.* XV, 133 ff., 299 ff.). — *repetito*, insofern zunächst Demipho das Geld an Phormio zu zahlen hat. S. Anh.

V. 665 **ancillula:* schon bei Plaut. (z. B. Men. 339), ferner bei Ter. auch im V. 838, Eun. 166, Haut. 252, 293. — *pluscula:* vom Neutr. Sing. der Komparativstämme werden Deminutive auf *-culus, a, um* gebildet, welche die Bedeutung des Komparativs, aber verkleinernden Sinn haben (im Deutschen durch 'etwas'); z. B. *plusculum* Plaut. Amph. 283, Pers. 21 (auch Cic. de Or. II, 99); *dies complusculos* Plaut. Rud. 131, Ter. Hec. 177; *maiuscula* Eun. 527; *meliuscula* Plaut. Capt. 959, 968, Hec. 354; *tardiusculus* Haut. 515.

*V. 667. Der schliefsende Doppeliambus *decem minas* besteht aus einer iambischen Wortverbindung, welche sich mit *pecuniae* V. 631 vergleichen läfst (S. 38, Anm. 1) und wohl wie *uigintí minae, trigintá minae* Toneinheit bildet (vgl. Lindsay, *Class. Rev.* V, 208 und Skutsch, Forsch. I, 163). Die enge Verbindung können *δεκάμνους* (*δεκαμναῖος*), *δεκάλιτρον* (Münzstück im Wert von 10 Obolen), *δεκάχαλκον*, *denarius* u. ä. zeigen. S. Anh.

V. 668. **Sescentas:* beliebte italische Ausdrucksweise für eine unbestimmte Zahl; so Plaut. Trin. 791 *Sescentae . . . causae,* Aul. 320 u. a. Bei Cic. bes. in den Briefen (z. B. ad Att. II 17, 2; 19, 1), dann bei Petron. 56, Martial, später sehr selten; vgl. Don. zur St.: *Perspicere hinc licet consuetudinem utriusque sermonis; nam Apollodorus μυρίας dixit pro 'multis'.* Ersetzt wurde *sescenti* manchmal durch *trecenti* (z. B. Plaut. Mil. 250, Hor. Sat. I 5, 12) oder *centum,* häufiger durch *mille* (das griech. *χίλιοι* und *μυρίοι*; *aduerb. num.: miliens* V. 487). Vgl. Wölfflin im Arch. IX, 177 ff. und 537 ff.; über 60 und 600 als runde Zahlen bei den Assyrern J. Krall, Wien. Stud. III, 147 ff. u. J. Schmidt, Abh. der Berl. Akad. 1890, S. 297 ff. — **proinde* erscheint bei Ter. vor einem Kons. auch Haut. 65 *proinde quasi,* daher an ob. St. nicht (mit Schol. d. ς in *potius*) zu ändern (vgl.

Nihil do. Ínpuratus me ílle ut etiam inrídeat?
CH. Quaeso, égo dabo, quiésce: tu modo filium
Fac ut íllam ducat, nós quam uolumus. AN. Eí mihi!
Geta, óccidisti mé tuis falláciis.
CH. Mea caúsa eïcitur; mé hoc est aequom amíttere.
GE. 'Quantúm potest me cértiorem' inquít 'face,
Si illám dant, hanc ut míttam, ne incertús siem;
Nam illí mihi dotem iám constituerúnt dare.'
CH. Iam accípiat: illis répudium renúntiet;
Hanc dúcat. DE. Quae quidem ílli res uortát male!
CH. Oppórtune adeo argéntum nunc mecum áttuli,
Fructúm, quem Lemni uxóris reddunt praédia.
Inde súmam; uxori tíbi opus esse díxero.

deinde vor Kons.: And. 441, Haut. 3, 19, 864, Hec. 143). Sonst steht *proinde* wie bei Plaut. vor Vokalen oder *h:* V. 382, And. 707, Hec. 218; dagegen *proin* gleichfalls wie bei Plaut. vor Kons.: And. 408, Haut. 177, Eun. 56, 106 und zwar nur in der Verbindung *proin tu.* Über die wahrscheinlich durch Ter. erfolgte Verwendung von *proinde* vor Kons. und gegen die Annahme eines Bedeutungsunterschiedes der blofs lautlich verschiedenen Formen vgl. Skutsch, Forsch. I, 87 f. — Über die koncessive Bedeutung des Imper. Fut. (*scribito*) s. Loch, Imper. bei Plaut., S. 12 f. u. 18.

V. 669. **Inpuratus:* Schimpfwort, bei Ter. nur noch V. 962, öfter bei Plaut. (z. B. Rud. 751); zu *inpurus* (V. 83, 372, 986) verhält es sich, wie *sordidatus* zu *sordidus*, *candidatus* zu *candidus*. — *ut.. inrideat?* vgl. zu V. 304.

*V. 670 f. *filium* (A^1, *-us* A^4 ς) *Fac ut illam ducat:* Prolepsis, vgl. zu V. 354, 986 und Haut. 84 *istuc .. fac me ut sciam* (dagegen die gewöhnl. Konstruktion in V. 784 und viell. And. 483); s. Engelbrecht (Wien. Stud. 1884, S. 216 ff.), welcher die beiden letzten Stellen den anderen anpassen will (doch vgl. noch Eun. 1042, Capt. 337, Pers. 92 und den Wechsel der Konstruktionen Eun. 610 u. 611).

V. 673 *eicitur*, näml. Phanium.

V. 674. *Quantum potest* (im Sinne von *Q. fieri p.*) erhält durch den Zusammenhang die Beziehung auf die Schnelligkeit; vgl. V. 897, Ad. 909, Anm. zu V. 303 und über die persönlichen Wendungen *quantum queo*, *quod possum* u. s. w. V. 478.

V. 676 *illi* und V. 677 *illis* geht auf die Verwandten der angeblich bereits Verlobten. — *dotem dare:* dies pflegte kurz vor der Hochzeit zu geschehen.

V. 677 *repudium renuntiet:* 'die Verlobung auflösen'; vgl. V. 928 f. *rep. remittere* und Plaut. Aul. 783 *Is me nunc renuntiare repudium iussit tibi;* V. 799 *Ea re repudium remisit.* Durch *re* in *renuntio* und *remitto* wird die in *repudium* bereits liegende Bezeichnung der Auflösung des Verhältnisses wiederholt und verstärkt.

V. 678. Die sonst beim Abschlufs eines Geschäftes gewöhnliche Segnungsformel '*Quae res .. bene uortat!*' wird hier von dem ergrimmten Demipho ins Gegenteil verkehrt; vgl. Ad. 191 *quae res tibi uortat male!* Indes erteilt Dem. damit doch seine Einwilligung zum Abschlufs des Handels.

V. 680. *Lemni:* Lokativ; s. zu V. 66.

V. 681. **Inde súmam:* vgl. S. 53 f. — *dixero:* s. zu V. 516. — Nach diesem Verse treten die Alten in Chremes' Haus. Sie bemerken daher Antipho nicht, welcher V. 606 aus dem elterlichen Hause (in der Mitte der Bühne) getreten war. Er nähert sich nunmehr Geta.

ANTIPHO GETA

ADVLESCENS SERVOS

IV 4 AN. Geta. GE. Hém. AN. Quid egisti? GE. Émunxi argentó senes.
AN. Satine ést id? GE. Nescio hércle: tantum iússus sum.
AN. Eho, uérbero, aliud míhi respondes ác rogo?
GE. Quid érgo narras? AN. Quíd ego narrem? Operá tua
Ad réstim mihi quidem rés redit planíssume.
Vt té quidem omnes dí deae[que] superi ínferi
Malís exemplis pérdant! Em, si quíd uelis,
Huic mándes, qui te ad scópulum e tranquillo aúferat.

V. 682. *Emunxi argento senes: emungere* 'ausschneuzen' ist (entsprechend dem griech. *ἀπομύττειν* Poll. II, 78: *τὸ ἐπὶ κέρδει ἐξαπατᾶν*) ein in der Sprache der Komiker sehr gebräuchlicher Ausdruck für 'ausbeuten, prellen'; vgl. auch Hor. Epist. II 3, 238 *Pythias emuncto lucrata Simone talentum.*

V. 683. Antipho will Geta veranlassen, sich wegen des anscheinenden Verrates an seiner Sache zu verantworten; Geta aber versteht die Worte absichtlich falsch. — **Satine est id?* Stellung wie Hec. 272 *Certumne est istuc?*; aber V. 211 *Satine sic est?;* vgl. V. 494, Eun. 129, Haut. 607 u. a. — *Nescio hercle:* vgl. V. 137. — *tantum iussus sum:* s. zu V. 399.

*V. 684 *uerbero:* Scheltwort für einen, der Prügel verdient, etwa 'Schlingel'; vgl. V. 850, ferner Plaut. Amph. 284, Capt. 551, Cic. ad Att. XIV 6, 1 u. s. w.

V. 685 *narrare* im Sinne von *dicere* wie V. 368 u. sonst.

V. 686. *Ad restim mihi quidem res redit:* Antipho meint, ihm bleibe nichts übrig, als sich zu erhängen. Dieselbe sprichwörtliche Wendung hatte schon Caecil. 215 (Ribb.): *Ad restim res redit* verwendet. Von dieser Art des Selbstmordes ist auch sonst bei den Komikern viel die Rede; so z. B. And. 255, Plaut. Capt. 636, Pers. 815, Pseud. 88 f.; vgl. den Titel der Kom. des Crobylus *Ἀπαγχόμενος*. Dafs in diesem Motive das griech. Original vorangegangen war, zeigt das Bruchstück Apollodors: *ὦ φίλε, γαμεῖς σὺ σχοινίων πωλουμένων*; ('da es noch Stricke zu kaufen giebt?'). — **mĭhĭ quĭdĕm* (*rés*): Proceleusmaticus mit dem in der Hebung häufig erscheinenden *míhi*, vgl. Ad. 337 *Míhi quidem nón placet;* andere Beispiele bei Klotz, Metrik S. 350 und Anm. zu V. 394. Statt *mihi quidem* ist allerdings auch *míquidem* (mit Tonanschlufs) zu lesen möglich.

V. 687. Die Hdschr. haben *di deaeque;* doch empfiehlt die Aufregung des Sprechenden und das folgende Asyndeton die Auslassung der Konjunktion. Auch scheint, wenn *omnes* vorausgeschickt ist, in der Regel *di deae* asyndetisch zu stehen (vgl. u. a. Leo, Rh. Mus. XXXVIII, 12). S. Anh.

V. 688. *Malis exemplis:* 'durch schlimme (exemplarische) Strafen'; denn *exempla*, prägnant gebraucht, sind Strafen, die als warnende Beispiele dienen können (s. Nägelsbach, Lat. Stil. § 9). Vgl. Eun. 946 *Quae futura exempla dicunt in illum indigna,* 948, 1022, Plaut. Capt. 691. Sonst erscheint in ähnlichen adverbialen Wendungen die Bedeutung von *exemplum* auch abgeschwächt; vgl. Plaut. Merc. 225 f. *Miris modis di ludos faciunt hominibus Mirisque exemplis somnia in somnis danunt* und Anm. zu V. 972.

*V. 689 *ad scopulum e tranquillo auferat:* sprichwörtlich von einem tölpelhaften Steuermann, der das Schiff aus dem ruhigen Fahrwasser auf eine Klippe hinlenkt; zum Bilde vgl. Liv. XXXVIII 10, 6 *tum illam tempestatem coortam, quae eos*

Quid mínus utibile fúit quam hoc ulcus tángere
Aut nóminare uxórem? Iniectast spés patri
Posse íllam extrudi. Cédo nunc porro: Phórmio
Dotém si accipiet, úxor ducendást domum:
Quid fíet? GE. Non enim dúcet. AN. Noui. Céterum
Quom argéntum repetent, nóstra causa scílicet
In néruom potius íbit. GE. Nihil est, Ántipho,
Quin mále narrando póssit deprauárier.
Tu id, quód bonist, excérpis, dicis quód malist.
Audí nunc contra: iám si argentum accéperit,
Ducéndast uxor, út aïs (concedó tibi):
Spatiúm quidem tandem ápparandi núptias,
Vocándi, sacruficándi dabitur paúlulum.
Intérea amici quód polliciti súnt dabunt:
Inde íste reddet. AN. Quam ób rem? aut quid dicét? GE.
Rogas?

ad Antiochum sicut in scopulum intulisset. Eine ähnliche ironische Wendung ohne dieses Bild Ad. 372 *Huic mandes, si quid recte curatum uelis.*

V. 690. Das mit der volleren Ableitungsendung gebildete *utibilis* findet sich (neben *utilis*) bei Plaut. häufig, bei Ter. nur hier; vgl. zu V. 226. — *ulcus tangere:* sprichwörtlich (s. Don.) 'einen wunden Punkt berühren'; die Berührung einer wunden Stelle (eines Geschwürs) bereitet Schmerz und hält die Heilung auf, vgl. Cic. Nat. deor. I, 104 *Quidquid .. horum attigeris, ulcus est* ('ist wund, faul') und Ps.-Plato Ax. 368 C: *ἀλλ' οὐχ ὅλον, ὥς φασιν, ἕλκος* (Otto, Sprichwörter S. 353).

*V. 692. Bei Plaut. und Ter. bedeutet *extrudere* 'aus dem Hause (hinaus)jagen', s. V. 913, Eun. 737, Haut. 589 u. a.; dagegen *excludere* 'nicht hereinlassen', z. B. Eun. 49, 98 (O. Seyffert, *Stud. Plaut.*, S. 19).

V. 693 *uxor ducendast domum* ist wohl ebenso wie *Ducendast uxor* in V. 700 als Nachsatz aufzufassen (vgl. V. 579 f. und P. Thomas, *La synt. de fut. pass.*, S. 34 f.), obschon so das an beiden Stellen darauf folgende Asyndeton (*Quid fiet?* und *Spatium* u. s. w.) mifsfällt.

*V. 694. Über die Bedeutung von *enim* vgl. zu V. 113.

*V. 695 f. *nostra causa* q. s.: Wenn die Alten das nicht mehr in Phormios Besitz befindliche Geld zurückverlangen, wird dieser, so fürchtet Antipho, doch lieber Phanium heiraten als Phaedrias und seinethalben in das Schuldgefängnis wandern; für diese Bedeutung von *neruos* vgl. z. B. Plaut. Poen. 1399 *Vt minam mihi argenti reddas (uolo), prius quam in neruom abducere*, 1409 und zu V. 325.

*V. 698. Ähnliche Wendungen: Accius Trag. 7 (Ribb.[3]) *Tu addis quod uitio est, demis quod laudi datur;* Cic. de Leg. III, 23 *est iniqua in omni re accusanda praetermissis bonis malorum enumeratio uitiorumque selectio.*

V. 701 f. *Spatium .. apparandi nuptias .. dabitur:* vgl. Hec. 684 *Quam longum spatium amandi amicam tibi dedi!*

V. 702. *Vocandi*, näml. *amicos;* vgl. And. 453 f. — *sacruficandi:* vgl. Ad. 699 *Abi domum ac deos conprecare, ut uxorem accersas;* die Form *sacruf.* (statt *sacrif.*, so in ς; *A*[4] *sacref.* in Ras.) wie *carnufex, aurufex* (C.I.L. I, 1310). — *paululum* hier Adjektiv, wie *paulum* (*quiddam*, bez. *aliquid*) Eun. 856, Ad. 980 u. Plaut. Bacch. 865 *paulula pecunia.* Substantiviert mit

'Quot rés postilla mónstra euenerúnt mihi!
Intro íit in aedis áter alienús canis,
Anguís per inpluuium décidit de tégulis,
Gallína cecinit; ínterdixit háriolus,
Haríspex uetuit; ánte brumam autém noui

nachfolgendem Genetiv steht *paululum* And. 360, Eun. 281.

V. 705. *Quot* (*quod A* ς): s. zu V. 159. — *Ähnliche Aufzählung von Ausflüchten auch bei Plaut. Mil. 251 ff. und Trin. 791 ff. — *postilla:* s. zu V. 347. — *monstra:* 'Mahnzeichen, warnende Zeichen' steht hier in ursprünglicher Bedeutung. Festus (S. 138 M., 114 Th.): *Monstrum, ut Aelius Stilo interpretatur, a monendo dictum est, uelut monestrum* (*-ctrum*). *Item Sinnius Capito, quod monstret futurum et moneat uoluntatem deorum* (vgl. Paul. eb. S. 140 M., 117 Th.). Über die Dinge, welche abergläubische Menschen zu schrecken pflegten, s. Theophr. Char. c. 16 (δεισιδαιμονίας).

V. 707 *inpluuium* bezeichnet nicht nur die offene Bodenfläche im Innern des antiken Hauses, auf welche der Regen durch die Dachöffnung (*compluuium*) fiel (so wohl Plaut. Amph. 1108), sondern auch den dazu gehörigen Luftraum (vgl. Plaut. Mil. 159, 287, 340, 553, ebenso Ter. Eun. 589, Gell. X 15, 8); unbestimmt ist die genauere Bedeutung des Wortes z. B. Varr. de L. L. V, 161. Eine Notwendigkeit, hier mit Guyet, Bentl. u. a. *in inpl.* zu schreiben, liegt also nicht vor. An 2. Versstelle steht natürlich ein Proceleusmat. (*per ĭnplŭuium*). S. Anh.

V. 708 f. *Gallina cecinit:* die Bedeutung dieses *omen* erklärt Don.: *Obseruatum est, in qua domo gallina canat, superstitem* (so die alten Ausgaben für *superiorem*) *marito esse uxorem.* Das Krähen des Hahnes (*gallus gallinaceus cantauit*) wird bei Petron. 74 so gedeutet: *aut incendium oportet fiat aut aliquis in uicinia animam abiciet.* — *interdixit hariolus, Harispex uetuit:* Es war Sitte des Altertums bei aufsergewöhnlichen Ereignissen und bei allen wichtigen Anlässen des Privatlebens, insbesondere auch vor Eingehen der Ehe, den Willen der Götter durch Befragung von *harioli* und *haruspices* zu erforschen; vgl. Phaedr. III 3, 5 f. *Monstro exterritus Ad consulendos currit maerens hariolos;* Liv. I 31, 4 *haruspicum monitu* u. a. m. — *Harispex* (Cod. *A*) ist, obgleich neben *haruspex* eine jüngere Bildung, gerade aus der älteren Zeit überliefert, während die zweite Form auf nachaugusteischen Inschriften vorkommt: s. C.I.L. I, Index S. 581; Brambach, Neugestaltung der lat. Orth., S. 123.

V. 709 f. *ante brumam* q. s. '*Quod ante brumam dies decrescere incipiant*' (Don.). Da Chremes die Einkünfte von den Gütern auf Lemnos mit sich gebracht hat (V. 679 f.), offenbar also noch nach der Ernte dort war, später als erwartet hingekommen (V. 569), auch ungewöhnlich lange daselbst geblieben ist (V. 572 ff.), so versetzt uns das Stück etwa in den Anfang des November. Wenn Phormio nun unter Umständen erklären will, vor der Wintersonnenwende ein so wichtiges Geschäft nicht vornehmen zu können, so stellt er sich eben ungewöhnlich ängstlich, um dem Antipho zunächst eine recht lange Zeit der Ruhe zu verschaffen. — **ante brumam . . . incipere:* unwilliger Ausruf, den Ter. sehr liebt, vgl. zu V. 232 f. — **noui Negoti incipere:* partitiver Genetiv, ähnlich Plaut. Most. 1017 f. *mecum ut ille hic gesserit, Dum tu hinc abes, negoti?* (nach vorausgehendem *quod negoti*), Truc. 382 f. *Sed quod ego facinus audiui aduenięns tuom, Quod tu hic me absente noui negoti gesseris?* und Poen. 641 *Boni de nostro tibi nec ferimus nec damus* (nach *Siquid boni*); vgl. Leo, Plaut.

Negóti incipere!' quaé causast iustíss*u*ma.
Haec fíent. AN. Vt modo fíant! GE. Fient: mé uide.
Pater éxit: abi, dic ésse argentum Phaédriae.

DEMIPHO CHREMES GETA

SENES II SERVOS

DE. Quiétus esto, inquam; égo curabo, né quid uerborúm duit. IV 5
Hoc témere numquam amíttam ego a me, quín mihi testis ádhibeam:
Quoi dem ét quam ob rem dem, cómmemorabo. GE. Vt caútus est, ubi níl opust.
CH. Atque íta opus factost; ét matura, dúm l*u*bido eadem haéc manet:
Nam si áltera illaec mágis instabit, fórsit an nos réiciat.
GE. Rem ipsám putasti. DE. Dúc me ad eum ergo. GE. Nón moror. CH. Vbi hoc égeris,

Forsch., S. 92, Anm. 3. Dem Dichter kann hier auch das zu *incipere* synonyme *initium facere* oder *initium incipere* (And. 709 *Narrationis incipit mi initium*) vorgeschwebt haben. Umpf., *Anal. Ter.*, S. 17 vergleicht noch *credere* mit Genet., z. B. Bacch. 504; näher liegt *desinere* (nicht Caecil. V. 66, sondern erst) Hor. Carm. II 9, 17 (s. auch zu V. 971 u. Schmalz, Lat. Stil.[2], § 77). — *causa*, näml. die Hochzeit zu verschieben. — S. Anh.

V. 711 *me uide:* eine Formel, um Zuversicht zu erwecken; vgl. And. 350 *istuc ipsum nihil periclist: me uide,* Plaut. Trin. 808, Rud. 680. S. Anh.

V. 712. Demipho und Chremes treten mit einander sprechend wieder aus dem Hause des letzteren. Antipho geht, ohne bemerkt zu werden, nach der anderen Seite zu Phaedria ab, d. h. nach dem Markte hin (s. zu V. 566).

V. 713. *Quietus esto* formelhaft; vgl. V. 670 *quiesce* und And. 598 *quiescas.* — *uerba dare* (*alicui*): vgl. V. 517.

V. 714. *Hoc* geht auf das Geld, welches er in einem Beutel hält.

V. 715 *ubi nil opust,* insofern Phormio gar nicht den Empfang des Geldes später leugnen will und das, was mit den Vorsichtsmafsregeln erreicht werden soll, durch sie doch nicht durchgesetzt werden kann.

*V. 717 *forsit an:* das hier und And. 957 einstimmig überlieferte Wort ist bei Lucrez (V, 105, 610, VI, 346, 735) schon geschlossene daktylische Partikel; bei Ter. läfst die Betonung *fórsitán* an unserer St. und viell. And. 957 vermuten, dafs *an* noch als Einzelwort gefühlt wurde (s. *forsit* Hor. Sat. I 6, 49 und *forset* Carm. I 28, 31; Verg. Aen. XI, 50). An der Doppelform neben dem älteren *fors fuat an* Hec. 610 ist bei unserem Dichter nicht Anstofs zu nehmen (Fleck., N. Jahrb. 1894, S. 284 ff., 849 will *forsan* aufser Eun. 197, wo der Cod. Mon. und Don. diese Form bieten, auch hier und And. 957 herstellen).

V. 718. *Rem ipsam putasti:* ironisch. — *putare:* hier 'erwägen' wie Ad. 796 *Rem ipsam putemus;* vgl. u. a. Eun. 632. Da Geta von den Alten vor kurzem erst (nach V. 681) vor dem Hause zurückgelassen worden ist, braucht er nicht besonders ins Gespräch eingeführt zu werden. — **moror* kann als Iambus (s. zu V. 528) oder als Pyrrhichius (zur Betonung *morŏr.* CH. *Vbi* vgl. V. 162) gefafst werden.

Transíto ad uxorém meam, ut conuéniat hanc prius quam hínc abit.
Dicát eam dare nos Phórmioni núptum, ne suscénseat;
Et mágis esse illum idóneum, qui ipsí sit familiárior;
Nos nóstro officio nón digressos ésse: quantum is uóluerit,
Datum ésse dotis. DE. Quíd tua malum id réfert? CH. Magni, Démipho.
Non sátis est tuom te offícium fecisse, íd si non fama ádprobat:
Volo ipsíus quoque uoluntáte haec fieri, né se eiectam praédicet.
DE. Idem égo istuc facere póssum. CH. Mulier múlieri magis cónuenit.
DE. Rogábo. CH. Vbi illas núnc ego reperíre possim, cógito.

SOPHRONA CHREMES

NVTRIX SENEX

V 1 SO. Quíd agam? quem mi amícum inueniam mísera? aut quo consília haec referam?

V. 719 *hanc*, näml. Phanium. S. Anh. — In den folgenden Versen zeigt sich wieder, wie verschiedener Sinnesart die beiden Brüder sind.

V. 721 *qui ipsi sit familiarior:* ein Relativsatz des Grundes. — **familiarior*, übertragen: 'bekannter, vertrauter', so auch V. 851; denn bei Ter. hat *familiaris* nicht, wie noch bei Plaut., die ursprüngliche Bedeutung 'zur Familie gehörig'.

V. 723 *malum:* ein sehr häufiger parenthetischer Accus. des Ausrufs ('zum Henker'); vgl. z. B. V. 948 und Don. zu Eun. 780 (IV 7, 10). Er drückt ärgerliches Staunen über etwas Thörichtes aus.

*V. 724 *satis est:* s. S. 50 und Anh.

V. 725. Wenn *ipsius* zweisilbig gemessen und nach dem einsilbigen *uŏl(o)* die erste Silbe verkürzt wird, kann man (das zuerst von Fleck. eingeklammerte) *quoque* beibehalten und braucht nicht *haec* vor *uoluntate* umzustellen. *Zwar steht V. 785 bloſses *sua uoluntate* ohne *quoque*, aber dort geht nicht wie hier (V. 722) *quantum is* (*Phormio*) *uoluerit* und der deutliche Ausdruck des lebhaften Wunsches des Sprechers nach solcher Regelung dieser Angelegenheit voraus. Zur Betonung *quoquĕ uŏluntáte* vgl. V. 162.

V. 726. *Mulier mulieri magis conuenit:* vgl. Eur. Hel. 830 *γυναικὶ πρόςφορον γυνή* (s. Fritzsche, *De Gr. font. Ter.* II, 8). Ähnl. Flor. II 10 (III 22), 3 *Viro cum uiris facile conuenit.* Betreffs der Dopplung des Substantivs s. zu V. 212.

V. 727 *illas*, näml. Frau und Tochter. — Nach der Zusage *Rogabo* geht Demipho nach der Marktseite hin ab; Chremes bleibt nachsinnend zurück. Zu ihm tritt Sophrona aus dem Hause Demiphos (s. V. 732), indem sie nach den Bilderhandschriften in groſser Aufregung beide Arme seitwärts halb ausstreckt; vgl. Quint. XI 3, 114 *in latus utramque (palmam) distendimus.* — Es beginnt eine etwa bis V. 739 reichende lyrische Partie mit wechselnden Metren, darunter troch. Oktonaren.

V. 728 *consilia haec:* die Erwägungen, wie das der Phanium drohende Unheil abgewendet wer-

Aút unde auxiliúm petam?
Nám uereor, era ne ób meum suasum indígna iniuria ádficiatur:
Íta patrem adulescéntis facta haec tólerare audió uiolenter.
CH. Nám quae haec anus est, éxanimata a frátre quae egressást meo?
SO. Quod ut fácerem egestas me ínpulit, quom scírem infirmas núptias
Hasce ésse, ut id consúlerem, interea uíta ut in tutó foret.
CH. Cérte edepol, nisi me ánimus fallit aút parum prospíciunt oculi,
Méae nutricem gnátae uideo. SO. Néque ille inuestigátur, CH. Quid ago?
SO. Qui ést eius pater. CH. Ádeo, maneo, dum haéc quae loquitur mágis cognosco?
SO. Quód si eum nunc reperíre possim, níhil est, quod uereár. CH. East ipsa:
Cónloquar. SO. Quis hic lóquitur? CH. Sophrona. SO. Ét meum nomen nóminat?
CH. Réspice ad me. SO. Di óbsecro uos, éstne hic Stil*p*o? CH. Nón. SO. Negas?
CH. Cóncede hinc a fóribus paulum istórsum sodes, Sóphrona.
Ne me ístoc posthac nómine appellássis. SO. Quid? non óbsecro es,

den könne. — **quo* (A^1) wie im folgenden *unde* allgemeiner statt des persönl. und gewöhnl. *cui* ($A^3 \varsigma$); hier mit *referre* verbunden, wie sonst öfters mit *ad*, z. B. Plaut. Curc. 254 *Tute ipse siquid somniasti ad me refers;* Cic. Phil. II, 14 u. a.

V. 732. *Nam quis* u. s. w. in der Umgangssprache häufig für *quisnam* u. s. w. (s. Hand, *Turs.* IV, 18 ff.). — **a fratre* . . *meo* ‘von meinem Br. weg = aus dem Hause meines Br.’, diese Bedeutung erhält *a* (*ab*, *abs*) in der Umgangssprache nach Verben der Bewegung, namentlich in der Verbindung mit einem Eigennamen oder Personalpronomen, z. B. V. 795 *abs te exire,* Eun. 545 *Quis nam hinc ab Thaide exit?* (französ.: *de chez Thaïs*). Ähnlich *apud me* (*te*) u. ä. ‘bei mir = in meinem Hause’ V. 837, 926, 934 u. a. (*chez moi*). Ebenso bei *ad:* V. 847 *ad lenonem* . . *ire* u. a. m.

V. 733. *Quod* bezieht sich auf Sophronas Vermittlung bei der Heirat (s. V. 730). — *quom scirem:* über den Konjunktiv bei koncessivem *quom* s. zu V. 22 f.; hier tritt die indirekte Rede hinzu.

*V. 735. *Certe edepol:* regelmäfsige Wortfolge, so auch bei Plaut. Amph. 271, 399, 441 u. a.; vgl. zu V. 137 und 164.

V. 737 *eius pater:* s. Anh.

V. 740. *Respice*, weil Chremes im Hintergrunde der Bühne (nahe seinem Hause) steht, Sophrona aber mehr im Vordergrunde vor dem Hause Demiphos. Auf Chremes' Anrede hin eilt sie auf diesen zu.

V. 741 *istorsum:* nach dem Hause Demiphos, von wo Sophrona gekommen ist. Das Wort *istorsum* findet sich nach Georges, Lat. Handw.[7] nur bei Ter. (hier und Haut. 588). Entsprechend ist *quorsum* und das auch von Plaut. gebrauchte *horsum* (= *hoc* oder *huc* ohne *-ce* und *uorsum*) gebildet Eun. 219, Hec. 450.

V. 742 *appellassis:* s. S. 64 und Anm. zu V. 308.

Quem sémper te esse díctitasti? Ch. Śt. So. Quid has metuís fores?
Ch. Conclúsam hic habeo uxórem saeuam. Vérum istoc me nómine
Eo pérperam olim díxi, ne uos fórte inprudentés foris
Effúttiretis átque id porro aliqua úxor mea rescísceret.
So. Istóc pol nos te hic ínuenire míserae numquam pótuimus.
Ch. Eho díc mihi, quid réi tibist cum fámilia hac, unde éxis?
Vbi illaé sunt? So. Miseram me! Ch. Hém, quid est? uiuóntne? So. Viuit gnáta.
Matrem ípsam ex aegritúdine hac miserám mors consecútast.
Ch. Male fáctum. So. Ego autem, quae éssem anus desérta, egens, ignóta,
Vt pótui nuptum uírginem locáui huic adulescénti,
Harúm qui est dominus aédium. Ch. Antiphónin? So. Em istic ípsi.
Ch. Quid? duásne uxores hábet? So. Au, obsecro, únam ille quidem hanc sólam.

V. 743. *Zu *semper . . dictitasti*, das die ständige Wiederholung nach Art der Volkssprache kräftig hervorhebt, vgl. Plaut. Capt. 298 f. *sedulo . . occultare*, Men. 161 *respectas identidem;* Cic. Quinct. 68 *semper id clamitat*, Verr. V, 60 u. Phil. II, 41 *factitare semper*. — Die Schweigen gebietende Interjektion *st* hat prosodisch den Wert einer vollen (langen) Silbe, in der Mitte des Verses und in der Hebung wie hier auch Plaut. Most. 489, Pseud. 952 *St, tace* und Merc. 749 *St, abi*. Chremes deutet übrigens zugleich voll Furcht auf sein Haus.

*V. 744. Zur Situation vgl. Plaut. Men. 158 f. *Concede huc a foribus ..... Etiam nunc concede audacter ab leonino cauo*, indem er ähnlich wie Chremes an unserer St. seine Frau mit einer wütenden Löwin und das Haus mit ihrem Käfig vergleicht.

V. 746. In *effuttire* (*fundere, futtilis*) liegt der Begriff des Leichten (s. Hor. Epist. II 3, 231 *Effuttire leuis indigna tragoedia uersus*) und daher des Unbesonnenen ('ausplaudern'). — Die zweite Hälfte des Verses wiederholt fast wörtlich den V. 585.

V. 747. *Istoc* (und *isto*) wird von den Komikern gleich *eo* und gelegentlich *hoc* (V. 804) in kausalem Sinne gebraucht (vgl. Hand, *Turs.* III, 465); s. Anh. — Aus dem Mangel jedes Erstaunens über die Erwähnung der *uxor* in V. 744 ist zu schließen, daß nach des Dichters Annahme Chremes in Lemnos aus seiner athenischen Ehe kein Geheimnis gemacht hatte.

V. 748 *mihi:* vgl. Anhang zu V. 176. — *quid rei tibist:* vgl. z. B. V. 171, 421 und zum Indikativ V. 358.

V. 749 *illae:* Frau und Tochter.

V. 751. Zur Wendung *Male factum* ergänze *est*, vgl. V. 238. — *quae essem:* Relativsatz des Grundes.

V. 754. **Quid? duasne:* vgl. Eun. 1012 *Quid? ilicone credere . . . oportuit te?*, Ad. 177, Hec. 323; überhaupt ist nach *quid?* die Fragepartikel *-ne* nicht häufig. Ferner steht weder diese noch ein anderes Fragewort wie in der klassischen Prosa, so auch bei den Scenikern unmittelbar nach *quid?* (vgl. E. P. Morris, *On the sentence-question in Plaut. and Ter.*, Baltimore 1890, S. 81 und Seyffert, Bursians Jahresb. LXXX, 346 f.). — **Au, obsecro* mit

Ch. Quid illam álteram, quae dícitur cognáta? So. Haec ergost.
Ch. Quíd aïs?
So. Compósito factumst, quó modo hanc amáns habere pósset
Sine dóte. Ch. Di uostrám fidem, quam saépe forte témere
Euéniunt, quae non aúdeas optáre! Offendi aduéniens,
Quocúm uolebam et út uolebam cónlocatam *gnátam.*
Quod nós ambo opere máxumo dabámus operam ut fíeret,
Sine nóstra cura, máxuma sua cúra [hic] solus fécit.
So. Nunc quíd opus facto sít uide: pater ádulescentis uénit
Eumque ánimo iniquo hoc óppido ferre áiunt. Ch. Nihil
períclist.
Sed pér deos atque hómines meam esse hanc cáue re-
sciscat quísquam.
So. Nemo é me scibit. Ch. Séquere me: intus cétera audié⟨ti⟩s.

Hiat nach der Interjektion (vgl. S. 57) wie V. 803 und Eun. 656. Diese drückt schmerzliches Erstaunen oder Entrüstung aus und ist hier wie V. 803, Eun. 680, 899 u. a. von einer abwehrenden Handbewegung begleitet zu denken. Die Bemerkung Donats zu And. 751 (IV 4, 12) und zu Eun. 899 (V 2, 60): *Au interiectio est perturbatae mulieris, ut apud Graecos ἰού* scheint für die Sceniker zuzutreffen (vgl. P. Richter, *Studem. Stud.* I, 415 ff.); jedoch findet sich im C.I.L. VIII 152, 4 *au* als schmerzlicher Ausruf eines Wittwers: *Au, miseram Carthago mihi eripuit sociam* (M. Warren, *Transact. of the Amer. Philol. Assoc.* XXVI, 24). — Zur Cäsur vgl. S. 41. S. Anh.

V. 756. *Composito:* auch Nepos Dat. 6, 6, Verg. Aen. II, 129, wofür bes. in der späteren Prosa *ex composito* (Sall., Liv., Curt.) üblich ist. — *quo modo . . posset:* Relativsatz der Absicht.

*V. 757 f. *quam saepe forte temere Eueniunt, quae non audeas optare:* unser 'Unverhofft kommt oft'; vgl. auch V. 246, 251; Haut. 664 *Vt praeter spem euenit!* Plaut. Rud. 400 *multa praeter spem scio multis bona euenisse*, Most. 197 *Insperata accidunt magis saepe quam quae speres* und Theognis V. 639 f. *Πολλάκι πὰρ δόξαν τε καὶ ἐλπίδα γίνεται εὖ ῥεῖν Ἔργ' ἀνδρῶν* (s. Otto, Sprichwörter S. 330). — *forte temere:* eine nicht seltene asyndetische Verbindung, so Cic. de Divin. II, 141 *nisi ista (somnia) casu nonnumquam forte temere concurrerent;* de Fato 6 *forte temere casu . . fierent;* Liv. XXIII 3, 3 *raptim aut forte temere* u. a.

V. 759 *et ut uolebam,* da Antipho die Phanium wirklich liebte. — **conlocatam* 'verheiratet', wie Nepos Epam. 3, 5 *cum — uirgo nubilis . . collocari non posset;* vgl. zu V. 646. Betreffs der Verbindung mit *cum* anstatt des Dativs s. zu V. 304. — *Zum Homöoteleuton vgl. And. 100 *unicám gnatám suám,* Ad. 553 *eccum sceleratúm Syrúm;* vgl. V. 63, 74, 757, 761, 867, And. 179, 248, Haut. 93, Eun. 294, Ad. 160 u. a. m. S. Anh.

V. 760 *nos ambo:* der Redende und sein Bruder. — *fieret* mit kurzer Anfangssilbe am Ende des trochäisch ausgehenden Verses wie sonst in der Mitte der Verse, während das Wort im iambischen Versschlusse einen Creticus bildet (s. zu V. 593).

V. 761 *solus,* näml. Antipho, auf den bereits V. 759 die Hauptaufmerksamkeit gerichtet wurde. — *Zu *solus* braucht kein Pronomen hinzugefügt zu werden, vgl. V. 405 (*solus regnas*), 539 (*solus seruare hunc potes*), 562 und Hec. 350. — S. Anh.

*V. 763 *oppido:* vgl. zu V. 317.

V. 764. S. Anh.

V. 765 *e me scibit* (Cod. *A*; ς: *ex*

[ACTVS V.]

DEMIPHO GETA

SENEX SERVOS

v 2 DE. Nostrápte culpa fácimus, ut malís expediat ésse,
Dum nímium dici nós bonos studémus et benígnos.
Ita fúgias, ne praetér casam, quod áiunt. Nonne id sát erat,
Accípere ab illo iniúriam? Etiam argéntumst ultro obiéctum,

me). Gerade in dieser Wendung (mit *scire*) ist vielleicht aus Wohllautsgründen die kürzere Form der Präposition im täglichen Verkehr gebräuchlich gewesen; wenigstens steht auch Haut. 411 *e me ut sciat* (nach A^1, aber A^3 fügte *x* zu) dem *ex me ut sc.* der anderen Hdschr. gegenüber, und Plaut. Most. 745 heifst es ebenso: *E me . . nil sciet.* Dagegen hat Terenz And. 854 *ex me audies;* Hec. 765 *ex me audias* und Ad. 862 *ex me . . facilest noscere.* (Über *ex* vor *m* s. Studem., Verh. der 36. Phil.-Vers., S. 60 f. und F. Harder, N. Jahrb. 1890, S. 774). — *audietis,* näml. Sophrona und Phanium, welche letztere auch über den Sachverhalt aufgeklärt werden mufste und es auch wirklich wurde (vgl. V. 866 *cum illis*). S. Anh. — Nach V. 765 gehen beide ins Haus Demiphos zu Phanium.

V. 766. Demipho, der inzwischen sein Geschäft mit Phormio abgemacht hat, kehrt mit Geta vom Markte zurück. — *Nostrapte: -pte* dient wie bei Cicero und sonst, so auch bei Plaut. (Merc. 970 *suapte culpa*) und Ter. (vgl. Haut. 686 *meapte causa*), zur Verstärkung des Ablat. Sing. der Possessivpronomina. Zweifelhaft sind einige Stellen bei Plautus, wo es von den Herausgebern mit einem anderen Casus dieser Pron. verbunden wird. — *malis expediat esse:* diese sowie die abweichende Konstruktion Haut. 388 (*expedit bonas esse uobis*) lassen sich nach der von *licet* und ähnlichen Wendungen im Griechischen erklären. S. Anh.

*V. 767 *bonos . . et benignos:* allitterierende Verbindung, vgl. Hor. Sat. I 2, 51 *bonus atque benignus,* Plaut. Truc. 34 *benignusne an bonae frugi sies* und die häufige Verbindung *bene benigneque* (*benigne, bene*) in Dankformeln bei Plaut., z. B. Most. 816, Truc. 128.

*V. 768. *Ita fugias, ne praeter casam,* nämlich *fugias:* wer einer Gefahr zu entfliehen sucht, soll zusehen, dafs er nicht dabei im blinden Eifer an der Behausung vorbeilaufe (Schol. Bemb.: *ne ante casam transeas*) und die sichere Zufluchtsstätte seinen eigenen Verfolgern überlasse. So erklärte schon Don.; ähnl. ist das griech. Sprichwort *οἴκοι γενοίμην* (*ἐπὶ τῶν ἐκφυγεῖν τὰ δεινὰ εὐχομένων*) und wohl auch der Titel einer Varron. Menipp. Sat.: *Longe fugit, qui suos fugit.* Dabei wird *casa* die bescheidenere, kleinere Behausung (z. B. Varr. r. r. II 10, 6 im Gegens. zur *uilla,* dem Herrenhaus) bedeuten (vgl. *casula* Petron. 44 und das aus der Volkssprache zu erklärende italien. *casa* = Haus und französ. *chez*). Nach Dziatzko aber ist das Sprichwort vielleicht einem verbreiteten Kinderspiele, nach Otto (Sprichwörter S. 76 f.) dem Soldatenleben entlehnt. — Die nicht zahlreichen Beispiele einer Verbalellipse im Nebensatze aus Terenz (obwohl nicht alle) s. bei Umpfenbach, *Anal. Ter.,* S. 18 f. — **quod aiunt* (nach A^3 ς und Prisc. I, 250) scheint das ursprüngliche und regelmäfsige gegenüber dem wohl glossierten *quod dicunt* (A^1).

Vt sít, qui uiuat, dum áliud aliquid flágiti confíciat.
GE. Planíss*u*me. DE. Eis nunc praémiumst, qui récta praua fáciunt.
GE. Veríss*u*me. DE. Vt stultíss*u*me quidem illí rem gesserímus.
GE. Modo ut hóc consilio póssiet discédi, ut istam dúcat.
DE. Etiámne id dubiumst? GE. Haúd scio hercle, ut homóst, an mutet ánimum.
DE. Hem, mútet autem? GE. Néscio; uerúm, si forte, díco.
DE. Ita fáciam, ut frater cénsuit, ut uxórem eius huc addúcam,
Cum ista út loquatur. Tú, Geta, abi prae, núntia hanc uentúram. —
GE. Argéntum inuentumst Phaédriae; de iúrgio silétur;
Prouísumst, ne in praeséntia haec hinc ábeat: quid nunc pórro?
Quid fíet? In eodém luto haesitás: uorsuram sólues,

V. 770 *aliud aliquid* mit pleonastischer Wiederholung von *ali-*. Die Bedeutung 'irgend einer (etwas) sonst' ist dem Etymon gemäfs wohl auch die ursprüngliche von *aliquis, aliquid* (s. Sonnenschein zu Plaut. Rud. 135). *Alius* wurde, wenn man den Ausdruck verstärken wollte oder das Etymon nicht mehr fühlte, hinzugesetzt.

*V. 771 *recta* ist nicht Adverb, sondern Objektsaccusativ, wie z. B. Eun. 61 f. *incerta haec si tu postules Ratione certă facere, nihilo plus agas;* Apollodor schwebte wohl der den Sophisten gemachte Vorwurf vor Augen *τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν*, der auf den Winkeladvokaten Phormio gut pafst. Ähnl. Plaut. Bacch. 412 f. und Ovid Met. XI, 314.

V. 772 *illi* adverbial (s. zu V. 91), hier = *in illa re.* — *rem gerere* 'handeln'. — *gesserímus* mit langer Pänultima, wie überhaupt das *i* der Endung im Perf. Konj. ursprünglich lang war (vgl. S. 48).

V. 773 *hoc consilio* bezieht sich auf die mit Phormio getroffene Abmachung und wird durch *ut istam ducat* erläutert. — *possiet:* s. S. 63. — *discedere* zunächst von den Parteien, die in einer Streitsache eine Vereinbarung getroffen oder einen richterlichen Bescheid erhalten haben (s. auch zu V. 1047). — Durch die Bedenken, welche Geta äufsert, will er schon das spätere Verhalten Phormios vorbereiten.

*V. 776 *ut ŭxórem:* vgl. S. 52.

V. 777 *abi prae, nuntia:* so dient sehr häufig einfaches *i* oder *abi* asyndetisch zur Einleitung eines weiteren Befehls; vgl. V. 445, 712, 994, Haut. 804, Eun. 499, 538, 753 (über *i* und *ite* s. Loch a. O. S. 25 f. und E. Norden, N. Jahrb. Suppl. XVIII, 269). Mit *ac, atque* verbunden z. B. Eun. 763, Ad. 167.

Nach V. 777 geht Demipho in Chremes' Haus ab, um Nausistrata zu holen; Geta spricht, bevor er in Demiphos Haus tritt, noch einige Verse, welche nicht die Bedeutung einer selbständigen Scene beanspruchen können.

V. 778 *de iurgio siletur:* gemeint ist der Vorwurf, den Antipho und Geta eigentlich wegen der Heirat zu erwarten hatten.

V. 780 **in eodem luto haesitas:* 'du steckst im gleichen Schlamme, im alten Kot'; vgl. *in luto haerere* Plaut. Pers. 535. — *uorsuram* ($A^1 \varsigma$, *uers.* A^3) *solues:* 'du wirst den Wechsel (mit Zinsen) bezahlen müssen'; Geta hat die erste Schuld bezüglich der Heirat Antiphos durch einen natürlich höher lautenden Wechsel gedeckt, indem er durch eine zweite List dem Alten eine vergebliche Aussicht auf Beseitigung Phaniums bereitete. Dadurch wird sein Konto beim Alten erhöht, das er, sobald

Geta; praésens quod fuerát malum, in diem ábiit; plagae créscunt,
Nisi próspicis. Nunc hínc domum ibo ac Phánium edocébo,
Ne quíd uereatur Phórmionem aut *huíus* oratiónem.

DEMIPHO NAVSISTRATA

SENEX MVLIER

V 3 DE. Age dum, út soles, Nausístrata, fac illa út placetur nóbis,
Vt súa uoluntate íd, quod est faciúndum, faciat. NA. Fáciam.
DE. Paritér nunc opera me ádiuues, ac ré dudum opituláta's.
NA. Factúm uolo; ac pol mínus queo uiri cúlpa quam me dígnumst.
DE. Quid aútem? NA. Quia pol méi patris bene párta indiligénter
Tutátur; nam ex eis praédiis talénta argenti bína
Statím capiebat. Vír uiro quid praéstat! DE. Binan quaéso?

das Trügerische jener Aussicht kund wird, einzulösen, d. h. doppelte Schläge auszuhalten haben wird. Die Stelle wird von Kirchenvätern, so Lactant. Inst. II 8, 24 als geflügeltes Wort citiert. S. Anh.

V. 781 *praesens malum:* der Ausbruch des Unwillens von seiten Demiphos wegen der Heirat; vgl. zur Stelle Plaut. Pseud. 502 f. *illud malum aderat, istuc aberat longius: Illud erat praesens, huic era⟨n⟩t dieculae.* — *in diem:* 'für kurze Zeit, Frist'; vgl. Cic. de Or. II, 169 *Si barbarorum est in diem uiuere;* Eun. 1020 bildet *in diem* den Gegensatz zu *iam* ('gleich').

V. 783 *huius* (die Codd. haben das mifsverständliche *eius*) weist auf Nausistrata hin, welche ja mit Phanium sprechen soll (s. V. 776 f.). Geta eilt in das Haus Demiphos, dieser tritt mit Nausistrata aus dem des Chremes.

V. 784 *ut soles:* schmeichelnd, während Nausistrata im Benehmen gegen ihren Mann heftiges Wesen und zänkischen Sinn zeigt.

V. 786 *re dudum opitulata's* bezieht sich auf V. 681. Langen, Beitr. S. 33 ff. hat nachgewiesen, dafs *dudum* (ohne *iam*) mit Präteritum sich bei Plaut. und Ter. auf Geschehnisse während des Stückes oder doch am Tage seiner Handlung bezieht, 'vorhin, unlängst'. — Der Vers wie die ganze Scene dient gut zur Charakterisierung des Verhältnisses zwischen Demipho und seiner Schwägerin. Dadurch wird der grofse Einflufs begründet, den er V. 1011 ff. auf diese ausübt.

V. 787. **Factum uolo:* vgl. zu V. 432. — *dignumst* (= *decet,* von dem es etymologisch herstammt [*dec-nus*]) ist formelhaft; vgl. V. 402, Haut. 107 f. u. sonst.

V. 788 *bene parta:* substantivisch gleich *bene facta, male facta, benedictis* (V. 20 u. s.). Partizipial Trin. 643 *Vt uirtute eorum anteparta per flagitium perderes.*

V. 789. *Tutatur:* als der rechtliche *tutor* (Vormund) seiner Frau. — Wenn Chremes auch wegen seines zweiten Hausstandes auf Lemnos nicht mehr volle 2 Talente aus den dortigen Besitzungen zog, so brachte er doch noch so viel mit, dafs $1/2$ Talent (= 30 Minen) davon für die Abfindung Phormios genommen werden konnte (s. V. 681).

V. 790 *statim* nach Don. zur St.: '*perpetuo, aequaliter et quasi uno statu*' (etwa unser 'ständig'), ebenso nach Non. S. 393 '*perseueranter et*

NA. Ac rébus uilióribus multó talenta bína. DE. Hui.
NA. Quid haéc uidentur? DE. Scílicet. NA. Virúm me natam uéllem:
Ego osténderem, DE. Certó scio. NA. quo pácto .. DE. Parce sódes,
Vt póssis cum illa, né te adulescens múlier defetíget.
NA. Faciam, út iubes. Sed méum uirum abs te exíre uideo.

NAVSISTRATA CHREMES DEMIPHO

MVLIER SENES II

CH. Ehem, Démipho.
Iam illí datumst argéntum? DE. Curaui ílico. CH. Nollém datum.
Ei, uídeo uxorem: paéne plus quam sát erat. DE. Quor nollés, Chremes?
CH. Iam récte. DE. Quid tu? ecquíd locutu's cum ístac, quam ob rem hanc dúcimus?
CH. Transégi. DE. Quid aït tándem? CH. Abduci nón potest. DE. Qui nón potest?

aequaliter'; vgl. Plaut. Amph. 276 *Ita statim stant signa* und W. Abraham, N. Jahrb. Suppl. XIV, 236. — *capiebat:* der Vater Nausistratas, wie aus dem Zusammenhang klar hervorgeht; vgl. das unmittelbar Folgende. — *uiro* ist Dativ: vgl. Eun. 232 *homini homo quid praestat?* und zur Dopplung des Subst. V. 212. Zur St. s. auch Antiphan. (Kock, *Com. Att. fragm.* II) Frg. 104 ἀνδρὸς διαφέρει τοὔτ' ἀνήρ. — S. Anh.

V. 791 *rebus uilioribus multo:* die bei den latein. Komikern noch in der Entwicklung begriffene Konstruktion des sogen. *ablat. absol.* enthält bei ihnen stets eine temporale Bestimmung, doch so, dafs zuweilen der Zusammenhang eine kausale oder, wie hier, eine adversative (koncessive) Beziehung ergiebt; vgl. z. B. Plaut. Mil. 321 *Mirumst lolio uictitare te tam uili tritico* (s. E. Bombe, *De abl. abs. apud ant. Rom. scr. usu,* 1877, bes. S. 26 ff.). — S. Anh.

V. 792. *Scilicet:* Demipho, der ja weifs, was Chremes auf Lemnos mit einem Teile der Einnahmen angefangen hat, begnügt sich, mit einem vieldeutigen 'Natürlich' der Nausistrata zuzustimmen. — * *Virum me natam:* s. Anh.

V. 793. **Ego ŏstenderem:* vgl. S. 52. — **Certo scio:* s. Anh. — *Parce:* 'halt ein' absolut; bei Plaut. Pers. 682 ausführlicher *Tace, parce uoci.*

V. 794 *cum illa:* näml. *loqui;* vgl. zu V. 80.

V. 795 **abs te exire:* vgl. zu V. 732. — Chremes, der aus dem Hause Demiphos von seiner Tochter zurückkommt, sieht zuerst die mehr im Hintergrunde stehende Nausistrata nicht. — Über den Scenenanfang inmitten des Verses s. S. 48.

V. 797. **Ei:* Chremes erschrickt, da er seine Frau erblickt; s. zu V. 178. — *paene plus quam sat erat:* wieder mit der Auslassung eines *uerb. dicendi.* — *sat est:* 'es ist genügend, dienlich, gut'; vgl. Ad. 834 *Adtentiores sumus ad rem omnes quam sat est.* Der Komparativ *satius est* im Sinne von *melius est* V. 956, Eun. 772, Ad. 29, 234.

V. 798 *istac* geht auf Phanium, *hanc* auf Nausistrata.

CH. Quia utérque utrique est córdi. DE. Quid istuc nóstra? CH. Magni; praéterhac
Cognátam comperi ésse nobis. DE. Quíd? deliras. CH. Síc erit.
Non témere dico: rédii mecum in mémoriam. DE. Satin sánus es?
NA. Au, óbsecro, uide ne ín cognatam pécces. DE. Non est. CH. Né nega:
Patris nómen aliu*d* díctumst; hoc tu errásti. DE. Non norát patrem?
CH. Norát. DE. Quor aliu*d* díxit? CH. Numquamne hódie concedés mihi
Neque intélleges? DE. Si tú nil narras? CH. Pérdis. NA. Miror, quíd hoc siet.
DE. Equidem hércle nesció. CH. Vin scire? At íta me seruet Iúppiter,

V. 800. **Vterque utrique:* vgl. Haut. 394 *utrique ab utrisque .. deuincimini;* Caes. b. Gall. VII 35, 1 u. a. Ähnliche Dopplung mit reciproker Bedeutung bei Plaut. Stich. 733 *neuter* ⟨*ne*⟩*utri inuidet* und das häufige *alter alteri* (-*um*), *alius alium* (z. B. And. 779, Haut. 598); vgl. zu V. 212 (Landgraf, Wölffl. Arch. V, 170 f. und Thielmann, a. O. VII, 360 f.). — Der von Chremes geltend gemachte Grund konnte bei Demipho freilich nicht verfangen. — *praeterhac* verhält sich zu dem ganz entsprechend gebildeten *praeterea* wie *hic* zu *is* (s. zu V. 347); das Wort findet sich wiederholt bei Plaut. (Ad. 847 haben übrigens auch am Versende alle Hdschr., wie hier ς: *praeter haec;* Engelbrecht, *Stud. Ter.,* S. 72 vermutet auch dort *praeterhac*).

V. 801. *Sic erit:* die Bestätigung der Nachricht in der Zukunft wird versichert; vgl. Haut. 1014, Eun. 732 (und Bentl. zur St.).

V. 802 **redii .. in memoriam:* 'mir kehrte die Erinnerung wieder, ich erinnerte mich'; vgl. Hec. 113 *Ad ingenium redis,* Ad. 71 (doch auch wie im Deutschen Hec. 347 *istoc uerbo animus mihi redit*); ferner bei Plaut. Capt. 1023 *Nunc edepol demum in memoriam regredior;* Cic. Cat. M. 21 *in memoriam redeo mortuorum.* In diesen Wendungen erscheint *memoria, ingenium* (*animus*) dem persönlichen Subjekte gegenüber als etwas Unpersönliches und äufserlich Gesondertes. Ähnlich auch V. 1029 *Redeat .. in gratiam* 'ihm werde Verzeihung zuteil, ihm werde verziehen'. Zum beigefügten *mecum* vgl. die Konstruktion von *cogito* u. a.

V. 803. *Au, obsecro:* mit Hiatus wie V. 754. — *Non est:* näml. *cognata.* — *Ne nega:* vgl. zu V. 664.

*V. 804 *hoc* ist hier kausal zu fassen wie *eo* und *istoc* (V. 747).

V. 805 f. Hier wie in der ganzen Scene bemüht sich Chremes lebhaft, von seiner Frau unbemerkt mit Demipho durch Zeichen sich zu verständigen.

V. 806. *Perdis:* eine formelhafte Wendung grofser Ungeduld, wie Haut. 582 *Perdis hercle* (vom Schol. Bemb. durch *occidis* erklärt); vgl. V. 856 *Enicas.* — **Miror, quid hoc siet:* auf die unbestimmten Andeutungen der beiden Greise, namentlich die unklaren Antworten ihres Mannes, sagt Nausistrata: 'Es nimmt mich wunder, was dieses Gerede bedeutet'; vgl. Eun. 644 *Perii: hoc quid sit uereor* und Anm. zu V. 58. — *Zu *quíd hŏc* s. S. 52. — S. Anh.

V. 807. **Equidem hercle nescio:*

Vt própior illi, quám ego sum ac tu, [homo] némost. De. Di uostrám fidem,
Eámus ad ipsam: una ómnis nos aut scíre aut nescire hóc uolo. Ch. Ah.
De. Quid ést? Ch. Itan paruam míhi fidem esse apúd te! De. Vin me crédere?
Vin sátis quaesitum mi ístuc esse? Age, fíat. Quid? illa fília
Amíci nostri quíd futurumst? Ch. Récte. De. Hanc igitur míttimus?
Ch. Quid ni? De. Ílla maneat? Ch. Síc. De. Ire igitur tíbi licet, Nausístrata.
Na. Sic pól commodius ésse in omnis árbitror, quam ut coéperas,
Manére hanc; nam perlíberalis uísast, quom uidí, mihi. —
De. Quid istúc negotist? Ch. Iámne operuit óstium? De. Iam. Ch. O Iúppiter,
Di nós respiciunt: gnátam inueni núptam cum tuo fílio. De. Hem,

zur Wortstellung vgl. V. 137. — *At* ist am Platze, da die vorausgehende Frage bei Demipho einen Zweifel an dem voraussetzt, was Chremes versichert. Diese Worte (V. 807 f.) spricht Chremes wohl leiser zu seinem Bruder.

V. 808. Die in ς (nicht von *A*) gebotene Lesart *homo nemo* ist an sich metrisch und sprachlich (vgl. zu V. 591) nicht zu beanstanden.

V. 809 *omnis nos:* mit Einschlufs Nausistratas, vor welcher Chremes natürlich in gröfster Angst ist.

*V. 810 *paruam..fidem:* vgl. Eun. 197; Plaut. Pseud. 467 *Paruam esse apud te mihi fidem ipse intellego,* 477, Bacch. 570 (und dazu Leo).

V. 811. *Vin satis quaesitum mi istuc esse?* Wir sagen besser negativ: 'Du willst, dafs ich nicht weiter fragen soll?' — *illa filia* ist Ablativ; vgl. zu V. 137.

V. 812. **Amici nostri:* durch die Anwesenheit Nausistratas gebotener Ausdruck für Chremes selbst; also *illa filia amici nostri* = *tua filia.* Demipho meint: 'Wenn also Phanium bei Antipho bleibt, was wird dann mit jener Tochter unseres Fr. geschehen, die wir (nach unserer Verabredung) ihm (Ant.) zur Frau geben wollten?' — **Recte:* 'schon recht, schon gut!' stammelt Chremes in seiner grofsen Verlegenheit; vgl. V. 798. — *mittere* ist hier ganz am Platze, weil nach Demiphos Meinung mit Chremes' Tochter (*hanc*) noch keine Verbindung angeknüpft war (vgl. V. 675 *hanc ut mittam*), während *amittere* in offenem Gegensatze zu *retinere* (dem Behalten in festem Besitz) steht, z. B. V. 176, 507, 918, 920 (s. Wien. Stud. XI, 280 f.).

V. 813. *Sic,* vollständiger *Sic est* oder *Sic res est,* ist eine der vielen Bejahungsformeln der Umgangssprache; s. V. 418, Haut. 167, 242 u. a. und Anm. zu V. 418.

V. 815. *Zu *perliberalis* s. V. 558. — Nausistrata kehrt nach diesem Verse in ihr Haus zurück. — Über die Fortsetzung der Scene vgl. das zu V. 777 Bemerkte.

*V. 816. *O Iuppiter:* so nicht bei Plaut., der blofs *Iuppiter* oder *pro Iuppiter* gebraucht (Pers. 99 *O mi Iupp.* ist eine scherzhafte Anrede an eine Person; vgl. Ferger, *De uocatiui usu Plaut. Terentianoque,* Strafsb. 1889, S. 23).

V. 817. *Di nos respiciunt* (oder *adiuuant*): Ausdruck der Freude

Quo pácto potuit? Ch. Nón satis tutus ést ad narrandum híc locus.
De. At tu íntro abi! Ch. Heus, ne fílii quidem hoc nóstri resciscánt uolo.

Antipho
Advlescens

V 4 Laetús sum', ut meae res sése habent, fratri óptigisse quód uolt.
Quam scítumst, eius módi parare in ánimo cupiditátes,
Quas, quóm res aduorsaé sient, pauló mederi póssis!
Hic símul argentum répperit, curá sese expedíuit;
Ego núllo possum rémedio me euóluere ex his túrbis,
Quin, si hóc celetur, ín metu, sin pátefit, in probró sim.
Neque mé domum nunc réciperem, ni mi ésset spes osténta
Huiúsce habendae. Séd ubi nam Getam ínuenire póssim?
[Vt rógem, quod tempus cónueniundi pátris me capere suádeat.]

über ein unerwartetes Glück; vgl. V. 854 (ähnlich And. 973), And. 642 *nisi quid di respiciunt* und Hec. 772. Hübsch ruft ferner Plaut. Poen. 408 f. der Liebhaber der Geliebten, welche der Venus opfern geht, zunächst *respice!* nach und, als sie dies gethan hat (*Respexit*): *Idem edepol Venerem credo facturam tibi.*

V. 818 *potuit:* vgl. zu V. 303 (die ς haben *id potuit*).

V. 819. Mit *Heus* (vgl. V. 152) ruft Chremes nachträglich seinen Bruder an, der ihm in einiger Entfernung in sein (Demiphos) Haus nachfolgt (s. V. 879). Bald darauf erscheint Antipho von der Marktseite her (vgl. zu V. 712).

V. 820 *ut meae res sese habent:* 'nach der Lage meiner Angelegenheiten bin ich froh' u. s. w. Antiphos Sache ist nicht besser und nicht schlechter geworden durch Phaedrias Erfolg. — **fratri* (ἀδελφῷ): 'Geschwisterkind, Vetter' (*frater patruelis* Plaut. Poen. 1069, Cic. Fin. V, 1), vgl. Cic. Epist. IX 16, 4, ad Att. I 5, 1.

V. 821 *scitus:* 'hübsch', nicht bloſs von Personen (wie V. 110, And. 486 und Eun. 254), sondern auch übertragen, wie Haut. 210 *Scitumst periclum ex aliis facere.*

V. 822. Der Accus. bei *mederi* gehört der Umgangssprache an (vgl. zu V. 281); And. 831 u. 944 findet sich bei *medicari* der Dativ (einer Person). — *sient:* vgl. S. 63. Der Modus ist, wie sehr oft, von dem des regierenden Satzes beeinfluſst; vgl. z. B. V. 825 *celetur* (gegen *patefit*) und Anm. zu V. 60 f.

V. 827. *Huiusce* (bei Ter. nur noch And. 439 überliefert) wird wie die Pluralformen auf *-ce* bloſs vor Vokalen gebraucht (Fr. Schmidt, Herm. VIII, 478 ff. und Studem., N. Jahrb. 1876, S. 57 ff.). — **ubi nam . . possim?* Durch den Konjunktiv wird der dubitative (potentiale) Charakter der Frage hervorgehoben (das gewöhnliche *possum* steht in ς); vgl. Plaut. Pseud. 236 *Quonam pacto possim?* (wo allerdings auch das vorhergehende *Fac possis* eingewirkt haben kann). — Zugleich nähert sich Antipho dem väterlichen Hause.

V. 828. S. Anh.

PHORMIO ANTIPHO

PARASITVS ADVLESCENS

PH. Argéntum accepi, trádidi lenóni; abduxi múlierem, V 5
Curáui, propria ut Phaédria poterétur; nam emissást manu.
Nunc úna mihi res étiam restat, quae ést conficiunda, ótium
Ab sénibus ad potándum ut habeam; nam áliquot hos sumám dies.
AN. Sed Phórmiost. Quid ais? PH. Quid? AN. Quid nam núnc facturúst Phaédria?
Quo pácto satietátem amoris aít se uelle absúmere?
PH. Vicíssim partis túas acturus ést. AN. Quas? PH. Vt fugitét patrem.
Te súas rogauit rúrsum ut ageres, caúsam ut pro se díceres;
Nam pótaturus ést apu*d* me. Ego me íre senibus Súnium
Dicam ád mercatum, ancíllulam emptum dúdum quam díxít Geta;
Ne quom híc non uideant mé conficere crédant argentúm suom.
Se*d* óstium concrépuit abs te. AN. Víde, quis egreditúr. PH. Getast.

V. 829. Phormio tritt von der Marktseite her auf.

V. 830. Über die Quantität der Schlufssilbe von *Phaedria* vgl. zu V. 179. — *nam emissast manu:* 'in Freiheit gesetzt' vom *leno*. Man mufs annehmen, dafs Phaedria die Citherspielerin vom Kuppler freigekauft hat, um dann mit ihr als einer *liberta* das Verhältnis fortzusetzen; als Sklavin zu Hause konnte er sie schon seines Vaters wegen nicht haben. Das *propriā potiri* (Konstruktion V. 281) ist daher in beschränktem Sinne zu nehmen. Anders gestaltet sich z. B. in den Ad. das Verhältnis der Geliebten Ctesiphos, welche dem Kuppler als Sklavin abgekauft und als solche ins Haus Micios, später (vgl. 842 ff.) in das Demeas gebracht wird.

V. 832 **aliquot* (*-d: A*) *hos .. dies:* vgl. V. 159 *illos .. aliquot dies* und Eun. 151, Haut. 752 *hosce aliquot dies;* s. Anh. — *sumere:* prägnant im Sinne von 'verwenden, geniefsen'; vgl. Ad. 287 *hilarem* (Codd.; *hilare* Palmer., Bentl.) *hunc sumamus diem*, 854 *ei rei hunc sumamus diem* und Lucil. XIX, 499 (L., 10 M.) *sume diem, quist uisus tibi pulcherrimus unus.*

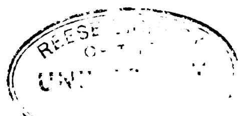
V. 834 **satietatem amoris ... absumere:* etwa *amore ad satietatem frui.*

V. 835 f. erinnert an Demiphos Wort V. 267 *tradunt operas mutuas.* — **fugitet:* s. zu V. 623. — S. Anh.

V. 837 **apud me:* vgl. zu V. 732. — *Sunium,* weil daselbst als in einem Hafenplatze eine gröfsere Auswahl zu erwarten war; vgl. Büchsenschütz, Bes. u. Erw. im griech. Alt., S. 122 f.

*V. 838 bezieht sich auf V. 665.

V. 840 *ostium concrepuit:* das antike griech. Haus wurde häufig nach aufsen zu geöffnet. Um beim Öffnen der Thür keine Störung auf den sehr engen Strafsen zu verursachen, soll es Sitte gewesen sein, das Heraustreten von innen durch Klopfen an der Thür anzukündigen; darauf beziehe sich das in den Komödien oft wiederkehrende '*ostium concrepuit*' u. ähnl. So berichtet Plutarch ausdrücklich



GETA ANTIPHO PHORMIO
SERVOS ADVLESCENS PARASITVS

v 6 GE. Ó Fortúna, o Fórs Fortúna, quántis commoditátibus
Quám subito meo ero Ántiphoni ope uóstra hunc onerastís diem
AN. Quíd nam hic sibi uolt? GE. nósque amicos eíus exonerastís metu!
Séd ego nunc mihi césso, qui non úmerum hunc onero pállio
Atque hominem propero ínuenire, ut haéc, quae contigerínt, sciat?
AN. Núm tu intellegís, quid hic narret? PH. Núm tu? AN. Nihil. PH. Tantúndem ego.
GE. Ád lenonem hinc íre pergam; ibi núnc sunt. AN. Heus, Geta! GE. Ém tibi.
Núm mirum aut nouómst reuocari, cúrsum quom institerís? AN. Geta!

Public. c. 20 (und auf ihm fuſsend spätere Schriftsteller), doch geht dessen Mitteilung seinen Worten nach nur auf die Komödien zurück: *Τὰς . . Ἑλληνικὰς* (*θύρας*) *πρότερον οὕτως ἔχειν ἁπάσας λέγουσιν ἀπὸ τῶν κωμῳδιῶν λαμβάνοντες, ὅτι κόπτουσι καὶ ψοφοῦσι τὰς αὑτῶν θύρας ἔσωθεν οἱ προϊέναι μέλλοντες, ὅπως αἴσθησις ἔξω γένοιτο τοῖς παρερχομένοις ἢ προεστῶσι καὶ μὴ καταλαμβάνοιντο προϊούσαις ταῖς κλεισιάσιν εἰς τὸν στενωπόν.* Wahrscheinlicher ist, daſs nur an das mit dem Öffnen der Thüre und dem etwaigen Zurückschieben des Riegels verbundene Geräusch zu denken ist. Fest verschlossen waren am Tage für gewöhnlich nur die Häuser ärmerer Leute, die keinen eigentlichen Thürhüter halten konnten, und zwar von innen (s. Haut. 275 ff., Ad. 634). Von Fremden, die in ein Haus treten wollten, heiſst es *pultabant fores* oder *ostium* (griech. *κόπτειν τὴν θύραν* oder *τὰς θύρας*), von den Austretenden *crepuit* oder *concrepuit ostium*, bez. *fores* (griech. nur *ψοφεῖν*). Vgl. Becker-Göll, Charikles I, 88 ff. Über griech. Thüren und Schlösser s. H. Diels, Parmenides' Lehrged., 1897, S. 117 ff. — *Vide, quis egreditur:* Antipho tritt rasch zurück (nach Chremes' Hause zu), um einem etwaigen Zusammentreffen mit seinem Vater zu entgehen.

V. 841. Geta kommt aus dem Hause Demiphos. — *Fortuna* sowie *Fors Fortuna* wurden in Rom göttlich verehrt und hatten Tempel. Alliterierende Verbindung ist bei römischen Götternamen nicht selten: *Fausta Felicitas, Dea Dia, Iuno Iuga, Pilumnus Picumnus.*

V. 844 **mihi* ist *dat. incommodi; mihi cesso* auch Plaut. Epid. 344, Pseud. 241 u. a. — *umerum hunc onero pallio:* bei Gängen auſser dem Hause trugen auch Sklaven eine Art Mantel als Obergewand; diesen zogen sie aufwärts, wenn sie eilen muſsten.

V. 845. Für *atque* steht hier und Eun. 964 in *Aς*: *adque*, wie auch sonst gelegentlich in alten Codd. anderer Schriftsteller; ebenso bietet *A* mit mehreren ς in V. 418, 900, 910 *ad* für *at;* vgl. Brambach, Neugest. der lat. Orth., S. 332, Schuchardt, Vokal. d. Vulgärlat. I, 121.

V. 847. *Em tibi:* zu dem hinweisenden *em* (V. 52) tritt sehr häufig *tibi* (hier auf den Redenden selbst zu beziehen, wie V. 848 *institeris*), um anzugeben, für wen die Hinweisung gilt: 'da für dich, da hast du's.' Ebenso Ad. 790 *Em tibi* und 537 (vgl. mit Plaut. Stich. 577).

V. 848 *cursum quom institeris:* vgl. V. 192.

GE. Pérgit hercle. Númquam tu odio túo me uinces. AN. Nón manes?
GE. Vápula! AN. Idquidem tíbi iam fiet, nísi resistis, uérbero.
GE. Fámiliariórem oportet ésse hunc: minitatúr malum.
Séd isne est, quem quaero, án non? Ipsust. Cóngredere actutúm. AN. Quid est?
GE. O ómnium, quantúm est qui uiuont, hómo hominum ornatíssume!
Nám sine controuérsia ab dis sólus diligere, Ántipho.
AN. Íta uelim; sed quí istuc credam ita ésse, mihi dicí uelim.
GE. Sátine est, si te délibutum gaúdio reddo? AN. Énicas.
PH. Quín tu hinc pollicitátiones aúfer et quod férs cedo. GE. Oh,
Tú quoque aderas, Phórmio? PH. Áderam; séd tu cessas? GE. Áccipe, em:
Ýt modo argentúm tibi dedimus ápud forum, rectá domum
Súmus profecti; intérea mittit érus me ad uxorém tuam.
AN. Quam ób rem? GE. Omitto próloqui; nam níhil ad hanc rem est, Ántipho.
Ýbi in gynaeceum íre occipio, púer ad me accurrít Mida,
Póne reprendit pállio, resupínat: respició, rogo

V. 849 *numquam tu odio tuo me uinces:* 'nie wirst du mich durch dein lästiges Benehmen zum Folgen bestimmen können.' Vgl. Hor. Sat. I 7, 6 *Durus homo atque odio qui posset uincere Regem.* Dieser Bedeutung von *odium* entsprechend steht auch *odiosus* in der Komödie und Umgangssprache im Sinne von 'ärgerlich, langweilig, lästig'; vgl. V. 937. — *Über das unerwünschte Zurückrufen aufgebracht wird Geta immer gröber (vgl. den fg. V.).

V. 850. *Vāpula,* eine Drohung der Umgangssprache; vgl. Plaut. Curc. 568 *Vapulare ego te uehementer iubeo.* — **Idquidem:* s. S. 55, 5.

V. 852 *congredere actutum:* Geta war wohl dem Hause Demiphos, in welches er den jungen Herrn bringen sollte, näher als dieser. Auch wirkten wohl Bühnenrücksichten mit, um die folgende Unterhaltung mehr in der Mitte der Bühne führen zu lassen.

*V. 853 *omnium, quantum est . ., homo hominum ornatissume!* s. Plaut. Capt. 836 *Quantumst hominum optumorum optume,* Rud. 706 *natum quantumst hominum sacrilegissume.* Zur Zusammenstellung (Dopplung) vgl. auch Ad. 218 *hominum homo stultissume.*

V. 854 *ab dis solus diligere:* s. zu V. 817.

V. 855 *qui istuc credam:* Konjunkt. dubit. wie im unabh. Satze.

V. 856. *Enicas:* s. zu V. 806.

V. 859. Auf die Frage wo? setzt Ter. nie *in foro,* das bei Plaut. wiederholt vorkommt, sondern gewöhnlich *apud forum* (And. 254, 302, 745, Ad. 154, 404, 512) oder gelegentlich *ad f.* (V. 598). Auf die Frage wohin? sagt er *ad forum,* auf die Frage woher? *a foro* (s. Ad. 645).

V. 861 *proloqui:* 'heraussagen, sich äufsern'; vgl. z. B. V. 283 (nicht 'einleitend bemerken'). — *Die blofs zum Zwecke der Erzählung des Vorgefallenen erwähnte Sendung Getas an Phanium wird als unwesentlich nicht begründet.

*V. 862 *gynaeceum* (*gunaeceum,* γυναικεῖον = γυναικωνῖτις): 'die Weiberwohnung, Frauengemächer' im griech. Hinterhause; vgl. Plaut. Most. 755, Cic. Phil. II, 95 (*in gynaecio*).

*V. 863 *reprendit pallio:* vgl. Plaut. Mil. 59 f. *pallio Me reprehenderunt,*

Quam ób rem retineát me; ait esse uétitum intro ad eram accédere.
'Sóphrona modo frátrem huc' inquit 'sénis introduxít Chremem';
Éumque nunc esse íntus cum illis. Hóc ubi ego audiui, ád fores
Súspenso gradú placide ire pérrexi, accessi, ástiti,
Ánimam compressi, aúrem admoui; ita ánimum coepi atténdere,
Hóc modo sermónem captans. Ph. Eú, Geta! Ge. Hic pulchérrimum
Fácinus audiui; ítaque paene hercle éxclamaui gaúdio.
An. Quód? Ge. Quod nam arbitráre? An. Nescio. Ge. Átqui mirificíssumum:
Pátruos tuos est páter inuentus Phánio, uxorí tuae.
An. Quíd aïs? Ge. Cum eius consuéuit olim mátre in Lemno clánculum.

Epid. 1 *Quis properantem me reprehendit pallio?*, Trin. 624, Lucil. XIX, 493 (L., 6 M.), wie im Griechischen λαβέσθαι τινὸς τοῦ ἱματίου (s. Fr. Marx, *Stud. Lucil.*, Bonn 1882, S. 26 f.). Ähnliche, aber übertragene Bedeutung hat *reprehendere* Ter. Ad. Prol. 13 f. *locum Reprehensum* ('auf eine Stelle zurückgegriffen'), *qui praeteritus neclegentiast*, 623 *me reprehendi* ('hielt mich zurück'). Zur Verbindung *Pone repr.* vgl. Plaut. Poen. 611 *Pone nos recede*, Val. Max. I 7, 1, *ext.* 1 *pone respiciens*, Lucr. II, 130 *Commutare uiam retroque repulsa reuerti*, Cic. Tusc. V, 6 *retro respicere;* andere Beispiele, so für *retro relicta* s. bei E. Loch, *De usu allit. apud poetas Lat.*, Hal. Sax. 1865, S. 25 f. — Die Teilung der zweisilbigen Senkung im 1. Fuſse des troch. Septenars findet sich viell. auch And. 857 *Trísti' seueritas*, ferner Plaut. Trin. 880 *Multa simul rogitas*, 1010 *Adde gradum, adpropera*, vgl. 301, 655, Epid. 107, 593, Mil. 184 u. a. m. — Zur Alliteration s. Haut. 946 *retundam, redigam;* Eun. 746 *Reddere ac restituere;* Ad. 307; Plaut. Men. 114 *me retines, reuocas, rogitas* und Trin. 1015 *Recipe te et recurre petere* ⟨*re*⟩ *recenti.* S. zu V. 677 und Anh.

V. 865. *Sophrona:* wohl mit Betonung der zweiten Kürze eines daktylischen Wortes; vgl. Ad. 343 *Sostrată uide,* 346 *uirginĕ dari* (s. Bd. II, Anm. zu diesem V.). — *Chremem:* s. zu V. 63.

V. 867 f. Die Umständlichkeit der Erzählung soll die Spannung erhöhen. — *aurem,* weil man beim Horchen nur ein Ohr an die Thür hält.

V. 869 *modō:* nur das Substant. wird so ohne Verkürzung der Endsilbe mitten im Verse gebraucht (vgl. V. 181, Hec. 325 u. 266, eine St., an der freilich die Verlängerung noch einen andern Grund haben kann); beim Adverbium ist die Kürzung des Schluſs-*o* die Regel.

V. 870 *paene* auch bei den Komikern ganz regelmäſsig mit dem Indik. Perf. verbunden; z. B. Haut. 814 *Quam paene tua me perdidit proteruitas!*

V. 872. *Phanio, uxori tuae:* der Gebrauch des nicht bloſs logisch die Abhängigkeit, sondern auch ethisch die Beziehung zu jemand bezeichnenden Dativs an Stelle des Genetivs gehört der Umgangssprache an; vgl. And. 458 u. Ad. 568 *huic rei caput* und Brix zu Plaut. Mil.[2] V. 272.

V. 873 *consueuit:* 'Umgang pfle-

PH. Sómnium: utin haec ígnoraret súom patrem? GE. Aliquid crédito,
Phórmio, esse caúsae; sed men cénses potuisse ómnia
Intellegere extra óstium, intus quae ínter sese ipsi égerint?
AN. Átque ego quoque inaúdiui illam fábulam. GE. Immo etiám dabo,
Quó magis credas: pátruos interea índe huc egreditúr foras;
Haúd multo post cúm patre idem récipit se intro dénuo:
Aït uterque tíbi potestatem éius adhibendaé dari.
Dénique ego sum míssus, te ut requírerem atque addúcerem.
AN. Quín ergo rape mé; quid cessas? GE. Fécero. AN. O mi Phórmio,
Vále! PH. Vale, Antiphó! Bene, ita me dí ament, factum: gaúdeo.

gen', in obscönem Sinne; vgl. Ad. 666. — *in Lemno:* s. zu V. 66.

V. 874. **Somnium,* wie wir sagen 'du träumst' (Plaut. Rud. 1327 *somnias*), um etwas als haltlos und höchst unwahrscheinlich zu bezeichnen ('Träume, Schäume'); vgl. V. 494 *Somnia*, Ad. 204 *de argento somnium,* Plaut. Amph. 738 *somnium narrat tibi* (*ὀνείρατά σοι λέγει*). — *utin:* s. zu V. 304.

*V. 875 *sed men censes?* vgl. zu V. 612; bei vorausgehendem Personalpronomen wird *-ne* nicht an das Verbum, sondern an das Fürwort angehängt, vgl. Plaut. Cas. 380 f. *uerbero, Men te censes esse?* S. Anh.

*V. 876. Zu *inter sese ipsi* vgl. Hec. 511 *inter se transigant ipsi* und Cic. de Fin. II, 90 *inter sese ipsa pugnant.* Die umgekehrte Stellung *ipsi inter se(se)* ist in der klassischen Zeit zum Ausdruck des reciproken Verhältnisses gewöhnlicher (Thielmann, Wölfflins Arch. VII, 345). — Sehr geschickt ist durch diese Begründung (*men . . potuisse omnia Intellegere extra ostium, intus quae ... egerint?*) die nochmalige Darlegung der Sache vermieden.

V. 877 *inaudiui:* dieses (bei Ter. bloſs hier belegte) Verbum, welches sich nur in den Formen des Perfektstammes findet, bezeichnet den Anfang des Hörens 'verlauten, munkeln hören' und gehört vielleicht zu einem ungebräuchlichen Incohativum. Bei Plaut. lautet übrigens das Wort altertümlicher *indaudiuisse* (s. Ritschl, *Prol. in Trin.*, S. 143, Anm. und A. Brock, *Quaest. gramm.*, S. 144 ff.). Antipho hatte von Sophrona oder Phanium auch einiges über die Herkunft dieser gehört, was schon daraus hervorgeht, daſs vor Gericht gerade derjenige Name des Vaters gewählt wurde, unter welchem Chremes auf Lemnos bei seiner zweiten Familie gelebt hatte; vgl. V. 389 f. mit V. 740.

*V. 880 *eius adhibendae:* die Verbindung *aliquam adhibere* (nämlich *uxorem*) mit dem auch zu *potestatem dari* gehörigen *tibi* heiſst 'zugesellen', vgl. Dig. XXVIII 5, 86 (M.) *quemquam heredem fratri;* ähnlich ist im V. 714 *mihi testis adhibeam.* Die Kraft der Präposition ist die gleiche wie im verwandten *adiungere* Ad. 926 f. *Quam maxume unam facere nos hanc familiam, Colere, adiuuare, adiungere* und Cic. de Fin. III, 68 *uxorem adiungere.* S. Anh.

V. 882. *Fecero:* s. zu V. 426 u. 516.

V. 883. *Bene, ita me di ament, factum:* s. zu V. 165 und 238. — Nach V. 883 treten Antipho und Geta in Demiphos Haus ab.

PHORMIO

PARASITVS

V 7 Tantám fortunam de ínprouiso esse hís datam!
Summa éludendi occásiost mihi núnc senes
Et Phaédriae curam ádimere argentáriam,
Ne quoíquam suorum aequálium supplex siet.
Nam idem hóc argentum ita út datumst ingrátiis
Ei dátum erit; hoc qui cógam, re ipsa répperi.
Nunc géstus mihi uoltúsque est capiundús nouos.
Sed hínc concedam in ángiportum hoc próx*umum*,
Inde hísce ostendam me, úbi erunt egressí foras.
Quo me ádsimularam ire ád mercatum, nón eo.

DEMIPHO CHREMES PHORMIO

SENES II PARASITVS

V 8 DE. Dis mágnas merito grátias habeo átque ago,
Quando éuenere haec nóbis, frater, próspere.
CH. Estne íta ut⟨i⟩ dixi líberalis? DE. Óppido.

V. 886 *adimere:* Wechsel der Konstruktion gegenüber dem vorausgehenden *eludendi;* die inhaltliche Verschiedenheit der zwei Glieder tritt durch die syntaktische Ungleichheit schärfer hervor, ähnl. And. 55 ff. *Quod . . faciunt adulescentuli, Vt animum ad aliquod studium adiungant, aut equos Alere aut canes ad uenandum aut ad philosophos* u. s. w.

V. 888 f. *Das den Alten entrissene Geld soll so, wie es (einmal) wider ihren Willen dem Phaedria gegeben ist, ihm auch gegeben bleiben (d. h. sie sollen ihm nichts davon wegnehmen können). — *hōc:* (Acc. Sing.) vgl. zu V. 266.

V. 890 *uoltus:* s. zu V. 210.

V. 891. Phormio tritt in das zwischen den Häusern Demiphos und des Kupplers angedeutete Seitengäſschen zurück, vgl. S. 36 und zu V. 310. — *Zu *angiportum* bemerkt Don.: *Inter portus . . locus angustus, hoc est inter domos; nam domos uel portus uel insulas* (Miethäuser) *ueteres dixerunt.* Statt der neutralen Form unserer Handschriften bietet Prisc. I, 262 die seltenere männliche *angiportum hunc proximum.*

V. 893 nimmt Bezug auf V. 837 f.

V. 894. Demipho und Chremes treten aus dem Hause des ersteren, im Begriff zu Phormio auf den Markt zu gehen. Da tritt ihnen dieser aus der Seitengasse, die nach der gleichen Seite hin gelegen ist, entgegen. — *gratias* wegen des bedeutsameren *ago;* bei *habere* steht sonst regelmäſsig auch bei den Komikern der Singular *gratiam* (z. B. V. 54).

*V. 895 *quando* bei Ter. (auſser Ad. 206, wo die zeitliche Bedeutung überwiegt) nur kausal (s. V. 999, 1034), dagegen bei Plaut. in diesem Sinne weit seltener. Zur Verbindung vgl. Ad. 138 f. *est dis gratia, Quom ita ut uolo est* und sonst.

V. 896 steht in den Handschr. erst nach V. 905, muſs aber jedenfalls vor dem Eintreten Phormios in das Gespräch seinen Platz haben. S. Anh.

Quantúm potest, nunc cónueniundust Phórmio,
Prius quám dilapidat nóstras trigintá minas
Vt aúferamus. PH. Démiphonem sí domist
Visam, út quod .. DE. At nos ád te ibamus, Phórmio.
PH. De eadem hác fortasse caúsa? DE. Ita hercle. PH. Crédidi:
Quid ád me ibatis? DE. Rídiculum. PH. An uerebámini,
Ne nón id facerem, quód recepissém semel?
Heus, quánta quanta haec méa paupertas ést, tamen
Adhúc curaui unum hóc quidem, ut mi essét fides.
Idque ádeo uenio núntiatum, Démipho,
Parátum me esse: ubi uóltis, uxorém date.
Nam omnís posthabui míhi res, ita uti pár fuit,
Postquam íd tanto opere uós uelle animaduérteram.
DE. *At* hic déhortatus ést me, ne illam tíbi darem:
'Nam quí erit rumor pópuli' inquit, 'si id féceris?
Olím quom honeste pótuit, tum non ést data;
Eam núnc extrudi túrpest'. Ferme eadem ómnia,
Quae túte dudum córam me incusáueras.

V. 898 *dilapidat*: 'verschleudert, verklopft', ein trivialer Ausdruck für *consumit*; ebenso *rem dilapidare* im Fragm. 38 (V. 55 Ribb.) eines unbekannten Komikers (bei Charis. 285, 31) und öfter bei den Späteren. — **nostras triginta minas* gehört ἀπὸ κοινοῦ auch zum folgenden *Vt auferamus*; vgl. V. 888 *ingratiis*.

*V. 900. *At nos* (EC^2P^2, in *A* und mehreren ς: *Ad nos*): vgl. V. 845 und Anh. zu V. 159.

V. 901. *Credidi:* mit einer gewissen (aber blofs geheuchelten) Bitterkeit über das Mifstrauen der beiden Alten.

V. 902. Über *ridiculum* ohne *est* als Antwort vgl. V. 238 und 492.

V. 902 f. *uerēbámini:* s. S. 53 und Anh.

V. 904, *Heus:* s. V. 152. — **quanta quanta:* volkstümliche Dopplung, wie Ad. 394 *quantus quantu's,* Plaut. Poen. 738 *quantum quantum* (ὅσον ὅσον); vgl. Cic. ad Attic. XII 23, 3 *quanti quanti bene emitur, quod necesse est,* Apul. Met. IX, 35 *quantulum quantulum ferentes auxilium;* klass. *quantuscumque* od. *quantuluscumque* (s. Wölfflin, Die Gemination, Sitz.-Ber. d. bayer. Ak. philos.-phil. Cl. 1882, S. 460 f.).

V. 906. *Idque adeo:* vgl. V. 645 und 389.

*V. 908 *omnis posthabui mihi res:* vgl. Caes. b. Civ. III 33, 1 *omniaque posthaberet* und Cic. Tusc. V, 2 *omnibus rebus posthabitis;* ähnl. Hec. 483 *te postputasse omnis res prae parente intellego.*

*V. 909 *animaduerteram* (Cod. *A*): vgl. S. 58, Anm. 3.

*V. 910 *dehortatus:* viersilbig; s. V. 614, Plaut. Capt. 209 u. Poen. 674.

*V. 911 *rumor populi:* 'der Leute', vgl. Ad. 93 (*hoc*) *in orest omni populo* (s. auch Cramer, Wölffl. Arch. VI, 370).

*V. 913. *Eam nunc extrudi turpest:* wie aus den folgenden Worten hervorgeht, bezieht sich Demipho auf die starken Ausdrücke Phormios (V. 413 f.) *ut meretricem ubi abusus sis, Mercedem dare lex iubet ei atque amittere?* u. s. w. Es entspricht der Sachlage und der Bildung des Greises, dafs er diese Vorwürfe nur andeutet. — S. Anh.

V. 914. *Quae ... me incusaueras:* Konstruktion mit doppeltem Accus. (da *coram*, wie sonst bei Ter., Adverb ist). Dieselbe ist bei den Komikern weit ausgedehnter als in der klassischen Prosa, indem nicht nur andere Zeitwörter des Anklagens (z. B. Plaut. Amph. 859

Ph. Satís superbe inlúditis me. De. Quí? Ph. Rogas?
Quia ne álteram quidem íllam potero dúcere;
Nam quó redibo ore ád eam, quam contémpserim?
Ch. 'Tum autem Ántiphonem uídeo ab sese amíttere
Inuítum eam' inque. De. Tum aútem uideo fílium
Inuítum sane múlierem ab se amíttere.
Sed tránsi sodes ád forum atque illú*d* mihi
Argéntum rursum iúbe rescribi, Phórmio.
Ph. Quodne égo discripsi pórro illis, quibus débui?
De. Quid ígitur fiet? Ph. Sí uis mi uxorém dare,
Quam déspondisti, dúcam; sin est, út uelis
Manére illam apu*d* te, dós hic maneat, Démipho.
Nam nón est aequom mé propter uos décipi,
Quom ego uéstri honoris caúsa repudium álterae
Remíserim, quae dótis tantundém dabat.
De. In' ín malam rem hinc cum ístac magnificéntia,
Fugitíue? Etiam nunc crédis te ignorárier

me insimulare falso facinus tam malum), sondern auch die des Verlangens (vgl. zu V. 151), des Gewährens, Schenkens (vgl. V. 947 *Argentum* . . *condonamus te*) u. dgl. ein persönliches und ein sachliches Objekt im Acc. zu sich nehmen können; s. Holtze a. O. I, 286 ff. Überhaupt ist der Gebrauch eines sachlichen Acc. (auch bei Intransit.) in vorklassischer Zeit ausgedehnter, als Draeger, Hist. Synt. I², 358 zugiebt.

*V. 915. *Satís superbe:* s. Anh.

V. 922 *rescribi:* von dem Wechsler (*τραπεζίτης, tarpessita*), welcher vorher die betreffende Summe auf Demiphos Konto dem Phormio zugeschrieben hatte. Solchen Wechslern, welche auf dem Markte ihre Plätze hatten, übergaben Besitzende in der Regel ihr Barvermögen ganz oder teilweise zur Verwaltung, um Zahlungen auf sie anweisen oder bei ihnen umschreiben (*διαγράφειν, discribere*) zu können (s. Hermann-Blümner, Griech. Antiq. IV, 454 f.). Mit Rücksicht auf V. 714 ist hier anzunehmen, daſs Demipho das von Hause mitgebrachte bare Geld zunächst bei seinem Wechsler für Phormio eingezahlt hat.

*V. 923. *Quodne:* das Relativ mit angehängter Fragepartikel leitet einen ironischen Einwurf ein ('wohl das' oder 'meinst du das . .?'). — Die Betonung *illís* auch Haut. 642 (daselbst Abl.), an unserer St. ist sie durch die Enklisis des Relativums veranlaſst.

V. 925 *sin est, ut uelis* ('wenn es aber wahr ist, daſs'), nachdrucksvolle Umschreibung des einfachen Gedankens (*sin uis*); vgl. Hec. 558 f. *si est, ut dicat uelle se, Redde; sin est autem, ut nolit* u. V. 270.

V. 928 f. *Quom* . . *Remiserim:* der Konj. bei kausalem *quom* besonders in indirekter Rede, obwohl auch schon in der direkten. S. Lübbert, Gramm. Stud. II, 130; vgl. V. 22 f. — *uestri honoris causa:* boshaft; den Alten erschien es nämlich als Schande, eine arme Schwiegertochter in der Familie zu haben. — *alterae:* s. S. 61.

V. 930. Das erste *In'* steht für *Isne* (von *eo*). — *magnificentia:* 'Groſsthuerei', gelegentlich auch bei Cic. und Tac. in ganz ähnlicher tadelnder Bedeutung; vgl. Eun. 741 *ineptiam et magnifica uerba.* — Hier wie schon V. 902 zeigt sich Demipho seinem Charakter gemäſs aufbrausend. — S. Anh.

V. 931. *Fugitiue:* ein Schimpfwort, welches zunächst nur für Sklaven paſst (s. Eun. 669), aber

Aut túa facta adeo? PH. Inrítor. DE. Tune hanc dúceres,
Si tíbi daretur? PH. Fác periclum. DE. Vt filius
Cum illa hábitet apud te: hoc uéstrum consiliúm fuit.
PH. Quaesó quid narras? DE. Quín tu mi argentúm cedo.
PH. Immo uéro uxorem tú cedo. DE. In ius ámbula!
PH. Enim uéro si porro ésse odiosi pérgitis . .
DE. Quid fácies? PH. Egone? Vós me indotatís modo
Patrócinari fórtasse arbitrámini;
Etiám dotatis sóleo. CH. Quid id nostrá? PH. Nihil.
Hic quándam noram, quoíus uir uxorem . . CH. Hém.
DE. Quid est?
PH. Lemni hábuit aliam, CH. Núllus sum. PH. ex qua filiam
Suscépit; et eam clam éducat. CH. Sepúltus sum.
PH. Haec ádeo ego illi iám denarrabo. CH. Óbsecro,
Ne fácias. PH. Oh, tune ís eras? DE. Vt ludós facit!
CH. Missúm te facimus. PH. Fábulae. CH. Quid uís tibi?
Argéntum, quod habes, cóndonamus te. PH. Aúdio.
Quid uós malum ergo mé sic ludificámini
Inépti uestra púerili senténtia?

auch gegen solche angewandt wird, welche man jenen gleichstellt; vgl. Plaut. Pseud. 365.

V. 932 *adeo* wie V. 906; vgl. Th. Braune, *Obseru. gramm.*, S. 29 f.

V. 933 f. *Vt filius . . . apud te:* erg. *hanc ducere uis.*

V. 936. *Immŏ uéro:* vgl. S. 50, Anm. 1 und Anh. — *In ius ambula:* vgl. Curc. 621; ähnl. V. 981 *In ius eamus!* Dies ist die gewöhnliche Formel, mit der ein Römer in Gegenwart eines Dritten, den er zum Zeugen anrufen (*'antestari'*) mufste, einen Privatprozefs gültig einleitete.

*V. 937. *Enim uero:* an der Spitze des mit Entrüstung ausgesprochenen Satzes, wie z. B. Cic. Verr. act. sec. I, 66 *Enim uero ferendum hoc quidem non est;* vgl. zu V. 113. S. Anh. — *odiosi*: Bedeutung s. zu V. 849.

V. 938 *indotatis* und V. 940 *dotatis* (zunächst auf Nausistrata zu beziehen) sind substantivierte Feminina; vgl. zu V. 298.

V. 943 *educat:* nur hier bei Ter., sonst *educere,* z. B. Ad. 48 *Eduxi a paruolo,* 875.

*V. 944 *denarrare* (ἐξηγεῖσθαι): 'vom Anfang bis zum Ende, haarklein erzählen', erscheint noch bei Hor. Sat. II 3, 315 f. *matri denarrat, ut ingens Belua cognatos eliserit* und Gell. I 23, 12 *rem, sicut fuerat, denarrat.*

V. 945 *ludos facere:* 'Theater spielen, sein Spiel treiben'.

V. 946 *fabulae:* vgl. V. 492.

V. 947. *Argentum . . condonamus te:* vgl. Eun. 17 *Habeo alia multa, quae nunc condonabitur;* Hec. 849 *Egone te pro hoc nuntio quid donem?* und V. 914.

V. 948 ff. Über die neue Wendung, welche die Handlung durch Phormios Vorgehen erhält, s. S. 72. — *malum:* s. V. 723.

*V. 949 *puerili sententia*: das Substantiv ist wie in der Wendung *sententiam mutare* (And. 393, Hec. 569) und in *mulieres sunt ferme ut pueri leui sententia* Hec. 312 (vgl. *acta . . illa res est animo uirili, consilio puerili* Cic. ad Att. XIV 21, 3) nicht als 'feste Ansicht, Urteil, Entscheidung', sondern als 'Willensmeinung, Sinn' (so auch V. 454) zu fassen, also in Verbindung mit *puerili* und *inepti* als sinnesverwandt mit *inconstantia.* S. Anh.

Noló uolo; uolo nólo rursum; cápe cedo;
Quod díctum, indictumst; quód modo erat ratum, ínritumst.
CH. Quo pácto aut unde hic haéc resciuit? DE. Néscio;
Nisi mé dixisse némini certó scio.
CH. Monstri, íta me di ament, símile. PH. Inieci scrúpulum.
DE. Hem,
Hicíne ut a nobis hóc tantum argenti aúferat
Tam apérte inridens? Émori hercle sátius est.
Animó uirili praésentique ut sís para:
Vidés tuom peccátum esse elatúm foras
Neque iam íd celare pósse te uxorém tuam.
Nunc quód ipsa ex aliis aúditura sít, Chreme,
Id nósmet indicáre placabílius est;
Tum hunc ínpuratum póterimus nostró modo
Vlcísci. PH. Attat, nísi mi prospicio, haéreo.
Hi gládiatorio ánimo ad me adfectánt uiam.
CH. At uéreor, ut placári possit. DE. Bóno animo es:
Ego rédigam uos in grátiam, hoc fretús, Chreme,
Quom e médio excessit, únde haec susceptást tibi.
PH. Itane ágitis mecum? Sátis astute adgrédimini.

V. 950. Zu beachten ist der Wechsel im Versaccent bei Wiederholung derselben Wörter. Die Art der Wiederholung, vielleicht auch die Versgattung sind mafsgebend bei der Frage, ob wiederholte Wörter die gleiche oder eine verschiedene Betonung im Verse erhalten.

V. 952 *hic haec*, wie die ς haben (*A*: *haec hic*), ist die regelrechte Wortstellung. Wenn verschiedene Casus desselben Pronomens in einem Satze vorkommen, so steht der Nomin. gewöhnlich vor allen Casus und der Accus. vor den übrigen Casus obl.; Ausnahmen sind nur unter bestimmten Bedingungen zugelassen (vgl. Rein, *De pron. ap. Ter. colloc.*, S. 33 ff.).

V. 954. *Monstrum:* 'das Mahnzeichen, Wunder' (ein aufsergewöhnliches, für übernatürlich gehaltenes, Furcht erregendes Ereignis), s. V. 705. — **scrūpulus*, Demin. von *scrupus*, 'spitzes Steinchen' (Paul. exc. Fest. S. 332 M., 495 Th.; vgl. *scruposa uia* Plaut. Capt. 185); die übertragene Wendung *inicere scrupulum* (ebenso Ad. 228 *Inieci scrupulum homini,* Cic. Cluent. 76) erinnert noch an die Grundbedeutung; vgl. auch V. 1019 *qui fuit in re hac scrup.*, And. 940 *scr. mi etiam unus restat, qui me male habet,* ferner *scrupulum euellere* und *eximere* bei Cic. Sext. Rosc. 6 und in Plin. Epist. III 17, 2.

*V. 955. *Hicíneut*: s. Anh. zu V. 210.

*V. 956 *satius est:* Bedeutung vgl. V. 797.

V. 957. *Animo .. praesenti* ('gefafst'): vgl. Eun. 769 *Fac animo haec praesenti dicas.*

*V. 958 *tuom peccatum:* s. Anh.

V. 963. Über den Hiatus beim Personenwechsel vor *attat* vgl. V. 146. — *haereo:* vollständiger V. 780 *in .. luto haesitas.* — Es ist anzunehmen, dafs Demipho mit Chremes so laut verhandelt, dafs Phormio es hören kann; an die Möglichkeit eines Vorgehens, wie Phormio es in der Folge einschlägt, dachten sie nicht.

*V. 964 *gladiatorio animo*: röm. Bild, vgl. V. 72 und 230.

V. 967. *Quom .. excessit:* das explikative *quom* mit dem Indik. ist namentlich bei Plautus sehr beliebt, kommt aber auch bei Ter. wiederholt vor (s. Ed. Lübbert, Gramm. Stud. II, 95—108).

Non hércle ex re istius me ínstigasti, Démipho.
Ain tu? úbi, quae lubitum fúerit, peregre féceris
Neque huíus sis ueritus féminae primáriae,
Quin nóuo modo eï fáceres contuméliam,
Veniás nunc precibus laútum peccatúm tuom?
Hisce égo illam dictis íta tibi incensám dabo,
Vt né restinguas, lácrumis si exstilláueris.
De. Malúm quod isti dí deaeque omnés duint!
Tantáne adfectum quémquam esse hominem audácia!
Non hóc publicitus scélus hinc asportárier
In sólas terras! Ch. Ín id redactus súm loci,
Vt quíd agam cum illo nésciam prorsum. De. Égo scio:

V. 969 *istius:* zweisilbig; s. S. 61.

V. 970. *Ain tu?* ursprünglich nur zur Feststellung, ob der Fragende gut gehört hat, dann aber auch wie hier zur Einleitung einer unwilligen Entgegnung ('meinst du?'); vgl. Plaut. Asin. 812, Pseud. 218. — *lubitum fuerit:* über diesen Konjunktiv und *feceris* vgl. V. 60 f.; s. auch V. 516.

V. 971 *huius sis ueritus feminae primariae:* den kausalen Genetiv hat die Umgangssprache vereinzelt bei *uereri* nach Analogie von *pudet;* vgl. Cic. ad Att. VIII 4, 1 u. Non. S. 496 f., wo St. aus Pacuvius (V. 183 R.: *Cuius* ⟨*me*⟩ *ueretur maxume*) und Accius (V. 76: *Si tui ueretur te progenitoris*, *cedo*) angeführt werden.

V. 972 *nouo modo:* Apollodor scheint hier selbst durch den Mund Phormios auf die Neuheit des Motivs von der heimlichen Doppelehe aufmerksam zu machen. Ähnlich Plaut. Cas. 860 f. *Nec fallaciam astutiorem ullus fecit Poeta atque ut haec est fabre facta ab nobis.* — **nouo modo* steht formell statt des fehlenden Adverbs von *nouus,* vgl. Plaut. Mil. 624, Trin. 141. Ähnliche Umschreibungen sind *miris*, *multi(s)*, *omnibus*, *indignis*, *malis*, *miseris modis* (z. B. Hec. 179, 280, 701, Eun. 710, 955; vgl. V. 688 und Wölfflin, Arch. VIII, 144 f.).

V. 974 *incensam dabo*: vgl. V. 559.

*V. 975 *exstillare:* s. Plaut. Pseud. 818 *oculi ut ex*⟨*s*⟩*tillent facit.*

*V. 976. Eine auch Plaut. Most. 655 erscheinende Verwünschungsformel; ähnl. V. 123, 519. Der Vers scheint eher eine dem Volksmund entlehnte Redensart als eine direkte Plautusreminiscenz, von denen sich bei Ter., falls nicht schon die Originalverse übereinstimmten, allerdings mehrere finden (vgl. z. B. Eun. 801 mit Plaut. Capt. 800, Ad. 35 ff. mit Mil. 719 ff., Haut. 236 mit Bacch. 679). — *Malum* ist hier kaum eine selbständige Verwünschung, an welche sich der Relativsatz anschliefst, sondern *quod* wird wie Plaut. Amph. 563 f. *Malum quod tibi di dabunt* und Pseud. 1130 mit Lorenz zur Most. 655 als Pron. indef. zu fassen sein.

V. 977 f. Wenn mehrere *accus. c. inf.* als Ausrufe aufeinander folgen, steht häufig nur beim ersten *ne*; vgl. Bd. II, Anm. zu V. 304 (auch oben zu V. 232 f.). — **quemquam . . hominem:* diese Verbindung steht besonders in unwilligen Ausrufen und Fragen, vgl. And. 245 *Adeon hominem esse . . infelicem quemquam, ut ego sum!;* über die ähnliche Verbindung *nemo quisquam* s. zu V. 80.

*V. 978. Zum Gedanken der staatlichen Verschickung von Verbrechern vgl. Plaut. Trin. 548 ff. *Malos in quem* (*agrum*) *omnes publice mitti decet; Sicut fortunatorum memorant insulas, Quo cuncti, qui aetatem egerint caste suam, Conueniant: contra istoc detrudi maleficos Aequom uidetur, qui quidem istius sit modi.*

V. 980 ff. wird durch den Hinblick auf die griech. und röm. Rechtsverhältnisse erklärlich. Falls jemand der Vorladung (*in ius uocatio*, *πρόσκλησις*) keine Folge leistete, hatte sein Gegner (so auch

In iús eamus! Ph. In ius? Huc, si quíd lubet.
Ch. Adséquere, retine, dúm ego huc seruos éuoco.
De. Enim néqueo solus: áccurre. Ph. Vna iniúriast
Tecúm. De. Lege agito ergo. Ph. Álterast tecúm, Chreme.
Ch. Rape húnc. Ph. Sic agitis? Énim uero uocést opus:
Nausístrata, exi! Ch. Os ópprime: inpurúm uide
Quantúm ualet. Ph. Nausístrata! inquam. De. Nón taces?
Ph. Taceám? De. Nisi sequitur, púgnos in uentrem íngere.
Ph. Vel óculum exsculpe: est úbi uos ulciscár probe.

Navsistrata Chremes Demipho Phormio

Mvlier Senes II Parasitvs

V 9 Na. Qui nóminat me? Hem, quíd istuc turbaest, óbsecro,

im Zwölftafelgesetze) das Recht der *manus iniectio* (χεῖρας ἐφιέναι, ein Erbstück der ursprünglichen Selbsthilfe) und durfte jenen mit Gewalt vor den Richter führen (*'ad praetoris sellam'* nach Don. zu V. 981, *rapere* 'schleppen' V. 985). Vgl. Ihering, Geist des Röm. Rechts I^3, S. 150 ff., 157 f.; B. W. Leist, Gräco-ital. Rechtsgesch. (1884). Demipho hoffte, Chremes wenigstens für einige Zeit von Phormio zu befreien. — *agam cum illo:* vgl. *res mihi est cum aliquo* und Holtze a. O. I, 96 f.

V. 981 *huc:* Phormio geht auf Chremes' Haus zu.

V. 982 ff. Chremes läuft in seiner Angst auf das Haus Demiphos zu, um von da Sklaven herauszuholen; sein Bruder soll einstweilen Phormio zurückhalten. Demipho kann das allein nicht und ruft Chremes zurück (V. 983 *accurre*). Phormio, an den zuerst Demipho, sodann Chremes gewaltsam Hand angelegt hat, stellt dies V. 983 f. für eine etwaige δίκη αἰκίας fest (s. Meier u. Schoemann, Att. Proz., S. 547 ff.).

V. 983. **Enim:* vgl. V. 113. — *Vna iniuriast Tecum: 'id est actio iniuriarum ex lege'* (Don. zur St.); vgl. Weiske, Rechtslex. V, 864—867.

V. 984. *Lege agito ergo:* 'verklag mich also'; vgl. V. 980 ff. und Don., der zur St. bemerkt: *'Lege agito' dicebatur ei, cuius intentio contemptibilis aduersario uidebatur.*

V. 986. *Os opprime:* Chremes erhöht zugleich selbst seine Anstrengungen, stöfst dabei aber auf Phormios kräftigen Widerstand. — **inpurum* ist kaum mit *os* zu verbinden, da Ter. zwar das Masc. und Fem. eines Adjekt. (oder Partic.) fast nur in generellem Sinne substantiviert (vgl. V. 298), aber, wie V. 372 *Pergin ero absenti male loqui, inpurissume?* zeigt, dieses Adjektiv bereits als Substantiv gebraucht. Auch verbindet sich *inpurus* an allen Stellen bei Ter. nur mit persönlichen Begriffen (vgl. z. B. V. 83, Ad. 183, 360 u. s. w.). Zur beliebten Prolepsis *inpurum uide Quantum ualet* vgl. z. B. Plaut. Mil. 1045 *Viden tu ignauom ut sese infert?* und Anm. zu V. 354. S. Anh.

*V. 989. *Vel oculum exsculpe:* Dz.^{2} erklärte, 'dafs Phormio in gleicher Weise einäugig zu denken ist, wie der Curculio des Plautus (s. Curc. 392 ff., anders bei Suet. Reiff. S. 11); die gefährliche Seite seines Berufes wurde damit angedeutet. Beim Fehlen von Masken konnte ein Auge verbunden werden'. Weit wahrscheinlicher aber geht *oculum* auf ein Auge (von beiden vorhandenen) wie Plaut. Pseud. 510 *Eclidito mihi hercle oculum*, Men. 156 *oculum ecfodito* (s. Brix-Niemeyer zur St.); vgl. ferner V. 868 *aurem admoui*, Ad. 781 und Haut. 565 *abstinere manum.*

V. 990. Nausistrata tritt aus ihrem Hause.

Mi uír? Ph. Ehem, quid nunc óbstipuisti? Na. Quís hic homost?
Non míhi respondes? Ph. Hícine ut tibi respóndeat,
Qui hercle úbi sit nescit? Ch. Cáue isti quicquam créd*u*as.
Ph. Abi, tánge; si non tótus friget, me énica.
Ch. Nihil ést. Na. Quid ergo? quíd istic narrat? Ph. Iám scies:
Auscúlta. Ch. Pergin crédere? Na. Quid ego óbsecro
Huic crédam, qui nihil díxit? Ph. Delirát miser
Timóre. Na. Non pol témerest, quod tu tám times.
Ch. Egon tímeo? Ph. Recte sáne: quando níhil times,
Et hoc níhil est, quod ego díco, tu narrá. De. Scelus,
Tibi nárret? Ph. Ohe tu, fáctumst abs te sédulo
Pro frátre. Na. Mi uir, nón mihi dices? Ch. Át . . Na. Quid 'at'?
Ch. Non ópus est dicto. Ph. Tíbi quidem; at scito huíc opust:
In Lémno Na. Hem, quid aïs? Ch. Nón taces? Ph. clam te Ch. Eí mihi!
Ph. Vxórem duxit. Na. Mí homo, di meliús duint!
Ph. Sic fáctumst. Na. Perii mísera. Ph. Et inde fíliam
Suscépit iam unam, dúm tu dormis. Ch. Quíd agimus?
Na. Pro di ímmortales, fácinus miserandum ét malum!
Ph. Hoc áctumst. Na. An quicquam hódiest factum indígnius?

V. 991. *Mi uir* ist die stehende Anrede der Ehefrau an ihren Mann (s. S. Brandt, Rh. Mus. XXXIV, 584, Anm. 2). — *Aus metrischen und sachlichen Gründen ist hier *ehem* (ς, *hem: A*) richtig, s. V. 375. — *obstipuisti:* so und nicht *obstup.* lautet auch, wo sonst das Wort bei Ter. vorkommt, Ad. 618 u. And. 256 (s. Schol. Bemb.), die beste Überlieferung.

V. 993 *creduas:* s. S. 64.

*V. 994. *Abi, tange:* der Imperativ *abi* kommt in der Umgangssprache manchmal (wie unser 'geh!' oder das franz. *va*) einer Interjektion nahe; in freundlichem Tone (etwa gleich 'ei!, gut!') auch Ad. 564 *Laudo: Ctesipho, patrissas; abi, uirum te iudico*, Ad. 765; ärgerlich ('geh fort, pack' dich, hinweg!'): V. 59 *abi sis, insciens*, Ad. 220, 620, Eun. 221.

V. 999. *Recte sane:* ironisch das Gesagte (daſs Chremes sich nicht fürchte) bestätigend.

V. 1001. *Tibi*, insofern Phormio zum Erzählen aufgefordert hat.

V. 1004. Über die Personenverteilung s. Anh. — **hem, quid ais?* vgl. V. 195. — **clam* (verwandt mit *celare*): hier nicht Adverbium wie V. 943 und in der klassischen Prosa, sondern als Präposition mit Accus. gebraucht wie Hec. 681 *clam te*, Haut. 98 *clam me*, 118 u. a.; bei Plaut. noch öfter.

V. 1005. *Mi homo:* eine Vertraulichkeit der (an Phormio gerichteten) Anrede, welche durch die Aufregung des Augenblicks zu erklären ist (vgl. auch Don. zur St.).

*V. 1007 *dormire:* übertr. 'unthätig, unbesorgt, unbekümmert sein', so auch Ad. 693 *credebas dormienti haec tibi confecturos deos?*, Haut. 730, Cic. Verr. V, 180; noch mit Anlehnung an die bei Plaut. gewöhnliche eigentliche Bedeutung Haut. 342 *In aurem utramuis otiose ut dormias* (ἐπ' ἀμφότερα καθεύδειν, näml. τὰ ὦτα).

V. 1009. *Hoc actumst* ('dies ist gethan, erledigt') nimmt höhnisch Bezug auf die Frage des Chremes V. 1007 *Quid agimus?*

Qui mi, úbi ad uxores uéntumst, tum fiúnt senes!
Démipho, te appéllo; nam cum hoc ípso distaedét loqui:
Haécine erant itiónes crebrae et mánsiones díutinae
Lémni? Haecine erat éa, quae nostros mínuit fructus, uílitas?
DE. Égo, Nausistrata, ésse in hac re cúlpam meritum nón nego;
Séd ea quin sit ígnoscenda? PH. Vérba fiunt mórtuo.
DE. Nám neque neclegéntia tua néque odio id fecít tuo.
Vínolentus fére abhinc annos quíndecim muliérculam
Éam compressit, únde haec natast; néque postilla umquam áttigit.
Éa mortem obiit, é medio abiit quí fuit in re hac scrúpulus.

V. 1010. Der Relativsatz bezieht sich auf ein vorschwebendes *Em uiros.* — *mi:* ethischer Dativ; s. Holtze a. O. I, 351. — *Trollig und ganz in der Art der neueren Komödie ist es, dafs dies den Hauptgrund für Nausistratas Klagen bildet, vgl. Plaut. Asin. 872 ff.

V. 1011. Mit der Anrede an Demipho tritt ein Wechsel im Metrum ein. Ähnliche Übergänge von Senarpartien zu musikalischen mitten in einer Scene sind namentlich bei Ter. häufig (s. N. Jahrb. 1871, S. 822, Anm. 11); selbst mitten in der Rede derselben Person findet, wie oben, ein solcher Wechsel statt (z. B. Ad. 227 f. u. 678 f.). — *distaedet:* ein der Umgangssprache entlehntes Kompositum (s. Charis. Gr. L. I, 198 K. '*dis pro ualde*', also) 'es verdriefst völlig, widert an', vgl. Plaut. Amph. 508; ähnl. Most. 1166, Eun. 832 *dispudet,* ferner Haut. 404 *disperii,* Ad. 610 *discrucior* u. a.

V. 1012 *itiones..mansiones:* Abstrakta werden bei den Komikern zahlreich im Plural gebraucht; vgl. Holtze a. O. I, 17 f., Draeger, Hist. Synt. I², 10 ff. u. Studem. *Stud.* I, Prooem. S. VII, Anm. — **mansio* wohl hier zuerst; s. Turpil. V. 171 (R.).

*V. 1013. *Haecine:* s. Anh. zu V. 210; beachte auch die wirkungsvolle Anaphora.

V. 1014. Dafs mit dem Subjektsaccusativ zu *meritum* der direkte Hinweis auf Chremes fehlt, ist schonend für diesen.

V. 1015. *Sed ea quin sit ignoscenda: quin* wird hier in der Regel durch die Ergänzung von *negare non poteris, nemo negauerit* (Faernus bei Bentl., Westerhof zur St.), *non negabis* (Holtze a. O. II, 179) oder dgl. erklärt. Dz.² hält dies grammatisch für ebenso unmöglich wie Umpfenbachs Annahme einer vollständigen Aposiopesis. Nach ihm gehört zu *Sed* ganz regelmäfsig *nego eum culpam meritum esse;* dann bedeutet der Satz: 'aber (ich leugne, dafs er eine begangen hat), welche nicht . .'. *Doch ungezwungener läfst sich (auch mit Dz.²) an einen dir. Fragesatz denken; vgl. für *quin?* V. 209, 429 f., Haut. 832 und zum dubitat. Konjunktiv Eun. 674 *Quidni habeam?*, Cic. Cat. IV, 2 *cur ego non laeter?*, ferner Plaut. Amph. 559 f. *Tamen quin loquar . . . . ., Numquam . . me potes deterrere* (eig. *T. qu. l.? N*...), und zu V. 272. — *Verba fiunt mortuo:* die wohlwollenden, entschuldigenden Worte Demiphos werden mit der üblichen *laudatio funebris* verglichen. Dies soll sowohl den wirklichen Wert der Entschuldigung als auch den Zustand des völlig vernichteten Chremes charakterisieren (vgl. V. 994, 997, 1026). Mit denselben Worten wird bei Plaut. Poen. 840 die Schmährede eines Sklaven auf seinen abwesenden Herrn ironisch mit einer Leichenrede verglichen: *uerba facit emortuo.* Bentl. bezieht *mortuo* auf Nausistrata, die gleich einem Toten für die Rede Demiphos völlig unzugänglich sei, doch entspricht dies nicht der gew. Bedeutung der Worte.

*V. 1019 *abiit . . . . . scrupulus:* vgl. V. 781, 954 u. Liv. II 52, 1 *timor . . . . abiit.*

Quam ób rem te oro, ut ália facta túa sunt, aequo animo hóc feras.
NA. Quíd ego aequo animo? Cúpio misera in hác re iam defúngier;
Séd quid sperem? aetáte porro mínus peccaturúm putem?
Iám tum erat senéx, senectus sí uerecundós facit.
Án mea forma atque aétas nunc magis éxpetendast, Démipho?
Quíd mi hic adfers, quam ób rem exspectem aut spérem porro nón fore?
PH. Éxsequias Chreméti quibus est cómmodum ire, em témpus est!
Síc dabo: age nunc Phórmionem quí uolet lacéssito:
Fáxo tali sít mactatus átque hic est infortúnio.
Rédeat sane in grátiam iam: súpplici satis ést mihi.

V. 1021 *defungier:* 'völlig zu Ende, zur Ruhe kommen, abschliefsen'; vgl. Eun. 15 *Defunctus iam sum, nihil est, quod dicat mihi;* Ad. 507 f. steht unpersönlich: *utinam hic sit modo Defunctum!* S. Anh.

*V. 1022. *Sed quid sperem?* Nausistrata wünscht in der bösen Sache nunmehr völlig zum Abschlufs zu kommen; sie erklärt aber ihre Lage für hoffnungslos. Denn ihr Mann werde sich weiterhin nicht bessern, und von Demipho könne für dessen weiteres Wohlverhalten keine Gewähr geboten werden. Nach diesen Äufserungen liegt der Gedanke an die Scheidung nahe.

V. 1026. *Exsequias alicui ire* ist der formelhafte Ausdruck für das Geleiten eines Leichenbegängnisses. Die Worte enthalten wohl die in Rom übliche Aufforderung des Ausrufers zur Teilnahme an einem öffentlichen Leichenzuge. Zum Dativ vgl. auch die Wendung aus der Didask. zur Hec. *relata est L. Aemilio Paulo ludis funeralibus* und V. 872.

V. 1026 ff. spricht Phormio natürlich zu den Zuschauern gewendet.

*V. 1027. *Sic dabo:* 'so werde ich's geben, machen' (nämlich: jedem Widersacher); vgl. Plaut. Pseud. 155 *em sic datur, si quis erum seruos spernit* (fast = *sic fit*). *Dare* nähert sich nämlich in der Volkssprache manchmal einem *facere* oder *agere* dem Sinne nach, so in der Verbindung mit einem modalen Adverb, z. B. auch Plaut. Asin. 439 *Sic dedero* (Capt. 494 *sic egero*); ebenso mit dem Neutr. des Pron. verbunden: Eun. 301 *huius rabies quae dabit* ('anstellen, anstiften') und Hec. 869 (vgl. Langen, Beitr. S. 215 ff. und Thielmann, Das Verbum *dare*, S. 50).

V. 1028. **Faxo tali sit mactatus ... infortunio:* der Opfersprache entlehnt, wie Plaut. Amph. 1034 ME. *Sacrufico ego tibi.* AM. *Qui?* ME. *Quia enim te macto infortunio*, Novius V. 39 (R.), Cic. Cat. I, 27 *Nonne hunc — summo supplicio mactari imperabis?*, ähnl. Cic. Vat. 36, Liv. X 28, 13. — *Zum vulgären euphemistischen *infortunium* 'Unheil' vgl. Plaut. Merc. 21 *Magno atque solido multat infortunio;* Ad. 178 *ferres infortunium,* Haut. 668, Liv. I 50, 9 u. a. — *est* ist natürl. verkürzt nach dem einsilbigen *hĭc;* vgl. S. 52 und Anh.

*V. 1029. Da Chremes die Jammergestalt eines gerichteten Sünders darbietet, kann Phormio über seinen völligen Triumph frohlocken: er droht jedem Beleidiger mit gleicher Rache. Doch hat er sein Mütchen an Chremes bereits gekühlt und schlägt nun einen ver-

Hábet haec, eï quód, dum uiuat, úsque ad aurem oggánniat.
NA. Át meo merito crédo. Quid ego núnc commemorem, Démipho,
Síngulatim, quális ego in hunc fúerim? DE. Noui aeque ómnia
Técum. NA. Merito hoc méo uidetur fáctum? DE. Minime géntium.
Vérum iam, quando áccusando fíeri infectum nón potest,
Ígnosce: orat, cónfitetur, púrgat: quid uis ámplius?
PH. Énim uero prius quam haéc dat ueniam, míhi prospiciam et Phaédriae.
Héus Nausistratá, prius quam huic respóndes temere, audí! NA. Quid est?
PH. Égo minas trigínta per falláciam ab illoc ábstuli:
Éas dedi tuo gnáto; is pro sua amíca lenoní dedit.
CH. Hém, quid aïs? NA. Ádeón indignum hoc tíbi uidetur, fílius
Hómo adulescens sí habet unam amícam, tu uxorés duas?
Níhil pudere? quo óre illum obiurgábis? Respondé mihi.

söhnlicheren Ton an, indem er leiser spricht: *Redeat sane* (nicht bestätigend, sondern, wie sonst oft: 'immerhin, meinetwegen') *in gratiam iam: supplici satis est mihi.* S. Anh.

*V. 1030. Mit *haec* weist Phormio auf die lebhaft und erbittert gestikulierende Nausistrata hin, welche, ohne (auf ihre rhetorischen Fragen) eine eigentliche Antwort gewünscht oder erhalten zu haben, mit V. 1031 ff. ihre Vorwürfe, gegen Demipho gewendet, fortsetzt. — *usque* mit *ogganiat* zu verbinden, wie es auch sonst nicht selten mit Verben, die einen Laut oder Ton bezeichnen, verknüpft wird, vgl. Mart. V 60, 1 *Allatres licet usque nos et usque;* ähnlich Plaut. Asin. 39 *usque ex<s>crea.* Hierbei drückt *usque* hyperbolisch eine sich immer erneuernde, ununterbrochen wiederholende Thätigkeit aus (in wirksamem Gegensatze zu Demiphos Äufserung V. 1020); vgl. V. 249 und Thielmann, Wölfflins Arch. V, 445. — *ogganire:* 'vorbelfern', vgl. Plaut. Asin. 422 *Quin centies eadem .. ogganiam,* mit *in aurem mulieris* verbunden Apul. Met. II, 2.

V. 1031. **At meo merito cr.:* zur ironischen Wendung ist *factum* zu ergänzen. Die Durchführung des mit *Quid ego nunc commemorem?* angedeuteten, psychologisch begründeten Eigenlobes seitens der tiefgekränkten Gattin bleibt uns durch Demiphos Antwort 1032 f. erspart; für diese Kürzung sprachen künstlerische und (weil gegen Schlufs des Stückes) bühnentechnische Gründe. — *Quid ego nunc commemorem?* hinsichtlich Stellung und Betonung vgl. And. 612 *Nam quid ego nunc dicam patri?* und V. 685 *Quid ego narrem?* S. ferner Eun. 1044 *Quid commemorem?*

V. 1032 f. *aeque . . cum* gehört ebenso wie *iuxta, simul . . cum* der Umgangssprache an; s. Hand, *Turs.* I, 193, II, 140 und Holtze a. O. I, 91 f.

*V. 1033. *Minime gentium:* starke volkstümliche Verneinung 'nicht in aller Welt, nimmermehr'; s. Ad. 342, Plaut. Merc. 419. Ähnlich *nusquam gentium, ubi (unde, quo) gentium?*

V. 1037. *Nausistratá:* vgl. *Sophroná* in V. 865.

V. 1038. Zur Cäsur vgl. S. 40.

*V. 1040. *Adeon:* s. Anh.

DE. Fáciet, ut uolés. NA. Immo ut meam iám scias senténtiam,
Néque ego ignosco néque promitto quícquam neque respóndeo,
Príus quam gnatum uídero; eius iudício permitto ómnia:
Quód is iubebit fáciam. PH. Mulier sápiens es, Nausístrata.
NA. Sátin tibist? ⟨DE. Ita. CH.⟩ Ímmo uero púlchre discedo ét probe
Ét praeter spem. NA. Tú tuom nomen díc *mihi* quid sit. PH. Phórmio:
Véstrae familiae hércle amicus ét tuo summus Phaédriae.
NA. Phórmio, at ego ecástor posthac tíbi, quod potero, quód uoles
Fáciamque et dicám. PH. Benigne dícis. NA. Pol merітúmst tuom.
PH. Vín primum hodie fácere quod ego gaúdeam, Nausístrata,
Ét quod tuo uiro óculi doleant? NA. Cúpio. PH. Me ad cenám uoca!

V. 1045 f. Wie das Urteil Phaedrias ausfallen wird, konnte der Dichter füglich die Zuschauer erraten lassen. Seine Anwesenheit neben den vier vorhandenen Personen war unnötig.

V. 1047 **pulchre discedo et probe:* bildlich wie Plaut. Stich. 395 *sane discessisti non bene* ('du bist nicht gut weggekommen'); vgl. zu V. 773. — S. Anh.

V. 1048 *quid sit:* in Fragen nach dem Namen einer Person ist die regelmäfsige Pronominalform der Umgangssprache *quid* (*A*; nicht *quod* ς); die Beispiele s. bei Ed. Becker, *Studem. Stud.* I 170, Anm. 3. Ebenda ist S. 167 ff. im Zusammenhang nachgewiesen, dafs der Konj. im Nebensatz stehen mufs, da das Verhältnis der beiden Sätze nicht als ein parataktisches aufgefafst werden kann. — *Zur Prolepsis vgl. Plaut. Most. 661 *Dicam: sed nomen domini quaero quid siet;* Bacch. 555 *Dic modo hominem qui sit* (fraglich Rud. 1163), s. auch V. 354. S. Anh.

*V. 1049 *amicus . . summus:* s. V. 35.

V. 1050 *ecastor:* vgl. V. 574. — *quod potero, quod uoles:* die beiden Relativsätze stehen in verschiedenem Verhältnis zum Hauptsatze (vgl. z. B. Ad. 53); zu *quod potero* s. V. 478.

*V. 1051 *que — et:* bei gegenseitiger Verbindung auch noch Ad. 64 *praeter aequomque et bonum*, And. 676 *noctisque et dies*, Eun. 876 *accipioque et uolo*, Hec. 488 *Amoque et laudo et . . desidero*, Plaut. Capt. 313 *auditque et uidet*, Mil. 1348 *Metuoque et timeo*, 1315, Asin. 283, Amph. Prol. 5; ferner Sall. Iug., Tibull, Liv., Tac. u. a. (s. auch H. Ch. Elmer, Amer. Journ. of Phil. VIII, 327 '*Que, et, atque in the inscr. of the rep., in Ter. and in Cato*').

V. 1053 *quod . . . doleant:* über den freieren Gebrauch des Accus. in der Umgangssprache vgl. zu V. 914. — *Zur sprichwörtlichen Redensart vgl. Plaut. Most. 891 *Oculi dolent*, Caelius bei Cic. Epist. VIII 14, 1 *numquam tibi oculi doluissent, si in repulsa Domitii uultum uidisses.* Ähnlich ist unsere Wendung 'ein Dorn im Auge' (s. Otto, Sprichwörter S. 251).

NA. Pól uero uoco. PH. Eámus intro hinc! NA. Fíat! Se*d* ubist Phaédria,
Iúdex noster? PH. Iam híc faxo aderit. *Cantor*. Vós ualete et plaúdite!

*V. 1054 f. Phormio drängt seiner Parasitennatur entsprechend zum Aufbruch zur Mahlzeit. Auf Nausistratas Frage nach Phaedria eilt er aber schleunig (1055) nach der Marktseite hin ab, nicht blofs aus Höflichkeit, sondern auch um die Tischgesellschaft recht rasch vollzählig zu machen. Die übrigen gehen indessen in Chremes' Haus. S. Anh.

V. 1055. Die Schlufsworte eines jeden lateinischen Lustspiels enthalten die Aufforderung an das Publikum, dem Stücke durch Klatschen Beifall zu spenden (vgl. auch Anh. zu V. 16). Bei Plautus geschieht dies noch meist mit längerer, mannigfacher Begründung. Allmählich trat ein formelhaftes (*Vos*) *plaudite* oder *Vos ualete et plaudite* ein (s. Hor. ad Pis. 155). Gesungen wurden die Worte von dem besondern Sänger (in den Hdschr. mit dem griech. Buchstaben ω bezeichnet), welcher auch diejenigen Scenen zur Flötenbegleitung sang, welche von den Schauspielern nur mimisch dargestellt wurden (s. S. 45). Das Eintreten des *cantor* war um so leichter, als die erhaltenen Lustspiele regelmäfsig (mit einziger Ausnahme des zweiten unechten Schlusses der And. und des ersten des Poenulus) in einem Metrum schliefsen, welches Musikbegleitung bereits erheischte.

Übersicht der Metra.

Vers		
1 — 152	iambische Senare:	[Prol.; Akt I, Sc. 1 u. 2]
153 u. 154	trochäische Oktonare	[Akt II, Sc. 1 (= Vulg. I, Sc. 3) im Anf. ein Cant. mit wechs. Rhyth.]
155	trochäischer Septenar	
156	iambischer Oktonar	
157	trochäischer Oktonar	
158 u. 159	trochäische Septenare	
160 — 162	iambische Oktonare	
163	iambischer Quaternar	
164 — 176	iambische Oktonare	
177 u. 178	iambische Septenare	
179	trochäischer Oktonar	[Akt II, Sc. 2 (= Vulg. I, Sc. 4) im Anf. ein Cant. mit wechs. Rhyth.]
180	trochäischer Septenar	
181 u. 182	iambische Oktonare	
183	iambischer Quaternar	
184	iambischer Oktonar	
185	trochäischer Septenar	
186	iambischer Oktonar	
187 u. 188	trochäische Oktonare	
189 u. 190	trochäische Septenare	
191	iambischer Quaternar	
192 — 194 (nebst 195)	iambische Oktonare (?)	
196 — 215	trochäische Septenare	
216 — 230	iambische Senare	
231 u. 232	trochäische Septenare	[Akt II, Sc. 3 (= Vulg. II, Sc. 1)]
233 — 251	iambische Oktonare	
252 u. 253	trochäische Septenare	
254 — 314	iambische Senare	
315 — 347	trochäische Septenare:	[Akt III, Sc. 1 (= Vulg. II, Sc. 2)]
348 — 464	iambische Senare:	[Akt III, Sc. 2, 3 (= Vulg. II, Sc. 3, 4)]
465 — 468	trochäische Oktonare	[Akt III, Sc. 4 (= Vulg. III, Sc. 1) Cant. mit wechs. Rhyth.]
469 u. 470	trochäische Septenare	
471 — 478	iambische Oktonare	
479 u. 480	trochäische Oktonare	
481 u. 482	trochäische Septenare	
483	iambischer Oktonar	
484	trochäischer Septenar	
485	katal. troch. Binar	[Akt III, Sc. 5 u. 6 (= Vulg. III, Sc. 2 u. 3) im Anf. von Sc. 5 (= Vulg. Sc. 2) ein Cant. mit wechs. Rhyth.]
486	iambischer Oktonar	
487 — 489	trochäische Septenare	
490	iambischer Senar	
491	trochäischer Oktonar	
492 — 495	trochäische Septenare	
496	iambischer Oktonar	
497 — 501	trochäische Septenare	
502 u. 503	iambische Oktonare	
504 — 514	trochäische Septenare	
515 u. 516	iambische Oktonare	
517 — 566	trochäische Septenare	

Vers		
567 — 712	iambische Senare:	[Akt IV, Sc. 1—4]
713 — 727	iambische Oktonare:	[Akt IV, Sc. 5]
728	trochäischer Oktonar	[Akt IV, Sc. 6, V, Sc. 1 u. 2 (= Vulg. V, Sc. 1, 2, 3^a); im Anf. von IV, Sc. 6 (= Vulg. V, Sc. 1) ein Cant. mit wechs. Rhyth.]
729	katal. troch. Quaternar	
730 u. 731	trochäische Oktonare	
732	trochäischer Septenar	
733 u. 734	iambische Oktonare	
735 — 738	trochäische Oktonare	
739 — 741	trochäische Septenare	
742 — 747	iambische Oktonare	
748 — 794	iambische Septenare	
795 — 819	iambische Oktonare:	[Akt V, Sc. 3 (= Vulg. Sc. 3^b)]
820 — 827	iambische Septenare	[Akt V, Sc. 4]
[828	iambischer Oktonar]	
829 — 840	iambische Oktonare:	[Akt V, Sc. 5]
841 — 883	trochäische Septenare:	[Akt V, Sc. 6]
884 — 1010	iambische Senare	[Akt V, Sc. 7—9].
1011 — 1055	trochäische Septenare	

Kritischer Anhang.

Handschriften. Unser ältester Terenzcodex *A* (*Vat. Lat.* 3226), nach seinem ehemaligen Besitzer Bernardo Bembo (1433—1519), dem Vater des berühmten Kardinals Pietro Bembo (1470—1547), *Bembinus* genannt (vgl. S. 29), weist aufser der ersten Hand (A^1), welche mit ihren Majuskeln ohne Worttrennung (*scriptura continua*) wohl der Wende des IV./V. Jahrhunderts angehört, noch drei meist sicher zu scheidende Hände auf. Fr. Umpfenbach nahm zwar in seiner Ausgabe (Weidmann 1870, S. X fg.), von dem Schreiber selbst abgesehen, blofs zwei bessernde Hände an, von denen er die ältere ins X./XI., die jüngere ins XV. Jahrh. versetzte; in dem Aufsatze 'Paläographisches, Historisches und Kritisches zum Bembinus des Terenz' (Wiener Stud. XI, 268 ff.) habe ich aber zu zeigen gesucht, dafs Umpfenbachs Aufstellung nicht zutrifft, und wollte auf Grund kurzer Beschäftigung mit der Handschrift A^2 dem VI./VII., A^3 etwa dem VIII./IX. Jahrh. zuweisen. Nur gegen den letzteren Ansatz hat K. Dziatzko (Rhein. Mus. XLVII, 635) eingewendet, dafs das stumpfe Schwarz der Tinte und die Art, wie einzelne Wörter flüchtig durch mehrere horizontale Striche, nicht behutsam durch Punkte und feines Ausstreichen der einzelnen Buchstaben getilgt seien, s. E. die verhältnismäfsig späte Zeit verrieten. Jedoch ein ähnliches Schwarz findet sich auch sonst gelegentlich bei älteren ausbessernden Händen (so im Augustincodex *Vat. Lat.* 5758 des VI./VII. Jahrh.). Zudem werden wir unten eine, wie ich denke, ganz glaubliche Erklärung für die Farbe des von A^3 (und A^4) verwendeten Schreibstoffes finden. Übrigens ist es recht wenig glaublich, dafs die geradezu schonungslos zu nennende Art der Verbesserung dem Zeitalter der Renaissance zuzumuten sei, sicherlich darf sie nicht der Familie des Bernardo Bembo, der in die Handschrift '*Codex mihi Carior Auro*' eintrug, zur Last gelegt werden[1]; sie erklärt sich dagegen ungezwungen durch die Thätigkeit mehrerer älterer nacheinander korrigierender Hände. Ausschlaggebend für deren zeitliche Bestimmung ist aber, um vom Schriftcharakter von A^3 zunächst abzusehen, das Verhältnis der Hände zu den

---

1) Die Sorgfalt, mit welcher die Besitzer des Codex von etwa 1457—1547, Bernardo und Pietro Bembo, schrieben und selbst weit weniger wertvolle Manuskripte ausbesserten, ersieht man schon aus den Schriftproben im Anhange zu P. de Nolhacs *La bibliothèque de Fulvio Orsini*, Paris 1887 (vgl. auch die Bemerkung daselbst S. 193 f.). Dafs die Korrekturen von A^3 jedenfalls vor die Erwerbung durch Bern. Bembo fallen, geht schon daraus hervor, dafs der Codex nach den Einzeichnungen dieses Humanisten nicht vollständiger war als heute (s. meinen Aufsatz S. 277 fg.), die Überbleibsel der zerrissenen Blätter aber die gleichen bessernden Hände aufweisen.

Scholien, wie eine auf meine Anregung von Dr. Robert Kauer vorgenommene sorgfältige Neuvergleichung des ganzen Codex gezeigt hat. Diese lieferte nämlich nicht nur beachtenswerte Nachträge zu Umpfenbachs Apparat [1]), sondern führte auch bezüglich der Zeitbestimmung der Hände zu folgenden interessanten Ergebnissen: 'A^1 ist der Schreiber (IV./V. Jahrh.), welcher Farbstoff gebraucht und *interpunctio media* anwendet, so VITA · SED; A^2 der *corrector antiquissimus* (lichtgelbe Tinte, ziemlich regelmäfsige Kapitalbuchstaben, zeitlich nicht viel später als A^1); A^3 der *corrector antiquus* (bald blasse, verfliefsende, bald dunkle Tinte mit braunem, im Phor. gelegentlich auch ins Bläuliche spielendem Stich). Er macht treffliche Interpunktion MVLTA˃SED, manchmal auch zu Versanfang˃, setzt ferner die Paragraphos bei Absätzen, oft zu Anfang und zu Schlufs der Scene, und glossiert zuweilen oberhalb des Verses (so Phor. 232 *simultatem* durch *iracondiam*). Da die Scholienhand, welche nach Studemund dem VI. bis VII., nach Zangemeister-Wattenbach und Th. Sickel dem VI. Jahrh. angehört [2]), auf die Interpunktionen und Verbesserungen der A^3 Rücksicht [3]) nimmt (z. B. Phor. Prol. 21, 24, 768, Ad. 303, 306), ist zu schliefsen, dafs A^3 sicher vor die Eintragung der Scholien, also wahrscheinlich ins V. bis VI. Jahrhundert fällt. Die Korrekturen gehören, wie u. a. die zu Phor. 300, 559, 635 zeigen können, demjenigen an, der sich durch die ganze Handschrift fast auf jedem dritten Blatte in sehr alter Kursive mit *Iouiales* unterschrieben und die Abschnitte seiner Korrekturen mit der Paragraphos, gröfsere mit dem Worte *hucusque* oder mit seinem Namen und der Paragraphos bezeichnet hat. Bemerkenswert ist, dafs seine Schrift mit der in der Ravennatischen Urkunde in Marinis *Pap. dipl.* LXXIII (das Original in der Vaticana) grofse Ähnlichkeit besitzt. Wurde vielleicht der Codex im V./VI. Jahrh. in Ravenna verbessert und gelangte er, da Bern. Bembo von Ravenna nach Florenz kam, dort in seine Hände? A^4 (schwarze Tinte) fällt nach der interpungierenden Hand A^3 und nach den Scholien; sie radiert und verbessert oft die Lesungen der dritten Hand (A^3) oder fährt gelegentlich deren verblafste Worte und Buchstaben nach (z. B. Phor. 98, 228, 261, 348 u. a). Auch Korrekturen von A^2 dürfte diese Hand öfters ausradiert haben.'

Aus diesen durch sorgfältige und längere Prüfung der Handschrift gewonnenen Beobachtungen ergiebt sich zunächst, dafs die Lesarten der A^3 nicht, wie man bisher annahm, mehr minder willkürliche Änderungen eines Renaissancegelehrten, sondern Korrekturen nach einem alten Exemplare der ersten nachchristlichen Jahrhunderte sind. Ihnen kommt daher weit mehr Wert zu, als man bisher annehmen durfte, und die früher oft unberechtigte Aufnahme der vielfach treffenden Verbesserungen des

1) Wie ich der mir freundlichst von Dr. K. zur Verfügung gestellten Kollation der *Ad.* und des *Phor.* entnehme, verbesserte z. B. A^2 Ad. 687 *sane magnum*, A^3 Ad. 263 *laborem*, das aufser Nonius nur *L* bietet. Ferner hatte diese Hand Phor. V. 240—242 unten nachgetragen; A^1 schrieb weiter im V. 266 *defendundam*, V. 719 *hanc*, A^3 besserte im V. 618 *si qui* in *is qui* u. a. m. Ausführlicher wird hierüber der Genannte demnächst in den 'Wiener Studien' berichten.

2) Auch die jüngere (im *Eun.*) steht nach Studem. (N. Jahrb. 1868, S. 550) der älteren „zeitlich sicher sehr nahe".

3) Dr. Kauer macht darauf aufmerksam, dafs dies auch auf der Abbildung bei Zangemeister-Wattenbach (Tafel VIII. und IX.) zu erkennen ist, indem der Scholiast zweimal (VIII, in der 4. und 7. Zeile) wegen der Interpunktion absetzt und unten über die Paragraphos, welche ein wenig radiert ist, schreibt.

Bembinustextes [1]) erhält erst jetzt ihre Begründung. Die alte Vorlage stand, auch wenn man von den nicht geänderten, mit A^1 übereinstimmenden Lesarten ganz absieht, der älteren, mit dem Bembinus enger verwandten Gruppe δ (*DG*), wie es scheint, näher [2]) und zeigte einen Text, welcher dem des *Arusianus Messius* (vom Ende des IV. Jahrh. [3]), des *Donat* und *Nonius* (vgl. E. Bartels, *Diss. Argent.* IX, 50) ähnlich war. Der seltsame, aber für einen Heiden des sinkenden Altertums gut passende Name *Iouiales* [4]) erinnert an die *Iouiani* Diocletians (Ammian XXII 3, 2, XXV 6, 2; *Iouiam cohortem* Claud. bell. Gild. 418). Die Vermutung Dr. Kauers, der Codex sei in Ravenna verbessert und dort (oder von dort aus durch des Betteldichters *Giantonio Porcello* Vermittlung) in B. Bembos Hände gelangt, mufs natürlich dahingestellt bleiben, aber sein Hinweis auf die Ähnlichkeit der Schrift mit der in der Ravennater Urkunde legt die Annahme nahe, das Schwarz der Tinte (von A^3 und A^4) sei durch Verwendung oder Beimengung der bei den Papyri gebrauchten Rufstinte zu erklären. Dazu stimmt trefflich, dafs so viele Stellen verwischt und nachträglich überschrieben sind [5]).

Was die schwierige Frage nach der Trennung der den Namen des Calliopius tragenden übrigen Handschriften anlangt, so stehen, rein

---

1) In Übereinstimmung mit den ϛ z. B. Phor. Prol. 11, 17, 31, 55 f., 77, 98, 122, 172 (Vers ergänzt, ebenso 635), 191, 195, 300, 336, 439, 503, 618, 644, 683, 690 u. s. w. Recht beachtenswert sind die Varianten V. 164 (*certe* auch D^1G^1; vgl. Schlee, *Schol. Terent.*, S. 36), 306, 561 (wohl *hic feret*); allein richtig bietet A^3 z. B. die Personenverteilung im V. 611. Die fehlerhaften oder weniger wahrscheinlichen Lesungen sind dagegen in der Minderheit, selbst wenn man die Fälle hinzurechnet, in welchen A^3 offenbar glossierte (V. 75, 78, 213, viell. blofse Variante 295, weil *st* nicht durchstrichen) oder mit allen ϛ übereinstimmt (V. 154, 199, 350 [*s* in *ages*, aber wohl von *m.*³ wieder getilgt], 701 u. a.).

2) Vgl. V. 164 mit D^1G^1, 260 mit *D*, 326 und 329 mit $D^1(G)$, 332 mit *G*, 351 mit D^2GEFP^2, dazu V. 190 mit $D^1E^2F^2C^1P^1$; gegen *DG* und mit *PC* nur V. 668 (aber ohne die Glosse *potius*). V. 369 ist *ita* von A^4 über *eum* gesetzt (auch zeigt diese Stelle, wie leicht sich die verschiedene Wortstellung in den zwei Handschriftgruppen erklärt). V. 479 stammt *dico* von A^4; 540 *id* von derselben Hand auf Ras. (viell. schon von A^3 verb.).

3) Vgl. H. Schindler, *Obseruat. crit. et hist. in Terent.* (Halle 1881, S. 7, 13, 15 ff.), wonach die Gruppe γ (*PC*) an 21 unter 39 Stellen mit Arus. Messius übereinstimmt, an 18 von ihm abweicht, *D* aber an 25 Stellen gleiche, an 14 eine meist wenig verschiedene Lesart aufweist.

4) Adjektivisch erscheint *Iouialis* in *I. Genius, incontinentia, pellacia* bei Arnobius III, 40, 43; V, 10, 21 und als *Iouialis stella* bei Macrob. Somn. Scip. I 19, 25. Zur Bildung vgl. (*flamen*) *Dialis*, dann *Martialis*, (*sodales*) *Flauiales* und die *Mercuriales* (Cic. ad Quint. fr. II 5, 2). — Oder sollte bei *Iouiales* an zwei Personen zu denken sein, von denen die eine vorlas, die andere verbesserte?

5) Eine sehr erfreuliche Bestätigung des von mir Vermuteten erhielt ich durch eine gefällige Mitteilung des Prof. Dr. H. Schenkl, der die Handschrift selbst eingesehen hat; er schreibt: 'Die Beweisstellen, auf die Dr. Kauer (für die Altersbestimmung) sich stützt, scheinen in der That unanfechtbar. Die sonderbare Farbe der Tinte suchte ich durch die Hypothese zu erklären, dafs der Korrektor Papyrus- (d. i. Rufs-) Tinte verwendet hat; das von Dr. K. auch beobachtete leichte Abspringen der Farbe schiene dem nicht eben zu widersprechen.' Inzwischen hat mich der Augenschein in dieser mit H. Schenkl geteilten Annahme noch bestärkt. — Über die Verwendung der Rufstinte im Altertum s. W. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter³ (Leipzig 1896), S. 233 ff.

äufserlich betrachtet, *PCF* mit ihren, wie schon H. Usener (Rh. Mus. XXVIII, 409) vermutet und Fr. Leo (Rh. Mus. XXXVIII, 335 ff.) dargelegt hat, wertvollen und aus lebendiger Anschauung der antiken Bühne hervorgegangenen Bildern[1]) den schmucklosen anderen gegenüber. Dafs aber dieses von Leo (a. a. O. S. 335) als charakteristisch angesehene Unterscheidungsmerkmal nicht ausschlaggebend ist, zeigt einerseits Dziatzkos wahrscheinliche Vermutung (Rh. Mus. XXXXVII, 638), dafs auch *D*, der ἀρχηγός der andern Klasse[2]), auf eine Bilderhandschrift zurückgeht, anderseits der von Schlee (*Schol. Terent.*, S. 5 ff.) aus dem Widerspruche zwischen den Scenenüberschriften und den einzelnen Bildern in *PC* geführte Nachweis, dafs deren Archetyp kein Bildercodex war; die Zeichnungen scheinen vielmehr einem anderen älteren Codex entlehnt zu sein. Hinsichtlich der Subskriptionen wird man gleichfalls zweifeln können, ob das in den Bilderhandschriften (*CP; F* fehlt vom V. 832 ab) am Ende unseres Stückes stehende EXPLICIT — FELICITER CALLIOPIO BONO SCHOLASTICO als eine besondere Eigentümlichkeit gelten darf, da merkwürdigerweise im Cod. *D* am Schlufs der letzten Komödie *Hec.* nach dem sonst für dessen Klasse als bezeichnend gehaltenen CALLIOPIVS RECENSVI von gleicher Hand die nämliche Wendung (BONO SCOLASTICO) erhalten ist. Die Annahme Leos (a. a. O. S. 334), diese könne im Archetyp von *D* offenbar nur aus einer Handschrift der anderen Klasse interpoliert sein, bleibt deshalb mifslich, weil *D* (s. Leos Mitteilung das. S. 334) und *G* auch im Anfang nach dem Verzeichnis der Stücke ebenso wie *PC: Feliciter Calliopio*[3]) darbieten und hinsichtlich der Subskription in den übrigen Handschriften der beiden Klassen mannigfache Abweichungen vorkommen[4]). Auch in der Art der Personenbezeichnung durch griechische Buchstaben kann kein wesentliches Merkmal der ganzen δ-Gruppe gefunden werden (Leo a. O. S. 334); denn diese Eigentümlichkeit hat zwar *D* (bis auf den Eun.) mit *A* gemeinsam, aber die derselben Klasse angehörigen *G V* weisen (gleich *PCFE*) die latein. Anfangsbuchstaben der Personennamen auf[5]). Wesentlich ist aber m. E. die Reihenfolge der Komödien; denn die in *A* erhaltene Anordnung *And., Eun., Haut., Phor., Hec., Ad.* findet sich in *PCFE* nur wenig geändert vor: *And., Eun., Haut., Ad., Hec., Phor.,* d. h. es sind wohl den vier Menanderstücken

---

1) Vgl. darüber auch B. Arnold in Baumeisters Denkmälern des klass. Altert. II, 830 ff. und O. Crusius, Philol. LV, 561 ff. 'Die illustrierten Terenzhandschriften und Tacitus Dial. XX'.

2) Die Angaben E. Gutjahrs (vgl. S. 28, Anm. 2) bezüglich der Eintragung der Namen *Valch(onis)* und *Hrabano Mauro* in den Codex entbehren nach Dr. Kauer, der sich längere Zeit mit der Handschrift beschäftigt hat, jeder Grundlage. Dieser las statt *Valchonis* vielmehr *abbatis* und konnte von *Hrabano M.* kein Anzeichen finden. Dazu sind die zwei in Betracht kommenden Vorblätter erst viel später zum Codex gefügt worden; daher gehören auch alle Eintragungen einer weit jüngeren Zeit an und können für Gutjahrs Vermutung, Calliopius sei mit Alcuin identisch, keinen Anhalt bieten (vgl. gegen diese bes. Dziatzko, Rh. Mus. XLVII, 636 ff.).

3) Dieses 'Hoch dem C.' läfst darauf schliefsen, dafs ein Schüler, Freund oder auch ein späterer Verehrer des '*bonus scholasticus*' eine von den Abschriften seiner Recension besorgt hat.

4) Vgl. auch Dziatzko, *Comment. Woelfflin.*, Leipzig 1891, S. 222, Anm. 1.

5) Reste der alten Bezeichnung mit griech. Buchstaben zeigen noch der *Paris. Lat.* 7903, 2 (jetzt 10304 des XI. Jahrh.) und der Scholiencodex *M(onac.* 14420 des XI. Jahrh.; vgl. darüber Fr. Schlee, *Schol. Terent.,* S. 17).

die zwei Komödien Apollodors nachgestellt (vgl. S. 17 f., Anm. 2). Die δ-Klasse zeigt dagegen alphabetische[1]) Reihenfolge: *And.*, *Ad.*, *Eun.*, *Phor.* (*Formio*), *Haut.*, *Hec.*, und hierin stimmt diese wahrscheinlich mit Donat[2]) und viell. auch mit Nonius[3]) überein. Im wichtigsten Punkte, in der Textgestaltung selbst, nähern sich *DGV* mehr dem *A* als *PC*, welche zwar viele willkürliche, aber noch auf ziemlicher Kenntnis des archaischen Lateins und seiner Metrik gegründete Änderungen aufweisen (vgl. C. Sydow, *De fide librorum Terent. ex Call. recens. duct.*, Berol. 1878, S. 15 ff.). Umpfenbach erklärte (S. LXVIII fg.) diese Handschriften in Verbindung mit (*B*)*EF*[4]) als Vertreter der ursprünglichen Recension des Grammatikers Calliopius, den Archetyp von *D* aber als eine etwa im VII. oder VIII. Jahrh. vorgenommene Überarbeitung derselben nach Donat, Servius und Priscian. Dagegen sprach sich besonders H. Schindler a. O. S. 5 ff. aus, indem er nachwies, dafs schon Arusianus Messius, ein Zeitgenosse Donats, eine *DG* nahe Textesgestalt benutzt hatte, welche jedoch auch Lesungen aufwies, die in dem von Calliopius recensierten Exemplare Aufnahme fanden oder standen. Ferner machte Dziatzko (*Comment. Woelffl.*, S. 226) folgendes wahrscheinlich: Der durch Calliopius (etwa im V. Jahrh.) eingreifend veränderte Text gewann wegen seiner Lesbarkeit ein überwiegendes Ansehen und wurde daher teils in vollständigen Abschriften verbreitet (Gruppe γ), teils beeinflufste er die sonst vorhandenen Terenzhandschriften, welche man nach jenen Exemplaren durchkorrigierte, in starkem Mafse (Gruppe δ). 'Sogar die Recensionsvermerke drangen dementsprechend frühzeitig in Handschriften dieser Gruppe und wurden daraus weiter fortgepflanzt und um andere ähnliche vermehrt. Natürlich beruhte die Ähnlichkeit zwischen γ und δ nicht blofs auf dem, was letztere Handschriften aus der Calliopianischen Recension angenommen haben, sondern zu einem grofsen Teile wohl schon auf dem, was vor jener Recension dem Vulgattext an guten und schlechten Lesarten gemeinsam gewesen war.' Fr. Schlees Untersuchung der Scholienmassen in den Calliop. Handschriften (*Scholia Terentiana*, S. 37) hat weiter ergeben, dafs *EF*, von denen man wenigstens den letzteren bisher gewöhnlich zur Gruppe γ zählte, nach dem Bestande der älteren Scholien mit *DG* nächstverwandt sind, während *PC* von gleichzeitiger Hand nur Excerpte aus Donat enthalten[5]). Schlee weist deshalb die Codices *EF* mit *DGV* der gleichen Klasse zu. Dagegen spricht aber eine Reihe von Lesarten und die Reihenfolge der Stücke, die in *EF* mit γ übereinstimmt. Daher sind diese zwei Handschriften samt *L*[6]) am besten als Übergangs- oder Mischgruppe[7]) anzusehen

---

1) Die Alten berücksichtigten bekanntlich bei der alphabetischen Ordnung nur den Anfangsbuchstaben.

2) Doch dürfte dieser den *Haut.*, zu dem uns sein Kommentar fehlt, an letzter Stelle gehabt haben. Vgl. zur ganzen Frage der Anordnung der Komödien auch noch H. T. Karsten, Mnemos. XXII, 178 ff. und jüngst P. Rabbow, N. Jahrb. 1897, S. 328 ff.

3) Vgl. E. Bartels, *Diss. Argent.* IX, S. 29 f.

4) Der *B*(*asilicanus* H, 79 vom Ende des X. Jahrh.) kann als Abschrift teils von *C*, teils von *D* wohl ohne Schaden weggelassen werden; hierin bestärkte mich Prof. Mint. Warren, der den Codex nachverglichen hat.

5) *P* enthält im Anfang sogar den vollständigen, beziehungsweise blofs wenig gekürzten Donatkommentar. Dies hatte Dziatzko bereits 1878 in Paris gefunden und hat seitdem E. Chatelain (*Paléogr. des class. Lat.*, zu Bl. VII) zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

6) Vgl. Dziatzko, *Comm. Woelffl.*, S. 221.

7) Den Übergang zeigt auch die Vorlage des von Schlee aus-

(s. auch Dziatzko, Deutsche Litt.-Zeit. 1894, Sp. 432). Gegen Fr. Leos Ansicht (Rh. Mus. XXXVIII, 317 ff.), wonach die Codices der Gruppe *δ* als echte Calliopiusrecension, die Bilderhandschriften *PCF* aber als eine neue Auflage derselben anzusehen seien[1]), spricht der Umstand, daſs die dann durchgreifendere spätere Recension von einem völlig unbekannten Grammatiker veranstaltet worden sein soll, von dem weder eine Subskription noch eine sonstige Nachricht etwas meldet[2]). Wenn ferner Calliopius vor Donat die Recension besorgt hätte, wäre es sehr auffällig, daſs weder in dem Kommentare dieses noch bei den gleichzeitigen Grammatikern sein Name irgendwo genannt wird. Die Ansicht Dziatzkos, welche übrigens mit der Leos darin übereinstimmt, daſs dem Archetyp der *δ*-Gruppe höheres Alter zukommt, wird durch das von G. Götz (aus dem *Vat. Lat.* 1771 des IX. Jahrh.) herausgegebene *Glossarium Terentianum* (Jena 1885) unterstützt, welches, wie O. Seyffert (Berl. phil. Wochenschr. 1885, Sp. 644 ff.) gezeigt hat, aus einer eigenen alten Quelle geflossen ist, welche zwischen *A* und der Calliopischen Recension, aber dem *A* näher liegt. In ähnlicher Weise nimmt W. Prinzhorn (*De libris Terentianis, quae ad recens. Calliop. redeunt*, Gotting. 1885) an, daſs der Archetyp von *DG* nach einem mit *A* nahe verwandten Codex verbessert worden sei; von dieser ersten Klasse der Calliopischen Handschriften trennt er die dem Bembinus ferner stehenden *PC* und die Mischklasse. Ein Stemma der Handschriften aufzustellen, scheint aber verfrüht, bevor nicht die maſsgebenden Calliopischen Handschriften, zwischen denen sich so viele Fäden hin- und herspinnen, vollständiger herangezogen[3]) und genauer verglichen sind, als dies in der Umpfenbachischen Ausgabe geschehen ist. Auch kann der Einfluſs Donats auf die abweichenden Lesarten unserer Codices und seine Bedeutung für die Textkritik erst dann richtig gewürdigt werden, wenn uns die so lange entbehrte kritische Ausgabe des Kommentars endlich einmal vorliegen wird[4]). Für unsere Zwecke wird es genügen, auſser dem Bembinus (*A*) und seinen Händen (A^1, A^2, A^3 und A^4) die Calliopischen Handschriften (ς) zu unterscheiden und diese in 1) die

---

genützten *M*, dessen Lemmata vielfach mit *G* stimmen. Der Codex hatte wahrscheinlich die Stücke in der Reihenfolge von *DG*, änderte sie aber, wie eine Randbemerkung zu Beginn der *Hec.* darthut, nach *PC*.

1) E. M. Pease (*Transact. of the Amer. Phil. Assoc.* 1887, S. 30 ff.), der durch Zählen der Varianten zu einem der Leoschen Ansicht ähnlichen Resultate und zu der Ansicht gelangt, daſs *γ* mehr Glaubwürdigkeit besitze als *δ*, fuſst auf dem vielfach unzuverlässigen Apparate und Texte Umpfenbachs.

2) Gegen die Vermutung, daſs *Iouiales* bei dieser Frage eine Rolle spiele, spricht der Umstand, daſs der Text von A^2 dem von A^1 und der Gruppe *δ* näher steht.

3) Vgl. z. B. noch für die *δ*-Klasse den *Paris. Lat.* 7903, 2, jetzt *Lat.* 10304 (des XI. Jahrh.; s. A. Fritsch, Philol. XXXII, 446 ff. und K. Dziatzko, Rh. Mus. XXXIX, 344); für *γ* das Haut.-Fragm. im Cod. 1190 der Lyoner Stadtbibl. (des VIII. Jahrh.; vgl. W. Förster, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1875, S. 188 fg.), die *Paris. Lat.* 7900 (des X. Jahrh.) und 7908 (beide teilweise mit Zeichnungen); für *μ* den *Paris. Lat.* 16235 (des X. Jahrh.) und den *cod. Regius* (Brit. Mus. 15 A, XII, wohl des XI. Jahrh.; vgl. noch Mint. Warren, *Amer. Journ. of Phil.* III, 65 ff., der u. a. den *Dunelmensis* erwähnt). Dazu kommt der *Harleian.* 2750 (d. IX./X. Jahrh.), das Eun.-Bruchstück (des X. Jahrh.) im *Sangall.* 1394 (vgl. K. Schenkl, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1864, S. 70 f.) und das Hec.-Fragm. im *Paris. Lat.* 12244 (des X. Jahrh.; s. E. Kalinka, Wien. Stud. XVI, 78 ff.).

4) Wir erwarten eine krit. Ausgabe von P. Weſsner (Verlag Teubner).

dem *A* näherstehende, auf ältere scholienreiche Überlieferung zurückgehende Klasse *δ* (*DGV*, dazu wohl auch *A*[3]), 2) die ihm fernerliegende jüngere[1]) Gruppe *γ* (*PC*) und 3) die Mischklasse *μ* (*FLE*) zu trennen.

Scholien. Die des *A* hat Fr. Umpfenbach (Herm. II, 337—402) veröffentlicht; wichtige Nachträge dazu gab W. Studemund (N. Jahrb. 1868, S. 546—571). Die meisten in *F* enthaltenen Erklärungen finden sich in A. Mais Werk *M. Acci Plauti fragm. inedita, item ad P. Terentium commentationes* (Milan. 1815). Die Scholien anderer ς, namentlich die von *DGEC* und des *M*(*onac.* 14420 des XI. Jahrh.) samt den wichtigen Lemmata dieser Handschrift, welche einen fortlaufenden Kommentar zu Terenz' Komödien darbietet, hat Fr. Schlee in den *Scholia Terentiana* (Lipsiae 1893) herausgegeben. Nach ihm zerfallen diese Erläuterungen in drei Gruppen: 1) Randbemerkungen in *DGE* bes. aus Servius und Priscian, 2) Einleitungen zu den einzelnen Scenen mit sich anschliefsenden meist sehr kurzen Glossen, erhalten am besten in *M*, dann in *DGEF* von erster, in *PC* von späterer Hand, 3) Teile eines zusammenhängenden jüngeren Kommentars mit Vorbemerkungen zu den verschiedenen Scenen und mit Erklärungen des Zusammenhanges auf den jungen Blättern von *D* und *E*. Der ältere Kommentar, wie er namentlich in *M* vorliegt, scheint um 800 n. Chr. zusammengestellt zu sein (vgl. E. Wölfflin, Arch. VIII, 413 ff. und dazu Dziatzko, N. Jahrb. 1894, S. 477); der jüngere, von dem Schlee (S. 163—174) nur eine Probe gegeben hat, ist nach dem XI. Jahrh. entstanden (vollständig ist er z. B. im *Cod. Barber.* T. VIII, 47 erhalten).

Ausgaben. Nach der *editio princeps* (Argentorati 1470) ist die Ausgabe des gründlichen Gabriel Faernus (Florent. 1565) hervorzuheben, weil in ihr die Wichtigkeit des *A* für die Kritik zuerst erkannt und gewürdigt ist. Unter den folgenden Herausgebern des Terenz hat 'am wirksamsten Richard Bentley (Cantabrigiae 1726 und Amstelaedami 1727[2]) durch methodische, wenn auch noch immer eklektische Feststellung und Abwägung der handschriftlichen Lesarten, durch sorgfältige Beobachtung und Verwertung des Sprachgebrauchs, vor allem durch glänzenden Scharfsinn und hervorragendes Divinationstalent die Textkritik gefördert. Was seitdem insbesondere durch Gottfried Hermann und Friedrich Ritschl für die lateinischen Komiker und speziell für Terenz geleistet worden, hat Alfred Fleckeisen, zugleich durch eigene feine Beobachtungsgabe und umfassende Kenntnis der alten Latinität unterstützt, in seiner Textausgabe (Lipsiae 1857 ff.) mit umsichtiger und konsequenter Kritik verwertet. Wenn gleichwohl der vorstehende Text an nicht wenigen Stellen von der Fleckeisenschen Ausgabe abweicht, so beruht dies in den meisten Fällen auf der vollständigeren Kenntnis aller wichtigen handschriftlichen Lesarten, welche erst die Terenz-

1) Aus dem Schreibernamen Hrôdgar (mit dem ungespaltenen deutschen ô-Laut) in *C* am Schlusse des *Phor.* (*Hrodgarius scripsit*) wollte R. Klotz (Grundzüge altröm. Metr., S. 563) schliefsen, dafs der illustrierte Archetyp dieser Handschriften etwa ins VIII. Jahrh. zu setzen sei. Dafs aber die Bilder wohl einer anderen Vorlage entnommen sind, haben wir oben berührt.

2) Neuere Ausgabe von Ed. Vollbehr (Kiliae 1846) mit der wertvollen Abhandlung Fr. W. Reiz': *Burmannum de Bentleii doctrina metrorum Terentianorum iudicare non potuisse*, dem Aufsatze Gottfr. Hermanns: *De R. Bentleio eiusque editione Terentii dissertatio* und R. Bentleys: *De metris Terentianis σχεδίασμα* samt Indices.

ausgabe von Franz Umpfenbach (Berolini 1870) ermöglicht hat[1]). So verdienstlich und fruchtbringend sie durch die Mitteilung des handschriftlichen Apparates, besonders der Lesarten des Bembinus sich erwies, so ist sie doch in Bezug auf die Gestaltung des Textes völlig unbefriedigend und bedarf auch hinsichtlich des Apparates selbst wesentlicher Ergänzungen und Berichtigungen' [2]).

Eine selbständige, besonnene Textesrecension bietet Karl Dziatzko in seiner bei Tauchnitz (Leipzig 1884) erschienenen Ausgabe, welcher eine Einleitung *De uita ac scriptis P. Terenti Afri* vorausgeschickt ist. Derselbe ist Verfasser der vorliegenden erklärenden Ausgabe des *Phormio* (1. Auflage Leipzig 1874, 2. veränderte Auflage 1885) und der *Adelphoe* (Leipzig 1881). Seine zweite Phormioauflage diente der von Dr. Herbert Charles Elmer (Boston, New York, Chicago 1895) veröffentlichten Erklärung dieses Stückes grofsenteils zur Grundlage[3]). Einen englischen Kommentar zum Phormio enthält ferner die brauchbare Ausgabe aller Terenzischen Lustspiele von Dr. Wilhelm Wagner (Cambridge 1869) und die besondere dieses Stückes von A. Sloman (2. Auflage, Oxford 1894). Von den deutschen Kommentaren zu den anderen Komödien des Terenz sind, um von blofsen Text- und Schuldrucken abzusehen, hier noch namentlich anzuführen: A. Spengels Ausgaben der *Andria* (2. Aufl., Berlin 1888) und der *Adelphoe* (das. 1879), sodann die der *Andria* von Dr. Carl Meifsner (Bernburg 1876) und des *Hauton timorumenos* von Dr. Wilhelm Wagner (Berlin 1872). Von französischen Kommentaren kommen endlich die der *Hecyra* von P. Thomas (Paris 1887), der *Adelphoe* von Fr. Plessis (Paris 1884) und von Ph. Fabia Paris 1892) und desselben Ausgabe des *Eunuchus* (das. 1895) in Betracht.

Kritische Bemerkungen. Periocha: 'G., nicht C., als Abkürzung von *Gaius* hat Cod. *A* vor allen fünf metrischen Inhaltsangaben, die er erhalten hat. Beispiele für diesen Gebrauch der Kaiserzeit finden sich im C. I. L. II ff. (s. Indices); vgl. auch A. Schneider, Beitr. z. Kenntn. d. röm. Pers. (1874) S. 20, 77.' Dz. — Vom II. nachchristl. Jahrh. ab wird der Gebrauch von *G.* auf den Inschriften bes. der Provinzen häufiger (vgl. E. Hübner, Röm. Epigraph. § 21).

Per. V. 7 'läfst Umpf. der Überlieferung zuliebe folgenden Hiatus zu: *Funus procurat. ibi eam uisam* | *Antipho Cum* q. s. Fleck. hat *cum* aus V. 8 in V. 7 vor *uisam*, Opitz (s. oben S. 27, Anm. 4) S. 213 f. vor *Antipho* umgestellt. Letzteres läfst die Stellung von *cum* vor dem gemeinsamen Subjekt unmotiviert.' Dz. — Die Anm. zur St. rechtfertigt die Belassung der handschr. Lesart. Gegen Opitz' Versuche, den Hiatus aus den akrostichischen Periochen des Plautus durch Konjekturen zu entfernen, spricht schon die verhältnismäfsig sehr grofse Zahl von Hiaten in diesen Versen; vgl. meine Bemerkungen in der Philol. Rundschau V, Sp. 1264. Auch G. Götz und Fr. Schöll haben in der kleineren Plautusausgabe die Hiaten in den Argum. unangetastet gelassen; zuletzt hat Elmer in seiner Phormioausg. die Überlieferung unserer St. verteidigt.

Prolog: V. 1. 'Luscius wird heutzutage mit ganz verschiedenem Beinamen teils *Lauinius,* teils *Lanuuinus* benannt. Letzteren Namen halte ich für besser beglaubigt. Der gute Cod. *A* des Don. hat, weil unvollständig, nur einmal den Namen (And. Prol. V. 1) und bietet 'lan$\overset{i}{u}$mo'. Das übergeschriebene *i* kann, da *u* nicht unterpungiert ist,

1) Dz(iatzkos Phormioausgabe)² S. 126.

2) Dz. im Rh. Mus. XLVII, 634.

3) Dzs. Text wurde u. a. auch von J. B. Greenough und M. H. Morgan in ihre latein. Phormioausgabe mit engl. Prosaübersetzung (Cambridge 1894) übernommen, welche wegen der beigegebenen Reproduktion der Zeichnungen des Codex *C* zu erwähnen ist.

zunächst nur als berichtigendes Einschiebsel betrachtet werden. So kommen wir zum Namen *Laniuinus* (statt *Lanuinus?*), einer Nebenform von *Lanuuinus*. Ebenso hat in der Vita Ter. Ambrosiana (Ritschl in Suet. ed. Reiff., S. 535) der gute Pariser Cod. (*saec.* XI.) *Lanuuinus*, die schlechten Hdschr. wie bei Donat *Lauinius*. In den Scholien des Cod. Bembinus kommt viermal *Lanuuinus*, niemals die andere Namensform vor (s. Umpf. im Herm. II, 342, 353, 354, 377).' Dz. fügt den Hinweis auf die Schreibung *Paeuius* im Cod. *F* von Varros *De lingua Latina* (für *Pacuuius*, s. Spengel S. 4) hinzu und verweist auf Alb. C. E. Bormann (*Antiqu. Lanuuinarum part. I.*, Progr. d. Roſslebner Klosterschule 1845), der auch von der häufigen Verwechslung der beiden Städte *Lanuuium* und *Lauinium* handelt. Übrigens führt die Überlieferung im Donatcodex *A* (als Lesart der ersten Hand) auf *Lanuinus*, wie bis zum Ende der Republik statt *Lanuuinus* geschrieben wurde (vgl. *iuuentus* statt *iuuentus* und wie *jŭentus* gesprochen; s. F. Solmsen, Studien z. lat. Lautgesch., S. 158 ff.); für die Korr. *Laniuinus* bietet schon C. I. L. IX, 4206—8 Belege (aber IX, 4399 *Lanuuinorum*).

Text: V. 11. *Audacter* von A^3 aus *audaciter* der A^1 verbessert und von Priscian bestätigt; vgl. Haut. 58. Die volle, hier metrisch unzulässige Form erscheint beim auct. ad Her. IV, 28, bei Cic. Sext. Rosc. 104, Sall. Hist. II, 113 (M.) u. a.; Quintilian I 6, 17 erklärt sie für sehr geziert. — Am Ende dieses V. findet sich in *A* die Sigle *h. s.* (= *hic supplendum*) von A^3, und unten am Rande stand (bisher übersehen) ein ausradierter Vers, von welchem Dr. Kauer *Et ma* gelesen hat. Hier war also das in ς (auch in *DM*) überlieferte *Et magis placerent quas fecisset fabulas* eingefügt gewesen. Dies verbürgt das Alter dieses Verses, nicht aber dessen Echtheit; denn er paſst nicht in den Zusammenhang, besitzt mit And. Prol. V. 3: *Populo ut placerent quas fecisset fabulas* eine verdächtige Ähnlichkeit und wird von Donat nicht berücksichtigt.

V. 15 'ist besonders wegen des für den Dichter unpassenden Ausdruckes *diceret* (*prologum*) anstöſsig und deshalb mit Recht von Guyet (*In Ter. comm.*, 1657), Ihne (*Quaest. Ter.*, Thes. XV) u. a. beanstandet worden.' Dz. — Diesen Anstoſs sucht die Bemerkung zur St. hinwegzuräumen.

V. 16 f. 'Auſser dem, was schon Ritschl gegen die Annahme geregelter Wettkämpfe unter verschiedenen Dichtern vorgebracht hat, spricht dagegen auch der Umstand, daſs wiederholt an den nämlichen Spielen verschiedene Stücke desselben Dichters zur Aufführung kamen. So die Ad. und Hec. des Terenz (s. S. 17), und vermutlich bezieht sich der Schluſs des Plautinischen Pseud. '*in crastinum uos uocabo*' auf die Aufführung eines zweiten Plautinischen Lustspiels (s. Ritschl, *Parerga* S. 296). Auch daſs Tragödien und Komödien an denselben Spielen gegeben wurden (z. B. von Livius Andronicus im J. 240 v. Chr. [s. S. 7], ferner die Togata Simulans des Afranius und der Eurysaces des Accius im J. 57 v. Chr.), spricht nicht für jene Annahme. Die am Ende eines jeden Dramas, mitunter ausführlich und angelegentlich ausgesprochene Bitte um Beifallklatschen des Publikums[1]) liegt wohl nur im Interesse des Schauspieldirektors (vgl. Ter. Hec. 56 f.). Die Dichter scheinen, wenn ihr Stück gefiel, nicht einmal eine Geldbelohnung als Zeichen der

---

1) 'Nach Plat. Leg. II 5, p. 659 B (*καθάπερ ὁ Σικελικός τε καὶ Ἰταλικὸς νόμος νῦν τῷ πλήθει τῶν θεατῶν ἐπιτρέπων καὶ τὸν νικῶντα διακρίνων* [*διακρίνειν?*] *χειροτονίαις διέφθαρκε μὲν τοὺς ποιητὰς αὐτούς*) war es Brauch der sicilischen und unteritalischen Griechen, über den Sieg im Wettkampf der Dichter durch die Majorität der Zuschauer entscheiden zu lassen.' Dz.

Anerkennung erhalten zu haben, wie ich aus Hor. Epist. II 1, 175 f. schliefse:

Gestit (Plautus) enim nummum in loculos demittere, post hoc Securus, cadat an recto stet fabula talo.

Eine Ausnahme hiervon machte der Eun. des Terenz, welcher zweimal nacheinander aufgeführt wurde und '*meruit pretium, quantum nulla antea cuiusquam comoedia, octo milia nummum*' (Vit. Ter. S. 29 R.); vgl. Auct. Don. bei Ritschl a. O. S. 35 '*magno successu et pretio stetit Eunuchus fabula*'. In diesem Falle scheinen die Festgeber eben ausnahmsweise, über den grofsen Erfolg des Stückes erfreut, dem Dichter sein Honorar so ansehnlich erhöht zu haben, gleichviel ob der Dichter nach der ersten Aufführung sein Eigentumsrecht auf das Stück behielt oder nicht (s. Rh. Mus. XXI, 478). Auf eine andere Zeit beziehen sich Stellen wie Hor. ad Pis. 249 f. *Nec .. Aequis accipiunt animis donantue corona* (nämlich den Dichter der vorher näher bezeichneten Dramen); ja dafs schon zu Caesars Zeit ein Wettstreit der Dichter stattfand, beweist Macrob. Sat. II 7, 7—9. — Mit Mommsen, Röm. Gesch. II, 442 meint G. Lafaye, *De poet. et orat. certam. apud uet.* (Paris 1883), S. 34 ff., die griechische Sitte sei im Jahre 145 durch Mummius eingeführt worden.' Dz. — Vgl. auch S. 33, Anm. 5 ff.

V. 18—34 'aus Cod. *A* ist in *Ex. cod. Lat.* ed. Zangemeister u. Wattenbach (tab. VIII) wiedergegeben.' Dz.

V. 21. '*A* schiebt vor *sibi*, ς vor *rellatum* noch *id* ein; Bentl. und Umpf. gehen mit ς, Fleck. mit *A* unter Weglassung von *esse;* mir scheint gerade die verschiedene Stellung von *id* dieses zu verdächtigen.' Dz.

V. 33. L. Havet (*Revue de Phil.* X, 15 f.) hält statt *restituit* den Konjunktiv für nötig; dieser bestechende Vorschlag und die übrigen Bedenken Havets gegen die einstimmige Überlieferung erledigen sich wohl durch die Anm. Damit ist auch wohl seiner Zustimmung zu Schindlers Ansicht, die Verse 30—34 gehörten dem ersten Prolog der Hec. und dem Ambivius Turpio an, sowie seinen weitgehenden Schlüssen über den Zusammenflufs unseres Terenztextes aus einem Autor- und einem Bühnenexemplar die eigentliche Grundlage entzogen. Wahrscheinlicher ist mir Leos Ansicht, nach welcher schon Terenz' vornehme Freunde für die Veröffentlichung einer Gesamtausgabe sorgten. Dafs zu den später hinzugefügten Didaskalien fernerhin Zusätze gemacht wurden und die Jahrhunderte lange Erklärung besonders in der Schule auf den Text Einflufs nahm, ist auch ohne Havets Vermutung leicht zu begreifen. Erwähnen möchte ich hier auch H. T. Karstens Ansicht (Mnem. XXII, 203 f.), unser Prolog sei aus zwei Fassungen zusammengeschweifst, die für verschiedene Aufführungen (die I. an den *ludi Rom.* 161 mit Prol. V. 1—25 und 30; die II. an den *ludi Rom.* oder *pleb.* 160 mit dem ganzen Prol., aber mit Änderung von *quam* V. 25 in *hanc*) bestimmt gewesen seien. Die vorne gegebene Erklärung des V. 26 räumt m. E. den Hauptgrund für den Ansatz einer (zu Lebzeiten des Dichters nicht bezeugten) II. Aufführung des Stückes hinweg. Gegen Karstens Annahme spricht ferner, dafs entweder zwei Lustspiele desselben Verf. (Hec. III. und Ad. II.) an den *ludi Rom.* 160 (nach der Aufführung der Ad. I. und Hec. II. unmittelbar vorher an den *ludi funer.* des Aemil. Paullus) oder aber (was nach K. selbst [S. 181] nicht wahrscheinlich ist) ein Stück des Patricierfreundes Ter. an den *ludi pleb.* gegeben sein soll. Weiterhin ist V. 30 ff. nach der ersten Aufführung der Hec. ganz passend (vgl. den II. Prol. dieser Kom. V. 29 ff.), anstöfsig aber nach der dritten gelungenen, nach welcher sie K. ansetzt. In der von ihm vorgeschlagenen Fassung des angeblichen I. Prologes des Phor. scheint mir sodann V. 24 f.

adporto nouam Epidicazomenon quam uocant comoediam ohne ein besonderes Subjekt zu *uocant* weit auffälliger als die Überlieferung. Endlich sind die Futura im V. 27 f. doch für die Erstaufführung am meisten angemessen.

V. 45. *existumans* in *DF* (nach Dr. Kauer).

V. 49. 'Aus der von Donat beigebrachten Varrostelle '*Legitur apud Varronem initiari pueros Eduliae et Poticae et Cubae, diuis edendi et potandi et cubandi, ubi primum a lacte et a cunis transierunt*' und der entsprechenden Stelle bei Nonius S. 108 geht nur hervor, dafs die römischen Schriftsteller das Wort *initiare* auch von heimischen Verhältnissen gebrauchten, wenn der Zusammenhang die Beziehung ergab. Absolut gesetzt und auf einen einmaligen Akt bezogen ist es in der Palliatkomödie ohne Zweifel aus griechischer Sitte zu erklären. Unpassend sind die in der Anm. zu V. 49 angeführten Worte Donats nach der Vulgata: *legitur in insula Samothracum . . . initiari more Ath.;* ich bin dem Cod. Oxon. gefolgt, welcher (mit anderen Handschriften) statt *in insula: mitis* (d. h. *initiis*) und nachher *imbui* hat. Den Ausdruck *Samothracum initia* hat auch Varro de l. L. V, 58.' Dz. — Fl. Nencini, *De Ter. eiusque font.*, S. 109 f. setzt in der Donatstelle nach *initiari* Interpunktion und erklärt *in insula Samothracum initiari* für gleichbedeutend mit ἐν Σαμοθρᾴκῃ μεμυεῖσθαι (*Samothracum mysteriis initiari,* vgl. Aristoph. Pax 277 u. a.); die Lesung des Oxon. hält er — mir wenig wahrscheinlich — für eine vielleicht erklärende Glosse.

V. 71. *hic: A^1, hinc: A^3ς*; auch Don. kennt beide Lesarten. 'Ich habe (mit Umpf.) erstere gewählt, einmal weil *hinc* leichter aus anderen Stellen (z. B. V. 288) hier sich eingedrängt haben kann; sodann weil an den vielen Stellen bei Ter., wo *abeo* u. s. w. mit der Angabe des Ausgangsortes vorkommt, diese meist unmittelbar beim Verbum steht, jedenfalls nie von ihm durch ein von demselben gar nicht abhängiges Wort (allenfalls durch eine Konjunktion) getrennt wird.' Dz. — Nicht ohne Zweifel habe ich den bisherigen Text beibehalten; die Worte *abeuntes ambo hinc . . senes* bilden doch ein Ganzes, und von einer Trennung kann eher Hec. 610 *Abi rus ergo hinc* die Rede sein als hier. Vgl. auch die Verbindungen auf die Frage wohin?: Eun. 662 *Quo ille abire ignauos possit* (Dz. schreibt *Quo ille* ⟨*hinc*⟩ *abire ign. p.*; Fleck. *Quo illic ab.*); Hec. 314 *Abi, Parmeno, intro.*

V. 73. *usus uenit: D^1* (Dr. Kauer) *γ* (in *C* aber mit Punkt unter dem zweiten *s*); *usu uenit: F* (*per usum u.: EG* und *schol. F*), *usu euenit* (erstes *e* auf Rasur): *D^2*, *usus euenit: A.* Diese letzte Lesart wäre nur bei der Aussprache *usu' euenit* möglich, doch hält sie Leo, Plaut. Forsch., S. 285 für nicht beweisend. Dazu kommt, dafs *usus u.* bei Ter. die übliche Wendung ist (z. B. V. 505; vgl. auch P. Langen, Beitr. S. 163).

V. 77 f. 'Gegen die von Bentl. und Fleck. angenommene Personenverteilung, wonach Geta von Dauos gar nicht unterbrochen wird, spricht sowohl die Wahl des Pronomens *iste* und der Plural, als vor allem die geschraubte Wendung *nam quae inscitiast* q. s.; denn das handschr. *namque* kann man bei solcher Personenverteilung unmöglich mit Bentl. belassen. Ich bin mit Umpf. den Hdschr. (aufser *A*) gefolgt. *A^1* läfst vor *Venere* und *Namque* eine neue Person eintreten (Geta — Dauos); erst von *A^3* ist das erste Zeichen vertauscht und das zweite getilgt worden. Personenwechsel vor *Namque* kannte auch Don. Unmöglich und selbst unwahrscheinlich ist es nicht, dafs die betreffenden Worte unter Dauos und Geta zu verteilen sind, und letzterer mit *Namque* u. s. w. selbst die Begründung von *scapulas perdidi* übernimmt. *Nam quae* steht im Cod. Vindob. des *Anon. de gen. nom.* ed. Haupt, S. 100 (Gr. L. V, 591 K.).' Dz. — *A^3* verbesserte also nach Dzs Ansicht richtig. Fr. Schlee (Zeitschr. f. d. Gymnas.-W. XL, 286) nimmt den Ausfall eines Verses an,

etwa ⟨DA. *Ei ero parendum est usque, stimulum qui gerit*⟩ und beläfst weiterhin die Verteilung nach A^1. Aber *Venere in mentem mi istaec* scheint nach dem doch kaum als sprichwörtlich zu fassenden eingeschobenen Verse nicht passender als ohne denselben. Auch dürfte bei der Raschheit des Dialogs eine solche Ausführung eines wohlbekannten Sprichwortes weniger am Platze sein. Skutsch bezweifelt *Venere in mentem mi istaec* in der Bedeutung 'Das hab' ich mir gedacht' und findet mit Bentl. den Sing. *Seni* (V. 76 gegenüber *eis* V. 78) auffällig. Er sieht deshalb V. 76 als Sprichwort oder vielmehr Citat aus einer Palliata an und giebt *quid uerbis opust?* bis *perdidi* dem Dauos, dann alles Folgende bis *uellent* dem Geta (oder nur bis *istaec*, worauf Dauos mit A^1 und Don. das Citat bis *calces* fortsetzt). In der Palliata kann es nach ihm geheifsen haben: '*Seni fidelis dum sum, scapulas perdidi: Nam aduorsum stimulum si calces, inscitiast.*' Trotz dieses sehr erwägenswerten Vorschlages bleibe ich bei Dzs Erklärung, weil zunächst die Möglichkeit, *istaec* auf die *scapulae* zu beziehen, offen bleibt. Aber auch *Venere in mentem mi istaec* in der Bedeutung 'Daran dacht' ich' scheint mir nicht ausgeschlossen, vgl. Haut. 888 fg.: *Idem istuc mihi Venit in mentem,* Phor. 652 *mihi uenibat in mentem eius incommodum* u. a. Daraus ferner, dafs der Sklave zunächst seinem eigenen Herrn Treue halten mufs, ihm in erster Linie verantwortlich bleibt und dessen Strenge vor allem zu fürchten hat, erklärt sich mir *Seni* ('Meinem Alten').

V. 82. 'Nach Charis. S. 213 K. las Arruntius Celsus an u. St. *ardere* statt *amare;* das gleiche Wort steht im Argum. z. Phor. (S. 362, Z. 28 Kl.). Wagner (Anm. z. d. St.) sowie Hauler, *Terent.* S. 7 ff. empfahlen *ardere* in den Text aufzunehmen.' Dz. — Ich habe daselbst u. a. auf Eun. 72 *amore ardeo,* Lucr. V, 897, das griech. *αἴθεσθαι* (*τῷ ἔρωτι*), *φλέγεσθαι*, den übertr. Gebrauch von *ignis* (= *φλόξ*) Eun. 85, ferner das transit. *ardere* bei Verg. Buc. II, 1, Hor. u. Gell. VI 8, 3 und die Wendung der Komiker *perire* oder *deperire aliquam* (= *perdite al. amare*) hingewiesen.

V. 88. 'Leo, Rh. Mus. XXXVIII, 22 scheint der Lesart in ς (*ei loco*) vor der von A^1 (*ilico*) den Vorzug zu geben. Dem möchte ich entgegenhalten, dafs *exaduorsum* sonst bei Ter. (V. 97 und Ad. 584), auch bei Plaut. Bacch. 835 absolut (ohne Dativ) gebraucht wird.' Dz. — Beachtenswert ist, dafs auch A^3 die Lesart *ei loco* bietet; vielleicht ist nach *A* zu Ad. 584 *ei aduorsum* statt der Vulg. *et exaduorsum* vielmehr *ei exaduorsum* zu schreiben.

V. 97. *beniuolus* A^1 Eugr.; *beniuolens* (*beneu.*) A^3ς. Dies ist die ältere bei Plaut. übliche Form, in ähnl. Verbindung mit *amicus* Plaut. Trin. 1177 *Beneuolens tuos atque amicus,* Most. 195 *amicum et beneuolentem.* Es wäre wohl möglich, dafs hier Ter. dem Sklaven diese Form in den Mund legte. Ich änderte aber nicht, weil Ter. Hec. 761 *Facilem beniuolumque . . . tibi me reddidit* und stets *maleuolus* (*maleuolens* Plaut., Enn. Trag. 12 R.) gebraucht; auch bei Plaut. Capt. 350 findet sich *me esse scit sese erga beniuolum.*

V. 113. 'Während ich in der 1. Auflage die iamb. Messung der Genetive hier und an anderen Stellen durch Konjektur zu beseitigen suchte, hat W. Wagner (Jahresber. f. Phil. III, 809) mit Recht die Überlieferung in Schutz genommen.' Dz.[2]

V. 115. '*eam* ist ebenso als Objekt weggelassen V. 136, 296, 320, 662, 727, 830 (*eā*), 975; *eum* V. [155,] 982; *id* V. 121, 238, 532, 681, 704, 745 f., 799, 945, 1001, 1002; *eas* V. 559, 662; *me* V. 382, 863; *te* V. 334; *se* (oder *ea*) V. 1035.' Dz. — In V. 382 ist *eum* (nicht *me*) zu *nosses* und *nossem?* zu ergänzen.

V. 125. *proxumi: MF*[2] (*proxumę: F*[1]); *proximi* die übr. Codd.

V. 145 f. 'O. Schubert, *Symb. ad Ter. em.,* S. 14 f. will diese Verse aus dem Text entfernen, weil V. 84 der Geldmangel des Phaedria be-

reits ausdrücklich hervorgehoben sei. Mir scheint Sch. damit zu weit zu gehen, obschon der Anstofs, den er nimmt, anzuerkennen ist. Ter. wollte mit dieser kurzen Erwähnung des Phaedria, die freilich eine Wiederholung enthält, sich in ungezwungener Weise den Übergang zur Frage nach dessen Vater schaffen; auch würde ohne V. 145 f. die Frage in V. 144 unmotiviert sein.' Dz.

V. 146. Wenn Fleck. (N. Jahrb. 1894, S. 852) das Citat bei Nonius 344, 1 f. *nihil habet nisi spem meram* für 'ohne Zweifel richtig' erklärt, so ist, selbst wenn man die durch E. Bartels (*Diss. Argent.* IX, 43) anschaulich gemachte Verderbnis des Textes bei Nonius durch Glossen und dessen bekannte Sorglosigkeit beim Citieren nicht besonders betonen will, doch zu erwägen, dafs schon zur besseren Verständlichkeit der aus dem Zusammenhange gerissenen Worte *habet* vom Grammatiker selbst leicht zugesetzt werden konnte. Die '*lectio difficilior*' ist die handschriftlich überlieferte.

V. 152. 'Dafs die beiden Jünglinge, aus dem Hause des Chremes (links für die Zuschauer) tretend, vielleicht aber auch vom Forum herkommend, vor jenem Hause stehen bleiben, schliefse ich daraus, dafs Geta in der folgenden Scene vom Hafen (also linksher) kommend nach dem Hause des Demipho (in der Mitte) eilt (V. 194) und von den Jünglingen zurückgerufen wird (V. 194: *Reuocemus hominem*). Übrigens ist von obigen zwei Möglichkeiten die erstere wahrscheinlicher, da die zweite wohl irgendwie motiviert worden wäre. V. 216 folgen Geta und Phaedria dem Antipho eine Strecke nach rechts hin, so dafs Phaedria V. 253 dem von links gekommenen Demipho entgegentreten kann.' Dz.

V. 155. *eum* fehlt in *A* (nach Dr. Kauer wohl von *A*[2] oberh. geschr., dann ausradiert), und Dz. hat es mit Umpf. weggelassen (vgl. Anh. zu V. 115). 'Allerdings kommen kleinere Auslassungen infolge von Flüchtigkeit im Bemb. sehr oft vor, indes mufs doch in jedem einzelnen Falle eine Lücke bestimmt nachgewiesen werden.' Dz. — Man kann die Auslassung in *A*[1] auf einen bei der Ähnlichkeit der Schlufssilbe von *ex⟨s⟩pectarem* erklärlichen Schreibfehler zurückführen; doch ist selbstverständlich der absol. Gebrauch wie And. 435 möglich.

V. 156. 'Die Hdschr. geben am Ende *conscius sis;* dies haben die Herausgeber seit Bentl. beibehalten und mit Weglassung von *est* (nach *istuc*) einen troch. Tetrameter hergestellt. Ich bin jetzt Fr. Schlee, *De uers. in cant. Ter. cons.*, S. 16 f. gefolgt, der die Auslassung von *est* mifsbilligt ('*quid istuc?*' *uerba sunt mirantis* [*uelut* Eun. 650], '*quid istuc est?*' *autem rogitantis*) und für *conscius sis: consciu's* schreibt (im Indik. wie Eun. 794), obschon ich glaube, dafs auch *quid istuc?*, der Ausdruck der Verwunderung, hier nicht gerade unangemessen wäre.' Dz. — Klotz, Metrik S. 396 f. hält *conscius sis* und schreibt mit Bentl. *Quid istuc?*

V. 159. 'S. Heaut. 752; Eun. 151, 539; Phor. 159, 832 und (für *quod*) Heaut. 916, 932; Phor. 327, 454, 705; Hec. 817 zweimal; Ad. 92, 555; Phor. 312 hat *A* infolge eines Schreibfehlers ALIQVOS; jedenfalls kann man Umpf. nicht beistimmen, welcher hier ein vereinzeltes *aliquot* einsetzt. In der And. hat, so weit Cod. *A* fehlt, V. 534 und 771 wenigstens *C*[1] *aliquod* (Umpf. *aliquot*), V. 313 und 328 alle Codd. *-t*. Dieser im ganzen gleichmäfsigen Überlieferung gegenüber halte ich mich trotz Corssen, Ausspr. I[2], 193 nicht für berechtigt, *aliquot* und *quot* in den Text zu setzen (vgl. Schuchardt, Voc. d. Vulgärl. I, 123).' Dz. — Bezüglich des V. 312 stimme ich wegen Eun. 149 Dz. nicht zu. Im übrigen beurteile ich die Schreibung *aliquod* und *quod* ebenso wie die der übrigen Fälle, in denen der Dental am Ende schwankt. Die Deutlichkeit widerrät, die Unterscheidung der Formen aufzugeben. Denn es ist zu beachten, dafs wir nach *A* überall *aput* und nach den besten Hdschr. auch an 30 Stellen *ad* statt *at* schreiben müfsten, dagegen an

8 Stellen *at te* statt *ad te;* dabei könnten wir für diese (von Dz. nicht befolgte) handschr. Orthographie darauf verweisen, dafs noch zu Quintilians Zeit (I 7, 5 *illa quoque seruata est a multis differentia, ut ad, cum esset praepositio, d litteram, cum autem coniunctio, t acciperet*) eine strenge Unterscheidung nicht durchgeführt war, ja selbst Charisius (S. 229, 9 K.) *ad ita* (statt *at ita*) als 'εὐφωνότερον' gelten liefs. Gerade der folgende Anlaut war für die Gestaltung des schwankenden dentalen Auslautes sehr mafsgebend. Es findet sich nun *aliquod* (statt *aliquot*) vor *d:* V. 159, Eun. 151, Haut. 752, vor Vokal oder *h:* V. 832, Eun. 539; *quod* (für *quot*) vor Vokal und *h:* V. 454, Haut. 932, Hec. 817, vor Liquiden: V. 327, 705, Haut. 916, Ad. 92, 555 und nur einmal vor einer Tenuis (*c*) Hec. 817 (so anderseits *aliquit* aufser vor Konsonanten auch vor Vokalen: Eun. 308, 999). In jenen Schreibungen liegt, wie die Handschriften späterer Autoren zeigen, keine Besonderheit des alten Lateins vor; doch habe ich alle Abweichungen von der handschr. Überlieferung durch Kursiv im Texte ersichtlich gemacht.

V. 163. Mähly (Bl. f. d. bayer. Gymn. XXIV, 478) will den Vers als Glosse zum Vorhergehenden streichen. Im Munde des das Liebesglück des Freundes eifrig ausmalenden Phaedria scheinen mir aber diese Worte gut zu passen; auch das Klangmoment wird m. E. mitgewirkt haben. Endlich ist es, wie Skutsch hinzufügt, unwahrscheinlich, dafs ein Interpolator solche Kenntnis der Klauselmetrik besessen hätte.

V. 167. Die Hdschr. haben *ista* (Umpfenbachs Angabe, *E* biete *istac*, ist nach S. LXXXIV zu verbessern); aber der Parallelismus zum vorausgehenden *ex hac inopia* begünstigt die Lesung *ex istac copia.*

V. 172. *ingenio sumus omnis:* A^3, *omnes:* ς Don. Die Umstellung Bentleys *plerique omnes sumus ingenio* ist von den neueren Herausg., wie Skutsch und mir scheint, ohne zwingenden Grund angenommen worden; denn auch Gell. XX 6, 4 und Non. 501, 19 bezeugen dieselbe Stellung, und für deren Richtigkeit spricht überdies die Enklise von *esse* (vgl. S. 55, Anm. 1). — Zu demselben V. bemerkte Dz.[2] richtig: 'Weil, wenn mehrere *cas. obl.* von Personalpronomina in einem Satze vorkommen, der Accus. den anderen voranzustehen pflegt, will C. Rein, *De pron. ap. Ter. coll.,* S. 22 mit Pseudoacro in Hor. Serm. I 1, 13 *nosmet nostri* lesen, zumal in A^1 der Vers ganz fehlt. Indes läfst jene Regel doch mancherlei Ausnahmen zu und gestattet deshalb nicht eine strenge Durchführung.'

V. 175. 'Bei Herstellung des ersten Verses (*A*ς: *retinere amare amittere*) hatte ich in der 1. Auflage wegen V. 176, 507, 918, 920 (wo übrigens von Antipho die Rede ist) *amittere* verlangt und, um ein Objekt für die Verba zu haben, *eam anne* statt *amare* gelesen. Ich glaube indes, dafs sowohl *eam* anstöfsig ist, da vorher nur V. 162 und 165 (*quod amo*) eine Anspielung auf die Geliebte des Phaedria sich findet, auf sie also nicht ohne weiteres mit *eam* Bezug genommen werden kann, als auch dafs für die Lage des Phaedria gerade *mittere* ('aufgeben', was man noch nicht in festem Besitz hat) bezeichnender ist als *amittere.* Daher bin ich zu Schmieders Konjektur (nach Bothes Ausg. des Ter. von 1806) *amorem an mitt.* zurückgekehrt, obschon da wieder die Verbindung von *retinere* mit einem Abstraktum Bedenken erregt. O. Brugman, *Comment. Bonn.* (1873) S. 97 f. konjiciert *an a te* für *amare.*' Dz.[2] — Von den vorgeschlagenen Verbesserungen empfiehlt sich die von Goldbacher (Wien. Stud. VII, 162 f.) begründete und von Elmer aufgenommene *Retinere* ⟨*an*⟩ *amorem amittere* paläographisch am meisten; doch glaube ich mit Spengel (Burs. Jahresb. LXVIII, 190), dafs sich die überlieferte Lesart halten lasse, und erblicke in der Verbindung *Retinere amare amittere* eine Spur volkstümlicher Redeweise. Skutsch dachte an *amare* als Objekt wie Plaut. Bacch. 158 *Hic uereri perdidit.*

V. 176 läſst A^1 *eius* aus, das allerdings A^3 (aber viell. als Glosse) überschreibt und das die ς im Texte darbieten. 'Vielleicht haben wir *mihi huius sit* zu lesen mit Hinweisung auf Phanium; das Mask. des Gerundii stände dann wie Hec. 372 *ego eius* (*uxoris*) *uidendi cupidus* (vgl. Holtze a. O. II, 54 f.).' Dz. — Ich lasse das auffällige *eius* aus; auf diese Weise wird auch die Concinnität mit V. 174 f. hergestellt. An der iambischen Messung von *mihí* ist kein Anstoſs zu nehmen, vgl. z. B. V. 748, (vor der Diärese) Haut. 691, Ad. 604; *tibí* V. 516, Hec. 623, 680, Eun. 803, Haut. 977, (vor d. Diärese) And. 684, 703, Hec. 791 (mehr als 60 sichere Beispiele aus Plaut. für *mihí, tibí, sibí* bei Brix-Niemeyer, Trin.[4] S. 139); vgl. *egṓ* (vor d. Diärese) V. 727, And. 702, *homṓ* V. 123, 362, Haut. 77, 731, Eun. 232, Ad. 218, *modṓ* V. 181, 869, Hec. 266, 325 u. a. m.

V. 179 '(nebst Scenentitel) bis V. 223 aus *A* findet sich bei Ém. Chatelain, *Paléogr. d. class. lat.* (Paris 1884) I, pl. VI.' Dz.

V. 182 'ist von Conradt, Metr. Comp., S. 126 f. als Interpolation beseitigt worden. Ihm stimmen M. Hoelzer, *De interpol. Ter.* (1877), S. 21 f. und Meiſsner, Cant. d. Ter., S. 511 bei. Mir scheint es an einem durchschlagenden Grunde für die Unechtheit zu fehlen, wenn auch die Beziehung von V. 184 (*ad hanc rem*) auf V. 181 durch den dazwischenstehenden Vers etwas erschwert wird.' Dz.

V. 186. 'Da bei Anführung des griech. Sprichwortes das Verbum bei Don. in der 2. Pers. steht, liegt die Vermutung nicht zu fern, daſs πλίνϑον πλυνεῖς zu lesen ist als Ende eines Trimeters aus dem griech. Original. Auch bei Ter. spricht Geta V. 179, 180 zu sich in der 2. Person.' Dz. — Doch stimmt die vorne angeführte latein. Belegstelle aus Seneca mit Ambr. de uirg. III 4, 19, Hieron. adu. Pelag. I, 24 und Gaudent. (XX, 904 Migne) im Präsens überein.

V. 187. *Eheu* (*ACP, Ehu: F*), *heu* (*DGE*). Dieses scheint richtig, da *eheu* sonst überall zweisilbig ist, z. B. Haut. 83, wo es den letzten Senarfuſs bildet; daher ist Bentleys Vertheidigung der volleren Partikel mit einsilbiger Messung nicht zu billigen (s. Richter, *Studem. Stud.* I, 439).

V. 191. Dz. schloſs sich an Bentl. an, der nach *Quam* ein *nam* 'auf Grund der Beobachtung einschob, daſs die Klauseln sich im Rhythmus stets an den Schluſs des vorausgehenden Verses anschlieſsen.' Aber das wenig wohlklingende *Quam nam* wird im Latein vermieden und fehlt bei Ter. Dagegen faſst Fr. Schlee, *De uers. in cant. Ter. consec.*, S. 29 den troch. Semiseptenar als Vertreter des vollen Verses; Skutsch denkt zweifelnd an *illic.* Ich verweise hingegen auf meine in der Anm. gegebene Erklärung.

V. 194 f. 'Umpf., dem ich mich früher anschloſs, gab einen troch. Oktonar (*Sanun* . . . *hominem*) und einen katal. troch. Binar. Andere teilten anders ab, ohne indes schwere metrische Bedenken zu vermeiden (s. Fr. Schlee a. O. S. 30 f.). Ich bin jetzt Conradt, Metr. Comp., S. 128 f. gefolgt.' Dz. — Überliefert ist in AD^1 Don. *Sanusne es,* vgl. die fg. Anm.

V. 210. 'Hinsichtlich der Wahl zwischen der vollen und der abgeschwächten Form der Fragepartikel (*ne* und *n*) scheint eine Vergleichung der freilich sehr schwankenden Überlieferung zu ergeben: 1) daſs nach Konsonanten natürlich volles *ne* eintritt; — 2) nach langen Vokalen a) in einsilbigen Wörtern volles *ne,* wenn diese selbst den Versaccent haben (V. 448 *Méne uis?* Ad. 638 *túne has*), andernfalls bloſses *n* (Phor. 613 *Tun díx.*, Hec. 340 *tun híc*); b) in mehrsilbigen Wörtern bloſses *n* (And. 497 *Credón tibi,* 609 *Séruon fórt.*, Phor. 753 *Antiphónin?* ‖ *Ém*), auſser wenn der lange Vokal den Versaccent trägt und *ne* vor einem Vokal steht (V. 977 *Tantáne adf.*[1]); — 3) daſs nach

---

1) 'In diesem Falle sowie in den unter 2a) mit dem Beispiele *tun híc* bezeichneten Fällen ist die Überlieferung besonders schwankend.' Dz.

kurzen oder (in iambischen Wörtern) gekürzten Vokalen a) vor Konsonanten, α) falls das Wort mit der Fragepartikel selbst den Versaccent hat, nach Bedürfnis des Verses *ne* oder *n* eintritt (V. 231 *ítane tánd.*, V. 1047 *Sátin tibíst?*, And. 804 *sátine récte?*, 492 *itáne cont.*); β) andernfalls einfaches *n* (V. 810 *Itan páruam*); b) vor Vokalen in der Regel *ne*, obschon auch hier es einen Unterschied auszumachen scheint, ob das Wort mit *ne* den Versaccent trägt oder nicht; — 4) dafs die Wörter, in welchen vor *ne* ein *s* ausgefallen ist, nur *n* behalten (z. B. *ain, scin, sanun, censen, poterin*). *Satine* und *potine*, welche nach 3) behandelt werden, sind nur scheinbare Ausnahmen von 4), da sie aus *sate* (der anzunehmenden Zwischenform von *satis* und *sat*) und *pote* mit *ne* zusammengesetzt sind.' Dz. — Diese Frage behandelt für Plaut. eingehend P. Schrader (*Diss. phil. Argent.* VIII, 257 ff.). Er leugnet bes. zu 2a), dafs *ne* nach langen Vokalen vor Konsonanten stehe; nach kurzen (zu 3) schreibt er aber in der Regel *-ne*, z. B. *égone* (jedoch nicht *egóne* u. ähnl., doch auch *egon*), *háscine* u. dgl.; lange Verbalformen der 2. Pers. Sing. Act. der II. und IV. Konj. finden sich nach ihm regelmäfsig verkürzt vor (*censen, haben, uiden, audin, ain,* aber gewöhnl. *rogásne, possísne* u. a.); bei verbalem *ĭs* tritt meist Kürzung (*pergin*) ein, nur in der Hebung vor Vokalen steht die volle Form (*dabísne argentum*) u. a. m. Ich habe mich mit Skutsch in zweifelhaften Fällen enger an die beste Überlieferung angeschlossen, weil Terenz oder besser die Recensenten unseres Textes sich hierin kaum an so fest bestimmte Einzelregeln gehalten haben werden; für die Aussprache war und ist die Schreibung jedenfalls vielfach gleichgiltig (z. B. in *tune has* oder *tun has*, vgl. die handschr. Abweichungen zu V. 260, 304, 339). Ich habe deshalb V. 194/5 [*Sanusne es*] mit *AD*[1] Don. (vgl. Truc. 122), V. 427 *Itane es* (*A δ; Itan; es: F; Itanes γ E*), 683 *Satine est* (*A*, vgl. ähnl. Beispiele bei Schrader S. 286; *Satin est* ς), 968 *Itane agitis* (*A* ς), 1040 *Adeon indignum* (*AD*) geschrieben; ferner lese ich (zu 3aα) in And. 492 *itán cont.* (nicht mit Dz. *itáne cont.*). Skutsch will auch V. 955 *Hicín ut* und 1013 *Haecín erat* (st. des handschr. *Hicine* und *Haecine*) einsetzen, doch wird durch die Synalöphe (Elision) die tribrachysche, bez. daktyl. Wortform verändert.

V. 215. 'Die von Cod. *A* allein gebotene Wortstellung *Séd hĭc quis* wird von O. Seyffert, *Stud. Plaut.* (Progr., Berlin 1874), S. 26 f. mit Recht unter Berufung auf den stehenden Sprachgebrauch in solchen Fragen zurückgewiesen. In der Personenverteilung bin ich übrigens V. 214, 215 mit Umpf. dem Cod. *A* gefolgt, wenn auch der Sinn manche Abweichung von dieser gestattet.' Dz. — Von der allerdings bei Plautus üblichen Wortstellung (*Quís hic est?*, aber in der Regel ohne eine vorausgehende Konjunktion oder einen wie hier folgenden Relativsatz) finden sich, wie Seyffert selbst angiebt, Abweichungen; vgl. Truc. 719 *Qui⟨s⟩ est iste .., qui perit?* Merc. 869 *Non amittunt hi me comites qui tenent.* Ev. *Qui sunt ei?* Rud. 646 f. *sed eae mulieres Quae sunt?* Poen. 620 *Et ille chlamydatus quisnamst, qui sequitur procul?* u. a. Dafs die ς nach der gewöhnlichen Wortfolge umstellen, ist begreiflich, beweist aber nicht für die Hand des Dichters; *A* besitzt, was Wortstellung anlangt, entschieden die gröfste Glaubwürdigkeit (vgl. E. M. Pease, *Transact. of the Am. Phil. Ass.* 1887, S. 33 f.). Elmer Ausg., S. 160 verweist auf Cic. Verr. IV, 5 *Canephoroe ipsae uocabantur; sed earum artificem quem?* — Die Zweifel L. Havets, *Revue de Phil.* XI, 48 an der Ursprünglichkeit des Personenzeichens für Antipho vor *Non possum* in *A* werden durch Dr. Kauer nicht bestätigt. An und für sich wäre allerdings die Lesung der ς recht beachtenswert.

V. 221. Gegen W. Kämpf (Berl. Stud. III 2, 26), der die Wortstellung in *DGE*: *nos hic* als die gewöhnliche vertheidigt, verweise ich auf Haut. 709 *híc me*, Eun. 239 *Híc ego,* Ad. 175 *híc tu,* Hec. 597 u. a.,

Es kommt dabei auf die Betonung des einen oder anderen Begriffes an; auch ist die dichterische Wortstellung immer etwas freier als die prosaische, und auch in dieser finden wir nicht selten die Voranstellung von *hic*, vgl. z. B. aus Ciceros Reden Beispiele in Merguets Lexikon II, 471 ff. (so Verr. act. sec. I, 144, dom. 7, 92, Sulla 50).

V. 225. *defendundam:* vgl. Anh. zu V. 266.

V. 227. Wegen C. Reins Bedenken (*De pron. apud Ter. colloc.*, S. 66) gegen die Stellung eines Demonstr. nach *ipse* interpungierte Dz.[2] *nunc ipsast opus, ea aut, si quid potest, Meliore* und faſste *ea* als nachträgliche Ausführung von *ipsa*. Skutsch und mir scheint dies nicht natürlich. Symmetrischer ist zunächst der Satzbau, wenn man *Em nunc ipsast opus ea* verbindet und so mit dem fgn. *aut, si quid potest*, *Meliore et callidiore* besseres Gleichgewicht herstellt. Dazu wird hier sinngemäſs dem Pron. *ea* durch die weniger gewöhnl. Nachstellung und die Traiectio von *opus* mehr Nachdruck verliehen. Gegen Rein belieſs übrigens Dz. V. 508 *Ipsum istuc mihi in hoc est* (s. Anh. z. V.). Sehr fraglich ist mir ferner die Umstellung beider in And. 312 *Hunc ípsum orabo* statt des handschr. *Ipsum húnc o.;* denn daſs hier *hic* stärker betont ist, zeigt die gleich fge. Anaphora *huic — huic*. Bei der Verbindung *is ipse* (*ipsus*) bei Ter. ist die Betonung von *ípse* und die Accentlosigkeit von *is* zu beachten (vgl. V. 178, 738, Eun. 908, Haut. 779, 851 u. a.). Dies scheint mir auch gegen Reins Änderung Ad. 627 *Id metuo ípsum* (Dz. *Id ipsum m.*) und für das überlieferte *Ipsum id m.* zu sprechen.

V. 235. 'Die Worte *Atqui reperiam: aliud cura* gegen die Hdschr. (auſser *F*) und Don. mit Lachmann *in Lucr.*, S. 210 f. dem Phaedria statt dem Geta zuzuweisen, wie alle neueren Herausgeber gethan haben, fehlt es nicht nur an jedem entscheidenden Grunde, sondern steht sogar im Widerspruch zur Stimmung des Phaedria. Dieser ist zwar des besten Willens (V. 228), im Grunde aber doch zaghaft (V. 238) und ermangelt jedenfalls des Galgenhumors, welcher aus obigen Worten spricht.' Dz. — Statt *aliut cura* (A^4) stand nach Dr. Kauer vorher (doch kaum von A^1) *aliut age*. Diese etwas familiäre Wendung (vgl. V. 350, 435, Haut. 558, Hec. 826, Eun. 348 f. u. a.) bedingt Hiat beim Personenwechsel, weshalb ich ihr die Aufnahme versagte.

V. 240 ff. 'Dieser und die beiden folgenden Verse fehlen in *A*. Umpf., *Anal. Terent.*, S. 21 bemerkt bereits, daſs V. 240 oder 239 entbehrlich ist. Mir scheint V. 240 zumeist den richtigen Gedankengang zu stören und daher entweder eingeklammert oder vor V. 239 gesetzt werden zu müssen. — Den bereits von Umpf. a. O. angezweifelten V. 243 habe ich eingeklammert; der Übergang vom Plur. zum Sing., das Fehlen eines Subjekts, bezw. der substantivische Gebrauch von *rediens*, den man annehmen muſs, sind anstöſsig (vgl. P. Barth, N. Jahrb. 1884, S. 180).' Dz. — Die Verse 240—242 standen von A^3 ergänzt sicher im Codex; denn gegen den Rand zu steht von dieser Hand *h. d.* (= *hic desunt*), und unten konnte Dr. Kauer *in⟨ri⟩tatus* lesen. Die nachgetragenen Verse wurden später wegradiert. Ich bin, wie dies Dz. in den folgenden Versen thut, den Handschr. und Don. treu geblieben; dabei habe ich mit Westerhof-Stallbaum (vgl. auch Sydow, *De fide libr. Ter.*, S. 68) die allgemeineren Objekte *Pericla, damna*, *ex⟨s⟩ilia* zum allgemeineren Subjekt *omnis* bezogen und vor *peregre rediens* stärker interpungiert. Die Reihenfolge der drei Substantive wird durch *Aδ* und Don. als die des Archetyps bezeugt (*Pericla, ex⟨s⟩ilia*, *damna* ist eine Sonderlesart von *γ*). Der Parallelismus der drei generellen Objekte mit den spezielleren im folgenden V. und das zumal für die damaligen griechischen Verhältnisse gut passende *exsilia* (s. Anm.) scheinen mir für die handschr. Überlieferung und gegen das (nach *meditari secum* V. 242) schleppende *secum* (*cogitet*) bei Cic. Tusc. III, 30 zu sprechen. Für den Übergang vom

Plural zum Sing. verweist Skutsch auf Haut. 483 ff., wo die Richtigkeit der von Bentl. herrührenden Streichung zweier Verse bereits von P. Thomas, *La synt. du fut. passé de Tér.* (*Extr. de la Revue de l'instruct. publ.* XIX, 6. livr., 25) bezweifelt worden ist.

V. 245. 'Die im Text gebotene Fassung beruht mit geringfügigen Abweichungen auf der Überlieferung der Hdschr. und Donats. Dagegen bietet Cic. Tusc. III, 30, wo er V. 241—246 citiert, im wesentlichen folgende Lesart: *Communia esse haec, ne quid horum umquam accidat animo nouom*; und in dieser Form ist der Vers seit Bentl. in den Ausgaben wiedergegeben. Meinerseits glaube ich, obwohl der gröfsere Umfang des Citats das Zurückgehen auf eine Handschrift des Dichters von seiten Ciceros sehr wahrscheinlich macht, doch eher Interpolation der Cicerohandschriften als der Terenzüberlieferung, allenfalls eine willkürliche Änderung des Verses durch Cicero (mit Benutzung von V. 250) annehmen zu dürfen (ebenso F. Schmidt, Herm. VIII, 482 f.).' Dz. — Ich habe hier gleichfalls (wenn auch nicht mit gleicher Sicherheit wie zu V. 242) die Terenzüberlieferung gehalten.

V. 249. 'Auffallend ist der Mangel einer der gewöhnlichen Cäsuren, weshalb P. Barth, *De inf.* p. 31 f. mit Benutzung der Lesart in γ: *Molendum usque in pistrino erit* lesen und für *uap.*: *plorandum* einsetzen will. Eher läfst sich an eine Umstellung denken: *Molendumst, uapulandum in pistrino, usque hab. comp.*'. Dz. — Ich habe, da nicht nur der *M(on).*, sondern auch nach Dr. Kauer *A* über *esse* das Adv. *usq(ue)* bietet, diese Lesart aufgenommen, wie dies schon Umpf. gethan hatte. Nach Terenz' Gewohnheit, wonach das zum ersten Gliede gesetzte Hilfsverb auch bei den folgenden wiederholt wird (vgl. V. 135, Ad. 425, 474, 950 f., Hec. 202 u. a.), dürfte es nicht blofs *Molendumst* heifsen. Anderseits ist in der lebhaften, gedrängten Darstellung das Fehlen von *esse* ganz passend (vgl. zu V. 80), die Interpolation des keineswegs so gewöhnl. *usque* aber wenig wahrscheinlich (vgl. auch das Citat bei Lactanz, Inst. VII 27, 3).

V. 261. 'Weitere Beispiele solcher Wortstellungen sind V. 147, 201, 224, 270, 313, 344, 345, 358, 361, 379, 413, 461, 505, 523, 535, 540, 565, 608, 655, 669, 671, 692 f., 730, 732, 734, 753, 777, 784, 811 f., 830, 831 f., 836, 838, 844, 848, 866, 876, 881, 889, 957, 975, 1015, 1026, 1030, 1040 f.' Dz. — Bezüglich des V. 844 vgl. die erklärende Anm. zu demselben.

V. 265. '*A* und L^2 haben *Vnum cum noris,* die anderen Codd. mit Don., welchen Fleck. und Umpf. folgen, *Vnum cognoris.* Diese Lesart wird von P. Thomas a. O. (*Extr. de la Rev. de l'instr. publ.* XIX, 6. livr., 13 f.) geschickt verteidigt und passend Heaut. 487 (*Dare denegaris: ibit ad illud ilico*) verglichen. Gleichwohl habe ich der besseren Überlieferung wegen mit Bentl., der auf And. 10 hinweist, *quom noris* vorgezogen.' Dz. — Die bestüberlieferte Lesart befürwortet auch C. Sigmund (*Diss. phil. Vind.* IV, 94) gegen A. Weninger (*De parataxis in Ter. fab. uestigiis,* Erlang. 1888, S. 95), der die parataktische Konstruktion der bündigen Redeweise Demeas mehr entsprechend findet; jener verweist mit Recht auf V. 267 *Quom illest, hic praestost* gegenüber dem vorhergehenden. Hierbei kommt nicht nur die allen Dichtern eigene Freiheit im Ausdruck, sondern auch Terenz' Vorliebe für Abwechslung in Betracht.

V. 266. 'Die handschr. Überlieferung *ĭlle ăd défendendam c.* ist aus metrischen Gründen nicht zu halten (vgl. Conradt, Metr. Comp., S. 148). Mit Fleck. bin ich daher Palmerius (*Gruteri Thes.* IV, 851) gefolgt, der *defend.* durch *dicendam* ersetzt. Vielleicht ist *causam* Glossem und *ád eam defendéndam adest* zu schreiben.' Dz. — Für *defendendam* bietet A^1: *defendundam,* das ich ebenso aufnahm wie V. 225 *ad defendundam noxiam* (in *F* erhalten *defe^nd^rundā,* korr. von F^2). Das von Dr. Kauer über *hic* (nicht sicher) erblickte *iam* (A^2) ist wohl nur eine

Glosse. Die handschr. Lesart bestätigen auch Don. und Pseudo-Ascon. zu Cic. Verr. S. 212. Zu *defendere causam* vgl. V. 225; es steht für den *defensor* (*patronus*) bezeichnender als das gewöhnlichere *causam dicere*, das (ohne nähere Bestimmung wie *pro aliquo*) zunächst auf die persönliche Verantwortung geht. Ich behalte daher lieber die Überlieferung bei und ziehe ferner, da *ĭlle* als *breuis breuians*, wie es scheint, mit Recht bezweifelt wird (auch von Leo, Plaut. Forsch., S. 293, Anm. 1; vgl. aber noch nach *A δ* Don., Eugr. Eun. 797 *Tĭbi illam réddat aút tu ĭllăm tángas*) die Aufnahme von *noxa*, das Pseudo-Ascon., D^1F^1 (*i* überschr. von *m.*[2]), *EP* (mit Ras. zwischen *x* und *a*) und *G* (mit Punkt unter *i*) bieten und das leicht an das sonst bei den Scenikern gebräuchliche, formell und begrifflich so nahe verwandte *noxia* (vgl. O. Hey, Semas. Stud., Sep.-Abdr. aus d. N. Jahrb. XVIII. Suppl.-Bd., S. 192 f.) angeglichen werden konnte, der Konjektur Paulmiers vor. Skutsch denkt auch an *Hic in noxia, ille ad defendundam causam adest* (mit Annahme eines Zeugma).

V. 284. 'A^1 hat *ibistupefecit*, *DGL*: *ibi obstup.*, *γ* ebenso ohne *ibi*. Dafs man nicht *óbstupĕf.* messen kann, steht fest (anders Bentl. und Engelbrecht, *Stud. Ter.*, S. 69). Ritschl (*Op. phil.* II, 619) will, von der Lesart des *A* ausgehend, für *ibi: subito* schreiben; ich möchte lieber *totum* vor *ibi* einschieben und im 4. Fufse einen Proceleusmat. annehmen. Indes habe ich mit Fleck. u. a. *illic* (für *ibi*) *obst.* in den Text gesetzt.' Dz. — A^3 schreibt *ob* über das nicht durchgestrichene *ib* (während das zweite *i* gestrichen ist). Gegen die landläufige von Ritschl a. O. aufgestellte Anschauung, dafs die Komposita von *facere*, deren erster Bestandteil der Stamm eines Verbums nach der zweiten Konjugation ist, dessen Schlufs-*e* verkürzen, wenn der ursprünglich zweisilbige Stamm eine kurze erste Silbe hat, jedoch die Länge bewahren, wenn diese Silbe lang ist, hat Klotz, Metrik S. 50 Einsprache erhoben und Skutsch (*Sat. Viadrina*, S. 133 f.) darauf hingewiesen, dafs das Iambenkürzungsgesetz, welches auch für gewisse Binnensilben gilt (vgl. S. 52 f.), aus einem ursprünglichen *stŭpēfacio* ein *stŭpĕfacio* machen konnte, dafs aber Ritschls u. a. Annahme einer sekundären Dehnung des *e* in *tepēfaciet* bei Catull u. dgl. ganz unwahrscheinlich ist. Skutsch wahrt danach m. E. richtig mit Bentl., Engelbrecht, O. Seyffert (Bursians Jahresber. LXXX, 261) in unserem Verse *obstupĕfecit* als 'eine kostbare Reliquie des ursprünglichen Zustandes.'

V. 295. Ed. Baumann a. O. S. XXIV bleibt zweifelnd mit Bentl. bei '*Tu seruos*'. Die von ihm verglichenen Stellen And. 359 f. und Haut. 635 ff. zeigen aber zwei oder mehrere Glieder ohne Kopula in ununterbrochener Aufzählung, während hier '*inprudens timuit adulescens*' durch *Do istuc* und *Tu seruo's* durch *sino* eingeleitet ist; auch das f. *uerum si cognatast maxume* begünstigt seine Schreibung m. E. nicht.

V. 308. 'Wenn man bedenkt, dafs *illuc* (V. 310) nur an einen bestimmten Ort denken läfst, wo Antipho sich aufhalten soll, so liegt die Vermutung nahe, dafs für *foris* vielmehr *fori* als alter Lokativ zu lesen ist, der vielleicht auch Plaut. Truc. 69 in der Lesart *eri* (Spengel *foro*, Schöll *heri*) steckt. Auffallend wäre es beinahe, wenn von einem so vielgebrauchten Worte sich nicht auch wie von *bellum, domus* u. a. die Lokativform erhalten hätte.' Dz. — Die Annahme des Lokativs *fori* hält Skutsch für bedenklich. *Illuc* geht allerdings zunächst auf Antiphos Aufenthaltsort; aber diesen kann m. E. Phaedria kennen, oder besser er giebt zu Demiphos Beschwichtigung nur vor, denselben zu kennen. Die allgemeine Wendung ist ferner wohl auch deshalb gesetzt, um Getas komisch wirkende Erläuterung *Nempe ad Pamphilam* zu ermöglichen. Dafs aber Antipho inzwischen nach der Absicht des Dichters sich auf dem Marktplatze aufgehalten haben sollte, ist, obwohl er mit V. 465 aus der Richtung der Markt- oder Stadtseite erscheint, mir des-

halb unwahrscheinlich, weil Demipho sich selbst bald (V. 312) auf den Markt begiebt; die dann naheliegende Möglichkeit eines vorzeitigen Zusammentreffens beider spricht gegen Dziatzkos Vorschlag und für die Überlieferung.

V. 312 schreibe ich mit *A*: *aliquos* (so auch Skutsch); *aliquot* ς und viele Herausg., *aliquod* Dz.

V. 314. *si ueniat*: A^1, während A^3 (nach Dr. Kauer) mit ς: *cum adueniat* hat.

V. 326. Skutsch interpungiert mit T. Faber *factumst periclum iam pedum, uisast uia*.

V. 328 'erscheint einerseits so inhaltslos und bietet anderseits so schwere, durch Konjektur gar nicht zu beseitigende Anstöſse, daſs ich ihn entschieden für interpoliert halte. Wie ist *tum* zu erklären? Zu *noui* ferner läſst sich bei ungezwungener Interpretation doch nur *eos* ergänzen, was einen durchaus unangemessenen, dem Charakter des Phormio gar nicht entsprechenden Sinn giebt. Bei der Interpolation mag V. 605 mit zum Anhalt gedient haben.' Dz. — Ähnlich wie im Texte hatte ich den von Priscian bezeugten V. schon in der Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1885, S. 914 verteidigt. Auch Skutsch, Sloman und Elmer halten ihn. Mählys leichte Konjektur a. O. *saeuius* billige ich nicht, bes. wegen des fgn. *enumquam*, zu dem *saepius* einen besseren Gegensatz bildet.

V. 332. Statt *in illis* . . *in illis* bietet A^3 an zweiter St *is* oder *his* (vgl. D^1: *iis*, *G*: *his*).

V. 337. Dz.[2] schrieb mit Bentl. *pote* (vgl. auch Engelbrecht, *Stud. Ter.*, S. 29); dagegen aber u. a. Conradt, Metr. Comp., S. 111, Barth, *De infin.*, S. 17 und Ed. Baumann a. O. S. XIII.

V. 339. A^1 hatte wohl BALINEIS, A^3 strich das erste I, wie es scheint, durch, radierte aber darnach und riſs ein kleines Loch heraus (Dr. Kauer).

V. 356. 'Hier sowie V. 389, 390 (zweimal) u. 740 haben alle Hdschr. und Don. (dieser auch im Argum. z. Phor.) die aspirierte Namensform, während das griech. Wort *Στίλπων* lautete (an das griech. *Στίλβων* ist keinesfalls zu denken). Es ist zu vermuten, daſs bei Transscription der ursprünglich ohne *h* geschriebenen Aspiratae griechischer Wörter aus Versehen auch obigem Worte die Aspiration gegeben worden ist. Das muſs aber in sehr früher Zeit geschehen sein, da auch bei Cic. Or. 157 (aus V. 390) *Stilphonem* in allen Hdschr. steht.' Dz. — Die richtige Schreibung *Stilpo* steht im Lemma des *Mon.* zu V. 389 (vgl. Schlee, *Schol. Ter.*, S. 28); sie wurde von O. Jahn bei Cic. Or. 157 hergestellt und nach dessen Vorgang von Fleck. in seine Terenzausgabe (1857) eingesetzt; vgl. denselben in den N. Jahrb. 1891, S. 659.

V. 363. *Cui in opere*: ς; *cui opera uita*: *A*, Don., Prisc. II, 65. Diese Lesart setzt Zweisilbigkeit von *quoi* voraus (nach Bücheler-Windek., Grundriſs der lat. Dekl. § 297 erhielt sich *quoiei* bis zum VII. Jahrh.). Schwieriger ist die Erklärung von *opera*. Etwa 'die *opera* war sein Leben' oder 'sein Leben war Mühe und Arbeit'? (Skutsch). Als Adjekt. aber ist *operus* zu seltsam, um für Ter. glaublich zu sein (vgl. gegen Ussing zu Curc. 234 und Fleck., N. Jahrb. 1891, S. 676, welche das häufige *scelerum caput* adjektivisch erklären, bes. O. Seyffert, Burs. Jahresber. LXXX, 292 f.).

V. 368. 'Nach der überlieferten Lesart ist der an sich einfache Gedanke so schwerfällig und geschraubt wiedergegeben (*Videas te, atque illum* [*esse uidisti*] *ut narras*), und anderseits liegt die Annahme, daſs *ut* Glossem zu *atque* sei, so nahe, daſs ich darnach selbst den Text zu ändern wagte.' Dz. — Dz. erklärt den Vers in der Fassung *Videas te, atque illum* [*ut*] *narras* so: 'Phormio möge sich doch sehen, wie er von

jenem erzählt, d. h. *optumum esse.*' Bedenken erregt aber die folgende Erwiderung Phormios, die voraussetzt, dafs in Getas Worten ein Zweifel am braven Charakter Stilpos ausgedrückt ist. Die Überlieferung enthält diesen, wie es scheint, richtig. Ich habe sie deshalb beibehalten; vgl. Schlee (Zeitschr. f. d. Gymn.-W. XL, 286). Ähnlich Sloman, Phormioausgabe, S. 136: '*compare yourself and him according to your account*', *i. e.* '*what a contrast between such an excellent man as you describe and a rascal like yourself.*'

V. 386. 'Ich habe nach Cod. *A* mit Umpf. *Hem* vor *Quid ais?* weggelassen. Demipho kann nach allem nicht vermuten, dafs Phormio sich des früher angegebenen Namens nicht mehr erinnert. Das Staunen bezeichnende *hem* würde aber auf eine solche Vermutung schliefsen lassen. Demipho glaubt nur den Phormio etwas reden gehört zu haben und wünscht zu wissen: was?' Dz. — Ähnlicher Zusatz der Lieblingspartikel des Ter. *hem* in den ς gegen *A* auch in V. 790, 873, And. 975.

V. 391. *nec mihi: A δ* Umpf., Skutsch; *neque mihi: γ μ*; *neque mi:* Fleck., Dz. u. a. Für den Wechsel von *neque* und *nec* vgl. auch V. 176.

V. 406. Von Bentl. stammt die gewöhnliche Schreibung *apiscier* statt des handschr. *adipiscier* her. Aber weder die Form noch das Metrum zwingen zur Änderung. In *iudícium ădĭpíscier* scheint der fallende Proceleusmatikus erträglich, weil die Silben durch Elision enger verbunden sind. Der Fall unterscheidet sich nach Skutsch metrisch nicht von *tíbi malefáciant* u. ähnl. (s. zu V. 394). Dafs die Proceleusmatiker ersterer Art seltener sind, ist naturgemäfs; denn sie können nur bei Elision einer Silbe hinter dem ersten Pyrrhichius zustande kommen, weil sonst die unerlaubte Betonung auf der vorletzten von zwei wortschliefsenden Kürzen sich ergeben würde (*iudícĭs ădĭpíscier* ist nicht möglich). Vgl. Plaut. Trin. 804 *Contínŭo ŏpĕríto,* Aul. 168 *impérĭa, ĕbŭráta uehicla,* Capt. 493 und Klotz, Metrik S. 353 f.

V. 410. Mähly a. O. S. 478 will nach *dotis dare* ein ⟨*dabo*⟩ einfügen. Doch empfiehlt sich der Vorschlag metrisch nicht, die überl. Ausdrucksweise hingegen scheint durch Demiphos Aufregung gerechtfertigt.

V. 411. *suaui's* Dz. Baumann a. O. S. XXVII nimmt die Ergänzung von *est* (zu *homo suauis*) an und will in der fgn. Frage *Quid est?* die Kopula mit Bentl. streichen. Aber dafs auf *Quid est?* wieder eine Frage folgen kann, zeigt aufser Hec. 614 f. auch die Verwendung derselben (nur durch *hoc* erweiterten) Formel *quid hoc est?* V. 177 vor *uideon ego Getam?* An der natürlichen Betonung *Quíd est?* nehme ich, auch wenn sonst bei Ter. gewöhnlich *quid ést?* oder *quĭd ĕst?* erscheint (denn Baumanns Angabe, dies sei immer der Fall, ist unzutreffend), keinen Anstofs, vgl. Haut. 901, 1008, Eun. 559 *quíd est?;* V. 93, Eun. 548, 659, Haut. 620, Hec. 530, 873, Ad. 261 *quíd sit,* And. 234 u. a. *quíd siet.*

V. 423. 'Für *ad ducendum* hat *A: ducenda* (*D: ducendū* ohne *ad*), *L*[1] aber *ducendi,* vielleicht richtig.' Dz. — *Ducendi* liest Elmer. Möglicherweise ist *ducenda aetas* in *A* aus *ducenda*⟨*e*⟩ *aetas* (nämlich *eius*) verschrieben, wie *ducere aliquam* bei Ter. (vgl. And. 316) üblich ist.

V. 426. '*A* und *D*[2] teilen minder gut die ersten Worte (*Iratus est*) auch dem Phormio zu, der sie natürlich (wie in V. 428 f.) an Geta zur Seite richten würde.' Dz. — Mir scheint diese Lesart sehr erwägenswert.

Nach V. 440 setzte Dz. mit den ς, die in der Reihenfolge der Personen nicht schwanken (denn auch *E* stellt *Cratinus* vor *Hegio*), eine neue Scene an. Ich folge *A,* Umpf. und Skutsch.

V. 458. Mit *A* habe ich *Num quid nos uis?* dem *Cratinus,* der auch zuerst seine Meinung geäufsert hatte und nach den Bilderhandschriften der älteste von den dreien ist (s. Anm. zu V. 448), wiedergegeben; so auch Umpf. und Skutsch. Dz. hatte die Worte mit den ς und vielen anderen Herausg. dem *Hegio* zugeteilt.

V. 476. 'P. Langen, N. Jahrb. 1882, S. 768 hält die Konstruktion *Phormio ... strenuom hominem praebuit* (ohne *se*) für einen Verstofs gegen den latein. Sprachgebrauch und setzt — an sich wenig wahrscheinlich — für *ĭtidem: se item* ein. Dem entgegen wies mir mein Freund C. F. W. Müller aus seinen reichen Kollektaneen eine ganz gleiche Stelle nach bei Apul. Met. X, 28 *talem parentem praebuit* (*mulier*) *qualem exhibuerat uxorem,* ähnliche aber von Cicero und Ovid an in grofser Zahl (z. B. Sen. Contr. IX 6 (29), 13 (p. 443 K.) *et promisit oratorem et praestitit;* Exc. contr. X 6 (35), 5 (p. 525 K.) *et proditorem nobis ostendit et furem;* Petr. 97 *ostendere fratrem;* Tac. Ann. IV, 59 *ut erectum et fidentem animi ostenderet* u. s. w.). In allen diesen Fällen steht ein Personalbegriff prägnant im Sinne des Ideals, der Rolle (*exemplum, partes*) einer solchen Persönlichkeit. Besonders die rhetorischen Schriften bieten Beispiele dieses Sprachgebrauchs in Fülle.' Dz. — *Se* bietet wohl nur als Glosse A^4; vielleicht ist es dem verblafsten A^3 nachgezogen.

V. 479. '*dixi* für *dico* habe ich aus DG^2L und anscheinend A^1 aufgenommen. Es bezieht sich auf V. 474 ff.; *adhuc* q. s. giebt nur das Ergebnis der kurzen Darlegung.' Dz. — *Dico* erst von A^4; *dixi* hatte wahrscheinlich A^1, so wohl auch G^1, nicht G^2.

V. 482. *Quantum metus est: A; quantus metus est:* ς Bentl., Engelbr., *Stud. Ter.,* S. 19 f.; *quantum metu⟨i⟩st* Fleck.

V. 491 f. 'Die . . Worte '*idem ego uereor*' hatte ich früher anders erklärt (Geta füge hinzu, dafs er dabei das Gleiche für sich fürchte), schliefse mich jetzt aber Jo. Schneider, *De prouerb. Plaut. Terentianisque* (1878), S. 9 f. an. Die Hdschr. lassen Getas Worte erst mit *idem* beginnen; von Bentl. rührt die Verbesserung (nach Don.) her. Sehr ansprechend setzt übrigens Fr. Schlee, *De uers.* q. s., S. 59 mit *AFP: Ei* aus V. 490 an den Anfang des folgenden Verses und macht diesen so zum troch. Oktonar; in V. 492 mufs er dann freilich *dum* mit ς auslassen, um einen troch. Septenar zu gewinnen.' Dz. — In der Fassung der V. 491 f. weiche ich von Dz.[3] darin ab, dafs ich mit den Handschr. und Don. *Ei, metuo lenonem, ne quid suo suat capiti* . . . Ge. *Idem ego uereor* schreibe. Dabei billige ich den schon von Dz. als sehr ansprechend bezeichneten Vorschlag Schlees, *Ei* an den Anfang des V. 491 zu stellen; denn dadurch wird nicht nur der Rhythmus besser, sondern es entspricht dann die Stellung von *ei* auch der Gepflogenheit der Sceniker, welche diese Interjektion gern an den Versbeginn, nie an das Versende stellen (vgl. Richter, *Studem. Stud.* I, 469). Ich stimme darin auch mit Skutsch überein. Das entbehrliche *dum* (V. 492) fehlt auch im *Mon.;* es scheint durch eine Glosse in den Text des *A* geraten zu sein.

V. 500. '*A* stellt *me* hinter *ut*, D^1G lassen es ganz aus, doch hat D^2 es hinter *ducas* zugefügt und *ut phale* steht in *D* auf Rasur, *L* allein hat *me ut fal.,* vielleicht richtig.' Dz. — *D* bietet *ut* * * *phaleratis* (D^1 hatte also wie *A*: *ut me*, D^2 radierte *me* und fügte es nach *ducas* ein). Elmer setzt *me* als Glosse in Klammern, doch die chiastische (beziehungsweise parallele) Stellung scheint beabsichtigt; auch wird durch *me* der Gedanke schärfer und bestimmter ausgedrückt.

V. 501. '*Ei, uerbis uincor!* mit Bezug auf das vorausgehende Wortgefecht, aus dem Dorio sowohl durch die kurze Abfertigung der Versprechungen des Jünglings als besonders durch seine Phaedrias Rede (V. 497 f.) übertrumpfende Gegenrede (V. 499 f.) als Sieger hervorgegangen war. Alle Hdschr. aufser G^2 haben *ueris* (statt *uerbis*), und so lautet die Vulgata; indes ist *ueris* unklar, und namentlich gestattet der Terenz. Sprachgebrauch nicht, das Neutr. eines Adjektivs anders als in generellem Sinne zu substantivieren (s. Barth, N. Jahrb. 1884, S. 179).' Dz. — Ich halte *uerbis* für eine Glosse zu *ueris* oder für einen blofsen

Änderungsversuch dieses Wortes und verweise im übrigen auf die Anm. Auch Sloman, Elmer und Skutsch halten an der Überlieferung fest.

V. 502 f. 'Für *Atque* steht in *A*ς: *Neque* (*F* hat *Teque*). Da ich in den Worten *Neque* . . . *malum* einen vernünftigen Sinn nicht zu erkennen vermochte, habe ich sie in der 1. Ausgabe als ungeschickte Interpolation eingeklammert. Jetzt schliefse ich mich W. Wagners Konjektur an (Ausg. des Ter., Cambridge 1869), obschon auch diese nicht alle Schwierigkeiten beseitigt, namentlich nicht das anstöfsige *esset* und den Widerspruch mit V. 504 (*O fortunat. Ant.*). Guyet z. d. St. geht unnötig weit, wenn er gleich V. 501—503 für unecht erklärt.' Dz. — Die zum V. 504 gegebene Erklärung sucht den Widerspruch zu beheben. Die gewöhnliche von Stallbaum und Sloman gebotene *Neque* . . *alia* = *aequa, eadem* scheitert m. E. an *O fortunatissume Antipho!* (V. 504). Dieser Ausruf ist nur gerechtfertigt, wenn die *alia sollicitudo* von *hoc malum* verschieden ist. Die ähnliche auf Don. sich stützende Erläuterung Elmers (S. 115), wonach *alia* . . *sollicitudine* '*trouble* (*far*) *different from* (*i. e. less engrossing than*)' (also mit *Neque* verbunden 'Nicht sehr verschieden, minder grofs als') bedeuten soll, scheint mir gekünstelt und gleichfalls vom V. 504 nicht begünstigt.

V. 503. *Ah* fiel in A^1 wegen des Personenzeichens *A* (für Antipho) aus; A^3 ergänzte es richtig, so auch im wesentlichen einstimmig ς (vgl. auch P. Richter, *Studem. Stud.* I, 401, Anm. 23).

V. 507. 'Ladewig, Beitr. S. 13 und Fritzsche, *De font. Gr. Ter.*, II, 6 f. nehmen den Vers nicht ohne Grund in Schutz. Vielleicht sind eher V. 175 f. für einen späteren Zusatz anzusehen.' Dz. — Dafs der V. nicht auszuscheiden ist (wie nach Bentl. Dz.[2] that), geht aus den griech. von Kock (Rh. Mus. XXXXIII, 35) angeführten Parallelen hervor. Auch gegen V. 175 f. läfst sich nichts Stichhältiges vorbringen. Wie in einer Rede, werden auch im Schauspiele zutreffende, wesentlichere Gedanken oder stehende (sprichwörtliche) Wendungen den Hörern gern in gleicher oder ähnlicher Form in Erinnerung gebracht. Bemerkenswert ist nur, dafs in unserem V. A^3 statt *a me* die Variante oder Glosse *eam* bietet.

V. 508. 'Weil *ipse* bei Verbindung mit Demonstrativis diesen nachgesetzt zu werden pflegt, will Rein, *De pron.* q. s., S. 64 *Istuc mi ipsum* schreiben.' Dz. — Vgl. zu V. 227.

V. 515. '*Optundis* hat Cod. *A*, die anderen Hdschr. *obtunde, G* mit einer Rasur nach *e*. Je sicherer der Imperativ falsch ist, um so bestimmter ist m. E. das *e* desselben festzuhalten.' Dz. — Ich kehre zur besten handschr. Lesart zurück, da das von Dz. ausgelassene *Dorio* mir ganz passend und eindringlich gesetzt zu sein scheint und *optundis,* wie auch Leo (Plaut. Forsch., S. 273, Anm. 2) bemerkt, ohne Zweifel besser ist als *optundes;* dazu scheint *obtunde* nur graphische Variante der Form auf *-is* zu sein. Leos Zweifel an der Richtigkeit der Überlieferung wegen *tundendo* Hec. 123 schliefse ich mich nicht an. Der lebhaft eindringlichen Art der Bitte entspricht das Ethos der jetzt für V. 515 f. gewählten Rhythmengattung (iamb. Oktonare) weit besser als das der bisher angesetzten trochäischen Septenare, welche eine ruhigere Stimmung ausdrücken. Von den zwei Möglichkeiten, das Metrum des Verses wiederherzustellen, entweder *longum*[*st*] *id quod* oder *longumst* [*id*] *quod* zu schreiben, habe ich die letztere vorgezogen; denn in den formelhaften Wendungen wie *certum est, melius est, mirum est* läfst Ter. *est* nicht weg; vgl. für *l. est* V. 495, And. 977, Haut. 335 (s. auch Baumann a. O. S. XII f.).

V. 519. 'Mit *A* und Umpf. die Worte *Di tibi* dem Phaedria zu geben, ist deshalb ratsam, weil Dorio im Folgenden zu ihm, wie es scheint, erwidernd spricht. Mag man sie aber Geta oder Phaedria zuteilen, jedenfalls weisen sie darauf hin, dafs Dorio vorher gesprochen hat. Deshalb stimme ich Madvig, *Adu. crit.* II, 18 unbedingt nicht zu,

welcher den Antipho bis *tu* sprechen läſst; man würde in diesem Falle auch *Neque tu neque ego* erwarten (vgl. M. Niemeyer, *De Plaut. fab. rec. dupl.,* S. 18).' Dz. — Das Schwanken der Überlieferung zeigt deutlich A^3; denn diese Hand schrieb nach Dr. Kauer neben Γ (Phaedria, von A^1) zuerst B (Geta, dem auch ς die Worte zuteilen), dann aber groſs darauf A (Antipho).

V. 526. *Stercilinium,* die Überlieferung von *AM*(*on.*)ς bis auf P^1 (*sterculinum*) und C^1 (*stercilinum*), ist metrisch nicht zulässig (*sterci̅li̅nĭu̅m* wäre unrichtiger daktyl. Wortschluſs). Sprachlich hält die Form H. Keil, *Comment. in Cat. de agri cult. libr.,* S. 10 f. für eine späte Erfindung; doch vgl. *intercilinio* (f. *in st.*) Colum. VII 5, 8, *sterquilinium* Caper VII 111, 11 (Keil); C. Gl. L. IV 175, 38 *sterclinia;* Serv. Verg. Georg. I, 21 u. Aen. IX, 4 *Sterculinius;* s. auch Bersu, Die Gutturalen, S. 120.

V. 528. Von der Lesart der Codd. *decipis* wird nicht abzugehen sein. Auch Leos Vermutung (a. O. S. 304) *decipies* ist nicht zu billigen; denn die Überlieferung verlangt nicht die von ihm bis auf V. 555 (vgl. Cas. 372) übrigens mit zweifelhaftem Rechte geleugnete Betonung *ením.* Das Präsens ist aber nötig, wie das folgende *decipit* zeigt.

V. 529. A. Luchs (*Studem. Stud.* I, 348) schreibt *Nam hic me scibat huiusmodi esse;* vgl. aber V. 505 und Haut. 812 *huiús modi,* Hec. 385 *huiús,* V. 737 und Haut. 299 *eiús* u. a.

V. 561. A^1: *inpone feret,* A^3: *inpone hic feret* (statt *hic* glaubt Dr. Kauer auch an die Möglichkeit der Lesung von *ni e;* doch scheint mir die andere paläographisch, metrisch und sprachlich allein wahrscheinlich); *inpone et feret* ς. Wenn auch ganz vereinzelte Parallelen für *et* im Altlatein vorhanden sind (vgl. Cato r. r. 6, 3 *serito — et parata erit*; vgl. Schmalz, Lat. Syntax² § 167), so spricht doch die Häufigkeit dieses Gebrauches in der späteren Latinität weit mehr gegen als für die Ursprünglichkeit der letzten Lesung. Ist aber *et* von Calliopius eingefügt, so verliert die Vermutung von Guielmus (Dz.) *ecferet* und der Vorschlag Mählys a. O. S. 479 *inp. ei, feret,* dem Elmer beipflichtet, seine Grundlage. *Hic* scheint mir dagegen zur Verstärkung des so kurzen eigentlichen Hauptsatzes nach dem längeren Vordersatz stilistisch sowie auch gedanklich recht passend. Denn die Hervorhebung der Person ist schon wegen des folgenden *Solus est homo* u. s. w. am Platze. Und daſs zur Wendung *oneris quiduis inpone* der Dativ nicht gefügt zu werden braucht, zeigt das Beispiel aus der And. (897), das einzige, in dem sich bei Terenz diese Verbindung noch findet.

V. 566 habe ich mit Umpf. und Skutsch die handschr. Lesart *modo te hinc amoue* wiederhergestellt; Dz. schrieb mit Fleck. *hinc modo te amoue.*

V. 567. 'Einfaches *-e* im Vokativ von *Chremes* haben alle Hdschr. bei Umpf. V. 613 (*D* in Ras.), 960, 966, 984, fast alle V. 577; *A* allein V. 567, 609; nur V. 797 hat *A: Chremes* (*Chreme* in *BCP*). Gründe des Wohllautes können bei der Wahl dieser oder jener Vokativform mitgewirkt haben. Ritschl, *Prol. in Trin.,* S. 88 spricht sich über diese Frage als eine für Plautus gleichgiltige nicht aus. Die Zulässigkeit beider Formen verteidigt Edm. Hauler, *Terent.* S. 10 ff., dagegen den alleinigen Gebrauch der Endung *-e* E. Koenig, *De nomin. propr., quae sunt ap. Pl. et Ter.* (1876), S. 40 f.' Dz. — Zu ergänzen habe ich nur, daſs V. 577 A^1 bloſs CHRE bietet mit für ME zureichendem Platze und wohl erst A^4 (*Chre*)*mes* kleiner nachbesserte (Dr. Kauer); *Chreme** hat *D* (mit Rasur), also stimmte D^1 mit *EG,* die *Chremes* schreiben, überein, *Chreme* steht aber in *CPF.* Auch diese St. spricht also eher für die Form auf *-e.* Meine Stellung in der Frage habe ich in den *Terent.* a. O. dargelegt und dazu in den Wien. Stud. XII, 242 nachgetragen, daſs Haut. 518 und 844 *A* gegen Umpfenbachs Angaben *Chremes* bietet. Wenn so

auch eine oder andere der nach Umpf. für *Chreme* sprechenden Stellen wegfallen sollte, das Hauptergebnis, die Gleichberechtigung beider Formen für Terenz, kann m. E. nicht bezweifelt werden. Ja, es scheint sogar Plaut. nach der besten Überlieferung die Formen auf *-e* im Vokativ vereinzelt zugelassen zu haben (*Charmide* Trin. 617, *Callidamate* Most. 1130, *Apelle* nach *A* Poen. 1271), so daſs bei Ter. bloſs ein Fortschritt in der Verwendung der Form, nicht aber ein Gegensatz zu Plaut. vorläge (vgl. auch Richter, *Studem. Stud.* I, 480).

V. 589. 'Cod. *A* hat ganz abweichend *neque adeo defitiscar umquam experirier,* was Vahlen bei Conr. Sydow, *De fide libr. Ter.* (1878), S. 9 f. in der Weise beibehalten will, daſs aktives *defetiscam* eingesetzt würde. Von den anderen Hdschr. hat die Gruppe *γ* im wesentlichen *neque def umquam ego exp., G* liest *umquā adeo, D: unq.* mit einer Lücke vor *fec.* und Rasur an der Stelle. *Vsque adeo* ist aus Prisc. I, 514 und II, 251 genommen, doch bietet Cod. *L* des Ter. (allein von den bekannten) in der Lesart *usquā adeo* wenigstens einen Teil der als richtig angenommenen Version.' Dz. — Nach Schlee (Rh. Mus. XLVI, 149) hat *D* (auf einem jüngeren Blatte) mit *γ*: *neque defeciscar umquam ego,* nach Dr. Kauer im Texte *n. deficiscar u.* (*ici* auf Rasur und *ego* über der Z.), *F* wie *A defitiscar,* doch scheint der Schreiber zwischen *t* und *c* geschwankt zu haben.

V. 597 f. Die Umstellung von *esse* und *sese* wurde nach Lachmann (*Comm. in Lucr.,* S. 161) vorgenommen. In *A* findet sich auf radierter Stelle im V. 597 (wohl von A^3) *driae se osten* mit (sicher von derselben Hand) überschriebenem *deret;* von A^1 stand, wie die entsprechenden 15 Buchstaben der folgenden Zeile zeigen, hier ursprünglich mehr. *Sese ostenderet* hat *δ*, *sese ost.* auch F^1 mit Punkten unter dem zweiten *se* und *se ost.*: *γE*. Die Vertauschung ist, da die Wortstellung *sese — esse* sich als die natürliche aufdrängte, leicht erklärlich.

V. 604. 'Die Lesart des *A*: INSTIISSI (Vulg. *institui: is si*) führt eher auf *institi* als auf *institui.* Ebenso Hec. 381 *Hanc habere orationem mecum principio institit;* vgl. Phor. 192 u. Anm.; Eun. 19 heiſst es in gleichem Sinne *Ita ut facere instituit.* Phor. 848 hat *A instituerīs,* wo sicher *institeris* zu lesen ist. Auch Afranius V. 81 R.² hat *institi* mit einem Infinitiv.' Dz. — Vgl. Fleck., N. Jahrb. 1897, S. 405. Skutsch zieht (nach Eun. 19) *institui* der ς vor.

V. 611 f. 'In den Hdschr. gehört V. 611 ganz dem Chremes, was wegen der Verbindung von *Multa . . noua . . compluria* unmöglich ist. A^3 läſst *Multa . . . hic?* den Geta fragen (im Anschluſs an seine vorausgehende Frage) und den Chremes mit *Compluria* antworten. In V. 612 spricht Geta nach der Lesart aller Hdschr. von *Ita* bis *facta* (dies ist auch die Vulgata, indem nach *Ita* Punkt gesetzt wird). Die Personenverteilung des A^3 läſst sich (mit Conradt, Metr. Comp., S. 47) recht gut halten; daſs Geta eine gewisse Redseligkeit an den Tag legt und zwei Fragen (*Quid agitur? multa . . hic?*) aufeinander folgen läſst, scheint der Situation sogar sehr angemessen zu sein. Abweichend von Conradt a. O. glaube ich nur, daſs nach *Ita* interpungiert werden muſs, da sich sonst *ne* an *Ita* angeschlossen hätte, auch aus V. 611 noch nicht mit *ita* geschlossen werden kann, Chremes sei über Antiphos Heirat unterrichtet.' Dz. — Auch hier zeigt sich wieder die gute Überlieferung von A^3.

V. 618. 'Unzweifelhaft läſst sich die von *A* gebotene Personeneinteilung, wonach Demipho (nicht Geta) *Is qui istanc* spricht, sehr gut verteidigen, und Umpf. geht wie öfters von seinem Prinzip ab, wenn er hier dem Bembinus nicht folgt.' Dz. — Auch an dieser Stelle giebt A^3 (was bei Umpf. fehlt) textlich das Richtige; denn diese Hand streicht von SI das I und setzt dieses Zeichen vor S (Dr. Kauer), bezeugt also sicher IS wie ς, Don. und Eugr.

V. 664. Ich bin bei der von Fleck. und Dz.[2] gebotenen Lesung *repetito* geblieben, ohne sie für eine sichere Heilung der handschr. Verderbnis zu halten. Diese merkte wohl schon A^3, die nach Dr. Kauer über die zweite Silbe von PETITO ein I oder dem I ähnliches Zeichen fügte. Bentl. schrieb *illasce,* Skutsch vermutet *istasce.*

V. 667. 'Die Hdschr. haben *His rebus sane pone* (ein Teil *pone sane*) *inquit decem minas.* Aus metrischen Gründen und weil auf die abermalige Wiederholung der Zehnzahl gar keine Rücksicht genommen ist, erscheint die Überlieferung unhaltbar. Luchs, *Studem. Stud.* I, 64 f. schlägt vor *H. r. inquit pone sane alias decem; inquit* hatte schon Fleck. umgestellt, *minas* schon Bentl. gestrichen und *alias* zugefügt. Um eine übergroſse Ähnlichkeit mit V. 663 (*ob decem alias*) zu vermeiden, habe ich vielmehr *porro* vor *pone* (oder *sane?*) eingeschoben: vgl. Heaut. 838 am Ende einer ähnlichen Aufzählung: *Porro haec talenta dotis adposcunt duo.*' Dz. — Mir scheint die Unterlassung der Rücksicht auf die Wiederholung der Zehnzahl im Interesse des Sprechers zu liegen, der dadurch den Anschein einer kleineren Zahl erwecken will. Würde man meine in der Anm. gegebene Auffassung von *decem minas* nicht billigen, so hielte ich *sane pones* mit gleicher Betonung von *décem minás* wie im V. 662 für die leichteste Änderung. Gegen die Ausschlieſslichkeit der Regel von der Vermeidung des Doppeliambus weist J. Vahlen, Berl. Sommer-Ind. 1878, S. 10 und 1880, S. 5 auf Ennius' Versschlüsse: *parat putat* (V. 295 Ribb.[3]: *pensat putat*) und *loco: licet* (V. 197) hin, doch ist dies für Terenz nicht beweisend; vgl. S. 38 und S. 55, Anm. 1.

In V. 687 behält Skutsch die handschr. Überlieferung bei, indem er *dí dĕaĕquĕ sŭperi inferi* miſst.

V. 707. 'In Beibehaltung der handschr. Lesart *per inpluuium* folge ich nunmehr C. Sydow, *De fide* q. s., S. 20 und Koenighoff, *Diss. Ter. crit.* (1877), S. 8 ff. Nur muſs man zugeben, daſs auch *in inpluuium* richtig gesagt werden konnte.' Dz.[2] — Andere Herausgeber (so Sloman) wollen hier *inpluuium* als synonym mit *conpluuium* (der Dachöffnung) fassen.

V. 709 f. 'Koenighoff a. O. S. 2 ff. will die Worte *ante brumam . . . incipere* als Interpolation streichen und *quae causast* unmittelbar an *uetuit* anschlieſsen. Doch ist es ihm m. E. nicht gelungen, die Unhaltbarkeit jener Worte nachzuweisen. Umpf. setzt keine Lücke an und beruft sich (*Anal. Ter.*, S. 17) wegen des Genetivs auf Plaut. Most. 1017 u. 1018, Truc. 383 sowie auf den Genetiv bei *credere.* An ersteren Stellen steht aber das Neutrum eines Pron. dabei, und der Genetiv bei *credere* hat etwas Formelhaftes. Eher könnte an eine von einer abwehrenden Bewegung begleitete Aposiopesis nach *incipere* zu denken sein und dann ohne Lücke fortgefahren werden. Nach *incipere* sind, wie Fleck. vermutet hat, zwei Halbverse ausgefallen, in denen wenigstens die vorausgehende Konstruktion zu Ende geführt war.' Dz. — In der Erklärung der Konstruktion von *incipere* folge ich im allgemeinen Umpf. und Leo, Plaut. Forsch., S. 92. Ferner habe ich abweichend von Dz. die *monstra* nicht durch Strichpunkte, sondern durch Beistriche getrennt und die inhaltlich einander näherstehenden chiastischen Glieder *interdixit hariolus, Harispex uetuit* äuſserlich enger verbunden. *Quae causast iustissuma* scheint mir nach dem vorausgehenden unwilligen Ausruf weniger im Munde Phormios, der sich den Greisen gegenüber wegen Verschiebung der Hochzeit verteidigt, passend zu sein als für den Sklaven, der diesen Grund für den am meisten berechtigten und am wenigsten anfechtbaren hält.

V. 711. Der von Kämpf (Berl. Stud. III 2, 44) gemachte Vorschlag, hier *men uides?* zu schreiben, empfiehlt sich gegenüber der einstimmigen und völlig sinngemäſsen handschr. Überlieferung *me uide* durch nichts.

V. 719. *hanc* hat auch *A* (Umpf. wohl durch Druckf. *hunc*).

V. 724. *satis est:* $A\delta F^2$, *sat:* $\gamma F^1 E$; Leo a. O. S. 266 sieht in *satis est* bloſs eine andere Schreibart für *sat est* unter Hinweis auf V. 768, wo *A: satis erat* statt *sat erat* und Ad. 621, wo *A: sat* statt *satis* der ς bietet.

V. 737. 'In der Gruppe *γ* und *EF* steht *pater eius,* was eine natürlichere Wortbetonung giebt.' Dz. — Doch änderte auch er m. E. mit Recht nichts ab.

V. 747. P. Richter (*Studem. Stud.* I, 480) will (mit *CP: em, FEM: hem*) *em istoc pol* schreiben; aber *Aδ* lassen *em* aus, und bei Ter. findet sich sonst zu *em* mit Demonstrativen oder demonstr. Partikeln nicht noch *pol* oder *hercle* hinzugefügt (V. 139, 212, 753, Haut. 866, Hec. 347 u. a.).

V. 754. 'Vielleicht ist . . mit ς: *duasne is uxores* zu lesen und *obsecro* mit Fleck. als Glossem einzuklammern.' Dz. — Dafür liegt m. E. kein zwingender Grund vor.

V. 759. *A* hat *conlocatam amari* (das Sloman vergeblich zu halten sucht durch die Übersetzung: '*That she has been wedded to the man I wished, and is loved as I wished*'), ς und Priscian *colloc. filiam;* danach schrieb Bentl. *filiam locatam.* In näherem Anschluſs an *A* vermutet Leo *conlocatam amanti* und J. Koehm (*Quaest. Plaut. Terentianaeque,* Gissae 1897, S. 45 ff.) *collocatam amore.* Doch kann das Objekt 'Tochter' kaum entbehrt werden; gegen *amore* spricht ferner, wie Koehm selbst gefühlt hat, der Vers 761 *Sine nostra cura, maxuma sua cura* [*hic*] *solus fecit,* der nach seiner Auffassung auf den personificierten *Amor* geht. Dagegen ist bei Aufnahme von Faernus' Vorschlag, den auch Dz.[2] billigte, *conlocatam* ⟨*gnatam*⟩, der Ausfall des Objekts durch das Homöoteleuton ebenso leicht zu erklären als das Eindringen der zu *ut uolebam* gehörigen Glosse *amari* in den Text des *A.* Gegen Krauſs' Vermutung (Rh. Mus. VIII, 542) *conlocatum eam iri* spricht die ungewöhnliche Verbindung von *uelle* mit *acc. c. inf. fut.,* die harte Ergänzung von *eam conlocatam* zu *offendi* sowie das Imperfekt *ut uolebam* statt des Plusquamperfekts.

V. 761. 'In der auch Don. bekannten Lesart *hic solus,* welche unter den Hdschr. *A* allein hat (*hic* fehlt da, wird aber von Don. angeführt), zeigt sich gegenüber dem *haec sola* der anderen Codices an einem recht deutlichen Beispiele die Überlegenheit des Bembinus. Sophrona hat gar nicht '*maxumam curam*' angewendet, und in ihrem Bemühen läge auch nichts Wunderbares.' Dz. — A^1 giebt richtig *solus,* das A^3 und nach Radierung A^4 in *sola* verändern. Der Bezug auf Antipho scheint mir auch ohne *hic* völlig deutlich zu sein. Daſs auf Donats Angabe hier nicht viel zu geben ist, beweist deren Fassung: *Si 'hic' legerimus, Antiphonem intellegimus; si 'haec', Sophronam.*

V. 764 'betonen Fleck. und Umpf. etwas schwerfällig *Sed pér deós atque hómines meam ésse* q. s. Gestützt auf die analoge Accentuierung in Hec. 249 *Quod tú si idem facerés, magis* q. s. folge ich ohne Bedenken der Bentleyschen Iktusverteilung (*Sed pér deos átque hominés*).' Dz. — Mir erscheint die Betonung *Sed pér deós atque hómines méam ĕsse hanc* ungezwungener.

V. 765. '*audies* haben alle Hdschr.; wie das Metrum zeigt, offenbar falsch. Bentl. — ihm folgt Umpf. — setzte *audiemus* in den Text. Chremes hat aber, mag man *audiemus* als Plur. maiest. nehmen oder nicht, gar nichts mehr zu erfahren, da er bereits über alles unterrichtet ist. Hingegen muſste Sophrona und vor allem Phanium von dem wunderbaren Zusammentreffen unterrichtet werden, und gerade in letzterer Person liegt äuſserlich das Motiv, weshalb das Gespräch nun ins Innere des Hauses verlegt wird. Fleckeisens '*intus audies quae restant*' entfernt sich unnötig weit von der Überlieferung und nimmt auf Phanium keine Rücksicht. Mir scheint *audietis* daher eine sichere (schon von Weise

und W. Wagner in den Text gesetzte) Emendation. Mehrere reine Trochäen hinter einander finden sich z. B. auch V. 767 am Ende eines iamb. Septenars (nach *cetera* tritt zudem Synalöphe ein).' Dz.

V. 766. *Malis* (A^1GC^1, der Schol. von D, wohl auch D^1 vor der Rasur und P^1) ist von A^3 in *malos* verändert (das *o* über d. Zeile von A^4 radiert und innerhalb derselben korrigiert, nach Dr. Kauer); diese Variante bieten auch die übrigen ς (D in Rasur von etw. lichterer Tinte).

V. 780. 'Entscheidend für die handschr. Lesart *uorsuram solues* (statt der sehr alten Konjektur *uorsura;* s. Guyet zur St.) ist das Futurum, welches sich nur auf die schliefsliche Katastrophe beziehen kann. Von dieser konnte Geta nicht sagen, dafs er mittels einer Anleihe seine Schuld bezahlen werde, da alsdann die Zahlung des Kapitals immer noch bevorgestanden hätte; z. B. Cic. ad Att. V 1, 2 *quae quidem ego utique uel uersura facta solui uolo* und V 15, 2 *ut uerear, ne illud, quod tecum permutaui, uersura mihi soluendum sit,* an welchen beiden Stellen an eine Erledigung der Schuld für Cicero mittels der *uersura* gar nicht zu denken ist. Bentleys Verteidigung des Ablativs pafst nur für die Lesart *soluis,* die er auch gleich Guyet mit richtigem Takte gewählt hat (nur Cod. D und L^1 haben so). Grund zu einer Änderung ist nicht vorhanden (s. Anm. zur St.).' Dz. — Ergänzend bemerkt Dr. Kauer, dafs *soluis* von D^1, *solues* von D^2 steht.

V. 790. Das von Mähly a. O. S. 479 verlangte *Statim* ⟨*is*⟩ *capiebat* scheint entbehrlich, da durch den ganzen Zusammenhang eine Zweideutigkeit ausgeschlossen ist.

V. 791. In A scheint in der von allen Codd. überlieferten Lesung *multo tamen* das Adverb fein durchgestrichen zu sein (Dr. Kauer).

V. 792. *Virum me natuellem:* A^1 mit der Korrektur *am* wohl von A^4 (Dr. Kauer); ebenso ς (auch D) *natam.* Danach hat *natum* keine direkte Beglaubigung. Dazu kommt, dafs nicht *uirum,* sondern *me* dem Prädikatsnomen zunächst steht. Der Witz Plaut. Amph. 814 *haec iam mulier factast ex uiro* kann nichts für unsere St. beweisen.

V. 793. *Certo scio* A^1; oberhalb des *o* schrieb (nach Dr. Kauer) A^2: *e,* liest also mit D^1: *certe, scio.*

V. 806. 'Nur A und D^1 haben *perdis,* die anderen Hdschr. bei Umpf. nebst L *pergis;* ebenso Heaut. 582 nur A: *perdis* gegen *pergin* der anderen Codices. Diese beiden Stellen bestätigen gegenseitig die Lesart des A.' Dz. — *Miror quid hoc siet,* die Lesart von AD^1F (A^2D^2 ändern mit γ: *est*), habe ich mit Fr. Schlee (Wölffl. Arch. III, 556 f.) aufgenommen; Dz. mit Fleck. *miror quid siet.*

V. 828. 'Der metrisch und inhaltlich gleich anstöfsige Vers ist von Fleck. mit Recht eingeklammert worden. Übrigens steht in ς: *iubeat* für *suadeat.*' Dz. — Skutsch hält den V. für erträglich. Dieser bildet dann als iamb. Oktonar den Abschlufs eines katal. Systemes. Ähnl. Ad. 707—712, wo auf fünf iamb. Septenare ein Oktonar als Schlufsvers folgt; doch leitet er hier zu Senaren, an unserer St. wieder zu Oktonaren über (vgl. dagegen Schlee, *De uersuum in cant. Ter. consecutione,* S. 70 f.). Auch Don. erklärt den V. nicht.

V. 832. Mählys Vorschlag a. O. S. 479 *aliquot hoc* (= *huc* 'dazu') *sumam dies* ist nicht nötig, da der Zweck *ad potandum* eben angegeben war; auch findet sich *sumere* nirgends bei Ter. in solcher Verbindung.

V. 835. 'Fleck. schreibt gegen die Hdschr.: ..*acturust.* An. *Quás?* Ph. *Vt fugitet suóm patrem.* Diese Einschiebung von *suom* halte ich nicht nur für unnötig, sondern sogar für nicht recht passend, weil damit die von Phormio ausdrücklich beabsichtigte Doppelbeziehung des Satzes auf Antipho und Phaedria undeutlicher wird.' Dz.

V. 863. A^1 hat *reprehendit;* A^3 mit ς: *adprehendit* (von unwesentlichen Abweichungen abgesehen). 'Gegen *adpr.* hat Hauler, *Terent.* S. 6

mit Recht sich ausgesprochen; gegen *repr.*, was derselbe nach *A* vorschlägt, spricht der Bau des 1. Versfuſses (⏑́ ⏑, ⏑ ⏑́ –,) und daſs *repr.* bei Ter. sonst nur in übertragener Bedeutung sich findet.' Dz. — Dz.[2] schrieb darnach das Simplex *prendit*. Jedoch über die im ersten Fuſse trochäischer Verse gestattete Verwendung daktylischer Füſse, welche entweder von einem daktylischen Worte oder einem trochäischen und der ersten Kürze des folgenden Wortes gebildet sein können, handelt O. Seyffert (Berl. phil. Wochenschr. XI, 925 f. und Burs. Jahresb. LXXX, 276); über die Teilung der Senkung durch Wortende auch Skutsch (Forsch. I, 35, Anm. 4 und Berl. phil. Wochenschr. XII, 1615 f.). Für *reprendit* spricht auch die Allitteration.

V. 875. *men censen: A, censen me: D, me censen* die übrigen ς und mit ihnen u. a. Dz.[2] Diese Lesart ist aber wegen der Stellung von *-ne* bedenklich, das bei vorhergehendem *sed* nicht an dritter St. steht. Ich schreibe daher mit Kämpf a. O. S. 44 *men censes*, indem ich in *men censen* einen auch sonst in *A* nicht seltenen Fehler der Angleichung erblicke (ähnl. Haut. 973 *Quae istast prauitast?* statt *prauitas*, Hec. 353, 378, 417 u. a.). *Censen* steht sonst dem Personalpronomen bei Ter. voran (And. 256, Eun. 217, Ad. 579, Hec. 662 u. a.). Skutsch zieht wegen der Betonung *censén me* (*D*) vor.

V. 880. Leo (Forsch. S. 326) meint, *adhibendae* (*A*) verstoſse gegen den Sinn und *habendai* (so auch Skutsch) würde den Vers herstellen. Ich glaube aber, daſs sich das Kompositum in der vorne angegebenen Art erklären läſst, so daſs es nicht nötig ist, diese '*lectio difficilior*' abzuändern, um die von unserer im ganzen recht guten Terenzüberlieferung nirgends gebotene alte Genetivform einzuführen; vgl. über diese Frage auch Engelbrecht, *Stud. Ter.*, S. 14 f., A. Brock, *Quaest. gramm.*, S. 157 f. und Birt, Rh. Mus. Suppl.-Band 1897, S. 2 f.

V. 896. 'Wie Umpf. den Vers, nachdem er einmal richtig von Fleck. in den Anfang der Scene (vorher von Bothe an die Spitze derselben) umgestellt war, hinter V. 905 belassen konnte, ist mir unerklärlich. Auf Phormio bezogen enthält er doch nur einen sehr matten Witz, und *ita uti dixi* bleibt höchst anstöſsig, da die Alten an eine wirkliche oder erheuchelte *liberalitas* des Parasiten vorher gewiſs nicht denken konnten.' Dz.

V. 902 f. 'Für *an rebamini* steht in *A: uerebamini*, in D^1L: *an uerebamini*, in γD^2: *an ueremini;* alle Hdschr. haben im Folgenden *ne.. facerem*. Die Lesart in *A* wird verdächtigt durch die Kürzung der naturlangen 2. Silbe, wofür nur aus Plaut. zwei Stellen von zweifelhafter Autorität sich anführen lassen, V. 37 des unechten Menaechmenprologs (*Syrăcūsas:* ein Eigenname) und Amph. 930 (*pudĭcitiam*), ein Vers, der auch sonst nicht heil zu sein scheint. Bentl., Spengel (And. Praef.[2] S. XXXI) und O. Brugman (N. Jahrb. 1876, S. 422) geben der Lesart in γD^2 den Vorzug; doch handelt es sich an den von Bentl. zum Beleg für eine gleiche *consec. temp.* angeführten Stellen (V. 592 und Heaut. 492) um Fälle, wo auf ein sicheres Präs. hist. ein Imperf. Konj. folgt. Auch durch ein kondicionales Verhältnis sind, soviel ich sehe, die Nebentempora nicht zu erklären, da *quod recepissem* wohl als Bedingung, aber nicht als irreale, zu fassen ist. Ich habe daher im Anschluſs an C. F. W. Müller (Plaut. Pros., S. 279) *an rebamini* (Müller *rebaminin* ohne *an*) und V. 903 *me . . facere* geschrieben.' Dz. — Ich blieb mit Klotz (Metrik S. 88 f.) und Skutsch (Forsch. I, 108 u. *Sat. Viadr.*, S. 130 ff.) bei der besten Überlieferung *uerĕbamini,* da die Beispiele für die Kürzung naturlanger zweiter Silben häufiger sind als Dz. meinte (vgl. S. 53).

V. 913. '*A* hat *eam nunc extrudi* (und so Umpf. und Dz.[1]) statt *nunc uiduam extr.* Zwar entspricht *uiduam* nicht ganz der Sachlage,

insofern Phanium ja eine andere Ehe eingehen soll; aber zunächst wird sie doch getrennt von ihrem Gatten, und im Sinne des übelredenden Publikums ist deshalb das gehässige Wort gut gewählt.' Dz.[2] — Sloman und Elmer haben die Lesart *Eam nunc* (*A*) gegen die der ς (auch *M*) wiederhergestellt. Auch ich halte *uiduam* für eine Änderung des Calliop. oder eine Glosse; nach dem fgn. Bezug auf Phormios Worte (413 ff.) erwartet man einen stärkeren Ausdruck als *uiduam,* den aber der Greis aus guten Gründen vermeidet.

V. 915. *Satis superbe: A*[1]*; satin sup.: A*[3]ς Don. (Leo a. O. S. 269 'sicher nicht schlechter'). *Satís* (mit Positionslänge der 2. Silbe) steht aber auch Eun. 577, Haut. 198, vielleicht auch Ad. 309; vgl. Lucil. 1137 (L.; I, 17 M.) *satís sit* und bei Plaut. im bacch. Metrum Poen. 215, 227, Trin. 227; *magís* Mil. 539 (im 1. Versfuſs), 615, Men. 594, Ad. 179, *mágis magísque* Pseud. 1214, Eun. 507 u. a. m.

V. 930. Fleck. (N. Jahrb. CXLVII, 200) liest mit Bentl. *In' hinc malam rem cum istac magnificentia?;* vgl. Eun. 536.

V. 936. 'Während die Kürzung der Ultima von *immo* bei folgendem Iktus ohne allen Anstoſs ist, läſst sich die Kürze der ersten Silbe nur durch die Analogie von *ille* und *quippe* erklären. Bei einfachem *immo* ist die erste Silbe lang (Heaut. 599, 770; Eun. 355, 812; Hec. 228). Dagegen *ĭmmŏ uéro* findet sich, von Fleck. durch Konjektur beseitigt, Hec. 726; *ímmo uéro* wahrscheinlich And. 854 und Phor. 1047.' Dz. — Vgl. dazu S. 50, Anm. 1, wo auch das hier fehlende Beispiel Hec. 877 *ĭmmŏ uéro* angeführt ist. Skutsch will an unserer St. entweder *Immó uero úxorém tu cédo.* Dz. *Ĭn ius ámbulá* lesen oder *tu* streichen; Hec. 726 läſst er (mit γ) *uero* aus, 877 streicht er *scio,* 437 *me.*

V. 937. *In ius enim uero: A*ς; *in ius* tilgte Bentl.

V. 949. *Inconstantia,* das Fleck. und u. a. Dz.[2] in den Text gesetzt haben, stammt von Kayser zu Cornif. (Leipz. 1854), S. 262. Das hdschr. *sententia* habe ich vorne zu begründen versucht. Auch Sloman und Elmer haben dieses Substant. aufgenommen.

V. 958. *A*ς haben *peccatum tuum* gegen das Metrum; die alte Umstellung des Erasmus *t. p.* hilft wohl am leichtesten ab; Bentl. schrieb *pecc. tuum* ⟨*hoc*⟩. Gegen *tuom* ⟨*iam*⟩ spricht das *iam* im folgenden Verse.

V. 986. '*Inpurum* ist — entgegen der Vulgata, welche *inp.* von *uide* abhängig macht — mit *os* verbunden, da Ter. das Masc. und Fem. eines Adjekt. (oder Partic.) nur in generellem Sinne substantiviert.' Dz.[2] — Daſs Barths Beobachtungen (N. Jahrb. 1884, S. 180), auf welche sich Dz. stützt, durch Ausnahmen eingeschränkt werden, geht wohl aus der Anm. zu V. 298 und zur St. hervor.

V. 997 '(*miser*) bis V. 1019 (*obiit*) aus Cod. *D* sowie weiter V. 1011 bis V. 1053 aus Cod. *C* ist bei Chatelain a. O. pl. X[b], bez. pl. IX wiedergegeben.' Dz.

V. 1004. 'Cod. *A* teilt die Worte *Hem, quid aïs?* dem Demipho und die folgende Frage dem Chremes zu, während die anderen Hdschr. dies Verhältnis gerade umkehren. Mir scheint nach V. 941 f. erstere Frage des Staunens für keinen der Greise, sehr gut aber für Nausistrata zu passen, welche durch die Erwähnung von Lemnos sogleich aufmerksam wird. Die zweite Frage lasse ich mit *A* dem hierbei zumeist beteiligten Chremes.' Dz.

V. 1021 f. Statt *Quid ego aequo animo?* schlägt Mähly a. O. S. 479 *Qui ego aequo animo?* (näml. *feram*) vor, ohne wesentlichen Unterschied des Gedankens (vgl. V. 788). — 'Madvig, *Aduers. crit.* II, 18 vermutete *una* für *in.* Wenn man *defungier* auf die Befreiung von der Furcht vor Untreue des Gatten bezieht, muſs man mit Fleck. *qui id* (*sp.*) statt *quid* (*sp.*)

schreiben (*qui* haben einige gute Hdschr.). Ganz sicher ist die Erklärung der Worte *in hac re . . defungier* nicht, da Nausistrata, wie es scheint, aus Anstandsrücksichten sich nicht deutlicher ausdrückt.' Dz. — Ich bleibe lieber mit Umpf. und Skutsch bei der bestbeglaubigten Lesart *Sed quid sperem?* (so jetzt auch Dz.) und bringe die Frage mit dem Folgenden in engere Beziehung.

V. 1028 f. 'Nur *AL*(D^1?) haben den (ersten) Vers, wie er im Text steht; die anderen Hdschr. und mit ihnen die Herausg. lesen *Faxo tali eum mactatum atque hīc e. i.* Der Urheber dieser Lesart nahm jedenfalls an der übrigens völlig gesicherten Kürze von *hic* (s. Anm. zu V. 266) Anstoſs und änderte darnach die erste Hälfte des Verses (vgl. Aug. Luchs, *Comm. pros. Plaut.* I, 8 f.). — Ohne die Annahme einer dem V. 1029 unmittelbar vorausgehenden Aufforderung zur Versöhnung (die etwa so lautete: *Mitte eum animum: nimis irata es in uirum, Nausistrata*) erwartet man V. 1029 statt des bestätigenden *sane* vielmehr *sed.* Ferner scheint mir die Annahme, daſs Phormio V. 1029 f. laut zu Nausistrata spreche und diese, welche V. 1011 sich ausdrücklich an Demipho gewendet hatte, V. 1031 jenem gewissermaſsen antworte, höchst anstöſsig; auch V. 1036 spricht Phormio nur zu sich und redet erst V. 1037 Nausistrata namentlich, sogar mit *Heus N.,* an. Endlich wäre es überhaupt auffallend, wenn Demipho nach der Rede der Nausistrata (V. 1021 bis 1025) völlig schwiege und den Bruder gewissermaſsen seinem Schicksale überlieſse.' Dz. — Diese Bedenken erledigen sich, meine ich, durch die von mir in der Anm. versuchte Erklärung. Der Dichter läſst (nach der hierin übereinstimmenden handschr. Überlieferung) Demipho auf die erneuten heftigen, aber nur allzu wahren Anklagen seines Bruders Chremes durch Nausistrata nicht mit Worten (wohl aber durch eine besänftigende Geste) antworten: er hat seine Entschuldigungen in den Versen 1016 bis 1020 erschöpft und würde die in höchster Aufregung und Leidenschaftlichkeit befindliche Nausistrata durch einen unzweideutigen Tadel, den die nach Dziatzkos Meinung zu ergänzenden Worte *nimis irata es in uirum* in sich schlieſsen, nur noch mehr reizen. Hatte diese doch Demiphos freundlichem Ersuchen *Quam ob rem te o r o, ut alia facta tua sunt, aequo animo hoc feras* soeben ein scharfes *Quid ego aequo animo?* entgegengesetzt. Auch an die von Mähly a. O. S. 479 vorgeschlagene Umstellung des V. 1029 nach 1035 glaube ich nicht.

V. 1040. *Adeone indignum hoc* stellt Dz. nach Bentl. um (*adeon hoc ind.: AD, adeo ind.: γ*), was abgesehen von der Schreibung *Adeon*, die jene Handschriften bieten, die leichteste Änderung des in ihnen stehenden *hoc indignum* zu sein scheint. Dz. denkt übrigens auch an *Adeo hoc ind. tibi uidetur?* oder *Adeon ind. tibi uidetur?*

V. 1047. 'Daſs man dem Bembinus, welcher allerdings in Bezug auf Personenverteilung sehr groſse Autorität verdient, doch nicht allemal folgen dürfe, zeigt sich in diesem Verse, wo er zugleich mit den anderen Codices ganz unpassend den Phormio auf die Frage der Nausistrata antworten läſst. Bentl. hat dies verbessert, aber auch V. 1046 die Worte *Mulier sapiens es, N.* dem Demipho zugewiesen. Dem Sinne entspricht das ganz gut, doch kann hier (V. 1046) ebenso passend den Hdschr. gemäſs Phormio eintreten. Ich gebe dieser Lesart sogar den Vorzug aus dem Grunde, weil dann die falsche Personenverteilung der Hdschr. im folgenden Verse um so erklärlicher wird. Vor *Immo uero* hat Jos. Krauſs, *Quaest. Ter.* (1850), S. 32 dem Chremes zur Ergänzung des Verses noch die Frage *Mihin?* oder *Satis?* zugewiesen. Da aber Nausistrata V. 1047 kaum ihren Mann anredet (vgl. V. 1011), vielmehr den Demipho, so gebührt diesem zunächst ein kurzes bestätigendes *Ita* (*Satis* oder dgl.). Nur wenn *Satin tibist?* dem Demipho gegeben wird, kann man den Chremes in jener Weise mit *Mihin?* oder *Satis?* antworten lassen.' Dz.

V. 1048. 'Dafs *Mihin?*, welches in den Hdschr. vor *Phormio* steht, nicht zu halten ist, hat bereits Fleck. richtig erkannt (Umpf. hat es zwar wieder in den Text aufgenommen). Ausführlich hat dies Ed. Becker a. O. (s. Anm. zu V. 1048), S. 169 ff. begründet. Beide stellen *tuóm dic nómen* um und weisen dem *Mihin?* einen Platz in der Lücke des vorigen Verses an (nach Kraufs a. O.). Ich habe es vorgezogen, nach einem andern Vorschlag von Ed. Becker (a. O. S. 172) *mihi* innerhalb des Verses 1048 selbst umzustellen.' Dz.

V. 1050. 'Mit Fr. Leo (Rh. Mus. XXXVIII, 12) gebe ich jetzt der Lesart des Cod. *A* den Vorzug vor derjenigen der Calliop. Recension (*et quae uoles;* nur L^1D^2 haben wenigstens auch *quod* statt *quae*).' Dz.

V. 1054. 'Die Worte *Eamus intro hinc* gehören in *A* und *D* dem Phormio; dabei fällt es auf, dafs derselbe gleich darauf nach einer andern Seite hin abgehen soll. Daher habe ich mit den anderen Hdschr. (γ) jene Worte dem Demipho gegeben, für den freilich wieder das auffällig ist, dafs er in ein anderes Haus als das eigene einzutreten einladen soll.' Dz. — Meine Erklärung dürfte den Anstofs beheben; auch Elmer folgt der besten Überlieferung.

Wort- und Sachverzeichnis.

Berichtigungen und Nachträge während des Druckes.

S. 10, Anm. 3. Plautus' *Captiui*[5] (1897) von Brix-Niemeyer.

S. 16, Anm. 1. Die Zugehörigkeit des Prologs zu einer 'späteren Aufführung nimmt auch H. T. Karsten, Mnem. XXII, 186 ff. an.

S. 27, Anm. 3. Vgl. auch J. Hartmann, *De Terentio et Donato commentatio,* Lugd. Bat. 1895.

S. 30, Anm. 2 lies: Mnem. XXII, 181 f.

Anm. 4 lies: L. Friedländer in Marquardt-Mommsen, Handb. d. Röm. Altert. III[2], 487 ff. und (3 Zeilen tiefer): S. 482 bis 566; S. 31, Anm. 3: Friedländer a. O. S. 529 f.; S. 32, Anm. 6: ders. S. 543; S. 33, Anm. 1: S. 539 ff.; S. 34, Z. 26: S. 538; ebenda Anm. 1: S. 541 ff.; das. Anm. 2: S. 547; S. 43, Anm. 2: S. 544.

S. 31, Z. 2. Vgl. auch Dörpfeld-Reisch, Das griech. Theater (1896), S. 327 ff.

S. 42, Anm. 4. Einen Zusammenhang der Cantica des röm. Dramas mit dem erotischen, von Grenfell veröffentlichten Papyrus-Fragment des II. Jahrh. v. Chr. (*An Alexandrian erotic fragment,* Oxford 1896) vermuteten U. v. Wilamowitz, Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1896, S. 231 und O. Crusius, Philol. LV, 384 und sucht Fr. Leo 'Die Plautinischen Cantica und die hellenistische Lyrik' (Abh. der Gött. Ges. der Wiss., phil.-hist. Kl. N. F. I, Nr. 7) darzuthun. Er knüpft den metrischen Formenschatz des Plautus an die hellenistische Technik an und erklärt für das einzige allen Plautin. Liedern gemeinsame Ordnungsprincip 'die Einteilung in metrische Perioden, die zugleich Perioden des Inhalts sind. Es ist aber dasselbe Ordnungsprincip, das auch in der Euripideischen und hellenistischen astrophischen Lyrik herrscht.'

S. 44, Anm. 6. Vgl. auch C. v. Jans Artikel 'Flöte' in Baumeisters Denkmälern des klass. Altert. I, 553 ff.

S. 46, Anm. 1. Fr. Leo, Die Plautin. Cant., S. 112 beschränkt nunmehr selbst seine frühere Ansicht über das Alter und den Wert der 'Theorie der 5 Akte, die jeder richtigen Erkenntnis (der Composition) im Wege ist.'

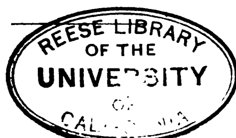
S. 54, Anm. 1. Gegen Skutschs Annahme von *nem(p)*, *in(d)* neuerdings Th. Birt, Rhein. Mus. Suppl.-Band 1897, S. 170 ff. Trotzdem halte ich *ac, nec, proin, dein, exin* für hinreichende Parallelen, um die Wahrscheinlichkeit einer solchen Aussprache jener Partikeln zu belegen. An die Synkope von Pronominalformen wie *il(le), il(la)* glaube auch ich nicht (s. S. 49, Anm. 3).

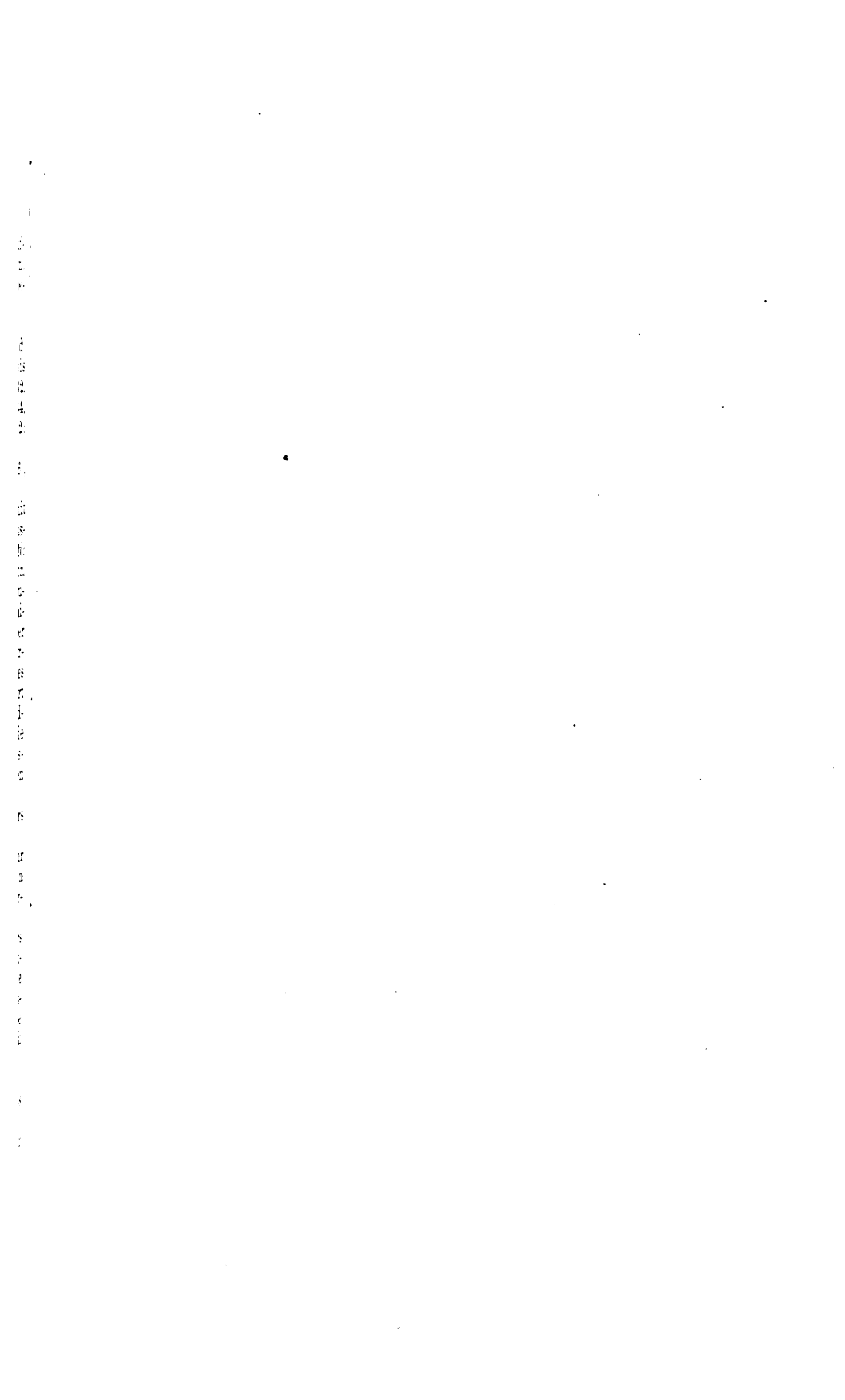
S. 64, Z. 17 v. u. lies: 177 Namen.

S. 66, Z. 5 ff. vgl. auch Paul Tschernjaew, *Terentiana. De Ciceronis studiis Terentianis,* Casani 1897/8, S. 46 ff.

S. 86, I. Sp., Z. 11 f. v. u. lies: *en* steht bei den Scenikern nur in der Verb. mit *umquam.*

S. 87, V. 59, Z. 3 **abi:* s. V. 994.






YB 41608

